Hom. 1481 t

Andächtige

Todes-Betrachtungen,

das iſt:

der ſterbende

Herzog des Lebens, JEſUS,

wurde

ls ein Baum des Lebens,

denen, ſo auf die Kraft ſeines Verdienſtes

es Todes Kampf und Schreckniſſe

überwinden,

us der Leydens-Geſchichte,

zur Erbauung der Egydier Gemeine,

in der ſtillen Paßions-Zeit des 1743ſten Jahres,

in XV. Sterbens-Andachten

unter dem Göttlichen Beyſtand vorgetragen,

velche nunmehro als ein geringer Beytrag zum

Bau des Reichs Chriſti, aus redlichen Abſichten,

GOttes Ehre und das Heyl der Menſchen zu befördern,

dem Druck überlaſſen worden

von

M. Conrad Schoenleben.

Als ein Anhang ſind beygefüget

1) Erbauliche Sterbens-Exempel,

bewährte Glaubens- und Troſt-Gründe aus GOttes Wort,

und 3) kurze Gebete und Seufzer.

ürnberg, gedruckt und zu finden bey Joh. Heinrich
Gottfried Bieling, in der Juden-Gaß. 1744.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leſer!

Wann eine Vorrede ſo viel, als die geſchickte Einleitung in das ganze Buch ſeyn und bedeuten ſoll; ſo finde ich freylich Puncten genug, welche, als ſo viel vorgelegte Fragen, zu beantworten nöthig ſind. Vielleicht wird dieſes deine erſte Frag ſeyn, ſo bald du den Titul dieſes Buchs erblickeſt: was mich wohl bewogen habe, andern dieſe Arbeit durch den Druck mitzutheilen? Ich will hiervon mein Bekäntniß frey ablegen. Die weiſe Vorſicht meines GOttes, und

ein wiederholter und beſtättigter Beruff belegte mich aufs neue mit der ſo mühſamen als wichtigen Paßions-Arbeit. Da ich bey Ubernehmung derſelben auf die Wahl einer erbaulichen Materie zu gedenken hatte, ſo wurde durch die Betrachtung der Sterbens-Umſtände unſers gecreutzigten Erlöſers mein Gemüth in ſolche Bewegung und Rührung geſetzet, daß ich in dem zuverſichtlichen Vertrauen, es werde dasjenige, was aus der Fülle eines gerührten Herzens geredet wird, auch wieder kräfftig in die Herzen eindringen, mit GOtt den Entſchluß faſte, nach Anleitung der Leydens-Geſchichte Todes-Betrachtungen anzuſtellen; und alſo mit der groſſen Weißheit des Creutzes Chriſti, die nöthige Weißheit, ſeelig zu ſterben, zu verbinden. Dem barmherzigen GOtt allein ſey

ewiger

ewiger Ruhm und Preiß abgeſtattet, daß er den Vortrag ſeines Worts mit vieler Erbauung an verſchiedenen Seelen geſeegnet hat. Ich ſchlieſſe dieſes nicht aus der Menge und Anzahl meiner Zuhörer, als welches gar ein betrügliches Merkmahl zu ſeyn pflegt; ſondern vielmehr aus gewiſſen Exempeln von ſolchen Perſohnen, die auf ihren Kranken- und Sterbe-Bett mit dem aus dem mündlichen Vortrag geſammleten Schatz ſich getröſtet und geſtärket haben. Da nun einige andere, theils die Abſchrifften der ganzen Predigten, theils die Auszüge aus denſelben verlangten; verſchiedene vornehme Gönner und redliche Freunde auf die Herausgab dieſer Predigten drungen; der Verleger ſich auch ſelbſt ohne mein Denken und Suchen, zur Ubernehmung der Unkoſten anbotte, und mir vieler

Heyl-begierigen Seelen Verlangen, den gehörten Vortrag durch Leſung der Todes-Gedanken zu wiederhohlen, und mehr und mehr zu beveſtigen, wohlmeinend eröffnete; ſo muſte ich endlich meinen Willen darein geben, und nach vielen Zaudern und Bedenken, endlich GOttes Wink und Stimme hierinnen erkennen, und ſagen: Des HErrn Wille geſchehe.

Der andre Punct den ich zu erläutern ſchuldig bin, betrifft die Einrichtung der gegenwärtigen Predigten. Dieſe iſt theils innerlich, theils äuſſerlich. Was jene anbetrifft, ſo hab ich mich jederzeit durch GOttes Beyſtand bemühet, den eigentlichen Verſtand des Göttlichen Worts, nach dem Sinn des Geiſtes und der Evangeliſchen Glaubens-Lehre gemäß, gründlich, ordentlich, deutlich, und erbaulich vorzutragen. Wann dieſe Eigenſchafften

ſchafften in einer Predigt zu finden ſind, ſo halte ich es vor unnöthig, lange zu fragen: Welches die beſte Art zu predigen ſey? ich glaube, was unſere GOttes-Gelehrten von der unterſchiedenen Schreib-Art der Heiligen, und vom Geiſt GOttes getriebenen Männern bey Abfaſſung der heiligen Schrifft längſtens angemerket, daß nemlich der Heilige Geiſt mit allem Fleiß den Unterſchied der Ausdruckungen zugelaſſen, um eine deſto lieblichere Harmonie, wie durch verſchiedene Thöne, in einen Muſicaliſchen Inſtrument, heraus zu bringen; eben das gilt auch von der vielfachen Art zu predigen, wann ſie nur alle mit dem Zeugniß der Schrifft zur Beförderung des Unterrichts und der Gottſeeligkeit übereinſtimmen. Als ich dieſe meine geringe Arbeit, um ſie in den Druck zu befördern, nochmahls aufmerkſam durchgieng,

gieng, ſo widmete ich meine müſſige Stunden dazu, verſchiedene vorgetragene Materien mit meinen Zuſätzen zu vermehren. In dieſer Abſicht fügte ich aus andern Geiſtreichen Schrifften hinzu, was ich zur Erbauung dienliches antraf. Ich hielte es auch vor eine Pflicht der Aufrichtigkeit, überall die Quellen, aus welchen ich es geſchöpfet, getreulich anzuzeigen. Es ſind hierdurch zwar einige Predigten etwas zu lange gerathen, da ſich aber eine jegliche ganz bequem in drey Abſchnitte eintheilen läſt, ſo wird man auf ſolche Weiſe durch *XXXXV.* Andachten in der ſtillen Paſſions-Zeit ſein Morgen- und Abend-Opfer erbaulich unterhalten kōñen. Da Paſſions-Betrachtungen, auſſer der Erklärung wichtiger Glaubens-Lehren, die Gemüther rühren und erwecken ſollen, ſo hab ich bey aller Gelegenheit gute Gedanken und erbau-

erbauliche Seuffzer nach dem Exempel, öffters auch mit den Worten anderer geiſtreichen Lehrer eingeſtreuet, um GOtt-ergebenen Seelen eine Anleitung zu geben, wie ein jeder Umſtand der Heiligen Schrifft, die Flammen ihrer Andacht entzünden, und ernehren könne. Mit Wiſſen und Willen iſt wohl kein Wort aus meiner Feder, und von meinen Lippen gefloſſen, das einen vernünfftigen, Chriſtlichen, und von Vorurtheilen und Affecten befreyten Leſer, auf einige Art und Weiſe ärgerlich ſeyn könne; denn ich ſuche nichts, als nach dem Fürbild der heilſamen Lehre, zu unterrichten, warnen, ſtraffen und zu tröſten. So verabſcheue ich auch von Herzen alles, was unſern theuren Symboliſchen Glaubens-Büchern wiederſpricht, und ſuche von meinen GOtt nichts mehrers zu erbitten, als die Reinig-

keit der Lehre in einem reinen Gewiſſen, biß an mein Ende zu bewahren. Die Lehre von dem beſondern Gericht eines Menſchen gleich nach dem Tod habe ich ſo beſchrieben, daß ein jeder leicht einſehen wird, die dargegen zu machende Einwürfe lauffen auf Wort-Streitigkeiten hinaus, womit die edle Zeit keineswegs zu verderben. Daß ich GOtt und nicht Menſchen zu gefallen ſuche, das beweiſen, auſſer dem Zeugniß meines Gewiſſens ſo viele bittere in dieſem Buch vorgetragene Warheiten, durch welche ich die zu unſern Zeiten herrſchende, ſo wohl öffentlich als heimliche und ſubtile Laſter eifrig zu beſtraffen und das verſtockte Herz der Sünder empfindlich aus dem Schlaff der Sicherheit zu erwecken geſucht habe.

So viel von der innerlichen Einrichtung. Von der äuſſerlichen will

will ich nach denen Stücken, wie ſie auf einander folgen, eine kurze Anzeige thun. Ob ich gleich anfangs willens war dieſe Predigten in 4. an das Licht zu ſtellen, ſo änderte ich doch aus verſchiedenen Urſachen, welche ſich beſſer unten aus dem Gebrauch des Buchs entdecken, den gefaſten Vorſatz. Du erblickeſt, geneigter Leſer, gleich bey dem Anfang ein ziemlich langes Gedicht, unter dem Titul: Die überwundene Todes-Furcht; es wird aber die Länge durch die Erbauung ungemein verkürzet, wenn alle Leſer ſo viel Rührung, als ich bey der erſten Durchleſung deſſelben, empfinden werden, ſo werden ſie auch mit mir ihre Wünſche vereinigen, daß die weiſe Vorſicht GOttes den Verfaſſer deſſelben meinen Werthgeſchätzten Freund Herrn Johann Kiener reverendi Miniſterii Candidatum zu einem geſeeg-

neten

neten Werkzeug ſeiner Kirche heiligen, und das ſo herrliche Talent, welches er, wie in andern Wiſſenſchafften, ſo beſonders in der Dicht-Kunſt empfangen, mit dem guten Salb-Oel des Heiligen Geiſtes füllen und ſtärken wolle. Einer jeden Predigt iſt ein kurzer Summariſcher Innhalt vorgeſetzt, den Zuſammenhang der Sachen und der Gedanken deſto beſſer einzuſehen. Auf jede Predigt folgt ein Gebet und ein von mir verfertigtes Lied, beedes kommt mit dem Haupt-Innhalt einer jeglichen Rede überein, beedes zielt auf die Erweckung und Unterhaltung der Andacht. Ich ſehe die Poeſie für eine ſolche Sache an, die man wohl, aber auch mißbrauchen kan. Wer ſie zur Verherrlichung des groſen Schöpffers, zum Lob der Tugend, zur Verfertigung geiſtlicher Lieder, und zu Fortpflanzung nützlicher Warheiten anwen-

wendet, hat ſich gewiß keiner Rechenſchafft zu befürchten, wann er zu weilen einige Augenblicke zur Verfertigung geiſtlicher Poeſien anwendet. Da unſere Evangeliſche Kirche einen ungemeinen Vorrath von erbaulichen Liedern und Geſängen hat, ſo iſt ſie dieſen edlen Schatz dem reinen Gebrauch der Dicht-Kunſt meiſtentheils ſchuldig. Ich habe aber allezeit auch gute alte Kern-Lieder angeführet, die man vor und nach jeder Andacht GOtt zu Ehren anſtimmen kan. Es iſt dieſem Buch auch ein geringer Anhang beygefüget, welcher ebenfalls nach meinen Wunſch und Hoffen, einen vielfachen Nutzen haben kan. Etliche auserleſene Sterbens-Exempel, welche ich aus verſchiedenen glaubwürdigen Schrifften geſammlet habe, ſetzen die vorgetragenen Lehren vom Tod in ein helles Licht, und dienen zum

Beweiß,

Beweiß, daß ein ſeeliges Ende bey allen Chriſten ohne Unterſchied der Stände und des Alters durch die Gnade GOttes möglich ſey. Die darauf folgende Predigt von denen Engeln kan zu einer geringen Probe dienen, wie man aus einem jeden Glaubens-Articul vortreffliche Troſt-Gründe wider die Schreckniſſe des Todes nach richtigen Folgen heraus leiten könne, in welchem Verſtand unſere ganze Theologie mit recht eine geheiligte Betrachtung des Todes heiſſen kan. Zuletzt erſcheint eine kurze Sammlung von Bibliſchen Sprüchen, andächtigen Seuffzern und Gebeten, mit welchen Kranke und Sterbende aufgerichtet und geſtärket werden können. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß lange geiſtliche Reden und neue unbekandte Lieder bey einem Patienten, der beſonders ſeine wenige Lebens-

Kräffte noch zu ſchonen hat, einen geringen Nutzen ſchaffen; wenn man ihm aber bekandte Kern-Sprüche vorhält, dieſelbe kürzlich nach ſeinem Zuſtand erläutert, ihren Nachdruck in kurze Seuffzer einſchlieſt, mit bekandten Liedern die Andacht erwecket, und alsdann die Krafft des vorgetragenen Worts unter dem innerlichen Lehr-Amt des Geiſtes bey einem innerlichen Nachdencken recht eindringen läſt, dann wird er reichen Troſt in ſeiner bekümmerten Seele gewiß empfinden. In dieſer Abſicht ſind aus dem Vater Unſer ꝛc. aus dem Apoſtoliſchen Glaubens-Bekäntniß, aus der Erneurung des Tauff-Bundes und aus der Litaney zufällige Todes-Gedanken geſammlet, und beygebracht worden.

Hieraus kanſt du, mein Chriſtlicher Leſer, leicht urtheilen, zu welchem Gebrauch dieſe gegenwärtige

Arbeit

Arbeit aus redlichen Abſichten vor GOtt beſtimmt ſey: Sie ſoll nemlich 1) dich in den wichtigſten Stücken der allernöthigſten Kunſt, ſeelig zu ſterben, gründlich unterrichten; 2) das Andenken des gecreutzigten, und für unſere Sünde geſtorbenen Heylandes täglich in deinem Herzen erneuern; 3) deine Sabbaths, Paßions, Morgen- und Abend-Andachten mit annehmlichen Todes-Gedanken unterhalten; 4) bey deinen eigenen oder bey anderer frommen Chriſten Kranken- und Sterbe-Bette ein erbaulicher Zeitvertreib seyn; 5) dadurch denen Knechten JEſu Chriſti, allen rechtſchaffenen Seelen-Sorgern und Beicht-Vättern einen Weg, und eine heilige Bahn vorzubereiten, damit ihr Amt und Beruff von Chriſtlichen Patienten deſto begieriger geſucht, und deſto heilſamer angenommen werden

möge,

möge, und endlich 6.) bey allen jähen und unvermutheten Fällen, welche uns in dieſer Sterblichkeit betreffen können, ein bequemes Hauß- und Hand-Buch zu haben, ohne vieles Aufſuchen und Nachſchlagen andern in ihren tödlichen Schwachheiten mit den Göttlichen Tröſtungen beyzuſpringen.

Ich habe dir meine Abſichten nach der Redlichkeit meines Herzens eröffnet. Bey den ungleichen Urtheilen derjenigen, die meine Bemühungen, GOttes Ehre zu befördern, unfruchtbar zu machen ſuchen, habe ich das Vertrauen zu meinem getreuen Bundes GOtt, er werde mir noch ferner die Gabe der Sanftmuth und die Uberzeugung eines guten Gewiſſens verleihen. Es iſt mir ohnehin aus vielen Urſachen, dieſe zur Leydens-Zeit gehaltene Arbeit, eine Leydens-Arbeit worden; indem mich unter andern mein GOtt ſowohl bey Ablegung

dieſer Predigten, als bey dem Abdruck derſelbigen durch den ſeeligen Hintritt meiner liebſten Pfänder empfindlich in die Todes-Schule geführet, ſo, daß ich manchen abgezogenen Bogen mit thränenden Augen überſehen; doch auch vor dieſe Läuterung danke ich ſeiner Liebe, und wünſche nichts mehr, als daß dich und mich, Geneigter Leſer, die Gnade GOttes von dem Betrug dieſer argen und falſchen Welt immer mehr und mehr abziehen, mit heiliger Sehnſucht nach den Himmel erfüllen, in denen geheiligten Sterbens-Ubungen täglich ſtärken, und endlich ſo vollbereiten, und gründen wolle, daß wir am Ende unſers Lebens, auch das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seeligkeit darvon bringen, durch JEſum Chriſtum, unſern ſterbenden Herzog des Lebens. Amen.

Der geneigte Leſer beliebe in nächſtfolgendem Gedicht in des 9ten Vers 10ten Zeile ſtatt ſolte/ wollte/ und in des 10ten Vers 8ten Zeile ſtatt Ohr/ Aug/ zu ſetzen.

Die überwundene Todes-Furcht

in einem

erbaulichen Gedicht

abgeſchildert,

Worinnen

die Gründe der Vernunft

nach ihrer Schwäche,

die Kräfte des Glaubens aber

nach ihrer Stärke

in einer angeſtellten Vergleichung

gegen einander gehalten werden

von

I. K. M. N. C.

Seneca.

Sæpe debemus mori, nec uolumus, morimur nec volumus. Nemo tam imperitus eſt, ut neſciat, ſibi quandoque moriendum, tamen cum prope acceſſerit, tergiuerſatur, tremit, plorat. Nonne tibi uidetur ſtultiſſimus omnium, qui fleuerit, quod ante annos mille non uixerat? Aeque ſtultus eſt, qui flet, quod poſt annos mille non uiuet. Hæc paria ſunt, non eris, nec fuiſti.

Die überwundene Todes-Furcht.

Ich bin, gedenk' und lebe jetzt,
Und dieſer Leib iſt ſo geſetzt,
Daß jedes Glied verrichtet,
Wozu die Krafft der Seelen es verpflichtet:
Die Seele will, merkt, denkt und faßt,
Verwirfft, beweiſet, liebt und haßt,
Verknüpft und trennet tauſend Sachen.
So bin ich, aber ach! wie lang?
Die Frage macht mir angſt und bang,
Ach! GOtt, wer wird die Antwort machen?

Hier ſtehet ſie. Ich weiß es nicht,
Wenn GOttes Hand ihr Werk zerbricht
Und dieſe Bänder ſprenget,
An welchen Geiſt und Leib zuſammen hänget;
Auf was vor Art, in was Geſtalt;
Natürlich oder mit Gewalt,
Die Glieder meines Leibs erblaſſen,
Der Geiſt entgeht, das Herze bricht;
Mein GOtt! das alles weiß ich nicht,
Du haſt mich das nicht wiſſen laſſen.

Iſt das gewiß; ſo folgt der Schluß,
Daß ich beſtändig denken muß:
Jetzt wirſt du ſterben müſſen,
Jetzt kan dein Lauff, ſich mit den Augen ſchlieſſen.
Ja! die betrübte Möglichkeit
Läſt mir nicht die geringſte Zeit,
In welcher ich verſichert wüſte;
Daß mir ein jedes Element,
Und alles was mich töden könnt,
Gewiß das Leben laſſen müſte.

Da mich nun alles töden kan;
So bin ich faſt wie dieſer dran,
Dem man das Leben nimmet,
Doch keine Zeit des Todes ihm beſtimmet:
Es macht ihm Ruh und Mühe bang,
Die Zeit zu kurz und bald zu lang;
Bald ſcheint die Hoffnung ihn zu rühren,
Daß Gnade zu erlangen wär;
Doch augenblicklich denket er:
Jetzt wird man dich zum Tode führen.

Das iſt noch nichts: doch das allein
Sollt mir ſchon gnug Beweiſes ſeyn,
Daß ich die Macht der Liſte
Auf dieſer Welt wie Schlangen fliehen müſte:
Dann mancher hat im Hochzeit-Cranz,
Im Zorn, im Trunk, im Spiel und Tanz,
Theils voller Luſt, theils voller Raſen,
Von Speiſen und Getränken voll,
Von Brunſt erhitzt, von Rache toll
Den wilden Geiſt von ſich geblaſen.

Wo

Wo fährt er hin? Ach fraget nicht,
Wo anderſt hin, als vor Gericht
Von ſeinem Tod und Leben,
Und jedem Wort die Rechenſchafft zu geben?
Wie? wenn die Seele dorten ſteht
Die noch mit Lüſten ſchwanger geht,
Gedanken noch von Rache heget,
Sieht aber GOttes Angeſicht?
O Angſt. Ach! weiter kan ich nicht
Weil ſich Leib, Herz und Geiſt beweget.

Verdammter Geiſt! wie muß dir ſeyn?
Der Seelen Kräfften ſind zu klein,
Die Angſt und Furcht der Höllen,
Die du empfindſt, recht deutlich vorzuſtellen.
Was denkſt, wie ſchlieſt, was macheſt du?
Wie ſetzt dir die Verzweifflung zu,
Wenn dir der Dampff entgegen gehet?
Wie ſchickeſt du dich in die Qual,
Die nicht vergeht, und allemahl
Der Anfang aus dem End entſtehet?

Wer hilfft mir aus der Dunkelheit?
Wer wagt ſich in die Ewigkeit
Mit der Vernunfft zu gehen,
So einen Geiſts-Gedanken zu verſtehen?
Ich ſchreibe, leſe, denk und dicht,
Am Ende weiß ich dennoch nicht,
Wie ſolche Seelen denken müſſen;
Ich finde weder Grund noch Spur:
Schon gut, mein GOtt, behüt mich nur
Vor dem was die Verdammten wiſſen.

Ach! groſſe Gottheit, leite mich,
Und lenk die Seele, daß ſie ſich
Aus Vorwitz nicht vertieffe;
Hingegen ſich und jede Stunde prüffe:
Ob ſie von Schand und Laſtern frey,
Und zu dem Sterben fertig ſey,
Wenn ich im Blut erſticken ſollte,
Und wenn Gifft, Feuer, Flut und Stahl,
Ein Wurm, ein Menſch, ein Donner-Strahl
Zum Mörder an mir werden ſollte.

Was hab ich denn bißher gemacht?
Ich habe nie daran gedacht,
Daß ich zu ſicher lebe,
Und auf den Tod, zu wenig Achtung gebe.
Jetzt ſeh' ich ganz betrübt um mich
Und meine Seele fürchtet ſich
Die Welt bedachtſam anzuſehen:
Denn wo ich nur das Ohr hinkehr,
Seh' ich der Creaturen Heer
Auf meinen Tod gewaffnet ſtehen.

Es darff kein tödliches Geſchoß,
Kein Blitz, kein Donner auf mich loß,
Kein Eiſen in mich dringen,
Noch auch mein Blut, auf bloſſe Schwerder
ſpringen:
Es iſt nicht nöthig, daß die Flut
Die Wellen voneinander thut;
Die Erde mich mit den Gebürgen
In tieffen Abgrund niederſchlägt,
O nein! was ſich kaum ſelbſt bewegt,
Hat doch die Krafft mich zu erwürgen.

Doch

Doch was bewegt? Ein Biſſen Brod,
Ein Trunk bringt mir vielleicht den Tod,
Und dieſes mich zu Grabe,
Was ich verehr, und auch am liebſten habe.
Vielleicht bringt die vergiffte Lufft,
Und der in ihr verſteckte Dufft,
Mich unvermuthet zu der Erden;
Und ach! wie bald kan mein Gewehr,
Mein Gut, mein Haus und anders mehr,
Mein Gifft, mein Tod, mein Henker werden.

Macht mich in einen düſtern Wald
Kein mörderiſches Eiſen kalt,
Und ſchleppen böſe Buben
Mich voller Blut, in keine finſtern Gruben;
Verſchonet meiner Gifft und Dolch,
Darff weder Otter oder Molch
Die Zähne an mein Leben ſetzen;
So kan mein Freund, der dazu lacht,
Aus Vorwitz oder Unbedacht,
Mich ſcherzend biß zum Tod verletzen.

Und wenn ich krank und Krafft-loß bin,
Reicht man vielleicht ein Mittel hin,
Mich damit zu erquicken,
Das fähig iſt, das Herz mir abzudrücken.
Ja! wenn der Glieder Mattigkeit
Aus Durſt nach einem Labſal ſchreyt,
Bringt dieſes mich vielleicht ums Leben,
Und ſind die Lippen ſchon erſchwarzt,
Kan mir auch ein erfahrner Arzt,
Den Tod aus guter Meinung geben.

Das hat man tauſendmahl geſehn,
Und alſo kan es mir geſchehn,
So iſts bey mir auch möglich,
Das weiß ich wol, doch bin ich unbeweglich.
Ob alles um mich gleich gerüſt,
Und mich zu töden fertig iſt,
Kan ich doch unbekümmert leben,
Als hätt ich einen ſichern Grund,
Als hätte mir GOtt, Hand und Mund,
Und Brieff und Siegel drauff gegeben.

Wär ich umringt von einem Heer,
Das alle Spitzen vom Gewehr,
Die Pfeile, Röhr und Bogen,
Auf mich gericht, geſpannt und aufgezogen;
Wie ängſtlich würd ich um mich ſehn,
Wie wehe würde mir geſchehn,
Wie würd ich mich zum Sterben ſchicken!
So ſind die Dinge dieſer Welt
In Ordnung gegen mich geſtellt,
Allein! ich will ſie nicht erblicken.

Wenn ſich ein ſtarker Wind erhebt,
In Lüfften eine Wolke ſchwebt,
So dunkel auf uns ſtehet,
Und ſchon mit Blitz und Donner ſchwanger gehet,
Woraus der Blitz die Lüffte theilt,
Entſteht, vergeht und wieder eilt,
Des Donners Brüllen zu verkünden;
So kriegt man einen Sterbens-Sinn,
Kaum iſt das Wetter wieder hin,
So wird er wie der Blitz verſchwinden.

O!

O! Unvernunfft, o! Sicherheit,
Gedanken voller Eitelkeit,
Was ſoll ich mit euch machen?
Soll ich euch mehr, beweinen als belachen?
Das letzte mehr; das iſt wol wahr,
Allein! bedenk ich die Gefahr,
In welcher Leib und Seele ſtehet,
So nimmt mich Wunder, daß mir nicht
Vor Angſt das Hertz in Stücken bricht
Und Flut aus beyden Augen gehet.

Vielleicht verſünk' ich in der Flut,
Vielleicht muß ſich mein warmes Blut
Mit andern Blut vermiſchen,
Und auf der Glut, von meinem Hauſe ziſchen;
Vielleicht fällt mich ein Mörder-Stich:
HErr JEſu! wer verſichert mich,
Wie meine Seele von mir dringet?
Wer macht mich von dem Zweiffel frey,
Daß meine Seele ſeelig ſey,
Wenn mir das matte Hertz zerſpringet?

Es iſt hier noch viel ungewiß;
Weil mir GOtt nicht den Willen ließ,
Nach Einſicht meiner Seelen,
Aus tauſenden mir einen Tod zu wehlen:
Ich habe nicht daran gedacht,
Was er damahls mit mir gemacht,
Als er mich lebend haben wollte;
Was kümmert ſich denn mein Verſtand,
Durch welche Wege, Krafft und Hand
Er meine Seele nehmen ſollte.

Eh GOtt die Glieder von mir goß,
Ein Tropfen Blut noch in mir floß,
Die Seele noch nichts wuſte,
Und ihrem GOtt nur ſtille halten muſte,
Hab ich da auch gemerkt, gedacht,
Empfand ich was mein GOtt gemacht;
Weiß ich den Urſprung meines Lebens?
Wo nahm er meine Seele her?
Was litt' ich und was machte er?
Ach GOtt! die Fragen ſind vergebens.

Und das iſt wahr: was frag ich viel?
Genug mein Leben hat ein Ziel,
Da Leib und Seel ſich theilet,
Wo mich der Tag, des Höchſten nicht ereilet.
Daher muß mir gleichgültig ſeyn,
Ob er ſein Werk mit groſſer Pein,
Zerquetſcht, zertrümmert und zerſchläget,
Wie? oder ob er es gelind,
So daß es kaum der Geiſt empfind,
Zertheilt, zergliedert und zerleget.

GOtt! deſſen ungebundne Hand,
Den Himmel hält, die Welt umſpannt,
Ich kan und will nicht wiſſen,
Welch' ein Geſchöpff mich wird erwürgen müſſen.
Du haſt den Todes-Spruch gefällt,
Drum ſey es dir auch heimgeſtellt,
Nach deinem Sinn ihn auszuführen,
Er ſey ſo ſchrecklich als er will;
Ich halte dir in allen ſtill,
Ich will mich nicht dawider rühren.

Gleich-

Gleichwie ein Held, ſo in der Schlacht,
Den Tod nicht fürchtet, noch verlacht,
Nicht trotzet und nicht zittert,
Ob gleich das Feld ſich unter ihm erſchüttert.
Er wünſcht ſich Tod und Leben nicht,
Nur die Erfüllung ſeiner Pflicht,
Lebendig oder tod zu ſiegen;
Siegt er und lebt, ſo iſt es gut,
Stirbt er, ſtirbt er nicht unvermuht;
Er lebt und ſtirbet mit Vergnügen.]

Ihr Menſchen! deren Klugheit irrt,
Ihr, die ihr euch zu weit verwirrt,
Wenn ihr von denen redet,
Die unvermerkt ein ſchwerer Fall getödet.
Ach! geht und waget euch doch nicht
In GOttes reineſtes Gericht:
Indem ihr ſelbſten noch nicht wiſſet,
Ob ihr nicht ſchnell und ungefehr,
Und noch viel härter, als wie der
Im gröſten Schmerzen ſterben müſſet.

Wenn GOtt ein groſſes Unglück ſchickt,
Daß der und der im Dampf erſtickt,
Ein Mörder ihn erleget,
Und diß und das die Glieder ihm zerſchläget;
Da leitet uns ein toller Wahn
Zu einem harten Urtheil an,
Als hätt ihn GOttes Zorn geſtraffet.
Und weil er nicht gleich alles that,
Was mancher nur verlanget hat,
So hatt' er ihn hinweggeraffet.

O!

O! Urtheil ſonder allen Grund,
Leg deinen Finger auf den Mund
Und geh' mit einem Blicke,
Du kluger Menſch ins Alterthum zurücke.
Sieh an! wie bindt der Henker Schwarm,
So manches Chriſten Hals und Arm,
Mit Schäumen an die Marter-Pfäle,
Sieh an und ſage; ob der Chriſt,
Gequälet und gemartert iſt?
Wie? oder ſeine Mörder quäle?

Wie manchem ward ein Glied geraubt!
Und O! wie manches ſchönes Haubt
Iſt von dem Rumpff geflogen?
Wie vielen ward die Haut vom Fleiſch gezogen?
Doch lachten ſie der Tyranney,
Doch kunte ſie die Raſerey,
Zu keiner Reu und Kleinmuth bringen:
Es ſchien der Schmerz, wär ihnen Scherz:
Es ſchien das ausgerißne Herz,
Vor Freuden, nicht aus Qual zu ſpringen.

Ein keuſcher Leib wird dort entblöſt,
Ein Jüngling hier in Oel geröſt,
Ein Greiß erwürgt am Strange,
Ein Knabe ſchmacht an einer heiſſen Zange;
Bald läſt man einen Tyger loß,
Bald wird ein Herze dem Geſchoß
Aus Luſt zu einem Ziel geſtecket;
Und manches Kind zur gröſten Qual,
Als ſeines Heilands Ehren-Mahl,
An zweyen Balken ausgeſtrecket.

Das

Das Blut ſpritzt dem ins Angeſicht,
Wenn man die Söhne niederſticht,
Und in der Löwen Rachen,
Hört mancher Sohn des Vatters Glieder kra-
chen,
Die Mutter aber ſtehet dort,
Verliehrt aus Ungedult kein Wort,
Und ſingt dem Höchſten Freuden-Pſalmen;
Da unterdeſſen Mann und Kind
Halb leben, halb zerfleiſchet ſind,
Und Bären ihren Leib zermalmen.

Schau an! die man ſo würgt und ſchlacht,
Und welche Noth und Tod verlacht,
Sind unſers JEſu Glieder
Und mehrentheils, in Chriſto deine Brüder.
Vom Leſen ſchauert dir die Haut,
Wie, wenn du ſie erſt angeſchaut,
Wie manche ſich zur Marter ſchickten,
Und ihr ſo wehrt geachtes Blut,
Auf Schwerdt und Strang, in Flut und Glut
Das Siegel ihres Glaubens drückten.

Ich weiß du fiengeſt hitzig an:
Was hat diß reine Blut gethan,
Warum läſt die Tyrannen
Des Höchſten Macht nicht an die Creutze ſpannen?
Wo bleibet die Gerechtigkeit?
Das Aug, ſo GOttes Kinder leit,
Wo ſind der GOttheit reine Triebe?
Iſt dieſes GOttes Macht gemäß?
Sey ſtill: GOtt ſchlug, ſie litten es,
Und beede thaten es aus Liebe.

Aus

Aus Liebe? ja, diß Haupt, die Hand,
Der Leib, den man mit Stricken band,
Und in die Feſſel ſchloße,
Lag in der Qual, dem Höchſten in dem Schoße.
Es waren die, ſo man geſchlacht
In GOttes Augen werth geacht,
Sonſt wäre dieſes nicht geſchehen,
Daß JEſus ihren groſſen Muht
Ihr glaubigs Herz, ihr reines Blut,
Zu ſeinem Zeugnus auserſehen.

Wolan erkenneſt du noch nicht,
Wie unbegreifflich das Gericht
Des Allerhöchſten ſeye?
Und weiſt du was, das dich davon befreye?
Ich ſehe nichts; vielleicht muſt du,
Vielleicht auch ich zu unſrer Ruh
Durch Feuer, Dampff und Flammen gehen,
Was thäteſt du? wie wäre mir,
HErr JEſu! ich, ich ſteh vor dir,
Laß michs nur glaubig überſtehen.

O! Lamm, das man um mich erwürgt,
Mein Heiland, der du mich verbürgt,
Wenn deine Liebe wollte,
Daß ich um dich aus Liebe ſterben ſollte;
So gib mir einen Helden-Muht,
Und deinen Geiſt; damit mein Blut,
Den Glauben nicht aus Furcht entweihe,
Und wenn du mir den Kelch herlangſt,
Mein Mund in ſolcher groſſen Angſt,
Aus Liebe, nicht aus Kleinmuth ſchreye.

Laß meinen Glauben ſtandhafft ſeyn,
Wenn ſich bey ſolcher groſſen Pein,
Mein ſchwacher Cörper krümmet,
Eh' deine Hand die Seele von mir nimmet.
Wenn mir vor Angſt das Herz zerſchmelzt,
Mein Leib ſich in den Flammen welzt,
Die Mörder mich, wie Lämmer ſchlachten,
Haſt du mich nur bey deiner Hand,
Will ich in ſolchem harten Stand
Doch glaubig, doch mit Luſt verſchmachten.

Hat aber deine Gütigkeit,
Das Ende meiner Lebens-Zeit
Aus Gnad ſo abgefaſſet,
Daß dieſer Leib auf ſanffte Art erblaſſet;
So hüte mich vor Sicherheit,
Und mache meinen Geiſt bereit,
Daß er ſich jede Stunde rüſte,
Als wenn es ſeine lezte wär,
Als wenn ich es nicht ungefehr,
Nein, ganz gewiß und ſicher wüſte.

Denn mancher ſtirbet allgemach,
Und naht dem Tod ſich nach und nach,
Und das iſt ſchon entſetzlich,
Doch dieſes mehr, viel tauſend ſterben plötzlich.
Der ſtirbet: weil ihn was erſchreckt,
Der wird von etwas angeſteckt,
Das augenblicklich ihn erſticket,
Ja! der hat ſich was eingebildt,
Und wird mit ſolcher Angſt erfüllt,
Die ſeinen Leib zu Grabe ſchicket.

Viel

Viel hundert ſah' man ſchlaffen gehn,
Die dort erſt wieder auferſtehn,
Wenn GOtt die Toden ſtöhret,
Und JEſus einſt zu dem Gerichte fähret;
Viel tauſend hat der Schlag gerührt,
Viel wurden plötzlich hingeführt,
Und niemand kunte gründlich wiſſen,
Wie es mit ihm ergangen ſey,
Es fällt auch keinem Menſchen bey,
Was ihn ſo plötzlich hingeriſſen.

Und dieſes Gifft ſchaumt auch in mir,
Es keimt ſo viel ich an mir ſpür,
In mir des Todes Same,
Der in mir lag, eh' ich auf Erden kame.
Wer weiß, wenn dieſes bittre Holz,
Die Pflanze von des Adams Stolz
In mir die bittre Früchte träget?
Wer weiß, da ich jetzt denk und dicht,
Ob mir die Hand des Todes nicht,
Die Feder aus den Händen ſchläget?

O! weh mir, welche Traurigkeit,
Will mich in der Gelaſſenheit,
Mit einem Schauer plagen,
Und welche Noth mir unter Augen ſchlagen.
Ich ſterbe, gern, ich muß, ich will,
GOtt will es ſo; ich halte ſtill,
Nur eines bringet mich zum weinen,
Und dieſes will mir gar zu hart,
Und härter als die Gegenwart,
Von meinem Tod und Sterben ſcheinen.

Und

Und was? ach! Leſer frage nicht;
Sonſt netzeſt du dein Angeſicht,
Sonſt wird dein Herze wallen,
Und dich die Angſt, als wie mich überfallen;
Doch wenn du ja begierig biſt,
Zu wiſſen wie mir jetzund iſt,
Will ich nicht eigenſinnig heiſſen,
Und meines Hertzens Eigenſchafft,
Nach meiner Seelen ſchwachen Krafft,
Mit etlich wenig Worten weißen.

Wenn du ein Herz im Buſen trägſt,
So weiß ich daß du überlegſt,
Wie mich und dich ſchon längſten,
Die Würkungen von unſern Seelen ängſten,
Wie unſer ſchüchters Herze klopff,
Wenn ungefehr ein Toden-Kopff,
Die weiſſe Zähne auf uns blecket
Und ohne Zunge zu uns ſpricht:
Ihr Brüder! ſehet mein Geſicht,
War auch mit Fleiſch und Blut bedecket.

Nicht wahr? man gehet da in ſich?
Man fühlet einen Hertzens-Stich?
Und dieſes können Köpffe,
Doch nicht allein, betrachte die Geſchöpfe.
Ein jedes gibt ein Trauer-Bild,
Bey jedem kan des Todes Schild
Mit dieſer Schrifft geſehen werden:
Du Menſchen-Kind, bleib bey uns ſtehn,
Gedenk, du muſt wie ich vergehn,
Gedenke du wirſt Staub und Erden.

Stell' mir in dieſer Welt was her,
Das wol ſo ſtark beſchaffen wär,
Das nicht die Zeit zerflöſſet
Und nach und nach zertrümmert und zerſtöſſet.
Sieh auf und werffe dein Geſicht,
Auf Sterne, Mond, und Sonnen Licht,
Zeigt nicht, ihr auf und nieder gehen
Von unſers Lebens Wechſelung?
Von unſers Zuſtands Aenderung?
Von unſern Tod und Auferſtehen?

Nun Leſer! frag ich dich einmal:
Iſt dieſes nicht die gröſte Qual
In Todes-Nöhten leben,
Und ohne Maß, aufs Sterben, Achtung geben?
O! Hoffnung voller Kümmerniß!
Gewißheit, die ſo ungewiß!
Verſicherung ſo mich betrübet,
O! Furcht, die ärger als der Tod,
Und mir noch mehr als Todes-Noht,
Noch vor dem Tod zu ſchmecken giebet!

Als Adam um die Unſchuld kam,
Und den gerechten Spruch vernahm:
Verfluchet ſey die Erden,
Und du ſollſt ſelbſt darein verwandelt werden,
So bildet ſich ein jeder ein,
Er wird dabey erſchrocken ſeyn,
Das läſt ſich von ſich ſelbſten ſchlieſſen.
Es war auch ſchwer, doch nicht ſo hart,
Als daß er auf den Tod gewart,
Neunhundert Jahre ſterben müſſen.

Das

Das merkt ihr, deren kluger Raht,
Auf Erden nichts zu tadeln hat,
Als daß den Weg zum Grabe,
Deß Höchſten Hand zu kurz geſpannet habe.
Geht ihr hingegen nicht zu weit,
Wenn ihr den Pfad der Eitelkeit,
Mit kurzen Stab und Ruhte meſſet,
Und euer Sinn den Schöpfer richt,
Daß er den armen Sünder nicht,
Recht lang im Kerker ſchmachten läſſet.

O! wohl dem, der ſein Leben ſchlieſt,
So bald das Tauff-Bad ihn begieſt,
Der ſtirbt, eh' er empfindet,
Sein Leichen-Tuch auch gleich in Windeln findet,
Wenn GOtt das zarte Band zerſprengt,
Eh' es noch recht zuſammen hängt,
Eh' man noch recht lebendig heiſſet:
Iſt dieſes Sterben nicht gelind,
Wenn GOtt den Knoten ſo geſchwind,
Verknüpfft und ſchlieſſet und zerreiſſet?

O! ſchöne Wallfahrt aus der Zeit,
Ach! ſchöner Gang zur Ewigkeit,
Der zeitlich aufgehöret,
Und etwa nur zwölff Stunden lang gewähret;
Beglückter Tod und ſanffter Schluß,
Da dieſer, welcher ſterben muß,
Nicht weiß, wie ihm in Tod geſchiehet,
Der noch nicht ſtehet und doch fällt,
Den Himmel eher als die Welt,
GOtt eher als die Menſchen ſiehet.

O! Weißheit, die unendlich denkt,
Mein Schöpfer, welcher unumſchrenkt,
Dein Werk, die Welt regiereſt,
Und mich darauf zu meinem Tode führeſt!
Verzeiheſt du mir eine Frag,
Und zürneſt du nicht wenn ich klag:
Ach! warum muß ich lange leben?
Und warum hatt' ich nicht das Glück,
In meinem erſten Augenblick,
Die Seele dir gleich aufzugeben?

Du liebteſt mich in deinem Sohn,
Vor Schöpffung dieſer Erden ſchon,
Eh' ſie auf ihrem Grunde,
Und über ihr noch Mond und Sonne ſtunde!
Was läſt du mich ſo lange Zeit
Im Labyrinth der Eitelkeit,
Da ich ſo offt im Irrthum rennte?
Da ich in meines Schöpffers Schoß,
Von Leib, Sünd, Noth und Jammer loß,
Im ſtillen Frieden ruhen könnte.

Doch was ſoll dieſes Fragen ſeyn?
Ich ſehe nunmehr ſelbſten ein,
Daß ich mich hart verlohren.
Wer hätte mich auf dieſe Welt gebohren?
Wo kämen ſo viel Menſchen her,
Wenn jeder gleich geſtorben wär,
So bald er Leib und Seele hieſſe,
So, daß GOtt gleich, den Leib in Sand,
Und jede Seel' von einer Hand,
Gleich in die andre gehen lieſſe?

Nein,

Nein, nein, ich werde künfftighin,
Aus Thorheit oder Eigen-Sinn,
Die Seelen nicht beneiden,
Die gar zu bald, von ihrem Cörper ſcheiden.
Starb der, ſo bald er lebend war,
Wird dem der Mutter-Leib zur Bahr,
Muß *ihn* die erſte Lufft erſticken;
GOtt wollte ſo, was will denn ich?
Was JEſus will, ich ſolle mich,
Gottſeelig zu dem Sterben ſchicken.

Ich will mit Luſt die Bitterkeit
Der letzten Stunde meiner Zeit,
Erwarten und empfinden,
Ich ſterbe gern, ich laß mich willig finden.
Ich will; weil mich nichts retten kan;
Ich muß: drum nehms ich willig an,
Ich will in Frölichkeit erblaſſen,
Und in den letzt- und härtſten Streit,
Kein Zeichen einer Furchtſamkeit
Empfinden noch mich merken laſſen.

Das wäre gut, das ſchreib ich her,
Wenn nur mein Herz ſo muhtig wär,
Wenn es zum Sterben gienge,
Und ich den Kampf, mit Sünd und Tod anfienge.
Doch wenn ich nur daran gedenk,
Und eine Stund dem Tode ſchenk,
Will mir das Herz vor Wehmuth brechen;
Da ſinkt mein Muth und geht in ſich,
Und will . . . ach! was verſtell' ich mich?
Mein GOtt! ich muß mir wiederſprechen.

Ich fürchte mich: denn wenn ich ſeh',
Wie mancher Aug und Mund verdreh'
Wenn er vor Schmerzen ächzet,
Und voller Qual, nach einen Labſal lechzet,
Wie ſehnlich er den Arzt anblickt,
Der hin und her die Achſel zückt,
Und Troſt, doch keine Lindrung zeiget;
Da geh' ich fort und denk bey mir,
Wie lange währts, daß man auch dir,
Die Ankunfft deines Tods verſchweiget.

Der Arzt geht fort. Der Kranke liegt,
Den man mit Vorbedacht betrügt,
Um ſeine Qual zu lindern,
Und vor dem Tod, die Furcht ihm zu verhindern.
Man bringet ihm, was er nicht will,
Und fragt er was, ſchweigt alles ſtill,
Und ſucht mit ungemeinen Witze,
Auf tauſend Arten, ſo und ſo,
Zu bergen, daß das Ende droh
Und er dem Tod im Rachen ſitze.

Die Schmerzen wüten immerfort;
Er ſaget auſſer ach! kein Wort,
Er kan ſich nicht bewegen,
Und an dem Leib nichts als die Augen regen,
Das Labſal plagt, die Nahrung ſchmerzt,
Hals, Mund und Zunge ſind geſchwärzt,
Erhitzt, verbrennet und geſchwollen;
Er aber ſiehet jedermann,
Weib, Freund, und Kinder kläglich an,
Daß ſie ihm Rettung ſchaffen ſollen.

Ein

Ein naſſes Aug, ein Weh und Ach!
Der matten Seufzer ſtumme Sprach,
Ein paar gerungne Hände,
Sind noch der Troſt vor ſeinem letzten Ende.
Ein Troſt, der ihm das Herze bricht,
Ein Troſt, der Krankheit Mittel nicht.
Ein Mittel, das den Tod beſchleunigt,
Und ſeinen abgematten Geiſt
Noch mehrer als das Herz zerreiſt,
Noch härter, als die Krankheit peinigt.

Wie muß es einem Vater ſeyn
Wenn ſeine Kinder groß und klein,
Theils ſchreyend, theils mit Lallen,
Vor ſeinem Bett, auf ihre Knie fallen,
Und wenn das abgematte Weib,
Mit rothem Aug und ſchwangern Leib,
Ihm einen zarten Säugling weiſſet,
Der auf den kranken Vater lacht,
Nicht merket, was man mit ihm macht,
Noch was der Mutter Weinen heiſſet.

Hat manchem GOtt was zugewandt,
So kriegt er einen harten Stand,
Mit ſeinen letzten Willen,
Der Erben Schaar und ihren Geitz zu ſtillen:
Man läſt ihm weder Raſt noch Ruh,
Ein jeder ſieht ihm näher zu,
Ein jeder will ſich ihm empfehlen,
Und dieſer, den er nie gekannt,
Iſt ihm in nächſten Grad verwandt,
Und will ihn noch aus Freundſchafft quälen.

Das

Das iſt nicht gnug. Die lange Nacht,
Die ſeine Marter länger macht,
Erwecket das Gewiſſen,
Das Lebenslang ihn nicht ſo ſcharff gebiſſen,
Er überdenkt den Lebens-Lauff,
Fängt an und höret wieder auf,
Verliehrt ſich und kan dennoch finden,
Was er niemahl ſo unterſucht,
Und was er jetzt verwünſcht, verflucht,
O! Jammer der kaum zu ergründen.

Die Sünden, die er lachend that,
Und die er längſt vergeſſen hat,
An die er nicht gedächte,
Wenn ſie der Tod ihm nicht zu Sinne brächte
Die geben ſich jetzt völlig bloß,
Und ſtürmen auf die Seele loß,
Um ihm noch in des Todes Rachen
Des Glaubens Stärke, Macht und Krafft,
Ja! ſelbſt den Himmel zweiffelhafft,
Die Hölle halb gewiß zu machen.

Die Nacht vergeht, der Tag bricht an,
Und weil er ſich nicht helffen kan,
Läſt er nach Prieſtern ſchicken,
Die ſeinen Geiſt beſtraffen und erquicken;
Er ſöhnt ſich mit den Feinden aus
Beſchicket in der Eil ſein Haus,
Und machet ſich zum Sterben fertig;
Man ſpricht ihm zu, und hört ihn Beicht
Das Abendmahl wird ihm gereicht,
Und er iſt ſeines Tods gewärtig.

Er

Er iſt getröſt, wird matt und ſchwach,
Verliehrt die Kräfften nach und nach,
Der Mund fängt an zu lallen,
Der ſieche Leib will in die Züge fallen.
Ach! GOtt, wie iſt der Tod ſo ſchwer,
Wie zieht, wie ſeufzt, wie raſchelt er,
Wie wird ihm Hals und Mund gekrümmet,
Biß ihm der Tod das Herz abſtöſt,
Die Gnade GOttes ihn erlöſt,
Und ſeine Seele zu ihm nimmet.

Er ſtirbt und liegt im Toden Schweiß,
Der ganze Leib iſt wie ein Eiß,
Von Haupt biß zu den Füſſen,
Das Aug iſt ſtarr, der Mund ihm aufgeriſſen,
Der Cörper dufft, das Haar iſt feucht,
Der Mund und Wangen ſind erbleicht,
Bald ſchwärzen ſich die beede Seiten,
Bald öffnet ſich ein faul Geſchwür
Und bringet ſolche Düffte für,
Die viele zu den Thüren leiten.

So ſtirbt man ſanfft, wenn aber erſt,
Die Haut vom langen Liegen berſt,
Eh' wir die Augen ſchlieſſen
Und uns noch lang die Aerzte quälen müſſen.
Wenn uns die Faulniß, Krebs und Brand,
Bald einen Fuß, bald eine Hand,
Und die und jene Glieder faſſen,
Daß wir uns um die Lebens-Friſt,
Die dennoch nur wahrſcheinlich iſt,
Im Leben noch zergliedern laſſen.

Der ſtirbet in der Raſerey,
Und unter einem Mord-Geſchrey,
Der muß wie Löwen brüllen,
Und vor dem Tod, ſein Hauß mit Angſt erfüllen;
Dem ſcheinet auch die Lufft zu ſchwer,
Dieweil die Noth ihn hin und her,
Von einem Ort zum andern treibet,
Biß ihm der Tod das Herz abdrückt,
Doch ſtille, wer iſt ſo geſchickt,
Daß er mir jeden Tod beſchreibet?

Iſt nun der ſieche Leib erblaſt,
Wird er von jemand angefaſt,
In weiſes Tuch geſchlagen,
Und alſobald auf Brettern weggetragen,
Da kriegt er Flecken und geſchwillt,
Der Ort wird mit Geſtank erfüllt,
Und vor den Jungen wie vor Alten,
Vor dem, ſo Lumpen um ſich ſchlug,
Als wie vor dem, ſo Purpur trug,
Wird Mund und Naſe zugehalten.

Weil er viel Unluſt von ſich ſchütt,
So geht und eilet man damit,
Geſchwind zu ſeinem Grabe,
Damit man nur den Anblick nicht mehr habe,
Da wird er endlich eingeſcharrt,
Und alle, die ihm aufgewart,
Auch ihm verpflichtet heiſſen ſollen,
Die eilen von ihm wegzugehn,
Und laſſen ihn den Würmern ſtehn,
Was dieſe mit ihm machen wollen.

Da

Da lieget er in Einſamkeit,
In einer ſtillen Dunkelheit,
Kein Menſch thut ihm zu Liebe,
Daß er die Nacht bey ſeinem Grabe bliebe.
Der fürchtet ſich, ſo ihn geliebt,
Und dieſer, welcher ſich betrübt,
Daß er ihn nimmer um ſich finde,
Den überredet wol kein Mund,
Daß er nur ſechs biß ſieben Stund,
Bey ſeines Freundes Grabe ſtünde.

So geht es mir, ſoll ich denn nicht
Ich armer Menſch, mein Angeſicht
Mit tauſend Thränen netzen,
Und vor dem Tod mich inniglich entſetzen?
Hiskias weint und fürchtet ſich,
Ein König girrt, warum nicht ich,
Daß ihme GOtt das Leben friſte,
Und welcher ſaget mir nicht nach,
Was ſchon ſo mancher vor mir ſprach:
Ach! wenn ich nur nicht ſterben müſte.

Der Seufzer hilfft mich nichts: ich muß,
O! Adam, welchen harten Schluß
Haſt du GOtt ausgepreſſet,
Daß er wie dich uns alle ſterben läſſet,
Der Cörper, den ich von dir hab,
Iſt eine Fülle von dem Grab,
Und eine Nahrung dieſer Erden,
Dein Fleiſch, ſo von dir an mir klebt,
Muß, wenn es nicht mehr geht und lebt,
Ein Scheuſal deiner Kinder werden.

Du hörſt mich nicht; es iſt geſchehn,
Doch muß ich Mittel auserſehn,
Die mir den Tod verſüſſen,
Und was ſo hart, mir ſanffter machen müſſen,
Und was? Vernunfft und Eitelkeit,
Des ſtarken Geiſts Gelaſſenheit,
Ein Herz, das Schand und Laſter meidet,
Sich allezeit zum Tode rüſt,
Und das, was nicht zu ändern iſt,
Gedultig, ſtill und willig leidet.

Denn die Vernunfft, der Seelen Krafft,
Soll aus deß Todes Eigenſchafft,
Aus dieſem bittern Weſen,
Ein ſüſſes Kraut, für ſeinen Schrecken leſen,
Was iſt der Tod? des Elends Ziel,
Der Ausgang von dem Trauer-Spiel,
Ein Zuſtand, da ein jeder leidet,
Daß GOtt, den matten Geiſt erlöſt,
Den Cörper zur Verweſung ſtöſt,
Und alſo Leib und Seele ſcheidet.

Was fürcht ich mich? da GOttes Hand,
Die Seele mit dem Leib verband,
Hat er ſich mir verpflichtet,
Hat er mit mir, ein Bündnus aufgerichtet,
Daß dieſe Seele mit dem Leib
Beſtändig unzertrennet bleib?
Ach! GOtt was ſoll ich davon wiſſen!
Was frag ich viel, da ich vielmehr
Gehöret hab und täglich hör,
Daß alle Menſchen ſterben müſſen.

Was

Was will ich denn? will ich allein,
Auf dieſer Welt unſterblich ſeyn?
Wie kan ich dieſes hoffen?
Hab' ich vielleicht die andern übertroffen?
Hab ich nie eine Sünd gethan?
That ich was nur ein Engel kan?
War ich ſchon himmliſch auf der Erden?
O! nein, ich that, was Menſchen thun,
Und dennoch will ich ihnen nun
Im Sterben erſt unähnlich werden.

Doch wenn mir GOtt die Gnad erwieß,
Und mich unendlich leben ließ,
Wär ich ohn End erſchaffen,
Könnt er mich wol, mit etwas härters ſtraffen?
Ich glaube nicht: denn in der Zeit
Unendlich und in Ewigkeit,
Sein Leben mühſam hinzubringen,
Muß härter als das Sterben ſeyn,
Muß mehr als alle Todes-Pein,
Und alle Qual zu Herzen dringen.

Und das macht die Erfahrung wahr:
Erlebt nur einer achtzig Jahr,
So will ihm unter allen,
Kein einziges, auf dieſer Welt gefallen;
Was er verrichtet, was er ſpricht,
Schickt ſich nach denen Zeiten nicht,
Es ſchwächet ſich Verſtand und Glieder;
Er wird verhöhnt, verſpott, verlacht
Und wenn man es genau betracht,
Iſt er der Welt, ſie ihm zuwieder.

Wenn

Wenn er nun da kein Ende wüſt,
Wenn er beſtändig leben müſt;
Da er doch ſterben mögte,
Und voller Luſt den Leib zur Erden legte:
Wenn es nur einmahl möglich wär,
Wie girrt, wie ſeufzt, wie klaget er;
O! welch' ein grauſames Verhängnus!
Bey jedem fällt der Kerker ein,
Nur mich, ach GOtt! nur mich allein,
Hältſt du unendlich im Gefängnus!

Ich ſage mehr, wenn ſeine Krafft,
Und ſeines Leibes Eigenſchafft,
Wie eines Jünglings bliebe,
Und keine Zeit, die Stärke ihm vertriebe,
Und lebete nur tauſend Jahr,
In Sorgen, Mühe und Gefahr,
Mit wie viel Seufzen, Ach! und Thränen,
Würd' er ſich nach dem Schluß der Zeit,
Nach ſeines Todes Möglichkeit,
Und nach des Schöpfers Antlitz ſehnen?

Das würde ganz gewiß geſchehn,
Ich hab es auch ſchon eingeſehn,
Doch fang ich an zu zittern,
So bald mein Herz das Sterben ſcheint zu widdern,
Ein Sterbender, ſo lechzt und ſchmacht,
Erbärmliche Geberden macht,
Und das Vermodern ſchöner Glieder,
Noch mehr der ſchreckliche Geſtank
Macht mich ſchon in Gedanken krank,
Schlägt mich ſchon halb zur Erde nieder.

Und

Und das iſt ſchrecklich, wenn mans ſieht,
Schon wahr, doch iſt ein Unterſchied,
Der merklich iſt darzwiſchen:
Man muß den Tod und Krankheit nicht vermi-
ſchen,
Wenn Schmerz und Wehmuth in uns wühlt,
Kein Labſal unſre Zunge kühlt,
Die Augen immer wachſam bleiben;
So iſt es eine groſſe Noht,
Doch nur der Krankheit, nicht dem Tod,
In dieſem Stücke zuzuſchreiben.

Der Anblick, den ein Toder macht,
Wird von mir gar nicht groß geacht;
Was werd' ich davon wiſſen,
Wer oder was ein Stück von mir gebiſſen?
Ich weiß nicht, wer mein Aug zerfriſt,
Ich weiß nicht, welcher um mich iſt,
Noch welcher meinen Kopf zertrümmert;
Mein abgefleiſchtes Angeſicht,
Schämt ſich vor keinem Menſchen nicht,
Ich bin um alles unbekümmert.

Die Furcht verſchwindet allgemach;
Doch iſt das alles noch zu ſchwach,
Sie völlig aufzuheben:
Das Herze will noch immer in mir beben.
Die Seele ſieht und merket zwar,
Durch die Vernunfft noch ziemlich klar
Die Todes-Furcht ſey unverſtändig:
Jedoch die Gründe ſo ſie hat,
Sind alle noch zu ſchwach, zu matt,
Nicht überzeugend, nicht lebendig.

Was

Was hilfft es daß ich dieſes fand?
Was nützet es, daß mein Verſtand,
Sich ſelbſt die Regeln giebet;
Es ſey nicht klug, wenn man das Leben liebet?
Die Schwachheit ſeh' ich, keine Krafft,
Es iſt noch alles mangelhafft,
Was ich ergründe, ſeh und merke;
Hingegen nichts, das mich einmal
In meiner letzten Todes-Qual,
Nicht tadle, ſondern lab und ſtärke.

Noch eins, die Seele lebt und bleibt,
Ihr Weiſen, die ihr anderſt ſchreibt,
Macht mich darinn nicht irre
Daß ich mich auch, wie euer Geiſt verwirre:
Das iſt und bleibet allezeit
Ein Gegen-Gifft der Bitterkeit,
Ein Schatz, womit mich GOtt begabet,
Ein Kleinod, welches mich vergnügt,
Ein Grund, der in mir ſelber liegt,
Ein Troſt, der einen Heiden labet.

Auf dieſen ziemlich ſtarken Troſt,
Hat Socrates den Gifft gekoſt,
Und voller Muht getrunken,
Eh' noch ſein Leib, im Kerker umgeſunken.
Er zitterte und bebte nicht,
Es bliebe Mund und Angeſicht
In einerley Geſtalt und Farbe;
Er weinete nicht, als er trank,
Er ſeufzte nicht, als er hinſank,
Er war gelaſſen, als er ſtarbe.

So brach' ein Herz in einer Bruſt,
Die viel, doch dieſes nur gewuſt:
Ein ruhiges Gewiſſen,
Könn auch den Tod, das bitterſte verſüſſen.
Und daß die Seele nicht vergeh'
Ihr Weſen ewiglich beſteh,
Und keine Zeiten ſie zertrennen,
Du kluger Kopff, biſt ſo erblaſt,
Mich wundert aber daß du haſt,
Auf dieſe Gründe ſterben können.

Denn du ſtarbſt, wie man ſterben ſoll;
Du biſt nicht raſend, toll und voll,
In eine Klufft geſprenget,
Du haſt dich nicht erſtochen und erhänget,
Du ſtarbeſt völlig mit Verſtand,
Und doch haſt du kein Aug verwandt,
Die Glieder völlig hingeſtrecket,
Und alſo nicht aus Eigenſinn,
Den Tod nur ſo von obenhin,
Nein! ganz gewißlich recht geſchmecket.

Ich laſſe dir den groſſen Ruhm
Ich werde dich auch mehr darum
Verehren als beneiden;
Doch ſo wie du, kan ich den Tod nicht leiden.
Du warſt vernünfftig, weiß und klug,
Und doch ſtarbſt du in Selbſt=Betrug,
Weil dich die Tugend herzhafft machte,
Die nur von ihren Werken ſchloß,
Nicht aus den wahren Glauben floß,
Auf Vorzug, nicht auf Gnade dachte.

Das iſt und heiſſet alles nichts.
Ich weiß die Stunde des Gerichts
Ich weiß, was Adam triebe,
Ich weiß, was GOtt auf beede Tafeln ſchriebe.
Ich höre GOttes Donner-Stimm,
Ich zittre vor des Höchſten Grimm,
Der mich zerknirſchet, nicht verzehret,
Nicht ganz zerquetſchet, ſondern preßt,
Mich tödet und doch leben läſt,
Das haſt du nur im Traum gehöret.

Ich lebe noch und bin geſund,
Ich hab den Gifft nicht vor dem Mund,
Ich ſehe keine Spitze,
Auf die mein Blut vor meinem Tode ſpritze;
Doch will mir alle Welt zu klein,
Und alle Welt zu enge ſeyn;
Wenn GOttes Wort die Seele rühret,
Und mir, für meine groſſe Sünd,
Die Höll verſichert und verkündt,
Und der Verdammnuß überführet.

Das fühl ich jetzund ſchon in mir,
Wie nah der Sünder vor der Thür,
Des Allerhöchſten ſtehet;
Da weiß ich ſchon, daß er vor Angſt vergehet,
Sein Blick muß als ein ſchneller Pfeil
Sein Ausſpruch, wie ein Donner-Keil,
In die verdammte Seele dringen,
Und ſie muß denken, wie die Zeit
In Jammer-voller Ewigkeit
Ohn alles Ende hinzubringen.

O! du gerechter Richter-Stuhl,
O! Seeligkeit! ach Höllen-Pful,
Du Richter, Lohn und Straffen,
Was machet ihr, mir in der Welt zu ſchaffen?
Wie lieblich iſt des Himmels Licht,
Wie ſchrecklich die Verdammnus nicht,
Ach! Furcht, Entſetzen und Verlangen,
Geſetz, Verdammnus, GOttes Reich,
Wie offt ſind mir ſchon über euch,
Gedanken, Sinn und Witz vergangen!

Wann erſt der Schmerz in Beinen wühlt,
Das Herz Gewiſſens-Biſſe fühlt,
Die Augen mir vergehen,
Die dennoch erſt der Sünden Menge ſehen;
Wenn des Geſetzes Donner brüllt:
Verfluchet ſey, wer nicht erfüllt,
Was ihm ſein Schöpfer vorgeſchrieben;
Und wenn mein eignes Herze ſpricht:
Wie ſtehet es um deine Pflicht,
Was haſt du auf der Welt getrieben?

Von dem Geſetz, das Gegentheil,
Kein einzig Wort, nicht eine Zeil,
Hab' ich in Acht genommen,
Seit dem ich bin auf dieſe Welt gekommen.
Verdammte Welt, verfluchte Sünd,
O! ich bedrangtes Menſchen-Kind,
Ach! Straffe, Tod und Höllen-Rachen,
Wer macht daß dieſer Jammer weicht,
Und wer kan mir die Lüffte leicht,
Die weite Welt noch weiter machen?

Ach GOtt! was Raths? wo aus? wohin?
Ich weiß nicht, wo ich ſteh und bin!
Weil alle Glieder beben,
Und ſich, mein Aug, nicht trauet aufzuheben.
Es wäre mir kein Tod zu ſchwer,
Wenn GOtt damit begütigt wär,
Und ſeiner Rache Gränzen ſteckte;
Allein! da geht die Qual erſt an,
Die keine Seele ſchlieſſen kan,
Wenn ſie auch tauſend Tode ſchmeckte.

Wenn ich den härtſten Tod empfieng,
Ja! wenn ich ganz und gar vergieng,
So wär es zwar ſehr kläglich,
Doch noch ein Troſt, doch etwas mehr erträglich,
Als der Verdammten Ewigkeit.
O! Abgrund der unendlich breit,
O! Tieffe, die nicht zu ergründen!
Wo ſoll ich Hülff, wo ſoll ich Rath,
Wo ſoll ich für die Straffe Gnad,
Statt Recht und Zorn, Verſöhnung finden?

Bey JEſu, ach! du groſſer Troſt,
Den ich noch nie ſo ſtark gekoſt,
Mir nie ſo ſüß geweſen,
So offt ich ihn gehöret und geleſen;
Als er mir nun den Geiſt ergötzt,
Da ihm Verzweifflung zugeſetzt,
Und das Geſetz, das Urtheil fällte,
Auch ich, des Höchſten Angeſicht,
Sünd, Tod, Verdammnus und Gericht,
Mir nach der Schrifft vor Augen ſtellte.

Mein

Mein Fürſt, mein König, Schirm und
Schild,
Du meines Schöpfers Ebenbild,
Der mich durch ſich erlöſte,
Und wollt, daß ich mich deines Todes tröſte!
Mein ſchmachtend Herze liegt vor dir:
Ach! ſchlage mir ein Mittel für,
Das mich ermuntert und erquicket,
Die Furcht vertreibt, den Muth erhebt,
Wenn mir der Tod vor Augen ſchwebt,
Und meine letzte Stund anrücket.

Du ſprichſt: findſt du nur allezeit,
Ein Merkmahl einer Aehnlichkeit,
Von mein und deinem Leben,
Kanſt du den Geiſt nur jauchzend übergeben:
Ich führe dich an deiner Hand,
Durch dieſe Welt biß an den Rand,
Wo Zeit und Ewigkeit ſich ſcheiden;
Da ſteht mein Creutz, und dieſer Pfal
Soll dir in deiner Angſt und Qual,
Den Weg zur rechten Frey-Stadt leiten.

Laß alſo nur dein Leben rein,
Und meines Lebens Abdruck ſeyn,
Das ich dir vorgeriſſen,
Und das mein Feind vor recht erkennen müſſen:
Mein Geiſt rufft dir beſtändig zu:
Wie JEſus war, ſo lebe du,
Er lebete, er ſtarb aus Liebe,
Es wallte gegen dem das Herz,
Der mir zur gröſten Qual und Schmerz,
Die Nägel in die Glieder triebe.

Für den, der mich mit Steinen warff,
Für dieſen, welcher noch ſo ſcharff,
Die Geiſſel auf mich ſchwange,
Daß mir das Blut, aus Haut und Adern drange,
Und welcher dieſen warmen Fluß,
Von ſich gewiſcht und mit dem Fuß,
Aus Unbeſonnenheit getretten;
Für dieſen hat mein treuer Mund,
In meiner letzten Todes-Stund,
Als wie für meinen Freund gebetten.

Ich will es thun. Doch tauſendmahl,
Was tauſendmahl, ach! ohne Zahl,
Hab' ichs zu thun verſprochen,
Und ſo vielmahl hab ichs auch wieder brochen,
Dein guter Geiſt ſchrie offt in mir;
Es kam ein reiner Zug von dir,
Es trieb, es tobte mein Gewiſſen,
Und ſprach: ſieh' dieſe Sünden an:
Das hat dein JEſus nicht gethan,
Um dieſes hat er ſterben müſſen.

Doch that ich es, doch gieng' ich fort,
Biß daß die ſcharffen Donner-Wort:
Geht von mir ihr Verfluchten,
Den engen Weg zu meinem Herzen ſuchten,
Da zitterte das laſſe Herz;
Allein, der Welt Luſt, Pracht und Scherz,
Macht die Begierden gleich lebendig:
Ach! daß ich doch ſo flüchtig bin,
O! warum iſt mein ſchneller Sinn,
So leicht, ſo träg, ſo unbeſtändig!

Bleib

Bleib ich denn ſo? mein JEſu, nein,
Ich will hinfort beſtändig ſeyn,
Ich will, doch gib zum Willen,
In Geiſtes Krafft, Vollbringen und Erfüllen,
So waffne Welt und Satan ſich,
So ſetze Noth und Tod an mich,
So werde alles toll und wütig;
Ich biete ihren Kräfften Trutz,
Du bleibeſt doch, mein Schild und Schutz,
Und ich werd' nimmer wankelmüthig.

Mein Leben ſoll wie deines, rein,
Dein Leiden mir ein Spiegel ſeyn,
Dein Tod ſoll mich erquicken,
Und ich will mich, ganz in dein Vorbild ſchicken.
Dein Kampff, der dir ſo zugeſetzt,
Dein Blut, ſo dort den Garten netzt,
Und deine Kleider röhtlich machte,
Stärk' meinen Geiſt, und tropff aufs Herz,
Wenn ich in Wehmuth, Angſt und Schmerz,
Auf meinem Kranken-Lager ſchmachte.

Die Schläge, welche du geſpürt,
Als man dich an den Pfal geſchnürt,
Die braun und rohten Striemen,
Von ſchrecklichen und herben Geiſſel-Riemen,
Verbinden meinen ſchwachen Geiſt,
Wenn das Gewiſſen ihn zerbeiſt,
Und alle Kräfften ihm verſchwinden,
Ja! ich will meine Himmels-Spur,
Im Merkmahl, der gedrehten Schnur,
In dieſen rohten Strichen finden.

Der Dornen-Crantz ſo in dich drang,
Und ſich um deine Schläfe ſchlang,
Soll mir von jenem Leben,
Und jener Cron, den ſchönſten Abriß geben,
Dein Purpur-Kleid, ſo dich umgab,
Wird meine Sünden, ſo ich hab,
Die Flecken meines Geiſts bedecken.
Und wenn ich Rath und Hülffe ſuch,
Will ich mich hinter dieſes Tuch,
Vor meinen ärgſten Feind verſtecken.

Dein ſchwerer Gang, und Creutzes-Laſt,
Die du zum Tod geſchleppet haſt,
Soll mir die Straſſe weiſſen,
Und alle Schuld von meinem Rücken reiſſen,
Die Kleider, ſo man dir ablöſt,
Und dein Leib, ſo davon entblöſt,
Die ſollen mir in dieſem Leben,
Ein Vorhang böſer Lüſte ſeyn,
Und geh' ich einſt im Himmel ein,
Den weiſen Rock der Unſchuld weben.

Wenn Troſt und Hofnung mich verläſt,
So machen ſie die Nägel feſt,
Die deinen Leib entkräfften,
Und an das Holz, in freye Lüffte hefften.
Dein Blut, ſo von dem Creutze floß.
Der Mund der Erden in ſich ſchloß,
Dein Mörder von ſich abgewiſchet;
Sey, wenn die letzte Noth anrückt,
Ein Balſam, welcher mich erquickt,
Ein kühler Thau, ſo mich erfriſchet.

Die

Die Worte, ſo die Zunge ſprach,
Eh' dir im Tod das Herze brach,
Will ich zur Folge nehmen,
Eh' Angſt und Noht mir meine Zunge lähmen,
Vergib dem Feinde, ſo mich plagt,
Und vieles mir zum Schaden ſagt,
Verzeihe ſolchen Läſter-Zungen,
Als über welche tauſendmahl,
Zwar meiner Mängel groſſe Zahl,
Doch auch die Unſchuld offt geſprungen.

Die Meinigen, die ich verlaß,
Wenn ich in meinem Tod erblaß,
Will ich noch in dem Leben,
In deinem Schutz, dir ſelbſten übergeben,
Regiere ſie mit deinem Geiſt,
Der ſie auf gute Wege weiſt,
Daß keines ins Verderben renne,
Und ich ſie dir an jenem Tag,
Wenn ich die Rechnung für ſie ſag,
Mit Freuden übergeben könne.

Mich dürſtet, JEſu, nur nach Dir,
Drum reich, mein JEſu, reiche mir,
In Schwachheit meines Muhtes,
Die edle Flut, das Labſal deines Blutes,
Wenn dieſes Herz, wie Tauben girrt,
Und ihm die Krafft entgehen wird,
Soll es in dir ſich wieder faſſen,
Und ſeufzet; ach! verläſt du mich,
So zeige, JEſu, zeige dich,
Und ſprich: ich will dich nicht verlaſſen.

So geb ich allen gute Nacht,
So iſt das Wort: es iſt vollbracht,
Der Anfang deines Scheidens,
Des Kampfes End, der Ausgang meines Leidens.
Nimm nur den abgekämpfften Geiſt,
Wenn er ſich von dem Cörper reiſt,
Krafft deines Todes in die Hände!
So löſe dieſe Bänder auf,
So ſchlieſſe meinen Lebens-Lauf,
So mache meiner Noht ein Ende.

Mein Herzog, deſſen Ordens-Creutz,
Die Fahne meines letzten Streits,
Der Feinde Macht erſchrecket,
Und das du mir zum Zeichen aufgeſtecket;
Dein Blut, Verdienſt, Schmerz, Angſt und Pein,
Soll meiner Seelen Loſung ſeyn,
Wenn Sünd und Hölle mich anſprenget,
Mein Seufzen und Geſchrey nicht acht,
Glaub, Lieb und Hofnung wankend macht,
Und Zweiffel in die Buſſe menget.

Wenn mir kein ſtarker Zuſpruch
Der Tod mir auf der Zunge ſitzt,
Das Herz vor Aengſten klopffet,
Und die Geſchwulſt, die Sprache mir verſtopfet;
Wenn mir auch Sinn und Witz vergeht,
Mein Ohr kein einzig Wort verſteht,
Die Menſchen mich verlaſſen haben;
So laß mich deines Blutes Safft,
Die Stärk und übergroſſe Krafft,
Von dieſen edlen Tropfen laben.

Ja,

Ja! ja! ich will im härtſten Stand,
In deinem Arm, in deiner Hand,
Mit Luſt den Kelch austrinken,
Und ſoll diß Haupt mit Freuden auf dich ſinken.
Mein Hirt, nimm nur dein Schaf in acht,
Mein König zeige deine Macht,
Mein Fürſt, mein Herzog, lehr mich ſtreiten,
Mein GOtt, nimm meine Seufzer an,
Und laſſe mich auf dieſer Bahn,
Die Gnade deines Geiſtes leiten.

Die Sünden fechten mich nicht an,
Die ich geerbt, die ich gethan,
Ich bin ganz unbeflecket,
Weil JEſus Blut die Fehler alle decket,
Diß iſt die Flut, ſo mich abwäſcht,
Die Straffe hebt, die Schuld verlöſcht,
Und mich mit reiner Unſchuld mahlet;
Und wenn ich mich deſſelben rühm,
Spricht GOtt: ich finde nichts an ihm,
Mein Sohn, ſein Heiland hats bezahlet.

Und du mein Geiſt, der ewig lebt,
Verlangt, und ohne Maße ſtrebt,
Einmal vergnügt zu heiſſen,
Laß dich mit Luſt von dieſem Leibe reiſſen;
Dein Weſen bleibet wie es iſt,
Du wirſt noch reiner als du biſt,
Und nach dem Tod mit Ruh geſättigt,
Das bildt ich mir nicht nur ſo ein;
Es muß die reine Warheit ſeyn,
Denn JEſus hats mit Blut beſtättigt.

Nun

Nun frohes Ende meiner Zeit,
O! Anfang ſüſſer Ewigkeit!
Mit was vor Herzens-Schlägen,
Seh' ich dir nicht im Geiſte ſchon entgegen,
Die Seele ſeufzet, ſchmacht und girrt,
Biß ſie damit gelabet wird,
Was ſie ſo lange wünſchen müſſen,
Weg Welt, es eckelt mir vor dir,
Ach! JEſu, ach! was haſt du mir,
Dein Reich, ſo lieblich vorgeriſſen.

Der Seeligkeit unendlichs Licht,
Der GOttheit reinſtes Angeſicht,
Die Freyheit von den Mängeln,
Die Lieblichkeit und Gleichheit mit den Engeln,
Macht mir die kurze Lebens-Friſt,
Noch länger als ſie würklich iſt,
Und dieſe Zeiten zweyfach böſe,
Daß ich gedenk an jeden Tag:
Jetzt thät mein Herz den letzten Schlag,
Jetzt käm die Stund ſo mich erlöſe.

Nun GOtt, von dem ich alles hab,
GOtt Sohn, der alles für mich gab,
Du Geiſt der Gnad und Liebe,
Der meinen Geiſt zu GOttes Kindern ſchriebe,
Dein Flügel überſchatte mich!
HErr JEſu! drück mein Herz an dich,
Mein Schöpffer breche mirs gelinde.
Daß ich zwar Tod und Sterben leidt,
Doch nichts von deſſen Bitterkeit,
Nur lauter Troſt und Gnad empfinde.

Es mag geſchehen wenn es will:
Ich bin gedultig, fromm und ſtill,
Zum Sterben feſt und fertig,
Und alle Tag des Tods, des Ends gewärtig:
Sterb ich, ſo fürcht ich mich nun nicht,
Ereilet mich denn dein Gericht,
Das alle Toden auferwecket:
So bin ich auch dazu bereit;
Weil meines Herzogs Herrlichkeit,
Mich mehr ergötzet, als erſchrecket.

Brecht nur, ihr Himmel, brecht entzwey!
Ihr Engel macht ein Feld-Geſchrey,
Ich will kein Aug verdrehen,
Und voller Luſt, die Wolken berſten ſehen,
Ihr Menſchen bebt und zittert ihr,
Mein muhtig Herze lacht in mir;
Ich ſehe keinen Richter kommen;
Ich ſehe meines Fürſten Pracht,
Der alles für mich ausgemacht,
Und alle Schuld hinweggenommen.

Die Furcht iſt weg. Ihr Menſchen ihr,
Ihr ſchüchtern Seelen folget mir;
Doch nicht mir, nein, ich fehle,
Folgt ihr wie ich, dem Hirten eurer Seele,
Folgt JEſu, Tod und Leben nach,
So wird die Furcht des Todes ſchwach,
Die Luſt zum Sterben gröſſer werden;
So wird der Tod kein Sterben ſeyn,
Ihr geht nur einen Wechſel ein,
Und in dem Himmel von der Erden.

An-

Auguſtinus.

Nihil me acrius reuocabat a profundiore carnalium uoluptatum gurgite niſi metus mortis & futuri iudicii, qui per uarias opiniones nunquam tamen receſſit de pectore meo.

Vor der Heil. Rede.

Kommt Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten.
Auf! lagert euch dem Creutze nah,
Schaut ins Geheimnus ſeiner Leiden.
Verſüßt durch ſeinen Tod und Wunden
Die Wermuths-reichen Sterbens-Stunden.

Bedenket Tod, Grab, Ewigkeit,
Und lernet eure Täge zählen.
So wird es euch im letzten Streit,
An Waffen, Muth und Sieg nicht fehlen.
Denn wer am Holz des Creutzes lieget,
Wird durch des Lebens Holz vergnüget.

Mein JEſu! zeuch uns ſelbſt nach dir,
Mit dir zu ſterben und zu leben.
Wir ſind ſchon ſeelig, wenn wir hier
Uns tod und lebend dir ergeben.
Erwürgtes Lamm! Laß unſer Flehen,
Durch dich in die Erfüllung gehen. V. U.

Nach der Heil. Rede.

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben,
Bis daß der Tod es ſelber bricht.
Ach! ſtärke mich, wann ich erbleiche,
Du Blut-Bild, du zerſchlagne Leiche!
Du Lebens-Holz voll Lebens Frücht!

Schenk mir die Klugheit wahrer Chriſten,
Die täglich ſich zur Reiſe rüſten,
Und längſt des Todes Furcht beſiegt.

Gönn

Gönn mir den Zufluß deiner Kräften,
Welt, Sünde, Fleiſch ans Creutz zu hefften,
So ſchlieſt ſich Lauf und Kampf vergnügt.

Laß JEſu! deines Creutzes Stätte
Mir Schwachen auf dem Sterbens-Bette,
Ein ſchön verklärtes Thabor ſeyn.
Du Löw aus Juda! hilf mir ſtreiten,
Verſüß des Todes Bitterkeiten,
Schlies mich in deine Wunden ein.

Wann bey mir Sinn und Sprache weichet,
Wann Haupt und Herz im Tod ſich neiget,
So ſey mein Licht in dunkler Nacht.
Nimm meinen Geiſt in deine Hände,
So krönt das wohlgeſchloſne Ende
Dein Siegs-Geſchrey: Es iſt vollbracht.

Soll ich ins Grab zur Ruhe gehen,
So laß dein Creutz zum Merkmal ſtehen:
Hier ſey der Waitzen ausgeſtreut,
Der im Verweſen neu belebet,
Sich über Staub und Moder hebet,
Und dringet zur Unſterblichkeit.

I. Text. Offenb. Joh. II. v. 7.

Einleitungs-Predigt, in welcher erwieſen wird, daß JEſus als des Lebens Herzog ein Baum des Lebens allen denen ſeye, ſo auf die Kraft ſeines Verdienſtes des Todes Kampf und Schreckniſſe überwinden.

II. Text. Matth. XX. v. 17. 18. 19.

Inhalt. JEſu wunderbare Bereitwilligkeit zu leiden und zu ſterben.

Nutz-Anwendung. Natürlicher Schrecken vor dem Tod und deſſelben Beſiegung.

III.

III. Text. Joh. XVIII. v. 4. - - 8.
Inhalt. JEſu heldenmüthige Standhaftigkeit, ſeinem Tod entgegen zu gehen.
Nuz-Anwendung. Unterſchied eines natürlichen und Chriſtlichen Helden-Muths im Sterben.

IV. Text. Lucä XXII. v. 44. Und Matth. XXVII. v. 46.
Inhalt. JEſu doppelter Todes-Kampf.
Nuz-Anwendung. Das Entſezen vor dem Todes-Kampf, und die beſten Mittel, wie man in demſelben Glauben und Muth bewahren könne.

V. Text. Marc. XV. v. 15.
Inhalt. Das über JEſum geſprochene Todes-Urtheil.
Nuz-Anwendung. Die Furcht vor dem nach dem Tode bevorſtehenden Gerichte.

VI. Text. Joh. XIX. v. 16. 17.
Inhalt. JEſu Todes-Gang.
Nuz-Anwendung. Die mancherley Wege GOttes zum Kranken- und Sterbe-Bett.

VII. Text. Matth. XXVII. v. 33. 34.
Inhalt. JEſu Todes-Stätte.
Nuz-Anwendung. Abſchilderung von dem Sterbe-Bett eines Gottloſen und Frommen.

VIII. Text. Marc. XV. v. 25. 26. 27.
Inhalt. JEſu Todes-Art.
Nuz-Anwendung. Die beſiegte Furcht, theils vor einem langſamen, theils vor einem ſchnellen Tod.

IX. Text. Die lezten ſieben Worte aus der Leidens-Geſchichte.
Inhalt. JEſu lezte Worte.

Nuz-Anwendung. Von der Bekümmernis eines Chriſten wie ſeine lezten Reden beſchaffen ſeyn werden.

X. Text. Matth. XXVI. v. 26. 27. 28. Und Joh. XIX. v. 25. 26. 27. Und Luc. XXIII. v. 46.

Inhalt. JEſu dreyfaches Teſtament.

Nuz-Anwendung. Sorge, vor die richtige Einrichtung ſeines lezten Willens.

XI. Text. Joh. XIX. v. 30.

Inhalt. Des ſterbenden JEſus Geberden.

Nuz-Anwendung. Eines Chriſten Bekümmernis, wie er ſich in Todes-Kämpfen geberden werde.

XII. Text. Matth. XXVII. v. 50.

Inhalt. JEſu leztes Siegs-Geſchrey.

Nuz-Anwendung. Die geſtillte Furcht, wenn wir im Tode gar nichts reden können.

XIII. Text. Luc. XXIII. v. 47.

Inhalt. Die dem HErrn JEſu gehaltene merkwürdige Leich-Predigt.

Nuz-Anwendung. Sorge, vor unſere lezte Ehren-Bezeugung.

XIV. Text. Matth. XXVII. v. 57. 58. 59.

Inhalt. JEſu todter Leichnam.

Nuz-Anwendung. Von der Furcht, wie man mit unſerm todten Cörper umgehe, oder was uns nach unſerm Tod begegnen werde.

XV. Text. Matth. XXVII. v. 60. 61.

Inhalt. JEſus im Grab.

Nuz-Anwendung. Die überwundene Furcht vor Gruft und Verweſung.

I. Vor-

I. Vorbereitungs-Predigt.

Zur Erweckung der Andacht kan man anſtimmen:

JEſu! deine tiefe Wunden ꝛc.

Innhalt.

Eingang: Sirachs Worte Cap. 48. v. 14. werden kürzlich erläutert, und zwiſchen dem Propheten Eliſa und unſerm Heiland wird eine Vergleichung angeſtellet.

Haubt-Satz. Aus Offenbah. Johannis 2. v. 7. wird JEſus der Herzog des Lebens vorgeſtellet, wie er ein Baum des Lebens wird denen, welche durch ſein Verdienſt den Todes-Kampf beſiegen.

I. Die Warheit dieſes Satzes wird erwieſen, 1.) aus verſchiedenen Benennungen JEſu, 2.) aus der Handlung, da er den Siegern Belohnungen austheilet, 3.)

aus der Beſchaffenheit der Streiter, 4.) der Feinde, 5.) der Rüſtung, 6.) des Streits, und endlich 7.) des Sieges. Hierauf wird

II. von dem erwehlten Vortrag in der ſtillen Paſſions-Zeit ein fünffacher Grund, und zugleich derſelben natürlicher Zuſammenhang gezeiget, und endlich

III. denen Zuhörern nach ſechs Reguln die Ordnung entdecket, wie ſie ſich dieſe Sterbens-Betrachtungen wohl zu Nutze machen können.

Vorrede.

Hab ich dich in meinem Herzen,
Du Brunn aller Gütigkeit,
So empfind ich keine Schmerzen,
Auch im letzten Kampf und Streit:
Ich verberge mich in dich,
Welch Feind kan verletzen mich,
Wer ſich legt in deine Wunden,
Der hat glücklich überwunden. Amen.

Geliebte, und durch das Blut JEſu theuer erkaufte Seelen! So merkwürdig das Leben des groſſen Propheten Eliſaei war, auf welchen Eliä Geiſt reichlich und zweyfältig ruhete: So merkwürdig war auch ſein

Tod

Tod und Grab. Der weiſe Sohn Sirachs, welcher in dem 48. Cap. ſeines Sitten-Buchs eine kurze, doch nachdrückliche Abſchilderung von ihm macht, beſchreibet ihn theils in ſeinem Leben, theils in ſeinem Tod: So lang er lebte, war er ein unerſchrockener, ſtandhafter, und von aller Menſchen-Furcht befreyter mächtiger Zeuge der Warheit: Zu ſeiner Zeit, ſpricht Sirach, v. 13. 14. erſchrak er vor keinen Fürſten, und niemand konnte ihn überwinden, er ließ ſich nichts zwingen: Von ſeinem Tod aber heiſſet es, an dem bereits angeführten Ort: Es weiſſagte noch ſein Leichnam, oder wie es eigentlich heiſt: Er weiſſagete noch in ſeiner Ruhe, und da er tod war, thät er Wunder. Gewiß, eine merkwürdige Beſchreibung des Todes! Der kranke König Hiskias ſpricht dorten Jeſaia am 38. v. 18. Die Hölle lobet dich nicht, ſo rühmet dich der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Warheit. Hier hören wir aber von einem Toden, daß er weiſſaget, und von einem Verſtorbenen, daß er Wunder thue. Gehen wir in die

Lebens-Geſchichte dieſes Mannes GOttes hinein, ſo wird Sirachs Ausſpruch von ſeinem Tod herrlich gerechtfertigt. Wir dürfen damit nur vergleichen 2. Buch der Kön. am 13. v. 14-21. denn da leſen wir; daß er in ſeiner letzten tödlichen Krankheit, als ihn der König in Iſrael, Joas, mit vieler Betrübniß beſuchte, demſelben auf GOttes Befehl verkündigte, daß er nach der Zahl ſeiner abgeſchoſſenen Pfeile dreymahl die Syrer ſchlagen würde, welches auch nach dem Wort des HErrn erfolgte; und als man in dem Moabitiſchen Krieg einen todten Mann in Eliſä Grab verſenkte, ſo wurde er bey dem Anrühren Eliſä Gebeine lebendig, und trat auf ſeine Füſſe, alſo weiſſagte Eliſa in ſeiner Ruhe, und thät Wunder in ſeinem Tod.

Gemeiniglich halten die Wunder des alten Bundes etwas höheres, vorbildendes und Geheimnüß-volles in ſich, und wir thun ganz recht, meine Andächtige, wann wir bey dem Lob-Spruch Eliſä an den gedenken, der von ſich in Anſehung ſeiner Lehre, ſeines Lebens, und ſeines Todes ſagen kan: Hier iſt mehr, denn

Eliſa.

Eliſa. Billig ſehen wir alſo die Geſchichte dieſes Prophetens als ein Vorbild unſers Heylandes JEſu an. Denn, gleichwie JEſus in ſeiner Lehre ſtandhaft und unerſchrocken war, und niemand ihn ſo wenig als den Eliſam zwingen konnte, maſſen er frey öffentlich lehrete vor allem Volk, und über alle Oberſten, Phariſäer und Schriftgelehrten das widerhohlte Weh, als über Schlangen und Ottern-gezüchte ausrief; gleichwie JEſus ferner in ſeinem Leben als ein Prophet mächtig von Thaten und Worten, Wunder und Zeichen verrichtete: alſo weiſſagte er auch in ſeiner Ruhe, und thät Wunder nach ſeinem Tod. Ich will jetzo nichts von denen erſchrecklichen Weiſſagungen JEſu gedenken, die er bey ſeinem Todes-Gang über die mörderiſche Stadt Jeruſalem geſprochen, welche leider! durch ſo ſchwehre Blut-Gerichte überflüſſig erfüllet worden ſind: Sondern ich will nur jene Verheiſſung anführen, einmahl, da er dem bußfertigen Schächer verſprochen: Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn, darnach da er von allen Verheiſſungen und Weiſſa-

gungen das Siegel eröffnet, und ausgeruffen: Es iſt vollbracht. In Anſehung der Wunder, welche in und bey dem Tod JEſu vorgiengen, will ich mich nicht auf die verfinſterte Sonne, auf den zerriſſenen Vorhang, auf die bebende Erden, ſpringende Felſen, und eröfnete Gräber beruffen; ſondern, vielmehr auf das Wunder aller Wunder, daß Chriſtus durch den Tod dem Tod die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Weſen an das Licht gebracht. Gleichwie aber alle Vorbilder als Schatten der Krafft der Cörper weichen müſſen; ſo behält auch der ſterbende JEſus einen unendlichen Vorzug vor dem ſterbenden Eliſa. Dieſer weiſſagte in ſeiner Ruhe ein einigmahl, aber in JEſu ſind alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen; beſonders erfüllet er durch ſeines Todes Krafft noch heutiges Tages an allen, welche auf ſein Verdienſt ſterben, die durch den Propheten Hoſeam Cap. 13. v. 14. geſtellte Weiſſagung: Ich will ſie erlöſen aus der Hölle, und vom Tod erretten: Tod ich will dir ein Gift ſeyn, Hölle ich

will

will dir eine Peſtilenz ſeyn. Eliſa that in ſeiner Verweſung ein einiges Wunder, JEſus that nicht nur das Wunder an ſich ſelbſt, daß ſein Leib die Verweſung nicht ſahe, ſondern er thut noch heutiges Tages Wunder, wenn er, der tod war, und ſiehe! nun von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, allen Glaubigen, als der Herzog des Lebens zum Holz des Lebens, und zu dem verborgenen Lebens-Manna wird, um des Todes Kampf und Bitterkeit ſiegreich zu überwinden.

An dis Sterben JEſu, welches wir, meine Andächtige, ſtets im dankbahren Gedächtnüß halten ſollen, erinnert uns vornemlich die ſtille Paſſions-Zeit, welche des HErrn reiche Gnade uns abermahl vor viel 1000. andern geſund, ruhig, und im Frieden erleben läſſet. Billig nenne ich dieſelbe eine angenehme Zeit des Heyls, wo ſich Chriſti Heerde bey ihrem Erz-Hirten ſammlet, der ſein Leben für ſeine Schaafe gelaſſen, wo wir unſern Freund unter den Dornen und Roſen ſeines aus heiſſer Liebe für uns vergoſſenen Blutes finden, wo das GOttes-Lamm,

alle, die ſich mit ſeinem Lammes-Sinn wapnen, in ſeine ausgeſpannte Gnaden-Arme aufnimmt, damit ſie Leben, Kraft, und Troſt aus ſeiner verwundeten Bruſt ſaugen können. Fehlet jetzo den irrdiſchen Gärten der Blumen-Schmuck, den kahlen Bergen die grüne Weide, und denen Geſundheits-Brunnen das heilſame Waſſer; ſo ſtehet der Garten Gethſemane im ſchönſten Flor; Golgatha trägt die alleredelſten Früchte, und die heilige Quelle der Wunden JEſu quillt mit vollen Nuzen und Seegen. Wohl dem! der in dem finſtern Thal der Todes-Schatten JEſu beedes Licht und Leben zu erlangen weiß. Wohl dem! der lieber unter den blutigen Dornen JEſu weyden will, als unter den vergifteten Wolluſt-Blumen dieſer Welt. HErr, hier iſt gut ſeyn! So ruffet die ganze Heerde GOttes zu den Füſſen ihres ſterbenden Erz-Hirten aus. Wer ſich im Glauben an die Schädelſtätte recht gelagert hat, der kan mit innigſter Bewegung ſeines Herzens von dem erwürgten Lamm ſingen:

Ach!

Ach! wie iſt mir doch ſo wohl,
Wenn ich knien und liegen ſoll,
An dem Creutze da du ſtirbeſt,
Und um meine Seele wirbeſt.

Niemand gedenke hierbey, als ob man die Paßions-Betrachtungen nur in die kurze Leidens-Zeit einſchränken ſoll. Ach nein! ſie müſſen unſer ganzes Leben heiligen, unſre Buſſe, Rechtfertigung, Erneurung und Vollendung gründen, und zu ſtande bringen, wie auch in Noth und Tod unſre ſtete Aufrichtung, Labſahl und Erhaltung ſeyn. Ein wahrer Chriſt läſſet keinen Tag vorbey gehen, daran er nicht zu dem Creutz ſeiner Liebe dringt. Ein jeder Morgen bekommt von der Morgenröthe des Blutes Chriſti ſeinen Thau und Seegen. Ein jeder Abend muß uns an den Tod- und Lebens-Abend JEſu erinnern. Eine jede Nacht muß durch unſers Goels letzte Leidens-Nacht und Grabes-Ruhe geheiliget werden. Gewiß, diejenige Zeit iſt verlohren, welche das Andenken der ſterbenden Liebe nicht in ihren Zirkeln hält.

So gebe dann der leidende und ſterbende JEſus der ganzen Evangeliſchen Kirche die reiche Fülle ſeines Geiſtes, ſein Leiden und Sterben heilſam und fruchtbarlich zu bedenken, er rüſte alle getreue Lehrer mit Licht und Weisheit aus, ſein Leiden mit überſchwenglicher Kraft zu verkündigen. Die Vorſicht meines GOttes, und ein wiederhohlter und beſtättigter Beruf ſetzen auch meine Wenigkeit unter die Zahl derjenigen Lehrer, welche durch einen ſchriftmäßigen Vortrag von dem Leiden und Sterben JEſu Chriſti die Gemeine des HErrn unterrichten, beſſern, und erbauen ſollen. Unter vielen nüzlichen und erbaulichen Materien lenkte ein andächtiges Gebet mein Gemüth auf die Sterbens-Umſtände JEſu, um aus denſelben Sterbens-Betrachtungen herzuleiten. Ich fand von JEſu erfüllet, was von Eliſa geſagt war: Er weiſſaget in ſeiner Ruhe, und thut Wunder in ſeinem Tode, dahero ſoll uns JEſus vorgemahlet werden, als: **Der ſterbende Herzog des Lebens, wie er ein Baum des Lebens wird denen, welche in**

ſeinem

ſeinem Verdienſt die Kämpfe und Schreckniſſe des Todes überwinden wollen. Wie gegründet dieſer Vortrag in heiliger Schrift ſey, wie wichtig die Urſachen ſind, welche mich zu dieſem Entſchluß gebracht, wie angenehm der Zuſammenhang unſerer Betrachtungen ſeyn werde, und was die Pflichten und Eigenſchafften derer ſind, welche ſich einen wahrhaften Nuzen daraus verſprechen wollen; davon ſoll kürzlich unſere Vorbereitungs-Predigt handeln:

Kommt Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten.
Auf! lagert euch dem Creutze nah,
Schaut ins Geheimnüß ſeiner Leiden.
Verſüßt durch ſeinen Tod und Wunden
Die Wermuths-reichen Sterbens-Stunden.

Bedenket Tod, Grab, Ewigkeit,
Und lernet eure Täge zehlen.
So wird es euch im letzten Streit,
An Waffen, Muth und Sieg nicht fehlen.
Denn wer am Holz des Creutzes lieget,
Wird durch das Lebens-Holz vergnüget.

Mein JESU! zeuch uns ſelbſt nach dir,
Mit dir zu ſterben und zu leben.
Wir ſind ſchon ſeelig, wenn wir hier
Uns tod und lebend dir ergeben.

Er-

Erwürgtes Lamm! Laß unſer Flehen,
Durch dich in die Erfüllung gehen.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Offenb. Joh. 2. v. 7.

Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben vom Holz des Lebens, das im Paradieſe GOttes iſt.

Laſſet uns mit JEſu ziehen, daß wir mit ihm ſterben! So lautet, meine Andächtige, der Entſchluß und die Aufmunterung Thomä, an ſeine Mit-Jünger, JEſum zu begleiten, da er in Judäa den todten Lazarum auferwecken ſolte, Joh. 11. v. 16. Wir wollen nicht mit einigen alten Kirchen-Vättern den Thomam beſchuldigen, als habe er dieſe Worte aus Verdruß geredet, und etwa ſo viel damit anzeigen wollen: Ihr ſehet wohl, der Meiſter läſſet ſich nichts einreden, wir mögen es machen wie wir wollen, er eilt, ſich ſelbſt der Gefahr auszu-
ſezen;

ſezen; laſſet uns mit hinziehen, ſo werden wir der Marter frey. Wir wollen in Erklärung dieſer Worte vielmehr die Liebe vorwalten laſſen, und glauben, es habe Thomas, wiewohl bey groſſer Schwachheit, den andern Jüngern einen Muth zu ſprechen, und ſagen wollen: Was der Meiſter thun will, muß auch uns gefallen, will er wieder in Judäam ziehen, ſo können wir ihn nicht verlaſſen, er hat es ja um uns verdienet, wenn wir auch um ſeinetwillen etwas leiden, und gar unſer Leben darüber einbüſſen ſolten. Es iſt aber dieſes auch eine Lection vor uns; Laſſet uns mit JEſu ziehen, auf daß wir mit ihm ſterben. Ja, liebſte Seelen! dis ſoll bey dieſer heiligen Paſſions-Zeit, und bey unſerm ganzen Chriſtenthum unſer ganzer Entſchluß ſeyn, mit JEſu zu ziehen, mit JEſu zu ſterben, nicht allein deswegen, weil JEſus ſeine Lieb ſo hoch getrieben, daß er auch ſein Leben für uns gelaſſen hat; ſondern, weil er uns ſowohl in ſeinem blutigen doch ſiegreichen Marter-Bild, vielmehr aber im Stand der Erhöhung jetzo zurufft: Wer über-

überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradieß GOttes iſt: Da dieſe ſchöne Worte zur Einleitung in unſer ganzes Vorhaben dienen ſollen, ſo wollen wir nach derſelben Veranlaſſung **drey Puncte** in Erwägung ziehen: Wir wollen I.) erweiſen, **daß der ſterbende Herzog des Lebens ein Baum des Lebens ſey / denen / welche durch ihn des Todes Kampf beſiegen wollen.** Wir werden II.) **die Gründe / den Innhalt / und den Zuſammenhang unſerer erwählten Lehr-Art ſummariſch anzeigen:** Wir werden endlich III.) **gewiſſe Anforderungen an euch ergehen laſſen / wann das Lebens-Wort vom Sterben ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werden ſoll.**

I. Theil.

Etliche Anmerkungen über unſere ſchöne Textes-Worte werden uns die Warheit erläutern, daß Christus der ſterbende Herzog des Lebens allen frommen Ster-

benden ein Baum des Lebens ſey. Es ſind unſere Worte aus der geheimen Offenbahrung Johannis entlehnet; welche als ein noch gröſten theils verſiegeltes Buch in Anſehung unſerer blöden Sinnen mit mancher Wolke der Dunkelheit umgeben iſt. Doch unſere Worte gehören billig zu denjenigen Stellen, worinnen auch Einfältige Unterricht, Nahrung und Erbauung finden; denn ſie machen den Anfang von den ſieben herrlichen Verheiſſungen, welche der Sohn GOttes den Uberwindern gegeben. Dieſe haben bereits bey vielen Seelen im Leben und Sterben ihre geſegnete Würkung erwieſen, und eben deswegen iſt ihnen die allgemeine Ermunterungs-Formel vorgeſetzet: Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt. Offenb. Joh. 2. v. 7. Es haben aber die ſieben apocalyptiſche Briefe und Verheiſſungen, welche in dem 2. und 3. Capiteln erſtgedachter Offenbahrung enthalten ſind, theils einen natürlichen hiſtoriſchen Verſtand, welcher auf die in Aſia angerichtete Gemeinen, wie ſie zu ſelbiger Zeit beſchaffen waren,

gehet, theils und zugleich auch einen prophetiſchen und geheimen Verſtand, da ſie die ſieben Zeit-Läufe der Kirche Neues Teſtamentes bis an das Ende der Welt abſchiltern.

Unſere Verheißung iſt an die Epheſiniſche Gemeine gerichtet, welche eine der vortreflichſten in der erſten Kirchen, und die beſte in Aſia war, an welcher Paulus drey Jahre mit groſſem Eifer, mit Wachen, Beten und Lehren gearbeitet, und wo ſich der Heil. Johannes ſelbſt eine geraume Zeit aufgehalten. Sie iſt aber auch in der Prophetiſchen Abbildung ein Muſter der erſten lautern Kirchen in den erſten Zeiten vor dem einreiſſenden Verderben, weil in dem 2. und 3. v. unſers 2. Cap. der Werke, der Arbeit, der Gedult, und der Liebe gedacht wird: Ich weiß, ſpricht der Sohn GOttes, deine Werke, und deine Arbeit, und deine Gedult, daß du verträgſt und haſt Gedult, und um meines Nahmens willen arbeiteſt du, und biſt nicht müde worden. Und obſchon auch dazumahl viele falſche Apoſtel und Irrlehrer ſich einſchlichen, ſo hatten

ten doch die Rechtglaubigen vor denſelben einen heftigen Abſcheu, ſie konten die Böſen nicht tragen.

Derjenige, welcher dieſe Verheiſſung thut, iſt JEſus, und zwar, als ein Herzog des Lebens. Dieſe Benennung kommt den Worten nach Apoſt. Geſch. 3. v. 15. vor; da Petrus zu den Juden ſagt: Aber den Fürſten des Lebens habt ihr getödtet, womit Pauli Worte übereinſtimmen; 1. Corinth. 2. v. 8. wo ſie die verborgene Weisheit erkannt hätten, hätten ſie den HErrn **der Herrlichkeit nicht gecreutziget**; der Sachen aber nach ſtellt ſich unſer JEſus in unſern Worten als ein Herzog des Lebens dar. Denn, ob es gleich ſcheinen möchte, als rede hier der Geiſt, weil wir in dem 7. v. hören: Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt; ſo wird doch hier unter dem Wort Geiſt, entweder die Fülle des Geiſtes, womit JEſus ohne Maas geſalbet worden, oder der Heil. Geiſt ſelbſt verſtanden, ſo ferne er die Worte, welche JEſus geſprochen, nur den Gemeinen verkündiget. Eigentlich redet alſo JE-

ſus; denn, ſo lautet ſeine Vermahnung an ſeinen Liebes-Jünger, Offenb. 1. v. 19. Schreibe, was du geſehen haſt, und was da iſt, und was geſchehen ſoll hernach, und zwar redet er als der geſtorbene und wieder aufgeweckte Herzog des Lebens. Hierauf zielen ſo viele herrliche Benennungen unſeres Heilandes in dem 1. Cap. der Offenb. bald heiſt er, der treue Zeuge, und Erſtgebohrne von den Todten, und ein Fürſt der Könige auf Erden, im 5. v. bald heiſt er, das A, und O, der Anfang und das Ende, der Erſte und Lezte, v. 8. 11. und 17. Noch deutlicher aber nennt er ſich ſelbſt den Herzog des Lebens, wann er im 18ten v. ſpricht: Ich bin der Lebendige, ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes. In eben dem Verſtande heiſt JEſus in der Offenbahrung Johannis ſo offt: das Lamm, das erwürget iſt, nun aber von Ewigkeit lebet. Nicht weniger ſind auch die Abbildungen JEſu merkwürdig; Johannes ſahe ihn, als des Menſchen Sohn, mitten unter

den ſieben Leuchtern, angethan mit einem Kittel, begürtet um die Bruſt mit einem güldenen Gürtel, ſein Haupt und Haar war weiß, wie Wollen, und weiſſer als der Schnee. Nun wiſſen wir von dem Hohenprieſter des Alten Teſtamentes, daß er am groſſen Verſöhnungs-Tag, das ganze Amt der Verſöhnung, in weiſſen Kleidern, als in einem Sterb-Habit verrichten muſte: damit er ein Bild unſers ſterbenden JEſu würde, welcher, da ſein heiliger Leichnam den Todten-Kittel anzog, dabey noch in der Kraft des göttlichen Lebens blieb, ſein Blut zu unſerer Verſöhnung vor GOtt zu ſprengen, uns dadurch von dem ewigen Tod zu erretten, und den Zutritt zu den Gnaden-Thron im Glauben, wie auch den Eingang zu GOtt, in die ewige Herrlichkeit und Seeligkeit, uns im Leben und Sterben zu eröffnen.

Wir fügen noch einen Beweiß hinzu, daß JEſus der ſterbende Herzog des Lebens ſey, da er in unſerm Text ſich als denjenigen darſtellet, der denen Uberwindern Belohnungen austheilet. Dieſe Re-

dens-Art iſt genommen von den Schau-Spielen der Griechen, wo ein angeſehener Mann war, der die Kämpfer ausſuchen, anweiſen, den Kampf beurtheilen, die Sieger auszeichnen, und ihnen den beſtimmten Preiß austheilen muſte: Niemand aber wurde zu dieſer ausnehmenden Ehre erhoben, der nicht ſelbſt vorhero alle Arten des Kampfs erfahren, und die gewöhnlichen Sieges-Zeichen genoſſen hatte. Da nun JEſus der Ehre nach mit einem ſolchen Mann verglichen wird, ſo muß er auch demſelbigen in der Erfahrung des Streits und Kampfes ähnlich ſeyn.

Am allerdeutlichſten aber erhellet dieſe Warheit, daß JEſus der Herzog des Lebens ſey, aus der Beſchaffenheit derjenigen, welchen zu gut dieſe Verheiſſung geſchicht. Hier wird überhaupts auf alle geiſtliche Feinde geſehen, wenn es heiſt: Dem Uberwindenden will ich zu eſſen geben von dem Holz des Lebens. Unter dem Heer der Feinde, welche den Frommen das Ziel verrücken wollen, macht der Satan, bald als ein brüllender Löw mit Drohungen, bald als eine lüſterne und ſchlüpf-

ferige

ferige Schlange mit Verheiſſungen den Anfang. Mit dieſem ihren Vatter halten es die Kinder der Bosheit, in welchen der Gott dieſer Welt ſein Werk hat; wenn ſie durch böſe Exempel, gute Sitten, und durch ſchmeichleriſche Reitzungen, einfältige Herzen, verderben. Endlich geſellet ſich noch dazu, als der allergefährlichſte Feind, die in uns wohnende Sünde, unſer verderbtes Fleiſch und Blut. Bey der Epheſiniſchen Gemeinde kamen noch beſonders theils innerliche theils äuſſerliche Feinde hinzu. Innerlich in der Kirche, war die Laulichkeit und Erkaltung der erſten Liebe zu befürchten, dahero der Sohn GOttes klagt: Ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt: Gedenke, wovon du gefallen biſt, und thue Buſſe, und thue die erſte Werke. Ferner wolten ſich ſchwülſtige, und mit dem Schein der Freyheit das Volk verführende irrige Lehrer, die Nicolaiten, einſchleichen: äuſſerlich aber, ſchwebte die ſchwehre Verfolgung, und der grauſame Märtyrer Tod vor Augen, dem das kleine Häuflein zu Epheſus, unter dem

Kayſer Domitian, und den übrigen Verfolgern des Chriſtlichen Nahmens ausgeſetzet war. Ja, es ſcheinen alle Umſtände des Textes dahin zu zielen, daß hier, auſſer den übrigen geiſtlichen Feinden, beſonders auf die Beſiegung des letzten Feindes, der aufgehaben wird, des Märtyrer-Todes geſehen werde. Bey einer ſo groſſen Anzahl inner- und äuſſerlichen Feinde, war dann gewiß ein mächtiger Widerſtand, eine geſtärkte Krafft, und eine wohl verſuchte Rüſtung höchſt nöthig. Alles dieſes aber beziehet ſich auf JEſum, als den Herzog des Lebens. Eben darum toben die Feinde ſo wieder uns, weil wir JEſu Eigenthum ſeyn wollen. Der Feind der Heerde Chriſti gehet den Schaafen nach, um ſie, wo möglich, von der Weyde JEſu zu berücken. Die Welt ſtellt Netze zum Abbruch des Reichs Chriſti, und zum Wachsthum der Rotte der Finſterniß. Das Fleiſch reitzet zur Sünde, das geiſtliche Leben JEſu in uns zu hindern; aber eben der Herzog des Lebens iſt es, in dem wir ſtark werden; deſſen Kraft in den Schwachen mächtig

iſt,

iſt, unter deſſen Blut-Panier wir ſtreiten, nach deſſen Wink wir uns richten, und deſſen Sieg uns getroſten Muth ertheilet. Eben der Herzog des Lebens iſt es, der uns die beſte Rüſtung auswehlet, Waffen, die mit ſeinem ſiegenden Blut gefärbet ſind, Epheſ. 6. v. 10-17. Denn der Gurt der Warheit beziehet ſich auf alle Warheiten GOttes, von welchen der ſterbende JEſus ſagt: Es iſt vollbracht. Der Krebs der Gerechtigkeit iſt die in JEſu Blut dem Glauben, ſo ferne er ſie ergreifet, vorgeſtellte Gerechtigkeit. Das Evangelium des Friedens, iſt ein Evangelium von Chriſto, und ſeiner ewig-gültigen Verſöhnung. Der Schild des Glaubens empfängt ſeine beſte Kraft aus JEſu Wunden. Der Helm des Heils, iſt die lebendige Hofnung, die wir in JEſu haben. Das Schwerdt des Geiſtes, iſt das Wort JEſu, das Geiſt und Leben hat. Der Widerſtand ſelbſt beziehet ſich ebenfalls auf den Herzog des Lebens, denn der in uns iſt, iſt ſtärker, denn der, in der Welt. Es ſtreit für uns der rechte Mann, den GOtt ſelbſt hat erkohren,

fragſt du, wer er iſt? Er heiſt JEſus Chriſt, der HErre Zebaoth, und iſt kein andrer GOtt, das Feld muß er behalten. Und endlich kommt auch aller Sieg von der ſiegenden Krafft JEſu her. Der macht, daß wir einen Sieg nach dem andern erhalten, in dem überwinden wir weit, denn GOtt ſey Dank! der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Paulus weiß die Sieges-Krafft JEſu in Todes-Nöthen recht zu preiſen, wenn er 2. Corinth. 1. v. 8. 9. 10. ſpricht: Wir waren beſchwehret über die maſſen, und Macht, alſo daß wir uns auch des Lebens erwegten, und bey uns beſchloſſen hatten, wir müſten ſterben, das geſchahe aber darum, daß wir unſer Vertrauen nicht auf uns ſelbſt ſtelleten, ſondern auf GOtt, der die Toden auferwecket, welcher uns von ſolchem Tode erlöſet hat, und noch täglich erlöſet, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlöſen.

Von dieſem ſterbenden Herzog kommt nun auch der Sieger Gnaden-Belohnung, nemlich das Eſſen von dem Baum des Lebens,

bens, das im Paradieſe GOttes iſt. Es iſt in der Griechiſchen Sprache nichts ungewöhnliches, daß das Holz vor den Baum genommen werde. Unſere Redens-Art iſt von dem irrdiſchen Paradieſe hergeleitet, denn, gleich wie der Stand der Unſchuld ein Fürbild war von dem Stand der Herrlichkeit, der durch Chriſtum nach dem Sünden-Fall ſollte wiedergebracht werden: alſo war der in deſſelben Mitte ſtehende Baum des Lebens ein Fürbild von Chriſto, der nach ſeiner GOttheit um ſeines Verdienſtes, um ſeiner Herrlichkeit, Krafft und Würkung willen, billig der Baum des Lebens heiſſen kan. Dis Holz des Lebens wird uns Offenb. Joh. am 22. v. 2. vorgeſtellet, wie er zu beyden Seiten des cryſtallenen Stroms, der ausgehet von dem Stuhl GOttes und des Lammes, ſtehet, damit anzuzeigen, wie genau das Verdienſt JEſu, und die Zueignung des heiligen Geiſtes mit einander verbunden ſey. Dis Holz des Lebens trug zwölfferley Früchte, alle Monden, das iſt: das Verdienſt Chriſti iſt zu unſerer Seeligkeit, immer grünend,

grünend, immer blühend, immer fruchtbringend, ſeine Blätter dienten zur Geſundheit der Heyden, das iſt: der Schall des Evangelii von JEſu führte auch die Heyden zu der Erkänntniß und zur Gemeinſchafft ſeiner Heerde. Das Eſſen von dem Baum des Lebens heiſt ſo viel, als zu der ſeeligſten und innigſten Vereinigung mit Chriſto gelangen, wie das Eſſen den Genuß einer Sache anzeiget, und die Redens-Art, einem zu eſſen geben, die gröſte Bemühung der Liebe, Wolthätigkeit, des vertrauten Umganges in ſich ſchlieſſet. In dem 22. Cap. der Offenb. Joh. im 14. v. wird dis Eſſen ausgedrücket: eine Macht haben an dem Holz des Lebens, wenn der liebſte Heyland ſpricht: Seelig ſind, die ſeine Gebothe halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und ſie zu den Thoren eingehen in die Stadt. Dis Eſſen, dis ſeelige Genieſſen geſchiehet hier ſchon anfangs weiſe in der ſtreitenden Kirche, in dem Paradieſe GOttes auf Erden, wo uns die Erſtlinge, die Tropffen, der ſüſſe Vorſchmack erquicken, denn JEſus ſagt nicht:

Wer

Wer überwunden hat, dem will ich zu eſſen geben, ſondern den Uberwindenden, ſelbſt im Uberwinden, in des Todes Kampf, in der letzten Schwachheit, da es heiſſen ſoll: Als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben. Dort aber geſchicht dieſer Genuß der Menge und Vollkommenheit nach, nach der Verheiſſung: Wer überwindet, der wirds alles ererben. Offenb. 21. v. 7. Unſer himmliſcher Melchiſedech wird uns entgegen kommen mit Wein und Brod, verſpricht die Nicolaitiſche Welt ihren Liebhabern fleiſchliche Wolluſt, ſo verheiſſet Chriſtus den Seinigen die reinſte Wolluſt an dem Holz des Lebens; Wer am Holz des Creutzes mit JEſu duldet, ſoll ſich am Holz des Lebens ewig erquicken. So iſt alſo der einfältigſte Verſtand unſerer erklärten Textes-Worte kürzlich dieſer: **Ich JEſus / der ſterbende Herzog des Lebens /** will, krafft meiner Verheiſſung, meines Verdienſtes, und erworbenen Sieges, allen denen, welche Satan, Welt und Fleiſch, beſonders aber die letzte Todes-Noth überwinden, ein Baum

des

des Lebens zum ſeeligſten Genuß in Zeit und Ewigkeit ſeyn. So ſtehet alſo die Warheit feſte, daß **JEſus der ſterbende Herzog des Lebens ein Baum des Lebens ſey/ denen/ ſo auf die Krafft ſeines Verdienſtes den Kampff und Schreckniſſe des Todes überwinden.**

Nun dieſer ſterbende Herzog des Lebens ſoll uns in dieſer ſtillen und geheiligten Paßions-Zeit, in den Umſtänden ſeines Todes, als ein Baum des Lebens, um unſeres Todes Bitterkeit zu verſüſſen, vor die Augen, oder vielmehr in unſere Herzen gemahlet werden: Ich will die Beweg-Gründe, welche mein Gemüth, nach vorher gegangenen demüthigen Gebeth zu GOtt, auf dieſe Wahl gelenket haben, aufrichtig anzeigen. Sie ſind hergenommen I.) aus dem Worte GOttes ſelbſt: denn die Paßion unſeres Heylandes begreifft in ihrem richtigen Umfang nicht allein das Leiden, ſondern auch das Sterben JEſu. Jenes iſt faſt nach den meiſten Umſtänden, dieſes aber, nach meinem Wiſſen, nach den wenigſten Umſtänden

ſtänden abgehandelt worden, da ſie doch nicht nur eben ſo wichtig, als jene ſind, ſondern ſo gar, nach Anzeige des Heiligen Geiſtes, einen merklichen Vorzug haben; dann, wenn die Evangeliſten aus des Heiligen Geiſtes Trieb, den Lebens-Lauf JEſu Chriſti beſchreiben, ſo zehlen ſie anfangs nur nach Jahren, und nach den verſchiedenen Oſter-Feſten, bey dem Anfang ſeines Leidens rechnen ſie nach Tägen, bey ſeiner Creutzigung und Sterben aber, nach Stunden und Augenblicken. Von ſeiner Geburth bis in ſein 30ſtes Jahr berichten ſie uns nur die nöthigſten Umſtände mit wenig Worten, die Zeit ſeines geführten Predig-Amts, ſeine heilige Reden, Wunder und Thaten, vor und nach ſeiner Auferſtehung beſchreiben ſie zwar weitläuftig, doch geſtehet einer von den göttlichen Schreibern, Johannes ſelbſt: Es ſind viel andere Dinge, die JEſus gethan hat, welche, ſo ſie ſolten eins nach dem andern geſchrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreiffen, die zu beſchreiben wären. Johannis am 21. v. 25. Hingegen haben ſie in der

Ster-

Sterbens-Geſchichte unſeres Heylandes alle und jedwede Umſtände genau und ſorgfältig aufgezeichnet. Solten wir nicht hieraus natürlich ſchlieſſen können, daß der Heilige Geiſt durch eine ſo ausgeſuchte Erzehlung von dem Tod JEſu unſere geheiligte Aufmerkſamkeit habe reitzen und ermuntern wollen, bey jedweden einzeln Umſtand andächtig ſtille zu ſtehen, und die in demſelben verborgen liegende Geheimnüſſe uns zu Nutzen zu machen.

II. Und gewiß die volle Krafft des thätigen Chriſtenthums, im Glauben, Leben und Leiden, gründet ſich auf den Verſöhnungs-Tod JEſu. Ein bußfertiger Sünder, der die Vergebung ſeiner Schuld vor dem Gnaden-Thron ſucht, getröſtet ſich der Warheit: Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket. Römer 4. v. 25. Daran preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren, Röm. 5. v. 8. Unſere Verſöhnung mit GOtt beruhet auf dem Tod des Lammes, ſo aller Welt Sünde

trägt;

trägt; denn ſo wir GOtt verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir ſeelig werden durch ſein Leben, da wir nun verſöhnet ſind. v. 10. Unſer Tauf-Bund weiſt uns ſchon auf den Tod JEſu: Wiſſet ihr nicht, ſagt der Apoſtel, daß alle, die wir in JEſu Chriſto getauft ſind, die ſind in ſeinem Tod getauft. Rom. 6. v. 3. Zur Ertödtung unſers alten Adams nehmen wir die Verbindlichkeit und auch die Krafft aus dem Sterben JEſu: Denn wir ſind mit ihm gepflanzet zu gleichem Tode, dieweil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget iſt, auf daß der ſündige Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. v. 5. 6. Unſere Befreyung von der Anklag des Satans, und von der verdammenden Krafft der Sünde, leitet ſich von dem Tod unſerer gecreutzigten Liebe her, denn in der Ergreiffung dieſes erwürgten Bürgens können wir mit getroſtem Muth ausruffen: Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht macht, wer will verdammen?

Chriſtus iſt hie, der da geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns: Röm. 8. v. 33. 34. Das Merkmahl, woran der HErr die Seinen, und der gute Hirt ſeine Schäflein kennet, iſt das Mahlzeichen des Todes JEſu; denn nicht nur die Blut-Zeugen ſeiner Lehre, ſondern auch alle gute Streiter JEſu noch heutiges Tages können in ihrer Maas ſagen: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbahr werde. 2. Corinther am 4. v. 10. Wollen wir die Krafft der dringenden Liebe JEſu empfinden, ſo müſſen wir ihn in ſeinem Sterben betrachten, denn die Liebe Chriſti dringet uns alſo, ſpricht Paulus, ſintemahl wir halten, daß, ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, und er iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2. Cor. 5. v. 15. Die Befeſtigung unſerer ewigen Gnaden-

wahl

wahl iſt durch den Tod des Mittlers verſiegelt worden, denn daß uns GOtt nicht geſetzt hat zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſitzen, das wiſſen wir durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, der für uns geſtorben iſt, auf daß wir wachen oder ſchlaffen, zugleich mit ihm leben ſollen, ſo zu reden aus dem 5. Cap. des 1. Briefs an die Theſſalonicher, v. 9. 10. Unſere Bereitwilligkeit in der Creutzes-Probe, unſerm GOtt gelaſſen auszuhalten, empfängt ihre Nahrung aus dem Tod Chriſti, es iſt beſſer, ſpricht Petrus, zu ſeinen in vielem Ungemach lebenden Pilgrammen, 1. Epiſt. am 3. v. 17. 18. es iſt beſſer, ſo es GOttes Wille iſt, daß ihr von Wolthat wegen leidet, denn von Ubelthat wegen, ſintemahl auch Chriſtus einmahl für uns gelitten, der Gerechte für die Ungerechte, auf daß er uns GOtt opfferte, und iſt getödtet nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt. Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat, ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinn, am 4. v. 1. Und wo würde denn meine Rede ihr Ende finden,

wenn ich alle Beweiſe, Ermahnungen, und Troſt-Gründe, welche die Zeugen JEſu von ſeinem Tod hergenommen haben, aus ihren Schriften nach der Länge anführen ſolte?

III. So gegründet meine Wahl nach den Zeugniſſen der Heiligen Schrifft iſt, ſo vortheilhafftig ſcheint ſie auch, liebſte Zuhörer, euren Umſtänden nach zu ſeyn. Ich rede mit Chriſten. Wohin ſoll aber eines Chriſten ſtetes Bemühen gehen? gewiß, auf nichts anders, als Tod und Ewigkeit wohl zu bedenken. Die Güte GOttes ſchenkt uns ſo viele Lebens-Stunden, aber ſie wird auch einſtens Rechenſchafft fordern, wie wir dieſelbe zugebracht haben. Der ſeeligſte Gebrauch aller vergönnten Lebens-Stunden aber beſtehet gewißlich darinnen, ſo viel Kräfften zu ſammlen, daß wir ein einiges böſes Stündlein überwinden mögen. Alle unſere Handlungen, Tritte und Schritte führen uns dem Ziel des Todes näher, ja die ſelbſt die gegenwärtige durch GOttes Gnade erlebte Paßions-Zeit erinnert uns, daß wir abermahl um ein Jahr älter, und

alſo

alſo auch zum Sterben zeitiger worden ſind. Es iſt ſehr bedenklich, daß die meiſten Evangeliſten, mit der wichtigen Ermahnung JEſu zur geiſtlichen Wachſamkeit, nachdem er vorhero die Zeichen des jüngſten Gerichts eröfnet, unmittelbahr, die Geſchichte ſeines Leidens und Sterbens verbinden, ohne Zweifel wollen ſie uns die Lehre geben, den Tod JEſu ſo fruchtbarlich zu bedenken, daß wir dadurch zur wahren Wachſamkeit und Bereitſchafft auf unſern Tod gelenket werden; nicht nur im Garten, ſondern auch am Creutz rufft unſer Heyland einem jeden zu: Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir Wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geiſt iſt willig, das Fleiſch iſt ſchwach, die Stund iſt ungewiß. Erinnert euch ſelbſt, wie viele in der Jahres-Friſt, von einer Paſſions-Zeit zur andern den Weg alles Fleiſches gegangen; Fraget euch, ob einer unter uns mit ſtandhafter Gewißheit ſich eine Hoffnung machen kan, noch eine Paſſions-Zeit zu erleben, und wo ich mich nicht irre, ſo darf ich aus der häufigen

ſchwarzen und weiſen Farbe, die ich erbli-cke, wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß wenige Häuſer auch in dieſem Jahr von Todes-Fällen verſchont geblieben, daß wenige zu finden, bey denen ſich nicht durch über-ſtandene Krankheiten der Tod ange-meldet hätte. Nehmt doch aus eigner Erfahrung die Lehre an, daß eines Chri-ſten gröſte Weisheit in den kurzen Wor-ten beſtehe: Lerne bey Zeiten, wie man in JEſu Tod und Wunden ſterben ſolle.

IV. Ich hoffe, Verzeihung zu erlan-gen, wenn ich bey der vorgenommenen Wahl auch meine eigene Umſtände zu Rath gezogen habe. Ich geſtehe es auf-richtig, unter allen heiligen Betrachtun-gen ſind mir jederzeit die Todes-Gedan-ken die liebſten und angenehmſten gewe-ſen. Die Pflicht eines Lehrers bringt es mit ſich, daß er ſich täglich nicht nur zum Vortrag auf den Lehrſtuhl, ſondern auch zum Kranken-Bett zubereiten könne, um dorten den Saamen des Worts deſto kräf-tiger in ein einiges Herz zu legen, der ſonſt unter viele ausgeſtreuet wird. Es iſt je-tzo das dritte mahl, daß ich unter dem

Beyſtand GOttes dieſe ſchwehre Arbeit antrette: Wie wohl aber hängt mein dreyjähriger Vortrag zuſammen. Die Betrachtungen des Geheimnus-vollen Blutes JEſu eröfneten uns eine Glaubens-Schule; Hiob als ein Zeuge und Vorbild in JEſu, wieß uns da die Gedult und Leidens-Schule, und jetzo zeigt uns der Schau-Platz des Todes Chriſti, eine geheiligte Todes-Schule. Sind nun ganze Jahrgänge von Sterbens-Betrachtungen, über die gewöhnlichen Sonntags-Lectionen, nicht ohne Erbauung und Seegen, ſo wird der HErr, der ſein Wort nicht vergebens ſendet, auch die Reden vom Tod JEſu zu einem Geruch des Lebens zum Leben würken.

V. Endlich haben auch die gegenwärtigen ſehr bedenkliche Zeiten einen Einfluß in meine Wahl gehabt. GOtt zeigt uns in andern, und zum Theil uns nah gelegenen Ländern, das würgende und Blutfreſſende Schwerdt, und die wütende Seuche kam unſern Hütten ſchon ziemlich nahe, warum thut dis der HErr? um uns aus dem ſorgloſen Schlaff der Sicher-

 heit

heit aufzuwecken, daß wir uns ſelbſten fragen: Wer weiß wie nahe mir mein Ende, hingeht die Zeit, her kommt der Tod, ach! wie geſchwinde und behende, kan kommen meine Todes-Noth. Mein GOtt ich bitt durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Ach wer weiß, auf welche Zeiten uns noch die Göttliche Güte entweder, oder Gerechtigkeit aufgeſpahret? Unter denen in heiliger göttlicher Schrifft aufgezeichneten ſchwehren Gerichten kommt mir dasjenige am ſchrecklichſten vor, wenn der HErr ſolche Plagen drohet, da die Menſchen den Tod ſuchen und wünſchen, aber nicht finden werden. Meine Entſchlieſſung glaube ich ſey genugſam gerechtfertigt, und die Ordnung meines Vortrags ſcheinet mir leicht und natürlich zu ſeyn. Wir ſetzen die vornehmſten Sterbens-Umſtände JEſu aus der Paßion zum Grund. Dieſe ſollen uns jederzeit als eine zufällige Andacht dienen, nach derſelben Veranlaſſung ſoll ein gewiſſer Schrecken des Todes, und dann hinlängliche und kräftige Mittel zu deſſelben Beſiegung vorgeſtellet wer-

werden. Uberall werde ich zur Ermunterung eures Glaubens euch zuruffen: Laſſet uns aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und Beſieger des Todes. Ihr werdet euer Lamm in der gröſten Bereitwilligkeit, und in heldenmüthiger Standhafftigkeit zu ſeinem Tod eilen ſehen. Dis ſoll bey euch das Zittern der Natur vor dem Sterben beſiegen, und euch die wahre Beſchaffenheit eines Chriſtlichen Heldenmuths entdecken. Ihr werdet den Löwen aus dem Stamm Juda in blutigem Schweiß mit dem Tod ringen ſehen, wie er zugleich euch die Loſung giebt, getroſt in euren Todes-Kampf zu gehen. Ihr werdet euren Bürgen vor dem ungerechteſten Richterſtuhl antreffen, wo er ſein Todes-Urtheil empfängt, aber euch zugleich, ihr Seelen! Freudigkeit erwirbt, daß ihr vor dem göttlichen Gericht nicht zu ſchanden werdet. Ihr werdet ferner euer Lamm zu ſeiner Gerichtsſtädte begleiten, ſein Todesgang aber ſoll die mancherley Wege GOttes zum Kranken- und Sterbe-Bett an euch heiligen. Auch die Todesſtädte

eures Heylandes, ſo betrübt ſie ſonſt iſt, wird doch nicht leer von Anmuth ſeyn. Statt der zwey Schächer wollen wir das Sterb-Bett eines Gottloſen und eines Frommen abſchildern. Die Betrachtung der Todes-Art JEſu Chriſti ſoll uns dazu dienen, wie wir die Furcht theils vor einem langſamen theils vor einem ſchnellen Tod ſicher überwinden können. Die ſieben letzten Stimmen des ſterbenden ewigen Wortes, ſollen uns eine Anleitung heiſſen, unſere letzten Reden wohl einzurichten, und das dreyfache Teſtament der ſterbenden Liebe wird uns ein Muſter ſeyn, unſern letzten Willen GOtt gefällig einzurichten. Aus denen Gebehrden des zum Tod ſich neigenden Heylandes wollen wir eine Aehnlichkeit unſeres Bezeigens im Sterben lernen. Sein letztes Siegs-Geſchrey ſoll vor uns reden, wann wir nichts reden können. Die von dem Hauptmann ihm zu Ehren gehaltene merkwürdige Leich-Predigt, ſoll zur Regel und Richtſchnur dienen, wornach wir unſere letzte Ehren-Bezeigungen beurtheilen können. JEſu todter Leichnam ſchlieſt viele Ge-

heim-

heimnüße in ſich, und befreyet uns zugleich von der Furcht, was uns nach dem Tod begegnen werde. Endlich wollen wir uns gegen das Grab JEſu ſetzen, wo der HErr im Dunkeln wohnet, und dadurch die Furcht vor Gruft und Verweſung bey uns entkräften. Dis iſt der Zuſammenhang unſerer heiligen Arbeit. Ich weiß, es iſt in derſelben nichts reitzendes, es iſt aller Zierde und Schmuck der Zugang gewehret. Todten-Gerippe, Schreckens-Bilder, Sarg, Moder, Staub, Würmer, und Verweſung haben nichts angenehmes, aber das erſchrecklichſte unter denen ſchrecklichen verliehret doch viel von ſeiner Krafft, wenn wir deſſelben lang gewohnet ſind. Ich werde wie ich zum voraus ſehe, auch vieles zu beſtraffen finden; denn, leider! muß ich zur Schande der Chriſten ſagen, wo ſich ihnen die Hinfälligkeit ihres Lebens, ihr eitles Nichts am empfindlichſten zeiget, da hat ſich Hochmuth, Eitelkeit, Sünden, und Thorheit am meiſten eingeflochten.

Aber, was fordere ich dann von euch, meine Liebſten, wenn meine geheiligte

ligte Sterbens-Betrachtungen den geſuchten und ſeeligen Nutzen an euch erreichen; wenn JEſus euch ein ſüſſes Holz des Lebens in des Todes Bitterkeit werden ſoll? **Sechs Regeln / die ich euch zur Uberlegung in eurer Hauß-Andacht beſtens empfehlen will /** ſollen euch meine redliche Meinung entdecken. Die erſte heiſt alſo: **Sehet die ſtille Paßions-Zeit als die bequemſten Stunden an / recht ohne Zerſtreuung an die letzten Stunden zu gedenken.** Schon die erſte Chriſtenheit nennte dieſe Täge eine ſtille Zeit, und je ruhiger und heiterer der Geiſt iſt, deſto deutlicher kan er in die verborgene zukünftige Dinge dringen. Betrachtet dißmahl den Weg in die Kirche, als den Weg in das Klag-Haus, wo das Ende aller Dinge vorgetragen wird. Stellet euch die Vorhöfe des Höchſten als einen geheiligten Vorſaal der zukünftigen Ewigkeit vor. Um den Jüdiſchen Tempel herum waren viele Hallen, wo die Kranken lagen, ſo müſſe auch dieſer Tempel jetzo einem jedweden Chriſten, der ihn beſuchet, eine Halle werden, ſich

zum

zum letzten Ende zuzubereiten. Es war ein einiges weit fortgehendes Gebürg, wo der Tempel und das Creutz JEſu ſtund; ſeelig wird unſre Luſt in den Wohnungen GOttes ſeyn, wenn wir darinnen den Weg finden, von der Schmerzens-Stådte in die ewige Hůtten aufgenommen zu werden. Merket die andere Regel: **Ziehet tåglich hin / mit JEſu zu ſterben.** Der Chriſten Wahlſpruch heiſt: Ich ſterbe tåglich. 1. Cor. 15. v. 31. Sterbet demnach tåglich geiſtlicher Weiß in der Rechtfertigung euren Sůnden ab, ſterbet tåglich in der Heiligung, durch die Tödtung eures alten Adams. Sterbet tåglich leiblicher Weiß, euer Ende in dem Ende JEſu zu heiligen. Jeder Tages-Schluß erinnere euch an den Schluß eures Lebens, jede Nacht an die letzte Todes-Nacht, der Schlaf ſey ein Bild des Todes, das Bett eine Abbildung des Grabes. Ubet die dritte Regel, welche alſo heiſt: **Kåmpft den guten Kampf des Glaubens / und überwindet bey Zeiten / die gröſten Stachel des Todes.** Einen Feind, dem man zuvor ſeinen Harniſch

niſch und Waffen genommen, darauf er ſich verließ, kan man leicht bezwingen. Der Tod hat gewiſſe Gefehrten, die ſchrecklicher ſind als er ſelbſt: Wer dieſe zuvor aus dem Weg räumt, der kan den Tod mit ſeinen eigenen Feſſeln binden. Wer die Anforderungen des Geſetzes durch das Siegel der Evangeliſchen Rechtfertigung, wer die Herrſchafft der Sünden, durch die tägliche Creutzigung ſeines Fleiſches, wer die feurige Pfeile des Böſewichts, durch die göttliche Rüſtung, wer endlich den Rachen der Höllen durch den Sieg JEſu dämpft und unterdrückt, der kan dem ankommenden Tod getroſt entgegen gehen. Meine vierte Bitte heiſt: **Haltet fleißige Rechnung eurer Täge/ und alles desjenigen was ihr aus jeder Sterbens-Betrachtung gemerket.** So offt ihr dieſe heiligen Schwellen betrettet; ſo offt ſeufzet: Ach HErr! lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden. Das Andenken an euren Tod muß kein flüchtiger und überhinrauſchender Gedanke ſeyn, ſondern er muß anhaltend, lebhafft, vollſtändig,

dig, und dauerhaft ſeyn, wenn er uns klug und weiß machen ſoll. Ich rathe euch fünftens wohlmeinend, **ſeyd gerne bey anderer frommen Chriſten Sterbens-Bett/ und ſtellet euch das ewige dabey vor.** Der weiſe Salomo hat ſchon den Ausſpruch gemacht: Es ſey beſſer in das Trauer-Hauß, als in das Freuden-Hauß zu gehen: Dieſe Sterbe-Betten ſind die beweglichſten Prediger, die uns zuruffen: Alles iſt eitel, alles Fleiſch iſt Heu. Aber ihr Geſunden ſetzet euch an die Stelle der Kranken, fraget euch, wie werde ich mich in dieſem Zuſtand aufführen, merket den Troſt, der eure leidende Brüder ſtärket, damit euch eben dieſe Quellen in dem Verſchmachten träncken mögen. Doch die ſechſte und letzte Regel iſt die beſte; **ſchauet und umfaſſet täglich euren ſterbenden Herzog des Lebens.** Wer das Leben bey ſich hat, darf den Tod nicht fürchten. Wer ſich an den Creutzes-Baum JEſu ſchmiegt, der kan im Sterben nicht verderben; wer des Todes Gegen-Gifft hat, dem kan nichts ſchaden, wenn er auch was tödtliches trinkt.

trinkt. Leiblicher Weiß iſt es eine ſonderbahre Wohlthat GOttes, wenn ein Menſch in ſeinen eigenen vier Pfählen ſterben kan. Noch gröſſer iſt die Wohlthat, wenn ein Chriſt in ſeinen vier geiſtlichen Pfählen den Tod erwartet, wenn der Glaube / das Verdienſt des ſterbenden JEſu, die Liebe / die Treue des ſterbenden JEſu, die Gedult / die Standhafftigkeit des ſterbenden JEſu, und die Hoffnung / das Creutzes-Panier des ſterbenden JEſu ergreiffet, dann kan man ſterben, und zugleich ſiegend ſagen und ſeufſzen:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben,
Bis daß der Tod es ſelber bricht.
Ach! ſtärke mich, wann ich erbleiche,
Du Blut-Bild, du zerſchlagne Leiche!
Du Lebens-Holz voll Lebens Frücht!

Schenk mir die Klugheit wahrer Chriſten,
Die täglich ſich zur Reiſe rüſten,
Und längſt des Todes Furcht beſiegt.
Gönn mir den Zufluß deiner Kräften,
Welt, Sünde, Fleiſch ans Creutz zu hefften,
So ſchlieſt ſich Lauf und Kampf vergnügt.

Laß

Laß JEſu! deines Creutzes Stätte
Mir Schwachen auf dem Sterbens-Bette,
Ein ſchön verklärtes Thabor ſeyn.
Du Löw aus Juda! hilf mir ſtreiten,
Verſüß des Todes Bitterkeiten,
Schlies mich in deine Wunden ein.

Wann bey mir Sinn und Sprache weichet,
Wann Haupt und Herz im Tod ſich neiget,
So ſey mein Licht in dunkler Nacht.
Nimm meinen Geiſt in deine Hände,
So krönt das wohl geſchloſne Ende
Dein Siegs-Geſchrey: Es iſt vollbracht.

Soll ich ins Grab zur Ruhe gehen,
So *laß* dein Creutz zum Merkmal ſtehen:
Hier ſey der Waitzen ausgeſtreut,
Der im Verweſen neu belebet,
Sich über Staub und Moder hebet,
Und dringet zur Unſterblichkeit.

Zum Beſchluß kan geſungen werden:

Ach GOtt! wie manches Herzeleid, vom 13. bis 18. Vers.

Gebet.

Gütiger und barmherziger Heyland! ſo haſt du mich denn abermalen die geſeegnete Zeit erleben laſſen, welche mir billig unter allen andern Tägen die angenehmſte iſt. Ob ich gleich jede Stunde in

deinem ſüſſen Angedenken heilige, und mich alle Augenblicke deines Creutzes und blutigen Verdienſtes getröſte: ſo ſchätze ich doch vornehmlich diejenigen Stunden vor allen andern hoch und theuer, welche die ganze Chriſtliche Kirche zur Betrachtung deines Leidens und Sterbens geweihet und eingeſetzet hat. Jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils, dies ſind mehr als güldene Stunden, welche man klüglich auskauffen muß. Mein JEſu! laß mich mit dir hinziehen, daß ich mit dir ſterbe. Ich will hier bey deinem Creutze ſtehen, verachte mich doch nicht, von dir will ich nicht gehen, wann dir dein Herze bricht, wann dein Haupt wird erblaſſen im letzten Todes Stoß, alsdann will ich dich faſſen in meine Arm und Schoß. Ach ja! o ſterbender Herzog des Lebens, dein blutigs Marter Bild ſey meiner Seelen tief eingeprägt, ich will nichts anders wiſſen, als JEſum den gecreutzigten, und es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz meiner ſterbenden Liebe; laß mich aber auch nur durch die Krafft deines Creutzes der Welt und allen böſen

Lüſten

Lüſten gecreutzigt ſeyn, laß mich o erhöhtes Lamm! unter deinem Panier einen ſteten Creutz-Zug halten, wider die Feinde meines Glaubens, wider die Räuber meiner Hoffnung, wider Teufel, Sünde und Fleiſch, die mir mein Ziel verrucken wollen, ſey mein Jonathan, ich will dein Waffenträger ſeyn, mit GOtt wollen wir Thaten thun, alles wol ausrichten, und das Feld behalten. Beſtreiche die Waffen meiner Ritterſchafft, mit deinem Blut, ſo ſind ſie unüberwindlich. Will der Muth ſinken und ſchwach werden; ſo ruffe du mir zu: ſeelig iſt, wer überwindet; erquicke mich in meiner Ohnmacht, mit dem verborgenen Manna, mit dem Holz des Lebens, und wann endlich bey mir der letzte Feind, der Tod aufgehoben wird, ſo helffe mir aus Gnaden aus zu deinem himmliſchen Reich, in dasjenige Paradies, wo du als der wahre Baum des Lebens deine Auserwehlten mit ewiger Freude ſättigeſt. O wie wol und ſeelig wird dieſe ſtille Paßions-Zeit zugebracht werden, wann ſie mich in der höchſten Weisheit, in der Kunſt ſeelig zu ſterben,

ben, wol unterrichtet, laß mich HErr in deine Vorhöfe keine andere als Todes-Gedanken bringen, laß mir das Wort vom Sterben eine Lebens-Krafft werden, laß mich diß zum Wahlſpruch erwählen: Ich ſterbe täglich. Gecreutzigter JEſu! hilf uns aus aller, und alſo auch aus der letzten Todes-Noth. Amen.

I. Lied.

Im Ton: Chriſtus der uns ſeelig macht, ꝛc.

1.

„Angenehme Faſten-Zeit!
„Ach! ich kans nicht ſagen,
„Wie ſich meine Seele freut
„In den Trauer-Tagen,
„Da für mich des Höchſten Sohn,
„JEſus wollen ſterben,
„Und durch ſeine Paßion,
„Mir das Heil erwerben.

2.

Auf mein Herze mach dich frey,
Von der Sorgen-Menge,
Fliehe Unruh und Geſchrey,
Nebſt dem Welt-Gepränge.
Sammle dich in ſtiller Ruh,
Gieb der Andacht Flügel,
Eile deinem JEſu zu,
Nach dem Creutzes Hügel.

3. Schau

3.
Schau der Löw von Juda kämpft,
Tod und Leben ringen,
Doch der Feind wird bald gedämpft,
Und die Gräber ſpringen,
Da der Lebens Herzog ſtirbt,
Wird der Tod beſieget,
Wer die Krafft des Siegs erwirbt,
Geht in Tod vergnüget.

4.
JEſu! ſtärk den matten Geiſt,
In dem Kampff der Leiden,
Nichts, was Welt, Tod, Sünde heiſt,
Soll mich von dir ſcheiden,
Präge mir den Troſt nur ein,
Daß wer überwindet,
Dort in Salems hellen Schein,
Holz des Lebens findet.

5.
„Und will mir zuletzt der Tod,
„Furcht und Zittern geben,
„So wird in der letzten Noth,
„Dein Tod mir zum Leben,
„Ich kan nicht verlohren ſeyn,
„Sondern ſeelig werden,
„Dann du biſt im Himmel mein,
„Wie ſchon jetzt auf Erden.

6.
„Deine Liebe deckt mich zu,
„In dem finſtern Grabe,
„Biß daß ich in ſanffter Ruh,
„Ausgeſchlaffen habe,

„ Dann weil du, HErr JEſu Chriſt,
„ In der Grufft gelegen,
„ Und auch auferſtanden biſt,
„ Wird ſie mir zum Seegen.

7.

„ JEſu! tauſend, tauſendmal,
„ Dank ich dir voll Freuden,
„ Dank ſey dir für Blut und Quaal,
„ Dank für alles Leiden,
„ Dank ſey dir mein Leben lang,
„ Daß du biſt geſtorben,
„ Für den Himmel ſey dir Dank,
„ Den du mir erworben.

Die II. Predigt.

Lied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, ꝛc.

Innhalt.

Eingang: Es wird erklärt, was die drey Wörtlein: muß, will und kan in dem Chriſtenthum, im Leiden und Sterben bedeuten.

Haubt-Satz. Aus Matth. 20. v. 17. 18. 19. wird JEſus als der ſterbende Herzog des Lebens in ſeiner Bereitwilligkeit zu ſterben vorgeſtellet.

Hier wird 1.) die Bereitwilligkeit überhaubts beſchrieben.

2.) An dem erbaulichen Exempel JEſu nach allen Stücken gezeiget.

3.) Die Geheimnüſſe, die aus der Bereitwilligkeit JEſu flieſſen.

4.) Derſelben Einfluß in die Vollkommenheit ſeines Verdienſtes, und endlich

5.) Derſelben dreyfacher Grund, kürzlich erkläret.

Die Nutz-Anwendung ſucht uns zur glaubigen Sterbens-Bereitwilligkeit zu ermuntern. Hier werden ſieben wichtige Hindernüſſe angeführet, welche uns den Tod als das allererſchrecklichſte Schickſal vorſtellen; dieſen aber ſieben bewährte Mittel aus unſerm Text beygefüget, die Bereitwilligkeit zum Sterben durch GOttes Gnade in uns zu befördern.

Vorrede.

Kommt Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. 20. v. 17. 18. 19.

Und er zog hinauf gen Jeruſalem, und nahm zu ſich die zwölff Jünger beſonders auf dem Wege, und ſprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode. Und werden ihn überantworten den Heyden zu verſpotten, und zu geiſſeln, und zu creutzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen.

Allerſeits in GOtt andächtige Zuhörer. Die drey Worte, muß / kan / und will / haben in dem Chriſtenthum gar vieles zu bedeuten.

 Das

Das erſte, **muß** / beziehet ſich auf den ewigen und heiligen Rathſchluß GOttes, auf ſeine feſtgeſetzte und unveränderliche Heils-Ordnung, da es heiſt: Wer zu GOtt kommen will, der **muß** glauben: Hebr. 11. v. 6. Das andere, **kan** / auf die durch eine himmliſche Krafft geſtärkte Schwachheit, da ein Glaubiger mit Paulo ausruffen kan: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Chriſtum. Das dritte, **will** / auf die, durch den Heiligen Geiſt in uns gewürkte Fertigkeit und Bereitwilligkeit, GOtt als ſeine Kinder, mit willigem Geiſt im heiligen Schmuck zu dienen, da man mit Samuel ſpricht: Rede, HErr, denn dein Knecht höret. Eben dieſe drey Wörtlein haben einen groſſen Nachdruck im Leiden. Das erſte bildet GOtt den Vatter ab, dem ſich alles unterwerffen muß, als dem beſten Regenten Himmels und der Erden, wenn er gleich ſchläget und verwundet, da heiſſet es: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern, aus dem 77. Pſalm, und deſſen 11. v. Er iſt der HErr, er thue was ihm wohlgefällt,

fällt, 1. Samuel. 3. v. 18. Das andere bezeichnet den Sohn, die Krafft des himmliſchen Vatters, durch welchen er in uns auch das Können wircket, daß wir in Chriſtlicher Gedult dasjenige zu ertragen vermögen, was uns ſonſt unmöglich geweſen wäre; es heiſt hier: Der in der Welt iſt, iſt nicht ſtärker, denn der in uns iſt: Das dritte Wort: **ich will** / bildet den Heiligen Geiſt ab, welcher unſern Willen geiſtlich rege und lebendig macht, daß wir willig, mit Luſt und Freuden, erdulden können, was GOtt füget; Dieſer gibt das Wollen, und darauf auch das Vollbringen, nach dem 2. des Briefes Pauli an die Philipper, und deſſen 13. v. Dahero auch eine ſolche Chriſtliche Seele ſpricht: Ich will den heilſamen Kelch des HErrn nehmen, und des HErrn Werk verkündigen. Endlich gelten dieſe drey Wörtlein, **muß** / **kan** / und **will** / auch im Sterben. Das erſte gründet ſich auf GOttes Gerechtigkeit, die nach dem Fall feſtgeſetzte Ordnung: Es iſt der alte Bund, Menſch, du muſt ſterben; und das iſt der niedrigſte Grad, ſo auch den

Heyden gemein iſt; das andere auf die Krafft des Lebens Chriſti; da es heiſt: Auch der Tod kan mich nicht von JEſu trennen. Das dritte, auf die Uberzeugung der künfftigen Herrlichkeit, und die gewiſſe Hoffnung eines herrlichen Erbes, da man ſpricht: Wenn mein GOtt will, ſo will ich mit, hinfahren in Fried, Sterben iſt mein Gewinn, und ſchadet mir nicht: Und das iſt die höchſte Krafft des Glaubens, da man den Tod nicht allein nicht ſcheuet, ſondern auch mit vieler Sehnſucht denſelben erwartet, da man von einer Morgenwache bis zur andern harret, bis daß unſere Veränderung kommet. Ein Exempel ſolcher Bereitwilligkeit im Sterben, ja das Muſter aller Muſter, iſt JEſus, der ſterbende Herzog des Lebens. Höret! meine Andächtige, mit welcher Gelaſſenheit er von ſeinem Tode redet, und zu ſeinem Sterben gehet: Siehe, ſpricht er, wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode. Ach Seele! die

die du noch einen Funken der Erkenntnuß und Liebe JEſu in dir haſt, begleite das Lamm GOttes in ſeinem Tod, und laß deine Andacht in der Betrachtung ſeines Creutzes nimmermehr verlöſchen, folge deinem Lamm auf den Todes-Weg, ſo wird es auch dich zu deiner Todes-Reiſe bereit machen. Die Bereitwilligkeit iſt diejenige Beſchaffenheit des Gemüthes, welche aus reiner Liebe, und reinem Gehorſam entſtehet, da man alle Kräfften anſtrenget, und alle Gelegenheit begierigſt ergreiffet, ein uns anbefohlenes Werck, nach beſtem Wiſſen, Gewiſſen, und Vermögen, mit Luſt, in gehöriger Ordnung, und zu den beſten Abſichten zu vollziehen. Denket ſelbſt nach, meine Freunde, was wir uns von einem angeſehenen Mann und mächtigen Gönner vor einen Begriff und Hoffnung machen, der uns mit Mund und Hand verſichert, er ſey bereitwillig, uns zu dienen; wir glauben, er ſey uns gewogen, wir meynen, er opffere eigene Bequemlichkeit unſerm Nutzen auf, wir ſchlieſſen, alle ſeine Macht, Gewalt und Anſehen vereinige ſich zu unſerm Wohl,

die

die erſte Gelegenheit werde uns Proben hiervon geben, er kan es mit uns nicht anders als herzlich gut meynen, er werde die bequemſten Stunden wiſſen, an unſerm Heyl zu arbeiten. Dis iſt nur ein ſchwacher Schatten-Riß, was Bereitwilligkeit ſey. In dem leidenden JEſu aber wirſt du dieſe Tugend in dem höchſten Grad, und in der höchſten Krafft finden. Das ihm anbefohlene ſchwehre Werk der Erlöſung beſchäfftigte beſtändig ſein Gemüth, ſein Herz brannte vor göttlicher Liebe, und begierigem Gehorſam, er opfferte alle Kräfften auf, dem Befehl ſeines himmliſchen Vatters ein Genügen zu leiſten; er nahm alle Gelegenheit wahr, die Ehre ſeines Vatters zu verherrlichen; ihm war es die gröſte Luſt, die allerſchwerſte Laſt zu tragen; er merkte begierig auf die von GOtt beſtimmte Stunde, wenn ſein Leiden anfangen ſolte, er hegte dabey die reinſten Abſichten, mit ſeinem allerheiligſten Blut, die Blutſchulden der im Argen liegenden Welt abzuwaſchen. Schon im 40. Pſalm v. 8. und 9. ruffte er voller Bereitwilligkeit aus: Siehe,

ich

ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben, deinen Willen, mein GOtt! thue ich gerne, und dein Geſetz habe ich in meinem Herzen. Verwundere dich, mein andächtiges Paßions-Herz, bey dieſen Worten, über deines Erlöſers liebreichen und willigen Gehorſam! Gehorſam iſt die allerſicherſte Probe der Liebe. Solte uns JEſus aus Liebe helffen, ſo muſte er ſeinem Vatter gehorſam ſeyn, bis zum Tod des Creutzes. War es Liebe, als er in der Fülle der Zeit Fleiſch und Blut annahm, ſo war es noch gröſſere Liebe, daß er den Leidens und Sterbens-Kelch gerne trinken wolte, den ihm ſein himmliſcher Vatter eingeſchenket; denn, niemand hat gröſſere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Feinde. 1. Joh. 3. v. 16. Wenn unſer Heyland von ſeinem Leiden und Sterben redet, ſo weiß er ſolche Benennungen zu gebrauchen, die ſein williges Herz, alles auszuſtehen, ganz genau abſchilterten, Matth. 26. v. 24. heiſt es: Des Menſchen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geſchrieben ſtehet. Er ſpricht nicht, des Menſchen Sohn wird

mit

mit Gewalt hingeriſſen, mit Ketten und Banden zu ſeinem Creutzes-Tod geſchleppet, ſondern des Menſchen Sohn gehet dahin, er gehet ſeinem Feinden entgegen; er äuſſert ſich des Beyſtandes der 12. himmliſchen Legionen; er ziehet ſeine wunderthätige Krafft, womit er ſeine Feinde ſchrecken kunnte, mit Fleiß zuruck; er gehet als ein Lamm in Tod. In dem 16. Johannis, nennet er ſein Leiden, einen Hingang zum Vatter: Nun aber gehe ich hin, zu dem, der mich geſandt hat: v. 5. Uber ein kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, denn ich gehe zum Vatter, v. 16. Gewiß, man ſolte aus dieſen Worten weit eher eine erfreuliche Wiederkunfft eines Sohnes in das Hauß ſeines Vatters; ein vergnügtes Wiederkehren in das Vatterland; als den Gang zur grauſamſten Marter und Tod ſchlieſſen.

JEſus ſolte nicht in der Kindheit, oder in der Jugend, ein Verſöhnungs-Opffer werden; denn, er hatte zuvor in der Welt, durch ſein Lehr-Amt, ein groſſes Werk auszurichten, und der Vatter hatte ihm ein Geboth gegeben, was er

thun

thun und reden ſolte; daher verwahrete ihn auch ſein himmliſcher Vatter vor dem mörderiſchen Schwerdt des blutdürſtigen Herodis, vor den unzeitigen Nachſtellungen der Jüden, da ſie ihn bald ſteinigen, bald vom Berg herab ſtürzen, bald mit Gewalt greiffen, bald mit Liſt fällen wolten. So bald aber JEſus im Licht ſeiner Allwiſſenheit ſahe, daß die Stunde kommen ſey, die in dem Rath GOttes zu dem Verſöhnungs-Werk beſtimmet war, ſo wandte er ſein Angeſicht ſtracks gen Jeruſalem, zu wandeln, oder wie es eigentlich heiſt: Er machte ſein Angeſicht feſte, die mörderiſche Stadt anzuſehen, wo ihm ſo viel Ubels begegnen ſolte; er ſprach mit groſſem Nachdruck: Siehe, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode. Schon ein alter Lehrer hat über dieſe Worte angemerkt: kaum kan man von fremden Begebenheiten ſo gelaſſen reden, als Chriſtus von ſeinen eigenen; kaum mag man von Freuden-Schickſalen ſo

gelaſſen

gelaſſen ſprechen, als Chriſtus von dem betrübteſten; ſchwerlich kan jemand zum Empfang wohlverdienter Belohnungen ſo begierig eilen, als Chriſtus dahin eilet, wo Bande, Marter, Schmerzen und Tod ſeiner wartet. Theuerſter Heyland! wie ſoll ich dir genugſam dancken, ruft die Andacht billig alhier aus, vor deinen vollgültigen Gehorſam, welcher beſſer iſt, als alle Opfer des alten Teſtaments. Laß mich nur an deinem Exempel Gehorſam lernen; heilige mich, ſüſſer JEſu, durch deinen Gehorſam dir gehorſam zu werden, weil ich von Natur ein hartes, eigenſinniges und wiederſpänſtiges Hertz habe.

Kurtz zuvor, ehe JEſus ſeinen Leidens-Gang antratt, erſchienen ihm auf dem Verklährungs-Berg Moſes und Elias, in Klarheit, und redeten mit ihm von dem Ausgang, welchen er ſolte erfüllen zu Jeruſalem. Lucä am 9. v. 30. 31. Und bald darauf wurde ſeine Seele voll heiligen Verlangens, das Werk auszurichten, weswegen er in dieſe Welt kommen war: Jetzt iſt meine Seele betrübt, rief er aus Joh.

12. v. 27. und was ſoll ich ſagen? Vater, hilff mir aus dieſer Stunde, doch, darum bin ich in dieſe Stunde kommen, Vater, verklähre deinen Nahmen! Ich will mir hieraus die geheimen Creutzes Wege GOttes bekandt machen. Zuerſt war JEſus voll Klarheit und Herrlichkeit, bald darauf, voll Schmach und Verachtung; kurtz vorhero waren ſeine Kleider weiſſer als der Schnee, die nachgehends bald mit ſeinem eigenem Blut gefärbet wurden; kurtz zuvor war JEſus in dem Umgang mit den vollendeten Gerechten, bald darauf in den Händen ſeiner ungerechteſten Mörder. Wie übel ſchicken ſich die Stimmen vom Himmel und auf Erden zuſammen! **Jene ſprach**: Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen hab, den ſolt ihr hören; Dieſe aber ſchrie, aus raſender Wuth: Hinweg mit dieſem! Creutzige, creutzige ihn! An dem einen Ort wolte Petrus Hütten bauen, weil es gut da zu ſeyn war, an dem andern aber mochte er kaum von ferne nachfolgen, und mit Zittern und Schrecken den Ausgang erwarten. Aber noch heutiges Tages führet GOtt ſeine Kinder

auf

auf gleiche Art. Er läſſet es ihnen wohl und glücklich gehen; er erfüllt ihre Hertzen mit Freude, er giebt ihnen den ſüſſeſten Vorſchmack ſeiner Gnade und Liebe, das ſind aber nur vorhergehende Hertzens Stärckungen, auf welche deſto ſtärkere Ohnmachten, Schwachheiten, und vielfacher Jammer folget. Die heißſcheinende Gnaden-Sonne ziehet einen deſto gröſſern Creutzes-Regen nach ſich, und dieſe heitere Witterung pflegt ein Vorboth eines hefftigen Sturms zu ſeyn. Wapne mich, mein GOtt! mit der Klugheit der Gerechten, die Züge deiner Gnaden, und die ſüſſen Tröſtungen deines Geiſtes, als die Verklährung meiner Seelen ſo wohl anzuwenden, daß ich durch dieſe Stärcke deſto williger werde, den Leidens-Kampf anzutretten.

Wir haben bey dieſem Leidens- und Sterbens-Gang JEſu, meine Andächtige, mehr als ein Geheimnuß zu merken. Dein Heyland gehet nach Jeruſalem, wo alle Opfer geſchlachtet werden muſten; Da wolte ſich auch das Opfer aller Opfer ſchlachten laſſen. Bis hieher war JEſus

vielmahl in Jeruſalem geweſen, und hatte nach ſeinem Prophetiſchen Amt täglich im Tempel gelehret, und Wunder gethan, nunmehro aber thut er ſeinen letzten hohenprieſterlichen Gang, ſich ſelbſt aufzuopfern. Die göttliche Weisheit hatte in dem alten Bund genau die Zeit des Todes JEſu beſtimmet. Es war beſtimmt das Sterbens-Jahr, nemlich, wann die Mitten der Jahrs-Wochen einfiel; das Monath ſeines Todes, nemlich in dem ſiebenden Monat des Jüdiſchen Kirchen-Jahrs, wo die Iſraeliten aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit befreyet worden; aber auch der Tag, und die Todes-Stunde war beſtimmet. Es haben bereits viele GOttes-gelehrten angemerket, daß der Heyland eben auf den Tag ſeinen Einzug in Jeruſalem gehalten, da man die Oſter-Lämmer nach dem Geſetz ausgeſucht, abgeſondert, angenommen und verwahret habe, damit ſie gegen den Tag des Opfers bereitet werden konnten. In eben der Stunde aber, wo das tägliche Abend-Opfer abgethan wurde, gab JEſus ſeinen Geiſt auf. Ach! wenn wir doch bey allen unſern

ſern Wegen, die wir in der Welt zu ge-
hen haben, fleiſſig an dieſen letzten Gang
JEſu gedencken wolten; würden wir wohl
ſo hurtig auf unſern Sünden-Wegen als-
denn fort eilen; würden wir auf unſern
Berufs-Wegen ſo ſaumſeelig ſeyn, wür-
den wir auf unſern Creutzes-Wegen aus
voller Ungedult, bald ſtille ſtehen, bald
zuruck ſehen, bald austretten? Gewiß,
wo wir unſer Lamm auf ſeinen Todes-
Weg öffters würden begleiten, ſo würden
wir uns vor unſern letzten Todes-Wegen
nicht entſetzen, ſondern unſere Straſſen
frölich ziehen. Der erſte Schritt, den
JEſus zu ſeinen Tod thut, iſt ein Schritt
der Gedult, und der heiligen Willigkeit.
Konnte er nach dem 6. Joh. fliehen, als
man ihn zum König machen wolte, ſo
hätte er ja auch hier ſeinem Leiden entge-
hen können, aber, die Zeit war da, in
welcher alles vollendet werden ſolte; Da-
rum verdoppelte er ſeine Schritt, ich muß
mich taufen laſſen, mit einer Taufe, ſpricht
er, und wie iſt mir ſo bange, bis ſie vol-
lendet werde; Luc. 12. v. 50. Ach! all-
wiſſender JEſu! Du wuſteſt alles, was

dir begegnen ſolte, du rechneteſt alle dein Leiden her; Des Menſchen Sohn wird überantwortet werden den Heyden zu verſpotten, und zu geiſſeln, und zu creutzigen. Bald möchte mich mein ſchwaches Fleiſch und Blut reitzen zu ſagen: HErr! ſchone dein ſelbſt, das wiederfahre dir nicht! Matth. 16. v. 22. 23. Aber ſo würde ich nicht meinen, was göttlich, ſondern was menſchlich iſt, ſo dürffteſt du vielleicht im Eifer zu mir ſagen: Hebe dich von mir, Satan, denn du biſt mir ärgerlich! Ich verehre alſo billig deine Lammes-Gedult und Willigkeit mit demüthiger Seele, aber ich bin zugleich beſchämt, wenn ich mich bey dem vorgeſetzten Creutzes-Kelch nicht gedultig und willig, ſondern murriſch und verdrießlich bezeige. Es heiſſet bey mir öffters, wie dort bey Petro: Man wird dich führen, wo du nicht hinwilt. Joh. 21. v. 18.

Wir mögen, meine Freunde, entweder den Anfang, oder den Fortgang, oder das Ende, der Leiden JEſu betrachten; ſo finden wir überall nichts anders, als Bereitwilligkeit. Er ſtunde zu erſt

auf

auf von der Abend-Mahl-Zeit, ſprach zu ſeinen Jüngern: ſtehet auf, laſſet uns von hinnen ziehen! Er gieng aus eigenem Trieb, in den Garten an den Oelberg, zu ſeinem innerlichen Seelen-Leiden und ſprach: Die Stunde iſt da! Als er von einem ungerechten Richter zum andern geführet wurde, that er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Schaaf, das verſtummet vor ſeinen Scherer. Jeſaia am 53. v. 7. Als er nach Golgatha zur Creutzes-Städte hinaus gieng, wolte er nicht zugeben, daß einige über ihn weinen ſolten, ſondern ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Mitten unter ſeinen heftigſten Todes-Schmerzen erinnerte ſich JEſus an die von ihm geſtellte Weiſſagung: Sie gaben mir Eſſig mit Gallen zu trinken, im Pſalm 22. und rief dannenhero am Creutz aus: **Mich dürſtet**: bis er endlich in der geſetzten Zeit das freudige Sieges-Geſchrey: Es iſt vollbracht! ausruffen konnte. Ihr Chriſten, die ihr Jünger JEſu seyn wollt, prüft euer Bezeigen in eurem

Leiden. Die Ankunft eines Creutzes ſetzet euch in tauſend Schrecken und Angſt; hält die Noth etwas lang an, ſo erfolgt Murren, Ungeduit, Kleinmüthigkeit. Alle Stunden und Augenblicke unter dem Creutz werden euch zu Tägen und Monathen. Würdet ihr Mittel und Wege wiſſen, der Zucht-Ruthe eures Vaters zu entlaufen, wie begierig würdet ihr demſelben den Rucken zukehren. Habt ihr denn durch GOttes Gnade ein kleines Creutz überſtanden, o wie künſtlich und ausführlich wiſſet ihr nicht GOtt und Menſchen die Menge eurer Schmerzen, die Anzahl eurer Seufzer, und die vermeinte Gröſſe eurer Noth auszurechnen. JEſus fäſt den unendlichen Umfang ſeines Leidens in zwey Worte zuſammen: Wir gehen hin, und: Es iſt vollbracht.

JEſus nahm die zwölf Jünger beſonders zu ſich, und ſprach: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, was geſchrieben iſt, von des Menſchen Sohn. Alſo iſt eine Abſonderung, eine Einſamkeit, ein Verſchlieſſen in ein Bet-Cämmerlein nöthig,

thig, wenn man ſich willig zur Ubernehmung des Creutzes und der Todes-Reiſe anſchicken will. Seufzet doch alle zu JEſu; daß er auch euch mit in die Zahl ſeiner Jünger aufnehmen, euch beſonders die verborgene Weisheit lehren, und eure Herzen zum Creutzes Gehorſam biegen wolle. Der Evangeliſt Marcus im 10. Cap. v. 32. ſetzet noch dieſen Umſtand hinzu: Sie giengen hinauf gen Jeruſalem, und JEſus gieng vor ihnen her, und ſie entſatzten ſich, folgten ihm nach, und furchten ſich. So gehet es auch unter uns noch heutiges Tages, wenn der HErr die Creutzes, und Jammer-Schule öffnet, wenn der Hirt auf dornichtem Pfad vor ſeiner Heerde voraus gehet, ſo ſind viele, welche weichen, viele, welche ſtille ſtehen, wenige, die zwar folgen, aber mit Furcht, mit Schwachheit, mit Entſetzen. Stärcke, o JEſu! ſelbſt in mir den Vorſatz: Drum will ich weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach, mein GOtt! mach mich dazu bereit, es dient zum Beſten allezeit. Oeffne mir die Augen, daß ich das wunderbare, das verdienſtliche, in

deinem Gehorſam wahrnehme, zugleich aber auch mich entſchlieſſe, getreu und gehorſam zu ſeyn, bis ans Ende.

Dieſe von uns bisher beſchriebene Willigkeit Chriſti zu ſeinem Leiden, iſt auch als ein beſonderes Stück ſeines heiligen Verdienſtes anzuſehen. Die Opffer des alten Teſtaments wurden mit Stricken zum Altar geführet: Chriſtus aber hat ſich freywillig dargeſtellet, und iſt denen, die ihn ſuchten, als ein gedultiges Schlacht-Lämmlein entgegen gegangen. Dieſe Willigkeit iſt um ſo viel wunderswürdiger, weil ſie mit einer Allwiſſenheit verknüpffet war; denn ſonſt gehet auch mancher Chriſt einer Gefahr, die er nicht vorher weiß, und der er nicht entgehen kan, willig entgegen, da er vielleicht, wenn er vorher wiſſen ſolte, was für Marter auf ihn warten, ſich noch wohl bedenken würde: aber, Chriſtus hat darinnen einen unendlichen Vorzug: er gieng nicht mit verbundenen, ſondern mit offenen und durch eine helle Allwiſſenheit erleuchteten Augen in ſeine Trübſal hinein. Was darinnen vor eine verdienſtliche Krafft liege,

lehret

lehret Paulus Ebräer am 10. v. 9. 10. da er bezeiget, daß wir durch die Willigkeit Chriſti in Vollbringung des Willens GOttes von unſerer Erlöſung verſöhnet und geheiliget ſind: In welchem Willen wir ſind geheiliget, einmahl geſchehen, durch das Opffer des Leibes JEſu Chriſti, ſintemahl eben dieſes der ſüſſe Geruch war, der dem himmliſchen Vatter in dem Opffer Chriſti ſo wohl gefiel, Epheſ. 5. v. 2. Damit hat er gebüſſet alles Murren und Unwillen, mit welchem gemeiniglich unſer ungedultiges Fleiſch an das Leiden gehet, das uns von GOtt beſtimmet iſt, zugleich aber hat er uns auch ein Exempel der Nachfolge gegeben, wie wir gerüſtet, in der Krafft des HErrn einher gehen, und unſer Leiden willig übernehmen ſollen.

Was war aber wohl der Grund und die Urſach dieſer Bereitwilligkeit JEſu, zu ſterben? Unſer Text gibt uns derſelben drey an die Hand. I.) Seinen vollkommenen Gehorſam gegen ſeinen himmliſchen Vatter; höret ſeine eigene Stimme: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein

mein Vater gegeben hat. Sein ganzes Leiden iſt eine thätige Auslegung der Worte Pauli: Er war ſeinem Vatter gehorſam, bis zum Tod, ja zum Tod am Creutz: Philipper 2. v. 8. Was in dem ewigen Rathſchluß des Himmels beſchloſſen war, das vollführte der Sohn GOttes; da die von GOtt beſtimmte Zeit erfüllet war, da kam er, unterwarf ſich dem Geſetz, und erlöſete durch ſeinen Tod die Menſchen, die ſonſt ohne Rettung, Hülfe, und Hoffnung geweſen wären; dahin zielen die Worte in unſerm Text, es wird alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten. Arme Adams-Kinder! was waret ihr, ohne dieſes gehorſame Kind GOttes: Das, was euer erſter Stamm-Vatter geweſen, nemlich Rebellen, und widerſpenſtige Unterthanen des Höchſten, denen die Ketten an der ewigen Finſternuß zur Beſtraffung ihres Frevels gebühret hätten. O! ergreiffet in Buſſe und Glauben dieſes Heyl, damit die alte Schuld, aber auch die alte, doch immer neu vermehrte Schande, des ſündlichen Ungehorſams gegen die göttlichen Gebothe

von

von euch genommen werde. Schilt mich mein Gewiſſen, daß ich ein ungehorſamer Knecht GOttes bin; ſo laß mich, o gecreutzigter Erlöſer, im Glauben deinen vollkommenen Gehorſam ergreiffen! Ich begehre nicht den Abdruck eines blutigen Angeſichtes in einem Schweiß-Tuch, nicht das leibliche Anrühren deiner Wunden und Nägelmahl, ſondern nur den Abdruck deines Gehorſams, dieſes ſchönen Bildes, ſo ich an dir erblicke. Ich will mein Gebet kurz machen: Schenke mir ein gehorſames Herz.

Der andere Grund, welcher den Herzog des Lebens ſo willig zu ſeinem Tod machte, war; die unbeſchreibliche Liebe zu uns Menſchen, dahero nennet er ſich ſo offt und gern, ja auch in unſerm Text: des Menſchen Sohn. Die Liebe vor unſere Seelen brachte JEſum vom Himmel auf Erden; ſie brachte ihn nach Jeruſalem, ſie brachte ihn an den Oelberg, ſie brachte ihn ins Richt-Hauß Pilati, und was das meiſte iſt, ſie brachte ihn ans Creutz und in den Tod. Es iſt kein Striemen an ſeinem Leib, keine Wunden

an

an ſeinen Händen und Füſſen, kein Tropf-
fen ſeines vergoſſenen Blutes, der nicht
ſeine Liebe offenbahret, auch ſein letzter
Seuffzer war ein Stöhnen heiſſer Liebe.
Verwunderns-würdige Liebe! die ſtärker
iſt, denn der Tod; ihre Gluth iſt feurig,
und eine Flamme des HErrn, Hohelied
am 8. v. 6. Alle Bäche Belials können ſie
nicht auslöſchen, JEſus verzehret ſich in
heiſſer Liebe; o Liebe, Liebe du biſt ſtark!
du zwingeſt den in Grab und Sarg, vor
den die Felſen ſpringen. Möchte dir doch,
o liebreicher Heyland! die ganze Welt
ein Dank-Opffer bringen. Mir ſind Jo-
hannis Worte allezeit ſüß, im 13. Capi-
tel, v. 1. Da JEſus erkannte, daß ſeine
Zeit kommen war, daß er aus dieſer Welt
gienge zum Vatter, wie er hatte geliebet
die Seinen, die in der Welt waren, ſo
liebte er ſie bis ans Ende. Du liebreicher
Hoherprieſter! du trägſt die Nahmen al-
ler Frommen, als dein wahres Bruſt-
Schildlein, auf deinem Herzen, ich erbli-
cke auch meinen Nahmen in demſelben,
und danke dir, ſo viel ich kan, bin, und
vermag, vor deine groſſe Liebe. Ach ihr
lieb-

liebloſen und unverſöhnlichen! ach! möchten doch die Liebes-Flammen JEſu eure erſtarrte Sinne beugen! Iſts möglich, könnet ihr wohl bey dieſer heiſſen Gluth kalt und unempfindlich bleiben? Wolt ihr lieber ein unbarmherzig Gericht über euch ergehen laſſen, als euch in die ſanffte Seile der Liebe JEſu einflechten.

Der dritte und letzte Grund der Bereitwilligkeit JEſu zu ſterben, rührte daher, weil ſich JEſus den herrlichen Ausgang ſeiner Leiden in ſeinem Gemüth gewiß vorſtellte, und am dritten Tag, heiſt es, wird er wieder auferſtehen. So ſolte unſer ſterbende Herzog zwar vom Bach auf dem Wege trinken, aber auch ſein heiliges Haupt empor heben, im 110. Pſalm, v. 7. Mein Glaube erblicket dich zwar verhöhnt, verſpeyt, verſpottet als einen Wurm, doch aber auch als meinen Goel, der auf dem Kampf-Platz über alle ſeine Feinde ſtehet. Dein Creutz und deine Herrlichkeit ſtehen auch in meinem Herzen beyſammen. Ihr Frommen, ihr Mitgenoſſen an der Gedult, an der Trübſal, und an dem Reich JEſu, leidet gedultig,

leidet willig mit eurem Heylande, damit ihr auch zur Herrlichkeit mit ihm erhaben werdet. So gehet die Ordnung: Erſt dulden, dann herrſchen, erſt ſtreiten, dann ſiegen, erſt ſterben, dann leben.

Aber ſaget mir auch, zeiget ſich auch bey uns allen eine ſolche Bereitwilligkeit, mit JEſu zu ſterben? Ach! wenn auch gleich der Mund mit Petro ſpricht: Ich bin bereit, HErr, mit dir in den Tod zu gehen, ſo wird doch ein jeder natürlicher Menſch den Widerſpruch ſeines Herzens und Gewiſſens empfinden. Laſſet es uns nur aufrichtig geſtehen! Ein jeder natürlicher Menſch dencket mit Furcht und Schrecken an Tod und Grab, die noch ſo frey vom Tod und Sterben reden, ſchmeicheln ſich doch heimlich mit ihrer Geſundheit, und mit der Entfernung ihres Lebens von dem letzten Ziel. Die andern Sterbenden Troſt und Muth zuſprechen, zittern und beben, wenn die Reyhe an ſie kommt. Wie kleinlautend wird nicht ſchon unſere Stimme, wenn eine Krankheit des Todes Ankunfft vermeldet, wie wenig ſind wir geſchickt, uns zu faſſen, wenn

wenn wir nur die entfernten Zeichen des herannahenden Todes an uns fühlen. Und dieſes iſt auch kein Wunder, denn I.) fehlen der ſich ſelbſt gelaſſenen Natur alle Gründe und Urſachen, aus welchen die Bereitwilligkeit zu ſterben entſpringet. Es fehlet uns der wahre Gehorſam gegen die Wege GOttes, da wir vielmehr des Fleiſches Stimme hören, und unſerm Eigenwillen folgen. Es fehlet uns die herzliche Liebe zu unſerm Heyland, die Dauer dieſes zeitlichen Lebens, allerhand irrdiſche Bequemlichkeit, und eingebildete Vorzüge ſchätzen wir höher, als die Schmach und den Tod Chriſti. Es gefällt uns überaus wohl, daß JEſus ſich um unſert willen zu tod geblutet habe, aber die ſo billige Anforderung fällt uns beſchwehrlich, daß wir um ſeinet willen bis aufs Blut kämpfen ſollen. Es fehlt uns der gewiſſe und entzückende Anblick in jene unſichtbare Ewigkeit; wir ſehen das was vor Augen iſt, und in die Sinnen fällt, ohne unſern Geiſt öffters zu ſeinem Urſprung zu leiten; wir ſchätzen die Dinge nur nach der gegenwärtigen Empfindung,

nicht nach den zukünfftigen Folgen. Des Leidens Anfang ſetzet uns in ſolche Unruhe, daß wir des herrlichen Ausgangs, und der vergnügten Abwechſelung bey nahe gar vergeſſen. Diß iſt aber noch nicht genug, ſondern es finden ſich II.) andere Urſachen, die uns den Tod überaus bitter machen. Urtheilet ſelbſt, meine Freunde, von dem, was ich jetzt ſagen will: (1.) es iſt einmahl gewiß, daß unſere Natur einen groſſen Abſcheu und Entſetzen vor den Tod hat. Allen Menſchen iſt ja von Natur ein Grauß wider den Tod eingepflanzet, darum iſt der Trieb, um ſein Leben zu erhalten, bey und in uns ſo allgemein, daß nichts geſpahret wird, um ſelbſt ein unglückſeeliges Leben nur auf eine kurtze Zeit noch zu verlängern. Paulus nimmt dieſes als eine allgemeine, uns ins Herz geſchriebene Warheit an: Niemand hat jemahls ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er nähret und pfleget daſſelbe: Epheſ. 5. v. 29. auch dem liſtigen Feind, dem Teufel, war die Warheit nicht unbekannt, wie lieb jeder Menſch ſein Leben habe; dahero meint er, Hiobs geprieſene Frömmigkeit

migkeit würde die Probe nicht länger ausſtehen, ſo bald er nur der augenſcheinlichen Todes-Gefahr würde ausgeſetzt ſeyn. Haut für Haut, und alles was ein Mann hat, läſſet er für ſein Leben. Hiob 2. v. 4. Selbſt die Heil. Schrifft, ſo offt ſie den Tod, entweder nach ſeinem Urſprung, **da er der leidige Sünden-Sold iſt/** oder nach der Empfindung, welche die Natur bey ihrer Trennung leidet, oder endlich nach ſeiner Würkung, die er bey den Gottloſen in Anſehung des ewigen Todes nach ſich ziehet, betrachtet, leget ihm verſchiedene Nahmen bey, welche ihm als **etwas erſchreckliches dem Gemüth vorſtellen.** Bald heiſt er, **der letzte Feind/ der aufgehaben wird:** 1. Cor. 15. v. 26. Bald wird er genennet **ein Verderber/** Offenb. Joh. 9. v. 11. **Bald ein König des Schreckens/** Hiob 18. v. 14. Gleichwie ſie das Leben als ein Licht betrachtet; alſo iſt die Finſternüß ein gewöhnliches Bild des Todes; dahero kommt es, daß, gleichwie alles angenehme pflegt durch das Sinn-Bild des Lebens abgemahlet zu werden; ſo kommt

uns alles erſchreckliche als ein Tod für. Die Natur des Todes bringt ſolchen Abſcheu mit ſich; die Verbindung, welche unſere Seele mit dem Leib hat, den ſie als ihr eigenes Werk und Wohnhaus betrachtet, kan ihr nicht anders, als höchſt angenehm ſeyn. Sie hat ein Vermögen empfangen, um, mit und durch den Leib zu wircken, deſſen wird ſie aber durch den Tod beraubet, ſie hat durch Vermittelung der Sinnen des Leibes viel angenehmes in der Welt genoſſen; der Genuß deſſelben wird in dem Tod gänzlich aufgehoben; ſie hat ſich durch den Leib in den Beſitz vieler irrdiſchen Güter geſetzet, und der wird durch den Tod zerſtöret. Die zwey bekannteſten, ein ander gewohnteſten, und vertrauteſten Freunde, Leib und Seele, werden nun von einander getrennet, und ſchon das entfernte Andenken einer ſolchen Trennung macht einem natürlichen Menſchen Qual. Die Gnade des Geiſtes pflegt zwar unſere Natur zu heiligen, und unſere Kräfften merklich zu erhöhen; aber doch nicht alle Regungen und Empfindungen ganz aufzuheben.

ben. Daher ſehen wir an denen lieben Apoſteln, daß ſich mitten unter ihrer Glaubens-Freudigkeit, mitten unter dem Vorſchmack der beglückten Ewigkeit dennoch auch die ſchüchterne Natur bey der Ankunfft des Todes gereget habe. Paulus ſehnet ſich nebſt andern, nach ſeiner Behauſung, die vom Himmel iſt, ihn verlangte, damit überkleidet zu werden; er ſetzet doch aber hinzu; dieweil wir in der Hütten ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchwehret, ſintemahl wir lieber wolten nicht entkleidet, ſondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verſchlungen von dem Leben. 2. Cor. 5. v. 4. Und wir werden gewiß nicht irren, wenn wir behaupten, daß ſelbſt der allerheiligſte JEſus, ſo bereitwillig er oben angezeigter maſſen, in ſeinen Tod gieng, doch ſelbſt in etwas mit des Todes-Furcht, nach ſeinem menſchlichen Willen gekämpft habe, um dadurch dasjenige, was bey dieſer Furcht vor dem Tod ſündlich iſt, zu büſſen, und auch das Zagen der Natur bey ſeinen Kindern zu heiligen, denn nicht umſonſt hat er ſo beweglich gebetten: Vat-

ter! iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir.

Auſſer dieſen Regungen der Natur trägt auch zum Schrecken des Todes viel bey, die verkehrte Auferziehung der meiſten Menſchen, und der ungereimte und irrige Begriff, den man ſich vom Sterben macht. Wir mahlen ſchon den kleinſten Kindern den Tod unter den greßlichſten Figuren ab, wir bieten recht der Einbildungs-Krafft auf, nur recht düſtere Vorſtellungen vom Tod zu empfinden, ſelten wird eine Leich-Rede oder Gedicht verfertigt, da man nicht über den allgemeinen Würger und Menſchen-Freſſer die entſetzlichſten Klagen ausſchüttet. Durch die Leſung heydniſcher Scribenten wird dieſer Begriff vom Tod immer mehr und mehr befeſtigt, welche ſich ſo gar hüteten, auch den Tod mit ſeinem eigentlichen Nahmen zu nennen, denn ſie fälſchlich glaubten, auch in **den Buchſtaben des Todes** / ſey ſchon ein tödliches Gifft verborgen; daher entſteht bey manchem die üble Gewohnheit, oder vielmehr die eitle Zärtlichkeit, daß es ihnen ſchon angſt und bange

ge wird, wenn ſie nur von dem Tode re-
den, ein Sterb-Lied ſingen hören, oder
einen Toden hinaus tragen ſehen. Wie
viele können ſich unmöglich entſchlieſſen,
dem Sterb-Bett eines frommen Chriſten
beyzuwohnen. Wie viele fliehen den An-
blick eines Verſtorbenen hefftiger, als den
Anblick einer Schlangen. Ja, nicht we-
nige würde ſelbſt das Entſetzen vor einer
Leiche, zu einer Leiche machen, wenn ſie
ſich lange in dem Zimmer eines Verſtor-
benen aufhalten ſolten. Ich weiß, daß
dieſes Beben vor dem Tod auch manch-
mahl aus ſolchen Urſachen herrühre, die
dem Menſchen nicht beygemeſſen werden
können: aber, ich weiß auch, daß eine
verkehrte Auferziehung, eingeprägte Vor-
urtheile, und eingewurzelte Meinungen,
zur Vermehrung dieſer Furcht ein groſſes
beytragen. Laſſet uns unſern Kindern
vielmehr einprägen, ſo bald ſie nur denken
können, die Gewißheit ihrer Sterblich-
keit, überzeuget ſie, daß ein jeder Menſch
ſein eigener Tod ſey, daß jedes Alter der
Hinfälligkeit unterworffen, daß Sterben
weit natürlicher ſey als Leben. Des To-

des Furcht bekommt III.) ein neues Wachsthum, wenn man gewiſſe Neben-Umſtände, die nicht weſentlich aus dem Sterben flieſſen, vor den Tod ſelber hält, z. E. lange ſchmerzhaffte Krankheiten, wo man die Glieder eines ſolchen Patienten im beſtändigen Zucken, Stoſſen und Schlagen ſieht, eine langſame Auflöſung, oder auch ein ſchneller und unvermutheter Tod, da man plötzlich in einem Augenblick hingeriſſen wird, das Weinen und Klagen derer Umſtehenden, die Menge der betrübten Waiſen, die nach dem Tod ihres Verſorgers in elende Umſtände verſetzet werden, und viele andere dergleichen Dinge vermehren des Todes Bitterkeit, aber ſie gehören doch nicht eigentlich zum Weſen des Todes, ſo ferne derſelbige in der Auflöſung des Bandes zwiſchen Leib und Seele beſtehet, da kan nun, meiner Meinung nach, manche Krankheit weit ſchmerzhaffter ſeyn, als dieſe letzte Trennung; ja, ein jäher Tod deſſen, der in dem HErrn ſtirbt, iſt ſchon in dieſer Abſicht eine ſonderbahre Wohlthat, weil der geſchwinde Augenblick uns von dem bewuſt ſeyn alles

les Schmertzens befreyet. Indem aber die Menſchen die Neben-Umſtände beym Sterben, als den Tod ſelbſt betrachten, ſo muß er ihnen freylich immer erſchrecklicher vorkommen.

Es iſt IV.) von der Furcht des Todes eine Nahrung, die Nachläſſigkeit der meiſten Menſchen, ſich von der Unſterblichkeit der Seelen in eine gewiſſe Uberzeugung zu ſetzen. Die Lehre von der Seelen Unſterblichkeit, iſt jederzeit vor ein bewährtes Gegen-Gifft wider des Todes Bitterkeit gehalten worden; es gründet ſich dieſelbige auf die deutlichſte Zeugniſſe der Heil. Schrifft, und der Heilige Geiſt ſetzet bey ſo vielen Verheiſſungen, von dem zukünfftigen ewigen Leben, nothwendig die Warheit von der Unſterblichkeit der Seelen voraus. Es iſt aber dieſer Lehr-Punct auch aus der Vernunfft offenbahr, und unſere Zeiten ſind ſo glücklich, daß dieſe Lehre von denen gröſten Weltweiſen und GOttesgelehrten auf eine überzeugende Art iſt abgehandelt worden. Je deutlicher ich nun überführet bin, daß der zeitliche Tod in dem edelſten Theil meines

Weſens, in die Seele, keinen Einfluß habe; je mehr verringert ſich des Todes Furcht, zumahl wann man zu der Unſterblichkeit der Seelen die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Cörper ſetzet.

V. Doch was den Tod uns am allererſchrecklichſten macht, das iſt ſein erſter Urſprung, die Sünde. Dadurch bekommt der Tod die Geſtalt einer wohl verdienten Straffe, und alſo iſt es kein Wunder, wenn einem natürlichen Menſchen in der Todes-Stund eben ſo bang wird, auf ſeinem Bette, als einem zum Tod verurtheilten Miſſethäter bey dem Anblick der Gerichts-Städte. Der Apoſtel Paulus beſchreibet uns die Ordnung der wiedrigen Verſtellungen, die der Tod in dem Menſchen erwecket: Der Stachel des Todes, ſpricht er, iſt die Sünde, die Krafft aber der Sünde, iſt das Geſetz, 1. Cor. 15. v. 56. Es iſt überaus eine merckwürdige Redens-Art, wenn die Sünde des Todes-Stachel genennet wird. Es iſt bekannt, daß das Stechen verſchiedener ſchädlichen Thiere, ſonderlich der Schlangen und Scorpionen, gleich als

mit einem peſtilenzialiſchen geſchwinden Gifft, diejenige vergifte, die dadurch verletzet werden. Wenn nun die Sünde des Todes-Stachel heiſt, ſo wird dadurch angezeigt, einmahl, daß der Tod ſeine Krafft zu ſchaden, von der Sünde erlange, darnach, daß das bewuſt ſeyn der Sünde, des Todes Anfälle nur ſchmerzhafter mache, und endlich, daß, je gröſſer und überwiegender die Herrſchafft der Sünde ſey, je giftiger und ſchädlicher die Stiche des Todes werden. Ich ſetze kürtzlich noch zwey Quellen, die den Tod zum König des Schreckens machen. VI.) Unſere tiefe Einſenkung in die Welt, und ihre Lüſte. Wer ſeinen Himmel auf der Erden ſucht, dem muß diß freylich ein Donner-Wort heiſſen: Du Narr! heute wird man deine Seele von dir fordern. Wer in einer betrüglichen Hofnung ſeine Rechnung alzuweit hinaus ſtellet, was er noch in der Welt auszuführen, und zu erlangen wünſchet, dem muß es freylich empfindlich ſchmerzen, wenn er und ſeine Hofnung, wie ein Baum aus dem Lande der Lebendigen ausgeriſſen wird. Setzet einen Geitzigen,

tzigen, der noch groſſe Summen zu ſamm- len Luſt hat, einen hochmüthigen, der noch viele Stuffen der Ehren zu beſteigen, willens iſt, einen Wollüſtigen, der ſich noch auf manche Ernte des irrdiſchen Ver- gnügens auffſparet, wie muß denen Leu- ten zu Muth ſeyn, wenn von dem HErrn über Leben und Tod der Ruff an ſie gehet: Beſtelle dein Haus, denn du muſt ſterben. VII.) Endlich pflegen ſich auch noch fromme Seelen mit der Furcht des Todes zu quä- len, die bey der Schwachheit ihres Glau- bens noch die Blödigkeit haben, die Grün- de ihrer Furcht zu verhehlen und nicht zu entdecken, damit ihnen von denſelbigen mögte geholfen werden. Wo aber ein- mahl die Furcht das Herz einnimmet, da pfleget ſie immer mehr und mehr zu wach- ſen, und wo die Quellen dieſer Furcht nicht bey Zeiten geſtopfet werden, ſo wird die Marter eines ängſtlichen Lebens täglich neu.

Kommt, meine Seelen, laſſet uns in das Heiligthum des HErrn gehen. Hier öffnen ſich die reinſten Quellen des Todes Furcht, theils zu reinigen, theils

zu verringern, theils zu heiligen, theils endlich die wahre Bereitwilligkeit im Sterben zu erlangen. Dem Gedächtnuß zum Behuf will ich euch unſere Textes-Worte beſtens angeprieſen haben; ſo viel Worte in demſelben enthalten ſind, ſo viel Gründe liegen, die natürliche Furcht des Todes zu beſiegen. Das Anfangs-Wort heiſt: Siehe! Diß Wort braucht der Heil. Geiſt ſehr offt, uns zur Aufmerckſamkeit zu ermuntern! **Sey alſo aufmerckſam/ heiſt unſere Regel, auf alles was zu dem weiten Umfang des Todes und der Sterblichkeit gehöret.** Wenn du von einem Toden hörſt, oder eine Leiche ſieheſt, dencke an dich ſelbſt, da dir jeder Sarg zurufft: Heute an mir, morgen an dir. Wilt du dich in deiner natürlichen Geſtalt beſchauen, ſo laß dich im Toden-Küttel abmahlen, ſuche in deiner Wohnung auch dein Toden-Zimmer aus, mache es in deinem Leben zu deinem Bet-Kämmerlein, ſo wird es dir im Sterben ein ſanfftes Schlafgemach ſeyn. Das andere Wort heiſt: **Wir.** Dis zeigt eine Menge an, und erinnert dich, an das al-

gemeine

gemeine Geſetz, Menſch du muſt ſterben. Iſt nun nichts vom Sterben befreyt, mag kein Alter, kein Ehren-Stand, kein Geſchlecht, Vermögen, Verdienſt, uns einen Frey-Brief wieder den Tod ertheilen, ſo iſt es am beſten, das als etwas natürliches anzuſehen, was aus unſerer Natur flieſt. So groß die Ungleichheit der Menſchen in ihrem Leben, ſo gleich werden ſie in ihrem Tod einander alle. Aber auch ein jeder frommer Chriſt hat das Wörtlein, **Wir**, zu merken: Zweyerley Sachen ſind es in ihm, die an den Tod gedenken. **Natur und Gnade** / wenn aber **die Natur im Sterben zittert** / ſo kan die Gnade ſie im Sterben ſtärken. **Zwey Perſonen** ſind es auch, bey einem jedweden frommen Chriſten, die den Todes Kampf antretten, **nemlich er** / **und JEſus** ſein **Heyland**. Wo er aus Schwachheit ſinkt, da weiß ihn der Herzog des Lebens mächtig aufzurichten. **Das dritte Wort heiſt: Ziehen** / **oder gehen**. Dis heiſt die Bewegung eines Menſchen von einem Ort zum andern, nach einem gewiſſen Ziel. Was iſt, o Menſch! dein Leben,

deine

deine Zeit, was ſind alle deine Geſchäffte? nichts anders als Schritte zum letzten Ziel, und Tritte zur Ewigkeit. Ein jeder Athemzug bezieht ſich bey uns auf den letzten. Das vierdte Wort: **Wir ziehen hinauf.** Ein Chriſt muß ſich täglich vorſtellen, er gehe hinauf, hinab, hindurch, und hinaus. Die morſche Hütte des Leibes neiget ſich hinab zur Grube, der himmliſche Geiſt dringt mit ſeiner himmliſchen Sehnſucht hinauf zu jenem ſchönen Erbtheil der Heiligen im Licht. Unſer Leben iſt eine Wanderſchafft, welche hindurch, durch die Wüſten gehet, und unſere Abſonderung von der Welt, iſt ein hinausgehen aus dem irrdiſchen Jeruſalem, als aus einer Mörder-Gruben. Das fünffte Wort heiſt: **Gen Jeruſalem.** Stelle dir mein Chriſt täglich, gewiß und lebhafft vor, die zukünftige Herrlichkeit des neuen Jeruſalems, der Stadt die droben iſt, deren Baumeiſter GOtt ſelber iſt. Glauben und Sehnſucht müſſen offt in dir anſtimmen: O Jeruſalem, du Schöne, ach! wie helle glänzeſt du! Jenes Jeruſalem ſahe man

nicht eher, als bis man am nächſten dabey war, unvermerkt aber ſtunde man ſchon in deſſelben Thoren. In der Zeit, wo deine Augen dunkel werden, wird dir, als einem Gerechten, das Licht aufgehen: je näher du dem Tode biſt, je näher iſt dir auch das himmliſche Jeruſalem, und wenn deine Füſſe auf den Schwellen des Todes ſtehen, ſo wird dein Geiſt zu den Perlen-Thoren des neuen Jeruſalems eingehen. Zum ſechſten Wort, nehmen wir die ganze Redens-Art zuſammen, die in dem 18. Lucä im 31. v. ſtehet, **und es wird alles vollendet werden / das geſchrieben iſt / durch die Propheten.** Es wird zwar an dir vollendet werden, was der Lauf der Natur mit ſich bringet, **du wirſt ſterben /** es wird vollendet werden, was die Ordnung GOttes fordert, du wirſt in viel Leiden und Trübſal in dieſem Thränen-Thal wandern müſſen, und auch in deiner Maas, nach dem Exempel JEſu Chriſti von der böſen Welt, verſpottet, verhöhnet, gegeiſſelt, verfolget werden, aber es wird endlich auch die Menge der göttlichen Verheiſſungen an

die

dir vollendet werden: Die mit Thränen ſäen, ſollen mit Freuden erndten, die Trübſal, die zeitlich und leicht, ſchaffet eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit. JEſus und ſein evangeliſches Gnaden-Wort werden an dir vollenden, was geſchrieben ſtehet: Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum beſten dienen. Das letzte Wort heiſt: **Und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen.** Obgleich deinem Heyland die Ehre wiederfahren, daß er die Verweſung nicht ſehen ſolte, du aber, gleichwie du von der Erde genommen biſt, alſo auch wieder zur Erden werden wirſt, ſo wirſt du doch auch gewiß in die Gemeinſchafft der Auferſtehung JEſu gelangen. Präge dir nur den lebendigen Troſt der Auferſtehung und des beſſern Loſes recht feſt ins Herz, ſo wird gewiß dieſe Vorſtellung viel von dem Schauer des Todes benehmen. Wer dieſen Gründen fleiſſig nachdenket, und auch die oben angezeigte Hindernüſſe ſorgfältig aus dem Wege räumet, der wird mit dem Tod immer bekannter, und zu dem Sterben immer getroſter werden:

Die Heimreiſe des Erz-Vatters Jacobs, welche uns beſchrieben wird in dem 32. und 33. des 1. B. Moſis hält viel erbauliches in ſich; ſie kan aber auch zugleich uns einen Chriſten vorſtellen, auf ſeiner letzten Todes-Reiſe. Den Jacob begleiteten Mahanaim/ oder die Engels-Heere/ er kämpfte darauf ſiegreich mit GOtt/ er ſahe GOtt von Angeſicht zu Angeſicht/ der Anblick ſeines wilden Bruders Eſaus kam ihm ganz auſſerordentlich freundlich vor/ und endlich muſte ihm eben dieſer Eſau/ vor dem er ſich ſonſten ſo hefftig fürchtete/ zu ſeinem Schutz und Begleitung dienen. So reiſt ein Chriſt zur Ewigkeit: Der Engel ſtarke Wacht, hält ihm in guter acht, ſein Glaube und Gebeths-Eifer kämpft mit ſeinem Bundes-GOtt, und ſpricht: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich dann. Die Hoffnung ſiehet ſchon zum voraus die Herrlichkeit GOttes, der Tod aber, der als ein wilder Eſau zu ſchaden und zu rauben kommt, muß auf GOttes Befehl ganz freundlich verfahren, ja er muß der beſte Begleiter

ſeyn,

ſeyn, aus der Zeit in die Ewigkeit. Wer auf ſolche Art zu ſeinem Vatterland in der von GOtt geſetzten Stunde heimwallen will, der ſeuffze zum Beſchluß:

Soll ich einmahl, o GOtt! nach deinem Rath,
Von dieſer Welt abſcheiden,
So verleih mir HErr! deine Gnad,
Daß es geſcheh mit Freuden;
Mein Leib, mein Seel befehl ich dir,
O HErr, ein ſeeligs End gib mir,
Durch JEſum Chriſtum, Amen.

Und ſetze in Umfaſſung des ſterbenden Herzogs des Lebens noch hinzu:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: HErr wie du willt, ſo ſchicks mit mir ꝛc.

Gebet.

So gehſt du dann mein JEſu hin, den Tod für mich zu leiden, ach Herzens JEſu! wo du hingeheſt, da will ich auch hingehen, wo du bleibeſt, da bleib ich auch, der Tod ſoll mich und dich nicht ſcheiden. Ach geduldiges Lamm! wie

Bayerische Staatsbibliothek München

gern und willig gehſt du deiner Marter und Sterben entgegen, du ſieheſt im Licht deiner Allwiſſenheit, alle Arten der Leiden, welche deiner warten, und dennoch ruffſt du aus: Siehe ich komme, deinen Willen, o GOtt, thu ich gerne. Ach wie ſoll ich deinen Namen genug preiſen und loben, daß du für mich ungehorſamen Menſchen, deinem Vatter gehorſam worden, und alſo durch deinen vollkommenen Gehorſam, meinen Ungehorſam gebüſſet haſt, dieſer dein Gehorſam iſt beſſer, denn alle Opffer des alten Teſtaments, denn durch dieſen Gehorſam biſt du worden ein Opffer, das ewig gilt, ſo gib demnach, daß auch ich an deinem Exempel Gehorſam lerne. Ach! ſüſſer JEſu, heilige mich ſelbſt zu deinen Gehorſam, weil ich von Natur ein widerſpenſtiges Herz habe, reinige durch deine Bereitwilligkeit meine ängſtliche Furcht vor dem Tod. Ach wie ungern betritt mein Fuß die Creutzes-Dornen, und wie ſchröckhafft wird mir eine jedwede Todes-Poſt. Ach befeſtige meinen blöden Sinn, o ſtarker Heiland! und laß mich deinen Zuruffen nimmer-

mermehr vergeſſen; Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, laß mich auf dieſen Weg nicht mehr zuruck ſehen nach den Sodom dieſer Welt, hilf mir alle Schreck-nüſſe des Todes durch die ewige Vorthei-le, ſo er zuwege bringt, überwinden. Mache mir das finſtere Todes-Thal durch deinen Glanz zur angenehmen Bahn, und überzeuge mich, der rauhe Dornen-Weg führe gewiß zu dem neuen Jeruſalem, wo eine über alle Maß wichtige Herrlichkeit meiner wartet. Wann ich etwann ſtrau-cheln und fallen ſolte, ſo reiche mir, wie dorten Petro auf den Wellen, deine rech-te Hand, wann Lauf und Streit mich er-müdet, ſo ruffe meiner Seelen zu: fürch-te dich nicht, weiche nicht, ich bin bey dir. O HErr! durch dein Krafft mich bereit, und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, thue es mein Heil, und erhöre mich um deiner Bereitwillig-keit, Amen.

II. Lied.

Im Ton: Wer weiß, wie nahe mir mein ꝛc.

1.

Wie freudig, willig und gelaſſen,
Geht unſer Lamm in ſeinen Tod,
Wie eilt ſein Fuß nicht auf die Straſſen,
Die ihm die gröſte Marter droht.
Wie ſtandhaft ſteht nicht ſein Entſchluß,
Daß er das Heil erwerben muß.

2.

Ihr liebſten Jünger! ſeht wir gehen,
So ſpricht ſein anmuthreicher Mund,
Hinauf zu denen Salems Höhen,
Es nahet ſich die letzte Stund,
Die vor die Schuld der ganzen Welt,
Zum gröſten Opffer mich darſtellt.

3.

Ich ſehe vor mir groſſes Leiden,
Creutz, Geiſſeln, Hohn und bittre Schmach,
Ich muß mit Tod und Hölle ſtreiten,
Doch leb ich nach den dritten Tag,
Ach Sünder! überdenk dies wohl,
Was ich vor dich erdulten ſoll.

4.

O Liebe! die nicht zu ermeſſen,
Die Tod und Marter erſt bewährt,
Die, wenn die Nägel Blut erpreſſen,
Sich ſelbſt aus ihren Wunden nährt,
O Liebe! Liebe! du kommſt mir,
Weit tieffer als der Abgrund für.

5. Er-

5.

Ermuntre meinen trägen Willen,
Mach mich zu deinem Creutz bereit,
Es muß ſich auch an mir erfüllen,
Was deine Ordnung uns gebeut,
Daß uns die Cron nicht ehe ziert,
Als biß der Lauf durchs Creutz vollführt.

6.

Laß dein Exempel mich belehren,
Wie man getroſt den Tod erblickt,
Wenn andre ſich aus Furcht verzehren,
So macht der Glaube mich geſchickt,
Daß ich mit einem jeden Tag,
Des Lebens Rechnung ſchlieſſen mag.

7.

Dein Bote kan mich nicht erſchrecken,
Die Welt erſchreck vor ſeinem Bild,
Mir ſoll er lauter Luſt erwecken,
Weil du durch ihn mich hohlen willt,
Wo man mit ihm Bekandtſchafft hat,
Da hat das Schrecken keine ſtatt.

8.

Ey kommt ihr angenehmen Stunden,
Komm eile mein Erlöſungs-Tag,
Da ich von aller Noth entbunden,
Zum Leben ſterbend dringen mag,
Da find ich in des Höchſten Hand,
Mein Eden und gelobtes Land.

Die III. Predigt.

Lied: So gehſt du dann mein JEſu hin ꝛc.

Innhalt.

Eingang: Nachdem etwas weniges überhaubts von dem majeſtätiſchen Leiden JEſu iſt gedacht worden, ſo wird aus dem

Text Joh. 18. v. 4-8. des ſterbenden Herzogs des Lebens heldenmüthige Standhafftigkeit, ſeinem Tod entgegen zu gehen vorgeſtellet,

Abhandlung. Dieſe heldenmüthige Standhafftigkeit wird einmal kürzlich beſchrieben, darnach von der Bereitwilligkeit unterſchieden, ferner in ſieben wichtigen Proben gezeiget, und endlich aus ſeinen Quellen und Urſachen hergeleitet. Die

Nutz-Anwendung iſt bemüht, uns die geheiligten Mittel zu zeigen, wie wir einen Chriſtlichen Helden-Muth im Sterben überkommen mögen. In dieſer Abſicht werden der natürliche und der Chriſtliche Muth mit einander verglichen, durch Exempel erläutert, und des Glaubens Freudigkeit im Sterben nach ſechs Reguln erwecket.

Seuf-

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Joh. 18. v. 4-8.

Als nun JEſus wuſte alles, was ihm begegnen ſolte, gieng er hinaus zu ihnen, und ſprach: Wen ſuchet ihr? Sie antworteten ihm, JEſum von Nazareth. JEſus ſpricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, ſtund auch bey ihnen. Als nun JEſus zu ihnen ſprach: Ich bins, wichen ſie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er ſie abermahl, wen ſuchet ihr? Sie aber ſprachen: JEſum von Nazareth. JEſus antwortete, ich habs euch ge-

ſagt, daß ichs ſey. Suchet ihr denn mich, ſo laſſet dieſe gehen.

So groß und vielfach die Aergerniſſe ſind, wodurch ſo vielen Feinden des Creutzes JEſu Chriſti ſein Leiden und Tod ein Stein des Anſtoſſens, und ein Fels der Aergernis wird: ſo klar und herrlich leuchten die Strahlen der anbetenswürdigen GOttheit JEſu Chriſti mitten in ſeiner Verachtung hervor, durch welche ſein Leiden ein recht majeſtätiſches Leiden, und zugleich allen Liebhabern der gecreutzigten Liebe eine GOttes Krafft der Seeligkeit wird. Wir mögen nun entweder, wertheſte Freunde, die Zubereitung JEſu zu ſeinem Leiden, oder den ausgeſtandenen Kampff der Leiden ſelbſt, oder endlich den Ausgang derſelben in Erwegung ziehen, ſo werden wir mitten in dem Staub ſeiner tiefſten Erniedrigung viel Göttliches antreffen. Wir bleiben dismahl nur bey ſeines Leidens Anfang ſtehen: Wie großmüthig zog nicht unſer Heyland, als das beſtimmte Opffer vor die Sünde der ganzen Welt, in Jeruſalem

lem ein? Wie getroſt gieng er nicht ſeinen Feinden, ja dem Tod ſelbſt entgegen? Wie freundlich und liebreich redete er nicht ſeinen Verräther, und die wütende Schaar an? Wie barmherzig und gutthätig heilet er nicht Malcho das abgehauene Ohr wieder an? Mit welcher Sanfftmuth befiehlet er dem Petro, das gezückte Schwerd wieder einzuſtecken? Die Zeit iſt viel zu kurz, über alle dieſe heldenmüthige Handlungen Betrachtungen anzuſtellen; Wir bleiben unſerm Vorhaben gemäß, bey dem erſten, ſo in unſern Textes-Worten enthalten, ſtehen: **Der ſterbende Herzog des Lebens** ſoll uns **in ſeiner heldenmüthigen Standhafftigkeit / ſeinem Tod entgegen zu gehen /** vorgeſtellet werden, in der Abſicht, daß wir von ihm lernen, in tödlicher Schwachheit ſtark zu ſeyn, und durch dieſes Holz des Lebens geſtärket, als Gerechte dem Tod getroſt entgegen gehen mögen.

Die vorgeleſene Geſchichte, welche unſern Text ausmachet, hat unter den heiligen Männern kein anderer Zeuge, als Johannes beſchrieben, theils, weil er in ſeiner

ſeiner Evangeliſchen Erzehlung überall die Strahlen der GOttheit JEſu, als wichtige Beweiß-Gründe derſelben ſorgfältig bemerket, theils, weil er ſich bey Verfertigung ſeines Evangelii beſonders vorgenommen, dasjenige nachzuhohlen, was andere Evangeliſten weggelaſſen, theils endlich, weil er hiervon am beſten Nachricht geben könnte, da er nebſt Jacobo und Petro, als vorerwehlte Zeugen, ausgeſondert worden, das innerliche und äuſſerliche Leiden JEſu in dem Garten aufmerkſam zu betrachten. So richtig aber der Zeuge iſt; ſo wichtig und wunderbahr iſt die Geſchichte ſelbſt; wie ich denn gleich Anfangs alle diejenigen Auslegungen verwerfe und verabſcheue, welche dieſes ausnehmende Wunder JEſu auf einige Weiſe und durch einigen Schein zu entkräfften ſuchen, ob wol nicht zu leugnen iſt, daß man die Gedanken einiger gelehrten Männer über dieſe Stelle ſchärfer und liebloſer beurtheilet habe, als der Verſtand ihrer Worte, und die Abſicht ihrer Meinung mit ſich bringet.

Worin-

Worinnen beſtehet aber die heldenmüthige Standhafftigkeit, worinnen JEſus ſeinem Tod entgegen gehet? Wir müſſen ſie vor allen Dingen von der Bereitwilligkeit JEſu, die wir neulich betrachtet haben, ſorgfältig unterſcheiden. Dieſe beſtund in der kräfftigen Lenkung ſeines Willens, den beſtimmten Leidens Kampf gern, gehorſam und gelaſſen anzutretten. Jene aber, die Standhafftigkeit, beſtehet in der Sammlung aller Kräfften, das einmahl übernommene Leiden unerſchrocken, getroſt und freudig zu vollziehen, durch alle Gefahr und Hinderniſſe unbeſiegt durchzubrechen, und mitten unter Blut, Wunden und Schmerzen ſich dem ſieghafften Ende zu nähern. Doch, wir können nicht beſſer thun, als wann wir die heldenmüthige Standhafftigkeit unſeres Goels einmahl, nach ihren Proben, und dann nach ihren Urſachen in Erwegung ziehen, überall aber erbauliche Seufzer und Gedanken mit einſtreuen. Wie bezeigt ſich denn der Held aus dem Stamm Juda in den letzten Stunden ſeines Lebens. Chriſtus geht 1.) lobend und dankend zu ſeinem

ſeinem Leiden und Sterben. Der Evangeliſt Marcus berichtet uns im 14. Cap. im 26. v. daß, ehe er mit ſeinen Jüngern an den Oelberg gehet, ſo ſinget er mit ihnen den Lobgeſang. Wie heiter, unerſchrocken und ſtandhafft muß das Gemüth desjenigen ſeyn, der unter Singen, Loben, und Danken in ſeinen Tod gehet. Wie wenig muß derjenige die Zaghafftigkeit kennen, der ſich der Trübſal rühmet, und wie wenig muß der die Gefahr ſcheuen, der unter Loben und Danken, nicht auf die bevorſtehende Noth, ſondern auf dem Preiß des göttlichen Nahmens denket. Folget, liebſte Seelen, dieſem heiligen Exempel nach, und betrettet eure Creutzes und Todes-Wege mit dem Preiß eures wohlthätigen GOttes. Wenn gleich die Dornen unſer Fleiſch empfindlich ritzen, wenn die vom Schmerz erpreſte Thränen aus den Augen brechen, ſo müſſen doch noch Pſalmen in unſerm Mund klingen, und Lob-Opfer in unſerm Herzen brennen. Das wäre ein nichtswürdiger Soldat, der ſeinem klugen und tapfern Feld-Herrn mit Seufzen und Unwillen folgen wolte.

Sin-

Singend zur Marter, und lobend zur Schlacht-Bank zu gehen, iſt Chriſti und aller ſeiner grosmüthigen Nachfolger ruhmwürdige Eigenſchafft. II.) Chriſtus wuſte alles, was ihm begegnen ſolte. So unterſcheidet ſich eine blinde Verwegenheit von dem ächten Helden-Muth. Jene gehet deswegen ſicher in die Gefahr hinein, weil ſie aus Mangel der Uberlegung die Gröſſe derſelben nicht einſiehet, und wird gemeiniglich darinnen zu ſchanden, weil der betrübte Ausgang lehret, daß man mehr auf ſeine Kräfften genommen, als ſie zu tragen im ſtande waren. Ein wahrer Helden-Muth hingegen wird unterſtützet durch Weisheit und Klugheit, und dieſe entſtehen aus einer richtigen und volſtändigen Erkenntniß und Beurtheilung aller Umſtände. JEſus wuſte alles, was ihm begegnen ſolte. Dadurch muſte er ſo viele vorſetzliche und muthwillige Sünden büſſen. Unſere erſten Eltern wuſten den Befehl GOttes: Welches Tages du davon iſſeſt, ſolt du des Todes ſterben: Uns allen iſt es geſagt, wir wiſſen was gut iſt, und was der HErr von

uns

uns fordert, und dennoch begehen wir ſo viele offenbahre und wiſſentliche Werke des Fleiſches; und dennoch ſind wir die Knechte, die des HErrn Willen wohl wiſſen, aber leider! denſelben nicht vollbringen. Diejenigen doppelten Streiche nun, welche wir billig leiden ſolten, muſte der allerheiligſte JEſus dadurch fühlen, daß er alle und jede Umſtände ſeines ſchwehren Leidens genau vorher wuſte. Doch, unſer erhöhetes Haupt wuſte nicht allein vorher, was ihm begegnen ſolte, ſondern er weis und ſiehet auch in dem Licht ſeiner Allwiſſenheit, was ſeinem geiſtlichen Leib der ſtreitenden Kirche auf Erden, was einem jeden Glied derſelben noch vor Schickſale bevorſtehen. Er hat bereits nach einem weiſen Maas abgemeſſen, was für Leiden ſein Zion, bis zur fruchtbaren Vollendung dieſes heiligen Saamens noch auszuſtehen habe. Nun du Hirt deiner Schaafe, du Hirt Iſrael höre, der du Joſeph hüteſt, wie der Schaafe, erſcheine, der du ſitzeſt über Cherubim, erwecke deine Gewalt, der du für Ephraim, Benjamin, und Manaſſe biſt, und komme

uns

uns zu Hülfe: Pſalm am 80. v. 2. 3. Mein Chriſt! dein Heiland weiß, was auch dir noch begegnen ſoll; dein zukünftiges in deinem Leben, Leiden und Sterben iſt deinen Augen verborgen; aber dein Mittler kennet alle deine Schickſaale, zehlt deine Tage und deine Thränen, beſtimmt dein Leiden, und ordnet die Art deines Todes, doch ſo weißlich, doch ſo väterlich, daß alles zu deinem beſten dienen muß. Wohlan! befiehl dem HErrn deine Weege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen!

III.) JEſus geht von einer Noth, von einem Tod zum andern, und bey gehäufter Gefährlichkeit verdoppelt ſich nur ſein Muth. Dis iſt eine herrliche Eigenſchafft eines heldenmüthigen Geiſtes. Je mehr der Feinde ſind, je ſtärker wächſt die Krafft. Chriſtus hatte am Oelberg den ewigen Tod für uns geſchmecket, hier wurde er von einem Engel geſtärket. Dieſer Sieg macht ihn nun freudig, auch in ſeinen leiblichen Tod getroſt zu gehen. Heldenmüthiger JEſu! wie ungleich iſt dein, und deiner Kinder Verhalten, welche die geringſte Noth beugt, und verzagt

macht. Du ſchließeſt die ungezehlte Menge deiner Leiden in wenige Worte ein; und wir machen aus der kleinſten Trübſal ſo ein groſſes Aufhebens, als ob Centner ſchwehre Laſten uns zu Boden drücken. Wir bieten der Vernunft, und den Kräff-ten der Beredſamkeit auf, einen einigen und einfachen Schmerzen weitläuftig ab-zuſchildern. Laſt uns ſchämen, hinführo, liebſte Seelen! ſo laulicht und verzärtelt zu ſeyn. Laſt uns aufhören, viel von un-ſerm Leiden zu reden, da JEſus ſeine un-endliche Leidens-Macht ſo kurz zuſammen fäſt.

IV.) JEſus geht ſeinen Feinden ent-gegen; er fragt ſie unerſchrocken, wen ſuchet ihr? und auf ihre Antwort: JEſum von Nazareth, erklährte er ſich: Ich bins. Abermahl eine groſſe Helden-Probe! Der Sohn GOttes will zeigen, daß es in ſei-ner allerheiligſten Freyheit ſtehe, wann und wie er in den Tod gehen wolte. Bey einem gewiſſen beſtimmten Unglück iſt es öfters weit rühmlicher, demſelben getroſt entgegen zu eilen, als daſſelbe furchtſam zu erwarten. Es iſt zwar dieſe That, da JEſus ſeinen Feinden entgegen gieng,

uns

uns nicht in ihrem ganzen Umfang zur Nachfolge vorgeſchrieben, ſondern ſie gehöret zu ſeiner verdienſtlichen hohenprieſterlichen Opfer-Handlung, da er nicht wie die Thiere im alten Teſtament nach dem Willen und Kräften derer, ſo ſie hinführten, zur Schlachtbank ſich ziehen und ſchleppen ließ, ſondern er ſtellte ſich mehr freywillig dar, als derjenige, der Macht hat, ſein Leben zu laſſen, und daſſelbige wieder zu nehmen. Er gab ſich als den Bürgen an, der gerne fremde Schuld zahlen wolte. Er wolte ſeinen leiblich- und geiſtlichen Feinden die Mühe erſpahren, ihn lange zu ſuchen, drum ſtehet er zu erſt auf dem Kampf-Platz, und erwartet ihrer Ankunft und ihres Anfalls. Euch aber, o ihr Chriſten! euch aber trift die Frage JEſu ebenfalls: Wen ſuchet ihr? Prüfet euch! (mit eurem Gewiſſen rede ich) Prüfet euch, wenn der allwiſſende JEſus jetzt unter euch tretten, und euch fragen ſolte, wen ſuchet ihr? was könnte euer Herz mit Warheit darauf antworten? Der meiſte Theil würde ſagen müſſen, wir ſuchen Ehre, wir ſuchen Reichthum, wir ſuchen Wollüſte, wir ſuchen Hoffart, und

 das

das öffters unter dem Schein der gröſten äuſerlichen Heiligkeit, und mitten in unſern Religions-Ubungen, wir beten, aber nur unſern Ehrgeitz zu kützeln, daß wir für fromm angeſehen werden; Wir geben den Armen, aber wir begehren einen deſto reichern Wucher dafür von GOtt; wir gehen in die Verſammlung der Heiligen, aber nur uns von andern in unſerm Pracht ſehen zu laſſen; wir ruhen am Sabbath-Tage, aber nur zur Unterhaltung unſers Wollebens. O ſchöne Antworten auf die Frage JEſu an getauffte Chriſten! Wen ſuchet ihr? Es iſt wahr, viele ſuchen JEſum, aber eben ſo, wie die Schaar in ſeinem Leiden, theils mit Fackeln und Laternen, theils mit Spieſen und Stangen. Mancher ſuchet JEſum, aber nicht bey dem hellen und aufgeklährtem Licht des göttlichen Worts, ſondern bey falſchen Irr-Lichtern, die mit hohen ſchwülſtigen und unverſtändigen Worten, in angenommener Engels Heiligkeit die Einfalt zu berücken ſuchen. Viele ſuchen JEſum, aber mit unverſöhnlichem und rachgierigem Herzen; ſie bringen Haß und Zorn mit, zu dem Altar, wo ſie ihre

Gabe

Gabe opfern wollen. Heiſt das nicht den ſanftmüthigen JEſum, mit feindſeeligen Spieſſen, Schwerdtern und Stangen ſuchen? O ihr Heuchler und Verſtockte. Merket die Antwort JEſu: Ich bins, als ein Schreckens-Wort. Er, der gerechte Richter wird an jenem Tag ſeines Zorns, wo ihr euch in der Zeit nicht bekehret, euch zu ſeiner linken, als Verfluchte anreden: Ich bin JEſus, den ihr verfolgt habt; ich bins, deſſen Verräther und Mörder ihr worden ſeyd; ich bins, in dem ihr geſtochen, und deſſen Blut ihr mit Füſſen getreten habt; ich bin der HErr, deſſen Zorn entbrandt iſt, Rache auszuüben; ich bin GOtt, und auſſer mir iſt kein Heil. Euch aber, ihr fromme Schaafe JEſu, die ihr mit jener Maria, aus dem 20. Johannis, auf die Frage eures Heylandes; Wen ſucheſt du? die Sehnſuchts-volle Antwort ertheilet: HErr ſage mir, wo haſt du dich hingelegt, ſo will ich dich hohlen. Euch iſt das Wort JEſu: Ich bins, ein rechtes Troſt-Wort: Ich bins, rufft euch der Heyland, der euch tröſtet, wie einen ſeine Mutter tröſtet. Ich bin der HErr eurer Gerechtigkeit:

tigkeit: Ich bin der gute Hirt, der ſeinen Schaafen das ewige Leben gibt. Seyd auch ihr getroſt, ihr busfertigen Sünder! Ihr ſeyd zwar vorhin in eurem Sünden-Leben gewohnt geweſen, der ruffenden Gnade GOttes zu entgehen, aber eben deswegen, euren Ungehorſam zu büſſen, muſte JEſus ſeinen ärgſten Feinden entgegen gehen; hierdurch hat er euch die Freyheit erworben, als wiedergefundene Kinder eurem himmliſchen Vater entgegen zu gehen, und ihn anzureden: Vater, ich habe geſündiget, im Himmel und vor dir. Luc. 15.

V.) Der heldenmüthige JEſus gibt ſeinen Feinden hinlängliche Gelegenheit, daß ſie ihr Unrecht erkennen, und von ihrem blutdürſtigen Vorhaben abſtehen ſollen. Mit der heroiſchen Antwort: Ich bins, verknüpfet JEſus Strahlen ſeiner Allmacht, die eine ganze Schaar bewaffneter Kriegs-Knechte, als ein Blitz zu Boden ſchlagen können. Allmächtiger Heyland! So haben zwey Worte in deinem Munde auch im Stand der tiefſten Erniedrigung mehr Krafft, als Donner, Pfeil und Schwerdter. Ach! rede doch

zu allen unbusfertigen und verſtockten, aber noch hier in der Gnaden-Zeit mit ſolchem Nachdruck, daß ſie von ihren böſen Wegen zuruck weichen, und fusfällig um Gnade bitten. Laß jeden, der auf Sauls Wegen gehet, durch dein Macht-Wort niedergeſchlagen werden: Es wird dir ſchwehr werden, wieder den Stachel zu lecken, damit er nicht einſtens, wenn Reue und Buſſe zu ſpät ſeyn wird, das Schreckens-Urtheil hören möge: Weicht von mir, ihr Ubelthäter! Aber, getroſt ihr Freunde JEſu bey der Menge eurer Feinde und Verfolger; unter dem Schutz-Panier JEſu könt ihr getroſt ſagen: Es müſſen alle meine Feinde zu ſchanden werden, ſehr erſchrecken, und zurucke kehren, und zu ſchanden werden plötzlich. Pſalm 6. v. 11. Niemals offenbahret ſich Chriſti Allmacht unter Menſchen Ohnmacht deutlicher, als wenn ſie wieder GOtt und ſeinen Geſalbten wüten. Laſſet uns aber an dieſem Exempel unſers JEſu lernen, ein Stück der Chriſtlichen Klugheit, wie man mit ſeinen Feinden umgehen ſoll, wann der HErr aus weiſen Urſachen ihnen zuläſt, uns Böſes zuzufügen, ſo iſt es

 nicht

nicht genug, daß wir mit dem gedultigen David ſagen: Laſt ihn fluchen, denn der HErr hat es ihm geheiſſen; ſondern es muß uns der Verdammungs-würdige Zuſtand unſers Feindes näher zu Herzen gehen, als das Elend, welches er uns zubereitet hat. Dahero ſollen wir aller Gelegenheit wahrnehmen, ihm ſein Unrecht vorzuſtellen, vor ſeine Bekehrung zu bitten, und durch unſere Wolthaten ſeinen Haß zu beſchämen; ſo werden wir feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen. Rom. 12. v. 20.

VI.) JEſus iſt bey dem Hingang in ſein Leiden nicht ſo wohl um ſeine Perſon, als vielmehr um ſeine Jünger zu retten beſorgt geweſen. Nachdem er ſich zu wiederhohlten mahlen ſeinen Feinden dargeſtellet, ſo ſpricht er zu ihnen: Suchet ihr mich, ſo laſt dieſe gehen. Ich bin der Hirt, der geſchlagen werden ſoll. Dieſe arme Schaafe ſind ohnehin elend genug, da ſie ſich ohne Hirten zerſtreuen müſſen. Auch dis iſt eine Probe der Großmuth JEſu, denn, das iſt wohl ein elender Troſt, den man aus der Menge anderer Elenden heraus ziehet. Ein edler Geiſt

würde

würde gerne unglücklich ſeyn, wenn er nur mit Erdultung ſeines Unglücks alle andere Menſchen glückſeelig machen könnte. Sucht ihr mich, ſpricht JEſus, ſo laſt dieſe gehen. So ſucheſt du denn, o vollkommener Hoherprieſter! die Ehre deines Amtes billig darinnen, daß du keinen Mitgenoſſen in büſſen und zahlen leideſt. Du haſt deine Jünger gerne als Zuſchauer deiner Leiden. Du ſetzeſt ſie auch manchmal in die Gemeinſchafft deiner Leiden; aber zur Erwerbung und zum Verdienſt der Seeligkeit bleibt dir Mühe, Gefahr und Schmerzen alleine; Drum will ich auch in keinem andern Heil, in keinem andern Namen meine Seeligkeit ſuchen, als allein in dem Namen JEſu. Ihr aber, ihr laulichte Seelen! die ihr weder kalt noch warm ſeyd, höret doch die Anrede eures Heylandes: Sucht ihr mich, ſo laſſet dieſe gehen. Haſt du ein Verlangen, mich als das einige Nothwendige zu ſuchen; ſo laß die Welt mit ihrer Eitelkeit, die Sünde mit ihren Reitzungen, die ſchnöde Begierde nach Geld und Gut gehen: denn, niemand kan zwey Herren dienen: was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der

Finſterniß, wie ſtimmt Chriſtus und Belial?

VII.) JEſus erzeigt endlich ſeinen ärgſten Feinden eine der gröſten Wolthaten. Als Petrus mit ſeinem unzeitigen Eifer einen Knecht verwundet: ſo rührte ihn JEſus an, und heilete ihn wieder. So iſts; ein wahrer Helden Muth kan niemals ohne Sanftmuth ſeyn, und dieſe wird im Wolthun niemahls müde. Sanftmüthiger Heyland! du ruffeſt zwar noch immer: Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig; alleine die Anzahl deiner Jünger in dieſen Ubungen iſt leider! noch allzu gering. Ach! wapne mich mit deinem Lammes Sinn gegen die Feinde, damit ich nicht allein ſingen, ſondern auch üben lerne:

Wann falſche Zungen ſtechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich:
Das Unrecht will ich dulten,
Dem Nächſten ſeine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

Wir

Wir haben biß hiehero, meine Geliebteſte, die Proben von dem Helden-Muth JEſu betrachtet, laſſet uns jetzo die Urſachen von dieſem Helden-Muth auch kürzlich einſehen. Unter denſelben ſtehet billig oben an: I.) JEſu vollkommene Unſchuld und Gerechtigkeit. Alle Leiden JEſu waren ſo beſchaffen, daß ſie unſerer ganzen Natur Furcht und Schrecken einjagen. Alle Schaalen des göttlichen Zorns waren reich erfüllt. Schon die bloſſen Benennungen der mannigfaltigen Leiden müſſen einen natürlichen Menſchen feig und zaghafft machen; und warum dieſes? darum, weil bey einem jeden Leiden uns, der ſchnelle Zug, in uns, das Gewiſſen zurufft: Das haſt du mit deinen Sünden verdienet, und eben durch dis Urtheil allen Muth niederſchlägt, hingegen hat JEſus alle ſein Leiden für fremde Schuld bey eigener gröſten Unſchuld erdultet, denn, GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Weil nun er der Allerheiligſte keinen Vorwurff des Gewiſſens hatte, weil das Geſetz an

ſeiner

ſeiner Perſon keine Anforderung machen durfte, weil er ſagen konnte: Ich zahle, was ich nicht geraubt, ich büſſe, was ich nicht verſchuldet: ſo konnte er durch dieſe Krafft der Unſchuld unterſtützet, in den für fremde Schuld übernommenen Leidens-Kampff gehen. Sammlet euch, ihr Liebhaber JEſu, bey der Vorſtellung ſeiner Leiden, gehet alle Arten derſelbigen durch, und ſetzet zu einer jeden ein Glaubens-Wort: Mein Heyland, du biſt überantwortet den Heyden, aber für mich; verſpottet, für mich; geſchmähet, für mich; verſpeyet, für mich; getödtet, für mich; hierinnen beſtehet aber die Krafft des Glaubens, das Verdienſt JEſu ſich ſo kräfftig zuzueignen, als ob der Sünder alles gethan, geleiſtet und gelitten hätte, was Chriſtus an unſerer ſtatt erdultet hat, und ſo nachdrücklich das Weſen und die Würkung von der Sünde des erſten Adams auf alle ſeine Nachkommen zum Fluch und Verdammniß hindurch gedrungen iſt: noch nachdrücklicher und überſchwenglicher ſoll die Unſchuld und Gerechtigkeit des andern Adams auf alle diejenigen, welche in der Ordnung der Buſſe

und

und des Glaubens dieſelbige annehmen, zum Heil, Leben und Seegen kommen. Wann du aber, mein Chriſt, dir alle Arten des Leidens JEſu zueigneſt; ſo vergiß auch nicht überall das Dank-Wort darzu zu ſetzen:

Das giebeſt du mir,
O JEſu, mein JEſu, Dank habe dafür.

Dieſe Unſchuld JEſu wurde auf das herrlichſte gerechtfertigt durch ſeine Auferweckung von den Toden. Dis koſtbare Siegel hat der himmliſche Vatter dem ganzen Verſöhnungs-Werk eingedrucket. Wäre dis Opffer-Lamm ſchuldig geweſen, ſo würde es in dem Tod beſtändig geblieben ſeyn. Hätte unſer Bürge nicht den letzten Heller bezahlet, ſo würde ihn der Grabes-Kerker nicht heraus gelaſſen haben: Da aber ſein Fleiſch, ohne Verweſung, auf Hoffnung ruhete, da er als ein Held die Bande des Todes zerriſſen; ſo zeiget er ſich als denjenigen, der eine ewig gültige Erlöſung und Gerechtigkeit erworben. Mein Heyl, ich nehme Theil, wie an deinem Leiden, ſo an deiner Auferſtehung. Du biſt um meiner Gerechtigkeit willen

willen auferwecket. Du lebeſt, und ich werde auch leben; und in meinem Fleiſch werd' ich, JEſum ſehen ewiglich.

II.) Die andere Urſach von dem unbeſiegten Helden-Muth JEſu war: ſeine göttliche Krafft und Freudigkeit, die gleichſam zum voraus des herrlichen Sieges gewiß iſt. Ein Lamm, kan ſonſt nicht viel ausſtehen. Aber hier iſt ein ſtarkes Lamm, welches die Sünden der ganzen Welt, den unerträglichen Zorn GOttes, den völligen Fluch des Geſetzes trägt, und doch unter einer ſolchen Laſt nicht nieder ſinkt. Es ermüdet ſelbſt die Bosheit aller ſeiner Feinde, und ſiegt über ſie: ſo hat JEſus das Gericht zum Sieg hinaus geführet. Matth. 12. v. 20. Deine Glaubigen, o erhöhtes Haupt! werden daher ſtark in der Macht deiner Stärke, man ſinget auch mitten in der Paßions-Zeit mit Freuden, in den Hütten der Gerechten von deinem Sieg, den deine rechte Hand erhalten. Dieſe Krafft JEſu war eine ihm eigene und beywohnende Krafft GOttes. Vergleichet doch nicht den Muth und die Stärke unſers Heylandes, mit dem auſſerordentlichen Muth und

Stärke

Stärke anderer Helden, die weiter nichts als Menſchen geweſen, und mehrentheils bey ihren groſſen Thaten, ſich auch durch groſſe Laſter verewigt haben.

Ihm wurde übergeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28. Er hatte auch noch auf ſeinem Todes-Weg die Macht Wunder zu thun. Er ſchlägt ganze Schaaren mit einem Wort: Er heüet mit einem Anrühren ſchmerzhaffte Wunden: Er bewegt in ſeinem Sterben Himmel und Erden: Die ganze Creatur verehrt die Macht dieſes Schöpfers; und gleichwie in ihm die Fülle der GOttheit leibhafftig wohnet; ſo begleitet die groß-müthige Krafft unſern Simſon auch auf allen ſeinen Todes-Wegen. Dieſe Krafft iſt endlich auch eine heylwärtige Krafft. Er wendete ſeine Stärke an, die Schwach-heit zu ſtützen; und wenn die ſchwachen Kinder GOttes in ihrem Leiden Troſt und Muth fühlen; ſo bekennen ſie zugleich, daß ſie dieſelbe aus der Fülle JEſu Chriſti ſchöpfen: denn aus ſeiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade, Stärke um Stär-ke. Joh. 1. v. 16. O! daß dieſe heilſa-me Krafft des ſterbenden JEſu ſich auch

an

an uns überſchwenglich erweiſen mögte, abſonderlich darinnen, daß wir mit einem Chriſtlichen Helden-Muth in Leiden und Sterben erfüllet würden. Dis führet uns, meine Andächtige, jetzo auf die Anwendung unſers geheiligten Vortrags. Laſſet uns aufſehen auf den Helden JEſum, damit wir auch in ſeiner Krafft gerüſtet, zum letzten Streit einher gehen mögen. Was würde uns der Ruhm nutzen, daß unſer Heyland ein unbeſiegter Held ſey, wenn wir durch das ganze Leben als Knechte der Sünden in ſteter Angſt und Furcht des Todes ſeyn wollten: Hebr. 2. v. 15. Was hilft es uns, wenn wir uns bey geſunden Tagen unſerer Stärke noch ſo ſehr rühmen, und hingegen bey dem geringſten Anfall einer Krankheit Muth und Hoffnung ſinken laſſen. Gedenket an den, ruffe ich euch mit Paulo zu, Hebr. 12. v. 3. 12. der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erdultet hat, daß ihr in eurem Muth nicht matt werdet, und ablaſſet. Darum richtet auf die läſſigen Hände und ſtärket die müden Knie.

Wir

Wir können euch, meine Liebſten, zu dieſem getroſten Muth im Sterben nicht beſſer ermuntern, als wenn wir euch, einmahl, die natürliche, und dann die geheiligte Chriſtliche Grosmuth beſchreiben. Ein Held, nach den Kräfften der Natur, berufft ſich auf den Grund-Satz: Was ich nicht ändern kan, muß ich gedultig leiden. Ein blindes Mus, fordert ſeine Kräfften auf, und der Sachen Nothwendigkeit nöthigt ihn, tapfer zu ſeyn. Er gehet öfters blind in die Gefahr hinein, ohne derſelben Gröſſe und Folgen deutlich zu überlegen. Es iſt ſchwehr zu begreifen, wie ein Menſch, der ſonſten Gaben und Beruf, GOtt zu dienen hat, und der die ganze Beſchaffenheit des Soldaten-Lebens vernünftig einſiehet, ſich zur Wahl dieſer Lebens-Art klüglich bequemen kan. Nicht ſelten verwandelt ſich der natürliche Helden-Muth in eine unbeſonnene Unempfindlichkeit. So gehet der Amalekiter König Agag in ſeinen Tod hinein, und ſpricht: Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1. Samuel 15. v. 32. Heiſt aber das, ich frage euch, ein Held, wenn man mit Ablegung der Empfindlich-

keit die menſchliche Natur in einen Stein und Klotz verwandeln will? Zuweilen dauert der natürliche Helden-Muth nur bey dem Anfang der Gefahr, bey vermehrtem Unglück aber wird derſelbe laß und feig. Es gehet ihm, wie den Mauern von Jericho, Joſua am 6. die zwar bey dem erſten Umgang und Angriff halten, aber endlich durch einen deſto ſchwehrern Sturz fallen. Und, was iſt es Wunder? Da ein ſolcher Helden-Muth nur durch menſchliche Krafft unterſtützet wird. Denn, ſobald dieſe Krafft ins Abnehmen gehet, ſobald fällt auch der vermeinte Muth zu Boden. Daher lehret uns die Erfahrung, daß Helden, die unerſchrocken in den hitzigſten Streit giengen, nicht anders als ob ſie mit der Hölle einen Bund, und mit dem Tod einen Verſtand getroffen hätten, dennoch öfters gar kleinlaut werden, wann eine tödliche Wunde ſie auf das Sterbe-Bette leget, denn, indem in einem ſolchen Lager alle Lebens-Kräffte ausgeſauget werden; ſo fängt alsdenn die Ohnmacht zu zittern, die Schwachheit zu beben an. So wie aber der natürliche Helden-Muth ſich auf

menſch-

menſchliche Krafft ſtützet; ſo gründet er ſich auch auf gewiſſe Schein-Gründe, welche als ein morſcher Rohr-Stab unter den Händen zergehen. Der kluge Heid Socrates verwahrte ſich damit vor der Furcht des Todes, daß er denſelbigen weder vor böß noch vor gut hielt; aber, o ſchwache Stütze! Denn, geſetzt, daß man den Tod, weil er nichts böſes iſt, nicht zu fürchten habe, ſo hat man doch von demſelben, weil er nichts gutes ſeyn ſoll, auch nichts zu hoffen; und, wie kräfftig kan der nicht die Meinung, der Tod ſey nichts böſes, wiederlegen, der Angſt und Schmertzen des Todes fühlet. Ein anderer gelehrter Heid Plutarchus unterhält ſich damit: Der Tod gehöre zu unſerer Natur, und derowegen ſey es ungereimt, ſich denſelben als ſchmerzhafft vorzuſtellen. Dis Urtheil rühret von der Unwiſſenheit her, woher der Tod ſeinen Urſprung nimmt: Wer da weis, die Sünde, das allergröſte Ubel, ſey die Mutter des Todes, wird ganz anders antworten auf die Frage: Ob, und wieferne der Tod zu unſrer Natur gehöre. Seneca, deſſen Sitten-Lehr einige ſo

gar der Chriſtlichen an die Seiten zu ſe- tzen, kein Bedenken tragen, fand deswegen nichts beſchwerliches in dem Tod, weil man in demſelben von aller Empfindung beraubt werde, wo aber keine Empfindung von einem Ubel iſt, da hat auch kein Ubel Platz. Aber, o ein ſeichter Grund, welcher gar in der Verleugnung der Unſterblichkeit der Seelen beſtehet. Gewiße Indianiſche Weltweiſe, mit Namen Gymnoſophiſten, die ein groſſes Werk von der Vorbereitung zu dem Tod machten, hielten davor, es ſey dieſes Leben nichts anders, als der Zuſtand der erſt empfangenen Kinder, der Tod aber ſey als die Geburt in das wahre und glückſeelige anzuſehen. So gründlich dieſe Gedanken ſind, in dem Mund eines von der Ewigkeit überzeugten Chriſten; ſo wenig Krafft haben ſie auf den Lippen eines Heyden, der ſich mit ſtetem Zweifel martert, ob ein Leben nach dieſem Leben übrig ſey. So ſchlecht ſind die Gründe, welche die Vernunft zur Beſiegung des Todes anbietet. Sie ſind ein leichter Harniſch, den der ſtärkere Gewapnete, ich meyne, der Tod, gar bald

rau-

raubet. Sie ſind ausgehauene Brunnen, die nur löcherischt ſind, und kein Waſſer geben. Nur allein die Chriſtliche Religion, nur allein das lebendige Evangelium von JEſu, wapnet uns mit ſolchen Gründen, die unſere Schwachheit im Tod getroſt machen. Und, wenn wir ſonſten von der Vortreflichkeit unſrer Lehre keinen Beweis übrig hätten, ſo wäre dieſer einige genug, daß ſie ihren Bekennern die Krafft ertheilet, den Tod als eine Luſt, und das Sterben als einen Gewinn anzuſehen. Wie bezeigt ſich dann ein Chriſtlicher Held im Sterben? Merket meine Andächtige, folgende kurze Abſchilderung, und flehet zu GOtt, daß er euch mit einem Theil dieſer Glückſeeligkeit nur erfreuen möge. I.) Ein wahrer Chriſt tritt ſein letztes Schickſal mit Loben und Danken an. Er ermuntert ſich aus dem 104. Pſalm, v. 33. 34. Ich will dem HErrn ſingen mein Lebenlang, und meinem GOtt lobſingen, weil ich bin. Meine Rede müſſe ihm wohlgefallen, ich freue mich des HErrn. Seufzen andere, ſo ſinge du ſtatt des Angſt Geſchrey ein Triumphs-Lied; ſinge das Lied

Moſis und zugleich des Lammes. Preiſe deinen Heyland für ſein Zittern und Zagen, wodurch er dir die wahre Freudigkeit im Tod erworben, und ſtimme mit Maria an: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes. Als der fromme König Joſaphat in dem Krieg wieder die Kinder Ammon und Moab mit groſſer Beute und herrlichem Sieg wieder zuruck kam: ſo verſammlete ſich ganz Juda in einem Thal, welches das Lobethal genennet wurde, denn daſelbſt lobeten ſie den HErrn ihren GOtt. Das geheiligte Sterbe-Bett frommer Chriſten iſt ein GOtt gefälliges Lobethal, weil ſie unter Loben und Preiſen ihren Geiſt dem Schöpfer übergeben, und ſich hier ſchon zu dem Geſchäfft der Engel, ihrem GOtt Lob zu ſingen gewöhnen. II.) Ein wahrer Chriſt empfiehlet ſein Leben und Sterben der göttlichen Allwiſſenheit, und wie er weiß, daß ohne GOttes Willen ihm nichts begegnen könne; alſo nimmt er gelaſſen alles, was ihm begegnet an, weil er verſichert iſt, daß er am Ende ſagen kan: Der HErr hat alles wohl gemacht.

Dahero

Dahero rufft er auch auf ſeinem letzten Lager aus: Wie theuer, o GOtt, iſt deine Güte, daß Menſchen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Pſalm 32. v. 7. Du biſt mein Schirm, du wolteſt mich für Angſt behüten, daß ich errettet ganz frölich rühmen könnte. Dis Vertrauen auf die göttliche Allwiſſenheit würcket in dem Gemüth der Frommen die gegründete Zuverſicht, GOtt könne ſie nicht verlaſſen, noch verſäumen; Der Ausgang müſſe doch noch zu ihrem Beſten dienen, daher wächſt der Muth, und ſpricht: Mit GOtt wollen wir Thaten thun, mit GOtt werfen wir Panier auf. III.) Ein wahrer Chriſt ſuchet vor allen Dingen die Gerechtigkeit in JEſu, und den gewiſſen Troſt der Verſöhnung mit GOtt und Vergebung der Sünden. So lang das Herz noch nicht gereinigt, ſo lang das Gewiſſen noch nicht befriedigt iſt, ſo lang kan ſich kein getroſter Muth zeigen. Wem noch ſeine Sünden ſchrecken, der muß ſich vor dem Zorn GOttes, vor dem Fluch des Geſetzes, vor dem Rachen der Höllen und des Todes fürchten, wem aber ſein Herz nicht verdammt,

der hat Freudigkeit zu GOtt, und wer ſagen kan, es iſt nichts verdammliches an mir, weil ich in Chriſto JEſu bin, der ſtehet wie die Berge mitten im Meer gegründet. Die Gerechtigkeit alſo, die wir in JEſu haben, muß das Element eines Chriſten ſeyn, der über Tod und Grufft zu ſiegen gedenket. Plagt ihm alſo die Furcht des Todes, ſo erinnert er ſich ſeiner Sünden voll Reue und Wehmuth, er ergreifft aber JEſum, als den Gnadenſtuhl, und wann er denn den Frieden mit GOtt erlangt hat, dann ſpricht er, ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jeſaia 61. v. 10. An ſolchen Gerechtfertigten wird erfüllet die Weiſſagung Jeſaiä am 33. Cap. v. 24. Kein Einwohner wird ſagen, ich bin ſchwach, denn das Volk, ſo drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben, das iſt der Gerechte, der auch in ſeinem Tod getroſt iſt, wenn der Gottloſe in ſeinem Unglück nicht beſtehet. Sprüchw. 13. v. 32. Dahero macht ein wahrer

Chriſt mit Hiob den Entſchluß: Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht laſſen, mein Gewiſſen beiſt mich nicht meines ganzen Lebens halber, Hiob. 27. v. 25. 26. IV.) Ein wahrer Jünger Chriſti ſchöpfet aus der Todes-Kraft Chriſti neuen Sieg. Als jener Simſon dorten einen Löwen zerriſſen, ſo ſatzte ſich in den todten Cörper deſſelbigen ein Bien-Schwarm: wo ſich alſo Stärke und Süſſigkeit mit einander vereinigten. In dem Tod des Löwens aus dem Stamm Juda findet der Glaube ebenfalls Stärke und Troſt beyſammen, wenn er ausruffet: Tod, wo iſt dein Stachel, Hölle, wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. 1. Corinth. 15. V.) Ein wahrer Chriſt bemühet ſich ſein Leben dem HErrn zu heiligen, in der Hofnung, daß auch ſein Sterben dem HErrn geheiligt ſey. Die letzten Worte des Kirchen-Lehrers Ambroſius, die Auguſtinus aus ſeinem ſterbenden Mund vernommen, und in ſein Herz tief gepräget hat, ſind recht

merkwürdig: Ich habe nicht alſo gelebt, ſpricht er, daß ich mich unter euch ferner zu leben, ſolte ſchämen. Aber ich fürchte mich auch nicht zu ſterben, weil wir einen gnädigen HErrn haben. Der Kirchen-Lehrer Baſilius ſtimmt in ſeinen Todes-Gedanken damit überein: Ich fürchte mich, heiſt es, vor keinem Schmerzen, denn mein Leib darf nichts mehr denn den erſten Grad und Anlauf ausſtehen, ſterbe ich aber, o ſo iſt mir der Tod eine Freude, denn, er befördert mich nur deſto eher zu GOtt, dem ich ja hier lebe, ich bin ſchon guten theils geſtorben, indem ich lange darzu bin geſchickt und reif geweſen. Noch freudiger bezeuget ſich der heilige Ignatius, als er den wilden Thieren vorgeworffen werden ſolte: Wolte GOtt, brach er aus, ich möchte ſchon den Genuß der Thiere haben, die mir bereitet ſind. Ich will ſie reitzen, daß ſie geſchwind zu meinem Untergang, und um mich zu verſchlingen eilen, und nicht ſcheuen mögen, meinen Leib anzurühren. Laß Feuer, Creutz, Thiere, Zermalmung der Gebeine, Zerſtückung der Glieder, des ganzen Leibes Zerquetſchung, und des Teuffels

Folte-

Folterungen auf mich ankommen, wann ich nur Chriſti genieſſen mag. Endlich und VI.) ermahnet ſich ein Chriſt durch eine göttliche Krafft in ſeiner letzten Schwachheit. Als dorten die Hände des betenden Moſis ſchwehr waren, ſo unterſtützten ſie Aaron und Hur, auf jeglicher Seiten einer, alſo blieben ſeine Hände ſteif, bis die Sonne untergieng: 2. B. Moſ. 17. v. 12. Moſes iſt ein Bild von einem ſterbenden Chriſten. Wenn die Hände ſeines Glaubens anfangen zu ſinken, ſo unterhalten dieſelbige die Vorbitte JEſu zur rechten, und das Zeugniß des Heiligen Geiſtes im Herzen. O daß dieſe Hände nicht ſteif werden, bis die Lebens-Sonne untergehet; ſo wird der Seegen erfüllet geiſtlicher Weiß, den dorten jener Bileam dem leiblichen Iſrael ertheilte: 4. B. Moſ. 23. v. 21. 22. Man ſiehet keine Mühe in Jacob, und keine Arbeit in Iſrael, der HErr ſein GOtt iſt bey ihm, und das Trommeten des Königes unter ihm. GOtt hat ſie aus Egypten geführet, ſeine Freudigkeit iſt wie eines Einhorns. Sehet, meine Liebſten, hierinnen beſtehet der Unterſchied zwiſchen einem natür-

natürlichen und Chriſtlichen Helden-Muth im Sterben. Da bekannte Beyſpiele und Exempel die vorgetragenen Lehren deutlich erläutern; ſo können wir an einer einigen Perſon, doch in verſchiedenen Umſtänden betrachtet, ganz klar abſehen, wie ſchwach der natürliche, und wie ſtark der Chriſtliche Helden-Muth ſey. Petrus bezeigt in der Leidens-Geſchichte unſers Heylandes einen ungemeinen Muth; er verſpricht es ſeinem Meiſter: Und, wenn ſie ſich alle an dir ärgerten, ſo wolte ich mich doch nicht ärgern, und als ihn JEſus warnete vor dem ſchweren Laſter der Verleugnung, ſo wird er noch kühner, er vermiſt ſich: Ja, wenn ich auch mit dir ſterben müſte, wolte ich dich doch nicht verleugnen. Ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in Tod zu gehen. Die Worte lauten ſehr heldenmüthig, aber Petrus kennt ſein Herz noch nicht: Petrus miſt ſeine Kräfften nach dem Maas-Stab der Eigen-Liebe, Petri Muth gründet ſich auf die Ruhmſucht, ſich vor allen andern Jüngern in die Gunſt ſeines Meiſters zu ſetzen, und dadurch die Ober-Stelle in dem vermeinten weltlichen Reich zu erlangen.

gen. Aber, wie verhält ſich Petrus in der That? Anfangs zeigt er ſich beherzt, er greift zum Arm des Fleiſches, zum Schwerdt, er hauet unerſchrocken drein, er folgt der Schaar ohne Beruff nach, bis in des Hohen-Prieſters Pallaſt; aber hier wird Petrus ganz umgekehrt: die Gefahr, worinnen er ſeinen Meiſter ſiehet, bringt ihn auf die Gedanken, er könne in ſeiner Nachfolge auch Leib und Leben verliehren, man dringt auf ihn, man fordert ihm ein Bekänntnuß ab, hier hätte er Gelegenheit gehabt, ſeinen Helden-Muth zu zeigen; Was thut er? Er wird nicht allein ſchwach, ſondern er fängt gar an zu leugnen, und ſich zu verfluchen; ich kenne des Menſchen nicht. O ſchlechte Standhafftigkeit! o wankender Muth! Doch, laſt uns eben dieſen Petrum anſehen, als einen nachmahls mit Geiſt und Kraft ausgerüſteten Lehrer, als einen Apoſtel des HErrn, wie freudig, glaubig, und gelaſſen ſchickt er ſich nicht zu ſeinem Todes-Kampf an? In ſeinen hinterlaſſenen Send-Schreiben zeigt er nicht nur andern den Weg, im HErrn ſtark zu werden, wann er vermahnet: Darum, ſo begürtet

gürtet die Lenden eures Gemüths; ſeyd nüchtern, und ſetzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angebotten wird, durch die Offenbahrung JEſu Chriſti, 1. Petr. 1. v. 13. ſondern er wird ſelbſt ein Muſter von einem Helden in Chriſto; wie gelaſſen ſpricht er nicht: Ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen muß, wie mir denn auch unſer HErr JEſus Chriſtus eröffnet hat. 2. Petr. 1. v. 14. So kan uns ein einiger Mann belehren, was es heiſſe, von dem Tod nach der Natur, und nach der Gnade reden. Nur noch eins habe ich bey dem Schluß meiner Predigt zu erinnern. Der treue GOtt, der ſeine Gaben weißlich austheilet, erfreuet nicht jeden Glaubigen mit einer Freudigkeit im Tod. Bey manchem iſt die natürliche Furcht noch ſtark, welche aber eben zu einem Leiden wird, die Seele immer mehr und mehr zu läutern; öffters aber kan der Glaubens-Muth im Sterben gegenwärtig ſeyn im Herzen, doch ſo, daß er ſich äuſſerlich nicht offenbahret, denn derſelbe gehöret vielmehr zu dem verborgenen Schmuck der Seelen; nicht ſelten ſind es die Umſtehende nicht werth, ſolche Helden.

den-Proben mit anzuſehen, oder der weiſe GOtt will durch Verbergung derſelben der Umſtehenden Glauben und Eifer im Gebet auf die Prüfung ſtellen; ſo kan auch endlich die Geſchwindigkeit der Zufälle den Raum wegnehmen, den heldenmüthigen Kampf zu zeigen. Wo ſich aber bey einem ſterbenden Chriſten dieſer getroſte Muth zeigt, da iſt gewiß ſein Sterbe-Bett jenem Verklärungs-Berg Chriſti ähnlich; da öffnet ſich der Himmel; da triumphiret die weiſe Unſchuld; da können umſtehende Chriſten ſagen: hier iſt gut ſeyn. Wir alle können hier in dieſer Zeitlichkeit nichts beſſers thun, als es dem HErrn über Leben und Tod zu überlaſſen, wie ſtark, und wie getroſt er uns in unſrer letzten Ohnmacht machen wolle, wenn wir nur Glauben und gutes Gewiſſen behalten, ſo ſind wir getroſten Muthes, auch das Ende des Glaubens der Seelen Seeligkeit zu erlangen.

Nun, HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: GOtt Lob! es geht nunmehr zum Ende ꝛc.

Gebet.

Gebet.

Theuerſter Immanuel! du heiſſeſt zwar ſchon in deiner Geheimnus-vollen Geburt Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewig Vatter, Friede-Fürſt, und trägſt die Herrſchafft auf deiner Schulter; aber mein Glaube erblicket alle dieſe ſchöne Namen mit gedoppelten Vorzügen in deinem Tod erfüllet. Ja ſterbender Herzog des Lebens, wunderbar biſt du mir in deinem Tod, denn wie mag das Leben ſterben? aber noch wunderbarer iſt, daß du die ſterbliche Menſchen durch den Tod zur wahren Unſterblichkeit führeſt, indem du durch deinen Tod Leben und unvergängliches Weſen an das Licht gebracht haſt, führe mich auch in meinen Glaubens, Leidens und Sterbens-Wegen wunderbar, nimm mich nur endlich mit Ehren an. Dich erwähle ich als meinen einigen Rath; denn wen hab ich wol als dich allein, der mir in meiner letzten Pein mit Troſt und Rath weiß beyzuſpringen? wer nimmt ſich meiner Seelen an, wenn nun mein Leben nichts mehr kan, und ich muß mit dem Tode ringen? wenn alle Sinnen Krafft gebricht,

bricht, thuſt du es GOtt mein Heyland nicht? Menſchen Rath und Hülfe iſt nichtig, aber dein Rath beſteht ewiglich. O ſo rathe dann meiner Seelen aufs beſte, wenn ich mir ſelbſt nicht rathen kan. Dich erwehle ich, o JEſu, als meines Lebens Krafft, drum ſpreche ich getroſt: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolte ich mich fürchten. Der HErr iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolte mir grauen? Laß deine Krafft in mir Schwachen mächtig ſeyn, und mich alsdann ſtärken, wenn ich aller Kräfften Abgang merke; geht mein Leib von Krankheit in Tod, vom Tod ins Verweſen, o ſo laß meinen Geiſt durch dich von einer Krafft in die andere gehen, vom Glauben in Glauben, ja ins ewige Schauen. Mein Blut-Bräutigam, du biſt mein Held, in deinem Namen werf ich Panier auf, ich gehöre zum Zeug Iſrael, dem niemand Hohn ſprechen darf. Da du mir voran geheſt, ſo will ich freudig folgen, dein Tod hat meinen Tod längſt überwunden, nach deinem Willen leb ich, auf deinen Befehl ſterb ich; in deinen Wunden deck ich mich, ſo kan mich kein Tod von dir ſcheiden.

Du biſt meines Glaubens Held, drum ſollen mich die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Du biſt meines Lebens Held, mit dir geh ich dem Tod getroſt entgegen. Ja komm, o Tod, du Schlafes Bruder, komm und führe mich bald fort; löſe meines Schiffleins Ruder, bring mich zum erwünſchten Port; es mag wer da will dich ſcheuen, du kanſt mich vielmehr erfreuen, denn durch dich werd ich allein, meines liebſten JEſu ſeyn. Ich verehre dich, als meinen ewigen Vatter, und weil du mein GOtt und Vatter biſt, ſo wirſt du mich dein Kind auch verlaſſen nicht, du vätterliches Herz: Laß dein Vatter Herz über mich brechen, wenn mein Herz im Tod zerbricht. Laß deinen Geiſt Abba Vatter ſchreyen, wenn mein Mund im Sterben verſtummt. Du biſt endlich mein wahrer Friedens-Fürſt, ſpreche nur in der Unruh des Todes zu meiner Seelen: Ich bin dein Friede, dein Schild und ſehr groſſer Lohn, bringe mich dann auch durch eine ſeelige Auflöſung zu den Häuſern des ewigen Friedens und zu den Wohnungen der ſtolzen Ruhe. Ja, o JEſu, ſey mein Retter, halt mich eben, wann

wann ich ſinke, ſey mein Stab, wann ich ſterbe, ſey mein Leben, wann ich liege, ſey mein Grab, wann ich wieder auferſteh ey ſo hilf mir, daß ich geh, hin, da du in ewgen Freuden, wirſt die Auſerwählten weiden. Amen.

III. Lied.

Im Ton: Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

1.

W Tod, was wilſt du ſchrecken?
Da mich die Flügel decken,
Des, der den Tod beſiegt?
Mein JEſus iſt mein Leben,
Der kan mir Stärke geben,
Wenn gleich mein Leib in Ohnmacht liegt.

2.

Rühmt immer kluge Heyden,
Ich will ſie nicht beneiden,
Um ihren Helden-Muth,
Bey ihren ſchönſten Worten,
Zagt an des Todes Pforten,
Ihr in dem Stillſtand zitternd Blut.

3.

Ich kan mit dieſen Waffen,
Mir keine Ruhe ſchaffen,
Der Glaub macht mich allein
Getroſt in Todes Kämpfen,
Kein Teuffel mag ihn dämpfen,
Er muß der Schild des Sieges ſeyn.

4.

Kan ich vor meine Sünden,
Blut, Opfer, Zahlung finden,
  In meines JEſu Tod;
So will ich ganz gelaſſen,
Sein Creutz als Frey=Stadt faſſen,
  In meiner letzten Sterbens=Noth.

5.

Wenn dies Panier mich ſchützet,
Wenn mir ſein Sterben nützet,
  So ſterb ich ganz getroſt,
Ich fahr, wohin? im Frieden,
Und muß ich gleich ermüden,
  Doch iſt mein Erbtheil wohl geloßt.

6.

Weicht Schwefelreiche Flammen,
Denn, wer kan mich verdammen,
  Da mein Lamm vor mich ſpricht?
Der Erden Bau mag krachen,
Die Höll zeig ihren Rachen,
  Ich fürcht des Todes Stachel nicht.

7.

„Drum komm, o ſüſſe Stunde,
„Da mir aus meinem Munde,
  „Mein letzter Hauch fährt aus,
„Wenn mein Leib wird erſtarren,
„Daß man mich muß verſcharren,
  „In mein beſtimmtes Toden=Hauß.

8.

„Da werd ich ſicher ſchlaffen,
„Bey meines JEſu Schaafen,
  „Trotz dem, der mich verletzt,

„Die

„ Die meinen Staub bewahren,
„ Sind ſeine Engel-Schaaren,
„ Die er zu Wächtern hat geſetzt.

9.

„ Wenn mein Leib wird erbleichen,
„ So ſoll mein Grabes-Zeichen,
„ Dein Sieges-Fähnlein ſeyn;
„ Drauf will ich ſchlaffen gehen,
„ Doch wieder auferſtehen,
„ Und dringen in den Himmel ein.

Die IV. Predigt.

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc.

Innhalt.

Eingang. Nachdem mit Davids erläuterten Worten Pſalm 38. v. 11. der Weg zu den geheiligten Worten iſt gebahnet worden, ſo wird

Text. aus Luc. 22. v. 44. und aus Matth. 27. v. 46. Des ſterbenden Herzog des Lebens gedoppelter ſchwerer Todes-Kampf vorgeſtellet.

I. Bey dem erſten wird gezeiget a) die ganz auſſerordentliche Beklemmung der allerheiligſten Seele JEſu, b) ſein innbrünſtiges heftiges Gebet, c) ſein Geheimus-voller Blut-Schweis.

II. Bey dem andern wird angemerkt, a) des Kampfes Zeit, b) die Troſtloſigkeit der Seele JEſu, und c) der erhaltene herrliche Sieg. Die

Nutz-Anwendung handelt von dem letzten Sterbens-Kampf. Hier wird

1) beſchrieben, was derſelbe ſey.
2) Auf wie vielerley Art er ſich äuſſere.
3) Die Gründe, ſo uns in demſelben ſtärken, und endlich
4) die Tröſtungen, welche uns in der Verſchmachtung erquicken.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. 2c.

Vatter Unſer 2c.

Text.

Lucä 22. v. 44. und Matth. 27. v. 46.

Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber ſein Schweiß, wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erden.

Und um die neundte Stunde ſchrye JEſus laut, und ſprach: Eli, Eli,

Eli, lama aſabthani? Das iſt: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?

Andächtige, und durch JEſu Blut theuer erlöſte Seelen! So fremde der Erfahrung nach die Sache ſelbſt den meiſten heutigen kaltſinnigen Chriſten ſeyn mag, wenn ſie nicht etwa durch ſonderbahre Führungen GOttes in die Thore des Todes und das dabey vorgehende Gericht eines mit dem ſterben ringenden Menſchen, oder ſonſt in Anfechtungen kommen ſind; So wenig können gleichwol denen, die noch etwa von Kindes-Beinen an, die Buß-Pſalmen Davids zu lernen ſind angeleitet worden, die Worte unbekandt ſeyn, in welchen David bey den wehmüthigſten Bezeigungen ſeines zerknirſchten und zerſchlagenen Geiſtes, unter andern im 11. v. des 38. Pſalms ausbrach: Mein Herz bebet, meine Krafft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. Wer auch nichts dergleichen bey ſich in der würklichen Erfahrung wahrgenom-

men hat, der kan doch aus den Worten ſchlieſſen, es habe hier der Geiſt GOttes alle Worte zuſamm geſucht, die den Zuſtand eines in der Angſt ſchier vergehenden Gemüthes recht können vor die Augen mahlen. Spricht dort Moſes von ſeinem Aufenthalt auf dem Berge Sinai: Ich bin erſchrocken, und zittere: Hebr. 12. v. 21. Spricht Elihu bey Vorſtellung der göttlichen Donner-Stimme; Des bebet mein Herz und entſetzet ſich, Hiob 37. v. 1. ſo iſt das eben die Beſchreibung, mit welcher David, da er fühlte, wie die Pfeile GOttes in ihm ſteckten, wie die Hand des Allmächtigen ihn druckte, da nichts geſundes an ſeinem Leibe war vor denen Dräuungen des Höchſten, ſeinen Jammer-vollen Zuſtand abſchildern wolte: Mein Herz bebet, ſpricht er, es ſchlägt hin und her in einer zitternden Bewegung, da es ſich ſelbſt nicht helfen kan, meine Krafft hat mich verlaſſen; wie ich mein geiſtliches Unvermögen fühle, ſo gehet mir auch leiblicher Weiſe eine Ohnmacht zu; das Licht meiner Augen vergehet, ich ſehe und fühle nichts als Dunkel und Finſterniß.

Schon

Schon Auguſtinus, Lutherus, und andere fromme Lehrer, haben längſt die gegründete und erbauliche Erinnerung gemacht, es habe Chriſtus ſelbſt dieſen 38. Pſalm, in ſeinem Leiden und Marter-Kampf gebetet, und ſey das die rechte Regel, dieſen Pſalm wohl zu gebrauchen, wenn man ihn höre, gleich, als aus Chriſti Mund geredet, und ihm denſelben ſo nachrede, wie ein Kind ſeinem Vater nachredet. Wenigſtens braucht der liebſte Heyland in dem 40. Pſalm, der nach der Uberſchrifft: Eine Weiſſagung von Chriſto, ſeinem Leiden, und Propheten-Amt in ſich hält, faſt gleiche Redens-Art, wenn er in dem 13. vers bittet: Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kan, ihrer iſt mehr denn Haar auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlaſſen.

Mein lieber Chriſt! Es kommt bey dir gewiß die ungewiſſe Stunde, da du in Todes-Ausſchmachtungen mit zitternden Lippen wirſt kaum die Worte ausſprechen können: Mein Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlaſſen, und das

Licht meiner Augen iſt nicht bey mir. Womit wilt du dich aber in dieſem Kampf ſtärken? mit nichts beſſers, als mit dem ſiegreichen Kampf JEſu. Auf demnach! laſt uns aufſehen auf JEſum den Gecreutzigten, laſt uns dieſe GOtt geheiligte Paſſions Stunde unter geheiligten Andachts-Rührungen dazu anwenden, daß wir unſeren ſterbenden Herzog des Lebens in ſeinem gedoppelt ſchwehren Todes-Kampf fruchtbarlich betrachten, damit er uns ein Holz des Lebens werde, in unſerm letzten Todes-Kampf nicht zu verzagen, ſondern alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten.

Der Löw aus dem Stamm Juda, unſer JEſus, iſt gar offt auf dem Kampf-Platz mit groſſem Nachdruck erſchienen. Gleich nach ſeiner Taufe muſte er ſich in einen ſiegreichen Streit mit dem hölliſchen Verſucher einlaſſen, da er als Haupt und König gleichſam das Signal gegeben, wie durch die Krafft ſeines Sieges das Reich des Lichts mit dem Reich der Finſterniß beſtändig zu Felde liegen, und der Held, wunderbahr im Streit, die Zerſtörung des Satans in ſeinen Gliedern

dern ohnausgeſetzt fortſetzen werde. In ſeinem Lehr-Amt hatte er einen vielfachen eifrigen Kampf und Streit auszuſtehen. Die Jüdiſche Kirche war nach denen drey Haupt-Ständen durch viele eingeriſſene Laſter faſt gänzlich verdorben. Die Städte des Heiligthums machten ſie zu einer Mörder-Gruben. Hier entbrannte JEſus in heiligem Eifer, und reinigte ſein Haus von denen die kaufften, und verkaufften. Er hatte mit Schlangen und Ottergezüchten zu thun, über welche er ein Weh nach dem andern ausrieff. Er war mit einer Menge von vielen Feinden und Verfolgern umgeben, die theils durch Liſt, theils durch Macht ſeine gerechte Seele zu quälen und ſein Leben zu verderben ſuchten. Hierüber ſeufzet er ſchon im 22. Pſalm in 12. 13. 14. 17. verſen. Sey nicht ferne von mir, denn Angſt iſt nahe, und es iſt hier kein Helfer. Groſſe Farren haben mich umgeben, fette Ochſen haben mich umringet, ihren Rachen ſperren ſie auf wieder mich, wie ein brüllender und reiſſender Löwe. Hunde haben mich umgeben, und der böſen Rotte hat ſich um mich gemacht.

macht. Sie haben meine Hände und Füſſe durchgegraben. Menſchlicher Weiſe zu reden, ſo regte ſich auch in unſerem leidenden Heyland, wiewohl auf die heiligſte Art der Kampf des menſchlichen und göttlichen Willens, zu der Zeit, da er aus dem vollen Leidens-Kelch trinken ſollte. In beeden herrſchte zwar Muth und Bereitwilligkeit, das groſſe Werck zu vollenden; weil er aber bey Leiden und Sterben menſchliche Empfindungen haben ſolte: ſo hat freylich ſein menſchlicher Wille alles dasjenige, doch ohne Sünde empfunden, was die Geſtalt des Todes unſerm Fleiſch und Blut ſchreckhaft macht. Dahero flehete JEſus beweglich zu dreyen mahlen: Vater! iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; er ſchöpft aber auch gleich neue Krafft: Doch nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe. Wir gehen aber alle dieſe Arten von Kämpfen, welche JEſus erdultet, mit Stillſchweigen vorbey, weil wir nur beſonders den doppelten Todes-Kampf JEſu mit Ehrfurcht in heilige Erwegung ziehen wollen. Von dem erſten ſchreibt Lucas, und es kam, daß er mit dem Tode

rang,

rang, und betete heftiger; es war aber ſein Schweis, wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erde. Dreyerley ſtellt uns der Evangeliſt allhier vor: I.) Die ganz auſſerordentliche Beklemmung, darinnen die Seele des Heylandes würklich den höchſten Todes-Kampf fühlte. Lucas faſſet mit einem einigen Wort alles zuſammen, was andere Evangeliſche Zeugen weitläuftig beſchrieben haben, daß nemlich JEſus gezittert und gezaget habe, und, daß ſeine Seele betrübt bis in den Tod geweſen ſey. Das in unſerm Text ſich befindliche Grund-Wort bedeutet eine der allerheftigſten Bewegungen, wo alles im Gemüth und im Leib gleichſam ſtreitet, wie inſonderheit in dem Buch der Maccabäer, bey dem Einbruch Heliodori in dem Tempel die Herzens-Angſt des Hohenprieſters Oniae, durch eben dieſes Wort mit dieſen Umſtänden beſchrieben wird: Der Hoheprieſter ſtellte ſich ſo jämmerlich, daß ihn niemand ohne groſſes Mitleiden anſehen konnte, denn man ſahe es ihm an, weil er ſich im Angeſicht entfärbt hatte, daß er in groſſen Aengſten war, und ſo erſchrocken, daß

er

er all erzitterte 2. B. der Macc. 3. v. 16. 17. Bey dem ſchweren Gang, den Eſther zu Ahasvero ſolte thun, wo ſie mit Tod und Leben rang, gebrauchet ſich das Stück Eſther im 3. Cap. v. 1. dieſer Redens-Art: Sie habe ſich zum HErrn gekehret, in ſolchem Todes Kampf. Lutherus ſetzet alſo ganz recht das Wort Tod hinzu, um durch den allen Menſchen am allermeiſten in die Augen fallenden Todes-Kampf, deſto empfindlicher vorzuſtellen, wie der Kampf und die Arbeit der Seelen bey Chriſto noch unendlich gröſſer und ſchwehrer geweſen ſey, als in welchem er nicht nur mit dem Tod, ſondern mit dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel; mit der geſamten Macht der Finſterniß, ja mit dem über die Sünde hell entbrannten Zorn GOttes, der die ganze im Argen liegende Welt treffen ſolte, auf das allerempfindlichſte zu kämpfen hatte. Alle Pfeile des göttlichen Zorns, welche Sünder ſonſt fühlen ſolten, alle Schreckniſſe GOttes, unter welchen Hiob im 45. v. 4. 30. Cap. v. 21. bitter ſeufzet: alle Trübſal und Angſt, die den Seelen,

die

die böſes gethan, ewig begegnen ſollte. Röm. 2. v. 9. wurden hier der allerheiligſten Seele JEſu, wie eine ſchwehre Laſt empfindlich, da zugleich ihre wieder alle dieſe ſchmerzhafte Empfindungen dennoch gegen GOtt geſchehene gehorſame Erklärung: Jſts nicht möglich, daß dieſer Kelch von mir übergehe, ich trinke ihn denn, ſo geſchehe dein Wille. Matth. 26. v. 42. auf der andern Seiten ſtritte und kämpfte; ein Kampf, von dem ich mit Luthero wohl ſagen mag, es wiſſe kein Menſch von demſelben zu reden, maſſen es eine ſolche Traurigkeit, Angſt und Noth geweſen, welche kein menſchliches Herz mit Gedanken erreichen kan. Nur dieſes bleibt gewiß, wie eben dieſer ſeelige Glaubens Vater an einem andern Ort ſehr wohl erläutert, daß er da warhaftig den Tod recht geſchmecket, welcher die Hölle iſt; ein Kampf, in welchem zwar ein Engel vom Himmel gekommen, ihn zu ſtärken, gewiß aber nicht darzu, daß der Kampf ſolte dadurch aufhören, ſondern, daß er durch dieſen neuen Zuſpruch in ſeinem ohnehin ſtandhaften Sinn nicht zu weichen, ermuntert und

aufge-

aufgerichtet würde. Es war alſo nur eine neue Sammlung ſeiner Kräften, auf einen neuen Kampf und Hitze; es war eine neue Zubereitung auf ein gröſſeres Leidens-Maas, bis unſer unbeſiegter Held, nach überſtandenem heftigen Kampf freudig ausruffen konnte: Es iſt vollbracht! Ferne ſey es von uns, daß wir dieſe Todes-Angſt JEſu vor eine bloſſe Furcht des leiblichen Todes, oder gar vor die Empfindung des geiſtlichen Todes, oder endlich vor eine Aufführung, die dem Helden-Muth Chriſti unanſtändig ſchiene, halten wolten. Wie ſolte derjenige vor dem leiblichen Tod erſchrecken, der als die Auferſtehung und das Leben, nicht nur verſchiedene von Tod und Verweſung frey gemacht, ſondern auch deutlich erklährte: Niemand nimmt mir das Leben, ſondern ich habe es Macht zu laſſen und zu nehmen? Wenn aber der geiſtliche Tod in der Herrſchaft der Sünden und Laſter beſtehet, wodurch ein Menſch ganz auſſer der Gnaden-Ordnung und Gemeinſchaft geſetzt wird: ſo können wir dergleichen von unſerm allerheiligſten JEſu, ohne die gröſte Beleidigung ſeiner

ſeiner unbefleckten Unſchuld nicht einmahl gedenken. Wolte man aber behaupten, das Zittern und Zagen ſeyen ſolche Geberden, die einem Helden unanſtändig zu ſeyn ſchienen, ſo läſſet ſich auch hierauf leicht antworten. Wir nennen das nur eine blinde Verwegenheit, wenn jemand ohne Uberlegung und Empfindung ſich in die allergröſte Leibs und Lebens-Gefahr muthwillig hinein ſtürtzt und wagt, wo hingegen die Tapferkeit durch Klugheit regieret wird, da pflegt man die Gröſſe der Gefahr wohl zu überlegen und zu ſchätzen, indem es weit rühmlicher iſt, anfangs behutſam zu gehen, um dadurch im Fortgang ſeine Kräfte zu verdoppeln. Chriſti Todes-Kampf war ein weſentliches Stück ſeines Leidens, ja dieſes innerliche Seelen-Leiden iſt weit höher zu ſchätzen, als alle übrige Marter, die er äuſſerlich ausgeſtanden. Nun beſtehet aber ein jedes Leiden in ſchmerzhaften Empfindungen und betrübten Fühlungen. Der Kampf JEſu iſt billig als ein ſonderbarer Theil ſeines vollgültigen Verdienſtes anzuſehen. Nun ſolte unſer Bürg nicht allein alles thun, worzu wir in unſerm

Gewiſſen verbunden waren, ſondern auch alles empfinden und leiden, was die göttliche Gerechtigkeit uns auflegen würde. Was kan aber ein Sünder, auf den Fluch, Hölle und Verdammnis wartet, anders thun, als zittern und zagen? Gleiche Schreckniſſe muſte alſo auch der Sünden-Bürg, doch ohne Sünde fühlen. Und, was kan uns der Sünden Gröſſe und Abſcheulichkeit lebhafters vorſtellen, als die groſſe Seelen-Angſt des zitternden, zagenden, und mit dem Tod ringenden Lammes GOttes, das aller Welt Sünde trägt.

Der Heilige Geiſt berichtet uns weiter II.) die inbrünſtige Andacht, wovon JEſu allerheiligſter Mund übergegangen. Er betete heftiger. Ach! ſüſſe Worte, in denen recht offenbar wird, wie die ringende Seele des trauteſten Erlöſers auch äuſſerlich in einem mit GOtt ringenden Gebet nicht abgelaſſen, bis ſie deſſen gewähret worden, was ſie uns zum Heil in dieſem Kampf ausrichten wolte. Hier iſt das wahre Gegenbild des kämpfenden Jacobs, der mit GOtt, Menſchen und Teufel gerungen, und obgelegen. Ihr from-

frommen Beter! euer Gebet wird im neuen Teſtament ein Ringen und Kämpfen genennet; ſo wird Coloſſer 4. v. 12. Epaphras ein Knecht Chriſti genennet, der allezeit für die Glaubigen mit Beten ringet, auf daß ſie vollkommen beſtehen, und erfüllet mit allem Willen GOttes. So bittet Paulus ſeine bekehrte Römer im 15. Cap. v. 30. Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, und durch die Liebe des Geiſtes, daß ihr mir helfet kämpfen, mit Beten für mich zu GOtt. Solte aber unſer Gebet einige Freudigkeit haben mit GOtt zu kämpfen, ſo muſte es durch dieſes Gebet dazu gebracht werden, welches hier von unſerm Heyland geſchah. JEſus betete heftiger. Alles Flehen unſers Heylandes geſchahe mit gröſter Erhebung ſeines Herzens, weil nichts ſeine Aufmerkſamkeit ſtören, nichts ſeine Andacht unterbrechen, durch nichts ſeine Lampen verlöſchen konnte. Er betete in voller Brünſtigkeit. Denn, was er nur vor Kräften hatte, die waren alle gleichſam in einem Mittel-Punct zuſammen gezogen, in einem ſo hohen Grad, der ſeines gleichen

nicht in der Welt gehabt. Das griechiſche Wort, welches der Heilige Geiſt gebrauchet, zeigt an, wie JEſus mit Ausſpannung aller Gemüths und Leibs-Kräfften ſein Herz vor GOtt ausgeſchüttet, und, eben ſo denkwürdig iſt die Redens-Art in dem 109. Pſ. v. 4. wo der leidende Heyland ſpricht: Ich aber bete; oder eigentlich; mein ganzes Weſen iſt lauter Gebet. Hierauf zielt der Apoſtel Paulus, wann er im 5. ſeines Briefs an die Hebräer im 7. v. ſchreibet: Chriſtus habe am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen, und iſt auch erhöret, darum, daß er GOtt in Ehren hatte. Der Evangeliſt Matthäus im 26. Cap. v. 39. hat uns die Staffeln ſeines Gebets ungemein denkwürdig beſchrieben: Das erſte mahl flehete noch JEſus, wo es möglich wäre, daß er mit dieſem Taumel-Kelch des Zorns GOttes verſchonet bliebe, das andere und dritte mahl aber that er recht die völlige Ubergabe in den Willen GOttes, mein Vatter! iſts nicht möglich, ſo geſchehe denn dein Wille; worbey denn ein Chriſtlich

lich Herz leicht ſehen kan, wie bey dieſem letzten Wort die allerheiligſte Seele unſers JEſu recht die innigſte Bewegung vor GOtt ausgeſchüttet. Darf ein ſchwacher blöder Mund ſich unterſtehen, die ringenden Seufzer des heftig-betenden JEſu kurz zuſammen zu faſſen, und mit andern Worten der Heil. Schrifft zu geben; ſo kan man folgender Geſtalt ihren Innhalt leicht merken: Mein Vater! es iſt ja dein Wille nicht, daß ich unter deinem Zorn gar untergehen ſoll; es iſt vielmehr dein Wille, daß mein Kampf einen Sieg davon trage, durch den alle, die ſich an mich halten, von deinem Zorn ſollen ewig errettet ſeyn. O! damit denn dieſer dein Wille geſchehen könne, ſo ſey nicht ferne von mir, denn Angſt iſt nahe; erhöre mich, denn deine Güte iſt tröſtlich; wende dich zu mir, und verbirge dein Angeſicht nicht von mir, denn mir iſt angſt; erhöre mich eilend, mache dich zu meiner Seelen, und erlöſe ſie, erlöſe mich um meiner Feinde willen, deine Gnade iſt mein Troſt, errette mich! Pſ. 22. v. 12. 69. v. 17. 18. 19. 109. v. 21. Merket euch dieſe Seufzer, ihr Creutz-Träger!

lernet eurem Heyland das Kunſt-Stuck ab, wie ihr GOtt recht an ſein Vater-Herz greifen, und den ſtarken allmächtigen GOtt mit den Seilen eures Gebets gleichſam binden könnet.

(Endlich und III.) zeiget ſich dieſer unausſprechliche Kampf JEſu in einem unerhörten Blut-Schweiß, der an ſeinem Leibe heraus gebrochen. Wir haben in den Betrachtungen über das Geheimnus-volle Blut Chriſti bereits über dieſe Geheimnis-volle Blut-Quelle unſere Gedanken eröfnet, dannenhero wir nur weniges noch beyfügen wollen. Wir verabſcheuen in gerechten Eifer alle diejenigen, welche ſich durch verkehrte Auslegungen an dieſem wichtigen Stuck des Kampfs und Leidens JEſu vergreifen, wenn ſie es entweder nur Sprüchworts-weiſe annehmen, die allergröſte Angſt anzudeuten, darüber einer wohl Blut ſchwitzen möchte; oder einen ordentlichen heftigen Schweis verſtehen, der an Dicke und Schwere denen auf die Erde fallenden Bluts-Tropfen nur ähnlich, nicht aber würklich Blut geweſen ſeyn ſoll. Wir glauben vielmehr, da das Blut, welches der am Oelberg mit dem

Tod

Tod ringende Heyland geſchwitzet, ja welches aus ſeinem völlig geſunden Leib recht hervor gedrungen, gefloſſen und heraus geſtrömet iſt, ſogleich bey dem Ausgang zu ſtarken, dicken, und durch die Nacht-Kälte rinnenden Tropfen geworden, daß dieſer Bluts-Schweis etwas unerhörtes und ganz übernatürliches geweſen ſey, da ſonſt die ängſtliche Beklemmung des Herzens das Blut vielmehr zuruck, als fort zu treiben pfleget. Hier war die gröſte preſſende Angſt zugleich mit einer heiſſen Empfindung der Flammen des göttlichen Zorns, und mit dem gröſten Feuer einer brennenden Liebe und Sehnſucht nach der Vollendung des göttlichen Willens begleitet, welches beydes in einem heiligen Wallen, alles in ſeinem Gemüth und Leibe gleichſam feurig machte, mit einer mehr als menſchlichen Kraft, die mitten in der Angſt ſich erhohlte, eben ſo durch alle Schwierigkeiten hindurch zu reiſſen, wie ietzo ſein heiliges Blut durch alle Adern hindurch rieß. Wenn die Gedanken eines berühmten GOttes-Gelehrten unſrer Kirchen nicht ungegründet ſind, ſo iſt dieſer Bluts-Schweiß unmittelbar auf die von

dem Engel geſchehene Stärkung erfolget; als das rechte Zeugniß der Arbeit ſeiner Seelen, Jeſaia 53. v. 11. theils, wie die Seele JEſu hier gearbeitet habe; theils, wie ſtark ſie gleichwohl auch bey aller unter dem Feuer brennenden göttlichen Zorn erdultender Zerſchmelzung in brennender Liebe ſich wiederum ermannet, mit allen Bluts-Tropfen des Leibes ſich GOtt vor der Welt Sünde aufzuopfern. Wer kan ſich aber allhier in den Tiefen dieſer Geheimniße ſatt ſehen? In dem Levitiſchen Opfer-Dienſt verlangte der groſſe GOtt niemahls ein Herz von einem Opfer-Thier, anzuzeigen, daß das blutende Herz JEſu ihm allein angenehm ſey. Hier floß ein Blut, welches das Feuer der Verfolgung auslöſchen, die Flammen des Zorns tilgen, ja ſelbſt der Höllen Schwefel-Fluth dämpffen konnte. Der Held aus Juda hatte ſein Kleid in Blut gewaſchen, und ſeinen Mantel in Weinbeer-Blut; ſeine reiſſende Haut des Leibes zeigte, wie ſein Herz innerlich zerriſſen wurde. Die lieben Alten hatten hierbey ſehr erbauliche Gedanken: indem der Heyland ſchwitzte, ſagten ſie, zeigte er, wie brünſtig; indem er

Blut ſchwitzte, wie koſtbahr; indem dieſes Blut in häufigen Tropfen floß, wie zulänglich ſein Leiden ſey. O wer kan dis heiſſe Blut ohne Reu anſchauen? Wer kan hier anders, als mit gröſter Bewegung ſprechen: Ach Erde verdecke dis Blut nicht! Und ſo viel von dem erſten Kampf unſers ſterbenden Herzogs des Lebens. Wir wenden uns zu dem andern und letzten, da er am Creutz beweglich ausruffen muſte: Mein GOtt! mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen. Bey dieſem Kampf JEſu wird uns beſchrieben I.) die Zeit und die Art. Matthäus und Marcus verbinden denſelbigen mit der übernatürlichen Verfinſterung der Sonnen, welche von 6. bis 9. der Jüdiſchen Uhr, oder nach unſrer Uhr von 12. bis 3. das Land am hellen Tag finſter gemacht. Dieſe Finſterniß, welche auch die heidniſchen Scribenten angemerket, ſolte theils die Feinde und Mörder JEſu zu einem geheiligten Nachſinnen bringen, wie erſchrecklich die Laſter-That ſey, welche ſie an dem HErrn der Herrlichkeit verübet, da alle Elementen wieder ſie antworteten, und ihre geiſtliche Finſterniß und Verſto-

ckung abbildeten; theils ſolte ſie eine Vorſtellung des Leidens ſelbſt ſeyn, in welchem ſich damahls JEſus befand. Dis war die Stunde und Nacht der Finſterniß, in welchen Zuſtand uns die Sünden ſtürzen. Der Prophet Zephanias beſchreibet uns die über die Sünde hereinbrechende göttliche Gerichte als einen Tag des Grimms, einen Tag der Trübſal und Angſt, einen Tag des Wetters und Ungeſtümms, einen Tag der Finſterniß und Dunkels, einen Tag der Wolken und Nebel, einen Tag der Poſaunen und Trometen wider die feſten Städte und Schlöſſer; ich will den Leuten bang machen, daß ſie umher gehen ſollen, wie die Blinden, darum daß ſie wider den HErrn geſündiget haben, in der Weiſſagung Zephaniä am 1. v. 15. 16. 17. Und, wenn der Prophet Jeremias die betrübten Folgen der Sünden nachdrücklich beſchreiben will, ſo vermahnet und warnet er im 13. Cap. v. 16. Gebet dem HErrn, eurem GOtt, die Ehre, ehe denn es finſter werde, und ehe eure Füſſe ſich an den dunkeln Bergen ſtoſſen, daß ihr des Lichts wartet, ſo es doch gar finſter und dunkel machen wird. Dieſes

erſchreck-

erſchreckliche Gericht hat nun unſer Bürge erfahren in der dreyſtündigen Finſterniß. Endlich ſchrie er laut um die neunte Stunde. Ach auserleſene Stunde vor diejenigen, welche mit ihrem Heyland zur Zeit der Angſt Gebet und Thränen opffern. Ihr Frommen! ob ihr gleich das Zeugniß in eurer Seelen bewahret, daß ihr Kinder des Lichts seyd; ſo müſſet ihr doch öfters in eurem Leidens-Kampf Finſterniß und Dunkel erfahren. Oft wird es dunkel in eurer Erkenntnuß, da euch keine Verheiſſungen GOttes beyfallen wollen; Dunkel in eurem Beyfall, da ihr nicht wiſſet, wie ihr mit eurem Bundes-GOtt daran ſeyd, und mit David fraget: Wo iſt nun mein GOtt! Dunkel in eurer Zuverſicht, da Troſt, Muth und Hofnung von euch weichen wollen; Dunkel in euren Gebets-Flammen, da nach dem Exempel Moſis eure aufgehabene Hände ſinken. Tröſtet euch, daß ihr in der Gemeinſchaft eures JEſu leidet, daß die Dauer dieſes Leidens nach Stunden und Augenblicken abgemeſſen iſt, aber wenn der Augenblick des Zorns vorüber geht, ſo wird euch der HErr mit ewiger Gnade ſegnen. Aus

dieſer

dieſer Dunkelheit bricht die angenehmſte Morgen-Röthe herfür, und bald wird die Sonne der Gerechtigkeit auch euch aufgehen, und Heil unter ihren Flügeln. Schreyet nur laut, ruffet getroſt, erhebet eure Stimme, wie eine Poſaune, ſeufzet, und laſt nicht abe, bis der geholfen habe, der allen helfen kan! Die neunte Stunde war die eigentliche Stunde des täglichen Abend-Opfers, in welcher mit dem Lamm zum Brand-Opfer der GOttes-Dienſt des ganzen Tages beſchloſſen wurde, wo man entweder im Tempel, oder zu Hauſe betete, und um eben dieſe Zeit ruffet das einige wahre Lamm, das ſein Opfer vollenden, ja mit dieſem einigem Opfer alles auf ewig vollenden wolte. JEſus ſchrie laut. Was in dieſem Geſchrey vor Geheimniſſe enthalten, ſoll in einer andern Predigt erzehlet werden. Wir merken II.) die Troſtloſigkeit, in welcher das Herz des Heylandes geſchmachtet, ſein Geſchrey war: Mein GOtt! mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Es werden dieſe Worte in ſeiner Sprach beybehalten: Eli, Eli, lama aſabthani; weil JEſus anzeigen wolte, es begegne ihm nichts, was nicht

nicht im alten Teſtament bereits verkün- diget worden. JEſus hat dieſe Worte Chaldäiſch ausgeſprochen, welches da- mahls alle Juden verſtunden, da nach der Chaldäiſchen Aufſchrifft dieſes Pſalms in demſelben von der Krafft des täglichen Morgen-Opfers gehandelt wurde, und derſelbe bey demſelben täglich im Tempel angeſtimmet worden; ſo zeigt ſich hier ein neuer kräftiger Beweiß wieder das verſtockte Juden Volk, daß unſer JEſus der einige wahre Meſſias, und das voll- kommene Opfer geweſen ſey. Was aber den Verſtand dieſer Worte anbe- langt, ſo ſind in denſelbigen ſolche Tie- fen, bey deren Erforſchung alle unſere Gedanken vergehen. Daher Lutherus mit Recht ſagt: Ich muß dieſen Wor- ten unterliegen, und verſtehe ſie nicht ge- nugſam, und ob ich ſie gleich verſtünde, ſo könnte ich es doch andern nicht genug- ſam vortragen. Und, gewiß wo irgends in einigen Worten der heiligen Schrift Nachdruck, Kraft und Wichtigkeit lieget; ſo iſt es gewiß in dieſen Worten des im letzten Todes-Kampf und äuſerſten Schmerzen ſich befindenden JEſu. Je

mehr

mehr man ſie anſiehet, je mehr ſiehet man Zeugniſſe einer innigſt geängſteten ſchmachtenden Seele daraus hervorleuchten. Es redete hier der eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters, der Sohn der ewigen Liebe, den mehr als eine göttliche Stimme vom Himmel als den Sohn des göttlichen Wohlgefallens erkläret hat. Bey dem Anfang ſeines Leidens durfte er ſeufzen: Abba, mein Vater; ſein erſtes und letztes Wort am Creutz fieng ſich ebenfalls mit dieſem liebreichen Vater-Nahmen an: Vater, vergib ihnen! Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt! Hier aber durfte ihm dies ſüſſe und vertraute Troſt-volle Vater-Wort nicht erquicken, ſondern er muſte daſſelbige mit dem Nahmen, GOtt, verwechſeln. Gewiß, nicht von ungefehr; ſondern eben darum, weil das die Stunde war, da er, ob er wohl GOttes Sohn war und blieb, doch ohne einige Verſchonung, als der allgemeine Bürg des Fluch- und Feg-Opfer von der göttlichen Gerechtigkeit angeſehen, und zur ſtrengſten Büſſung hart angehalten wurde. Wir Sünder waren nicht werth,

GOt-

GOttes Kinder mehr zu heiſſen, drum muſte der eingebohrne Sohn GOttes an unſrer ſtatt ſich des ſüſſen Vaters Nahmen äuſſern. Mit GOtt, als mit einem ſtrengen gerechten Richter hatte der Heiland in dieſem ſeinen Leiden zu thun, der anſtatt der Blicke einer väterlichen Liebe gegen ihn auf eine Zeitlang ſich in einen grauſamen verſtellte, der ihn hier ſchlug, wie man ſeinen Feind ſchlägt. Jerem. 30. v. 14. Drum brauchte ſeine ſchmachtende Seele nur den Namen GOtt, und zwar, wie man in der Angſt pflegt Worte zu verdoppeln, von denen man wünſcht, daß ſie bald mögen durchdringen und Erhörung und Linderung zuwegen bringen; wie dort Elia, der groſſe Beter, zweymahl rief: Erhöre mich, GOtt! erhöre mich! 1. B. der König 18. 37. wie Daniel unter ſeinen Bus-Thränen GOtt ſein Herz ſuchte zu nehmen durch ſein anhaltendes Wiederhohlen! Ach HErr, höre; ach HErr ſey gnädig, ach HErr, merke auf, und thue es, und verzeuch nicht um dein ſelbſt willen, HErr, mein GOtt! Eben ſo ſiehet man aus der Verdoppelung, die der Heyland in ſeinen

Worten

Worten brauchet, recht die Herzens-Beklemmung, aus der ſein Gebet hervordringet: Ach GOtt! Ach HErr mein GOtt, zu dem bißher mein Heulen im Verborgenen hervorgangen, aber ſo, daß meine Hülfe ferne geweſen! Ach GOtt verzeuch nicht. Die Sache ſelbſt, welche er GOtt klaget, iſt eben die Entbehrung der ſüſſen Empfindung von ſeiner Gnaden-Gegenwart, von ſeinen Gnaden-Blicken, von ſeinen Gnaden-Tröſtungen: Mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen. Die erſten Lehrer der Kirchen ſind bey Auslegung dieſer Worte theils ſchüchtern geweſen, und meinten, ſie dürften ohne Verkleinerung des Heylandes gar nicht in eigentlichem Verſtande genommen werden; theils ſind ſie zu weit gegangen, als ob die Worte auf die Trennung der göttlichen Natur von der menſchlichen zielten, welche doch unzertheilt, unauflößlich und unzertrennlich vereinigt blieb. Wir werden am beſten den Verſtand dieſer Worte einigermaſſen erreichen, wenn wir uns nur erinnern, was in der Schrift als die eigentliche Strafe aller Sünden vorgeſtellet wird, nemlich

eine

eine Scheidung zwiſchen GOtt und dem Menſchen, daß GOtt ſein Angeſicht vor dem Sünder im Zorn verbirgt, daß er ihn im Zorn verſtöſt, daß er ſeine Hand von ihm abziehet, daß er ſtatt aller himmliſchen Erquickungen Trübſal und Angſt, Ungnade und Zorn, Schrecken und Pfeile eines erzürnten GOttes empfinden läſſet; ſo leuchtet uns ganz klar in die Augen, was die Verlaſſung auf ſich haben müſſe, über welche der Heyland hier ſo wehmüthig klagt. Seine Seele war ja wohl ſo vollkommen heilig, daß er von keiner eigenen Sünde wuſte, aber, nachdem er unſre Sünden auf ſich genommen, ſo hatten ihn dieſe als ſeine eigene Sünden ergriffen. Dieſe dicke Wolken verbarg die Strahlen der göttlichen Gnade. Hieraus iſt offenbahr, daß dieſe Verlaſſung Chriſti nichts anders heiſſe, als die im höchſten Grad gekommene Empfindung des Feuer brennenden Zorns GOttes wieder die Sünde. Man ſetze als eine Erläuterung hiezu, was Hiob in ſeinen Angſt-Stunden klagte: Die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir, derſelben Grimm ſaugt meinen Geiſt aus,

im 6. v. 4. GOtt hat mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erſchröcket, 23. Cap. v. 16. Schreye ich zu ihm, ſo antwortet er mir nicht, trette ich hervor, ſo achtet er nicht auf mich, 30. Cap. v. 20. Man füge hinzu, was ein David in ſeinen Seelen-Nöthen ſeufzet: Es umfiengen mich des Todes-Bande, und die Bäche Belials erſchröckten mich, der Höllen-Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich, im 18. Pſalm 5. 6. v. Deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Pſ. 32. v. 3. ich bin verſchmachtet von der Straffe deiner Hand; Pſ. 39. v. 11. deine Fluten rauſchen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauſſen, Pſ. 42. v. 8. Man vergleiche, was ein in der Tiefe des Meers mit Höllen-Angſt kämpfender Jonas ſpricht: Ich gedachte, ich wäre von deinen Augen verſtoſſen, alle deine Wogen und Wellen giengen über mich. Jona am 2. v. 5. Man füge endlich dabey, was das ganze betrübte Volk in den Klag-Liedern Jeremiä 3. v. 8. klaget,

wenn

wenn ich gleich ſchreye und ruffe, ſo ſtopfet er die Ohren zu vor meinem Gebete; v. 43. 44. Du haſt uns mit Zorn überſchüttet und verfolget, und ohne Barmherzigkeit erwürget, du haſt dich mit einer Wolke verdecket, daß kein Gebet hindurch konnte, meine Seele iſt aus dem Friede vertrieben, ich muß des Guten vergeſſen. v. 17. Das alles, ſage ich, nehme man zuſammen; man nehme davon alle Regungen der Ungedult, die auch bey den Frömmſten bey dergleichen Empfindungen ſich mit eingemiſchet, hinweg: man ſetze aber, daß dis, wie es alles ſo viele Millionen Menſchen auf ewig ſolten empfinden, ſtatt ihrer aller, der ihren GOtt innigſt liebenden, nichts als die Vereinigung mit GOtt innigſt begehrenden allerheiligſten Seele JEſu auf einmahl begegnet; ſo wird das einen kleinen Begriff können geben, was das bey ihr geheiſſen: Du, mein GOtt, haſt mich verlaſſen. Hier war die Empfindung der Grube, darinnen kein Waſſer iſt, da der Schlam der Sünden, ſo unſern Mittler bis an die Seele gieng, der Grube, die über ihn ſchien zuſammen zu

ſchlagen; Pſ. 69. v. 2. 3. lauter Anblick, als müſte er in ſeinem Zagen ſprechen. Pſ. 31. v. 23. Ich bin von deinen Augen verſtoſſen: lauter Anblick deſſen, was er im 88. Pſ. durch David ſo beſchrieben: Meine Seele iſt voll Jammers, und mein Leben iſt nahe bey der Höllen, ich bin wie die, derer du nicht mehr gedenkeſt, und die von deiner Hand abgeſondert ſind; ich leide dein Schrecken, daß ich ſchier verzage, dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich. v. 4. 5. 6. 16. 17. Doch müſſen wir nicht gedenken, als ob der allerheiligſte JEſus entweder aus Ungedult, oder aus Unwiſſenheit, oder aus des Leidens Ubermacht, dem ſein Muth nicht gewachſen war, in dieſe Worte ausgebrochen ſey. Vielmehr entdecken uns eben dieſe Worte III.) den herrlichen und erwünſchten Sieg, in welchen das Herz JEſu endlich eindringt, denn wenn wir dieſelbigen recht anſehen, ſo werden wir finden, daß, wie diß Worte der gröſten Angſt, alſo auch Worte der gröſten Zuverſicht ſind, da bey unſerm Heyland die gröſte Traurigkeit, und zugleich die

höchſte

höchſte Freude; die höchſte Schwachheit und die höchſte Kraft; die höchſte Unruhe und der höchſte Friede; der höchſte Tod und das höchſte Leben ſich zeigen, und nach Lutheri Worten eine überwindende und unüberwindliche Schwachheit. In ſeiner Sprach iſt ein kleines Pünktlein, aber von ſehr groſſem Gewicht. JEſus ſpricht: Mein GOtt! Du biſt dennoch mein GOtt, nicht nur von Mutterleibe an, ſondern auch jetzo, da ich dich anruffe. Sey nicht ferne von mir, denn Angſt iſt nahe, denn es iſt hier ſonſt kein Helfer. Du biſt dennoch mein GOtt, der mir zu helfen eilet, meine Zuverſicht, mein ſtarker Held. So iſt es auch überaus merkwürdig, daß JEſus nicht in gegenwärtiger, ſondern in vergangener Zeit redet: Du haſt mich verlaſſen: Die Stunde iſt bereits vorüber; es wird bald das Wort mit Freuden aus meinem Mund erſchallen: Es iſt vollbracht. Und noch merkwürdiger iſts, daß JEſus ſeinem Vater die heilſame Abſicht dieſer Verlaſſung vorhält, dann die Worte lauten eigentlich alſo: Zu was Ende haſt du mich verlaſſen? wohl aus keiner andern Ab-

ſicht, als daß die arme zerſtreuete Menſchen würden zu dir wieder bracht, damit diejenige, die ſonſt ewig verlaſſen ſeyn müſten, reichlich erquicket werden möchten. O! laß es allen zum Troſt wiederfahren, die in Anfechtung und Verlaſſung nach Troſt ſchmachten. Sehet, meine Andächtige! ſo verhält ſich der doppelte Sterbens-Kampf JEſu, aber auch ſein herrlicher Sieg.

Worzu ſoll uns aber, meine in GOtt andächtige und geliebteſte Zuhörer, dieſe wichtige Betrachtung von dem gedoppelten Todes-Kampf unſers JEſu nützen? Ach laſt uns aufſehen auf unſern ſterbenden Herzog des Lebens, er ſoll uns ein Holz des Lebens werden zur Beſiegung unſeres letzten Kampfs. Es wird hier zuvorderſt auszumachen ſeyn, was wir unter dem letzten Sterbens-Kampf der Glaubigen verſtehen, wir reden alſo hier nicht von der bloſſen natürlichen Furcht des Todes, da mancher in ſeinem Gemüth Streit und Unruh findet, ſo bald er nur den Tod nennen hört; wir zielen auch nicht auf denjenigen betrübten Zuſtand, da bey manchem Patienten der Krankheit Macht

und ihre Hitze ſo ſtark überhand nimmt, daß Vernunft und Einbildungs-Krafft miteinander ſtreiten, da man mit beſchwerlichen und abmattenden Träumen und mit den Ausbrüchen einer hefftig wallenden Phantaſie zu thun hat; wir verſtehen hier auch nicht denjenigen Kampf, der dem Anblick der Umſtehenden beſonders greßlich fällt, wenn nemlich bey einem Sterbenden Tod und Leben miteinander ringen, wenn der von Schmerzen, Wachen und Hitz abgezehrte Cörper nach und nach langſam abſtirbt, wenn ſich in denen Gliedern hier und dar der noch übrige Reſt der wenigen Lebens-Kräffte ſammlet, um denen Anfällen des Todes, wie wol vergeblich, Widerſtand zu thun, wenn das Zucken, Zittern und Zagen der Gliedmaſſen, den herannahenden letzten Todes-Stoß verkündiget, diß iſt freylich auch ein Kampf, aber bloß ein Kampf der Natur, die ſich vor ihrer Verweſung ſcheuet; wir reden hier auch nicht von denjenigen Kämpfen der Seelen, wenn manchem offt über dem betrübten Anblick ſeines Weibs und ſeiner Kinder, die er als Wittwen und Wayſen

einem Kummer-vollen und Thränen-erfüll-
ten Leben überlaſſen muß, aus der Fülle
ſeiner zärtlichen Liebe das Herz bricht;
Freylich ſtreiten bey einem ſolchen Jam-
mer-vollen Anblick die Gedanken, freylich
dringen ſolche liebſte Pfänder zu tief zu
Herzen, daß man eher Pfeil und Schwerdt
als eine ſolche Trennung verſchmerzen
wollte; wir verſtehen endlich unter dem
letzten Todes-Kampf auch nicht, die Men-
ge der Sünden und die Schreckniſſe eines
aufgewachten Gewiſſens, ſo ferne ſie die
Gottloſen nur drucken und ängſtigen,
nicht aber zur Buſſe leiten; ſondern nach
unſerm Begriff beſtehet der letzte Todes-
Kampf in gewiſſen Seelen-Anfechtungen,
in welchen Leib und Seel zugleich eine
groſſe Angſt erfahren muß, es gehet denen
Frommen öfters, wie dorten dem wolge-
prüften Jacob; Als dieſer den Händen
Labans entgangen, ſo ſtieß er bald darauf,
auf ſeinen wilden Bruder Eſau. So
wenn mancher Chriſt die Furcht des To-
des vertrieben, ſo muß er öffters Höllen-
Angſt, die liſtigen Anfälle des Satans,
die Fauſt-Schläge und die feurigen Pfeile
dieſes Böſewichts empfinden. Diß iſt der
grau-

grauſame Engel, von welchem es in den weiſen Sprüchen Salomonis im 17. Capitel im 11. v. heiſt: Es wird ein grauſamer Engel über ihn kommen. Dieſer gefährliche Feind zielet auf den Raub des geiſt- und ewigen Lebens, er will uns das Kleinod berücken, und die Krone aufhalten. Dahero iſt offt das Ende des Streits, der härteſte Zug: Wer alsdann mit JEſu ringt, und des Teufels Liſt bezwingt, der gewißlich Lob erlanget, mit der Ehren-Krone pranget. Hier iſt der Weg von Jericho nach Jeruſalem mit lauter Mördern beſetzt; Hier ſind See-Räuber, welche uns die Einfahrt in den Hafen der Sicherheit und die letzte Reiſe noch ſchwer machen. Man kan dieſe liſtige Anläuffe des Satans leicht aus gewiſſen Merkmalen abnehmen; dann wenn er alles Gute und ſelbſt die Kraft GOttes in uns hindern will, wann er bey dem würdigen Gebrauch der Gnaden- und Heils-Mittel uns allerhand Steine in den Weg legt; wann er uns unvermuthet und beſonders im Beten, ärgerliche, unreine, und Gotteslaſterliche Gedanken eingibt; wann er längſt vergeſſene und vergebene Sünden in

ihrer Abſcheulichkeit bey uns erneuert; wann durch ſeine Anfälle ſo, wie durch ein gar ſchnell ſich zuſammziehendes Gewitter, das ganze Gemüth beklemmt, benebelt und verdüſtert wird. Das ſind Netze und Schlingen des Satans. Epheſ. 6. v. 11. Dann offenbahret ſich ſeine, alles durchdringende Schalkheit, 2. Corinth. 11. Das iſt die Macht der Finſterniß, und das heiſt das böſe Stündlein. Vielleicht, denkeſt du aber, mein Mit-Chriſt, ich leſe und höre ſo offt, mein JEſus habe den Satan überwunden, iſt er nun ein beſiegter Feind, was kan er mir ſchaden? Warum ſollen wir uns vor demſelben fürchten? Hierbey iſt aber wol zu bedenken, daß Chriſtus ſeine Schaafe hier in der Welt zwar von dem Verſchlingen des hölliſchen Wolfs, aber keineswegs von ſeinen Nachſtellungen befreyet habe: Ein Glaubiger kan getroſt ſagen; der Teufel hat nicht Macht an mir, ich habe bloß geſündigt dir, die Hölle kan mich nicht verdammen. Aber deßwegen darf er nicht ſicher und unachtſam wandeln und leben; er iſt ein Glied der ſtreitenden Kirche, die auszuruffen Urſach hat:

HErr,

HErr, wie ſind meiner Feinde ſo viel; er hat den Beruf ein guter Streiter JEſu Chriſti zu werden, dahero muß er auch Feinde haben, an welchen er Muth und Tapferkeit ausüben kan; wir ſtehen allhier, ſo lange wir hienieden wallen, in einer Prob-Schule; dahero müſſen wir uns auch eine vielfache Hitze der Prüfungen gefallen laſſen. Wir bewohnen eine Welt, die mit lauter Netzen überzogen und umſpannt iſt, und worinnen der Fürſt der Welt ſein Reich in den Kindern des Unglaubens hat; Muß man aber nicht vorſichtig ſeyn, wo ein jeder Schritt unſern Fall befördern kan? Muß man da nicht vorſichtig wandeln, wo uns jeder Augenblick berucken kan? Eben der JEſus, der ſieghafft ſagen kan: es kommt der Fürſt der Welt und hat nichts an mir, der auch ſeinen Schaafen verſichern kan: Niemand, kein Tod, kein Teufel, ſoll euch mir aus meiner Hand reiſſen, eben der JEſus rufft auch den Seinen zu; wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; Satanas hat euer begehret, daß er euern Glauben ſichte, wie den Waitzen; der Teufel gehet umher, wie ein

brüllen-

brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlingen möge; Ach könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen; was ich aber euch ſage, das ſage ich allen, wachet. Wann ſind aber die Anfälle des Satans häuffiger, wann ſind ſie gefährlicher, als in den letzten Stunden der Frommen? Hier weiß dieſer liſtige Feind, daß er nicht mehr viel Zeit übrig habe, drum verdoppelt er ſeine Macht, wie ein Raub-Thier, dem eine gewünſchte Beute entgehen will; er ſiehet der Sterbenden Ohnmacht, drum hält er das für die beſte Stund, ſeinen mörderiſchen Endzweck zu erhalten. Wir leugnen indeſſen ganz und gar nicht, daß es der Weisheit GOttes auch öfters gefalle, ſeine lieben Kinder, auf ihrem Krank- und Sterbens-Bette, von ſolchen gefährlichen Anfechtungen aus Gnaden zu bewahren, an Satans Luſt und Willen fehlt es hier ganz und gar nicht, ſchwerlich geht ein einiger rechtſchaffner Iſraelit durch das rothe Meer, daß nicht dieſer hölliſche Pharao ihm nacheilen ſolte; aber die Hand des Höchſten hat ihm ein Ziel geſetzt: biß hieher ſolt du kommen; Hier ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen. Bey

verſchie-

verſchiedenen geübten Streitern JEſu Chriſti, welche durch Ubung und Gedult, bereits Erfahrung gelernet, findet er alle Zugänge ſo wachſam beſetzt, eine ſo ſtarke Bruſtwehr, einen ſo veſten und unüberwindlichen Glaubens-Schild, daß er mit Schimpf und Schande, wiederum abziehen muß; die Treue GOttes, die niemand über Vermögen verſuchet, der liebreiche Hirt, der der Schwachen wartet, verſchonet die zarten Lämmer, mit dem fürchterlichen Anblick des hölliſchen Wolfs, es theilet unſer ſiegreicher Herzog ſeine unter dem Creutzes-Panier ſtreitende Armee, wie dorten David 1. Buch Samuel. 30. v. 9. in zwey Theil. Den einen machen die Kriegs-Leute aus, ſo denen Feinden überall nachſetzen; die andern aber bleiben bey dem Heer-Geräthe zuruck; wann ſich einige bereits durch ihre Lebens-Zeit müd geſtritten haben, ſo ſchenkt ihnen GOtt Ruhe in den lezten Stunden, als einen Vorſchmack der ewigen Ruhe; es giebt auch Simeons, die im Friede, zu den Häuſern des ewigen Friedens fahren, und der gute Heyland erfüllet auch das Flehen ſeiner Kinder, die ihn in geſunden

Tagen bitten: fein ſanfft, fein leicht, fein ſtille, HErr laß mich ſchlaffen ein.

Bey denjenigen Seelen aber, denen ihr Sterb-Bett noch einen vielfachen Kampf-Platz eröffnet, bey denen der letzte Streit noch der härtſte iſt, da zeiget ſich Satans Liſt und Macht in vielerley Geſtalten, bald geht er unſer ganzes Leben mit uns durch, was in demſelben aus GOttes Gnade gutes war, das verachtet er, unſere Frömmigkeit ſchilt er Heucheley, unſere guten Werke legt er aufs übelſte aus, unſere Tugenden macht er zu lauter falſchen Schein, und zu wahren Laſtern. Was aber in unſerm Leben würdig zu tadeln und sträfflich war, daſſelbe weiß er ſo zu vergröſſern und zu verſchlimmern, daß er uns alle Stäublein zu Bergen, alle Fehler zu Miſſethaten, alle Schwachheiten zu Boßheiten, und alle Ubereilungen zu Tod-Sünden anrechnet; bald ſetzt er an unſern Glauben, wenn er uns bereden will, unſer Glaube ſey nicht rechter Art, er ſey tod, er werde nicht können biß ans Ende erhalten werden; es fehle ihm an einen gewiſſen Grund, an der nöthigen Krafft, an dem göttlichen Licht, an der

veſten

veſten Uberzeugung, an der muthigen Freudigkeit, und an den reifen Lebens-Früchten. Kan der arge Feind wider den Herzens-Glauben nichts ausrichten, ſo fällt er den Lehr-Glauben an? kan er an dem Weſen des Glaubens nichts tadeln, ſo will er die Wirkung des Glaubens ſtreitig machen; Uberhaupts aber ſucht er uns, wenn wir kein Gefühl des Glaubens haben, eines völligen Mangels am Glauben zu bereden, und leugnet, wenn der Glaub in der Prüfung ſtehet, daß er in ſeiner Richtigkeit ſey. Bald beſtreitet er das herrliche Vorrecht der göttlichen Kindſchafft, und unſere veſte Hofnung des ewigen Lebens. Chriſto warf der Verſucher vor, biſt du GOttes Sohn, und muſt doch hungern, haſt kein Brod; uns pflegt er gleichfalls unſer geiſtliches und leibliches Elend vorzurucken; am gefährlichſten ſind diejenigen feurige Pfeile des Böſewichts, wann er ſo gar wider den allerheiligſten GOtt und unſern liebſten Heyland Zweifel in uns anrichtet, wann er uns bereden will, wir hätten uns keiner Verſöhnung bey GOtt zu getröſten, wann er den Verzug der göttlichen Hülf und Errettung uns

uns als ein gewiſſes Zeichen unſerer Verlaſſung von GOtt vorbildet, wann er endlich gar Läſter-Gedanken in uns erwecket, ſo mannigfaltig ſind die Klauen des Satans, ſo vielfach iſt ſeine Liſt, wenn es möglich wäre, auch ſo gar die Auserwehlten zu berücken. Was iſt hierbey zu thun mein Chriſt? fragſt du Sinnen und Empfindung, ſo möchteſt du wol jenem Knaben Eliſä die Worte abborgen; Auweh, mein HErr, wie wollen wir nun thun? fragſt du aber den Glauben, ſo wird er dir mit Eliſa nicht allein zuruffen: fürchte dich nicht, denn derer ſind mehr, die bey uns ſind, denn derer, die bey ihnen ſind; ſondern er wird dir auch das Gebet lehren: HErr öffne mir die Augen, daß ich ſehe, und es wird auch an dir erfüllet werden: da öffnete ihm der HErr die Augen, daß er ſahe, und ſiehe, da war der Berg voll feuriger Roſſe und Wagen um ihn her. 2. Buch der König 6. v. 15. 16. 17. Fange es nur mit deinem Bundes-GOtt getroſt an, diß ſoll die Loſung ſeyn; der HErr iſt der rechte Kriegs-Mann 2. Buch Moſ. am 15. v. 3. Jehovah unſere Hülfe iſt

Iſraels

Iſraels Schild und das Schwerdt ſeines Siegs. 5. B. Moſ. 33. v. 29. Lerne von deinem GOtt, was David von ihm gelernet hat; GOtt, ſpricht er, rüſtet mich aus mit Krafft; GOtt lehret meine Hand ſtreiten, und meinen Arm einen ehernen Bogen ſpannen. Pſ. 18. v. 33. 35. Fängt Satan den Streit an, ſo ruffe andächtig: Du höchſter Tröſter in aller Noth, hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Spott, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wann der Feind das Leben wird verklagen. Wirft uns der Satan die Fehler unſers Lebens vor, laſt uns getroſt antworten: Satan, du biſt zwar mein Ankläger, aber GOtt iſt mein Richter, und JEſus Chriſtus mein Advocat und Fürſprecher: Nimm mir immerhin alles Gutes, aber GOtt wirſt du ſein Werk in mir nicht nehmen, werf mir alle Sünden für, ich will gerne der gröſte Sünder ſeyn, aber mein JEſus tilgt auch meine Miſſethat wie eine Wolke, und meine Sünden, wie einen Nebel; will der Satan deinen Glauben ſichten, ſeufze nur beſtändig: ich glaube lieber HErr, hilf nur meinem Unglauben;

ſtärke meinen Glauben, findeſt du, daß dein Herz feſt an deinem Heyland hält, daß JEſus in dir lebet, wohnet und wirket, ſo hat dein Glaub einen ſichern Grund, der nicht wankt, ſo ruhet er auf einen Felſen, gegen den alle Pforten der Höllen nichts ausrichten, ſo wirſt du aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seeligkeit, auch eine kleine Perle wird zu keinem ſchlechten Sand, ſie kan wachſen durch den himmliſchen Thau, der ſie nähret, iſt dein Glaub ſo klein wie ein Senfkorn, ſo kan er doch Berge der Anfechtungen verſetzen; dein Kampf iſt eben die rechte Glaubens-Prob, dann wann wir traurig ſind in mancherley Anfechtungen, ſo wird unſer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preiß und Ehre unſers GOttes, wenn nun offenbaret wird JEſus Chriſtus: im Streit gehen wir von Krafft zu Krafft, aus Glauben in Glauben, daß man erkennen muß, der rechte GOtt ſey in dem Zion unſers Herzens, und bleibe ſelbſt unſers Glaubens A und O, Anfang und Ende,

Grund

Grund und Crone, will Satanas dir das Recht der göttlichen Kindſchafft ſtreitig machen, ſo mache ſelbſt aus deinen Leiden den Schluß; welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, bitte nur den Geiſt, der in deiner Seelen ruffe, Abba, mein Vatter, denke an JEſum, der war der Sohn des göttlichen Wolgefallens, und muſte doch ausruffen: mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen; haſt du in dir einen kindlichen Trieb, ſo kanſt du dich auch verſichert ein Kind GOttes nennen, ſind wir aber Kinder, ſo ſind wir auch Erben, ja GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti; will der Verſucher dir deinen GOtt, als einen grauſamen vorſtellen, ſo ſprich getroſt: das iſt mein GOtt nicht, er iſt der Vater der Barmherzigkeit; es bricht ihm ſein Herz gegen mir, daß er ſich meiner erbarmen muß, ſo wenig ein Weib ihres Kindes vergeſſen kan, ſo wenig kan auch GOtt meiner vergeſſen; denn ich bin in ſeine Hände gezeichnet, biſt du doch unſer Vater, von Alters her iſt das dein Name, dein Herz iſt ganz anders Sinnes, und deine Barmherzigkeit iſt viel zu brünſtig; will dir der

Satan allen Troſt der vollgültigen Verſöhnung rauben; ſtärke dich damit, in JEſu ſind alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen. Nun hat der treue GOtt, die Ordnung gemacht, wer an JEſum glaubt, der werde nicht gerichtet. Nun hat ſein Wort, die Warheit verſiegelt, JEſus ſey die Verſöhnung für unſere Sünde; Nun hat der höchſte GOtt theuer geſchworen: So wahr, als ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe. Das ſind aber Pfeiler, die nicht wanken, darum iſt nichts verdammliches an mir, denn ich bin in Chriſto JEſu; ich kan durch deine Nägel-Mahl erblicken die Genaden Wahl; wirft dir der Satan den Aufſchub göttlicher Hülfe für, höre was der Geiſt ſagt: ob die Verheiſſung verzeucht, ſo harre ihr, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen Hab. 2. v. 3. Hülfe, die GOtt aufgeſchoben, hat er drum nicht aufgehoben. Wenn wir auch von einer Morgen-Wache biß zur andern auf Hülfe warten, doch iſt GOtt unſere Hülfe und Schild. Ach ja ich weiß gewiß, mein Heyl, du läſſeſt mich,

mich, dein wahres Theil in deinen Wunden ſicher ſitzen. Hier acht ich keiner Quaal und Noth, es mag die Hölle biß zum Tod, auf mich mit ihren Pfeilen blitzen, dieweil ich lebte, war ich dein, dein muß ich auch im Sterben ſeyn. Bringt dir der Satan gotteslaͤſterliche Gedanken bey, ſo ruffe ihm getroſt zu: Der HErr ſchelte dich Satan, ja der HErr ſchelte dich, der meine Seele erwehlet hat. Bin ich nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet. Zach 3. v. 2. Präge dir JEſu Worte ein: Seelig iſt der ſich nicht an mir ärgert. Matth. 11. v. 6. Gib dem Läſterer nicht Raum, ſondern ſtimme mit Maria an: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylands, diß ſind die ſiegreichen Waffen, womit du auslöſchen kanſt alle feurige Pfeile des Böſewichts. Nun kommt aber auch die Erquickung, ſo lautet der freudige Zuruff Davids: wenn ich mitten in der Angſt wandele, ſo erquickeſt du mich, und ſtreckeſt deine Hand, über den Zorn meiner Feinde und hilfeſt mir mit deiner Rechten. Pſ. 138. v. 7. Je härter der Streit

 iſt,

iſt, je eher wird GOtt als ein GOtt des Friedens in kurzen den Satan unter unſere Füſſe tretten. Röm. 16. v. 20. Tröſte dich aller Verheiſſungen GOttes, da er den Uberwindern ewige und herrliche Belohnungen verſprochen hat. Tröſte dich ſeiner Vorſicht, die dem Satan nicht mehr zuläſt, als es deiner Seelen heilſam iſt. Nimm ſelbſt aus den Anfällen des Satans den gewiſſen Troſt, daß er keine Macht an dir habe, denn wäreſt du kein Eigenthum JEſu, ſo würde er dich wol ungekränkt laſſen. Tröſte dich endlich mit dem doppelten Kampf deines Heylandes. Sein JEſus Name iſt dir ein feſtes Schloß der Sicherheit. Dieſer unerſchaffene Engel Michael ſtreitet für dich. Weine nicht, es hat überwunden der Löw vom Stamm Juda, die Wurzel Davids. So lang David bey ſeiner Heerde war, kunte kein grimmiges Thier ein Schaaf zerreiſſen. Und wenn es bey dir heiſt mein Chriſt, JEſus iſt bey ihm drinnen, ſo wird auch das andere wol wahr werden, darum wird er wol bleiben, GOtt hilfft ihm früh, JEſu Kampf iſt dein Sieg. JEſu blutiger Schweiß

iſt

iſt der Balſam deiner Stärke. JEſu hefftiges Gebet reiſt dich aus allen Nöthen. Jhn ſtärkt ein Engel, dich aber will JEſus ſelbſt ſtärken. Er iſt deßwegen von GOtt verlaſſen worden, damit er dich nicht verlaſſen noch verſäumen kan. Beſtreich dein Herz mit JEſu Blut, ſo muß der Würg-Engel weichen. Nimm fünf glatte Steine aus den Wunden JEſu, ſo muß Goliath fallen. Ach ja mein Heyland, du ſetzeſt mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Drum will ich mich auch an dich halten, und getroſt ſeufzen: Wenn ich mein Heil will ſcheiden, ſo ſcheide nicht von mir, wenn ich den Tod ſoll leiden, ſo tritt du dann herfür, wenn mir am allerbängſten wird um das Herze ſeyn, ſo reiß mich aus den Aengſten, Krafft deiner Angſt und Pein.

Nun, HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: Sey getreu bis an das Ende, v. 1. und 9.

Gebet.

Allertheuerſter Blut-Bräutigam und Freund unſerer Seelen, HErr JEſu Chriſte, du Löw aus dem Stamm Juda, du unüberwindlicher Held! unſere Andacht erblicket dich heute in deinem Angſtvollen Todes-Kampf am Oelberg, da deine freywillige Liebe an deinem allerheiligſten Leib viele Oeffnungen gemacht, deine auf die Erden fallenden Bluts-Tropfen deinem himmliſchen Vatter für uns aufzuopfern. Ach wie unausſprechlich iſt hier deine Arbeit, darinnen deine Seele für uns geſtritten? wie unermeßlich iſt deine Liebe, die ſich mit jedem Tropfen für uns ausgeſchüttet? und wie unmöglich iſt es uns, wenn auch alle unſere Adern zu lauter Zungen würden, wenn auch alle unſere Bluts-Tropfen in lauter Lieder verwandelt würden, dir zu verdanken, was dein Blut für uns bezahlet. Habe Dank, o ewiges Lamm, für ſo viel theure Bluts-Tropfen, die du an uns gewendet, für deinen Kampf, damit du unſern Sieg erworben, für dein hefftigs Flehen, dadurch du uns Freudigkeit und Erhörung des Gebets erworben,

worben, unſere Sünden haben dir Blut-Schweiß ausgepreſt, unſere Felſenharte Herzen haben dein Herz wie Wachs zerſchmolzen. Ach trauteſter Heyland, laß hierüber unſere Herzen in wahrer Buſſe weich werden. Laß deine aus deinem Leib hervordringende Bluts-Tropfen mit einer kräfftigen Gewiſſens-Rüge an unſre Seelen dringen; unſere Blut-rothe Sünden, die dich ſo viel gekoſtet, wehmüthig zu bekennen und zu bereuen. Mache uns in allen Kampf der Buſſe und des Glaubens recht treu, recht ſtark, recht ſieghafft durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß. Seegne unſern Beruf, und den Schweiß unſers Angeſichts durch deinen Blut-Schweiß. Stärke uns in der Leidens-Hitze, und hilf uns biß aufs Blut kämpfen. Wenn wir endlich in Todes-Noth kommen, und ringen werden mit dem Tod: ſo hilf uns durch deinen Todes-Kampf den guten Kampf kämpfen und ſeeliglich vollenden. Dein auf die Erde flieſſendes Blut flieſſe alsdann auf unſere Seele, damit ſie gereinigt, hell und herrlich im Blut des Lammes vor GOtt ſtehe. Dein Kampf mache uns ein ſeeliges Pniel

auf unſerm Sterb-Bett, da wir dich von Angeſicht ſehen, und ewig geneſen. Deine Verlaſſung am Creutz ſey die Fülle unſers Troſtes, deine Finſternuß vertreibe uns die Dunkelheit unſerer Sünden, und werde uns zum hellen Licht im Todes-Thal. Verlaſſner JEſu, wenn Leib und Seel verſchmachten, ſo ruffe uns zu: ich bin deine Hülfe, ich bin dein GOtt; wilt du uns eine kleine Zeit verlaſſen, ſo ſammle uns mit ewiger Gnade und Erbarmen; deine Angſt-Stunde heilige unſere Todes-Stunde, dein Blut-Schweiß verſüſſe unſern Todes-Schweiß, ja mein JEſu ſtärk mich mit deinem Freuden-Geiſt, heil mich mit deinen Wunden, waſch mich mit deinem Todes-Schweiß in meinen letzten Stunden, und nimm mich dann, wann dirs gefällt, in wahrem Glauben von der Welt, zu deinen Auserwehlten, Amen.

IV. Lied.

Im Ton: JEſu der du meine Seele ꝛc.

I.

„Saft von Felſen. Blut des Hirten,
„Theures Pfand und Löſe-Geld.
„Tränk die Schäflein zu bewirthen,
„Strom im grünen Garten-Feld!

„Thau

„ Thau vom Himmel, Lebens-Quelle,
„ Roth von Farbe, ſchön und helle;
Wie beſing ich deinen Preis,
O du Blut-Angſt-reicher Schweis.

2.

„ O du Kraft der müden Seelen!
„ Dring in Blut und Geiſt mir ein,
„ Könnt ich alle Tröpflein zehlen,
„ Könnt mein Herz die Schale ſeyn,
„ Solches brünſtig aufzufaſſen,
„ Ach! ich werde es nicht laſſen,
Du bleibſt nach der Perlen-Art,
Ewig feſt bey mir verwahrt.

3.

Ach dein Trauren, Zagen, Zittern,
Schenke mir die Freudigkeit,
Wenn bey ſchwehren Ungewittern,
Hölle, Fluch und Satan dräut,
Dein gehäuftes ſtarkes Schreyen,
Müſſe mir zur Krafft gedeihen,
Wenn die Ohnmacht meinem Geiſt,
Sprüch und Seufzer ganz entreißt.

4.

Bin ich tief in Staub gebeuget,
Richte mich dein Liegen auf,
Wenn Vernunft und Sprache weichet,
An dem Ziel vom Lebens-Lauf,
Ach! ſo will ich mit dir ringen,
Und wie Jacob dich bezwingen,
O mein Heil! verlaß mich nicht,
Biß dein Mund mir Seegen ſpricht.

5.

Will mich alle Welt verlaſſen,
Ach! ſo bleibe Schutz und Schild,
Kan ich nur das Blut auffaſſen,
Das aus deinen Adern quillt,
So bin ich in letzten Zügen,
Mit dem Lebens Oel beſtrichen,
Das den Würger ſelbſt erſchreckt,
Und dem Glauben Muth erweckt.

6.

Endlich, wann die matten Glieder,
Schon der kalte Schweis befällt;
Sink ich ſtarr erblaßt darnieder,
Iſt die Rechnung ſchon beſtellt:
Daß dein blutigs heiſſes Schwitzen,
Mir ſoll in der Ohnmacht nützen,
Wenn ich von mir ſelbſt nichts weis,
Stärket mich dein letzter Schweis.

7.

Soll kein Himmels-Bot mich ſtärken,
Gnug, daß mich mein Heil erquickt,
Läßt mich ſeine Rechte merken,
Daß er an die Bruſt mich drückt.
Ey ſo ſchlaf ich ganz im Frieden,
Sterbe, von ihm ungeſchieden,
Lebe, weil mein JEſus lebt,
Der auch meinen Staub erhebt.

Die V. Predigt.

Lied: JEſu meines Lebens Leben, 2c.

Innhalt.

Der Eingang erkläret die Worte Jeſaiä 50. Cap. 9. v. und hierdurch wird der Weg gebahnet zum dem

Haupt-Inhalt, nemlich aus Marci 15. Cap. v. 15. wird vorgeſtellet das über JEſum geſprochene Todes-Urtheil.

Allhier wird gezeigt

I. wie daſſelbe bereits von Ewigkeit in dem Friedens-Rath über unſern Bürgen ſey geſprochen.

2. aus göttlicher Zulaſſung in verſchiedenen menſchlichen Gerichten über den heiligſten JEſum ſey gefället, und

3. wie mitten unter den ungerechten Richtern ſeine triumphirende Unſchuld iſt offenbahr worden.

Die Nutz-Anwendung handelt von dem beſondern Gericht, das ein jeder Menſch unmittelbar nach ſeinem Tod zu gewarten hat, und hier wird

1. deſſelben Gewißheit aus der Erfahrung, Vernunfft und Schrifft.

2. deſſelben Beſchaffenheit auf Seiten der Gottloſen und Frommen,

3. die

3. die wahre und kluge Vorbereitung auf daſſelbe, und endlich
4. der Troſt und die gewiſſe Loßſprechung in demſelben vor diejenigen, die in ihrem JEſu ſterben, gezeigt.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Marci am 15. Cap. v. 15.

Pilatus aber gedachte dem Volk genug zu thun, und gab ihnen Barrabam los, und überantwortete ihnen JEſum, daß er gegeiſſelt und gecreutziget würde.

Andächtige und durch JEſu Blut theuer erkaufte Seelen! Schon im Alten Teſtament konnte ſich unſer ſterbender Herzog des Lebens auf ſeine heilige Unſchuld, und den gewiſſen Beyſtand GOttes getroſt verlaſſen, und beruffen,

beruffen, wenn er Jeſaia am 50. v. 9. freymüthig ausrufft: Siehe, der HErr HErr hilft mir / wer iſt / der mich will verdammen? Er weis zwar ſein vielfaches Leiden, und die tobende Liſt und Macht der Finſterniß und Bosheit voraus, davon er im 5. und 6. v. ſpricht: Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorſam, und gehe nicht zurücke. Ich hielte meinen Rücken dar, denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften, mein Angeſicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Doch weis er auch in ſeiner Unſchuld weit zu ſiegen und zu überwinden, davon er im 7. 8. und 9. v. ſich ſo merkwürdig hören läſt: Denn der HErr HErr hilfft mir, darum werde ich nicht zu ſchanden. Darum habe ich mein Angeſicht dargeboten, als einen Kieſelſtein, denn ich weiß, daß ich nicht zu ſchanden werde. Er iſt nahe, der mich recht ſpricht, wer will mit mir haddern? Laſt uns zuſammen tretten, wer iſt, der recht zu mir hat? Der komme her zu mir. Siehe, der HErr HErr hilft mir, wer iſt, der mich will ver-

dam-

dammen? Aber, wo iſt die Erfüllung dieſer Weiſſagung, möchte jemand fragen? ſpricht nicht JEſus ſelbſt, ſie werden ihn verurtheilen und verdammen zum Tod, da er zu ſeinen zwölf Jüngern beym Evangel. Matth. 20. v. 18. alſo ſaget: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn verdammen zum Tode; iſt er nicht einem Richter nach dem andern übergeben worden, welche die verwegenſte Urtheile über ihn geſprochen haben? hat er nicht ſo gar das beſtimmte Todes-Urtheil unter den allerſchmerzhafteſten Empfindungen ausſtehen müſſen? Wie reimet ſich dieſes mit dem obigen Ausſpruch? Der HErr HErr hilfft mir, wer iſt, der mich will verdammen? Doch allhier iſt wol zu merken. 1.) Ein anders iſt, wann wir JEſum anſehen in ſeiner eigenen Perſon als den GOtt-Menſchen, da war er freylich unſchuldig, rein, unbefleckt, und höher dann der Himmel iſt, ein anders aber iſt, wann wir ihn als den an unſrer Statt von GOtt angenommenen Blut-Bürgen betrach-

betrachten; wie aller Welt Sünd, Schuld, und Straff auf ihn gelegen, alle Zorn-Pfeile des Allmächtigen in ihm ſteckten, alle Flüche des Geſetzes auf ihn zielten; da wurde er freylich als der gröſte Miſſethäter verurtheilt, und als das allgemeine Feg-Opfer zu den hefftigſten innerlichen und äuſſerlichen Leiden verdammt. 2.) Darnach iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen überhaupts verdammt, und mit Recht und nach Warheit verdammt werden; im göttlichen Gericht wurde unſer Heyland als der freywillige Bürg des menſchlichen Geſchlechts mit Recht zur völligen Genugthuung und Bezahlung für fremde übernommene Schuld verurtheilt; aber alle im menſchlichen Gericht über ihn geſprochene Urtheile waren höchſt ungerecht, partheyiſch, verdammlich, welche Ungerechtigkeit aber zu Erreichung ſeiner Rathſchlüſſe der weiſe GOtt in ſo weit zugelaſſen, daß zugleich Chriſti Unſchuld auf das deutlichſte offenbahret wurde. 3.) Endlich iſt auch ein anders auf ſolche Art verdammt zu werden, daß man dabey zu Schanden wird, und ein anders iſt von Menſchen alſo ge-

richtet zu werden, daß man im Ausgang der Sache über alle Feinde, Richter, Urtheile, und Marter triumphiret. Chriſtus wurde von Ungerechten verurtheilt, und in die Hände der Miſſethäter überantwortet, aber durch ſein heldenmüthiges Sterben und noch mehr durch ſeine ſiegreiche Auferſtehung bezeugte er zur Genüge, daß er mit Warheit ſagen konte: Der HErr HErr hilfft mir, wer iſt, der mich will verdammen?

Dieſe freymüthige Aufforderung können alle Glaubigen, die des Sieges JEſu theilhafftig werden, in ihrer Maß ihrem Heyland nachſprechen. Müſſen ſie in der Welt viele liebloſe und harte Urtheile über ſich ergehen laſſen, ſo beruffen ſie ſich darauf, daß ſie nicht Menſchen, ſondern GOtt zu gefallen ſuchen; Weil nun der Welt und GOttes Freundſchafft nicht beyſammen ſtehen kan; ſo ſind ſie durch gute und böſe Gerüchte ihrem GOtt getreu, der HErr, HErr hilft mir, ſprechen ſie, wer iſts, der mich will verdammen? ſpricht nicht ſelbſt der Mund der Warheit: ſeelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und

verfolgen, und reden allerley übels wider euch, ſo ſie daran lügen, ſeyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Matth. 5. v. 11. 12. Kommt manchmal unter den Wolken der Anfechtungen die Anklage des Satans und des Gewiſſens, ſo rufft ihr Glaube getroſt aus; wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht macht, wer will verdammen? Chriſtus iſt hie der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8. Cap. v. 33. 34. Macht ihnen das nach dem Tod bevorſtehende beſondere und das am Ende der Welt erfolgende allgemeine Gericht einige Bangigkeit, ſo hält ihr Herz JEſu ſeine eigene Worte für: wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Joh. 3. v. 18. Und indem ſie getroſt ſagen können: der Richter iſt mein beſter Freund; ſo können ſie auch mit erhebten Haupt freudig darzuſetzen: Der HErr, HErr hilft mir, wer iſt, der mich will verdammen?

Was erwirbt uns aber, meine Andächtige! dieſe Freudigkeit im Gericht

GOttes? gewiß nichts anders als die Verurtheilung JEſu, ſein Urtheil iſt unſere Loßſprechung, ſeine Verdamnuß unſere Seeligkeit, der Stab der über ihn gebrochen, wird unſer güldener Gnaden-Scepter, den der gnädige GOtt zu uns neigt, ſein hin und her führen von einem ungerechten Richter zum andern, erwirbt uns, daß wir ſtehen bleiben und nicht zu Schanden werden in ſeiner Zukunfft. So viele ungerechte Richter, welche die Seele des gerechten JEſu gequälet, machen uns beliebt bey dem einzigen gerechten Richter, auf den ſich der heilige Paulus berufft: Hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tag der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben, 2. Timoth. 4. v. 8. Ermuntert euch alſo anheute, meine Seelen, euren ſterbenden Herzog des Lebens ſo zu betrachten, wie das Urtheil über ihn geſprochen wird / damit ihr euch durch Umfaſſung des verurtheilten Lammes von allem Schrecken des nach dem Tod bevor-

ſtehen-

ſtehenden Gerichts loß machen mö-get; ich will über unſere erwehlte Textes-Worte zur Unterhaltung und Erbauung unſrer Andacht einige Anmerkungen mit-theilen.

I.) Wir müſſen bey dem Urtheil des Pilati nicht ſtehen bleiben, ſondern mit unſern Gedanken weiter gehen, in Erinnerung, was Chriſtus ſelbſt zu ſeinem Richter offenherzig und großmüthig geſagt: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19. v. 11. GOtt war alſo, als der allerhöchſte Richter anzuſehen, die übrigen alle aber, als ungerechte Nachrichter, durch deren zugelaſſene Ungerechtigkeit der Allerhöchſte ſeinen Rath und weiſeſte Abſichten erhielt. Diß Urtheil GOttes wurde ſchon von Ewigkeit im Rath der GOttheit gefället; denn nachdem der dreyeinige GOtt in dem hellen Licht ſeiner Allwiſſenheit den betrübten Sünden-Fall mit allen ſeinen ſchädlichen Folgen voraus geſehen hatte, ſo beſchäfftigte ſich ſeine Liebe unter geleiſteter Genugthuung der ewig beleidigten Gerechtigkeit, ſich des gefallenen menſchlichen Ge-

ſchlechts nach den tiefſten Abgrund ſeiner Erbarmung anzunehmen. Der Sohn der ewigen Liebe ſtellte ſich zum Blut-Bürgen dar, und ſprach: Ja, Vatter, ja von Herzens-Grund, leg auf, ich will gern tragen. Hier fällte dann nun die göttliche Gerechtigkeit das Blut-Urtheil, daß er in der Fülle der Zeit der Menſchen Blut-Schulden durch ſein vergoſſenes göttliches Blut büſſen, und ein ewig vollgültiges Löſe-Geld erwerben ſolte. Und weil der höchſte Richter wegen des Bürgens Vollkommenheit, an der Bezahlung Gewißheit, und an der Verſöhnung Vortrefflichkeit nicht das geringſte auszuſetzen fand, ſo ſahe er den damals gefaßten Rath, bereits als ein vollſtrecktes Urtheil an, und machte Krafft deſſelben unſre von Ewigkeit her geſtifftete Erwehlung und die Ordnung des Heils feſte, daß wer an den Heyland in wahren Glauben hangen, ſein Erlöſungs- und Heiligungs-Blut ergreiffen würde, der ſolte Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit haben. Dieſes über unſern Bürgen ewig geſprochene Urtheil wurde in der Zeit wiederhohlt und kund gemacht. Schon in dem

erſten

erſten Paradieſiſchen Evangelio wurde verheiſſen: Des Weibes Saamen ſolte der Schlangen den Kopf zertretten, und ſie wird ihn in die Ferſen ſtechen. Dieſer Grund aller Verheiſſungen kan nach allen Regeln einer geſunden Auslegung keinen andern Verſtand haben, als daß JEſus vom Weibe geboren, das Reich des Satans zerſtören und über deſſen Beſiegung viel Marter und Schmerzen ausſtehen werde. Alle Levitiſche Opfer des alten Bundes, wann die Hände des verſündigten Theils auf dieſelbigen gelegt, und ihr Blut nach geſchehener Schlachtung und Aufopferung vor dem HErrn in ſeinem Heiligthum geſprenget wurde, waren geſchickte Abbildungen des über das einige Opfer-Lamm geſprochenen Urtheils; in ſo vielen herrlichen Verheiſſungen, da die vom Geiſt erfüllte Propheten die Leiden in Chriſto zu erſt, und dann ſeine Herrlichkeit bezeugten, wurde der zukünftige Meſſias abgeſchildert, wie er aus aller Angſt und Gericht genommen, wie er das Gericht zum Sieg hinaus geführt. Was ſpricht hierbey der Glaub? Ach! mein Sünden-Tilger, du biſt für mich in das

göttliche Zorn- und Straff-Gericht gekommen, du haſt an meiner Stelle alle Anklagen und Schuld tragen müſſen, du biſt von dem Feuer-Eifer der göttlichen Gerechtigkeit angegriffen, und mit dem erſchröcklichen Todes- und Verdammungs-Urtheil belegt worden, o eine unausſprechliche Liebe! welche ſich für mich richten und ſtraffen ließ, nunmehro findet mein Flehen ſtatt: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. So ſcharf, o GOtt! auch deine Gerechtigkeit iſt, ſo hat ſie ſich doch bereits an meinen Bürgen zur Genüge gerochen, darum bin ich vom Gericht frey, ich glaube an meinen JEſum, darum komme ich nicht in das Gericht, es iſt nun nichts verdammliches an mir, weil ich in Chriſto JEſu bin. Die Wirkungen des über unſern Blut-Bürgen geſprochenen Urtheils, äuſſerten ſich auch in der Fülle der Zeit, da JEſus verurtheilet worden, in Knechts-Geſtalt zu erſcheinen, da GOtt die Sünde im Fleiſch durch Sünde verdammt, Rom. 8. v. 3. Da er den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, 2. Corinth. 5. v. 21.

Dahe-

Dahero kurz vor ſeinem Leiden in der Verklärung Moſes, und Elias ſich beſonders mit JEſu unterredeten, was nach dem Rath GOttes in kurzen von ihm geleiſtet werden ſollte. Dahero rufft der liebe Heyland auch nach der Verklärung aus: Jetzt iſt meine Seele betrübet, und was ſoll ich ſagen: Vater, hilf mir aus dieſer Stunde, doch darum bin ich in dieſe Stunde kommen, und bald darauf heiſt es: jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden, und ich, wenn ich erhöhet bin von der Erden, will ich ſie alle zu mir ziehen. Joh. 12. v. 27. 31. 32. Die Schärfe und Strenge dieſes göttlichen Gerichts aber zeigte ſich in ſeinem Todes-Kampf und blutigen Schweiß am Oelberg, und in den ſchmachtenden Zuſtand ſeiner allerheiligſten Seele, in der Verlaſſung. Zur Vollziehung des göttlichen Urtheils gehören, aber auf eine zulaſſende Weis, die vielen Beſchwerlichkeiten ſeines ganzen Lebens, welche ihm ſeine Feinde verurſachten, der Innbegriff aller Leiden, da er denen Verräthern und Mördern überantwortet wurde, und beſonders die vielen

ungerechten Urtheile böſer Richter; Zu dieſen letztern führet uns die Ordnung in dem andern Theil unſerer Erklärung.

II.) Wir bekennen nicht ohne Grund in unſerm ſchönen Paßions-Gebet; du biſt von einem ungerechten Richter zu dem andern unbarmherzig geführet worden; aber nicht alle und jede wiſſen den eigentlichen Verſtand dieſer Worte, maſſen der unſchuldige JEſus, um uns arme Menſchen von dem göttlichen und ewigen Gericht zu befreyen, durch gar viele menſchliche Gerichte ſeine vollkommene Heiligkeit und Gedult auf die Prob muſte ſtellen laſſen. Es wurde über JEſu das Blut-Urtheil geſprochen, 1.) in ſeiner zarteſten Kindheit, da der Wüterich Herodes mit ſeinem Blut-Durſt das Schwerd wetzte, und nebſt andern unſchuldigen Kindern das heiligſte Kind JEſum ſeiner Herrſchſucht und Rach-Begierde aufopfern wolte; weil aber, nach dem göttlichen Rath, JEſus nicht ſterben ſolte als ein Kind, ſondern vielmehr als ein Held, als der Mann Zemah, unter den es wachſen ſolte, ſo wurde er durch ſeine Flucht in Egypten von den mörderiſchen Nachſtellungen Herodis

rodis befreyet. Es wurde über JEſum das Blut-Urtheil geſprochen, 2.) in der Führung ſeines Lehr-Amtes, und in der Beweiſung ſeiner Wunder, da der Vortrag ſeiner Lippen gewaltiglich in die Hertzen einen Eindruck hatte, ſo hätten ja billig alle und jede ihm nacheilen und zuruffen ſollen: Wo ſollen wir hingehen, du haſt Worte des ewigen Lebens? da ſich in allen ſeinen Wundern die Krafft und der Finger GOttes augenſcheinlich offenbahrte, ſo hätte billig jedermann voll Hochachtung bekennen ſollen: Wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn GOtt mit ihm. Aber wie führten ſich die Vornehmſten und Oberſten im Volk, welche doch die Gelehrtſten, die Klügſten, die Heiligſten ſeyn wolten, gegen unſern liebſten Heyland auf? Ach lernet hier die Macht der Boßheit in ihrer Gröſſe erkennen, es wurde nicht allein die betrübte Warheit erfüllt: Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, er trat in die Welt als das Licht, das alle erleuchten wolte, aber die Menſchen liebten die

Finſternuß mehr denn das Licht, er ſolte der köſtliche Fels des Heils, der auserwehlte Eckſtein ſeyn, aber er wurde zugleich auch der Stein, den die Bau-Leute verworfen haben, er wurde durch der Menſchen Schuld ein Stein des Anſtoſſens, ein Fels der Aergerniß, ſondern das ungerechte Richten der Worte und Thaten JEſu gieng noch weiter; ſeine Feinde belegten ihn mit den ärgſten Schimpf-Namen, bald hieß er ein Samariter, der den Teufel hat, ein Zöllner- und Sünder-Geſell, ein Weinſäuffer, ein Sabbaths-Schänder, Gottsläſterer, ein Betrüger, der mit dem Teufel einen genauen Umgang hätte, den Nachdruck ſeiner Reden ſuchten ſie dadurch zu verläumden, weil nur das gemeine Volk, das nach ihrer Meinung verflucht iſt, und vom Geſetz nichts weiß, ihm nachlief. Glaubt auch irgend ein Oberſter an ihn? Seine Wunderwerke und ſelbſt diejenigen, wodurch er dem Reich des Teufels am meinſten Abbruch that, gaben ſie auf die frechſte Weiſe ſelbſt vor Würkungen des Teufels aus, mit einem Wort, unſer heiligſter Erlöſer kunte in den Tagen ſeines Fleiſches nichts reden

und thun, welches nicht ſeine Feinde nach Neid und Bitterkeit richteten und beurtheilten, Merket diß zu eurem Troſt, ihr Stillen, ihr Redlichen, ihr müſſet öfters wider eure Schuld diejenigen Leute ſeyn, die jedermann in der Welt irren, und die niemanden etwas recht machen können, eure unſchuldigſte Verrichtungen werden auf das ärgſte ausgedeutet, gönnt euch der liebe GOtt den geringſten Vorzug der Gaben, ſo beſchuldigt man euch des Hochmuths, laßt ihr euch im geziemenden, liebreichen Weſen herab, allen allerley zu werden, ſo heiſſet ihr Schmeichler, übet ihr euch in beliebter ſtiller Einſamkeit mit göttlichen Dingen umzugehen, ſo nennt man euch Sonderlinge, euer Schweigen ſo wol als euer Reden, euer Ruhen ſowol, als euer Wirken, iſt dem vielfachen Urtheil der Läſterung und der Verläumdung ausgeſetzt; es bleibt zwar allerdings ein empfindlichs Leiden, wenn die redlichſten Abſichten mit Undank, die wolgemeinten Rathſchläge mit Verachtung, und der ſaure Schweiß einer zum beſten anderer Leute vollbrachten Arbeit mit Haß und Verfolgung beloh-

belohnet werden; das bleibet nun bey ſolchen Leiden wol ein ſchlechter Troſt, wenn man ſpricht: diß iſt der Welt Gebrauch; diß aber kan das Herz befeſtigen, wenn man überzeugt iſt, man ſtehe auch in dieſer Art der Leiden, in der Gemeinſchafft ſeines JEſu. Der Knecht iſt doch nicht gröſſer denn ſein HErr, haben ſie mich verfolgt, ſpricht unſer Heyland, ſie werden euch auch verfolgen, haben ſie den Haus Vater Beelzebub geheiſſen, ſo werden ſie ſeine Diener auch alſo nennen. Niemand unter euch leide, als ein Mörder, oder Dieb, oder der in ein fremd Amt greifft, leidet er aber, als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, er ehre aber GOtt in ſolchem Fall, ſeyd frölich und getroſt, ſo ſie daran lügen. 3.) Es wurde über JEſum das Urtheil geſprochen in ſo vielen Nachſtellungen, da die Juden ihn bald ſteinigen, bald greifen, bald von Felſen herabſtürzen wolten. Heiliger JEſu! ſo war dein ganzes Leben nur ſtets der Mühe und Gefahr, Leiden und Verfolgung ausgeſetzt, und der Dank vor alles Sorgen und Dulten war Haß, Neid, und Feindſchafft; ach wapne auch uns mit einem ſanft-

ſanftmüthigen Sinn, daß wir nicht Ehre bey Menſchen, ſondern den Ruhm eines guten Gewiſſens vor dir ſuchen. 4.) JEſus wurde verurtheilt gleich bey dem Eintritt in ſein Leiden. Die Gelehrten haben längſt angemerkt, daß die dreyſſig Silberling, womit er verkaufft wurde, aus dem gemeinen geiſtlichen Schatz-Kaſten der Juden genommen waren, aus welchem ſonſt die Opfer der Gemeinde erkaufft wurden; wie nun ein jedes Opfer-Vieh gleich bey der Erkauffung zum Opfer Tod beſtimmet wurde; alſo hatten die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten gleich bey ihrem gewiſſenloſen Handel mit dem Verräther Juda die Abſicht, welche Caiphas bereits mit Worten ausgedrucket hat, daß einer für alle ſterbe. Theures Lamm! auch der Antritt deiner Leiden überzeugt mich, daß du das auserwehlte allgemeine Opfer der Welt biſt, du wurdeſt um ein heiliges Geld erkaufft, vor mich das allerheiligſte Löſe-Geld der unendlich beleidigten Gerechtigkeit darzubringen. Was Caiphas aus Liſt und Neid geſprochen, das ſoll die Looſung meines Glaubens ſeyn, es iſt uns gut und

nutzlich,

nutzlich, daß du allein für aller Welt Sünden ſtirbſt. 5.) JEſus wurde verurtheilt vor dem hohen geiſtlichen Rath zu Jeruſalem, hier ſaſſen Leute auf Moſis Stuhl, die aber ſchlechte Moſis Nachfolger waren, Hoheprieſter, aber ohne Licht und Recht, Schrifftgelehrten, aber welche Schrifft und Unſchuld verkehrten, Scheinheilige, die den Greuel ihrer Bosheit mit der Larve eines ehrwürdigen und heiligſcheinenden Eifers decken; ſie beſchuldigten JEſum der Läſterung, und konten nichts als übelſtimmende Zeugniſſe falſcher Zeugen aufbringen. Diß iſt noch der Gebrauch der Welt, der unſchuldige JEſus hat keine Zeugen, aber wider ihn ſtehen falſche Zeugen auf. Verruchte Welt! du zeigeſt deutlich, daß du im Argen liegeſt, weil du die Kinder GOttes mit denen Läſterungen des Vaters der Lügen bedrängeſt. Sieghaffte Warheit! wenn du angegriffen wirſt, ſo kan es mit keinen andern Waffen, als mit hölliſchen Unwarheiten geſchehen, du bleibeſt wichtig, wenn alle Lügen unrichtig erfunden wird, du biſt ſtark und ſiegreich, weil du deinen König den Sohn GOttes

zu deiner Krafft und an deiner Seiten haſt, die Warheit herrſcht mitten unter ihren Feinden, ſie hebt ihr Haupt empor, indem man ſie unterdrückt, ihr Anblick macht alle ihrer Feinde Antlitz erblaſſen. Mein Goel! gib mir nur das Zeugniß deiner Gnad und deines Geiſtes, ſo genüget mir, die Welt mag von mir reden was ſie will, kan ich mit Hiob ſprechen: Sihe da mein Zeug iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. 6.) JEſus wurde verurtheilet vor Herodis Hof und Dienern; der in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkänntniß verborgen liegen, wurde der Einfalt, und der aberwitzigen Thorheit ſchuldig erkläret, ſo weit bringt es die Welt mit den Zeugen der Warheit, die ihre Thorheit ſtraffen, achtet ſie ſelbſt vor Thoren, aber getroſt, was vor der Welt thöricht iſt, das iſt vor GOtt als Weißheit geachtet. 7.) Unſer Heyland wurde verurtheilet vor dem Richterſtuhl Pilati. Seine Feinde machten ſich früh auf ein Opfer ihrer unruhigen Rache auszuüben; ſo ſind die boßhaftigen geartet, ſie denken ſchon auf ihrem Lager tückiſche Ränke aus, damit ſie es

frühe, wenns Licht wird, vollbringen; Das geiſtliche Gericht, will das weltliche zur Ausführung ſeines mörderiſchen Vorhabens als ſeinen mächtigen Arm gebrauchen. Es iſt ſonſt eine groſſe Glückſeeligkeit, wenn der Wehr- und Lehrſtand zur Vollbringung des Guten miteinander einträchtig ſind; hingegen aber iſt es eine teufliſche Staats-Kunſt, wenn dieſe beede Stände ſich vereinigen, Laſter auszuüben und zu ſchützen, und die Unſchuld zu martern und zu kränken. Der Römiſche Landpfleger Pilatus erkannte in ſeinem Gewiſſen JEſu Unſchuld und den Neid, der ihn überantwortet hatte, er wendet mit dem Mund, alle Künſte und Vorſtellungen an, dem unſchuldigen JEſu das Leben zu erhalten, aber er ließ es auch nur bey den bloſſen Worten bewenden, ohne die verliehene Macht mit Nachdruck zu gebrauchen. Hierinnen hat er noch viele Nachfolger, es gibt noch immerzu Leute, welche mit dem Mund von dem allgemeinen herrſchenden Verderben ſprechen, ſeufzen und ſchreyen, aber keinen Finger ausſtrecken mögen, daſſelbige zu heben. Pilatus fragt, was

hat

hat er dann übels gethan? ach dieſe Frage eines Heyden, ſolte viel öfter unter erleuchteten Chriſten gehört und wiederholet werden; geſchähe ſolches, ſo würde der unbillig verläumdete Nächſte errettet und getröſtet, denen boßhafften Verläumdern das Maul geſtopfet, denen frechen Läſterern der Mund genommen, und ſo vielen ſchändlichen Lügen wieder die Frommen der unſinnige Lauf gehemmet werden; ſo lang wir aber nur fragen, was wird ihm übels nachgeſagt, ſo lange ſind die Frommen vor der Geiſſel der Zungen nicht ſicher, und allen gifftigen Mäulern wird der ſchnödeſte Frey-Brief gegeben. Verfallen wir uns dann gar ſo weit, daß wir die unvernünftige Regel machen, von wem man übel ſpricht, der hat auch übels gethan, ſo wird dem Lügen-Reich der völlige Sieg und Triumph in die Hände geſpielt. Nachdem Pilatus mit dem Munde alle mögliche Vorſtellungen gethan, ohne etwas auszurichten, endlich aber gar die Drohung hörete, daß er die Freundſchafft des Kayſers verliehren ſolte, woferne er nicht ihren Willen vollbringen würde, ſo heiſt es endlich, er

gedachte dem Volk genug zu thun. Sehet da, einen böſen Gedanken aus der Höllen, welcher alle vorige gute Gedanken dieſes Mannes niederſchlägt. Hier zeigt ſich der Unterſchied zwiſchen Natur und Gnad, es kan einer ein ſanftes und gutes Naturell empfangen, und daſſelbe durch Wiſſenſchafft, Klugheit und Erfahrung wol ausgebeſſert haben, aber der Vorſatz und die Wirkung im Guten iſt weder ſtandhafft, noch lauter, noch überwiegend. Solche Leute beſtehen im Feuer der geringſten Anfechtung nicht. Der eine Affect übermeiſtert den andern, die Stunden ſind ungleich, die Gelegenheit, die Exempel, das Zureden von andern machen, daß man ſich ſelbſt unverſehens verliehrt. Die Gnade allein macht ein feines gutes Herz, die Gnade allein erfüllet uns mit wahren Tugenden und mit edlen Früchten der Gerechtigkeit. Wer Menſchen Ehre ſucht, muß es bey GOtt verderben, und wer GOtt, Pflicht und Gewiſſen vor Augen hat, der kan es unmöglich den Menſchen recht machen. Aus Pilati böſer Abſicht, nur dem Volk, nicht aber der Unſchuld und Gerechtigkeit

Genüge

Genüge zu thun, können nichts anders als böſe Würkungen entſtehen. Barrabas wird loßgelaſſen, JEſus aber gegeiſſelt und gecreutziget. Pilatus richtete hierinn unrecht, und wider ſein Gewiſſen, GOttes Weisheit aber ließ diß Urtheil zu, um den Rath ſeiner Gerechtigkeit zu erfüllen. Dein Erlöſer, o Sünder, hatte deine Sünden übernommen, du biſt der Mörder, der ſich durch Aufruhr wider GOtt, und durch Blutſchuld wider den Nächſten, aller Straffen würdig gemacht. Die beleidigte göttliche Majeſtät forderte Genugthuung, da ſchlug ſich dein Blutbürg ins Mittel, das Lamm GOttes trat an die Stelle der Böcke, der Gerechte trat für die Ungerechte, du hätteſt als ein Barrabas ſterben ſollen.

Der himmliſche Vater aber rufft, ich laſſe Barrabam loß, JEſus ſoll für dieſen groſſen und ſchweren Sünder, ja für das ganze verſündigte und gefallene menſchliche Geſchlecht aus meiner Gnade den Tod ſchmecken, o unbegreifliche Liebe GOttes! o Erbarmungs voller Wechſel! vergiß o Seele, der Wolthat deines Bürgen nicht, denn er hat ſich ſelbſt für dich

verpfändet, aber, was ſoll ich von dem Lauf der heutigen Welt ſagen, wird nicht das täglich ausgeübt, was wir an Pilato ſtraffen? warum gilt das Sprichwort noch immer unter uns: die Raaben läſt man loß, die Tauben würget man. Mancher Laſterhafte, dem Macht und Liſt beyſtehet, weiß ſeine böſe Sache herrlich hinauszuführen, dahingegen nicht ſelten die einfältige Unſchuld der Bosheit Preiß gegeben wird. Aber was rede ich von andern Menſchen, laſſet uns in unſern eigenen Buſen greiffen, ein jedes unter uns wird ein ungerechter Pilatus gegen ſich ſelbſt ſeyn. So oft wir des alten ſündigen Menſchen bey uns ſchonen, dargegen aber den neuen Menſchen in unſerm Gemüth unterdrücken; ſo oft wir die böſe Luſt des Fleiſches erfüllen, und die guten Regungen des heiligen Geiſtes dämpfen, ſo offt lebt Barrabas in uns, der da ſterben ſolte, und Chriſtus ſtirbt, der in uns leben ſolte.

Wir haben biß hieher geſehen, wie oft der unſchuldige JEſus in ſeinem Leben iſt verurtheilet worden; nun iſt zwar ſonſten Pauli Ausſpruch eine allgemeine

War-

Warheit, wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertigt von der Sünde Rom. 6. Cap. v. 7. Billig ſolte man glauben, es hätte der Feinde Wut, und der Richter Bosheit ſich ſattſam geſtillet, nachdem ſie JEſum dem Tod übergeben; ſo finden wir aber, daß der heiligſte JEſus, ſo gar auch in und nach ſeinem Tod, verurtheilet, verläſtert und geſchmähet wurde. Wir leſen Marci 15. Cap. v. 29. die vorüber giengen, läſterten ihn, ſchüttelten ihre Häupter und ſprachen: Pfuy dich, wie fein zerbrichſt du den Tempel und baueſt ihn in dreyen Tagen, hilf dir nun ſelber und ſteig herab vom Creutz, deſſelben gleichen die Hohenprieſter verſpotteten ihn untereinander ſamt den Schrifftgelehrten und ſprachen; er hat andern geholfen und kan ihm ſelber nicht helfen, iſt er Chriſtus und König in Iſrael, ſo ſteig er nun vom Creutz, daß wir ſehen und glauben, und die mit ihm gecreutziget waren, ſchmäheten ihn auch. Diß iſt die Art der Gottloſen, daß ſie auch wider die Frommen noch in ihren Tod wüten, wo ihre Hand nicht hin reicht, dahin geht doch ihr frecher Mund, wann

ſie Gewalt, Waffen und Spieß an der gemarterten Unſchuld faſt ſtumpf gemacht, dann drucken ſie erſt die gifftigſten Läſterungs Pfeile ab, auch dieſes Leiden unſers JEſu iſt ein koſtbares Stück ſeines Verdienſtes, die betrübte Erfahrung lehret uns, daß man von ſeinem Neben-Menſchen nie freyer zu urtheilen pflegt, als in ſeinem Tod, und bey ſeinem Leich-Begängniß, da maſſet ſich faſt jedermann des Richter-Amts an und man darf ein wenig unter die Leute gehen, ſo wird man mit leichter Mühe des verſtorbenen ganzen Lebens-Lauf ſammlen können, und zwar mit vielen unnöthigen Anmerkungen und ſpitzigen Rand Gloſſen erläutert. Die Heyden ſchärften die vernünftige Regel ein, man ſoll von dem Todten nichts, oder alles gutes reden, bey uns Chriſten iſt es leider! aus ſchnöden Mißbrauch umgekehrt, man redet von einem nicht häuffiger, als wann er ſtirbt, und zugleich auch niemals liebloſer, ob nun gleich die, ſo in dem HErrn ſterben, dieſe falſche Urtheile weder empfinden noch achten, ob gleich auch ihr Ruhm im Buch der Redlichen veſt angeſchrieben

ben ſteht, und öfters erſt nach vielen Jahren der Werth ihrer Unſchuld, ſich auch bey der Nach-Welt noch offenbahret; ſo bleiben doch dieſe vergiftete Nachreden nach dem Tod in ſo fern ein Leiden der Frommen, in ſo ferne ſie ſich unverdient viel böſes müſſen zur Laſt legen laſſen, darum wolte JEſus, der in allen verſucht iſt, gleich wie ſeine Kinder, durch ſein Exempel auch dieſe Art des Leidens heiligen, wo man oft den Frömſten das unbilligſte nach dem Tod nachſaget.

III.) So hart und ungerecht alle die bißher angeführte menſchliche Urtheile über JEſum waren, ſo leuchtet doch die weiſe Vorſicht GOttes daraus herfür, daß ſie alle mit augenſcheinlichen Zeugniſſen und Beweis-Gründen der allertheuerſten Unſchuld JEſu ſind begleitet geweſen. In ſeinem Leben mochten ſeine Feinde toben, wie ſie wolten, ſo blieb er dennoch GOttes liebſter und eingeborner Sohn, dem der Vater vom Himmel die Verſicherung gab: Du biſt mein liebſter Sohn, an dem ich Wolgefallen hab, ſchnaubte gleich anfangs Herodes von Mord und Rache, ſo hieß es nach einer

kurzen Friſt, aber die ſturben, die dem Kind nach dem Leben ſtunden; waren die Menſchen zu verſtockt, die göttliche Kraft des wunderthätigen Heylands zu erkennen; ſo muſten ſo gar die ausgetriebenen Teufel das Zeugnuß geben, daß er warhafftig der Sohn GOttes ſey; So liſtig die Nachſtellungen ſeiner Widerſacher waren, ſo konten ſie doch nicht eher die Hand an ihn legen, als ſeine Leidenszeit von GOtt beſtimmet und auserſehen war. In ſeinem Leiden ſelbſt aber traten gewiß mehrere Zeugen auf, die JEſu Unſchuld retteten, als welche dieſelbe boßhaftig verdammten, es war das Gewiſſen der Phariſäer und Schrifftgelehrten, zwar in einem groſſen Grad verſtockt, doch aber nicht ganz und gar unempfindlich. Als Judas ſeine verruchte Boßheit mit einem knechtiſchen Gemüth bereute, und den Lohn der Ungerechtigkeit, die dreyſig Silberlinge, in den Tempel warf mit dem Vorgeben; ich habe unrecht gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen hab, ſo waren die Phariſäer viel zu heilig, als daß ſie dieſes Geld wieder in den GOttes Kaſten legten, woraus ſie es genommen,

ſon-

ſondern ſie nannten es Blut-Geld, und erkauften mit demſelben eines Töpfers Acker. Hier haben wir die Anzeig eines böſen Gewiſſens, denn indem ſie es ein Blut-Geld nannten, ſo gaben ſie damit zu verſtehen, es ſey diß eine verfluchte Summa, um welche man das Blut und Leben eines unſchuldigen Menſchen erkaufft, ſie läugneten den Schluß des Verräthers Judä gar nicht, daß der unrecht thäte, der ein unſchuldig Blut verrathen hätte, an ſtatt aber, daß ſie ſich ſelbſt verurtheilen ſolten, als ſolche, die das heilige Geld zum verfluchteſten Handel hergegeben, ſo ſuchten ſie darinnen einen neuen Schlupf-Winkel, daß ſie alle Schuld dem Judä beylegten, da ſiehe du zu, was gehet uns das an; ſo leuchtet auch aus der ſchnödſten Heucheley der Phariſäer die theure Unſchuld JEſu herfür, denn wer denjenigen verdammt, der ſich zu etwas böſen hat bereden laſſen, der verdammt auch nothwendig diejenigen, die einen zu etwas Böſes beredet haben. So eifrig ſich die Schrifft-Gelehrten bemühten, falſche Zeugen wider JEſum aufzuführen, ſo deutlich offenbahrte ſich der Finger GOttes, da er mit eben

der

der Krafft, wie dorten bey den Bau des Babyloniſchen Thurns, die Sprachen und Zungen der Zeugen verwirrete. Ihr Zeugnuß, heiſt es, ſtimmte nicht überein; nun wird aber in allen Gerichten der Widerſpruch der ausſagenden Haupt-Zeugen vor ein Merkmahl eines unſchuldig beklagten gehalten. Auf gleiche Art muſte auch Herodes ein Zeug der Unſchuld JEſu werden, das, was dieſer liſtige Tyrann an der Perſon unſers Heylandes auszuſetzen fand, war nichts, als die Einfalt, es iſt aber bekannt, daß die Einfalt zu nichts weniger, als zur Ausübung heimtückiſcher Laſter-Thaten geſchickt iſt, und die Erfahrung beſtättigt es, daß die einfältigſten vor andern zur Warheit und Redlichkeit aufgelegt ſind. Herodes ließ ferner unſerm Heyland ein weiſes Kleid anlegen, es iſt aber faſt bey allen Völkern des Erdbodens die weiſe Farb vor ein gewöhnliches Sinnbild der Unſchuld gehalten worden. Pilatus war zwar JEſu Richter, aber auch zugleich ein ausnehmender Zeug ſeiner triumphirenden Unſchuld. Diß erhellet aus ſeiner wiederhohlten Frag, was hat er dann übels gethan; aus ſeinem

Ausſpruch: Ich finde keine Schuld an ihm; aus ſeiner Bemühung JEſum loß zu geben; aus ſeinem Hände waſchen vor allem Volk, wodurch er anzeigte, er wolle ſeine Hände mit unſchuldigen Blut nicht beflecken; aus der Warnung ſeines Weibs; Habe du mit dieſem Gerechten nichts zu ſchaffen, dann ich habe ſeinetwegen viel erlitten im Traum. Selbſt an der Stätte, wo das unſchuldige Lamm GOttes gemartert wurde, muſten unverwerfliche Zeugen auftretten, die ſeine Unſchuld auch im Tod bewähren. Der bekehrte Schächer bekennt frey, er leide, was ſeine Thaten werth ſind, Chriſtus aber habe nichts gethan, was der Straffe würdig ſey; Der Römiſche Hauptmann legte bey dem Creutz JEſu das herrliche Zeugniß ab: Fürwahr dieſer iſt ein frommer Menſch, und GOttes Sohn geweſen. Das Volk, ſo JEſum auf ſeinen Todes-Gang begleitete, weinte nicht vergebens, ſeine Thränen waren ein ſattſamer Beweiß, daß diß unſchuldige Opfer ihr Herz gerühret habe, und was brauchen wir weiter Zeugnus von der klaren Unſchuld Chriſti, da ſelbſt die Sonne durch ihren verfinſterten Schein,

die Felſen durch ihr Springen, die Erde durch ihr Beben, die Gräber durch ihre Eröfnung, die Toden durch ihr Leben, mit einer wunderbaren Macht-Stimme vor den Augen des ganzen Landes, ja der ganzen Welt ausgeruffen: hier leidet und ſtirbt die göttliche Unſchuld für verdammte Sünder. Trauteſter Erlöſer! du lieſſeſt dich beedes, vor dem geiſt- und weltlichen Gericht verurtheilen, damit du die Fehler aller Stände, die Mängel aller Verfaſſungen, die Unordnung aller Ordnungen büſſen und ausſöhnen mögeſt, damit du auch alle meine am Leib und Seel, wider GOtt und Menſchen, wider Kirchen und Policey begangene Miſſethaten tilgen könteſt, laß mich durch deine Verurtheilung aller Ungerechtigkeit erlöſet, GOtt und Menſchen gefällig, der Kirche und dem gemeinen Weſen nützlich und erſprießlich werden, bewahre mich, daß kein Verdammungs-Urtheil über mich herrſche, muß ich aber unrecht leiden, ſo ſtärke meinen Muth, ſoll ich von einem menſchlichen Tag gerichtet, verurtheilet, ja gar verdammet werden, ſo ſchenke mir diejenige Freudigkeit des Gewiſſens, die von deiner

gnädi-

gnädigen Loßzehlung mich überzeugt, es müſſe auch bey mir heiſſen, was David ſpricht in ſeinem 37. Pſalm v. 32. 33. Der Gottloſe lauret auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten, aber der HErr läſſet ihn nicht in ſeinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilt wird, drum will ich, mit der Kirche GOttes zu reden, des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn geſündigt, biß er meine Sache ausführe, und mir Recht ſchaffe, er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe, nach der Weiſſagung des Propheten Michä Cap. 7. v. 9. Ach du helles Licht der reinſten Gerechtigkeit, Reinigkeit und Unſchuld, leuchte auch in meiner Seelen, und breite in meinem Leben und Gewiſſen deine unbefleckte Strahlen aus, deine bitterſten Feinde muſten dich loßſprechen, da ſie dich verdammen wolten, ſie muſten deine Ehre ohne Flecken zeigen, da ſie dieſelbe am meiſten beflecken wolten, das iſt die rechte Erquickung der Unſchuld, daß ſie von ihr ſelbſt auf das kräfftigſte zeugt, und hingegen alle falſche Zeugniſſe vernichtet und beſchämet, man kan ſie verhöhnen

und

und creutzigen, aber ſie behält doch ihre Ehre und Reinigkeit. Heiligſter JEſu! deine Unſchuld decke meine Schuld, deine Anklage befreye mich von der Anklage des Gewiſſens. Ach laß mich auch vermög deiner im Glauben mir zugerechneten Unſchuld an jenen groſſen Gerichts-Tag deine tröſtliche Stimme hören; Ich finde keine Schuld an ihm. Wir haben noch bey der Verurtheilung JEſu einen einigen Umſtand anzumerken, welchen uns der erbauliche Schatten-Dienſt des alten Bundes an die Hand gibt. Die Ceremonie mit der rothen Kuh, welche uns 4. B. Moſ. 19. ausführlich beſchrieben wird, iſt auſſer allem Streit ein Geheimnuß-volles Vorbild unſers leidenden Erlöſers. Es muſte aber dieſelbe nach GOttes Befehl vor ihrer Schlachtung zu Moſe hingeführet werden. Allhier iſt Moſes nicht nach ſeiner Perſon, ſondern nach ſeinem Amt zu betrachten. GOtt hat ihm aber das Richter-Amt, ſowol im geiſtlichen als weltlichen unter dem Volk Iſrael anvertrauet. Er muſte alſo nach dieſem gedoppelten Amt die eigentliche Beſchaffenheit von dem Opfer der rothen Kuh unterſuchen,

chen, was mit derſelbigen vorgenommen werden ſolte, nach GOttes Vorſchrifft anordnen, und ſie ſodann dem Prieſter Eleaſar übergeben. Moſis Amt dauerte nach ſeinem Tod in Jſrael fort, bey dem Verfall aber der Jüdiſchen Republic wurde daſſelbe getheilt; das geiſtliche Gericht verwaltete der hohe Rath zu Jeruſalem, und das weltliche der Römiſche Land-Pfleger Pilatus. Hier haben wir alſo ſchon im alten Teſtament eine deutliche Abbildung, wie unſer liebſter Heyland, ſowol für dem geiſt- als weltlichen Gericht ſolte verurtheilt werden, aber eben diß Geheimnuß entdecket uns auch, wie uns Moſes mit ſeinem Amt auf Chriſtum und auf ſein Verdienſt weiſet. Jhr Glaubigen erinnert euch nur, was euch den Kampf eurer Buſſe ſo ſchwer und bitter gemacht habe; auſſer der Betrübniß, die ewige Liebe mit dem ſchnödeſten Undank beleidigt zu haben, war es gewiß nichts anders, als die Anklage des donnernden Moſis, ihr habt den Nachdruck, der Worte JEſu erfahren, es iſt einer, der euch verklaget, Moſes. Denn das Amt Moſis, das Geſetz deckt nicht allein den

Greuel der Sünden auf, und macht die Sünde recht lebendig und überaus ſündig, ſondern es drohet auch mit dem Zorn GOttes, mit dem ewigen Fluch, und mit der hölliſchen Verdammnuß. O wie bang wird es einem armen Sünder, wann Moſes kommt, mit des Geſetzes Pflicht; ſiehet ſein betend Aug gen Himmel, ach ſo fallen tauſend Riegel für, ſiehet er auf die Erden, ſo muß er fürchten, er gehöre zu der Rotte Korah, die der Abgrund verſchlungen; geht er in ſich ſelbſt, ſo fühlt er ein ängſtliches Warten eines nagenden Gewiſſens; ſieht er endlich um ſich, ſo muß er fürchten, die beleidigte Majeſtät GOttes biete allen Creaturen wider ihn auf, daß ſie Inſtrumente ſeiner gerechten Rache werden ſolten. Ach in dieſem Zuſtand ſeufzt der gepreßte Geiſt: Wenn alle Welt herkäme, mein Angſt ſie nicht wegnehme. Hier zaget das ſonſt trotzige Herz, die Schuld wird bald wie Bley ſo ſchwer, und druckt wie aller Sand am Meer; o Sünd, o Centner ſchwere Laſt, du bringſt um alle Ruh und Raſt, was jagſt du mir für Schrecken ein, ach! GOtt will ſelbſt mein Richter ſeyn. Mitten in

dieſer Angſt der Höllen, kan JEſus uns allein zufrieden ſtellen, da erfähret erſt der Sünder, wie nöthig ihm ein Heyland, wie koſtbar ſein Verdienſt, wie theuer ſein Verſöhnungs-Blut ſey, alsdann weiß er, was Hiskias ſagen will: Siehe, um Troſt, um Troſt, war mir ſehr bange, aber du haſt dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe. Eſai. 38. v. 17. Wenn ein geängſtes Herz fragen muß:

Wie wickle ich mich aus der Ketten
Die Leib und Seele ſchon umfaſt?
Wer rettet mich von dieſer Laſt?
Darf ich vor GOttes Richtſtuhl tretten?
Was geb ich an? was wend ich vor?
Ich, der vor ihm ſtopft Herz und Ohr?
Kan ich ihm wol auf tauſend Fragen
Ein einzigmal nur Antwort ſagen?

Dann iſt ihm der Seuffzer empfindlich ſüß:

Ach JEſu! dir fall ich zu Fuſſe,
Der du dich haſt zum Heil der Welt,
In Noth und Marter eingeſtellt,
Ich komm in ernſter Reu und Buſſe.

Du haſt ja des Geſetzes Fluch,
Und ungerechter Richter Spruch,
(Daß ich nicht ewig möcht umkommen,)
Unſchuldig über dich genommen.

Doch meine Andächtige! die verurtheilte Unſchuld unſers Erlöſers ſchützt und hilft uns nicht nur, allhier in der Zeit, wann wir in dem göttlichen Gericht die Rechtfertigung aus Gnaden ſuchen, ſondern ſie muß auch der Anker unſerer Hofnung und Zuflucht ſeyn, theils in dem beſondern Gericht, das einem jeden gleich nach dem Tod bevorſteht, theils in dem allgemeinen Welt-Gericht. Von jenem ſoll verſprochener maſſen unſere gegenwärtige Nutz-Anwendung handeln. Wir wollen alles, was davon zu wiſſen nöthig iſt, in vier Fragen einſchlieſſen, nemlich 1.) ob dergleichen beſonderes Gericht, gleich nach dem Tod eines jeden Menſchen ſey. 2.) Wie dieſes beſondere Gericht beſchaffen ſey. 3.) Wie ſich ein kluger Chriſt auf daſſelbe zu bereiten habe, und endlich 4.) mit welchem kräfftigen Troſt ein glaubiges Kind GOttes die Furcht vor dieſem Gericht beſiegen könne.

Unter

Unter dem beſondern Gericht, welches einem jeden Menſchen nach ſeinem Tod bevorſtehet, begreiffen wir nichts anders, als das kräfftige, überzeugende und von GOtt ſelbſt in dem Gewiſſen geoffenbahrte Urtheil, einer von den Banden des Leibes aufgelößten Seele von ihrem bereits angetrettenen ewigen Wol- oder ewigen Weh-Stand. Wenn wir dieſe Beſchreibung zum Grund legen, ſo wird die Frage leicht entſchieden ſeyn, ob ein dergleichen beſonderes Gericht nach dem Tod eines jeden Menſchen ſey oder nicht. Schon die Vernunfft giebt uns einige Beweiß-Gründe an die Hand. Die Seel als ein unſterblicher Geiſt höret nach der Trennung von dem Leib in ihrem Denken und Würken nicht auf, ſondern ſie ſetzt vielmehr ihre Gedanken in einem gröſſern Grad der Klarheit und Deutlichkeit beſtändig fort. Weil aber dieſelbe aus Mangel des Cörpers keine ſinnliche Werkzeuge mehr gebrauchen kan, ſo, daß ſie nicht mehr ſieht, hört, fühlt und empfindet, und daher alle Gemeinſchafft mit unſerer ſichtbaren Welt abgebrochen iſt, ſo kan ſie natürlicher Weiß ihre Gedanken

auf nichts anders richten, auſſer auf GOtt, auf ſich ſelbſt, auf die Geiſter, Welt und auf die Erinnerung deſſen, was in der Zeit, ſo lang ſie mit dem Cörper vereiniget war, merkwürdiges mit ihr vorgegangen. Auſſer allem Zweifel wird einer vom Leib abgeſonderten Seele, allererſtes Denken darauf gerichtet seyn, daß ſie ſich beſinnen wird, wie und wann ſie ihren Leib verlaſſen, wie unterſchieden ihr voriger und gegenwärtiger Zuſtand ſey, ſie wird ſich einer Veränderung bewuſt ſeyn, von welcher ſie zuvor wol etwas mag gedacht, vernommen, gehört haben, aber deſſen eigentliche Beſchaffenheit ſie ſich nicht eher hat vorſtellen können, als biß ſie würklich darein gerathen iſt, in demſelben iſt nun diß das erſte, wobey ihre Gedanken beſchäfftigt ſind, daß ſie auf ihren Zuſtand näher acht gibt, und ein Zeugnuß ihres Gewiſſens als ein klares inwendiges Licht gewahr wird, aus welchem ſie weiß, ob ſie ſeelig oder unglückſeelig ſey, und ob ſie in Ewigkeit bleiben werde: Das practiſche Urtheil, welches die Seele in dieſem Leben über den

Erfolg ihrer guten und böſen Handlungen nach der Richtſchnur des göttlichen Geſetzes anſtellt, wird das Gewiſſen genennt, und wir behaupten mit allem Recht, daß das Zeugnuß eines wahren, richtigen und überzeugenden Gewiſſens für eine Stimme GOttes, für einen Richter-Stuhl im Herzen, und für ein unfehlbares Urtheil und unbetrügliches Gericht angeſehen werden könne und müſſe; da nun die Seele nach der Trennung vom Leib ihre Gedanken über unſer vollbrachtes Leben weit vollſtändiger und deutlicher anſtellen kan, und die Folgen derſelben in der bereits angetrettenen Ewigkeit lebhafft empfindet, ſo kan ja das Gewiſſen mit weit gröſſern Nachdruck den Ausſpruch machen, ob ein ewiges Vergnügen, oder eine ewige Pein die Empfindung unſerer ewigen Dauer ſeyn werde; Weil nun das Gewiſſen unmittelbahr unter GOtt ſteht, und GOtt bereits ſchon hier ſeinen Willen in dem Gewiſſen öfters offenbahret, ſo ſehen wir daraus, daß wir mit allen Fug und Recht das ſich in der Seele geoffenbahrte göttliche Urtheil über ihr ewiges Wol oder Weh,

das beſondere Gericht eines jeden Menſchen nach ſeinem Tod, nennen können. *

Ziehen

* Wir können nicht umhin, die Gedanken eines noch lebenden gelehrten Mannes allhier einzurucken, weil ſie die vorhabende Materie in gewiſſen Stücken vortreflich erläutern: Nach der Vernunfft, ſchreibt derſelbe, iſt es nicht allein wahrſcheinlich, ſondern auch gewiß, daß die Seele im Augenblick, da das Band durch den Tod zerriſſen wird, welches ſie bisher mit dem Leib vereiniget hatte, ganz ohne alle Gedanken ſey. Denn wir wiſſen aus der Erfahrung, wie der Seele zu Muthe ſey, wenn ihr im Leben ein Zufall begegnet, der dem Sterben ſehr ähnlich iſt. Dieſer Zufall iſt derjenige, den wir eine Ohnmacht zu nennen pflegen. Alsdann ſtarret das Geblüt in den Adern, und ſtocken die Lebens-Geiſter in ihren Nerven. Ja man ſiehet faſt gar keinen Unterſchied, zwiſchen einem erblaſten Leichnam und einem Cörper, der von einer Ohnmacht überfallen worden. Daher pflegt man auch öfters einen ſolchen Menſchen für tod zu halten. Aber wie befindet ſich dabey die Seele? Sie verlieret alsdenn nicht allein alle Empfindungen, ſondern ſie weis auch von ihr ſelbſt ganz und gar nichts, und iſt ohne alle Gedanken. Solte der Seelen alſo wol beym Sterben anders zu Muthe ſeyn, da der Tod in der That eine ſolche Ohnmacht iſt, die aber bey dem Cörper vor dem jüngſten Tag nicht aufhöret?

Ziehen wir die Erfahrung und Ge-
ſchichte zu Rath, ſo iſt aus vielen unlaug-

 baren

höret? Damit ihr aber nicht in Gedanken ſtehet, daß von dieſer Meinung kein andrer Grund, als die Aehnlichkeit eines andern Falls vorhanden ſey, ſo gebe ich euch folgendes zu bedenken: Die Ubereinſtimmung der Seele mit dem Leib, und ihrer Wirkungen muß bis an den letzten Augenblick dieſes Lebens anhalten: der letzte Augenblick des Lebens iſt eben derjenige, in welchem der Menſch ſtirbet; wenn dieſes geſchicht, ſo höret alle Bewegung in dem Cörper, und folglich auch die Bewegung der flüſſigen Materie in den Nerven auf. Indem alſo alle Bewegung und alle Wirkſamkeit in dem Cörper auf einmal gehemmet wird, ſo empfindet die Seele plötzlich und unvermuthet die gröſte Unvollkommenheit und Veränderung, die dem Leibe iemahls begegnen können. Dieſe plötzliche Empfindung verurſachet die äuſſerſte Beſtürzung und das gröſte Schrecken; darüber verlieret die Seele alle Gedanken, und ſie geräth in den Zuſtand lauter dunkeler Vorſtellungen. Weil dieſes alſo natürliche Folgen ſind; die nicht anders, als durch ein Wunderwerk könten gehindert werden, ſo iſt die Seele in dem Augenblick des Todes ohne alle Gedanken, und weis nicht, was ihr wiederfahren ſey. Allein nun ſollte man gedenken, daß ſie in dieſem Zuſtande beſtändig verbliebe, und alſo biß an die allgemei-

baren Exempeln bekannt, daß in denjenigen Augenblicken, wo die Hülſen des Leibes

ne Auferſtehung in einem beſtändigen Schlummer läge. Denn da die Seele vermöge der Erfahrung nicht eher wieder zu ihr ſelbſt kommt, und ſich aus der Ohnmacht erhohlet, als biß die Lebens-Geiſter wiederum in ihre Ordnung gekommen, aber dieſes nach dem Tode unmöglich iſt, ſo ſcheinet nichts da zu ſeyn, was die Seele aus ihrem Schlaf wieder auferwecken könnte. Jedoch, wenn man die Sache genauer unterſuchet, ſo befindet man, daß ſich die Seele ſelbſt ermuntere, und zu ihrer Wiederhohlung keinen Cörper nöthig habe. So lange ſie mit dieſem Leibe vereiniget war, konnte ſie zwar nicht eher zu ihr ſelbſt kommen, als biß der Cörper wieder in ſeinen ordentlichen Zuſtand geſetzet worden, aber das geſchahe deßwegen, damit die Ubereinſtimmung der Wirkungen der Seele und des Leibes nicht aufgehoben würde. Allein nachdem das Band zwiſchen der Seele und dem Leibe durch den natürlichen Tod einmal zerriſſen worden, ſo richtet ſich die Seele nicht mehr nach dem Zuſtande des Leibes. Demnach halte ich dafür, daß die Seele nach einer natürlichen Folge wiederum zu deutlichen Begriffen und dem Bewuſtſeyn gelange, ſo bald ſie von den Banden des Leibes befreyet worden. Denn die Urſach, warum ſie in dem Augenblick des Todes aller Gedanken und ihres Bewuſtſeyns berau-

Leibes wegfallen, der Geiſt und das Ge⸗
wiſſen öfters am ſchärfſten denkt, da
ringt

beraubet worden, war die Empfindung des To⸗
des, als der gröſten Unvollkommenheit des Lei⸗
bes, und der daraus entſtandenen Beſtürzung.
So bald aber dieſe Veränderung geſchehen, ſo
fielen die ſinnliche Vorſtellungen oder die Em⸗
pfindung weg, und da die Empfindung des To⸗
des, nebſt denen übrigen Empfindungen und
Gedanken, welche die Seele in eben dieſen Au⸗
genblick gehabt, und die durch die darauf erfolg⸗
te Beſtürzung ganz verdunkelt worden, noth⸗
wendig andere Vorſtellungen herfür gebracht,
ſo finden dieſe bald darauf allein in der Seelen
Platz, und werden durch die Sinnen und Em⸗
pfindungen nicht mehr verdunkelt. Derowegen
bekommen ſie eine gröſſere Klarheit und Deut⸗
lichkeit, und die Seele ſetzet nunmehro ihre
Wirkungen fort, welche durch den natürlichen
Tod nicht konnten aufgehoben werden. Wenn
nun aber die Seele wiederum undeutliche Vor⸗
ſtellungen bekommt, ſo merket ſie, daß ſie dabey oh⸗
ne Empfindungen ſey. Sie höret nichts, ſie ſiehet
nichts, ſie riechet, ſchmecket und fühlet nichts. Da⸗
raus ſchlieſſet ſie, daß jetzt ihr Zuſtand ganz anders
ſeyn müſſe, als er bisher geweſen iſt, denn wenn
ſie ſonſt deutliche Vorſtellungen gehabt, ſo ha⸗
ben ſich allemal die Empfindungen dabey geäuſ⸗
ſert. Sie erinnert ſich, daß ſie eine Zeitlang
ohne Empfindungen geweſen, und was ihr von
dem

ringt mancher Gottloſer ſchon mit der Verzweifelung, und ſelbſt im Sterben fängt

dem Zuſtande, darinn ſie der Gedanken und des Bewuſtſeyns beraubet worden, begegnet ſey? Indem ſie ihren gegenwärtigen Zuſtand mit dem vergangenen vergleichet, kan ſie leicht den Schluß machen, daß ſie von der Gemeinſchafft mit dem Leibe befreyet worden. Dieſes glaubt ſie um ſoviel eher, je mehr ſie ſich ſolcher Umſtände erinnert, aus denen ſonſt der natürliche Tod gewöhnlicher Maſſen zu folgen pflegte. Man ſetze den Fall, daß einer durchs Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht werde. Dieſer Menſch wird ſich nach ſeinem Tode zu erinnern wiſſen, daß man das Todes-Urtheil über ihn gefället, daß er hinaus auf den Richtplatz geführet worden, und daß man alle Anſtalten ihn zu enthaupten gemacht habe. Weil er ſich nun ferner beſinnet, daß er bald darauf in einen Zuſtand gerathen, darinn er von ihm ſelbſt nichts gewuſt, weil er dabey durch ſein eigenes Bewuſtſeyn merket, daß er wiederum zu klaren und deutlichen Begrifen gekommen, aber ohne alle Empfindungen iſt; ſo zweifelt er gar nicht daran, daß er würklich enthauptet worden, und daß dieſes eben in dem Augenblick müſſe geſchehen ſeyn, indem er ohne alle Gedanken und ohne alles Bewuſtſeyn geweſen iſt. Wir wollen uns bemühen, dieſes durch einen ähnlichen Fall etwas deutlicher zu machen. Saget, daß ein

Menſch

fängt das Gericht ſchon an. Der gerechte GOtt hat an Tyrannen, die auf der Welt

Menſch eine groſſe Miſſethat begangen, und daß er deßwegen an keinem Ort ſicher ſey, weil man ihm auf allen Straſſen und an allen Orten nachſtellet; ſetzet, daß er dieſes alles wiſſe, und deßwegen in beſtändiger Furcht, entdecket und in Verhafft genommen zu werden lebe; laſſet uns ferner annehmen, daß er an einem fremden Ort in eine Geſellſchafft gerathe, die ihn zu einen unmäſſigen Sauffen mit Fleis zwinget, dadurch er nicht allein ſeiner Vernunft und Sinnen beraubet wird, ſondern auch in einen feſten Schlaf verfällt. Wenn er nun in dieſen Zuſtande in ein finſteres Gefängniß getragen, und mit Ketten an Händen und Füſſen geſchloſſen würde, daß er ſich gar nicht bewegen könnte, ſo würde ſich derſelbe zwar anfänglich, wenn er aufwachte, nicht gleich beſinnen können, wo er ſey, und was man mit ihm vorgenommen habe, allein, wenn er eine Zeitlang in der Finſternuß gelegen, wenn er die Ketten an ſeinem Leibe, das harte Lager, und die Unmöglichkeit ſich zu bewegen empfindet, wenn er ſich erinnert, daß man ihm bisher wegen einer begangenen Miſſethat allenthalben nachgeſtellet, und daß er den Tag zuvor in einer Geſellſchafft geweſen, in der man ſcharf zu ſauffen angefangen, ſo ſchlieſſet er endlich aus allen Umſtänden, daß er in einem Gefängniß ſey, und in Eiſen liege,

daß

Welt keinen Richter über ſich haben, ſattſam gezeigt, was ein aufgebrachtes, na-

daß man ihn wegen ſeiner begangenen Miſſethat dahin gebracht, und daß man ihn deßwegen vollgeſoffen, damit man ihn ohne Hindernuß binden, und in Verhafft nehmen könnte. Faſt eben ſo ſtelle ich mir die Seele eines Verſtorbenen vor, die ebenfalls aus der Vergleichung ihres gegenwärtigen Zuſtandes mit dem, was vorhergegangen, erkennet, daß ſie vom Leibe abgeſondert ſey. Nun kan man hieraus leicht ſchlieſſen, was die Seele nach und nach vor Gedanken und Neigungen haben werde. Iſt es eine Seele geweſen, welche den jetzt verſtorbenen Leib zu lauter Boßheiten und den Wollüſten des Fleiſches gebrauchet hat, ſo wird ſie zuvörderſt einen Verdruß und Betrübniß empfinden, weil ſie erkennet, daß ſie dieſen Lüſten, denen ſie ſich bisher ergeben gehabt, nicht mehr nachgehen könne. Zum andern wird ſie von ihrer Unſterblichkeit überzeuget werden, welche ſie in dem vergangenen Leben nicht glauben wollen. Denn da ſie vorhin in den Gedanken geſtanden, daß mit dem Tode alles aufhöre, ſo ſiehet ſie jetzt aus der Erfahrung das Gegentheil. Weil ſie nun in dem vorigen Leben offt gehöret hat, daß die Sünder, die Ungerechten, die Geitzigen, die Hurer und Ehebrecher, die Diebe, die Mörder und Verleumder, eine ewige Verdammnuß zu erwarten haben, aber dieſes

nagendes Gewiſſen vor ein Richter, Henker und Marter ſey. Es erzeigt aber auch der

---

alles vor ein Gedicht der Menſchen gehalten, welches man ſie zu ſchrecken erfunden hat, ſo wird ſie alsdenn ganz anders urtheilen, und woferne ſie die ewige Verdamniß noch nicht ſogleich ganz gewis glaubet, ſo wird ſie dieſelbe doch vor ſehr wahrſcheinlich halten. Darüber entſtehet ein Verdruß nach dem andern, eine Reue nach der andern, eine Furcht nach der andern. Und weil ſie keine Empfindungen mehr hat, ſo wird ſie alle ihre Bemühung dahin anwenden, daß ſie ihrem folgenden Zuſtande nachdenket, und zur Gewisheit komme, wie es ins künfftige mit ihr ſtehen werde. Je mehr ſie aber dieſes unterſuchet, je mehr wird ſie davon überzeugt, daß ſie zu einer ewigen Verdamniß beſtimmet ſey, und je mehr wächſet ihr Verdruß, ihre Reue, ihre Furcht, und die Verzweifelung. Ihr wird bange vor Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen, ſie fängt an ihre Geburt zu verfluchen, ſie wünſchet alle Augenblicke vernichtet zu werden, und verlanget, daß der HErr zum Gericht erſcheine, damit ſie erfahre, wie es ablaufen, und wie groß ihre Höllen-Straffe ſeyn werde. Dagegen wenn es eine gerechte Seele iſt, ſo wird dieſelbe vielmehr eine ungemeine Freude empfinden, ſo bald ſie merket, daß ſie von den Banden des Leibes befreyet worden, denn ſie erkennet nunmehro, daß alle Ver-

der barmherzige GOTT ſeinen Kindern öfters die unverdiente Wohlthat, daß die letzten Augenblicke ihres Lebens unter lauter freudigen Empfindungen dahin gehen, weil nemlich ihr beruhigter Geiſt, aufs kräfftigſte von dem zukünfftigen herrlichen Erbe überzeugt iſt; Ehe ſich ihre Augen im Tod ſchlieſſen, ſehen ſie öfters mit Stephano den Himmel offen und JEſum ſtehen zur rechten Hand GOttes. Dieſe Freudigkeit aber koſtet der von den Banden des Geiſt befreyte Chriſt, weit reiner, weil er aus dem Gericht und aller

Angſt

Verfolgung, Trübſal, Schmerzen und Elend ein Ende habe, daß ſie der Verſuchung glücklich entgangen ſey, und daß ſie nicht mehr Urſach zu befürchten habe, daß ſie irgend um ihren Glauben werde gebracht werden. Weil ſie hiernächſt erkennet, daß ſie würklich unſterblich ſey, ſo ſiehet ſie zugleich ein, daß ihre Hofnung nicht vergebens geweſen. Und daher wächſet zugleich ihr Vertrauen auf GOtt, daß auch das übrige werde erfüllet werden, was ihr GOtt verheiſſen hat. Sie freuet ſich alſo auf die zukünftige Herrlichkeit, ſie iſt mit ihr ſelbſt zu frieden, ſie tröſtet ſich ihres guten Gewiſſens, und danket GOtt vor alle die Gnade, die er ihr in dem vergangenen Leben erzeiget hat.

Angſt entnommen, und ſein Loos ihm auf das lieblichſte gefallen iſt.

Aus der Offenbahrung wiſſen wir, daß nach dem Tod ein gedoppelter Zuſtand ſey, welcher der Seelen nach des Leibes Tod gleich unmittelbar anfängt, und durch eine weite Klufft von einander unterſchieden iſt. Nun muß aber jede Seele entweder in den Stand der ewigen Freude, oder in den Stand der ewigen Quaal eingeführet werden. Dieſe Einführung ſetzt aber einen richterlichen Ausſpruch voraus, und wie der HErr allhier eine weiſe Ordnung des Heils und des ewigen Lebens feſt geſtellet hat, alſo überzeugt er eine jede Seel nach ihrer Trennung vom Leibe, was ſie nach dieſer Ordnung für gutes oder böſes in Ewigkeit zu gewarten habe. Der Ausſpruch Pauli in dem Brief an die Hebräer am 9. Cap. v. 27. Es iſt dem Menſchen geſetzt einmal zu ſterben, darnach aber das Gericht, kan ſowol von dem beſondern als allgemeinen Gericht verſtanden werden. JEſu Worte aber in dem 3. Cap. Johannis im 18. vers, da es heiſt, wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht

glaubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes, dieſe Worte ſage ich, ſind ein klarer Beweis, daß das Gericht über den Unglauben, bereits allhier im Gewiſſen angehe, nach dem Tod fortgeſetzet, und an jenem groſſen Tag, an Leib und Seel vollzogen werde. Gleichwie hingegen die Verheiſſung JEſu vor die Glaubigen ſehr tröſtlich iſt: Warlich, warlich, ich ſage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, ſondern er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. am 5. Cap. v. 24. Aus welchen Worten man nicht unfüglich den Schluß machen kan: wenn es eine Wohlthat, und beſonderer Vorzug der Glaubigen iſt, daß ſie gleich durch den Tod ohne Aufſchub und Hindernuß zum Genuß des Lebens dringen, ſo kan der Nutzen von dieſem Eilen und Dringen von nichts anders, als von der Befreyung eines gerichtlichen Urtheils und von der gnädigen Loßſprechung verſtanden werden. Aus dieſer Anmerkung bekommt auch das Verlangen

Pau-

Pauli ein neues Licht, wann er in 2. Corinth. am 5. Cap. v. 2. 3. alſo ſpricht: Und über demſelbigen ſehnen wir uns auch nach unſerer Behauſung, die vom Himmel iſt, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. So doch, wo wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden. Es ſehnt ſich der theure Apoſtel nach denen himmliſchen Wohnungen; Er wünſcht mit der himmliſchen Herrlichkeit überkleidet zu werden, er ſieht aber auch, daß zuvor eine Entkleidung ſeines Geiſtes von dem Leib vorgehen müſſe, er läſt ſich auch dieſes gefallen, nur ſtrebet er darnach, daß er in der Entkleidung vor den Augen des Richters nicht ganz und gar bloß und leer erfunden werden möge, ſondern er will bekleidet ſeyn mit den Kleidern des Heils, mit dem Rock der Gerechtigkeit, mit dem prieſterlichen und königlichen Schmuck, in welchem er GOtt gefallen kan. Die Gleichnuß-Rede unſers Heylandes, Luc. am 16. Cap. beweiſet ebenfalls, diß beſondere Gericht der Seelen nach dem Tod, denn der reiche Mann und Lazarus ſind beede überzeugt, daß ihnen der un-

terſchiedene Zuſtand durch einen, nach dem Unterſchied ihres geführten Lebens, über ſie gefällten Urtheils-Spruch, in Ewigkeit angewieſen ſey. Bey der Erweckung Lazari, Joh. 11. v. 33. iſt mir jederzeit ein einiger Umſtand ſehr bedenklich fürgekommen, indem der Heyland ſich dem Grab näherte Lazarum aufzuwecken, ſo betrübte er ſich ſelbſt. Dieſe Betrübniß konte wohl nicht von dem Tod des Lazari herrühren, als welchen der Heyland einen ſanften Schlaf nennet, und in welchem Schlaf Lazarus doch der liebſte Freund JEſu bleibt, weil nun unſer Heyland einen ganz andern Begriff von dem Tod des Lazari hat, als ſeine Schweſtern und andere Juden, ſo wird er ſich auch nicht bloß um ihrer Thränen willen betrübet haben, ſondern es hat bereits ein alter Lehrer zur Urſach von der Betrübnis JEſu angegeben, weil er den Geiſt Lazari, der bereits zur Freude ſeines HErrn eingegangen, aus denen vergnügten Wohnungen, in welchen ihm ſein Loos und Urtheil lieblich gefallen, wiederum zur Vereinigung des Leibes in diß mühſeelige und beſchwerliche Leben zuruck-

ruckruffen ſolte. Endlich ſo iſt auch der bekehrte Schächer noch ein Beweis von dem beſondern Gericht nach dem Tod, dann die in ſeinen letzten Stunden aus dem Mund JEſu gehörte und in ſeinem Herzen verſiegelte Verheiſſung: warlich ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn, wird an ſeiner Seele gleich nach ihrer Auflöſung als ein Gnaden volles Urtheil vollzogen worden ſeyn. Hieraus können wir ſchon zur Genüge die Beſchaffenheit dieſes Gerichts verſtehen, es hat hier keine äuſſerliche in die Sinnen lauffende Gerichts-Form Platz. Die Gericht-Bank iſt in dem Gewiſſen, das wird fortfahren die Stadthalterſchafft des Richters aller Welt zu führen, die es hier auf Erden angefangen hat. Nur die Abfaſſung des Urtheils wird darinnen von den Würkungen des Gewiſſens in der gegenwärtigen Zeit unterſchieden ſeyn, daß es klärer wird vorgeſtellet, und mit gröſſerem Nachdruck verknüpfet werden. In denen begnadigten wird das Zeugniß von ihrer Rechtfertigung verſiegelt, die Empfindung von der Erlöſung alles Übels recht erquickend ſüß, und die Annäherung

ihres liebſten JEſu zum ewigen Schauen recht durchdringend zärtlich ſeyn, alsdann wird dieſen Uberwindern ein weiſer Stein gegeben werden, welcher bey den Alten ein Zeichen der Loßſprechung war, und auf demſelben ein neuer Name geſchrieben, welchen niemand erkant hat, als der ihn empfängt. Offenbahr. 2. v. 17. Je klärer aber die Vorſtellung dieſer Herrlichkeit bey dieſen begnadigten Seelen iſt, je tiefer wird der Eindruck ſeyn, welchen dieſe Vorſtellung macht, iſt es denen Kindern GOttes ſchon allhier höchſt angenehm, wenn der Geiſt ihrem Geiſt Zeugnus gibt, daß ſie GOttes Kinder ſind. Wie entzuckt wird erſt ihre Luſt ſeyn, wenn es gar an ihnen erſcheinen ſoll, was Kinder GOttes vor Vorrechte genieſſen: Sind die Verſicherungen und Vorſchmack der göttlichen Liebe der beſte Troſt unter ſo vielen Beſchwerlichkeiten dieſes Jammer-vollen Lebens, wie ſüß wird erſt das Eindringen und der völlige Genuß der Liebe in GOtt ſeyn.

Aber auch diejenigen, die verlohren gehen, die bloß und ohne Hofnung und Bürgen im Gericht erſcheinen, werden

ihr

ihr erſchröckliches Urtheil auf das klärſte empfinden : dort ſind keine Ausſchweifungen mehr, womit hier auf Erden das Gewiſſen manchmal übertäubet wird, da gibt es keine fröliche Geſellſchafften, kein Spiel, kein Wein und ſtark Getränke mehr, das Gewiſſen einzuwiegen, jetzt hilft kein Zweifel, keine Ausflucht, ob die Seel auch unſterblich, ob eine Ewigkeit ſey? die Gottloſen empfinden bereits gleich nach ihrem Abſchied, das dunkle, das ihnen bereitet iſt. Sie merken, daß weiter keine Opfer für ihre Sünden mehr vorhanden; ihr ſeeliger Geiſt könte uns am beſten erklären, was das ſchreckliche Warten des Gerichts und des Feuer-Eifers ſey, der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. 10. Je klärer dieſe Vorſtellung des göttlichen Urtheils ſeyn wird, je tiefern Eindruck wird ſie haben, es wird denen Gottloſen ergehen, wie einem Miſſethäter, wann er nach vergeblicher Hofnung auf Gnade den Scharfrichter mit entblöſten Schwerdt auf ihn zueilen ſieht. Ich erzittere in der Zeit, wann ich an jenes Urtheil der Gottloſen gedenke, da ihnen zugeruffen wird: Du

biſt gewogen, aber zu leicht erfunden, deine Gnaden-Zeit iſt zu Ende, dir iſt behalten das Dunkle in Ewigkeit.

O ihr Sterbliche! o ihr Chriſten! iſt es auch wol nöthig, daß ich nur ein Wort verliehre, euch zu überzeugen, wie nöthig und fürſichtig ihr euch in euren ungewiſſen Lebens-Stunden auf dieſes gewiſſe Gericht vorbereiten ſolt? Das Sterben, als Sterben hätte nicht viel Bedenklichkeit, wenn nicht diß Gericht auf das Sterben folgte, in der Welt iſt öfters der Unterſchied zwiſchen Gerechten und Gottloſen nicht allzumerklich, ja öfters ſiegt Neid und Bosheit über Einfalt und Unſchuld, aber mit dieſem Gericht fängt der groſſe Unterſchied an, der eine ewige Trennung und Klufft zwiſchen dieſen Partheyen macht. Diß iſt der Augenblick, der alle Veränderung aufhebt, diß iſt der Schluß, der unwiderrufflich bleiben wird. Aber worinn beſtehet die würdige Vorbereitung auf dieſes Gericht? Ich will es kurz mit wenig Worten ſagen. Soll unſer Geiſt in dieſem Gericht nach dem Tod beſtehen, ſo muß er in dieſem Leben, ſo lang er noch im Leib eingehül-

let

let iſt, viele beſondere Gerichte durchwandern, hieher rechne ich erſtlich das Gericht der Rechtfertigung in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens; wer in demſelben von einem verſöhnten Vater das gnädige Urtheil der Loßzehlung erhalten, der iſt von aller Sünden Schuld und Straffe frey, kan auch alſo ſagen; ſo iſt nichts verdammliches an mir, weil ich in Chriſto JEſu bin, Rom. am 8. Cap. Auf dieſes Gericht der Rechtfertigung muß 2.) das tägliche Gericht des Gewiſſens in der Erneuerung und Heiligung folgen, dann wie jenes uns von der Sünden Schuld und Straff befreyet, ſo dämpfet dieſes die reitzende Luſt und Herrſchafft der Sünde, ſo wir uns ſelber richteten, ſpricht Paulus, ſo würden wir nicht gerichtet, 1. Corinth. am 11. Cap. v. 31. Wer täglich ſein Gewiſſen prüft, täglich ſeinen Tauf-Bund erneuert, täglich über ſeinen alten Adam, das Urtheil ſpricht, der bewahret ſein Herz, daß durch GOttes Gnade, keine neue Verdammung an ihm hafftet. Mit dieſen beeden Gerichten muß 3.) das Gericht der Leiden verbunden werden. Petrus

trus nennet die Trübſalen der Frommen um des Reichs JEſu willen ein Gericht. Denn es iſt Zeit, ſpricht er, daß anfahe das Gericht an dem Hauſe GOttes, ſo aber zuerſt an uns, was wills für ein Ende werden, mit denen, ſo dem Evangelio nicht glauben. 1. Petri 4. Cap. v. 17. Alles von GOtt zugeſchickte Creutz iſt ein Gericht vor unſer ſündiges Fleiſch, wie in der Rechtfertigung der Sünden Schuld und Straff, in der täglichen Erneuerung der Sünden Luſt und Reitzung gebrochen wird, ſo werden durch die zeitliche Trübſalen die Schlacken und Heffen des ſündlichen Unflats ausgefegt und gereinigt. Endlich muß zu dieſem allen das ſtete Angedenken an das letzte allgemeine Gericht hinzukommen, denn dieſe Betrachtung vermag uns zur ſteten Wachſamkeit zu erwecken, ſo werden die Lampen unſers Glaubens beſtändig bereit ſeyn, auch um die unvermuthete Mitternacht-Stunde den Seelen-Bräutigam zu empfahen. Haben wir dieſe Gerichts-Täge in der Zeit ausgeſtanden, ſo werden wir in und nach der Stunde des Todes nicht verzagen, wann der Feind das Leben

wird

wird verklagen. So werden wir nicht kommen ins Gericht, und den Tod ewiglich ſchmecken nicht, ſondern durch den Tod ins Leben hindurchdringen.

Zum Troſt der Glaubigen dient hierbey, daß die verurtheilte Unſchuld Chriſti in weltlichen Gerichten ihnen die gnädige Loßzehlung im göttlichen Gericht erworben, und da ihr Bürg aus allem Gericht entnommen, kan kein Verdammungs-Urtheil ihnen ſchaden. Wenn dannenhero Tod, Sünde und des Geſetzes Fluch in GOttes Gericht den Proceß wider ſie anſtellen, ſo wird alsdann der gnädige Richter um der Decke ſeines Sohns willen ausruffen: Ich finde keine Schuld an ihm. Die höchſtſeelige Königin in Schweden Ulrica, erquickte ſich nicht allein in ihren letzten Stunden, an der Betrachtung und Erklärung des erbaulichen 8. Capitels des Briefs an die Römer, ſondern ſie befahl auch aus einer weiſen Sorgfalt, und zum ewigen Denkmahl ihrer unſterblichen Gottesfurcht, daß an ihrem jährlichen Gedächtnuß-Feſt allen Einwohnern des Schwediſchen Reichs eben dieſes bibliſche Kleinod das 8. Cap.

an

an die Römer als ein bewährter Troſt in Leben und Sterben erklärt und an das Gewiſſen gelegt werden ſolte. Lege dir mein Chriſt, dieſe Seelen-Arzney auch bey, trachte durch Uberzeugung des heiligen Geiſtes nicht allein in den richtigen Verſtand dieſer Krafft-Worte, ſondern auch in derſelben ſeelige Erfahrung zu dringen, kanſt du warhafftig ſagen, es iſt nichts verdammliches an dir, weil du in Chriſto JEſu biſt, ſo kanſt du auch getroſt fragen, wer will mich, auserwehlten GOttes beſchuldigen, GOtt iſt hie, der da gerecht macht, wer will verdammen, Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes und vertritt uns. In dieſem Troſt kanſt du warhafftig zum Beſchluß ſeuffzen:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied. JEſu der du meine Seele, vom 9. bis 12. Vers.

Gebet.

Unſchuldiger JESU! allertheuerſtes Lamm GOttes, der du trägſt die Sünde der Welt, erbarme dich über mich, ich

ich bin ein armer Sünder, eine Fluchwürdige Creatur, ein Abſcheu vor deinem allerheiligſten Angeſicht, kaum hat der Himmel Donner-Keile genug meine Bosheit zu ſtraffen, kaum iſt die Hölle weit genug mit einer ſiebenfachen Hitze meine Miſſethat zu rächen, ach HErr, wenn du Sünde zurechnen wilt, ſo kan ich auf tauſend nicht eines antworten, ich habe alles verſchuldet, was dein Geſetz von mir heiſcht, alles gewürket, was deinen Zorn reitzen, alles verdienet, was deine Straff-Gerechtigkeit ahnden kan, und dennoch faſſe ich das Vertrauen dir in die Arme zu fallen, um dein gezucktes Schwerdt aufzuhalten. Dieſes Vertrauen gründet ſich nicht auf meine Würdigkeit, denn ich bin ein ſchnöder Koth und Unflath, ſondern einig und allein auf die theure Unſchuld meines Erlöſers. Trauteſter Immanuel! deine Verdammung wirkt meine Unſchuld, dein Urtheil erwirbt meine Loßſprechung, dich führte man von einem Richter zum andern, damit ich vor dem einigen Richter beſtehen könne, ach wann mich die Sünde anficht, ſo verkläre dich, als mein Sünden-Tilger, wenn mich mein Gewiſſen

nagt,

nagt, ſo reinige daſſelbe durch dein Blut. Wenn Moſis Fluch donnert, ſo decke mich unter deine Flügel, ſperrt ſich der Höllen Rachen weit auf, ſo laß deine Wunden die ofne Frey-Statt meiner Seelen ſeyn. Klagt mich der Satan an, ſo ſchelte du den Widerſacher, denn er iſt ſchon gerichtet. Bewahre mich vor dem ewigen Gericht, damit ich in deiner Zukunft nicht zu Schanden werde. Dein guter Geiſt führe mich in der Zeit durch viele Gerichte, damit ich, bey dem Eintritt in jene Ewigkeit, Gnade finde. Laß mich ſelbſt richten durch Buſſe und Glauben, damit ich von dir nicht mehr gerichtet werde. Laß mich den alten Menſchen verdammen, damit der neue mit Freudigkeit zu deinem Gnaden-Stuhl tretten darf. Läutere mich durch das Gericht der Trübſalen, damit ich zu derjenigen Gemeine gehöre, die keinen Flecken noch Runzel hat. Stelle mir täglich das letzte Gericht für, damit ich in keine Sünde willige, noch wider dein Gebot thue. Kommt die Stunde meines Todes, ach ſo hilf, daß ſie mich ſo bereitet finde, daß nichts verdammliches an mir ſey. Wird mein Geiſt von Banden

den des Cörpers frey, ach ſo ſprich um deiner Unſchuld willen, das Urtheil über ihn: Ich finde keine Schuld an ihm. Wann endlich der jüngſte Tag herbey nahet, ſo laß mich mein Haupt empor heben, weil ſich meine Erlöſung nahet! wie freudig und getroſt will ich als ein armer, aber durch dein Blut und Unſchuld gerechtfertigter Sünder, deiner Ankunft entgegen ruffen und ſeuffzen: Komm doch, komm doch, du Richter groß, und mach uns aus Genaden loß, löß uns vom Ubel, Amen.

V. Lied.

Im Ton: O du Liebe meiner ꝛc.

1.

Läßt ſich ſelbſt der Richter richten?
Wird die Unſchuld ſelbſt verdammt?
Soll der Tod den Leib zernichten?
Aus dem ſonſt das Leben ſtammt,
Soll der loſe Urtheil hören,
Der zum Richter aller Welt,
An dem jüngſten Tag voll Ehren,
Längſtens von GOtt iſt beſtellt.

2.

O wie vielen frechen Zungen,
Iſt mein JEſus ausgeſetzt,
Ach die Geiſſel wird geſchwungen,
Und das Schwerd iſt ſchon gewetzt,

Schnö-

Schnöder Rath von loſen Leuten,
  Habt ihr dann noch Licht und Recht?
Heiſt das GOttes Rath ausbreiten,
  Wenn die Bosheit ſich erfrecht?

3.

Waſche immer deine Hände,
  Böſer Richter, von dem Blut,
Aber wiſſe, daß am Ende,
  Schuld und Straffe nicht mehr ruht.
Kan die Sonne es ertragen,
  Daß ein Mörder wird befreyt,
Und die Unſchuld darf kaum fragen,
  Wo bleibt die Gerechtigkeit?

4.

Ach! mein Heil, um meinetwillen,
  Hörſt du falſche Urtheil an
Jenen Richter dort zu ſtillen,
  Den kein Sünder fliehen kan,
Dein Verklagen, dein Verdammen,
  Rettet mich vom Richterſtuhl,
Von dem Fluch und Höllen-Flammen,
  Von dem Schwefel-reichen Pfuhl.

5.

„Mir war ſchon in Edens Garten,
  „Du muſt ſterben! angeſagt,
„Lamm, ich ſolte das erwarten,
  „Was dich martert, würgt und plagt,
„Ach! wie groß iſt deine Treue,
  „Und dein Liebes-Schluß ſo feſt,
„Daß du, was ich fürcht und ſcheue,
  „Selbſt an dir vollſtrecken läſt.

6. „Sey

6.
„Sey geprieſen, ſey verehret,
„Daß du deiner Richter Schluß,
„So gelaſſen angehöret,
„Daß ich mich verwundern muß.
„Weil du ſtehſt an meiner Stelle,
„Geht das Urtheil mich vorbey,
„Weiſt mich das Geſetz zur Hölle,
„Dein Verdammen macht mich frey.

7.
„Laß den alten Menſchen ſterben,
„Der zu herrſchen ſich bemüht,
„Welcher mich in mein Verderben,
„Dich in Tod und Leiden zieht,
„Gib mir auf dem Sterbe=Bette,
„Durch dein Todes=Urtheil Troſt,
„Hilf mein Heyland und errette,
„Wenn der Tod das Herz zerſtoßt.

Die VI. Predigt.

Lied: Ihr Töchter Zion geht heraus, ꝛc.

Innhalt.

In dem Eingang werden die Worte Salomons aus ſeinen weiſen Sprüchen Cap. 4. v. 11. kürzlich erläutert, um ſich den Weg zu bahnen zu der Rede

Innhalt, welche JEſum, den ſterbenden Herzog des Lebens in ſeinem bittren Todes=Gang vorſtellet.

I. Werden verſchiedene geheiligte Gänge JEſu in ſeinem Leiden zur Erbauung angewendet.

II. Darnach werden die vornehmſten Umſtände ſeines Todes-Ganges betrachtet, und endlich

III. Werden deſſelben verſchiedene Geheimnus-volle Abſichten erläutert.

In der Nutz-Anwendung werden 1.) die mannigfaltigen Wege zum Kranken- und Sterbe-Bett erzehlet.

2.) Wird gewieſen, wie ſie unter der genauen und weiſen Vorſicht GOttes ſtehen, und endlich

3.) werden den Chriſten heilſame Wege angewieſen, um ihre letzte Todes-Reiſe zu erleichtern.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. 2c.

Vatter Unſer 2c.

Text.

Johannis 19. v. 16. 17.

Da überantwortete er ihn, daß er gecreutziget würde. Sie nahmen aber JEſum, und führeten ihn hin. Und er trug ſein Creutz, und gieng hinaus zur Städte,

Städte, die da heiſſet Schedelſtädt, welche heiſſet auf Ebräiſch Golgatha.

Andächtige, und durch JEſu Blut theuer erkauffte Seelen. Unter andern ſchönen und herrlichen Früchten, welche die wahre Weisheit ihren Kindern und Liebhabern ertheilet, wird uns auch folgende von dem weiſen Salomo in ſeinen Sprüchen am 4. Cap. v. 11. angerühmet, da es heiſt: Ich will dich den Weg der Weisheit führen, ich will dich auf rechter Bahn leiten, daß, wenn du geheſt, dein Gang dir nicht ſauer werde, und wenn du laufeſt, daß du nicht anſtöſſeſt. Die erſte Warheit iſt unſtrittig, denn, da die Weisheit jederzeit das Beſte erwehlet, und die göttliche Weisheit in ihrem reinen Licht zum vollkommenſten Ziel der wahren und ewigen Glückſeeligkeit uns führet, ſo leitet ſie uns auf rechter Bahn. Eben ſo gewiß iſt auch die dritte Warheit, ein Weiſer ſiehet und betrachtet alle Hindernüſſe, und räumet dieſelbige aus den Weg, er wandelt vorſichtig, und überleget alle Tritte, daß

ſie nicht gleiten; aber die andere Warheit muß nach ihren richtigen Verſtand beurtheilt werden, es iſt wahr, daß dem, der mit reiner Liebe nach Weisheit trachtet, auch alle Mühe und Beſchwerlichkeit leicht und angenehm werden; auch ein Weg voll Dornen kommet demjenigen eben vor, der ſich mit dem erfreulichen Genuß lieblicher Roſen tröſtet, indeſſen bleibt es doch auch wahr, daß, wer zur wahren Weisheit kommen will, viele ſauere Tritte thun müſſe. Selbſt von der himmliſchen Weisheit, von unſerm Herzog des Lebens muß man ſagen, daß ihm ſeine Leidens- und Sterbens-Gänge ſehr ſauer worden ſind, obgleich die brennende Liebe dem Elend der Menſchen aufzuhelfen und der Eifer ſein groſſes Werk zu vollenden, das rauhe, bittere und ſchmerzhaffte merklich erleichtert hat. Auf demnach, betrachtet oder begleitet vielmehr euren ſterbenden Herzog des Lebens auf ſeinen bittern Todes-Gang, und heiligt dadurch eure von der höchſten Vorſicht euch beſtimmte Krankheits- und Sterbens-Wege. In unſerer zufälligen Andacht wollen wir I. von den Leidens-Gängen JEſu etwas überhaupts gedenken.

ken. 1.) JEſus die gecreutzigte Liebe gehet nach Jeruſalem. Süſſer Heyland! ſo iſt dein ganzes Leben eine Reiſe und Pilgrimſchafft geweſen, uns wol zu thun. Wolan! ich will dich mit liebreicher Aufmerkſamkeit begleiten, wo du hingeheſt, da will ich auch hingehen, wo du bleibeſt, da bleibe ich auch. Der Tod ſoll mich und dich nicht ſcheiden. Nimm nur alle Schwachheit und Bangigkeit hinweg von meiner Natur, der deine Leidens-Wege zu ſchwer und dunkel ſcheinen; dein Gang nach dem irrdiſchen Jeruſalem, hat mir den Eingang in das himmliſche bereitet. So oft ich Jeruſalem nennen höre, ſo oft ſoll mir auch dein letzter Gang einfallen, auf welchem ich nicht nur die allerdeutlichſten Fußſtapfen deiner Liebe und Gedult, ſondern auch die allerſüſſeſten Quellen deiner Gnade und Troſtes finde. Stärke mich um dieſes deines letzten Gangs willen auf allen meinen Wegen, die mir manchmal ſauer ankommen, und überzeuge mich, daß ſie nach dem himmliſchen Jeruſalem und zu der ewigen Friedens- und Freudens-Stadt gehen. 2.) JEſus geht nach Bethanien; das war ein geringer

Ort, nicht weit von Jeruſalem, wo verſchiedene fromme Seelen wohnten, die JEſum liebreich aufnahmen und bewirtheten, als: Maria, Martha, Lazarus und Simon, ach! laſt uns unſere Häuſer und vielmehr unſere Herzen zu einem geiſtlichen Bethanien weyhen, denn wo zwey oder drey Fromme in JEſu Namen verſammlet ſind, da iſt er auch nach ſeiner Verheiſſung mitten unter ihnen. Bethanien war der Ort, wo unſer JEſus ſich öfters dem Geräuſch von Jeruſalem entzog, und der ſtillen Einſamkeit nachgieng. Ach! groſſe Städte, groſſe Sünden, groſſe Unruhe. Ihr Frommen! müſſet ihr ja eures irrdiſchen Berufs halber unter dem Geräuſch des Volks eure Tage zubringen; ach ſo ſuchet nur an jedem Tag einige Stunden, und in eurem Hauß ein gewiſſes Bet-Kämmerlein aus, da ſoll euer Bethanien ſeyn, genieſſet hier eine andächtige Einſamkeit, doch ihr werdet nicht allein ſeyn, denn JEſus euer Heil ruht euch zu tief im Herzen. Zu Bethanien wurde JEſus geſalbt. Mein Heyland! ich begleite dich mit liebreicher Sorgfalt, ich bringe dir die heiſſen Buß-Thränen, als

das beſte Narden-Waſſer, ich bringe dir den köſtlichen Geruch eines ungefärbten Glaubens, kan ich gleich deinen allerheiligſten Leib nicht ſichtbarlich ſalben, ach ſo will ich niemals vergeſſen, dich in deinen Gliedern zu ſalben, und meinen armen Mit-Chriſten gutes zu erweiſen. Bethanien ſoll ſo viel als ein Hauß des Elendes bedeuten, ach! ihr Mitgenoſſen der Leiden und des Reichs JEſu, die ganze Welt iſt ein Haus des Elendes, aber getroſt, Bethanien war auch der Ort, da JEſus ſeine Jünger ſegnete, ehe er gen Himmel fuhr, ihr ſolt auch in dieſem Haus des Elends unter viel geiſtlichen von JEſu erworbenen Seegen bey eurem ſeeligen Ende dem Geiſt nach gen Himmel aufgenommen werden.

3.) JEſus gehet an den Oelberg. Diß iſt der Weg deines Heylandes zu ſeinem allergröſten Seelen-Leiden, verwundere dich über ſeinen blutigen Schweis, anhaltendes Gebet, ſtärkenden Engel, ſchlafende Jünger, bedenke aber dabey, daß dieſes alles dir zu gut geſchicht. Als dein Bürg zittert der Held, als dein Fürſprecher liegt er mit Flehen vor GOtt auf der

Erden, als deine Krafft, wird er in ſeiner Allmacht ſchwach, begleite deinen Heyland mit liebreicher Wachſamkeit. Ach! wolt ihr nun ſchlaffen und ruhen, es iſt genug, die Stunde iſt kommen, ſo wecket dich dein JEſus auch auf. Die Jünger konten ihre Schlafſucht mit der Nacht und ſchweren Kummer einiger maſſen entſchuldigen, was kanſt du bey deinem ſchläfrigen Weſen vorbringen? Ach! wachet und betet, eines muß bey dem andern ſeyn. Der Oelberg muß dein Myrrhen-Berg und geiſtlicher Weyhrauchs Hügel ſeyn. Vertreib den ſchweren Schlaff, HErr Chriſt! daß uns nicht ſchad des Feindes Liſt, das Fleiſch in Züchten reine ſey, ſo ſind wir mancher Sorgen frey. So unſre Augen ſchlafen ein, laß unſer Herz doch wacker ſeyn: Beſchirm uns GOttes rechte Hand, und löß uns von der Sünden Band.

4.) JEſus gehet vor das geiſtliche Gericht. Matth. 26. v. 57. O welche Stätte der Ungerechtigkeit. Der Hohepriester, der Licht und Recht auf der Bruſt tragen ſoll, iſt voll von Finſterniß und Ungerechtigkeit; Das Geſetz ſolte

von

von Jeruſalem ausgehen, und jetzo ſchändet ſelbſt der Hoheprieſter Ort und Amt durch Ubertrettung des Geſetzes. Aber ſo muſte das alte Schatten-Prieſterthum ſich mit Schande ſchlieſſen, wie ſolches der raſende Hoheprieſter ſelbſt durch Zerreiſſung ſeiner Kleider vorgebildet hat, um ein neues geiſtliches und ewig bleibendes Prieſterthum aufzurichten. Begleite, wie Petrus, deinen Hohenprieſter mit liebreicher Ehrerbietung, aber nicht mit gleicher Vermeſſenheit. Ach mein Immanuel! wie oft habe ich auch dich aus Vermeſſenheit, Kleinmuth und andern kahlen Entſchuldigungen verleugnet. Ach! durchdringe mich mit deinem Allmachts- und Gnaden-Blick, laß mein Herz durch die donnernde Stimme deines Geſetzes empfindlicher, als durch jenes Hahnen-Geſchrey gerühret werden, damit ich Fall und Sünde ſchmerzlich beweine, aber auch nach dem Gefühl der göttlichen Traurigkeit Freude und Wonne und deinen Gnaden-Zuruff hören möge; Simon Johanna! haſt du mich lieb?

5.) JEſus geht zu dem Hof Herodis, daſelbſt wird er verhöhnet, verſpottet.

Was iſt der gröſte Theil der Welt? Herodis Hof, wo man JEſum und ſeine Diener zum Schauſpiel und Geſpött aufführet, wo die Gottloſen die beſten Freunde ſind, wenn es auf die Unterdrückung eines Frommen ankommt, wo man JEſu ein anders Kleid anziehet, das iſt, wo man die Lehre JEſu, bald ſo, bald anders verdrehet, damit man unter der Decke der Heiligkeit ſein Atheiſtiſches und indifferentiſches und politiſches Vorhaben hinausführen kan. Entferne dich, meine Seele, von der verfluchten Rotte derer, die mit Weisheit und Religion ein Geſpött treiben, über welche der HErr auch in ihrem Unglück lachen wird. Begleite deinen Heyland mit liebreicher Verwunderung, fordere von ihm keine Wunder, denn alle ſeine Handlungen und Tritte in ſeinem Leiden ſind wunderbar, verwundere dich nur nicht, wenn du um ſeinetwillen Schmach, Verfolgung, Angſt und Noth ausſtehen muſt.

6.) JEſus gehet vor Pilati Richterſtuhl. War Herodis Hof voller Thoren, ſo umzingelten Pilati Richterſtuhl grauſame Kriegs-Knechte und eine blutdürſtige

Henkers-Rotte, die dem liebſten Heyland alles gebrannte Herzenleid anthaten; aber auch dieſes geſchah um unſert willen. Chriſtus ſtellet ſich für ein ungerechtes weltliches Gericht, damit wir in dem gerechteſten göttlichen Gericht durch ihn loßgeſprochen werden möchten. Ach! gedenke hiebey an den Richterſtuhl des Gewiſſens und des letzten Tags. Begleite deinen Heyland mit liebreicher Anbetung, was die Kriegs-Knechte zum Spott thaten, das leiſte du deinem Ehren-König aus wahrer Herzens Andacht, eingedenk des Ausſpruchs Pauli, es ſollen ſich alle Knie in dem Namen JEſu beugen, derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen, daß Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters. Philipp. am 2. Cap. v. 9. 10. 11. Entlehne deine Huldigungs Formul aus dem 97. Pſalm, des König und Propheten Davids v. 1. 2. 8. 9. Der HErr iſt König, deß freue ſich das Erdreich, und ſeyen frölich die Inſuln, ſoviel ihr iſt. Wolken und Dunkel iſt um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht iſt ſeines Stuhls Veſtung. Zion höret und

iſt

iſt froh, und die Töchter Juda ſind frölich, HErr, über deinem Regiment. Denn du, HErr, biſt der höchſt in allen Landen, du biſt ſehr erhöhet über alle Götter: Ach ja, o Herzens König, nimm nur Beſitz von meiner Seelen, übe durch Befehle meinen Gehorſam, durch Arbeiten meine Treue, durch Leiden meine Standhafftigkeit und Gedult.

II.) Es iſt noch der ſiebende und letzte Gang unſers JEſu zur Betrachtung übrig, nemlich ſein bittrer Todes-Gang nach Golgatha. Der andere Theil unſerer Rede wird uns von demſelben weiters unterrichten. Unſer Text berichtet uns davon folgende Umſtände, 1.) Pilatus überantwortete JEſum, daß er gecreutzigt würde; ſo iſt es bey herrſchender Bosheit beſchaffen, es folgt immer ein gröſſerer Grad der Sünde auf den andern. Pilatus ließ zuerſt, JEſum verſpeyen und höhnen, darnach crönen und geiſſeln, ferner ſprach er, wider ſein Gewiſſen, über ihn das Urtheil, endlich übergab er ihn ſeiner Feinde Willen. Das iſt wol das gröſte und empfindlichſte Leiden, wenn GOtt aus weiſen und verborgenen

genen Urſachen, manchmal unſchuldige in die Hände ihrer Feinde gibt. Schon David urtheilet aus Vergleichung vieler Trübſale: es ſey beſſer in GOttes, als in der Menſchen Hände zu fallen. Aber wie oft wird noch heutiges Tags JEſus überantwortet, daß er gecreutziget würde. Wer GOttes Wort höret, daſſelbige aber zu unnützen Geſellſchafften mißbrauchet, wer JEſu Leib und Blut empfängt, unwürdig, ohne Beſſerung, um ſeine Bosheit und Freyheit zu ſündigen mehr und mehr zu ſtärken, der überantwortet JEſum, ſein Blut und Wort mit Füſſen zu tretten. 2.) Sie nahmen JEſum und führten ihn hin. Das war ein unſeeliges Nehmen JEſu. Wie vielen Communicanten muß man es nachſagen, ſie nahmen JEſum und führten ihn hin zur Schedel-Stätte ihrer Laſter und Lüſte. Weit beſſer iſt es, wenn JEſus dich, als wenn du ihn führeſt. Du nimmſt oft JEſum und ſein Wort ins Herz, aber es wird oft dieſer theure gedoppelte Schatz durch Nachläſſigkeit, Sicherheit und aus Mangel der nöthigen Treue wiederum verlohren, wenn aber dich JEſus der

gute

gute Hirt in ſeine Hut und Aufſicht nimmt, und du nicht muthwillig ſeinen Liebes Armen entlaufſt, dann kanſt du gewis ſeyn, von dem, was der Mund der Warheit ſelbſt verſichert: niemand ſoll mir ein Schaaf aus meiner Hand reiſſen, Joh. am 10. Cap. Wilt du aber deinen JEſum nehmen, ſo kanſt du ihn in der Buß, als den wahren Sünden-Tilger, in der Rechtfertigung als deinen einigen Bürgen, in der Heiligung, als dein vollkommenſtes Muſter, im Leiden, als dein gedultiges Lamm, im Sterben als dein wahres Leben aufnehmen, und wieviel ihn ſo aufnehmen, denen gibt JEſus Macht GOttes Kinder zu werden, Joh. am 1. Cap.

3.) Der dritte Umſtand heiſt: Man führte JEſum zur Stadt hinaus, damit man ihn creutzige. Solches geſchahe nur den verruchteſten Ubelthätern, dieſelbigen erklärte man dadurch für infam und unwürdig in der menſchlichen Geſellſchafft länger zu leben, man zeigte ihnen, daß ſie aller geiſtlichen und bürgerlichen Privilegien nunmehro verluſtig ſeyen. Heiliger Erlöſer! Du haſt auch hierinnen

unſere

unſere Stelle vertretten, und unſere wolverdienten Straffen auf dich genommen. Wir ſolten aus der Stadt GOttes, aus der Gemeinſchafft des höchſten Gutes, aus dem Schoos der Liebe, aus der Geſellſchafft der Engel, aus dem Lager der Heiligen, aus den Mauren des geiſtlichen Zions vertrieben, verſtoſſen und verbannet werden, du aber belegeſt dich mit dieſem Fluch, du geheſt aus denen Thoren des irrdiſchen Jeruſalems, damit wir durch die Perlen-Pforten des himmliſchen Jeruſalems den freyen Paß bekommen, deine Ausſtoſſung aus menſchlicher Geſellſchafft erwirbt mir das Burger-Recht der Ewigkeit. 4.) Diejenigen, welche man zum Tod ausführte, muſten auf der bekandtſten und volkreichſten Straſſe zum Richt-Platz gehen, damit ſie von vielen möchten geſehen werden. Ach mein Herz! laß deinen Erlöſer, da er auf ſeiner Todes-Straſſe iſt, dir nicht unbekandt bleiben, ſiehe ihn recht mit erleuchteten Augen an, als das wahre Gegenbild, jener groſſer Sünd-Opfer des alten Bundes, welche auſſer dem Lager verbranndt werden muſten. Chriſtus

ſtus trug ſein Creutz anfangs ſelbſt, ſo gieng das Lamm unter der Creutzes Laſt zu ſeinem Creutzes Tod, hier geht der wahre Iſaac, das Holz liegt auf ſeinen Rücken, auf welchem er unſer Brand- und Sünd-Opfer werden ſoll. Fürwahr, müſſen wir hier bey unſerm mit dem Creutzes-Holz beſchwerten Heyland ausruffen: fürwahr er trug unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmerzen Eſai 53. Cap. Lerne hierbey, o Seele, das ſicherſte Kennzeichen, woran ſich JEſus erkennen läſt. Chriſtus und ſein Creutz ſind unzertrennlich. Gleichwie der erſte Buchſtaben ſeines Namens im Griechiſchen ein ordentliches Creutz ſchon vorſtellet: alſo war auch der Anfang ſeines auf Erden geführten Wandels, bis an ſeinem Tod eine fortdaurende Reyhe und Kette von vielen Trübſeeligkeiten. Lerne aber auch, in welchem Merkmahl der HErr die Seinen kennt, ſie ſind nemlich mit dem Mahl-Zeichen des heiligen Creutzes verſiegelt, und nur diejenige will er einſtens an jenem Tag als ſeine Liebhaber erklären, von welchen es heiſt: Dieſe ſinds die da kommen ſind aus groſſer Trübſal, und haben ihre

ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes. Lerne endlich an dem Marter-Holz deines Erlöſers, den Greul und die Abſcheulichkeit der Sünden recht empfindlich einſehen. Die Laſt, welche unſer Lamm auf ſeinen Todes-Weg tragen muſte, war ſchwer, eindrückend und endlich gar tödtend, hier haſt du ein Bild von den betrübten Folgen der Sünden. Sünden mit Sünden gehäufft, werden endlich zur ſchweren Laſt, zu einem harten Stein, der der würkenden Gnade den Eingang in unſer Herz, und unſrer Hofnung den Eingang in Himmel verſchlieſt. Sünden drücken ſich auch als eine ſchwere Laſt tief ein, ſie ſtehen mit eiſernen Griffeln in dem Buch der göttlichen Allwiſſenheit und in den Tafeln unſeres Herzens geſchrieben, ſie hinterlaſſen in dem Gemüth ſolche Narben und Flecken, und in dem Gewiſſen ſolche eingeätzte Brandmahle, welche nichts als das theure Blut JEſu reinigen und abwaſchen kan. Endlich kommt noch die tödtende Krafft der Sünde; denn der Tod bleibt doch der Sünden Sold, Röm am 6. Cap. und die Sünde der Stachel des Todes 1. Cor.

am 15. Cap. Solten nun dieſe drey widrige Folgen der Sünden von uns genommen werden, ſo muſte JEſus der Sünden-Bürg mit der Laſt des Creutzes die Laſt aller Welt Sünden tragen, und nebſt dem Gefühl des drückenden Holzes an ſeinem Leib den Eindruck des göttlichen Zorns an ſeiner allerheiligſten Seelen fühlen, ja endlich das tödliche Gifft der Sünden durch ſeinen Tod ſchmecken. Theuerſter Erlöſer! ach habe Dank für deinen letzten Gang, welcher dir ſo ſauer angekommen, ich ſolte auf den Berg Sinai ſteigen den Fluch anzuhören, ſo geheſt du als ein Fluch nach Golgatha, um mir Seegen zu erwerben, aber, wieviel Berge, von Sorgen, Schmerzen und Kummer werde ich wol noch in meiner mühſeeligen Walfarth zu überſteigen haben. Stärke meine Ohnmacht durch deinen Todes-Gang, beveſtige die ſtrauchlende Füſſe, laß mich gehen, aber unter deiner Aufſicht begleitet, laß mich lauffen ohne müd zu werden, laß mich eilen um meine arme Seele zu erretten; viele Berge ſind durch deine Gnade bereits glücklich zuruckgelegt, drum tröſtet mich die Hof-

nung,

nung, du werdeſt mich ferner nach deinem Rath leiten, und endlich mit Ehren annehmen. Komm ich an den letzten Todes-Berg, ſo will ich an Golgatha gedenken, dann wird er mir derjenige Berg werden, wo ich mit Moſe das gelobte Land überſehen kan, ich nehme nichts auf dieſer Reiſe mit, als dein Creutz, mich ſonſt mit nichts beladen, weil ich wegfertig bin, in GOttes Fried und Gnaden, fahr ich mit Freuden hin. Indeſſen laſſet uns ihr Seelen, unſern Heyland in ſeinen bittern Todes-Gang mit heiſſen Buß-Thränen begleiten. Es iſt bereits unter denen alten Lehrern der Kirchen die Frage aufgeworfen worden: ob man über den Tod JEſu Chriſti weinen ſoll. Wie diejenigen der Sache zu wenig thun, welche ſchlechterdings dafür halten, es ſey unrecht, wenn ein Chriſt den Tod Chriſti betraure und beweine, welchen Satz ſchon ehemals die GOttesgelehrten in Paris an Eraſmo getadelt und verworfen; alſo thun hingegen andere der Sachen zuviel, wenn ſie bloß mit äuſſerlichen Seufftzen, Klagen und Thränen die Leidens-Geſchichte JEſu betrachten, und dadurch

alle ihre Andacht vollkommen machen wollen. Es iſt gewiſſer maſſen wahr, was Theophylactus ſchreibet: Es gebühret ſich nicht denjenigen zu beweinen, welcher gutwillig und für aller Seeligkeit leidet; ſondern es geziemet ſich vielmehr, daß er gelobet und gepreiſet werde. Es iſt aber auch die merkwürdige Frage des Lactantii nicht ohne Nachdruck: Wer ſolte nicht das Creutz beweinen, das die Welt ſelbſt und alle ihre Elemente beklaget haben? Merke demnach, andächtiges Paſſions Herz, wilt du deinen JEſum recht zu ſeinem Tode begleiten, ſo weine nicht ſowol über ihn, als über dich ſelbſt. Weinet nicht über mich, ſpricht der liebreiche Heyland, ich ſterbe willig und nach dem Rathe meines himmliſchen Vaters, mit meinem Tod den ewigen Tod zu Schanden zu machen, weinet aber über die Urſache meines Todes, welches ſind die Sünden, die ihr begangen habt. Wer alſo nicht zuvor ſich ſelbſt beweinet, der beweinet das Leiden Chriſti umſonſt. Es müſten ja wohl ſteinerne Herzen ſeyn, welche ſo groſſes Leiden ohne Mitleiden betrachten könten; aber wir müſſen auf

uns

uns ſelber ſehen, die wir dem Heylande ſoviel Leiden verurſachet haben, wir müſſen über unſre Sünden weinen, weil uns ſonſt das Leiden Chriſti nichts helfen kan. Ach laſſet uns das Wort nimmermehr vergeſſen! ſo man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Hat GOtt ſeines eingebornen Sohnes nicht verſchonet, und ihn als den Bürgen um fremder Sünden willen ſo geſchlagen; o wie würde es uns böſen Kindern um unſerer eigenen Schuld willen gehen, wenn wir ſeiner Gerechtigkeit und ſeines Verdienſtes nicht theilhafftig worden. Wenn wir alſo erſtlich recht bußfertig weinen, ſo wird uns JEſu Paßion lauter Freude.

III.) Endlich laſſet uns auch bey dem letzten Todes-Gang JEſu verſchiedene Geheimnus-volle Abſichten merken. 1.) Das vorbildende Sünd-Opfer der Beſprengung im alten Teſtament, wurde erſt zu Moſe und auf dem Weg zum Gericht, darnach zum Prieſter Eleaſar und auf dem Weg zum Tod geleitet. So gehet unſer JEſus vom Gerichts-Weg auf die Todes-Bahn, als Prieſter und Opfer. Hier iſt das Opfer, von dem wir groß Heyl erlangen;

gen; Hier iſt der Prieſter, der uns alle Hülfe thut; beede erretten uns vom Tod, und erhalten uns zum ewigen Leben, da er als Opfer ſeinen Todes-Weg betritt, ſo verſichert er uns, er habe ſterben können, da er aber auch, als Prieſter geht, ſo ſind wir überzeugt, er habe ſterben wollen; ich ſahe dich, o JEſu, als die Unſchuld vor Gericht, nun kommſt du mir als das Leben und die Liebe auf dem Weg des Todes für. O groſſe Lieb! o Lieb ohn alle Maſſen, die dich gebracht auf dieſe Marter-Straſſen, hier mag ich wol ausruffen: Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. 2.) Vor der rothen Kuh und dem Prieſter, der ſie hinaus führte, giengen die Aelteſten Iſraelis her, wie ſchön iſt das an unſerem JEſu erfüllt, da er ſelbſt ſpricht: Er werde viel leiden von den Aelteſten. 3.) Bey der Fortführung der rothen Kuh, begleitete dieſelbe eine groſſe Menge Volks, eben dieſes ſiehet man bey dem Creutzes-Weg JEſu. Lucas ſpricht, Cap. 23. v. 27. Als ſie ihn hinaus führten, folgte ihm ein groſſer Haufen Volks, und viele Weiber nach.

Der

Der Glaube betrachtet bey dieſer zahlreichen Menge die allgemeine heilſame Würkung des Creutzes JEſu, die ſolte zum Panier denen Völkern, und zum Seegens-Zeichen bis an der Welt Ende aufgeſtellet ſeyn. Daß aber bey einem ſo groſſen Haufen der Zuſchauer nur ein einiger Simon darunter war, der dem liebſten Heyland das Creutz abnahm und trug, das iſt eine betrübte Abbildung von unſern heutigen Chriſten. JEſus hat viele Diener; aber wenig Nachfolger, einen groſſen Haufen derer, die HErr, HErr, ſchreyen; aber ſehr wenig, die den Willen ſeines Vatters thun; viele, die den ſchönen Namen von Chriſto führen; aber ſeine Krafft niemals mit einem heiligen Leben beweiſen; viele, die die Leidens-Geſchichte JEſu gerne leſen und hören; aber ſehr wenige, welche das Creutz ihm gedultig nachtragen. 4.) Jenes Sünd-Opfer der Beſprengung, ſo rein es an ſich ſelbſt war, ſo muſte es doch als das mit aller Unreinigkeit belegte Sünd-Opfer aus dem Lager, aus der Wohnung GOttes, aus dem Aufenthalt der Prieſter, und aus den Hütten der Iſraeliten verſtoſſen ſeyn; ſo

muſte JEſus der allerreinſte anhören: Hinweg mit dieſem, damit wir, in ſo ferne wir den Gehorſam JEſu ergreiffen, nicht einſtens die Donner-Stimme anzuhören hätten: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir ihr Ubelthäter; ſondern uns vielmehr die Troſt-Stimme erquicken möchte: Kommt her, ihr Kinder des Allerhöchſten, ihr Geſeegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt. JEſus wurde aus menſchlicher Geſellſchafft verſtoſſen, damit er uns die göttliche Gemeinſchafft erwerben möchte, er muſte vor das irrdiſche Jeruſalem hinaus gehen, um uns den Eingang in das himmliſche Jeruſalem zu bahnen. 5.) Die Opfer-Begleitung geſchah bey den Alten mit der gröſten Behutſamkeit, damit das Opfer auf dem Weg nicht möchte verunreiniget werden; ſo blieb auch unſer Erlöſer auf dem Todes-Weg rein und unbefleckt, da er in unreinen Händen, und mitten unter unreinen Begleitern war. Hier gieng ein Lamm mitten unter denen Wölfen, ſeine Todes-Straſſe war entfernt von allen todten Werken. Mein Goel! deine Unſchuld

und

und Gelaſſenheit mache mir meinen Todes-Weg zur reinſten Lebens-Bahn. Dein Aufgang, Wandel und Niedergang war rein. Ach! heilige auch meine Geburt, mein Leben, und meines Lebens Ausgang, ſo wird dein Creutzes-Weg mein Lebens-Steig zur Himmels-Pforte, ſo gehen auch am Ende unſere Wege gewiß zum Himmel ein.

In dem 53. Cap. der Weiſſagung Jeſaiá v. 6. kommt die Redens-Art für: Ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg. Es kan dieſer Ausdruck aber im guten und böſen Verſtand genommen werden. Nach dem Sinn des Propheten entdeckt uns derſelbe das allgemeine menſchliche Verderben von Natur, da wir als zerſtreute Schaafe in der Irre giengen, und ein jeder nicht nach den vorgeſchriebenen Wegen GOttes, ſondern nach den eigenen Dünkel und Lüſten des verderbten Herzens wandelte. Nimmt man aber dieſe Redens-Art in gutem Verſtand, ſo iſt es eine Chriſten-Pflicht, daß, wenn wir durch die Gnade GOttes auf den rechten Weg ſind gebracht worden, auf die Bewahrung dieſes Wegs fleiſſig ſehen, und weder zur Rechten oder zur Linken mehr

abweichen ſollen. Ein wahrer Chriſt hat viererley Wege wol zu beſorgen, 1.) ſeinen Glaubens-Weg, damit er niemals am Glauben Schiff-Bruch leide. 2.) Seinen Berufs-Weg, damit der himmliſche Beruf, den irrdiſchen heilige, und beede uns zur Erlangung des himmliſchen Kleinods beförderlich ſeyn. 3.) Seine Leidens-Wege, damit die Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit ſchaffe. Endlich 4.) ſeine Sterbens-Wege, damit ihm auf demſelben, der Eingang zu dem herrlichen Reich JEſu möge dargereicht werden. * Nun iſt nur ein Weg zum Leben, nur ein Weg zum Glauben, nur ein Weg zu GOtt, nur ein Weg zum Himmel und zur ewigen Seeligkeit, aber der Wege zum Tod- und Kranken-Bett ſind unzählich viel. Es iſt aber die Betrachtung von

* Beſiehe ſeiner Hochwürden des Herrn Ober-Hof-Predigers Marperger, Kranken- und Sterbe-Bett mit dem Wort des Lebens beleuchtet, im 1. Theil die vierdte und fünfte Betrachtung, woraus wir theils einen kurzen Auszug gemacht, theils verſchiedenes unſrer Abſicht gemäß hinzu geſetzet haben.

von den mancherley Wegen zum Kranken- und Sterbe-Bett überaus heilſam. Sie dient zur Verherrlichung der göttlichen Vorſehung und zum Beweiß, daß Leben und Tod in GOttes Händen ſteht, ſie nutzet zum ſteten Denk-Zettel unſerer Sterblichkeit, da jeder Schritt und Augenblick mich auf die Todes-Bahn ſetzen kan, ſie gereichet, zur Beruhigung unſeres Gewiſſens, daß, wenn uns GOtt auf das Krank- und Sterb-Bett legt, wir frey ſind von dem Vorwurf, als hätten wir einen ſubtilen Selbſt-Mord an uns begangen, ſondern vielmehr auch dieſen Gang unter die Wege der weiſen Vorſicht GOttes zehlen. Endlich ſo lehrt uns dieſelbe der Sünden Abſcheulichkeit kräfftig einzuſehen, da durch dieſelbe der Tod nicht nur zu allen Menſchen, ſondern durch viel tauſend Thore in die Welt kommen iſt. War es nun jenen in der Wüſten reiſenden Iſraeliten ſehr nützlich, daß Moſes ihre Wege fleiſſig aufzeichnete, damit ſie aus deren Erwägung abnehmen möchten, wie nahe oder ferne ihnen das verheiſſene Canaan ſey: ſo muß das Verzeichnuß unſerer Kranken- und Todes-Wege allen

Freun-

Freunden GOttes zum beſten gereichen, damit ſie wiſſen, wie nahe das Ziel ihrer Wanderſchafft ſey, und wie bald dieſe Pilgrime ihr geliebtes Vatterland ſehen werden. 1.) Der erſte und gemeinſte Weg zum Siech- und Toden-Bett iſt der Sünden-Weg. Adam hat denſelben durch ſeinen Fall eröfnet, und wir erweitern denſelben noch täglich durch unſere vielfältige Abweichungen. Ein jeder Sünder iſt ein Kind des Todes, und eine jede Sünde iſt gleichſam eine Mutter des Todes. Den allgemeinen Lebens-Lauf der Menſchen, hat uns der weiſe Sohn Sirachs in dem 40. Capitel ſeines Hauß- und Sitten-Buchs kurz und nachdrücklich abgeſchildert: Es iſt ein elend jämmerlich Ding, ſpricht er, um aller Menſchen Leben, von Mutter Leibe an, bis ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt, da iſt immer Sorg, Furcht, Hofnung, und zuletzt der Tod, ſowol bey dem, der in hohen Ehren ſitzt, als bey dem geringſten auf Erden, ſowol bey dem, der Seiden und Cron trägt, als auch bey dem, der einen groben Kittel an hat, da iſt immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit,

Unfried

Unfried und Todes-Gefahr, Neid und Zank, und wenn einer des Nachts auf ſeinem Bett ruhen und ſchlafen ſoll, fallen ihm allerley Gedanken vor, wenn er gleich ein wenig ruht, ſo iſt doch nichts, denn er erſchrickt im Traum, als ſähe er die Feinde kommen, und wenn er aufwachet und ſiehet, daß er ſicher iſt, ſo iſt ihm, als der aus der Schlacht entrunnen, und iſt wunderfroh, daß die Furcht nichts iſt geweſen, ſolches wiederfährt allen Fleiſch, beyde Menſchen und Vieh, aber dem Gottloſen ſiebenmal mehr, Mord, Blut, Hader, Schwerdt, Unglück, Hunger, Verderben und Plag, ſolches alles iſt geordnet wider die Gottloſen; denn auch die Sünd-Fluth um ihrentwillen kommen muſte. 2.) Durch die Sünde iſt die menſchliche Leibes-Hütten ſo ſchwach und baufällig worden, daß uns auch unſere eigene Natur zum öftern einen Weg zum Sterb-Bett bahnet, wir bringen den Saamen des Todes mit auf die Welt, und je länger wir leben, je reifer werden wir bey zunehmender Schwachheit zum Sterben. Wer den innern Zuſtand unſers Leibes betrachtet, den überaus künſtlichen Bau, der

aus

aus ſo vielen Gebeinen, Gliedern, Muſculn, Adern, Sennen, Haut, Fleiſch, Eingeweid, aus Blut, Säfften und andern Feuchtigkeiten zuſammen geſetzt iſt, der wird ſich gewiß nicht darüber wundern, daß ſo viele Menſchen ſterben, ſondern das wird vielmehr ſeine Verwunderung reitzen, daß nicht weit mehrere täglich dem Tod überliefert werden; denn wenn man bedenkt, der Menſch geht mit nichts in der Welt um, das nicht eine zufällige Urſach ſeines Todes werden könte, es iſt aber auch kein Glied in ſeinem Leib, wo nicht der Tod alle Tag ſeinen Sitz aufſchlagen kan, ja in jeden Tropfen Bluts, wann ſich derſelbige ſtemmt und ſteckt, kan ein Grund zum Sterben enthalten ſeyn; ſo gibt es ſich gantz klar, daß wir alle Augenblicke in Gefahr des Todes ſchweben. Leute von ſchwachen Naturen, ſind einem glimmenden Docht gleich, das durch eine einige ſtarke Bewegung plötzlich verlöſchen kan. Dauerhaffte Naturen werden wie ſtarke und hohe Bäume von einem hefftigen Todes-Sturm ausgeriſſen. 3.) Menſchliche Begierden und Gemüths-Bewegungen, ſind ebenfalls eine

ne Bahn, die endlich auf den Haupt-Weg des Todes führt. Bey einem Unmäſſigen, der im Eſſen kein Ziel und Maß halten kan, iſt der Tod in Töpfen, er opfert ſeinem Bauch, und opfert ſich damit ſelbſt auf, ſein Schlund iſt ein ofnes Grab, und er befördert eben auch dadurch ſein eigen Grab, wann er mehrentheils in ſeinem eigenen Fett erſtickt. Ein Säuffer, der ſtets von ſtarkem Getränk erhitzt iſt, ſtürmt auf ſeine Geſundheit mit Krügen und Gläſern ärger als ein erhitzter Feind auf eine Veſtung mit Stücken und Mörſern ſpielt; Es iſt ihm noch nicht genug, ſein Witz und Vernunft verſoffen zu haben. Er bereitet auch ſeine verlohrne Seele zu einem ewigen Durſt, wo nicht einmal ein Tropfen Waſſers die Quaal der Flammen abkühle, der überſchwemmte Leib aber muß öffters hier durch Waſſerſucht, durch elende Beine, zitternde Hände, durch ein ſcheußliches Angeſicht, Schwindſucht und keuchende Bruſt, das ſündliche Ubermaß büſſen. Die Unzüchtigen kriegen offt bey lebendigem Leib Motten und Würmer zu Lohn, die Zornigen ſind Schlangen, die ſich ſelber ſtechen

chen und tödten, ſie ſind Mordbrenner, die ihre eigenen Hütten in unauslöſchliche Flammen ſetzen. Denen, welche ſich mit Kummer und Grämen, mit Sorge und Mißtrauen verzehren, liegt ein nagender Wurm am Herzen, und ein kalter Brand in Gebeinen, ſie zerſchlagen und zerhacken ihr Fleiſch mit Dornen und Hecken aus der Wüſten, Richt. 8. v. 7. 16. 4.) Auch der Weg unſers Berufs liefert uns öfters auf das Toden-Bett. Bey einem Gott-gefälligen Beruf, wo Treue, Eifer und Arbeit redlich, auch zu GOttes Ehre und gemeiner Wolfarth erſprießlich iſt, wird man ein Licht, welches ſich ſelbſt verzehrt, indem es andern leuchtet. Drengen wir uns zu keiner Arbeit, folgen aber der Stimme die uns bald zu dieſer, bald zu jener Mühe rufft, ſo verhalten wir uns wie ein tapferer Kriegs-Mann, der ſein Leben ſchon für bezahlt hält, wenn er nur ſeiner Schuldigkeit ein Genügen leiſten kan, denn verflucht ſey, der des HErrn Werk läſſig thut, wer es aber eifrig und fleiſſig verrichtet, auch wenn er darüber erkrankt und ſtirbt, der iſt unſers JEſu frommer und getreuer, mithin auch deſſen geliebter

und

und geſegneter Knecht. 5.) Der Leidens- und Trübſals-Weg iſt ebenfalls eine ofne Bahn zum Tod; nun wird wol keine menſchliche Zunge im Stand ſeyn, alle widrige Zufälle herzunennen, die einem Chriſten begegnen können, wie ſauer machts nicht mancher Menſch, aus Neid und Boßheit dem andern; Amts- und Hauß-Genoſſen, ſind öffters einem ſeine gröſte Feinde, wieviel tauſend Arten der Krankheiten gibt es nicht, und jede kan tödlich werden, wieviel heimliche Anfechtungen, die man niemand an der Stirne anſehen kan, verzehren unſere Lebens-Kräffte? Wie viele haben aus Armuth und Mangel ihr Ende beſchleunigt, und wieviel Millionen Menſchen haben nicht die drey groſſen Land-Plagen, Krieg, Hunger und Peſt aufgerieben. Endlich und 6.) feyert auch der hölliſche Verderber nicht, unſerm Leib durch Krankheiten ſo zuzuſetzen, daß endlich die morſche Hütten in Trümmer gehen muß. Satan heiſt ja deßwegen ein Geiſt der Krankheit, weil er vieler Krankheiten Urheber iſt, Luc. 13. v. 11. Wer warf jenen elenden Knaben bald ins Waſſer, bald ins Feuer,

als eben dieſer verworfene Geiſt, Matth. 17. v. 15. Wer ſchlug den frommen Hiob von der Fuß-Sohlen biß auf die Scheitel mit böſen Schwären, als der Tod, ſchlug er von Anfang, der nichts als ſchaden kan, Hiob. 2. v. 7. So vielfach aber der Weg zum Tod iſt, ſo ſtehet doch ein jeder, beſonders bey denen Frommen und Glaubigen, unter der genauen, weiſen und gnädigen Regierung des höchſten HErrn über Leben und Tod, du geheſt, o Kind GOttes, an deines himmliſchen Vatters Seite. Er führet dich an deiner rechten Hand, ſchon in deiner Wiegen hat dich die göttliche Liebe ergriffen, ſie will dich aber biß an dein Ende, ja biß in die ſeelige Ewigkeit nicht laſſen, ſind alle Haar deines Hauptes, alle Thränen deiner Augen gezehlet, ſtehen alle deine Schritte unter der göttlichen Vorſicht, ja fällt ohne GOttes Willen kein Sperling auf die Erden, o ſo geht auch dein Lebens-Weg zum Tod, unter GOttes gnädiger Hand und Führung fort. Wir wiſſen nicht, wann, wo und wie wir erkranken werden, noch weniger aber iſt uns die Zeit, der Ort und die Art unſers Todes

bewuſt.

bewuſt. Der HErr aber weiß diß alles und richtet es nach denen Regeln ſeiner ewigen Weißheit, und nach dem Rath-Schluß ſeiner erbarmenden Liebe ein, unſere Zeit ſteht in GOttes Hand, der HErr tödtet und macht lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus, er läſt die Menſchen ſterben und ſpricht: kommt wieder ihr Menſchen Kinder, alle unſere Täge ſind auf das Buch ſeiner Allwiſſenheit geſchrieben, er hat uns ein Ziel geſetzt, das wir nicht übergehen können. Wir können zwar nicht ſagen, daß der gute GOtt der erſte und unmittelbahre Urheber unſerer Krankheit und des Todes wäre, da er die weſentliche Liebe ſelbſt iſt, ſo würde er die armen Menſchen wol niemals vor ſich ſelbſt betrüben, da er ſie aber durch ihre eigene Schuld mit Noth und Tod beladen findet, ſo nimmt er ihre Leiden in ſeine heilige und gütige Direction, um einem jeden ſoviel davon aufzulegen, als ſeine vätterliche Treue nöthig hält, und alle Jammer-Stände ſo einzurichten, wie ſie zur Ehre ſeines Namens und zum Heil der Seelen dienlich ſeyn können. Werden wir nun krank und kommen in

Todes-Gefahr, ſo hat diß Schickſal theils ihre natürliche, theils leibliche, theils geiſtliche Urſachen, es hat aber auch ſeinen Gang und ſeine Einrichtung von GOttes allwaltender Fürſehung. Binden wir mit unſern Sünden uns unſere Krankheit und Todes-Ruthen, ſo nimmt GOtt dieſelbige in die Hand, und beſtimmt, wie lang und hefftig wir damit ſollen geſchlagen werden; gibt uns der hölliſche Geiſt Fauſt-Schläge, ſo weiß der gütige GOtt ſeinen ſtolzen Wellen, Ziel und Maß zu ſetzen; eilt unſere kränkliche Natur ſelbſt in die Verweſung, ſo kan ſie der HErr der Natur ſtärken und ſo lang es ihm beliebt erhalten. Wie leicht iſt es ihm unſere Lebens-Jahre, wie dorten des Hiskiä zu verlängern, wie bald kan er ein Mittel finden, wenn er einen Kranken erquicken will, wie wol müſſen ſich alle Umſtände ſchicken, wenn uns der HErr aus dem Rachen des Todes zu reiſſen ſucht. Hier liegen oft zwey auf einem Bett, an einer Krankheit, der eine wird erhalten, der andere muß an den Reyhen des Todes, GOtt weiß ſchwache, die nach dem Maß ihrer Kräff-

ten

ten zum Dienſt des HErrn arbeiten, biß in das Alter zu ſtärken, er vermag aber auch diejenigen, die unüberwindliche Helden ſeyn wollen, wann ſie ſich ihre Rath-Schläge ohne GOtt auszuführen bemühen, in einem Augenblick in die Gruben zu ſtürzen.

Es ſtehet zwar das Ende der Frommen und der Gottloſen unter der Vorſicht GOttes, aber mit einem groſſen Unterſchied, die Gottloſen wollen nicht wiſſen, woher ihr Unglück kommt, ſie zittern und zagen vor Angſt, bey ihrem letzten Schickſaal, ſie werden als Miſſethäter zu ihrer Gerichts-Stätte gebracht, aber Fromme wiſſen, daß ſie GOtt nach ſeinem Rath leite, ſie fallen, aber in die Hände eines liebreichen Vaters, ſie werden krank, aber damit es ihnen beſſer werde, mitten in ihrem Sterben thut ihnen GOtt den Weg zum Leben kund, ſie leben und ſterben, aber allezeit als ein Eigenthum GOttes, ſo offenbahret ſich auch am Ende der Tage der Unterſchied zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der GOtt dienet und der ihm nicht dienet.

Verſchiedene Exempel, welche der Geiſt GOttes in der heiligen Schrifft aufgezeichnet, können uns dieſen groſſen Unterſchied ſattſam erläutern: Stirbt das murrende Volk unter den Iſraeliten in der Wüſten; ſo werden Aaron und Moſes bey ihrem Ableiben in die Höhe geführt, wo ſie mit beſſerer Ruhe ſterben können. Muß Eli von ſeinem Stuhl fallen, da er den Hals bricht; ſo nimmt Samuel dargegen ein recht ſanftes und ſeeliges Ende. Der König Saul ſtirbt ganz anders in ſeinen Sünden, als David auf ſeinem Bette verſcheidet, da er wie ein Mann nach GOttes Herzen ſein Herz brechen läſſet. Joſiam ſammlet GOtt ſelbſt zu ſeinen Vätern, daß er mit Frieden in ſein Grab verſammlet wird. Kommt gleich der Gerechte um, daß es niemand zu Herzen nimmt, ſo iſt es doch gewiß, daß der Tod der Heiligen ſelbſt vor GOttes Augen werth gehalten, und ſie nur vor dem Unglück weggeraffet werden; Wenn auch der Kinder GOttes Krankheit und Todes-Weg noch ſo ſchmerzlich und elend ſcheinet, ſo wird gleichwohl lauter Friede, Seegen und Ruhe auf

denen

denenſelben gefunden. O! wie lieblich wird ein Simeon zum Tod geleitet, da ihn der Geiſt GOttes vorher in den Tempel zu ſeinem Heyland geführet Luc. 2. Cap. Gehet gleich Stephani Weg unter harten Steinen hin, ſo hat er doch den ofnen Himmel zu ſeinen Licht und Ziel. Apoſtel Geſchich am 7. Cap. v. 55.

Sollen nun, mein Chriſt, deine Todes-Wege dem Herrn geheiligt ſeyn, ſo heilige ihm zuvor deinen Lebens-Wandel, dann die richtig gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jeſ. 57. v. 2. Wir haben oben verſchiedene Gänge unſers liebſten JEſu angemerkt, ehe wir uns an ſeinen letzten Todes-Gang erbauet haben. Ich will dir, mein Chriſt, nach denen Schritten deines JEſu eine kurze Ordnung deiner Wege vorſchreiben, wenn dich dein letzter Weg oberwärts und Himmelan führen ſoll. 1.) Der Weg JEſu nach Bethanien, wo er ſich bey den Frommen aufhielte, bereite und heilige deinen Weg zur Kirche, bleibe nicht allein in der äuſſerlichen Gemeinſchafft der wahren Evangeliſchen Kirchen, in der Feſthaltung an

der theuren und reinen Warheit biß ans Ende, ſondern beſtrebe dich auch, durch die Gnade GOttes ein lebendiges Glied an dem geiſtlichen Leib JEſu zu ſeyn und zu bleiben. 2.) JEſu Gang am Oelberg, leite deinen Fuß auf dem Weg einer ungeheuchelten Buſſe, traure und zittere nur über deine Sünde in göttlicher Traurigkeit, ſtehe gebückt vor dem Thron der Gnaden, ſo wirſt du Hülfe finden zu der Zeit, da dir Hülfe Noth ſeyn wird. 3.) JEſu Gang vor das geiſtliche Gericht bereite dir den Weg zur Rechtfertigung, biſt du in derſelben von aller Sünden-Schuld und Straffe loßgezehlt, ſo kanſt du getroſt ſagen: Der Tod und Teufel hat keine Macht an mir. 4.) Der Gang JEſu an den Hof Herodis, allwo er verſpottet wurde, leite dich zur Verachtung der Welt, wol dem, der es ausſtehen kan, um Chriſti willen ein Narr zu ſeyn, der wird erfahren, daß GOtt das, was thöricht iſt, zu ſeinem Preiß erwehle. 5.) JEſu Gang vor das weltliche Gericht heilige deinen Weg zur Verfolgung, laſt uns in allen Dingen beweiſen, als Diener GOttes, in groſſer Gedult, in Trübſaalen,

len, in Nöthen und Aengſten, in Schlä-
gen, in Gefängniſſen, in Aufruhren,
in Arbeit, in Wachen und Faſten, durch
Ehre und Schande, durch gute und böſe
Gerüchte, als die Verführer und doch
warhafftig, als die Unbekandten und doch
bekandt, als die Sterbenden und ſihe,
wir leben, als die gezüchtigten und doch
nicht ertödet. 2. Cor. 6. Cap. 6.) JEſu
Gang nach Golgatha, lindere deine Lei-
dens-und Sterbens-Wege, kommt die
Stunde bey dir, da es erfüllet wird, was
JEſus dort Joh. 21. v. 18. zu Petro
ſpricht: wenn du alt, wenn du krank
wirſt, ſo wirſt du deine Hände ausſtre-
cken, und ein andrer wird dich führen, ſo
wird dieſer Wegweiſer dir nicht fremd
und unbekandt ſeyn, dein JEſus iſt der
Herzog, er iſt der Weg, das Licht, die
Pfort, die Warheit und das Leben, er
wird dich nicht hinführen, wo du nicht
hinwilſt, ſondern dahin, wohin das Ver-
langen deines Herzens geht, wie er ſelbſt
verheiſſen hat: wenn ich nun erhöhet
werde, ſo will ich euch alle zu mir ziehen,
darum kanſt du getroſt mit der Kirche
flehen:

Muß ich gleich die Welt verlaſſen,
Iſt doch meines Lebens Zier,
JEſus um und neben mir
Auf der finſtern Todes-Straſſen,
Er iſt meines Lebens Licht,
Meinen JEſum laß ich nicht.

Wirſt du nun, mein Chriſt! in deiner Wanderſchafft, dieſe ſechs Wege unter die Aufſicht JEſu als unter der rechten Wolken und Feuer-Seulen zurucklegen, ſo ſey gewiß verſichert, daß 7.) am Ende deines Wegs ſich bey eröfneten Ehren-Pforten der Himmels-Weg zum neuen Jeruſalem ſelbſt zeigen werde: wenn Petrus dort aus ſeinem Kerker geht Apoſt. Geſch. 12. ſo that ſich die groſſe eiſerne Thür, die zur Stadt führet, von ſich ſelbſt auf. Stellet dich ein ſeliges Ende an die Schwellen der Ewigkeit, ſo werden ihre ofne Thore die den herrlichſten Eingang zur ſeeligſten Freude eröfnen, wähle nur die Straſſen, die die richtige heiſt, durch JEſu Seiten-Wunden findeſt du den Weg zu ſeinen Herzen, und von JEſu Herzen geht es gerad gen Himmel, oder, daß ich recht ſage, der Him-

Himmel ruht ſchon in dem Herzen JEſu. Drum o Heil!

in deine Wunden will ich fliehen,
an mein bittern Todes-Gang;
Durch dein Seite will ich ziehen
in das himmliſch Vatterland,
in das ſchöne Paradeiß,
d'rein der Schächer thät ſein Reiß,
wirſt du mich, HErr Chriſt, einführen
mit himmliſcher Klarheit zieren.

Nun JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens-Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: Freu dich ſehr, o meine Seele v. 6. 7.

Gebet.

Anbetenswürdiger Heyland! wie ſüß und angenehm iſt mir die Betrachtung deiner Leidens und Sterbens-Gänge, ich erfahre in meiner Glaubens Krafft, daß alle deine Wege eitel Güte und Wahrheit ſind; dir ſind zwar alle Tritt und Schritt recht blutſauer worden, mir aber ſind ſie lauter geheiligte Denkmale eines vielfachen Seegens. Dein Einzug in Jeruſalems Mörder-Grube hat mir die Pforten der Stadt GOttes eröfnet. Dein Verweilen in Bethanien erwirbt mir die Freudigkeit,

digkeit, in meinen Bet-Kämmerlein meines Herzens Anliegen vor dir auszuſchütten. Dein Oelberg wird mein Thabor, worauf ich durch dein Zittern und Zagen in GOtt frölich ſingen kan. Dein Gang zum geiſtlichen Rath befeſtiget den ewigen Friedens-Rath von meiner Seeligkeit. Dein Auffenthalt im Richt-Haus bereitet mir einen ewigen Auffenthalt in den heitern Himmels-Wohnungen. Durch deinen bittern Todes-Gang ſind meine Glaubens-Wege geheiliget, meine Berufs-Wege geſeegnet, meine Leidens-Wege gemildert, mein Sterbens-Weg zur gewiſſen Ankunft in Canaan bezeichnet. Ziehe mich kräftig zuruck von allen Sünden und Laſter-Wegen, verzäune meinen Weg, wenn er auf Lüſte und Eitelkeit ausſchweifen will. Dein Geiſt zeige mir täglich deine mit Blut gefärbte Tritte, damit ich weder zur Rechten noch Linken ausweichen kan. Ich weis zwar nicht, durch welchen Weg du mich auf das Kranken-Bette und aus dieſem Thränen-Thal führen willſt; mir gnüget an deiner Treue, da ich überzeuget bin, du führeſt mich durch einen bequemen Weg in das himmliſche

liſche Vaterland. Sey nur mein Licht im finſtern Todes Thal, bewahre meinen Fuß vor dem Gleiten und meine Tritte vor den Straucheln. Zeuch mich nach dir, ſo laufe ich, ſo vergeß ich, was dahinten iſt, und ſtrecke mich nach dem, das dafornen iſt, nach dem Ziel und Kleinod der himmliſchen Beruffung, laß mich nur o JEſu! deiner Pflege und Treu befohlen ſeyn, ſo gehen meine Wege gewiß zum Himmel ein. Amen.

VI. Lied.

Im Ton: Wer weis, wie nahe mir mein Ende.

1.

Auf! laſſet uns mit JEſu ziehen,
Ihr Seelen, eilet auf die Bahn,
Hier ſoll ſich Glaub und Lieb bemühen,
Daß unſer Herz ihm folgen kan,
Ich folge, wo mein Lamm hingeht
Ich ſterbe, wo ſein Creutze ſteht.

2.

Mein JEſus! zieht nach Salems Höhen,
Bald nimmt Bethanien ihn ein,
Bald muß er vor den Prieſtern ſtehen,
Bald in Pilati Richt-Hauß ſeyn,
Bald dultet er Herodis Spott,
Und endlich geht er in den Todt.

3. Ich

3.

Ich will mir dieſe Gänge merken,
Denn ſie geſchahen mir zu gut
Ach! ich verlohr mit böſen Werken,
Den Himmel, Freyheit, Seel und Blut,
Daß ich noch Gnade hoffen kan,
Hat JEſus dieſe Gäng gethan.

4.

Mein Bürg! ich folge deinen Schritten,
Aufmerkſam, ſtandhaft und getreu,
In deinen rothgefärbten Tritten,
Erblicke ich die Bahn aufs neu,
Die mich gewiß zum Himmel führt,
Wenn dein Licht meinen Gang regiert.

5.

Du trägſt das Holz auf deinen Rücken
Zugleich will meiner Sünden Laſt
Faſt deinen Geiſt zu Boden drücken,
Die du ſtatt meiner aufgefaßt,
Beſchwertes Lamm! Zeuch mich dir nach,
Damit ich dich im Herzen trag.

6.

Regiere alle meine Wege
Durch deinen bittern Todes-Gang,
Steh' ich nur unter deiner Pflege,
So wird die Wallfahrt nicht zu lang,
Du haſt ſchon meine Tritt gezehlt,
Und mir das beſte Ziel erwehlt.

7.

Schon mancher Berg iſt überſtiegen,
Da mich dein Macht-Schutz hat bedeckt,
Es bleibt nach deinem weiſen Fügen
Der; Reſt vom Weg noch ausgeſteckt,

Leit

Leit du mich nur nach deinem Rath,
So blühet mir die Ehren-Saat.

8.

Ich will die letzte Todes-Straſſen,
Wann, wie und wo es dir gefällt,
Dir, liebſter JEſu! überlaſſen,
Mein Hingang aus der Jammer-Welt,
Wird meinem Geiſt dadurch verſüßt,
Weil du die Feuer-Säule biſt.

9.

„ Laß deinen Weg zur Schädel-Stätte
„ O blutigs Lamm! mir tröſtlich ſeyn,
„ Wenn ich den Todes Weg betrette,
„ Und flöſſe mir dis Wort noch ein,
„ Daß ich durch deine Sterbens-Bahn,
„ Den Weg zum Leben finden kan.

10.

„ So fahrt denn hin, ihr eitlen Gänge,
„ Darauf die Welt ſich luſtig macht,
„ Ich folge JEſu durchs Gedränge,
„ Der Creutz-Bahn durch die Sterbens-Nacht,
„ GOtt lob! daß mich die Hofnung küßt,
„ Daß ſie ein Weg zum Leben iſt.

Die VII. Predigt.

Lied: Seele geh' nach Golgatha ꝛc.

Innhalt.

Durch die im Eingang aus Matth. 28. v. 6. betrachtete Worte von der erbaulichen Grabes-

des-Stätte unſers liebſten Heylandes wird ſich der Weg gebahnet zur Abhandlung:

Von der Sterbens-Stätte des ſterbenden Herzog des Lebens.

Hier werden I. die Textes-Worte mit allerhand Anmerkungen erläutert.

II. Die Stätte Golgatha genäuer betrachtet, und

III. über den Todes-Platz des Lebens-Fürſten allerhand erbauliche Gedanken mitgetheilet.

In der Nutz-Anwendung wird I. das Sterb-Bett offenbahrer Gottloſen, II. verkehrter Heuchler, und III. frommer Kinder GOttes beſchrieben, und von dieſen letztern 1.) die Zubereitung, 2.) der Zeit-Vertreib, und 3.) die Fülle der göttlichen Tröſtungen auf demſelben abgeſchildert.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. 27. v. 33. 34.

Und da ſie an die Stätte kamen, mit Nahmen Golgatha, das iſt verteutſchet Schädelſtätt, gaben

ben ſie ihm Eßig zu trinken, mit Gallen vermiſchet, und da ers ſchmecket, wolt ers nicht trinken.

Wenn bey der ſiegreichen Auferſtehung unſers Lebens-Fürſten der Engel des HErrn den erſchrockenen frommen Weibern, theils die Gewißheit von der Auferſtehung JEſu, theils die Beſiegung ihrer Furcht verſchaffen will; ſo ruffet er ihnen unter andern zu: Kommt her, und ſehet die Stätte, da der HErr gelegen hat, Matth. 28. v. 6. Wie nachdrücklich und liebreich war, wertheſte Freunde, dieſe Ermunterung, er heiſſet ſie näher tretten, und mithin alles Schrecken und Entſetzen bey ſeit zu ſetzen: Kommt her; er ſuchet ſie durch das Zeugnuß ihrer eigenen Sinnen von der Gewißheit der Auferſtehung JEſu zu überführen; ſehet, will er ſagen, hier war die Stätte der Ruhe JEſu, das Grab war mit einem groſſen Stein verwahret, mit wachſamen Hütern verwachet, es war unmöglich, daß ein Betrug vorgehen konnte, und dennoch iſt die Stätte und

das Grab leer, hier ſind noch die leinen Tücher als Uberbleibſel, was iſt hieraus anders zu ſchlieſſen, als JEſus ſey wahrhaftig auferſtanden? Denn, wie alles das, was er von ſeines Leidens Arten, Menge, und Gröſſe vorher verkündiget, in die betrübte Erfahrung gegangen iſt; ſo wird auch das Wort: Und am dritten Tage wird er auferſtehen; nicht fruchtloß auf die Erden fallen. Und wie zart werden die Rührungen in den Herzen der frommen Weiber bey dieſem Anblick geweſen ſeyn. Hie iſt die Stätte, wird ſich der Glaub ermuntert haben, wo meine Liebe geruhet, wo Iſraelis Hüter, der ſonſt nie ſchlummert, geſchlaffen. Hier wohnte GOtt in Dunkeln, hier hielte ſich das Leben in der Grube des Todes, das Licht mitten in der Finſternuß auf. Wie heilig iſt dieſe Stätte, hier iſt nichts anders, denn GOttes Hauß, und hier iſt die Pforte des Himmels. War aber die Ruhe-Stätte JEſu im Grab ſo merkwürdig, daß ein Engel vermahnet: Sehet die Stätte, da der HErr gelegen hat; ſo wird allerdings die Sterbens-Stätte JEſu noch mehrere Merkwürdigkeiten in ſich ſchlieſſen.

ſchlieſſen. Ich ruffe alſo eurer aufmerkſamen Andacht zu: Sehet die Stätte, wo eure Liebe, euer Leben gecreutziget worden. Betrachtet alſo heute den ſterbenden Herzog des Lebens auf ſeiner Sterbens-Stätte, lagert an und auf dieſelbe euer Krank- und Sterbens-Bette, und lernet den merklichen Unterſchied zwiſchen dem Sterbe-Bett eines Frommen und Gottloſen mit ſolchem Nachdruck einſehen, damit man einſtens von euch das Sterbe-Bett mit dieſem Denkmal kan weiſen: Sehet die Stätte, wo ein Frommer gelegen, gelitten hat und geſtorben iſt. Um beſſerer Ordnung willen, wollen wir in unſerer Betrachtung I. eins und das andere zur Erläuterung der Textes-Worte beybringen.

I.) Wenn wir die Evangeliſten in ihrer Erzehlung zuſammen halten, ſo bringen wir die Umſtände heraus: Sie kamen an die Stätte, ſie brachten ihn an die Stätte, (ſie führeten ihn an die Stätte,) er gieng hinaus. Dieſe drey Redens-Arten hat der Heilige Geiſt nicht ohne Urſach ausgeſuchet, die letzte zeiget an JEſu Bereitwilligkeit zu Sterben, er gieng hin-

aus; Die andere, das unſinnige Bemühen ſeiner erboßten Feinde, die letzte Rache an ihm zu nehmen; die erſte, die ungleichen Abſichten der Menſchen bey einerley Handlung; ſie kamen, JEſus aber voller Gedult zu leiden, was im ewigen Rath der Gottheit beſtimmet war; die Kriegs-Knechte kamen, die Wuth ihrer Grauſamkeit abzukühlen, die heiligen Weiber und Johannes kamen, ſich ſatt unter dem Creutze JEſu zu weinen, und mit ihm zu ſterben; Der andere Haufen des Volks aber kame um ihrer Neugierigkeit und Rachſucht ein Genügen zu leiſten. Mein Chriſt! laſſe im rechten Verſtand dieſe drey Redens-Arten von deinem Sterben geſagt werden. Gehe mit Gelaſſenheit und Bereitwilligkeit deinem Tod entgegen, fühlſt du eine Reitzung zur Sünde, ſo gedenke: fremde Sünden brachten JEſum zur Schedelſtätte, und eigene befördern und verbittern deinen Tod; endlich, wenn du die flüchtige Zeit betrachteſt, wo ein Tag, Stund und Augenblick den andern vertreibt, ſo denke nur täglich, es wird vielleicht bald heiſſen: Sie kamen zur Schedelſtätte. 2.) Als ſie an die Stätte

kamen.

kamen. Das geſchicht noch immer, daß verſchiedene Leute zu einerley Orte gelangen, aber in verſchiedenen Abſichten, und alſo zu verſchiedenen Schaden und Nutzen. Viele kommen in die Kirche, das iſt die Stätte, wo der HErr wohnet, aber wenige aus Andacht, viele aus Gewohnheit, Neugierigkeit, zu ſehen und geſehen zu werden. So auch zum Beicht-Stuhl, Abendmahl, Begleitung eines Toden, ja zu ihren eigenen Tod; Aber nach der ungleichen Faſſung ihrer Herzen, müſſen aus gleichen Handlungen ungleiche Würkungen entſtehen.

3.) Golgatha wird überſetzt Schädelſtätte, entweder von ſeiner Form, weil es ausſahe, wie die Figur eines Hirnſchedels, oder weil dorten die Miſſethäter häuffig abgethan worden, da man ihre Knochen und Hirnſchedel ſammlen konnte, denn, daß Adams Hirn-Schaale hier vergraben gelegen, iſt ungewiß und alſo fabelhafft. Nimm diß Wort zu deinen Kirchhofs-Gedanken, hier iſt das letzte Wohnhauß aller Sterblichen, die Sammlung der Gebeine und Knochen, betrachte die überflüſſigen Gaſtungen, als ſolche

Schedelſtätte, da die Creatur nicht allein über ihren Tod, ſondern auch über die Eitelkeit, worzu ſie dienen muß, ſeuffzet; ihr Helden, was iſt euer Bett der Ehren? Nichts anders als eine ſolche Schedelſtätt, allwo ihr mitten unter dem Getöß der Waffen, aber auch öfters mitten in euren Sünden euer Leben laſſen müſſet. O ihr Fürſten und Könige der Erden! deren höchſter Ruhm und Glückſeeligkeit öfters in einem erfochtenem Siege beſtehet, ſchauet nicht auf die Lorbeer-Kränze, die eure Scheitel ſchmücken, nicht auf die Beſchaffenheit der Länder, welche euere Waffen erobert, nicht auf die eitlen Gepränge, womit euch die Schmeicheley vergöttern will, gehet vielmehr auf das Wahl-Feld, hier findet ihr Ströme von Menſchen-Blut, die öfters nur Ehrgeitz und Herrſchſucht aufgeopfert, hier iſt eine Schedelſtätt von Toden und zerſtümmelten Cörpern, gehet in die Lazarethe, hier ſehet ihr eine Menge von Krippel, Lahmen und Elenden, welche öfters nach dem Tod ſchreyen, und ihn doch nicht finden können. Betrachtet manches Land, wo der leidige Krieg den Sitz aufgeſchlagen, hat man

man nicht Urſach daſſelbe bey einem ſo jämmerlichen Anblick, eine Brand-Hunger- und Schedelſtätt zu nennen? O ihr Fürſten und Schilder der Erden! bedenket doch wie ſauer dem König aller Könige und HErren aller Herren unſere Seelen worden ſind, bedenket doch welch eine ſchwere Rechenſchaft das unſchuldig vergoſſene Menſchen-Blut nach ſich ziehe. Tragt ihr GOttes Bild an euch, o ſo zeiget auch die Gleichheit GOttes an Liebe, Huld, Gnade und Barmherzigkeit. Verehret man euch als Landes-Vätter, o ſo beſorgt das Wohl eurer Unterthanen mit eben ſolcher Zärtlichkeit wie ein Vatter ſeiner Kinder Wohl befördert. Wir bitten unſern leidenden JEſum, daß ſein zu Petro geſprochenes Wort: Stecke das Schwerd in ſeine Scheide, auch zu unſern trübſeeligen Zeiten einen vollen Nachdruck haben möge, ſo wird dem Krieg in allen Landen geſteuert, ſo werden die Schwerdter, Sicheln und Pflug-Schaaren, ſo wird Gerechtigkeit und Friede einander ſich küſſen, und Treue und Warheit einander begegnen, ſo werden wir keine betrübte und blutige Schedelſtätte mehr

haben, ſondern es wird vielmehr heiſſen: Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menſchen.

4.) Der vierdte Umſtand in unſern Textes-Worten heiſt: Sie gaben ihm Eſſig mit Gallen zu trinken. Marcus nennet es Myrrhen im Wein, im 15. Cap. v. 23. Das war das ſtarke Getränke, welches denen, die umkommen ſollten, gereichet wurde, damit ſie ihrer Sinnen in etwas beraubet wurden, und die gar zu heftigen Schmerzen nicht ſo ſehr empfinden mögten. O getreueſter Seelen-Bräutigam! du haſt unſern Leidens-Kelch recht rein ausgetrunken, damit wir dafür deinen Troſt- und Labungs-Becher in aller ſeiner Lauterkeit und Süſſigkeit ſchmecken mögten, ach! erquicke uns in dir, wenn uns nichts mehr in der Welt erquicken kan, bereite uns den rechten und geheiligten Myrrhen-Wein in einer wahren und ungeheuchelten Buß, die bittern Myrrhen einer göttlichen Traurigkeit wehren der eckelhaften Fäulung aller ſündlichen Lüſte, der damit vermiſchte Wein aber deines freudigen Geiſtes, erwecket in uns, die wir an dich glauben, eine wahre Munter-

keit

keit und Kraft. O Welt! wie elend ſind deine Labſale, wie bitter deine Süſſigkeiten, und wie eckelhaft deine Liebes-Dienſte: Mein JEſu! ich will lieber dein ſchlechtes doch reines Waſſer, als der Welt boßhaftigen Perlen-Trank genieſſen, dieſer wird zu einem vergallten Eſſig, jenes verwandelt ſich in den lauterſten und ſüſſeſten Freuden-Wein. Da JEſus dieſen Trank koſtete, wollte er nicht trinken. Er koſtete demſelben, um ihn denjenigen, die deſſelben benöthiget waren, zu heiligen, er wollte aber nicht trinken; theils, weil er jetzo die vollen Schaalen des göttlichen Grimmes auszutrinken hatte; theils damit ſein allerheiligſtes Gemüth ganz frey und ungeſtört in ſeiner GOtt ergebenen Verfaſſung bliebe; theils damit er uns zu gut den Tod in aller ſeiner Bitterkeit ſchmecken möchte; theils endlich weil nach der Schrift die Stunde noch nicht da war auszuruffen: Mich dürſtet. Liebſter JEſu! die Art meines Todes bleibt mir freylich jetzo unbekannt; inzwiſchen bin ich von deiner Treue überzeugt, du werdeſt eine ſolche Art des Todes mir ausgeſetzet haben, die dem wahren geiſtlichen Leben

meiner Seelen nützlich und vortheilhaftig iſt, ich weiß, daß ich die Bitterkeit des Todes nur koſten, nicht aber völlig austrinken kan, denn dein Tod hat dem Tod die Macht genommen, daß er mir nicht ſchaden kan, und was du deinen Jüngern verheiſſen haſt, Marc. 16. v. 18. das geht in ſeiner Maas auch alle fromme Kinder GOttes an: So ſie etwas tödliches trinken, wird es ihnen nicht ſchaden. Indeſſen, wenn ich auf meinem Kranken-Bett faſt vor Schmerzen verſchmachte, ſo labe mich auch durch einen bittern Trunk; Dein Durſt und Gallen-Trank mich lab, wenn ich ſonſt keine Stärkung hab; Und wann mir ſonſt nichts ſchmecken will, ſoll mich dein Manna ſpeiſen. Lieg ich aber vor deinen Augen in groſſer Hitze und Ohnmacht, ſo daß ich meiner ſelbſt nicht bewuſt bin, o ſo gedenke meiner, o GOtt! alsdenn am beſten, dein Angſt-Geſchrey komm mir zu gut, bewahr mich vor der Höllen Glut.

Nach dieſen kurzen Anmerkungen über unſere Textes-Worte, wird es zum II.) nöthig ſeyn, die Todes-Stätte Golgatha ſelbſt ein wenig in Erwägung zu ziehen.

hen. Golgatha war ein Hügel oder klei-
ner Berg, der in Anſehung der Burg
Zion gegen Mitternacht lag, und gehörte
zwar nicht zu dem Berg Moria, doch zu
dem Land Moria, denn das ſämmtliche
Gebürg das um Jeruſalem war, wurde
das Land Moria genennet. Es beſtund
daſſelbe aus einer ganzen Reyhe verſchie-
dener Berge, denn es faſſete in ſich den
Ort und Berg, wo der Tempel ſtund,
wie wir leſen 2. B. Chronic. 3. v. 1.
Salomo fieng an zu bauen das Hauß des
HErrn zu Jeruſalem auf dem Berg Mo-
ria, der David ſeinem Vatter gezeiget
ward. Ferner ſchloß es in ſich den Berg
Zion, den Berg Akron, den Oelberg und
den Hügel Golgatha. Dieſer letztere war
alſo auſſer der Stadt Jeruſalem ein unrei-
ner und erhabener Ort, wo die Miſſethä-
ter hinaus geführt wurden, um zu em-
pfangen was ihre Thaten werth waren.
Fleiſſige Bibel-Leſer können ſich dabey fol-
gende Anmerkungen wohl zu Nutze ma-
chen, 1.) daß die Sterbens-Stätte JEſu
in der Heil. Schrifft eher gemeldet und
vorgebildet worden ſeye, als der Ort ſei-
ner Geburt; dann jene finden wir ſchon
in

in der Aufopferung Iſaacs, da der an Abraham ergangene göttliche Befehl 1. B. Moſ. am 22. Cap. v. 2. alſo heiſſet: Nimm Iſaac deinen einigen Sohn, den du lieb haſt, und gehe hin auf das Land Moria und opfere ihn daſelbſt zum Brand-Opfer auf einen Berg, den ich dir ſagen werde. Der Geburts-Ort JEſu aber iſt erſt zu Davids Zeiten, wiewohl noch auf eine dunkle Art 2. B. Sam. 23. v. 13. deutlicher aber von dem Propheten Micha im 5. Cap. ſeiner Weiſſagung in dem 1. vers verkündiget worden. Der Glaube hat zwar mit Bethlehem und Golgatha, mit der Geburt und dem Tod JEſu gleich viel zu thun, denn es iſt eine Glaubens-Kraft, welche beede Wohlthaten ſich herzlich zueignet, es iſt einerley Glaubens Sprach, wenn es heißt: Mir iſt ein Kind gebohren, ein Sohn iſt mir gegeben; und wenn man nachgehends dazu ſetzt; Chriſtus iſt um meiner Sünde willen dahin gegeben, und mir zur Gerechtigkeit wieder auferwecket worden: Dennoch aber da die Geburt JEſu um ſeines Leidens und Sterbens willen geſchehen, da die Aufopferung ſeines Leibes

des am Holz der eigentliche Zweck ſeiner Zukunft ins Fleiſch und die vornehmſte Abſicht war, warum ihn der HErr den Leib bereitet hatte; ſo können wir auch ſagen, daß der Glaube in der Buſſe, Rechtfertigung und Heiligung mehr mit dem Marter-Tod JEſu als mit ſeiner heiligen Geburt umgehe. Die Erkänntnus unſerer Blut-Schulden, würket ein Verlangen nach einem Verſöhnungs-Blut, die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit an einen Sünder treibt denſelben ſeinen Bürgen und deſſen vollgültiges Löſe-Geld zu ergreifen, und die Richtung unſerer Füſſe auf dem Weg des Lebens ſiehet ſich nach geheiligten Fußſtapfen um, die JEſu Blut gefärbet. 2.) Die Todes-Stätte JEſu enthält auch die eigentliche Urſache, warum der Bundes-GOtt Iſraelis in dem gelobten Lande die ſtrenge Verordnung machte, daß alle Opfer zu Jeruſalem muſten geſchlachtet werden, dannenhero konnte JEſus das Opfer aller Opfer mit Warheit ſagen: Siehe wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es thuts nicht, daß ein Prophet auſ-

ſer

ſer Jeruſalem ſterbe. 3.) * Bey dem lebendigbleibenden Bock, der Iſraels Sünde im Schatten forttragen muſte, lautet die Verordnung GOttes unter andern im 3. B. Moſis am 16. Cap. v. 22. alſo: Daß alſo der Bock alle ihre Miſſethat auf ihm in eine Wildnuß trage und laſſe ihn in einer Wüſten. Was unſer ſeeliger Lutherus durch Wildnuß überſetzt hat, das heiſt eigentlich in ſeiner Sprache der Ort der Abhauung, hierunter iſt nichts anders zu verſtehen, als eine Richtſtatt, auf welcher man die Miſſethäter vom Leben zum Tod bringet, und ſie gleichſam wie faule unfruchtbare Bäume abhauet, oder wie tode und anſteckende Glieder, welche dem Cörper des gemeinen Weſens ſchädlich ſind, wegſchneidet, und von denen lebendigen abſondert, daher die Erde der Abhauung entgegen geſetzt wird, der Erde der Lebendigen, oder demjenigen Ort, wo ein jeder in der menſchlichen Geſellſchafft frey leben und wandeln darf. Wenn uns nun der Evangeliſt

* Siehe Herrn Doctor Marpergers groſſes Sühn- und Sünd-Opfer. p. 1015. ſeq.

geliſt des alten Teſtaments der Prophet Jeſaias den blutigen Creutzes Tod unſers Erlöſers im 53. Cap. ſeiner Weiſſagung beſchreibet, ſo heiſt es unter andern im 8. vers: Er iſt aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, in dem Hebräiſchen ſtehet, welches überaus merkwürdig, eben daſſelbe Wort, das Moſes gebraucht, da er ſagt: daß das lebendige Sühn-Opfer in das Land oder zu der Erde der Abhauung ſoll geführet werden, da alſo die Redens-Art Jeſaiä auſſer allen Zweifel auf den Ausdruck Moſis zielt, ſo wird dadurch angezeigt: Der Meſſias werde allerdings an den Ort der Abhauung, an einen Richt-Platz, wo man die Ubelthäter, vom Leben zum Tod bringe, kommen; Zu der Zeit, da er aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, und um der Miſſethat des Volkes GOttes willen werde geplaget werden. Nun, ſo iſt dann durch jene Erde der Abhauung, wohin der Bock für Aſaſel geführet ward, nach des heiligen Geiſtes eigener Anzeige und Abbildung der Berg Golgatha und die Schedelſtätt, zu verſtehen. Diß war der Ort, wo unſer lebendiges Haupt

für

für uns todte Glieder den Tod erdulten ſolte. Es war die Erde der Abhauung, wo der grüne Baum des Lebens für uns unfruchtbare, faule und arge Bäume ſich muſte umhauen laſſen. Luc. am 23. v. 31. An dieſe Richt-Statt ward unſer Heyland geführt, gleichwie Lev. 24. v. 14. der ruchloſe Flucher. Num. 15. v. 36. der GOttesvergeſſene Sabbath-Schänder und Joſ. am 7. v. 24. der rauberiſche Achan aus dem Lager an den Ort des peinlichen Hals-Gerichtes hinausgeführet und daſelbſt abgethan wurden. Alſo hat er für unſere Miſſethat, büſſen müſſen. Weil wir GOttes Namen gröblich verunehret, die Ruhe GOttes in unſern Seelen boßhafftig gehindert, und uns noch weit mehr als Achan mit unſern Händen (wieder unſers Schöpfers Befehle) uns vergriffen; ſo iſt Chriſtus um uns vom Gericht zu retten, als ob er der verruchteſte Maleficant wäre, öffentlich zur Richt-Statt hingeſchleppet worden. O wie graueriſch ſahe jene Schädelſtätte aus! Da lagen Gebeine, die verdorret waren, und man führte nur ſolche Menſchen dahin, deren Hofnung verlohren

und

und die da ſagen muſten: Wir ſind abgehauen, es iſt aus mit uns. Ezech. 37. v. 11. Dieſe Erde der Aushauung iſt allerdings, wie ſie unſere teutſche Bibel gibt, eine Wildnuß, und ein ſo entſetzlicher fürchterlicher Ort, deſſen bloſſes Angedenken dem Gemüthe ſchon ein Grauſen erwecket. Dann iſt der Tod an ſich der menſchlichen Natur ſchröcklich, ſo muß derſelbe an einer ſolchen Stätte, gewiß noch ungleich mehr das ſchröcklichſte unter den ſchröcklichen ſeyn. Dem Glauben aber iſt dieſer ſchröckliche Ort ganz lieblich. Siehe da iſt der rechte Berg Moria, wo ich der Liebe GOttes und ſeiner ganz beſondern Vorſorge verſichert werde. Dies iſt das Vorgebürg der guten Hofnung, wovon wir das Land der Lebendigen mit Freuden erreichen und allen ſchaueriſchen Stürmen der Hölle und des Todes glücklich entgehen können. Ob die Hirnſchale Adams hier begraben gelegen, iſt mir unwiſſend und ungewiß, das aber o HErr JEſu! erkenne ich auſſer allen Zweiffel zu ſeyn, daß mein Herz allhier geiſtlicher Weiße muß vergraben werden, dann dies findet ja die einzige

und beſte Ruhe, wann es in Geiſt und Glauben an dem blutigen Golgatha zu deinen Füſſen mit dem Staub wahrer Gelaſſenheit, Demuth und Unterthänigkeit bedecket lieget.

Wer die Umſtände der Leidens-Stätte JEſu bishero aufmerkſam betrachtet und zugleich überzeuget iſt, daß die Weisheit GOttes bey allen deme was in JEſu Leiden vorgegangen, Geheimnus-volle Abſichten gehabt, der wird gar leicht begreiffen, daß auch bey der Wahl der Todes-Stätte JEſu Chriſti gleichfalls viel wichtiges und erbauliches verborgen ſeye. Wir wollen uns bemühen, ſo weit es unſerer Schwachheit erlaubet iſt, nur einige ſolche Abſichten anzuführen. 1.) JEſus ſtirbt unter dem freyen Himmel. Das Blut des Sünd-Opfers der Beſprengung im alten Teſtament wurde nicht in dem Heiligen oder Allerheiligſten, ſondern untern freyen Himmel, jedoch gegen die Stifts-Hütte und gegen den Tempel zu geſprenget. Mein Heyland ſolte ſein heiliges theures Blut, wodurch alles im Himmel und auf Erden verſöhnet iſt, nicht in das Heilige oder Allerheiligſte

ligſte das mit Händen gemacht war, ſondern in eine gröſſere und vollkommenere Hütten, nemlich den Himmel ſelbſt einbringen, und für uns mit demſelben vor dem Angeſicht GOttes ſeines himmliſchen Vaters erſcheinen. Col. 1. v. 20. Ebr. 9. v. 8. 11. 24. Das letzte Opfer im Paradieß und das letzte Opfer im Geſetz waren hierinnen einander gleich, daß der bloſſe Himmel die Hütte war, worunter ihr Blut vergoſſen und geſprenget wurde. Wie erfreulich iſt mir das o JEſu! wann ich dich am Creutz als das erſte und als das letzte Opfer für die Sünde, um mir den Himmel aufzuthun, unter den freyen Himmel dein verſühnendes Blut vergieſſen und ſprengen ſehe. Ach! die Kraft deines göttlichen Blutes gieng alſobald über aller Himmel Himmel hinauf: du ſelber brachteſt dies theure Löſe-Geld für meine Seele, vor dem Richterſtuhl der Majeſtät in der Höhe, welcher mir dadurch in einen herrlichen Gnaden-Thron verwandelt worden iſt. Es weiſet mich aber zugleich dein unter dem Himmel vergoſſenes Blut gar eigentlich an, wo ich hin ſoll, nemlich in den

Himmel, in welchem auch du ſelbſt mein Hoherprieſter biſt mit einem blutigen Sünd-Opfer für mich eingegangen und in das himmliſche Paradeiß, wohin du den Erſtling deines Blutes, den durch dein Beſprengungs-Opfer bekehrten und gereinigten Schächer eingeführet haſt. 2.) JEſus ſtarb auſſen vor dem Thor. Auch das Sünd-Opfer der Beſprengung muſte an einen von der Stifts-Hütte und den Tempel unterſchiedenen und entfernten Ort den Tod ausſtehen. Mein Heyland! Du biſt ein Sünd-Opfer für die ganze Welt, darum leideſt und ſtirbeſt du auſſer den Mauren des Tempels, auſſer den Thoren Jeruſalems, und auſſer dem geſammten Umfange des Moſaiſchen Bilder-Saals. Nun kan ſich deine Kirche neues Teſtaments freuen, daß ſie dich ihren Bruder und Immanuel drauſſen findet und dich küſſen kan, ohne daß ſie jemand wegen des alten Schatten-Werks höhnen darf. Hohel. Salom. 8. v. 1. Die ganze Erde iſt in deinem Leiden zu einem Vor-Hof des Himmels für die Prieſter und Leviten des neuen Bundes geweyhet worden. Wir dörfen nun nicht mehr durch

die Thür der Jüdiſchen Kirche, zu GOttes Heiligthum eingehen, da du vor den Thoren Jeruſalems gecreutzigt wirſt, ſo ruffeſt du deiner ganzen Heerde, o du treuer Hirte! zu: Ich, bin die Thür zum Schaaf-Stall! Ich bin der Weg und Eingang zum Vatter! Joh. 10. v. 7. 9. 14. 16. Deine Wunden, HErr JEſu, ſind die Thore, von Rubinen, wodurch ich armer Fremdling aus den Heiden, ohne mich nach dem irrdiſchen Jeruſalem zu ſehnen, in das Himmliſche Jeruſalem eingehe. Jeſ. am 54. v. 12. Dieſe Thore werden mir in den Tagen des neuen Teſtaments weder Tag noch Nacht verſchloſſen; wie ehemals Jeruſalems Thore zu denen hohen Feſt-Zeiten bey Tag und Nacht offen ſtunden. Und ich komme dadurch zu der wahren Friedens-Stadt, wo der HErr der allmächtige GOtt mein Tempel iſt, und das (vormals erwürgte nun aber herrlich verklärte) Lamm, Offenb. 21. v. 25. 27. 3.) JEſus ſtarb an einem unreinen und greßlichen Ort, der mit dem Blut der Ubelthäter angefeuchtet und beflecket ward, ein Ort da der Tod ſeine Sieges-Zeichen gleichſam öffentlich aufgeſtellet

ſtellet hatte. Hier wollte alſo der Herzog des Lebens den Tod in ſeinem eigenen Lager und Gebiet angreiffen, ihn ſchlagen, überwinden und im Sieg verſchlingen. Der allerreinſte ſollte am unreinſten Ort ſein Leben hingeben, um die Unreinen zum Genuß des wahren Lebens zu führen. 4.) JEſus ſtarb auf einem Berg. Wir wiſſen, daß in dem alten und neuen Teſtament auf denen Bergen ſehr wichtige Handlungen vorgenommen worden ſind. Billig muſte alſo auch die allerwichtigſte Handlung, die Ausſöhnung der Welt mit GOtt, auf einem Berg geſchehen. Das Geſetz wurde auf dem Berg Sinai gegeben. Billig muſte alſo der, ſo das Geſetz vollkommen erfüllet, und uns von deſſelben Fluch befreyet, den Berg Sinai dem Erlöſungs-Berg entgegen ſetzen. Moſes und Aaron ſturben auf einen Berg. Beede waren Fürbilder auf Chriſtum, drum ſollte auch das Gegenbild nach dem Ort des Todes ihnen gleich werden. Unſer Heyland ſelbſt nennet ſeinen Tod eine Erhöhung, kein Ort aber iſt ſchicklicher die Erhöhung JEſu abzubilden, als ſein Sterben auf

einem

einem Berg. Das Creutz JEſu ſolte zum Pannier allen Völkern aufgeſtellet ſeyn. Ein Pannier iſt ein Zeichen, welches man überall ſehen ſoll. Was aber auf einen Berg erhaben ſtehet, das kan man auch in der Ferne betrachten, drum ſtunde JEſus Creutz auf einen Berg, weil es das Pannier und Zuflucht aller Völker ſeyn ſollte. So lang als die Abgötterey und der düſtere Aberglaube noch im Schwang gieng, ſo wurden unzähliche Sünden auf den Bergen verübet, dahero eifert der HErr Zebaoth in ſeinem Wort ſo oft, über die auf den Bergen verübte Sünden und Boßheiten. Wir treffen die Redens-Arten in der heiligen Schrifft ſehr häuffig an: das Räuchern auf den Höhen und Bergen, der Greuel ſo auf den Bergen verübet wird, die Götzen, welche man auf den Bergen anbetete. Um nun die Menge ſolcher Berg-Sünden zu büſſen und auszuſöhnen, muſte unſer Sünden-Tilger auf dem Berg ſein Leben laſſen. Die Kirche GOttes iſt auf Berge gegründet, und daher wird ſie ewig bleiben, wann ſie ihre Standhaftigkeit im Leiden auf den mit JEſu Blut

genetzten Berge Golgatha geiſtlicher Weiſe gründet. Nun kan der Glaube mit Wahrheit ſprechen: ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kommet. Nun will ich aufſchauen, auf das Gegen-Bild der erhöheten Schlange, um von meinen Sünden-Wunden heil zu werden. Nun will ich aufſehen auf den Anfänger und Vollender meines Glaubens, der Berg Golgatha machet, daß ich einſt nicht mit Zittern und Zagen ausruffen darff: O ihr Berge fallet über uns, o ihr Hügel bedecket uns; vor dem Zorn GOttes. 5.) JEſus richtete ſein Haupt im Sterben gegen Jeruſalem. Die ſämtliche fürbildende Opfer im alten Teſtament muſten bey ihrer Schlachtung ihr Angeſicht gegen Golgatha wenden, um anzuzeigen, daß alle Kraft der Opfer von dem einzigen vollkommenen Opfer auf dem Berg Golgatha herzuleiten ſeye. Chriſtus aber wandte ſein Sterben gegen dem Tempel und Jeruſalem, um dadurch dem Schatten GOttes-Dienſt gleichſam ſeine Endſchaft anzukündigen. Ach HErr JEſu! richte auch meine Augen, ja die Augen aller deiner Knechte und Mägde

zu

zu dir dem gecreutzigten HErrn der Herrlichkeit, wie du am Creutz für uns gehangen biſt. Gieb uns ſonderlich Gnade, daß wir bey unſerm Tod und Abſchied, mit unverwandten Glaubens-Blicken auf dich den Fürſten des Lebens und den Herzog unſerer Seeligkeit ſchauen mögen. Laß keines von deinen Schäflein den Tod ſehen, es habe dann vorher, dich ſeinen gecreutzigten Hirten geſehen! Wie aber das Haupt des Sünd-Opfers der Beſprengung in ſeiner Schlachtung gegen Norden gerichtet lag; ſo erkenne ich mit heiliger Bewunderung, daß auch du, o gecreutzigter Heyland! als mein wahrhaftiges Reinigungs-Opfer, dein Haupt ſonderlich gegen unſere mitternächtige Gegenden, von deinem Creutze haſt richten wollen. HErr JEſu! das Land Canaan, welches du mit deinen Füſſen durchwandelt, iſt nicht die Stätte deiner Füſſe geblieben. Du giengeſt weiter, mit dem Evangelio von deinem Creutz und Tod. Du haſt mit deinem heiſſen Opfer-Blut auch denen kalten Nord-Ländern deine Glaubens-Lebens- und Liebes-Wärme, mitgetheilet. Da die Nacht derer finſtern

Zeiten, den Glanz deiner Gnade, Gerechtigkeit und Warheit, von Mittag her ganz verdunkelt hatte; ſo hubeſt du in der geſeegneten Evangeliſchen Reformation dein Haupt gegen Mitternacht, mit groſſer Kraft wiederum empor. O du einiges Haupt deiner Kirche, laß nie ſinken was du aufgerichtet haſt! laß aber von dir den Balſam deines Bluts und Geiſtes, ſo beſtändig und reichlich auf uns herab flieſſen, daß wir in dir allezeit belebet, und an dir als lebendige Glieder ewig erhalten und geſtärket werden. Die Opfer des alten Teſtamentes muſten in ihrem Tod ihr Geſicht zu der Wohnung GOttes im Allerheiligſten kehren. Dies bildete unſern gecreutzigten Heylande vor, wie er in ſeiner blutigen Aufopferung ſich beſtändig und unverruckt zu GOtt ſeinem himmliſchen Vatter gewendet. Schon im alten Teſtament ſpricht der leidende Meſſias in 16. Pſalm v. 8. Ich hab den HErrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Dies ſehen wir in der Paßions-Geſchichte vollkommen erfüllet, ſo bald JEſus ſein Leiden antrat, kniete er vor ſeinen Vatter

am

am Oelberg nieder, und betete: Abba, mein Vatter! Das allererſte Wort Chriſti am Creutz hieß; Vatter vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun. Der göttliche Vatters-Name war endlich das Triumphs-Wort unſers Erlöſers: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Zeige dann auch uns, o HErr JEſu! dieſen Weg zum Vatter, und führe uns auf ſolchen in deines Vatters Schoos, ſo genüget uns, laß uns im Leiden an der Vatter Liebe GOttes niemals zweifeln, und im Sterben verſichert ſeyn, daß unſer Geiſt in die Vatters-Hände aufgenommen werde. 6.)* Endlich hat die Sterbens-Stätte JEſu das Kranken- und Sterb-Bett ſeiner Kinder geheiligt. In dem 17. Cap. Lucä im 34. v. wird eines Bettes gedacht, auf welchem zwey liegen, einer wird angenommen, und der andere verlaſſen werden. Wir müſſen billig dieſen Unterſchied von den Krank- und Sterb-Betten zum voraus ſetzen, ehe wir das gehei-

* Weitläuftiger findet man dieſe Materien abgehandelt in Herrn D. Marpergers Krank- und Sterbe-Bett, 1. Theil, vom 115 – bis 276. Blat.

geheiligte Sterb-Bett der Frommen in Erwegung ziehen, es wird ſich zwar erſt an jenem Tag der Unterſchied zwiſchen Schaafen und Böcken, zur Rechten und Linken des groſſen Welt-Richters am deutlichſten offenbaren, wo gewiß manche, die allhier in einem Bett geruht, durch eine ewige Klufft voneinander werden getrennet werden. Inzwiſchen bleibt es doch auch gewiß, daß ſich in dem letzten Lager hier auf der Welt der Unterſchied zwiſchen Frommen und Gottloſen gar merklich offenbahre, nicht zwar nach den äuſſerlichen Leibes-Umſtänden, ſondern vielmehr nach der innerlichen Beſchaffenheit der Seelen. Dann es kan gar offt geſchehen, daß ein Gottloſer eine ganz erträgliche Krankheit, ein Frommer aber faſt unerträgliche Schmerzen auszuſtehen habe, es kan ferner ein Gottloſer ruhig, heiter und geſetzt ausſehen, da ein Frommer hingegen recht eine ſchröckhaffte Todes-Geſtalt bereits zeigt, aber ganz anders verhält es ſich bey beeden mit dem innerlichen Zeugnuß ihres Gewiſſens, mit der Geſtalt ihres Herzens und mit der Hofnung ihres Geiſtes. Hier ſtell ich

mir das Kranken- und Sterb-Bett der offenbaren Gottloſen für, 1.) als einen düſtern Kerker, wo der Ubelthäter auf Befehl des Richters mit Ketten gebunden iſt, der Sünder iſt in die Hände des Richters gefallen, und das Siech-Bett iſt gleichſam die erſte Verhafft, in welcher noch entſchieden werden muß: ob er nicht auch in den hölliſchen Kerker zu werfen ſey. Diß iſt der Lohn vor dem, der ſeiner Freyheit zu ſündigen mißbraucht, dem kan Krankheit und Schmerzen den Gebrauch derjenigen Glieder nehmen, welche er zu Waffen der Ungerechtigkeit angewendet, wol dem aber, der in dieſem erſten Kerker, ſeine Miſſethat alſo bereuet und ſich ſo aufrichtig durch GOttes Gnade bekehrt, daß er hernach der wahren Freyheit der Kinder GOttes gewürdigt wird. 2.) Das Kranken-Bett der Gottloſen iſt in meinen Augen eine ſcharfe Folterbank. Bey verſtockten Ubelthätern, die einen harten Nacken und eine eherne Stirne haben, iſt gemeiniglich die Marter der Schlüſſel, der ihren Mund zur Bekenntniß ihrer Boßheiten öfnet. So pflegt die Hand GOttes ſchwer zu ruhen auf denen, die ihre

Miſſethat läugnen. GOtt nimmt gleichſam die Krankheiten als eine Ruthen in die Hand, und bey jedem Schmerz, der uns empfindlich wird, wird uns zugeruffen: Es iſt deiner Boßheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtraffet wirſt, alſo muſt du innen werden, was es für Jammer und Herzenleid bringt, den HErrn deinen GOtt verlaſſen und ihn nicht fürchten, Jer. 2. v. 19. Du biſt, o Sünder, jenem verſtockten Pharao gleich, der nicht eher des HErrn Stimme hören will, als biß er genug geplagt iſt, denke nun bey jedweden Schlag, wie dorten Josephs Brüder in ihrer Angſt: das haben wir an unſerm Bruder, an unſerm JEſum verſchuldet, jetzt wird ſein von uns verachtetes Blut gefordert, ſo offt du deine Wunden, Striemen und Beulen fühleſt, ſo ſeuffze nur bußfertig: An dir allein, o GOtt! hab ich geſündigt, und übel vor dir gethan. 3.) Das Kranken-Bett der Gottloſen iſt auch ein Zucht-Hauß für ihren Muthwillen, und ein Toll-Hauß für ihre Wahnſinnigkeit, ſie wollen GOtt nicht dienen, wenn es wol um ſie ſteht,

drum

drum müſſen ſie ihm unterthänig ſeyn in groſſer Quaal und Angſt des Leibes und der Seelen. Das Zucht-Hauß pflegt gemeiniglich ein mittlerer Ort zwiſchen dem Leben und Tod derer Züchtlinge zu ſeyn, wo ſie entweder ſich beſſern oder gar die Todes-Straff erwarten müſſen. Merke diß, o kranker Gottloſer, wird ſich bey der Zucht deiner leiblichen Krankheit keine Beſſerung in deinem Leben zeigen, ſo haſt du es dir nur ſelbſt zuzuſchreiben, wenn dein unſeeliger Geiſt aus dem Zucht-Hauß in ein ewiges Marter-Hauß wandern muß, doch es iſt auch das Kranken-Bett der Gottloſen ein Toll-Hauß, alle muthwillig begangene Sünden ſind eine Art der Narrheit, wer ſich wider ſeinen Schöpfer auflehnt, wer Leib und Seel unglückſeelig macht, wer in ſeine eigene Geſundheit ſtürmt, wer ſich GOtt und alle Menſchen zu Feinden macht, der iſt ja wol ein Thor, alles dieſes thut ein muthwilliger Sünder, drum fällt er dem Arzt in die Händ, drum muß er in Verwahrung liegen, die Langmuth GOttes gibt ihm noch Raum zur Buß, aber ſie ſchicket ihm immer den Befehl zu, du

Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern. Luc. 12. v. 20. 4.) Das Kranken-Bett eines Gottloſen iſt der Ort, der ſehr nahe ſtehet bey dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, aber ſehr ferne von der heiligen Höhe, wo GOtt mit ewiger Herrlichkeit die gerechten Seelen erquicket, dein Kranken-Bett, o Sünder, iſt ein morſches Bret, das über der Grube des Verderbens liegt, die Krankheit iſt die Art des göttlichen Zorns an deine Lebens-Wurzel gelegt, wo du nicht rechtſchafne Früchte der Buſſe bringſt. Hier rufft auch ein heiliger Wächter, wie dort bey Nebucadnezar vom Himmel herab: Hauet den Baum um, behauet ihm die Aeſte, und ſtreifft ihm das Laub ab, und zerſtreuet ſeine Früchte. Ach! nimm die Stimme GOttes wahr, eile und errette jetzt deine Seele, wilt du denn ein Sodom ſeyn, das ein Feuer-Regen verderben ſoll, was haſt du nun vor eine Frucht von dem Dienſt deiner Sünden, ſchämeſt du dich nicht des Lohns deiner Boßheiten, fühleſt du nicht den Tod in den Töpfen deiner Wolluſt, mag dich dein mit Unrecht zuſammge-

ſcharrtes Gold und Silber erretten, geben dir deine erkaufften Titel einen Frey-Brief vor der Verweſung, kan dir deine naſſe Bruderſchafft, die Ruhe des Geiſtes ertheilen? o du Sünder! erkauffe die letzten Augenblicke deines Lebens zur Buſſe, erjage noch die Gnaden-Zeit, errette deine Seele, wie einen Brand aus dem Feuer.

So ſchröcklich das Krank- und Sterb-Bett eines offenbahren Gottloſen iſt, eben ſo betrübt ſieht auch das Kranken-Bett eines verkehrten Heuchlers aus. Dieſer iſt eine ſchändliche Mißgeburt in dem Reiche GOttes, welche ein Chriſtliches Angeſicht hat, aber im Herzen den Saamen des Teufels trägt. Er gehört zur Claſſe derjenigen, die weder kalt noch warm ſind, und welche GOtt eben deßwegen aus ſeinem Munde ausſpeyen will. Offenb. Joh. 3. v. 16. Solche heuchleriſche Seelen, empfinden gemeiniglich auf ihrem Kranken-Bett viele Angſt, hefftigen Schauer, und eine quälende Furcht, ſie betrachten GOtt und ſich ganz anders als vorhin, ſie lernen alsdann, daß GOtt ein verzehrend Feuer ſey, deſſen Grimm

 biß

biß in die unterſte Hölle brennt, an ſich ſelbſt nehmen ſie wahr, daß ſie elend, jämmerlich, nackend und bloß ſind, doch leider! pflegen ſolche Heuchler den erſten Anfall der züchtigenden Gnade GOttes gar bald zu dämpfen und zu erſticken, indem ſie mit ihren gewohnten Feigen-Blättern ihre Schande decken wollen, aber merket, ihr Heuchler, was euch Chriſtus zurufft, warlich, ſpricht er, ich ſage euch, die Zöllner und Huren mögen wol eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Matth. 21. v. 31. Ihr ſeyds, rufft er ferner, die ihr euch ſelbſt rechtfertiget vor den Menſchen, aber GOtt kennet eure Herzen, dann was hoch iſt unter den Menſchen, das iſt ein Greuel vor GOtt. Luc. 16. v. 15. Ihr ſeyd ſchon bey lebendigen Leib übertünchte Gräber, welche auswendig hübſch ſcheinen, aber inwendig voller Todten-Beine und alles Unflaths ſind, Matth. 23. v. 27. GOtt ſchläget dannenhero euch, als getünchte Wände. Apoſt. Geſch. 23. v. 3. Was hilft euch nun eure verkehrte Meinung, als hättet ihr einen Bund mit dem Tod, und einen Verſtand mit der Hölle gemacht,

wo bleibt der Schutz eurer Larven, und die Hülfe von eurem nichtigen Schein, die Ankunft des Todes läſt dir zugleich dein Urtheil leſen: Du biſt gewogen, und zu leicht befunden worden. Dan. 5. Die Knechte GOttes müſſen dir harte Boten ſeyn, wie dorten dem Haus Jerobeam, weil du in deinem Leben dem Götzen- und Kälber-Dienſt deines falſchen Herzens ergeben wareſt; Ach! bedenke die jämmerliche Geſtalt deines betrügeriſchen Herzen, verzage an deinem heuchleriſchen Thun, Wort, Werken und Schein, GOtt will nunmehro deine Tücke offenbahren, und den böſen Rath deines tückiſchen Sinnes entdecken, dein ganzes Chriſtenthum, war bißhero ein Traum, drum muß auch deine Hofnung wie Spinnen-Weben zerreiſſen, hinweg alſo mit ſelbſt gemachten Höhen, hinweg mit den Polſtern der Sicherheit, hinweg mit den betrüglichen Farben, zerreiß nunmehro in einer wahren Bekehrung dein Herz, reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keuſch ihr Wankelmüthigen. Jac. 4. v. 8. Bitte GOtt, daß er dich aus einem wilden Oelbaum in einen guten ver-

wandle, deſſen Wurzel heilig werde, damit auch die Zweige und Früchte können geheiliget ſeyn, werde aus einem Dornbuſch eine fruchtbare Rebe, des geſegneten Weinſtocks JEſu Chriſti, und aus einer Diſtel ein Feigen-Baum voller ſüſſen Früchte, bitte GOtt um Gnade, Ernſt und Eifer, mit Furcht und Zittern deine Seeligkeit zu ſchaffen, übergib der göttlichen Allwiſſenheit dein Herz zur Prüfung, und ſeuffze: Erforſche du mich GOtt, erfahre mein Herz, und prüfe mich, wie ich es meyne, ſieh, ob ich auf böſen betrüglichen Wege, und leite mich Höchſter auf ewigen Stege, aus dem 139. Pſalm. Lege deinem Gewiſſen die Frag vor: wie lang hinkeſt du auf beyden Seiten? iſt der HErr GOtt, ſo wandle ihm nach, iſt aber Baal GOtt, ſo folge ihm nach. Ubergib dich dem heiligen Geiſt nach ſeinem Straff-Amt, damit er dir die Tücke deines böſen Herzens empfindlich vor Augen ſtelle. Denke in allen deinen Verrichtungen an die Allwiſſenheit GOttes, die jederzeit biß auf den Grund deines Geiſtes dringt, und wende alle Stunden deines Kranken-Bettes in andächtiger

Stille

Stille und heiligen Gebets Ubungen darzu an in das rechtſchaffene, in Chriſto verborgene Weſen, in die Krafft des thätigen Chriſtenthums und in das Leben einer neuen Creatur einzudringen, ſo wird dir der HErr gnädig ſeyn, ſo wird er ſich bey dir als einen GOtt verherrlichen, bey dem viel Gnad und Vergebung der Sünden iſt, ſo wird der gute Geiſt dein Herz redlich vor dem HErrn machen und den Aufrichtigen ſoll es alsdann gelingen.

Doch wir überlaſſen verkehrte Sünder und Heuchler der göttlichen Barmherzigkeit, die ſich ſelbſt mit einem theuren Eyd anheiſchig gemacht, daß ſie nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Wir wenden uns vielmehr zu dem geheiligten Kranken- und Sterb-Bett aufrichtiger Kinder GOttes. Daſſelbe kan nun nicht anderſt als angenehm und tröſtlich ſeyn, weil ſie ſich einmal würdig und geſchickt auf daſſelbe zubereiten, dann auf demſelben einen nützlichen Zeit-Vertreib erwehlen und endlich mit denen Tröſtungen des heiligen Geiſtes in ihren bekümmeten Herzen er-

füllet ſind. Merket ein Frommer an ſich, daß die Hütten und der Bau ſeines Leibes zur Verweſung eile, daß eine von GOtt zugeſchickte Krankheit ihm gleichſam die Ankunft des Todes vermelde, ſo hebet er ſein Haupt getroſt empor, darum, daß ſich ſeine Erlöſung nahet, er rufft ſich ſelbſt zu: meine Seele! es iſt die letzte Stunde, mache dich mein Geiſt bereit, wache, flehe und bete, daß dich nicht die böſe Zeit unverhofft betrette, dann es iſt Satans Liſt über viele Frommen zur Verſuchung kommen, auf Iſrael, ſpricht er, begegne nunmehro deinem GOtt, ſchicke dich in die Zeit, denn es ruckt das böſe Stündlein heran, er merkt unter ſeiner Krankheit die Stimme ſeines Freundes, der an ſein Herz anklopft, er öfnet ihm willig die Thore, und ſpricht: Komm herein, du Geſeegneter des HErrn. Ob aber nun gleich der Leib in Schmerzen gefangen lieget, ſo glaubt er doch, daß dieſe Augenblicke ſeiner Seelen recht geſeegnet ſind, drum ſpricht er: jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils. Auf dieſe Ermunterung bemühet er ſich von allen irrdiſchen Sorgen loß zu

werden,

werden, weil doch in der eitlen Welt ſein Theil und Loos nicht zu finden, ſo erhebt er Sinnen und Sehnſucht nach dem Himmel. Weicht nichtige Gedanken hin, heiſt es bey ihm, wo ihr habt euren Lauf, ich baue GOtt in meinem Sinn, jetzt einen Tempel auf, hinfort mache mir niemand weiter Müh, ich ſorge vor das, was dem HErrn angehört, ich ſtrebe nach dem einigen Nothwendigen, ich verlaſſe alles, was dahinten iſt, und ſtrecke mich nach dem, was davorn iſt, wer ſanft reiſen will, darf ſich nicht mit vielen unnöthigen Sachen beſchweren, daher macht ſich ein frommes Kind GOttes durch die Entſchlagung aller irrdiſchen Sorgen und durch die richtige Beſtellung ſeines Hauſes zum Abſchied recht leicht. Iſt dieſe unnöthige Laſt abgelegt, ſo ſammlet ſich ein Gerechter in eine heilige Stille, er durchſucht und überdenkt ſein ganzes Leben, er erforſcht den Zuſtand ſeines Herzens und Gewiſſens, er hält ſich alle obliegende Pflichten für, er macht es, wie jene Iſraelitiſche Haus-Vätter, die vor dem Oſter-Feſt alle Winckel ihres Hauſes emſig durchſuchten, um allen noch ver-

borgenen Sauer-Teig auszurotten; ſo greifft ein Frommer noch zuletzt die inwohnende Sünde an, er beſeufftzet ſeine vielfache Schwachheit, er bereuet die Stunden, die Handlungen, die Worte, die Gedanken, welche die Eitelkeit verwerflich macht; ſo wird er in ſchmerzhaffter Empfindung zu heiligen Buß-Ubungen geleitet, er opfert GOtt ein Herz mit Reu und Leid gekränkt, aber auch mit JEſu theuern Blut beſprengt, er nimmt mit ſich ſelbſt ein Gericht für, welches ihn aber zum Thron der Gnaden zieht; bald richtet er ſich wiederum auf, durch die kräfftige Erneuerung ſeines allerheiligſten Tauff-Bundes, er verſichert ſich der Treue ſeines himmliſchen Vaters, der Liebe ſeines JEſu, und der Gemeinſchafft des heiligen Geiſtes, ſein Geiſt ſucht ſich mit neuen Zuflüſſen der Gnade zu ſtärken, er ſehnt ſich nach der kräfftigſten Arzney in aller Schwachheit, nach dem letzten Zehr-Pfenning zur bevorſtehenden Todes-Reiß, nach dem Lebens-Manna, das ihn im letzten Streit erquicken, nach dem Lebens-Trank, der ihn laben kan, wenn ihm ſonſt nichts mehr ſchmecken will.

Der

Der würdige Genuß von dem Liebes Mahl ſeines Heylandes führet ihn zur ſüſſen Vereinigung mit ſeinem Heil und zum entzuckenden Vorſchmack der ewigen Herrlichkeit. Nun iſt er ſchon ſeelig in der gewiſſen Hofnung, nun fühlt er ſeinen Himmel auch auf ſeinem ſchmerzhafften Kranken Bett. Und wie die Faſſung ſeines Herzens himmliſch iſt, ſo ſtammen alle ſeine Verrichtungen aus gleichen Trieb, und zur gleichen Abſicht. Bald legt er ſich mit Hiskia an die Wand, und betet im Verborgenen zu ſeinem GOtt; bald ermahnet er mit jenem Abraham die Seinigen, daß ſie auch nach ihm den HErrn fürchten und ſeine Wege bewahren; bald öfnet er ſeinen Mund, die vielfache Wunder des Höchſten zu erzehlen; bald läſt er ſich etwas erbauliches vorleſen; bald ſingt er dem HErrn ein Lob-Lied, wozu der heilige Geiſt in ſeiner Seelen lieblich ſpielt; bald unterhält er ſich mit andern frommen Chriſten mit einem erbaulichen Geſpräch: mit einem Wort, alles was er thut, das geſchieht zur Ehre GOttes. In ſolcher Verfaſſung, bey ſolchen Zeit-Vertreib erwartet er mit

Sehnſucht und Gedult ſeine Auflöſung, er ſeegnet ſich mit jeden Glocken-Schlag zur letzten Ruhe ein, er hält jede Stund, Tag und Nacht für ſeine letzte, er ſiehet ſeinem ihm entgegen eilenden Heyland entgegen, und rufft: Komm, ja komm, HErr JEſu, Amen. Je mehr die Leibes-Kräfften abnehmen; je ſtärker wird der innere Menſch, je näher der letzte Stoß auf das Herz eilet; je kräfftiger weiß ſeine Andacht an die Pforten des Himmels anzuklopfen, je dunkler ſeine Augen werden; deſto heller wird das Licht ſeines Geiſtes ſeinen Goel anzuſchauen. O ſchönes, o geheiligtes, o erbauliches Kranken-Bett! hier ruht ein Jacob auf einen harten Stein, aber es iſt auch zugleich hier, GOttes Haus, ja die Pforte des Himmels, wo der Geiſt im Herzen das Abba Vater ſchreyet, wo das Creutz JEſu Chriſti zu ſtetem Angedenken als ein Siegs-Pannier vor dem Kranken-Bett aufgepflanzt ſteht, wo die heiligen Engel die dienſtbaren Geiſter die Wache halten, wo alle Stunden unter dem Lob GOttes hingebracht werden, wo das Wort Chriſti reichlich wohnet

in aller Weißheit, wo man ſich vermahnet mit Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern, da iſt wol keine Verweſungs-Stätte, ſondern vielmehr eine Stätte der Verklärung, wo man auszuruffen Urſach hat: hier iſt gut ſeyn, hier ſind die lieblichen Wohnungen des HErrn Zebaoth, wo die Frommen ſingen: meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seel freuen ſich in dem lebendigen GOtt, hier ſind Menſchen, die GOtt vor ihre Stärke halten, und ihm nachwandeln, die durch das Jammerthal gehen, und ſich daſelbſt Brunnen machen. Pſalm 84. Iſt es aber auch wol möglich, daß es bey einem ſolchen erbaulichen Krank- und Sterb-Bett an reichen und überſchwenglichen Troſt fehlen ſolte? Ach nein, gewiß alle herrliche Tröſtungen des göttlichen Worts, ſind wie ein Horn des Uberfluſſes, auf ein ſolches Kranken-Bett ausgeſchüttet, es tröſtet ſich ein ſolcher frommer Patient der ewigen Gnaden-Wahl, da er nach dem Vorſatz verordnet und erwehlet iſt zum ewigen Leben; er tröſtet ſich der ewigen Liebe und Er-

bar-

barmung des himmliſchen Vaters, der ihn in ſeinem Elend nicht laſſen kan, deſſen Herz über ſeinen Jammer bricht, der ihn je und je geliebet und aus lauter Liebe zu ſich ziehen will; er tröſtet ſich der unendlichen Liebe des Sohnes, durch welchen er aus Gnaden das Recht der Kindſchafft erlangt; er tröſtet ſich der ſeeligen Gemeinſchafft des heiligen Geiſtes, der ſeinem Geiſt Zeugnuß gibt, daß er GOttes Kind iſt; er tröſtet ſich des vollgültigen Verdienſtes ſeines Heylandes, an welchem er die Erlöſung hat durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden; er tröſtet ſich der kräfftigen Fürſprache des einigen Mittlers zur rechten der Krafft, und weiß, daß ihn nichts beſchuldigen, nichts verdammen kan, weil JEſus ihn vertritt; er tröſtet ſich der erlangten Vergebung der Sünden, nunmehr iſt er gerecht worden durch den Glauben, und hat Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Rom. 5. Er tröſtet ſich des verſicherten himmliſchen Erbes, denn er wartet nur der Erſcheinung und Offenbahrung von der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heylandes

landes JEſu Chriſti, der ſeinen Nachfolgern das Reich beſcheiden wird, wie es ihm ſein himmliſcher Vater beſchieden hat; er tröſtet ſich der ſeeligen Beſchaffenheit ſeines Todes, der ihm keine Straffe, ſondern nur ein beglückter Ubergang aus der Zeit in die Ewigkeit, ein Grenz-Stein der Ruhe und ein Anfang einer ewigen Luſt iſt; er tröſtet ſich der Befreyung vom Gericht, hier ſtärket ihn das doppelte: Warlich, aus dem Munde der ewigen Warheit, wer an mich glaubet, kommt nicht ins Gericht, ſondern er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen; er tröſtet ſich mit den mächtigen Beyſtand ſeines JEſu in der letzten Noth; er ſeufſzt in wahren Glauben: Halt du mich, ich halt dich, ich will dich ja laſſen nicht, wenn mir im Tod mein Herz zerbricht; er tröſtet ſich der frölichen Auferſtehung an jenem Tag, da er ſeinen Goel mit Freuden erblicken und in der Vereinigung des Leibes und der Seelen, den völligen Genuß einer ewigen Glückſeeligkeit antretten wird; er tröſtet ſich endlich des Umgangs und der Gemeinſchafft der heiligen Engel, der erſtgebornen und aller

vollen-

vollendeten Geiſter. O wem ſolte bey einem ſolchen Uberfluß des Troſtes das Sterben bitter ſcheinen! o wer wünſcht ſich nicht ein ſolches Kranken-Bett und ſpricht: Meine Seele ſterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende ſey ein ſolches Ende. Um dieſe Wolthat von der ewigen Erbarmung zu erlangen, ſo ſeuffze jetzt und täglich:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, v. 6. 7. 8.

Gebet.

Liebes-voller Heyland, HErr JEſu Chriſte! So haſt du heute durch die heilſame Betrachtung deiner Todes-Stätte meine nach dir und deiner Gnade hungrige Seele geweidet und kräftig erquicket. So eckelhafft und abſcheulich meinen leiblichen Augen die Stätte der Abhauung, Golgatha fürkommt; ſo gerne und willig ſucht Herz, Glaube und Liebe hier zu bleiben und auszuruffen: HErr! hier iſt gut ſeyn, hier wohnt der HErr der Herrlichkeit.

keit. Du ſieghafter Herzog des Lebens! du haſt den Tod in ſeinem Lager, den letzten Feind auf ſeinem Waffen-Platz, und Moder und Verweſung in ihren greßlichen Schlund und Abgrund angegriffen, aber eben dadurch mir zu gute Leben und unvergängliches Weſen an das Licht gebracht, tauſend tauſendmahl ſey dir, liebſter JEſu Dank dafür. Ach! reinige durch deine Todes-Stätte, alle Stätte der Ungerechtigkeit, welche in dieſer im Argen liegenden Welt ſo häuffig anzutreffen ſind. O ſanfter Friedens-Fürſt! verhüte durch die kräfftige Neigung der Herzen zum Frieden, daß ja nicht das blutige und freſſende Schwerdt ſo viele Schedelſtätte der im Krieg erſchlagenen in allen Landen anrichte. Wenn Sünde, Welt und mein Fleiſch mich zur Wolluſt reitzen, ſo gieb mir wohl zu bedenken, daß ich dadurch zu meinen eigenen gröſten Schaden nur eine Schedelſtätte der Unreinigkeit aufrichte. Stärke meinen Glauben, daß ſeine Blicke ſtets nach Golgatha ſchauen, laß von dieſem Berg beſtändig Thau, Regen und Erquickung auf mein ſchmachtendes Herz als auf ein niedriges Thal fallen, erwecke

mich täglich auf deiner Sterbens-Stätte als auf den wahren Berg Moria meine Opfer dir zu weyhen; Ruffe mir aber auch bey meinem Hinnahen kräfftig zu: Zeuch deine Schuhe aus, denn das Land da du aufſteheſt iſt ein heilig Land. Iſt es mir nicht vergönnt, Hütten auf deinem Golgatha zu bauen; ſo erlaube mir doch, daß ich mein Kranken- und Sterbe-Bett unter deinen Creutz aufſchlagen darf. Ach! ewiger Erlöſer, laß unter den Chriſten doch kein Kranken-Bett erfunden werden, welches nicht geiſtlicher Weiſe mit deinem Lamms Blut beſtrichen, und mit dem Panier deines heiligen Creutzes bezeichnet iſt. Der Donner deines Geſetzes und der in deinem Leyden an dir ſelbſt um fremder Schuld willen aufgeſtellte Spiegel des göttlichen Zorns, dringe ſo tief in die Herzen aller verſtockten Sünder, daß ihr Fleiſch zwar gezüchtiget, der Geiſt aber wie ein Brand aus dem Feuer zum ewigen Leben erhalten werde; Erbarme dich auch aller Heuchler in ihren letzten Stunden, laß deine Stimme ſie eben ſo kräfftig rühren, wie dort der mit Feigen-Blättern bedeckte Adam erſchrack über den

Zuruff:

Zuruff: Adam wo biſt du? Verleih ihnen noch Raum zur Buß, und die Gnade eines aufrichtigen Geiſtes, damit du ſie nicht im Zorn, als ſolche, die weder kalt noch warm ſind, aus deinem Munde ausſpeyeſt. Erquicke aber auch durch deine Todes-Stätte das Sterb-Bett deiner Kinder, heilige ihre letzten Stunden, damit ſie den Nutzen davon in einer beglückten Ewigkeit ſpühren; Verklähre dich ihren Seelen, in deinem Anmuths-vollen Creutzes-Bild, damit nichts als der Nahme JEſus und dein Creutz in ihren Hertzen und auf ihren Lippen ſey. Mache ihre Kranken-Stube zum Vorhoff deiner Güte, ihr Kranken-Bett zum Heiligthum, aber ihr im Glauben geſundes Herz zum Allerheiligſten deiner theuerſten Gegenwart; Ruffe ihnen ſelbſt zu: Hier ſoll die Stätte meiner Ruhe ſeyn, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Biſt du, mein Heil, in meiner letzten Krankheit, mein beſter Zeit-Vertreib, ſo lieg ich ſanft und wohl, denn ich ſitze unter dem Schatten des ich begehre, die Liebe iſt ſein Panier über mir; ſeine Linke liegt unter meinem Haupt, und ſeine Rechte herzet mich.

Wie tröſtlich wird mir der Tod ſeyn, wenn ich dich das wahre Leben im Glauben umfaſſe; wie ſehnlich will ich nach jenen Bergen blicken, von denen mir Hülfe kommt; wie lieblich werden meine Füſſe ſtehen, an dem Berg Golgatha; von dieſen Höhen kan man nicht nur das wahre gelobte Land überſehen, ſondern auch ganz gewiß in daſſelbe reißen. Beliebter Berg! wo Fluch und Tod das ſtrenge Recht empfinden, du biſt das Bein-Hauß meiner Noth, die Wahl-Statt meiner Sünden. Baut Sterbliche, baut wie ihr wollt, von Marmel-Stein für vieles Gold, euch Schlöſſer in die Höhen, ich wünſche mir auf Golgatha, wo man mein Leben ſterben ſah, bey ſeinem Creutz zu ſtehen.

VII. Lied.

Im Ton: Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

1.

Anmuths-volles Golgatha!
 Troſt-erfüllte Schedelſtätte:
 Ort, der ſelbſt dem Himmel nah,
Meines JEſus Sieges-Bette!
 Nimm mich müden Wandrer ein
 Hier ſoll meine Wohnung ſeyn.

2. Siehſt

2.

Siehſt du gleich ſonſt düſter aus,
Liegen hier verfaulte Knochen,
Biſt du dem ein Schreckens-Hauß,
Dem das Leben abgeſprochen,
Biſt du doch mein Aufenthalt,
In erfreulicher Geſtalt.

3.

Deinem Erdreich iſt das Blut,
Meines Bürgen zugefloſſen,
Wer auf dieſem Hügel ruht,
Wird vom Lebens-Thau begoſſen,
Was allhier zur Wurzel ſchlägt,
Dem ſind Früchte beygelegt.

4.

Hier erblicket Lieb und Geiſt
JEſu Tritte eingedrücket,
Da mich jeder dahin weiſt,
Wo mich Looß und Erbtheil ſchmücket,
Denn am Berge Golgatha
Liegt das ſchöne Thabor nah.

5.

Komm mein Herz und rüſte dich,
Hier dein Sterb-Bett aufzuſchlagen,
Dann ich weiß: Hier hohlet mich
Des Eliä Feuer Wagen,
Hier iſt Jacobs Ruhe-Stein,
Hier ſchläfft ſichs in Blumen ein.

6.

O du Frey-Statt aller Noth!
Steh ich nur auf deinen Höhen,
So wird mich der blaſſe Tod
Wie die Helden, muthig ſehen,

Weil da, wo mein Haupt geſiegt,
Wohl ſein Glied nicht unterliegt.

7.

Nun beliebtes Golgatha,
Myrrhen-Berg und Weyhrauchs-Hügel!
Denn mein Glaub erblickt allda
JEſu Blut der Liebe Siegel,
Wer auf dir ſein Bette macht
Spricht zuletzt: Es iſt vollbracht.

Die VIII. Predigt.

Lied: O Welt, ſieh hier dein Leben, 2c.

Innhalt.

Uber die Textes-Worte Marci am 15. v. 25. 26. 27. wird eine Betrachtung angeſtellet: **von der Todes-Art unſers ſterbenden Herzog des Lebens.**

Nachdem I. die fürnehmſten Umſtände des Textes ſind erläutert worden, nebſt einigen Anmerkungen über die ſonderbahre Art des Todes Chriſti, ſo wird in dem II. Theil die Creutzigung ſelbſt betrachtet, wie ferne JEſus durch dieſelbe

1.) Alles, was ſeine menſchliche Natur in ſich ſchloß, willig aufopferte.

2.) Als das vollkommenſte Opfer allen Schatten-Opfern ein Ende machte,

3.) Die nöthige Creutzigung unſers ſündlichen Fleiſches in ſeiner Nachfolge abbildete, und endlich

4.) Den ſchnellen und langſamen Tod ſeiner Kinder heiligte.

Der letztere Punct macht die Nutz-Anwendung aus, da nach vorhergegangener Beſchreibung einer ſchnellen und langſamen Todes-Art die Abſichten GOttes bey denſelben an den Frommen ſo wohl als an den Böſen gezeiget, und die wahre Zubereitung auf beede Fälle eingeſchärfet wird.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Marci 15. v. 25. 26. 27.

Und es war um die dritte Stunde, da ſie ihn creutzigten. Und es war oben über ihn geſchrieben, was man ihm Schuld gab, nemlich, ein König der Juden. Und ſie creutzigten mit ihm zween Mörder, einen zu ſeiner Rechten, und einen zur Linken.

Das Mittel unſerer heiligen Arbeit führet uns auf den geheiligten Mittel-Punct des Verdienſtes und Leidens JEſu, auf ſeinen Tod. Unſere heutige Betrachtung ſtellet uns den ſterbenden Herzog des Lebens in ſeiner Todes-Art vor, wie ferne er uns zum Holz des Lebens wird, die Schrecknüſſe eines geſchwinden oder langſamen Todes zu beſiegen. Wir finden einen ſolchen reichen Vorrath nur von nöthigen Dingen, die wir berühren müſſen, daß wir ohne allen Umſchweif zur Abhandlung unſers Vorhabens im Namen GOttes ſchreiten. Erwartet hier nicht von mir eine weitläufftige Unterſuchung, wie das Creutzes-Holz ausgeſehen; wie hoch es von der Erden erhöhet; wie die Creutzigung nach Römiſcher Art vollbracht worden; ob nicht des gecreutzigten Hände und Füſſe zugleich angebunden und durchbohret worden ſind, und was vor Fragen hier ferner vorkommen. Daran können ſich diejenige vergnügen, denen die Erkänntniß verlegener Alterthümer weit angenehmer iſt, als die edle Wiſſenſchafft des Creutzes Chriſti,

Chriſti, wir ſuchen vielmehr der Seelen Weide und Erbauung, und zwar wollen wir I. die verſchiedenen Umſtände unſers Textes uns zu Nutze machen. 1.) Und es war um die dritte Stunde. Die Evangeliſten ſcheinen untereinander in der Zeit und Stunden-Rechnung des Leidens JEſu abzugehen. Allein ſie zehlen nach einem gedoppelten Stunden-Glas. Die Juden hatten ihre gröſſere Uhr, da vier Nacht-Stunden oder Wachen auf die Nacht, und vier Tages-Stunden oder Tages-Viertel auf den Tag gerechnet wurden. Sie zehlten aber auch nach der kleinern Uhr, welche den Tag in zwölf Stunden abzutheilen pflegte. Nach dieſer letzten nun kunte JEſus um die ſechſte Stunde, wie Johannes ſchreibt, noch vor Pilato ſtehen, doch aber der gröſſern nach um die dritte Stunde, in dem dritten Tages-Viertel zwiſchen zwölf und drey gecreutziget werden. Marcus bemerket es; aber ohne Zweifel auf ſolche Art, wie die dritte Stunde in der Jüdiſchen Liturgie zur Schlachtung des Oſter-Lamms, und zur Bereitung des Abend-Opfers, als das herrlichſte Vorbild des gecreutzigten JEſu

gewöhnlich bedeutet, und ausdrücklich genennet und beſtimmet würde. Nimm, o Seele, bey dieſem Stunden-Weiſer eine merkwürdige Lection in deiner Creutzes-Schule. Du biſt öfters irre in deiner Rechnung; bald führet dich GOtt zu frühe in die Creutzes-Schule; bald läſſet er dich nach deiner Meynung zu lange und ſpät in derſelben. GOtt hat deiner oft, biß an den vollen Mittag mit Trübſal verſchonet, du glaubeſt aber, es ſeye noch eine Morgen-Stunde, die, doch in Anſehung deines zeitlichen Lebens, öfters ſchon biß zur Veſper-Zeit hinreichet; Du zähleſt in der Creutzes-Schule ſchon 9. da es noch nicht 3. geſchlagen. Wohl dem, der ſeine Uhr nach dem Licht der göttlichen Vorſehung richtet, und wenn er zählen will, nicht die Empfindlichkeit, ſondern die Liebe zu ihrem Zeiger erkieſet. Unſere Rechnung kan fehlen, GOttes Ordnung und Rathſchluß aber nicht.

Es heiſſet ferner 2.) ſie creutzigten JEſum, man nagelte ihn mit Händen und Füſſen an ein Holz, er ſteht darauf, zwiſchen Himmel und Erde ſchwebend, in die Höhe gezogen, da hängt er nackend

und

und bloß vor jedermanns Augen, in den gröſſeſten Schmerzen, aller äuſſerſten Schmach, voller Striemen, Wunden und Blut, grauſam ausgedehnet und ausgeſpannet; hier iſt meine Seele, dein Opfer auf ſeinem Altar, dein Oſter-Lamm an ſeinem Feuer. Hier ſchwebt das wahre Gegenbild der ehernen Schlange vor deinem Angeſicht, hier iſt das Braut-Bett deines Bräutigams, das Bette der Ehren deines Heerführers, das Sterbe-Bett deines Lebens Fürſten. Hier erblickeſt du die göttliche Liebe in ihrer Breite, Tiefe und Höhe. Hier iſt der beſte Lehr-Stuhl, wo dir eine Geheimnuß gelehret wird, das der Natur, dem Fleiſch und Geſetz unmöglich iſt; Hier iſt der lieblichſte Gnaden-Thron, wo die ausgeſpannten Arme JEſu, als die wahren Cherubim ſchüchterne Seelen decken; Hier iſt die eröfnete Frey-Stadt, in welcher ein bußfertiger Sünder wahre Zuflucht findet; Hier iſt der Siegs-volle Triumphs-Wagen, vor welchem Tod, Teufel und Hölle in Ketten und Banden gefangen liegen; Hier iſt die wahre Himmels-Leiter, der neue Weg, den JEſus durch ſein Fleiſch gebahnet hat

in das Allerheiligſte, vor das Angeſicht GOttes mit Freuden hinzugehen.

3.) Oben über dem Creutz ſtund eine Schrifft, die unſern Heyland verdammen ſollte, ſie war aber vielmehr ſeine Rechtfertigung. Die Welt mag über mein Creutz ſchreiben was ſie will, mein Heyland ſchreibt dazu: Es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. So werden offtermals die Beſchuldigungen der Gottloſen der Kinder GOttes wahre Entſchuldigung. Was uns ſchimpfen ſoll, das muß uns ehren, was uns anklagen ſoll, das muß uns loßſprechen. Aus der Uberſchrifft des Creutzes Chriſti, kan man den wahren König im Creutz-Reich erkennen, aus der Uberſchrifft des Creutzes der Chriſten aber ſiehet man, welches die wahren Glieder des Reichs Chriſti, und die ächten Theilhaber ſeiner Dornen-Crone ſeyn. Wir können bey der Uberſchrifft des Creutzes Chriſti unſere Andacht noch mit verſchiedenen erbaulichen Gedanken unterhalten: Die Evangeliſten ſind einig, daß über dem Creutz Chriſti eine Aufſchrifft ſtund. Matthäus heiſt ſie ſeine Beſchuldigung, Marcus

das,

das, was man JEſu Schuld gab, Lucas eine Uberſchrifft und Johannes einen Titul. Die Römer hatten den Gebrauch, auf ihre öffentliche Gebäude, auf die Ehren-Säulen und Gräber Aufſchriften zu ſetzen. Man thate ein gleiches bey den Ubelthätern, die eine ſchmähliche Todes-Straffe ausſtehen muſten. Ihr Verbrechen und die Urſache ihres Todes, wurde an ein Täfelein, das oben an das Creutz gehänget war, geſchrieben, damit es die vorbeygehende von ferne leſen konnten. Neben den Verurtheilten ſtunde ein Herold, der mit erhabener Stimme die Worte ausrief, die in der Uberſchrift des Creutzes ſtunden. Erwäget dieſes, liebſte Zuhörer! JEſus, der zu einem ſchmählichen Tode verurtheilt und geführt, JEſus, der unter die Zahl der Mörder gerechnet wird, JEſus, der in der äuſſerſten Schmach, in dem grauſamſten Schmerzen ſeinen Geiſt aufgiebt, wird zuletzt in Gegenwart ſeiner Feinde von den falſchen Anklagen, die ſie ihm angedichtet, gerettet. Die Aufſchrifft muß die Warheit, die er vor Pilato mit unerſchrockenem Muth bekennet, beſtättigen: JEſus von Nazareth iſt der König der Juden.

den. Es waren auf beeden Seiten Mörder, welche gleiche Todes-Straffe ausſtehen muſten; aber wie verſchieden war ihre Anklage und ihres Creutzes Uberſchrifft? Sie waren Mörder und öffentliche Feinde der menſchlichen Geſellſchaft; aber die ganze Anklag JEſu und ſein Verbrechen beſtund darinnen, er hat ſich vor einen König ausgegeben, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt. Er pranget nicht nach der Weiſe der Könige dieſer Erden, auf einem erhabenen Thron mit Gold und Purpur. Er hat uns verſichert, ſein Reich ſey himmliſch, er ſeye eines göttlichen Urſprungs, er regiere die Seelen der Menſchen durch ſein Wort und Geiſt, ſeine ewige Liebe habe ihm bewogen, des Vaters Schoos zu verlaſſen, und auf dieſer Erden alle Verfolgungen, Trübſal und den Tod für die Erlöſung der Menſchen zu dulten. Dies iſt die ganze Anklag JEſu, die gewiß ein herrliches Denkmal ſeiner Unſchuld in ſich hält. Pilatus war ein ungerechter Richter, er verurtheilte JEſum mit Wiederſpruch ſeines Gewiſſens, nur dem Volk ein Genügen zu thun. So bald aber der heilige JEſus

ſus des Creutzes Pfahl beſtiegen; ſo bald wacht Pilati Gewiſſen aufs neue auf, ſeine Uberſchrifft bekennet, daß er alle Anklage der Jüden für falſch, und das eigene Bekänntnus JEſu vor wahr gehalten. Je mehr wir nachdenken; je mehr werden wir überzeugt, daß der HErr, der die Herzen und Gedanken der Sterblichen nach ſeinem Gefallen regieret, eines Heydniſchen Land-Pflegers Hand und Sinn alſo geleitet habe, daß in der Uberſchrifft weit höhere Dinge verborgen waren, als derjenige ſelbſt wuſte, welcher von dem blinden Volk vor dem Urheber deſſelben gehalten worden. Der Geiſt, der den Mund Bileams und Caiphas zum Ausſpruch göttlicher Weiſſagungen tüchtig machte, trieb auch Pilati Feder an, dieſes herrliche Zeugnus von der ewigen Herrſchaft des Meſſias zu ſchreiben. So ſiegt der Heyland der Welt, auf dem verfluchten Holz des Creutzes, er beweiſet in der verächtlichſten, in der niedrigſten Geſtalt, mitten zwiſchen zweyen Mördern, daß er ein König ſeye, deſſen Thron der Vater auch am Creutz befeſtiget habe. Seine Blöſſe

und Niedrigkeit kan ſeinen Glanz und Herrlichkeit nicht verdüſtern, die Nägeln, mit denen er ans Creutz geſchlagen worden, können ſeine Macht nicht ſchwächen, die Schmerzen und die Angſt ſeiner Seelen vermindern ſeiner Stärke nicht. Jedes Wort in der Aufſchrifft des Creutzes JEſu hat ſeine wichtige Bedeutung. Der allerſeeligſte Name, auſſer welchen kein Heyl und in welchem alle Völker des Erd-Creyſes geſeegnet ſind, JESUS, macht den Anfang. O ſchöne Harmonie! der Name, den verſchiedene im alten Bund vorgebildet, den er von dem Engel bekommen, ehe er im Mutter-Leibe empfangen war, welcher ihm in der Beſchneidung beygelegt worden, den er in ſeinem ganzen Leben mit Lehren, Wunder und Wandel bewähret, unter welchen er in dem ganzen jüdiſchen und in dem angränzenden heydniſchen Land bekannt war, derſelbe ſteht auch in ſeinem Tod über ſeinem Haupt geſchrieben. Billig muſte der Name JEſus am Creutze ſtehen, weil er ihn am Creutz erworben; dann hier ſtirbt er als das Heyl der Welt; hier brachte er das Löſe-Geld uns alle zu

erlöſen; hier wird er ein Fluch, ſein Volk ſeelig zu machen. Pilatus fügt noch ein anders Wort hinzu: JEſus von Nazareth. Chriſtus konnte dieſen Namen mit Recht tragen, nicht nur dem Buchſtäblichen Sinn nach, weil er von Nazareth geweſen, ſondern wegen einer andern und geheimen Urſache. Der HErr hatte ſchon in der alten Haushaltung geoffenbahret, der Meſſias werde als ein Zweig aus dem Hauß Iſai entſpringen. Dieſe Weiſſagung bedeutet ſoviel: Der HErr JEſus muſte aus dem Königlichen Haus David herkommen, aber er ſoll zugleich in der Niedrigkeit, in Elend, in der Verachtung leben, ſo lange er auf Erden bey dem undankbarn Iſrael ſeyn wird. Urtheilet ſelbſt, ob man aus den unzähligen Nahmen Chriſti einen hätte wählen können, der ſich in die Uberſchrifft des Creutzes beſſer geſchickt hätte. Er druckt zugleich die Würde, den Königlichen Urſprung und auch zugleich den niedrigen Stand des leidenden Erlöſers aus. Dieſer Zweig Davids konnte nicht eher blühen und zu einem groſſen Baum werden, bevor er von den Händen der Unheiligen

abge-

abgehauen war. Dieſer Palm-und Cedern-Baum muſte zuerſt gedruckt und erniedrigt werden, ehe er eine ſolche Höhe erreichen konnte, daß er denen Nazarenern, die auf dem Berg Ephraim ruffen: Laſt uns aufſtehen und auf Zion zu dem HErrn unſern GOtt gehen, eine ſichere Zuflucht und Aufenthalt unter ſeinem Schatten geben könnte. JEſus von Nazareth iſt ein König. Er blieb ein König auch am Creutz, durch Schmach und Tod muſte er ſein geiſtliches Reich erwerben, und durch Blut und Marter daſſelbe befeſtigen. Er konnte nicht eher über ſein Volk herrſchen, bis er zuvor, an dem, das er litte, Gehorſam gelernet hatte. Wie unterſchieden iſt der Tod der Könige dieſer Erden und der Tod JEſu? Jene verlieren ihren Glanz, der Tod beraubet ſie ihrer Vorzüge, und ſie müſſen bey ihrem Abſchied aus dieſer Welt, Cron und Scepter niederlegen. JEſus hingegen gründet am Creutz ſein Reich, und machet durch ſeinen Tod den Grund deſſelben ewig und unveränderlich. JEſus ſtrecket am Creutz ſeine Arme aus, mit welchen er den ganzen Erden-Creyß umfaſſet,

JEſus

JEſus wird in die Höhe gehoben, daß alle Völker den ſiegenden Erlöſer ſehen, und den König, deſſen Herrſchafft auf ſeiner Schultern ruhet, anbeten können. Pilatus heiſſet JEſum einen König der Jüden, und das mit vielen Recht, denn das Heyl kommt von denen Juden. Er wurde von Ewigkeit her zu einem König über Iſrael geſalbt; er erzeigte ſich als einen König der Jüden, als er ihnen das Geſetz auf dem Berg Sinai mit groſſer Majeſtät vorſchrieb. Er hat ſelbſt den David und Salomon zu Königen und ſeinen Statthaltern gemacht, ſie ſollten ſeine Vorbilder und Vätter nach dem Fleiſch ſeyn, und er gab ihnen die herrliche Verheiſſung, er werde ſich einſtens auf dem Stuhl Davids erheben, das Volk Jacob in Ewigkeit regieren, ſein Reich und ſeine Macht werde ohne Ende und Schranken ſeyn.

Wir haben noch drey Umſtände bey der Uberſchrifft des Creutzes Chriſti kürzlich anzumerken. Man ſchrieb das Verbrechen der Gecreutzigten mit rother Farb auf ein weiſſes Täfelein, das oben ans Creutz geheftet war. Man zog die rothe

Farb den übrigen vor, damit man das geſchriebene in der Ferne deutlich leſen könnte. Auch die Tituln und Uberſchrifft der Geſetze waren mit gröſſern Buchſtaben und rother Farbe ausgedruckt. Die Beherrſcher der alten Königreiche hielten es vor eine Ehre, wann ihr Nahmen und Titul an öffentlichen Orten mit rother Farbe glänzten. JEſus der gröſte und vollkommenſte König konnte von ſeiner Macht und Würde mit gleichen Recht ein gleiches Zeugnus erſtatten. Eine rothe Uberſchrifft muſte billig ein Denkmal und Zeichen desjenigen Reichs ſeyn, das unſer Heyland mit Blut erworben hat, zugleich aber auch ein Beweiß, daß durch die rothe Uberſchrifft des Creutzes die erſchröckliche Hand-Schrifft des Geſetzes, ſo wieder uns war, abgethan ſey. Pilatus ſchrieb den Titul in drey verſchiedenen Sprachen, Hebräiſch, Griechiſch und Lateiniſch. Menſchlicher Weiſe ſollte man denken, es wäre eine einige oder höchſtens zwey Sprachen, die Hebräiſche vor die Juden, und die Lateiniſche vor die Römer gut geweſen, aber die weiſe Vorſicht GOttes war damit nicht vergnügt.

gnügt. Chriſtus ſollte in drey Sprachen und zu dreymalen zum König erkläret werden, weil eine groſſe Anzahl Jüden, Griechen und Heyden ſeine GOttheit bekennen, die Lehre des Creutzes verkündigen, und ihr Blut für dieſelbe vergieſſen ſollen. So muſten alle Zungen bekennen, JEſus ſeye zum Herzogen gemacht worden, zur Ehre GOttes des Vatters. Den Juden ſollte das Heyl in JEſu zuerſt angetragen werden, darauf folgen die Griechen und endlich durch die Römer alle Völker des Erd-Creyſes. Die Uberſchrifft des Creutzes Chriſti erregte verſchiedene Bewegungen, es fanden ſich einige Juden und Heyden bey der Creutzes-Stätte, die das Zeugnus, JEſus ſey der König der Ehren, verſiegelten, und ſich für Unterthanen ſeines Reichs erklärten. Dies brachte die übrige Juden in Zorn, ſie wolten von Pilato eine andere Aufſchrifft haben, was zeigen ſie damit an? ihren Haß, der gegen dem Heyland auch in ſeinen Tod fortdauerte, ihre Wiederſpänſtigkeit, den wahren Meſſiam hartnäckig zu verwerfen, die Gerechtigkeit der göttlichen Gerichte, da ſie in verkehrten Sinn dahingegeben ſind.

Dieſe unartige Kinder Abrahams wollten dasjenige ändern, was die göttliche Vorſehung von Ewigkeit beſtimmet. Das blutige Marter-Bild JEſu, das ihnen für Augen ſchwebte, konnte aus ihren ſteinernen Herzen kein Mitleiden erpreſſen, aber die Wahrheit, JEſus ſey ein König der Jüden, gieng ihnen ſo tief ins Gewiſſen, daß ſie darüber in äuſſerſte Bewegung kamen. Pilatus ſchlug ihr Bitten und Anſuchen ab; er eröfnete ihnen mit Nachdruck ſeinen Entſchluß, was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben, daraus erhellet ſattſam, daß Pilatus alle Sylben wohl überlegt, ehe er ſie der Feder anvertrauet. Bewundert auch hier die Vorſicht des Allerhöchſten. In der Leidens-Geſchichte wird uns Pilatus als ein unbeſtändiger und wankelmüthiger Mann vorgeſtellet. Bald redet er von Chriſti Unſchuld; bald furchte er ſich wieder vor dem Volk; bald wollte er ihn loß geben; bald überantwortete er ihn, daß er gecreutzigt würde; hier aber erblicken wir ihn unveränderlich und ſtandhaft in ſeinen Entſchlieſſungen, kein Geſetz ſtund ihm in den Weg, den Juden hierin-

hierinnen gefällig zu ſeyn, durch den Beyſatz eines einigen Wörtleins hätte er die wichtigſte Veränderung unternehmen können, aber es fruchtete hier keine Vorſtellung, was ich geſchrieben habe, ſprach er, das hab ich geſchrieben. Die Römiſchen Soldaten ſelbſt und ihr Hauptmann muſten das Creutz verwahren, daß kein frecher und verwegener mit unheiligen Händen den Geſalbten des HErrn und ſeinen Königlichen Titul antaſtet. Bleibet nicht bey Pilato ſtehen: Sehet wie ſorgfältig der himmliſche Vater die Ehre ſeines Sohnes rettet und beſchützet; erkennet, wie herrlich er ſeinen Königlichen Namen und Scepter zu der Zeit ſelbſt bewahret, da er mit Schmach bedeckt war, und aus der Zahl der Lebendigen als ein Ubelthäter getilget wurde.* So kommt dann, ihr Unterthanen des Gecreutzigten. Huldiget eurem Könige, an ſeinem Creutz, vor dieſem Thron werden alle Erben des himmliſchen König-

* Sind Worte des hochberühmten Herrn Doctor Marpergers in ſeinen andächtigen Paſſions-Betrachtungen aus dem Evang. Marci p. 217.

reiches von ihm belehnet. Wer ihm nicht in ſeiner Marter den Eyd der Treue ſchwöret, dem verhilft er niemaln zu dem Stuhl ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit. Man ſiehet hier nichts an Chriſti Gliedern, als Blut und Schmerzen. In ihrem geſeegneten Haupte aber ſind ſie bereits mit Preiß und Ehre gecrönet. Welt, was ſind alle Verſicherungen, die du mir von deiner Gunſt, Liebe und Hochachtung giebſt? Sie dienen zu Uberſchriften über ein Marter-Holz, woran du deine Freunde zu heften pflegeſt, dafür will ich mich der Gnaden-Verſicherungen meines Heylandes theilhaftig machen. Dieſe ſchaffen, daß ich voller Troſtes und Seegens an meinem Creutze hange. Dank ſey dir, o mein Seeligmacher, daß du mich im Leiden zu deinem Königlichen Prieſterthum weiheſt und bereiteſt. Dank ſey dir auch, daß du meine Schuld und Schmach mit an dein Creutz geſchrieben, und durch dein Blut getilget haſt. Nun iſt die Handſchrifft, die wieder mich war, zerriſſen, du haſt ſie als völlig abgethan, an dein Creutz geheftet.

4) JE-

4.) JEſus * der Lebens-Fürſt wurde mitten zwiſchen zweyen Mördern gecreutzigt, nach der Schrifft, er iſt unter die Ubelthäter gerechnet. Hier kan und muß man alſo das Leben bey den Toden, das Licht bey der Finſternuß, das Lamm unter den Wölfen ſuchen. So ſtehet die Warheit zwiſchen den Irrthümern, und die Tugend zwiſchen den Laſtern mitten innen, zur Rechten und zur Linken ſind die gefährlichſten Abwege, in der mitten aber finde ich den rechten einigen Himmels-Weg, den Weg der Ehren, den Weg zur Unſterblichkeit. Mein JEſus, der HErr und Urſprung aller Gerechtigkeit, der allergütigſte und allergetreueſte Wolthäter, iſt unter die Ubelthäter gerechnet. Nun frage ich nichts darnach, in was für eine Claſſe und an welchen Platz mich die Gottloſen und Heuchler ſtellen. Ihre vermeinte Ehren-Stände, können mich vielleicht weit von dem König der Ehren entfernen. Wann ich aber unbillig an einen Ort verſtoſſen werde, wo nur arme und verworfene Schächer ſtehen: ſo kan mir wol mein liebſter Seeligmacher (als der,

* Eben derſelbe p. 218. 220. biß 223.

auch in eigener Perſon, von ihnen dahin getrieben worden,) am allernächſten an der Seiten ſtehen. Ich warte, o mein König und mein GOtt! auf die Zeit, da du ſelbſt einem jeden ſeine gehörige Stelle anweiſen wirſt, wann ich alsdann nur zu deiner Rechten, und unter deinen Schaafen ſtehe; ſo treffe mich jetzo unter denen Böcken, die Stelle, wo ſie will. Die Boßheit mag mich mitten unter die Ubelthäter rechnen, ſie kan mich aber, GOtt Lob! dadurch nimmermehr zu einem Ubelthäter machen. O welch ein angenehmer Glaubens-Blick wird mir jetzt zu Theil! GOtt hat mir in der verkehrten Gerichts-Ordnung Pilati, meinen einigen und warhafftigen Mittler gezeigt. JEſus ſtehet mitten an der Sünder Stelle. Er wird von allen Seiten mit unſerer Schuld und Straffe umgeben. Er iſt mitten, in den Abgrund unſers Elendes, mitten in die Flammen unſerer Verdammnuß hinein getretten. Nun ſteht er zwiſchen dem erzürnten GOtt, und uns armen verlohrnen Sündern, mitten innen. Was ſonſt in Ewigkeit nicht zu vereinigen war, das wird durch dieſen göttlichen

Mittler

Mittler zuſammen gebracht. In Chriſto, neigt ſich der Gerechte, zu dem Ungerechten, und der Allerheiligſte zu denen Unheiligen. Die Sünde wird getilgt, und der Sünder erlangt Barmherzigkeit. Da wird dann die wahre Gerechtigkeit uns wiederum erſtattet. Wir können hinfort der Heiligung freudig nachjagen, und dem Frieden, ohne welche niemand den HErrn ſehen wird. Du wahrer Mittel-Punct alles unſers Seegens! du ſolſt das Centrum unſerer ewigen Beruhigung ſeyn. Du biſt, o HErr JEſu, mitten unter die Ubelthäter gerechnet. Dadurch haſt du mir mitten unter denen Engeln GOttes einen Platz erworben. Von dir habe ich die Ruheſtatt, mitten in dem Schoos der höchſten Liebe. Ja du haſt mir ſchon in deines Vatters Hauſe, wo viele Wohnungen ſind, mitten in dem Reich der Herrlichkeit, mitten in der Zahl der Auserwehlten, eine Stätte bereitet. Dahin richte ich mein Herz und Auge, meinen Weg und meinen Lauf. Wann ich mitten in der Angſt wandele, ſo erquickeſt du mich, umgeben mich Furcht und Gefahr, ſo trittſt du mitten darein, und ruffeſt: Friede ſey

mit dir! wo ich mit zweyen oder dreyen deiner getreuen Nachfolger zu dir flehe und bete; da biſt du mitten unter uns, mit deiner Lehre und mit deinem Geiſt. Mitten in der Traurigkeit, biſt du meine Freude und Troſt. Mitten im Sterben und in der Todes-Noth, meine Auferſtehung und mein Leben.

Verbirg dein Antlitz mir, getreuſter Mittler nicht,
Wann mitten durch mein Herz, die Macht der Höllen bricht,
Ich ſeh in deinem Wort, dich voller Liebe winken,
Daß ich nicht wanken ſoll zur Rechten noch zur Linken.
Drum bleib ich ſtets an dir. Halt mich durch deine Hand,
Verſiegle meine Treu. Mach feſt dein Liebes-Band.
Ich will nicht an den Pfahl der Ubelthäter gehen,
Mein Herz ſoll ſtets bey dir, dort in der Mitten ſtehen.
Da, iſt der Unſchuld Thron, da flieſt mein Seegens-Quell,
Da, ſteht mein Trau-Altar. Da wird mein Auge hell,

Da,

Da, blüht mein Lebens-Baum. Da, komm ich, wenn ich ſterbe,
Zu meinem Bräutigam, und werd ſein Himmels-Erbe.

5. und 6.) Wir wollen annoch zwey wichtige und Geheimnuß-volle Umſtände von unſern ſterbenden Lebens-Fürſten anmerken; einmal, daß er in ſeinen Tod mehr Marter und Schmerzen ausgeſtanden habe, als alle Opfer-Thiere. Es bildeten zwar alle geſchlachtete Opfer des alten Teſtamentes das vor die Sünde der Welt erwürgte Lämmlein GOttes ab, aber GOtt wollte nicht, daß auf ſeinen Befehl ein armes Vieh ſo grauſam ſollte gemartert werden, ſo heftig ſein allerliebſter Sohn für uns mit Quaal und Marter belegt wurde. Jene Opfer wurden getödet, niemals aber gequälet, denn man erwehlte die leichteſte und kürzeſte Art, ſie vom Leben zum Tod zu bringen; Chriſtus aber unſer Heyland, ſtarb eines langſamen Todes. Jene gaben nur Blut und Othem hin, dieſer aber auch ſeinen unſterblichen Geiſt. Jenes fühlte den Tod nur an dem Cörper, dieſer ſchmeckte aber auch in ſeinem Seelen-

Seelen-Leiden den ewigen Tod für uns alle. Jenes wurde nur am Haupt verletzt, dieſer aber faſt an allen Gliedern auf das ſchmerzhafteſte verwundet. Jenes irrdiſche Opfer wurde erſt nach dem Tod an einem irrdiſchen Feuer gebraten, was ſind aber alle Feuer-Flammen eines angezündeten Holz-Haufens, ſollte er auch ſo groß als die ganze Erde ſeyn, gegen den bis in die unterſte Hölle brennenden Zorn GOttes, wenn er ſich als ein verzehrend Feuer in ſeiner Rach-Gerechtigkeit offenbahret; hierinn wurde JEſus nicht als tod, ſondern bey völliger Empfindung, Fühlung und Lebens-Kraft, als gleichſam in einer ſiebenfachen Hitze bewähret und geläutert, er koſtete die Früchte fremder Sünden, Angſt und Tod in aller ihrer Bitterkeit, und die Höllen-Pein in ihrer Heftigkeit; die Flammen des Pfuhls, der mit Feuer und Schwefel brennt, quälten nicht nur den Leib JEſu, ſondern auch vornemlich ſeine allerreinſte Seele. Der andere Umſtand, welchen wir als bedenklich anmerken, beſtehet darinn, daß JEſus in ſeiner beſten Kraft geſtorben iſt. Jene rothe Kuhe des alten Bundes, muſte im vierten

Jahr

Jahr geopfert werden, und alle Opfer-Thiere befahl der HErr zu ſchlachten, wann ſie in ihren beſten Alter und munterſten Zuſtand waren, zu einer Vorbedeutung, daß die Juden ſeinen eingebohrnen Sohn in der beſten Kraft der Jahre, als das weſentliche Sünd-Opfer an das Creutz dahin geben würden. Chriſtus ſollte bey ſeiner beſten Munterkeit, Lebhaftigkeit, Anmuth, Stärke und Kraft, ein Opfer werden. Wäre unſer Heyland als ein zartes Kind dem Tod übergeben worden; ſo würden nachgehends ſeine Feinde den Mangel der Uberlegung und Einſicht demſelben vorgeworffen haben. Wäre er als ein angehender Jüngling geſtorben; ſo könnte man eine Verwegenheit, als die Urſache ſeines Todes angeben. Hätte er endlich in einem hohen Alter das Ziel des Lebens erreicht; ſo würde es an dem Vorwurf nicht gefehlt haben, er ſeye alt und Lebens-ſatt aus Eckel und Verdruß eines Jammer- und Kummer-vollen Lebens dem Tod ſelbſt entgegen gegangen. Allen dieſen Einwürfen zu begegnen, ſtirbt JEſus in der rechten Kraft eines männlichen Alters. Hier fehlte es ihm gar nicht an rei-

ſer Uberlegung, was der Tod mit ſeinen Folgen bedeute, es fehlte ihm aber auch nicht an der lebhafteſten Empfindung von der Bitterkeit des Todes. Wir nehmen aber auch hieraus einen neuen Beweiß, wie freywillig unſer Heyland den Kampf ſeiner Leiden eingegangen ſeye, da es in ſeiner Macht und Willkühr ſtunde, ſein Leben zu laſſen und zu nehmen. Wir ſchlieſſen hieraus, wie rein und lauter ſein vollkommener Gehorſam geweſen ſeye, da er GOtt ſeinen himmliſchen Vatter nicht einen zarten, nicht einen ausgezehrten und abgemergelten, ſondern einen in vollen Safft und Krafft lebenden Cörper, als ein Opfer zum ſüſſen Geruch dargebracht. Wir lernen aber auch daraus, daß dieſer Umſtand des Todes JEſu Chriſti bey ſeinen Kindern und Nachfolgern das frühzeitige Sterben, wenn der HErr mit ſeinem heiligen Saamen aus dem Verderben eilt, damit ſie die Boßheit nicht berücke, und die eitle Luſt verderbe, kräftig geheiliget habe; darnach, daß er auch zugleich denjenigen, welche er nach ſeinem weiſen Rath in dieſer Welt mit langen Leben biß in ein hohes Alter ſättigen will, die theure

Gnade

Gnade erworben, daß ihr Gebet: Nimm mich nicht weg, o GOtt! in der Helfte meiner Jahre, erfüllt werde. Von deinem frühen Tod, o JEſu! kommt alſo der ſpäte Seegen des frommen Alters her, da die Gerechten, wenn ſie gleich alt werden, dennoch blühen, fruchtbar und friſch ſind. Pſ. 92. v. 15. Es hat aber auch dein in der beſten Lebens-Kraft erdultetes Sterben, den frühen Seegen einer glückſeeligen Jugend und Kindheit zu wege gebracht, da man bald vollkommen wird, ob man gleich nicht viele Jahre erfüllet, wenn eine Seele ihren GOtt zeitlich wohlgefället, und er mit ihr forteilet aus dem böſen Leben, Buch der Weißheit 3. v. 7-14. So heiligte JEſus nicht allein mit ſeinem Leben alle unſere Lebens-Stuffen, ſondern auch mit ſeinem Tode alle unſere Todes-Termine. JEſus lehrt uns endlich durch die Zeit ſeiner Aufopferung, daß man jederzeit GOtt das Beſte und Herrlichſte weihen und opfern ſoll. Schämet euch alſo, ihr Gottloſen und Heuchler, die ihr die Blüte und Kraft eurer Jahre der Welt und dem Teufel, die dürren Hülſen aber eines ohnmächtigen Alters, zum Dienſt

GOttes darbringen wollt. Sollte dem HErrn wohl damit gedienet ſeyn, wann ihr die meiſten und die beſten Lebens-Jahre unter ſteter Verachtung ſeiner Gnade, in Boßheit und ſchnöden Lüſten verzehret, hingegen aber den ſchwachen Reſt der letzten Stunden, da bereits der Tod im Anzug iſt, mit heiligen Ubungen zubringen wollet. Ach! merket doch, wer dem HErrn ein Opfer will weyhen, muß das beſte erwehlen. GOtt hat uns arme Menſchen, das beſte ſeiner Macht und Liebe, ſeinen eingebohrnen Sohn, und von demſelben das Beſte ſeines Lebens, nemlich ſein Herz und ſein Blut, und zwar in der beſten Kraft der Jahre geſchenket. Scheinet es denn unbillig zu ſeyn, wenn er dafür von uns wiederum das Beſte fordert; zumal da daſſelbe ohnehin ſeine Gab und Eigenthum iſt, denn ohne welchen wir nichts guts thun können, der muß gewiß in uns aufs beſte würken. * Nimm alſo, o GOtt! ſo ſoll unſer Entſchluß lauten,

* Sind erbauliche Gedanken des Herrn D. Marpergers in dem letzten Sünd-Opfer im Geſetz, p. 294.

ten, nimm das beſte meines Weſens, mein Herz, ſo wird in mir ein neues reines Herz geſchaffen. Nimm das beſte meines Geiſtes, meine Liebe, zu dir, ſo wird deine Liebe in mir ausgegoſſen. Nimm das beſte meines Gebets, mein Abba lieber Vatter, ſo werde ich der göttlichen Kindſchafft und der himmliſchen Erbſchaft am kräfftigſten verſichert. Nimm das beſte meines Glaubens, das theure Blut Chriſti, welches ich als mein Löſe-Geld ergreife, ſo machſt du mich der Erlöſung in dieſem Blut, der Vergebung aller meiner Sünden, vollkommen theilhaftig. Ich opfere dir auch auf, das beſte meiner Zeit, meine Geſundheit und Kräfte, das beſte meines Berufs, meinen Gehorſam nach deinem Wort; das beſte meiner Angſt, mein Leidtragen über die Sünde; das beſte meiner Hofnung, die Crone des ewigen Lebens; das beſte meines Kampfes, die Treue biß in den Tod; das beſte meines Creutzes, die Aehnlichkeit mit meinem gecreutzigten Erlöſer; endlich aber das beſte meines Sterbens, die Empfehlung meiner Seelen, in deine Hände. O wie wohl iſt mir bey dem allen! du giebſt es deinem

Kinde viel beſſer wieder, als ich es dir zu geben vermocht: Was ich deiner Liebe widme, deſſen genieſſe ich in vollen Seegen und reichen Uberfluß.

II. Endlich wollen wir, meine Andächtige! noch die Creutzigung ſelbſt nach ihren Geheimniß-vollen Abſichten kürzlich in Erwegung ziehen. Es iſt gewiß, daß wie alle Umſtände des Leydens JEſu, ſo auch beſonders ſeine Todes-Art aus weiſſeſten Urſachen in dem Rath GOttes beſtimmt und erwehlt worden ſeyn. Es war ja billig, die Sünde an dem Holz abzubüſſen, an welchem ſie zu erſt begangen wurde. Keine Todes-Art ſchilderte das Mittler-Amt Chriſti zwiſchen GOtt und Menſchen bequemer ab, als die Creutzigung, da das heiligſte Opfer zwiſchen Himmel und Erden ſchwebte, um den Himmel und Erden zu vereinigen; Durch eben dieſe Todes-Art wurde nach GOttes eigener Verordnung der Fluch des Geſetzes am beſten weggenommen, durch dieſelbe ſind ſo viele Vorbilder und Weiſſagungen des alten Bundes in ihre reiche Erfüllung gegangen; in dieſer Todes-Art hat GOtt den Spiegel ſeiner Gerechtigkeit, JEſus

aber

aber den Spiegel ſeines Gehorſams und der Gedult aufgeſtellet; Endlich diente auch die Creutzigung darzu, daß alles Blut aus JEſu Leib zur Darbringung eines vollkommenen Löſe-Gelds abgezäpfet werden konnte. Doch alle dieſe Abſichten ſind bereits bey einer andern Gelegenheit, in meinen Paſions-Betrachtungen von dem Geheimniß-vollen Blut JEſu, weitläufftig abgehandelt worden. Ich will mich vielmehr allhier bemühen, noch verſchiedene andere Abſichten anzuführen, welche ebenfalls bey dem Creutzes-Tod unſers Heylandes viele wichtige Geheimniſſe in ſich ſchlieſſen. 1.) Chriſtus erwehlte die Creutzigung zur Todes-Art, um dadurch recht den allerhöchſten Grad der Erniedrigung und der tiefſten Knechts-Geſtalt an ſich zu nehmen. Dann wann wir ſein Leiden und Sterben mit erleuchteten Augen erwegen, ſo opferte er alles auf, was ſeine menſchliche Natur in ſich ſchloß, da zugleich die ihm beywohnende göttliche Natur ſeiner vielfachen Aufopferung den unendlichen Werth, mittheilte. Er opferte ſeinen Willen, doch nicht, ſpricht er: Wie ich will, ſon-

dern wie du, o Vatter! willt. Er opferte ſeine Freyheit; Er gieng ſelbſt ſeinen Feinden entgegen; Er redete ſie an: Suchet ihr mich, ſo laſſet dieſe gehen; Er ließ ſich als ein Lamm von einem ungerechten Richter zu dem andern führen; Er ließ ſich binden, und an Händen und Füſſen annageln; Er opferte Thränen am Tag ſeines Fleiſches, mit ſtarken Geſchrey und Flehen, Hebr. 5. v. 7. Dies waren allerdings verdienſtliche Thränen, um den entbranten Zorn GOttes abzukühlen, und unſre Thränen zu heiligen. Er opferte ſeine Stärke, denn es kam, daß er mit dem Tode rang, und ein Engel vom Himmel ſtärkte ihn in ſeiner tödlichen Ohnmacht. Daher iſt er in der Schwachheit gecreutziget, und lebet jetzt in der Krafft GOttes. Er opferte ſeine Ehre, denn er ſtarb eines ſchmählichen und verfluchten Todes, gleichwie er ſchon ſein Leben in Verläugnung eigener Ehre hinbrachte. Ich ſuche nicht, ſpricht JEſus Joh. 8. v. 50. - 54. meine Ehre, es iſt aber einer, der ſie ſuchet und richtet; Denn ſo ich mich ſelber ehre, ſo iſt meine Ehre nichts. Es iſt aber mein Vater, der mich ehret. Er

opferte ſeinen Leib. Denn Chriſtus hat unſre Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden, nach den Worten des Apoſtels Petri in ſeinem erſten Brief 2. Cap. v. 24. Er opferte endlich ſein Blut und Leben in dem ſchmerzhafften Creutzes-Tod, ſo daß der traute Heyland nichts gehabt und behalten, was er nicht zu unſern Nutzen geheiliget: Mein JEſu! wie kan ich dir genug danken, daß du dich um meinet willen zu einem ſo willigen als vollkommenen Opfer nach denen Kräfften des Leibes und der Seelen dargegeben haſt. Mache mich durch deinen Geiſt ſo tüchtig, dir aus Regung der reinſten Dankbarkeit alles was ich bin und gutes habe, welches ohnehin dein Werk iſt, auch willig aufopfere. Ich opfere dir meinen Willen, ſtärke mich nur meinen eigen Willen, meinen Unwillen und meinen Muthwillen zu brechen und zu verläugnen. Verkläre deinen heiligen Willen in meiner Seele, und ſchaffe ſelber in mir, was dir gefällig iſt, ſo werde ich nach deinen Willen leben, nach

deinen Willen leyden, nach deinen Willen ſterben. HErr! wie du willt, ſo ſchicks mit mir, im Leben und im Sterben. Ich opfere dir meine Freyheit, doch was bin ich von Natur? ein verdammter Sclave der Sünden, des Todes und der Höllen, ein entloffener Knecht, der ſeine verſtattete Freyheit zur ſchändlichen Frechheit im ſündigen gemißbrauchet. Du, o JEſu! haſt mich wiederum frey gemacht, ach! laß mich durch die, von dir erworbene Freyheit immer fürſichtiger und behutſammer werden. Bin ich frey von dem Fluch des Geſetzes, ſo bewahre mich mit dem Geſetz nicht mehr zu ſchertzen, und deſſen Fluch aufs neue mir auf den Halß zu laden, du haſt mich von der Herrſchafft der Sünde frey gemacht, drum will ich der Sünde nicht mehr den Willen laſſen, ſondern beſtändig über ſie herrſchen. Der Genuß meiner geiſtlichen Freyheit ſoll darinn beſtehen, daß ich dein Diener und Knecht, aber auch dein Kind, Bürger und Erb, in der Zeit und Ewigkeit bleibe. Ich opfere dir meine Thränen, heilige nur dieſelbe, durch die Krafft deiner Thränen,

zu heiſſen Buß-Thränen, damit ich mit Petro in dem Gefühl einer göttlichen Traurigkeit über meine Sünden und begangene Untreu bitterlich weine, laß mich aber auch in meinen Leydens-Thränen Erquickung finden, ach ja! O Heyland Iſraelis! nach dem Ungewitter läſſeſt du die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Weinen und Heulen überſchütteſt du uns mit Freuden, deinem Nahmen ſey ewig Lob. Ich opfere dir nicht meine Stärke, denn was bin ich, Erd und Aſche, ein vergängliches Nichts, ſondern vielmehr meine Schwachheit. Verſuchter Heyland! Du biſt um meinet willen ſchwach worden, damit du meine Ohnmacht ſtärken mögeſt. Ach! wenn ich auf meinen Kranken-Bett Krafftloß liege, ſo ſende mir einen Krafft-Engel, mich zu ſtärken, einen Kirchen-Engel, mich zu tröſten. Einen Himmels-Engel, meine Seele am letzten End in Abrahams Schooß zu tragen. O HErr durch deine Krafft uns bereit, und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Ich opfere dir, alles, was Ehre heiſt, es ſoll dein

o Höchſter! ſeyn, Lob, Preiß, Dank und Ehre, aller Ruhm ſey dein allein. Ich verleugne willig alle eitle Ehre, die nur ein Schaum und Schatte iſt, dies ſoll meine gröſte Ehre ſeyn, wann ich Chriſti Schmach trage, wann ich um ſeinet willen Neid und Verfolgung ausſtehe, dann ſo weiß ich gewiß, daß ich auch zu rechter Zeit, Schmuck und Ehre erlangen werde. Wann dort, HErr JEſu! wird vor deinem Throne, auf meinem Haupte ſtehen die Ehren-Crone, dann will ich dir, wann alles wird wohl klingen, Lob und Dank ſingen. Ich opfere dir meinen Leib, zuförderſt aber meine durch dein Blut erlöſte Seele zu einem lebendigen Opfer, welches heilig und wohlgefällig ſey. Meine Glieder ſollen Waffen der Gerechtigkeit ſeyn, mein Leib und Seele ſollen dich den lebendigen GOtt preiſen. Ich opfre dir mein Blut und Leben, ich lebe aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebt, mein Leib, mein Seel, mein Leben, ſey dir o Heyl! ergeben, machs nur, wie dirs gefällt. Alle Bluts-Tropffen in mir ſollen von deinem Lob zeugen, und willt du mich um des Bekenntniß deiner Ehre und Lehre

willen

willen auf eine Blut-Probe ſetzen, ſo hoffe ich, du wirſt mich auch ſo ſtandhafft machen, mein Blut mit Freuden vor meinen allertheureſten Glauben aufzuopfern.

2.) In der Creutzigung Chriſti ſtellte ſich unſer Bürg dar, als das einige vollkommene Opfer, und als das Ende aller Opfer im Schatten-Werk. Chriſtus war das rechte Schuld-Opfer, denn er iſt am Ende der Welt einmahl erſchienen, durch ſein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Hebr. 9. Cap. v. 26. Er nahm die Perſohn aller Sünder und Mörder auf ſich allein. Iſt es gleich nach dem Geſetz vor Unrecht erkannt, einen Unſchuldigen um andrer Schuld willen zu ſtraffen, ſo muſte es hingegen nach dem Evangelio alſo geſchehen, daß GOtt dem Bürgen die Schulden der Menſchen zurechnete, aber auch ſein Opfer zur Verſöhnung annahm. JEſus die gecreutzigte Liebe war das rechte Brand-Opfer. Jene Brand-Opfer im alten Bunde, muſten die ganze Nacht hindurch brennen, und ihr Blut wurde auf dem Brand-Opfers Altar umher geſprenget, daß es die Unreinen heiligte, zur leiblichen Reinigung. Siehe deinen

Heyland an, liebe Seele! Haſt du nicht Urſach über ſein Creutz zu ſchreiben: Hier iſt das rechte Oſter-Lamm, davon GOtt hat gebotten, das iſt wohl an des Creutzes Stamm, in heiſſer Liebe, aber auch in den heiſſen Flammen des göttlichen Zorns gebraten? Iſt nicht ſein theures JEſus Blut, auf dem Creutzes-Altar häuffig vergoſſen, und vielmahls geſprenget worden? JEſus war das rechte Sünd-Opfer, denn Chriſtus hat einmahl für unſere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opferte. 1. Petri am 3. v. 18. Jenes Sünd-Opfer altes Teſtaments, wurde, nachdem deſſelben Blut zur Verſöhnung in das Heiligthum kam, von dem Prieſter hinaus vor das Lager geführet, und an eine reine Stätte, nicht nur mit Fell und Fleiſch, ſondern auch ſammt dem Kopf, Schenkel und Eingeweyd mit Feuer verbrannt. Der Apoſtel Paulus hat dieſes unvergleichlich auf Chriſtum gedeutet Hebr. am 13. v. 10. - 13. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen. Denn welcher Thiere Blut getragen wird

durch

durch den Hohenprieſter in das Heilige für die Sünde, derſelbigen Leichnam werden verbrant, auſſer dem Lager. Darum auch JEſus, auf daß er heiligte das Volk durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen vor dem Thor. So laſſet uns nun zu ihm hinausgehen, auſſer dem Lager, und ſeine Schmach tragen. JEſus die gecreutzigte Liebe iſt das rechte und einige Verſöhn-Opfer, denn mit einem einigen Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, alle die geheiliget werden. Das Verſöhn-Opfer altes Teſtaments muſte alle Jahr geſchehen, unſer Verſöhn-Opfer aber geſchahe einmahl zur ewigen Erlöſung. JEſus iſt das rechte Füll-Opfer, denn er hat alle Gerechtigkeit vollkommen erfüllt. Er hat uns zu Prieſtern und Königen gemacht vor GOtt. Er hat uns die Kleider des Heyls erworben, aus ſeinen Wunden können wir Leben und volles Vergnügen, und aus ſeinem Verdienſt eine Fülle der Gnaden nach der andern ſchöpfen. JEſus iſt das wahre Heb-Opfer, denn er hat uns geliebet und ſich ſelbſt dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer GOtt zu einen ſüſſen Geruch. Epheſer. 5.

Er iſt der geſegnete Erſtlinge unter allen Creaturen, aber er iſt auch der Erſtlinge in der Auferſtehung, darnach wir, die wir Chriſto angehören. Chriſtus iſt das rechte Speiß-Opfer, er hat Gaben erworben, die ewig gelten, dies Waitzen-Korn iſt zum Brod des Lebens worden, das uns zum geiſtlichen und ewigen Leben ſtärkt. Er kommt uns als der himmliſche Melchiſedech mit Brod und Wein in ſeinem heiligen Abendmahl entgegen, uns zu laben und zu ſtärken. Kommet nur ihr hungerigen und dürſtigen, ſammlet euch unter dem Creutz eures Erlöſers, ſeuffzet und flehet aus heiliger Begierde: weyde mich, und mach mich ſatt, Himmels Speiſe, tränke mich, mein Hertz iſt matt, Seelen Weyde, ſey du meine Ruhe-Statt, Ruh der Seelen, JEſu Ruh der Seelen. Ich bin krank, komm ſtärke mich, mein Stärke, ich bin matt, erquicke mich, ſüſſer JEſu, wann ich ſterb, ſo tröſte mich, du mein Tröſter, JEſu du mein Tröſter.

3.) Der Creutzes-Tod JEſu hält uns die allerwichtigſte Pflicht des Chriſtenthums für, die Creutzigung unſers

Fleiſches, dieſe geſchieht einmahl Vorbildungs-Weiſe, dann durch die Zurechnung, und endlich in der Heiligung und täglichen Erneuerung. Der Creutzes-Tod war ein harter Tod. O wie ſchwehr fällt es uns Fleiſch und Blut zu zähmen, uns ſelbſt zu verleugnen, unſern natürlichen Lüſten und Begierden einen beſtändigen Krieg anzukündigen. Der Creutzes-Tod war eine ſchmähliche Todes-Straffe. So lange wir unſerm Fleiſch ſchmeicheln, uns als Götzen verehren, ſo lange wird der alte Menſch immer über uns herrſchen; wer aber ſein innerliches angeerbtes Verderben, vor ſeine gröſte Schmach hält, und die Schmach der Welt um Chriſti willen erduldet, der entkräfftet die ſündliche hochmüthige Art ſeines alten Adams. Der Creutzes-Tod war nach dem Ausſpruch GOttes verflucht; und ſo lang wir die Wahrheit nicht begreiffen, verflucht iſt der, der auf ſein Fleiſch ſäet; Der Fleiſch vor ſeinen Arm hält, ſo lange ſind wir Sclaven unſers alten Adams. Der Creutzes-Tod war eine langſamme Straffe, die Bekehrung, mein Chriſt! geſchicht ordentlich nicht in einem Augenblick. Zeit,

Ubung, und Geduld wird dazu erfordert. Auch die heiligſten Männer, wie Paulus, muſten beſtändig über die inwohnende Sünde klagen und ſeufſzen: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Bey der Creutzigung wurde der Miſſethäter erſtlich angebunden, dann angenagelt, biß ihm nach und nach, Blut, Kräffte und Leben entgieng; So müſſen wir mit unſern alten Adam verfahren, wir müſſen zu erſt die Lüſte zähmen, und den Willen brechen; dann das Fleiſch durch den Leydens-Pfahl martern, und endlich durch beſtändigen Streit und tägliche Kränkung den verderbten Natur-Sinn dämpfen und entkräfften. Das wahre Chriſtenthum beſteht im täglichen Sterben und Leben, wir müſſen der Sünde, der Welt und unſern Fleiſch abſterben, hingegen GOtt und JEſu zu Ehren leben. Ein Gecreutzigter konnte zwar Hände und Füſſe nicht mehr bewegen, doch hatte er noch eine Empfindung, und konnte noch reden. Herrſchen gleich die Frommen über die ſündliche Unart, dennoch fühlen ſie das Geſetz in ihren Gliedern, welches wiederſtrebet dem Ge-

ſetz

ſetz in ihren Gemüth, und welches durch Reitzen und Locken uns immer in dem Betrug der Sünde auf das Neue einflechten will. Wollen wir zu dieſer Creutzigung des Fleiſches Kräfften erlangen, ſo muß derſelben Einfluß von der Krafft des Creutzes Chriſti entſpringen. Paulus leitet ſie daher, wenn er ſpricht: Ich bin durch das Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß ich GOtt lebe. Ich bin mit Chriſto gecreutziget. Was nun in der Rechtfertigung heilſam angefang n worden, das muß in der Heiligung ohnabläſſig fortgeſetzt werden. Hierzu ſind wir bereits vermög unſers Tauff-Bundes verpflichtet, denn wir wiſſen, daß alle, die wir in JEſum Chriſtum getaufft ſind, die ſind in ſeinem Tod getaufft, daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget werde, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, und wir hinfort der Sünde nicht dienen. Röm. 6. Cap. v. 3. biß 6. Dahero beſtrebet ſich ein rechtſchaffener Chriſt mit dem Apoſtel Paulo in die Aehnlichkeit des Todes JEſu Chriſti zu dringen, Philip. am 3. Cap. v. 10.

4.) Endlich hat Chriſtus den Creutzes-Tod in der Abſicht ausgeſtanden, theils den langſamen, theils den ſchnellen Tod ſeiner Kinder zu heiligen. Die Creutzigung iſt zwar an und vor ſich eine langſame Todes-Art, wenn wir aber bey der Creutzigung unſers Heylandes ſein Sterben, und den Abdruck derer, die mit ihm gecreutziget worden, gegeneinander halten, ſo finden wir einiger maſſen ein Exempel eines geſchwinden und eines langſamen Todes; Jenes an Chriſto, über dem ſich Pilatus hoch verwunderte, daß er ſchon geſtorben war; dieſes an denen nach Chriſti Tod noch lebenden Schächern, als welchen man, um ihren Abdruck zu beſchleunigen, die Beine zerbrach. Beede Art zu ſterben, ſowohl wenn ein einiger Augenblick Leib und Seele trennet, als auch wenn nach und nach alle Glieder abſterben, pflegt die armen Sterblichen in eine vielfache Furcht zu ſetzen. Ein ſchnelles Ende bringt eben ſolche Schreken-volle Würkungen in den Gemüthern herfür, als ein plötzliches über uns zuſammen ſchlagendes Feuer, als eine unvermuthete Waſſers-Noth, als ein ſchneller

ein-

einſchlagender Donner-Strahl; und wann wir auch bey geſunden Tagen an eine ſolche ſchnelle Veränderung gedenken, ſo werden wir ganz natürlich auf folgende Fragen geleitet: Ach wie faſſe, wie bereite ich mich? wie gehet es mir, wie gehet es meiner Seelen, wie geht es den lieben Meinigen? Bey langſamen und auszehrenden Krankheiten hingegen fragt man aus gleicher Furcht; wie werde ich wohl die gehäufte Noth, die lange anhaltende Schmerzen mit Gedult ertragen können? Ach! wie viel elende Nächte werde ich haben? falle ich nicht auch meinen liebſten Freunden zur Laſt, da ſie ſo lange mit mir umgehen müſſen? wird mich nicht die Dauer meiner Noth und die Gröſſe meiner Schmerzen, in meiner Hofnung wankelmüthig, in meinem Glauben zweifelhaft, und in dem Eifer zu beten, träg und nachläſſig machen? wie unterſchieden wird GOttes und meine Stunden-Rechnung ſeyn? wie oft werde ich ausruffen: Es iſt genug HErr! ſo nimm nun meine Seele. Ja wer weiß, ob ich der Ungedult Einhalt thun kan,

um nicht mit Jona auszuruffen: Ich will lieber todt ſeyn denn leben.

Beede Arten des Todes, die ſchnelle ſowohl als die langſame ſind denen Frommen und Gottloſen gemein. Ananias und ſein Weib Saphira fallen bey ihrer herrſchenden Boßheit in Betrug und Lügen todt zu den Füſſen des Apoſtels Petri, Ap. Geſch. 5. Cap. Der Apoſtel Paulus ſchwebte öfters in äuſſerſter Gefahr des Todes 2. Cor. am 11. v. 25. 26. und erwoge ſich öfters ſeines Lebens. 2. Cor. 1. v. 8. 9. Aber eben dieſer Zeuge JEſu Chriſti, muſte auch ein langſames Sterben fühlen, daß er wohl auszuruffen hatte: Ich ſterbe täglich, da ihm ein Pfahl ins Fleiſch gegeben wurde 2. Cor. am 12. v. 7. von welchem viele Gelehrte nicht ohne Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß derſelbe in einer ſchmerzhaften und langwürigen Krankheit beſtanden habe. Jener Kranke am Teich Bethesda, muſte 38. Jahr viel Kümmernus und Schmerzen ausſtehen. Jenes elende Weib hatte all ihr Vermögen ohne einige Hülffe an die Aerzte gewandt. Beede Todes-Arten haben ihren Grund in der menſchlichen

chen Natur. Wenn ein ſtarkes Gift und groſſe Malignität ſich in unſerm Cörper geſammlet hat, ſo iſt es ja ganz natürlich, daß die Unterdrückung der Lebens Geiſter, die Stämmung des Geblüts, die Beklemmung des Herzens und der Bruſt, die Hemmung des Othems, ein heftiger Blutſturz, eine reiſſende Seuche und Peſt, und endlich Schlag und Steck-Flüſſe plötzlich und in einen Augenblick den Lebens Faden abreiſſen, und uns aus dem Land der Lebendigen in das finſtre Thal des Todes verſetzen. Ich will nichts von denen gewaltſamen Arten des Todes gedenken, da ein unvermutheter Fall, ein mörderiſcher Stoß, ein auf uns gerichteter Pfeil und Geſchoß uns plötzlicher als die Vögel durchs Netz berücken. Es iſt aber eben ſo natürlich, daß ſich bey denen Menſchen, die bey ihrer Geburt nicht nur den Saamen des Todes empfangen, ſondern ſogar mit dem erſten Augenblick ihres Lebens zum Tod ſchon reif ſind, der letzte Feind, mit dem wir alle nach dem alten Bund eins wagen müſſen, bald auf dieſe bald auf jene Art in unſern Gliedern regt. Alle Krankheiten ſind natürlich,

und jede derſelben hat mit dem Tod ein geheimes Verſtändnus, um ſeinen letzten Anfall zu erleichtern. Es iſt endlich natürlich, wenn wir unſere ganze Lebens-Zeit ein langſames Abſterben, und eine Verzehrung der beſten Lebens-Kräfte und Säfte nennen.

Es ereignet ſich aber ſowohl bey dem ſchnellen als langſamen Tod ein vielfacher gar bedenklicher Unterſchied. Bey jenem giebt es öfters ſchnelle Fälle, da zugleich auch mit den erſten Merkmalen des herzueilenden Todes Sinnen, Verſtand, Witz und Sprache weichen, da öfters ein tiefer und tödlicher Schlummer die Menſchen betäubet, und denenſelben alles bewuſtſeyn raubt, oder eine heftige Hitze und ſtarke Convulſionen ausſchweifende Phantaſien erregt; welches freylich auf Seiten des Patienten ein Erbarmungs-würdiger Zuſtand, und auf Seiten der Umſtehenden ein Jammer-voller Anblick iſt; Bey andern hingegen findet ſich in ihrem ſchnellen Tod noch die Glückſeeligkeit, daß Vernunft und Sprache biß an den letzten Lebens-Hauch unverletzt und ungeſtört erhalten wird. Was die langſamen Todes-

Arten

Arten anbelangt, ſo lehrt uns die tägliche Erfahrung, daß mit einigen auszehrenden Krankheiten viel Schmerz und Unruh verbunden ſey; andere hingegen merken an ſich nichts, als die Abnahm und Entkräftung ihrer Natur, die bey gehäuften Lebens-Jahren ſich nach und nach zur Grube neigt. Den bedenklichſten Unterſchied aber macht allhier die Beſchaffenheit der Menſchen aus, wie ferne ſie entweder bey einem ſchnellen oder langſamen Tod fromm oder gottloß ſind. Denn nach dieſem Grund iſt ſowohl die göttliche Vorſicht, als auch die Würkung und Folge bey einem ſchnellen oder langſamen Tod zu beurtheilen. Unſere Zeit ſtehet überhaupts in GOttes Händen. Er iſts, der die Menſchen ſterben läſſet und dahin fahren, wie einen Strom, wie einen Schlaff, wie ein Graß, das doch bald welk wird. Pſalm 90. Er hat uns nicht allein ein Ziel geſetzt, das wir nicht überſchreiten werden, ſondern, er hat auch die Art unſers Todes genau vorher geſehen, und ſie theils beſtimmet, theils zugelaſſen. Nimmt er ſeine Kinder plötzlich aus der Welt, ſo eilt er mit denſelben aus dem Verderben, ſo

befreyet er ſie von der Furcht und Bitterkeit des Todes, ſo macht er ihren Hintritt gleichſam nur zu einen Ubergang, und zu einer ſeeligen Verwandlung. Öfters iſt der ſchnelle Tod der Heiligen ein richtiger Beweiß von denen nahen herein brechenden göttlichen Gerichten, da muß ſich das Volk GOttes in die Ruhe-Kammern ſchlieſſen, biß der Zorn des HErrn über die böſe Welt vorüber gehet, da ſammlet GOtt die Kinder zu ihren frommen Vättern, ehe Sünd-Fluthen, Krieg, Hunger und Peſt ganze Städte und Länder verwüſten. Gönnet GOtt ſeinen Kindern bey ihrem ſchnellen Sterben noch aus Gnaden den Gebrauch ihrer Sinnen, Vernunft und Zunge, ſo gönnet er ihnen auch zugleich die Kraft, daß ſie ihre letzte Augenblicke wie ihr ganzes Leben ihrem Bundes-GOtt heiligen, unter dem Preiß göttlicher Güte den Geiſt ihrem Schöpfer übergeben, und am Abend des Lebens ſich ſelbſt zum angenehmen Opfer dem HErrn darſtellen. Entziehet aber GOtt aus verborgenen Urſachen ſeinen liebſten Freunden den Gebrauch ihres Verſtandes, ſo ſind wir von ſeiner Erbarmung überzeugt,

daß

daß er in ſolchem ſchweren Stand mit ſeiner Gnade, und mit dem Troſt ſeines Geiſtes nie von ihrer Seelen weichen werde. Der HErr wird die Seinen erretten, nach ſeiner Verheiſſung in einer Kürze, ſie ſind alsdann ihrem himmliſchen Vatter am beſten bewuſt, wenn ſie von ſich ſelbſt nichts wiſſen, es kan ihnen wol der Zuſammenhang der Gedanken, keineswegs aber die Vereinigung mit JEſu fehlen. Was ſollen wir aber hierbey gedenken, wenn GOtt auch manchmal ſeine Kinder auf ſolche Art, menſchlicher Weiß davon zu reden, ſinken läſt. O Sünder! gedenke wol an jenes Wort: Geſchicht das am grünen Holz, was will am dürren werden? ſo der Gerechte kaum, kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 1. Petr. 4. v. 18. Gefällt es aber der Vorſicht GOttes, ſeine Kinder auf ein lang-anhaltendes, und mit vielen Schmerzen verknüpftes Kranken-Bett zu legen, ſo fehlt es ihm auch hier nicht an weiſen Urſachen, es iſt auch dieſes ein Weg, worauf er ihnen ſein Heil zeigt, GOtt richtet einen Kampf-Platz auf, in welchen die guten Streiter JEſu

Chriſti, Glauben, Hofnung und Gedult bewähren ſollen. Diß iſt der Ofen des Elends, in welchem der HErr, diejenigen, ſiebenmal läutert, wie das Gold im Feuer, welche einen Theil von derjenigen Gemeine ſollen ausmachen, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, noch deß etwas, ſondern, welche heilig, rein, und unſträfflich iſt. Bey einem ſolchen Kranken-Bett offenbahrt ſich Macht und Ohnmacht, Schwachheit und Stärke, die zerbrechliche Natur geht in Verweſung und Trümmer, die Menge der Schmerzen offenbahren unſere Hinfälligkeit; aber die Standhafftigkeit des Glaubens, die in dem allen weit überwindet, entdecket die Macht derjenigen Stärke GOttes, die in den Schwachen mächtig iſt. Die Empfindung der Angſt vergröſſert die Sehnſucht nach denen göttlichen Tröſtungen, und wem die Welt zum Marter- und Thränen-Hauß wird, der wird begierigſt wünſchen, aufgenommen zu werden in die ewige Hütten. Sind aber endlich die letzten Täge der Frommen erträglich, ruhig, wo nur bloß ein Abnahm der Natur-Kräfften ſich äuſſert, ſo iſt diß ebenfalls

eine

eine Belohnung der Frommen, die ſich in Ruh und Frieden zu ihren Vättern ſammlen, ſo ſtellt der HErr ſolche Patienten, als geheiligte Werck-Zeuge dar, die im Leben und Sterben, die Wunder des Allerhöchſten rühmen und preiſen.

Ganz anders müſſen wir aber von dem ſchnellen und langſamen Ende der Gottloſen und Heuchler urtheilen. Wird mancher kahler und zweymal erſtorbener Baum, der das Land hindert, ſchnell und plötzlich hingeriſſen, ſo iſt das eine Würkung der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes, die nicht nur plötzlich wider die Sünder redet, ſondern auch plötzlich ihre Drohungen erfüllt, ſolche Fälle ſind denen Lebenden eine Sturm-Glocke, die uns mit einem heilſamen Schrecken zur Buß und würdigen Vorbereitung auf das Ende erwecken ſoll, oder iſt es vielleicht unbillig, wenn GOtt denjenigen, der ſeinen Verſtand nur zur Thor- und Boßheit gemißbraucht, endlich den Gebrauch derſelben völlig entzieht, wenn derjenige, der wider ſeinen Schöpfer raßt, auch in der Raſerey dahin fährt? Gönnt aber der gerechte GOtt ſeinen bißherigen Feinden, ein langſames

Sterben, o ſo haben ſie gewiß dieſe Wolthat, als die letzte Aufforderung der göttlichen Langmuth anzuſehen, alle Augenblicke zu ergreiffen, und denen langſamen Schritten GOttes zur Rach, mit einer ſchnellen, aber doch redlichen Buſſe vorzubeugen.

Ihr aber! ihr fromme Kinder GOttes! lernet die weiſen Abſichten eures himmliſchen Vatters, ſowohl bey einem ſchnellen als langſamen Ende, nicht nur wohl erkennen, ſondern richtet euch auch in die Ordnung, dieſelbe zu eurem Heyl zu erreichen. Werffet euch täglich in die Vatter-Arme GOttes, und befriediget den Gedanken: Was wird mir für eine Art des Todes ausgeſetzt ſeyn? Mit der Glaubens-vollen Antwort: Es iſt der HErr! er thue was ihm wohlgefällt. Unterhalte, mein Chriſt, dein Herz mit Todes-Gedanken alle Stund und Augenblick. Denkſt du beſtändig an den Tod, ſo wird er dir nie ſchnell und unvermuthet kommen. Seuffze fleiſſig mit den heiligen Männern GOttes: Sey du mir nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht in der Noth, eile GOtt mich zu erretten, HErr mir

mir zu helffen! HErr ſey nicht ferne von mir! denn Angſt iſt nahe, und es iſt hier auſſer dir kein Helffer. Die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Stelle dir dieſe Welt, wie die Reiſe jenes irrdiſchen Iſraels für, bald zog daſſelbe fort, bald lagerte es ſich an einen bequemen Ort; doch muſte es ſtets bereit ſeyn, wieder aufzubrechen, ſo bald ſich die Wolke von der Stiffts-Hütte in die Höhe zog, 4. Buch Moſ. 9. v. 17. So halte dich alle Stund bereit, mit Samuel zu antworten: Hier bin ich HErr, du haſt mir geruffen. Mache dich loß von aller Sünden- und Sorgen-Laſt, welche deine Eilfertigkeit nur hintern kan, ahme hierinnen denen Schiffs-Leuten nach, die bey ereigneten ſchweren Sturm ſogleich ihr Schiff erleichtern. Höreſt du von ſchnellen Sterb-Fällen, ach! ſo denke dabey an deine eigene Sterblichkeit, und lerne dich bereit und wachſam halten, auf einen plötzlichen Augenblick, auch um die Mitternacht Stunde. Warte fleiſſig deinen Chriſten- und deinen irrdiſchen Beruff

ab!

ab! denn dies ſind die Wege, auf welchen du dich des Schutzes der heiligen Engel getröſten kanſt, daß du deinen Fuß auch im finſtern Todes-Thal nicht an einen Stein ſtoſſeſt. Erinnere dich bey einer jeden Handlung, die du vornimmſt, deines gecreutzigten Erlöſers, deiner Todes- und Gerichts-Stunde; ſo wird dich der Tod ſchwehrlich in Sicherheit, oder in Ausübung der Boßheit antreffen. Betrachte öffters mit gehöriger Seelen-Rührung das Lied, welches du wohl täglich abſingen hörſt: Mitten wir im Leben ſind, mit dem Tod umfangen. Dies ſchöne Lied hat unſer ſeeliger Lutherus aus einem längſt bekannten Lateiniſchen Geſang mit Beyfügung ſeiner eigenen erbaulichen Gedanken überſetzet. Deſſelben Verfaſſer war Notuerus, mit dem Zunahmen Balbulus, ein Mönch im Cloſter Sanct Gallen, welcher den 6. April im Jahr Chriſti neunhundert und zwölf geſtorben ſeyn ſoll, welcher daſſelbe bey einem gefährlichem Brücken-Bau verfertigt hat, da die Arbeiter an einem ſehr tiefen Abgrund ſtehen, und alle Augenblick befürchten muſten, in ſolchen hinab zu ſtürzen. Es wurde in

den

den mittlern Zeiten das erbärmliche Lied genannt, und in den traurigſten Umſtänden angeſtimmet. Der Chur-Fürſt Friedrich in Sachſen glorwürdigſten Angedenkens befahl noch auf ſeinen Tod-Bette, daß bey ſeiner Fürſtlichen Begräbniß im ganzen Land dieſes Lied abgeſungen werden ſollte. Lutherus hat daſſelbe aus der innerſten geiſtlichen Erfahrung überaus weißlich alſo abgefaſt, daß ein Heyl begieriges Hertz in aller Todes, Höllen und Sünden-Angſt den Weeg zu Chriſto daraus lernen, und durch dieſen einigen Erlöſer vom Tod, von der Höllen, und von der Sünde ins Leben, in den Himmel und in JEſu Wunden mit wahren Buß- und Glaubens-Kampf mächtig eindringen kan. Ein geiſtreicher Lehrer ſpricht hiervon: Wer im Leben den Tod, im Tod die Hölle, und in der Hölle die Sünde in aller ihrer Verdammlichkeit geſchmecket hat, der wird mir Beyfall geben, wenn ich ſage: Daß hier die ganze Krafft und Herzens Theologie in einer unvergleichlichen kurzen Summa beyſammen ſey, und alles zuletzt an dem einigen abhange: **zu dir HErr Chriſt alleine.** Zu bejammern

mern und zu bedauren iſt es nur, daß dieſes unſchätzbare Lied, in welchem das wichtige Geheimniß der Dreyeinigkeit, die theure Erlöſung JEſu Chriſti, und die ganze Ordnung des Heyls enthalten iſt, unter uns leyder nicht mit gröſſerer Andacht abgeſungen, und nicht mit mehrerer ehrerbietigen Aufmerkſamkeit angehöret wird. Gebrauche dich, mein Chriſt! dieſes Lieds zu einer täglichen Herzens-Stärkung, beſonders den nachdrücklichen Seuffzer: Heiliger HErre GOtt! Heiliger ſtarker GOtt! Heiliger barmherziger Heyland, du ewiger GOtt, laß uns nicht verſinken, in des bittern Todes Noth, laß uns nicht verzagen vor der tieſen Höllen-Glut, laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens-Troſt. Kyrie-eleiſon. HErr erbarm dich unſer! In ſolcher Verfaſſung mag dein Ende kommen heut oder Morgen, ſo ſey verſichert, daß es dir in JEſu glücke. Solſt du lange leyden und gleichſam ausſchmachten, ſo wirſt du doch empfinden, daß Iſrael GOtt zum Troſt habe, wer nur reines Hertzens iſt. Leib und Seel mag immer hin verſchmachten, biſt du nur GOtt

meines

meines Herzens Troſt und mein Theil. Tröſte dich mit deinem Heyland, der ebenfalls keine Geſtalt noch Schöne hatte, wenn man auch von dir die Worte ſagt: Sehet welch ein Menſch iſt das? Deine Aehnlichkeit mit dem Marter-Bild JEſu ſey dir ein Unterpfand, daß du auch der Herrlichkeit JEſu aus Gnaden theilhaftig werden ſollſt. Deine Trübſal iſt doch nur zeitlich, und alſo auch leicht, ſie ſchafft aber eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Der HErr wird auch dich, wenn du eine kleine Zeit leideſt, vollbereiten, kräfftigen, gründen, ſtärcken, und erhalten, zum ewigen Leben. Iſt dir aber von dem HErrn über Leben und Tod ein ſchnelles Ende beſtimmet, ſo muß auch dieſes zu deinem Beſten, dienen. Du fährſt geiſtlicher Weiß mit Elia in einem Wetter gen Himmel, es iſt ein kleines, ſo biſt du bey dem Vatter. Das bittere vom Tod bleibt dir unbekannt. Die Fürbitte deines Erlöſers zur Rechten wird ſtatt deiner kräfftig ruffen, das Blut deines Bürgens wird vor dich reden, du wirſt bald aus aller Angſt geriſſen, und niemand kan deines Lebens

Ende zehlen. Du biſt bey einer ſo ſchnellen Verwandlung jener Maria, und Johanni gleich, die in der groſſen Finſternuß zwar den gecreutzigten JEſum nicht deutlich ſehen konnten; doch aber feſt und unverruckt bey dem Creutz ſtehen blieben. Du biſt den groſſen Uberwindern gleich, die nur auf den Kampf-Platz kommen, ihre Feinde ſehen, und vollen Sieg davon tragen. Ein einiger düſterer Augenblick bringt dich zur Klarheit des ewigen Lichtes. Ich habe dich, ruft dir dein Bundes-GOtt zu, einen kleinen Augenblick verlaſſen, aber mit ewiger Freude will ich dich, und du ſollt mich wieder ſehen. Nun, du treuer Schöpfer, mach es mit uns deinen Kindern, auch in der Art unſeres Todes, zwar wunderlich, durch Chriſtum JEſum nur ſeeliglich.

Ja, HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, v. 9. und 10.

Gebet.

Gecreutzigte Liebe! erhöhter Heyland! meine Andacht ſchmüget ſich unter dein Creutz, und wünſchet ſehnlichſt, daß, ſo

ſo heiß die Ströme deines allerheiligſten Blutes von dem Creutzes-Stamm herabflieſſen, eben ſo heiß und inbrünſtig die Seuffzer meiner Dankbarkeit dir zu einem ſüſſen Geruch hinaufſteigen mögen. O du geſchlagner Fels des Heils! auf dich will ich meinen Glauben und meine Hofnung gründen, ſo werden auch der Höllen-Pforten zu ſchwach ſeyn, mich zu überwältigen. Eröfne mir durch die Nägel-Mahl deiner Füß und Hände den feſten Vorſatz meiner Gnaden-Wahl zur Seeligkeit; deine ausgeſpannten Arme ſollen die Cherubim ſeyn, die mich in aller Noth bedecken, und die offne Freyſtatt, wo ich Zuflucht finde in aller Angſt und Verfolgung. Ich will dich mit Thoma geiſtlicher Weis anrühren, ich will dich huldigen und ſprechen: mein HErr und mein GOtt. Dein Creutz will ich zu meinem Wanderſtab erwehlen, meine Pilgrimſchafft glücklich zu vollenden, zum Mahl Zeichen an die Stirn, Bruſt und Herz, damit ich verſiegelt ſey zum ewigen Leben, zum Panier, unter welchem es gut iſt zu ſtreiten. Senke mir auch die Krafft deines Creutzes, als einen

empfindlichen Pfahl in mein ſündiges Fleiſch, laß mich der Welt gecreutzigt ſeyn, und die Welt mir, laß mich die innwohnende Adams-Art binden, dämpfen und brechen, dein Geſetz durchdringe mein Gewiſſen, wie ſcharfe Nägel, deine Befehle ſollen meinen Gehorſam wie die ſtärkſten Seile binden. Ich will mit dir o Heyland! gecreutzigt und zu gleichem Tod gepflanzt ſeyn, damit ich mit gleicher Lebens-Krafft belebet werde. Bin ich ſchwach und krank, ſo ſoll dein Creutzes-Bild, wie dorten jene erhöhete Schlange vor meinem Bett ſtehen, dann durch deſſelben glaubiges Anſchauen, kan ich heil werden. Die Art und Stunde meines Todes iſt dir am beſten bewuſt, aber auch wie ferne ſie mir zu meinem beſten dient, bereite mich täglich auf ein ſchnelles Ende, ſtärke Gedult und Glauben bey lang anhaltenden Schmerzen, für einen böſen jähen Tod, behüt uns lieber HErre GOtt. Gedenke meiner am beſten, wenn ich nichts von mir ſelbſt weiß. Soll mich ein plötzlicher Schlag treffen, o ſo ſchlage mich nur als dein Kind mit Liebe, ſoll ein Fall mich tödten, o ſo laß

nur meine Seele in deinen Schoos fallen, ſinke ich, ſo reiche mir, wie dorten Petro auf den Meeres-Wellen, deine Hand, verzehrt ein langſamer Schmerz alle meine Gebeine, vertrocknet mein Safft, wie es im Sommer dürre wird, ſauget mich die Krankheit dürre aus, muß ich wie ein Kranich winſeln, und girren wie eine Taube, o ſo verkürze nach deiner Verheiſſung die Augenblicke, ſo lindre meine Noth, ſo laß nur meinen Geiſt als einen fruchtbaren Reben in dir, o JEſu! eingepfropfet bleiben. Ich ſterb nun gleich langſam oder ſchnell, genug daß ich überzeugt bin, daß mich auch kein Todes-Bann, von dir o JEſu! trennen kan. Amen.

VIII. Lied.

Im Ton: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen, ꝛc.

1.

Richtet euch ihr Glaubens-Blicke
Stets nach jenem Creutzes-Pfahl,
Zieht die Augen nie zurücke,
Auch in meiner Todes-Quaal,
JEſu Creutz iſt mein Panier,
O wie wallt das Herze mir!

Wann ich einſtens im Erblaſſen,
Dieſe Frey-Stadt darf umfaſſen.

2.

JEſu Creutz iſt mir ein Spiegel
Wie der Fluch die Sünde drückt,
Aber auch ein theures Siegel,
Aus dem JEſu Liebe blickt;
Denn diß bleibt der höchſte Grad,
Daß er mich geliebet hat,
Biß aufs Blut, ja biß im Sterben,
Glück und Heil mir zu erwerben.

3.

Was ich rede, denk und dichte,
Was mir im Gedächtnuß ſchwebt,
Was ich handle und verrichte,
Wird durch JEſu Creutz belebt,
Nur hinweg, Welt, Ehr und Luſt,
Nichts beweget meine Bruſt,
Nichts vergnüget meine Triebe,
Der am Creutz iſt meine Liebe.

4.

Laß mich etwas mit empfinden,
Dring mit Creutz und Nägeln ein,
Wenn die Reitzungen der Sünden
In dem Fleiſch geſchäftig ſeyn,
Beuge meinen Eigen-Sinn,
Nimm den alten Adam hin,
Um ihn gänzlich zu entkräften,
Will ich ihn ans Creutze heften.

5.

Pflanz vor meinem Kranken-Bette
Dein gecreutzigt Marter-Bild,
So wird dieſe Schmerzens-Stätte

Stets

Stets mit Krafft und Troſt erfüllt,
Macht das Creutz mir angſt und bang,
Lindre meinen Leidens-Trank,
Jenes Holz, wo du geſtorben,
Hat ihm Süſſigkeit erworben.

6.

Muß ich in der Krankheit ſchmachten,
Seufze ich: Ach HErr! wie lang,
O ſo lehre mich betrachten,
Daß der letzte Todes-Gang,
Durch dein Creutz, als Wander-Stab
Von dem Leben in das Grab,
Ja bis zu der Sternen Höhe
Sicher, ſtill und ruhig gehe.

7.

Iſt mir denn ein ſchnelles Ende
Von dir JEſu! ausgeſetzt,
So nimm mich in deine Hände,
Wenn mich Schlag und Fall verletzt,
Rede vor mich durch dein Blut,
Mach durch deine Vorbitt gut,
Wann mir Sprach und Sinnen weichen
Wirſt du dich als Mittler zeigen.

8.

„ Der am Creutz iſt meine Liebe,
„ Komm, Tod! komm, mein beſter Freund,
„ Wann ich, wie ein Staub zerſtiebe
„ Wird mein JEſus mir vereint,
„ Da, da ſchau ich GOttes Lamm
„ Meiner Seelen Bräutigam,
„ Der am Creutz iſt meine Liebe,
„ Weil ich mich im Glauben übe.

Die IX. Predigt.

Lied: Da JEſus an dem Creutze ſtund 2c.

Innhalt.

Der Eingang bahnet ſich mit denen erläuterten Worten aus dem Buch der Weißheit 2. v. 20. den Weg zur Abhandlung:

Von den letzten Reden unſers am Creutz ſterbenden Herzogs des Lebens.

Es wird I. ein jedes der ſieben letzten Worte beſonders kürzlich erwogen, und zu erbaulichen Gedanken angewendet. II. Darnach werden über dieſelbe allgemeine Anmerkungen mitgetheilet von ihrer wichtigen Ordnung, Vergleichung mit den ſieben Bitten des Vatter Unſers, und mit der ſiebenfachen Blut-Sprengung des letzten Sünd-Opfers im Geſetz.

Die Nutz-Anwendung zeigt, wie Schweigen und Reden auf dem Kranken-Bette zu gebrauchen, von den eingeriſſenen Mißbräuchen zu reinigen, und zur Erbauung, Unterricht und Troſt einzurichten ſey.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. 2c.

Vatter Unſer 2c.

Zum

Zum Text ſind erwehlet die ſieben letzten Worte unſers ſterbenden JEſu.

Das erſte Wort. Luc. 23. v. 34.

Vatter, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Das andere Wort. Luc. 23. v. 43.

Warlich ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn.

Das dritte Wort. Joh. 19. v. 26. 27.

Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn! Siehe, das iſt deine Mutter.

Das vierdte Wort. Matth. 27. v. 46.

Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?

Das fünffte Wort. Joh. 19. v. 28.

Mich dürſtet.

Das ſechſte Wort. Joh. 19. v. 30.

Es iſt vollbracht.

Das ſiebende Wort. Luc. 23. v. 46.

Vatter, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände.

In GOtt andächtige, und in dem gecreutzigten JEſu vielgeliebteſte Zuhörer! Es iſt allerdings ein gottloſer Rathſchlag, welchen die ruchloſe Rotte

über den Gerechten machet, wenn es im Buch der Weißheit 2. v. 20. heiſſet: Wir wollen ihn zum ſchändlichen Tode verdammen; da wird man ihn kennen an ſeinen Worten. Mag wol eine gröſſere Boßheit unter der Sonnen erdacht werden, als diejenige iſt, da man fromme und unſchuldige Seelen mit allerhand Arten ausgedachter Marter plaget, ſo lange und in der Abſicht, daß endlich die lang anhaltende unerträgliche Schmerzen die gerechten Seelen in ſolche Verwirrung ſetzen mögen, damit ſie nachtheilige und wider alle GOttes-Furcht ſtreitende Reden ausſtoſſen ſolten, durch welche ſie als Heuchler öffentlich beſchimpft werden könnten. Kaum würden ehrliche Gemüther glauben, daß die menſchliche Boßheit einen ſolchen Grad erreichen könte, wenn nicht die Geſchichte alter und neuer Zeiten uns ſolche ſchwarze Beyſpiele aufgezeichnet hinterlaſſen hätte. Der blinden Heyden Wuth ſuchte in den groſſen Chriſten-Verfolgungen alle erſinnliche Arten der Pein und Quaal hervor, denen Bekennern des Namens JEſu eine Verleugnung ihres theuerſten Glaubens abzupreſſen. Der wider

den

den Himmel tobende NebucadNezar ließ den Feuer-Ofen ſiebenmal heiſſer machen, um die Zeugen der Warheit zu zwingen, dem lebendigen GOtt abzuſagen. Und was brauchen wir weiter Zeugnuß? Hat nicht die blutige Rotte derer, ſo JEſum fiengen und creutzigten, durch allerhand Schmach, Spott und Marter getrachtet, ſeinen allerheiligſten Lippen ungebührliche Reden herauszulocken, und da dieſes nicht helfen wolte, ſuchten ſie ſo gar durch einen bereiteten Trank Matth. 27. v. 34. ihn in eine ſolche Verwirrung zu ſetzen, daß er als ſich ſelbſten nicht bewuſt, frey und ohne Bedacht reden ſolte. Doch es wurden auch hier die folgende Worte im Buch der Weißheit erfüllet, v. 21. Solches ſchlagen ſie an und fehlen: Jhre Boßheit hat ſie verblendet; vielmehr muß man von unſerm Heyland ſagen, und zwar im ausnehmenden Verſtand, was man ſonſt von vielen Frommen angemerket hat, daß der Heilige Geiſt, der in ihnen wohnet, zu der Zeit, wenn ſie in die Ewigkeit eingehen ſollen, öfters ſeine Krafft am ſtärkſten bey ihnen werden, und gleichſam einige Strahlen aus der nahen Ewigkeit voran ein-

ſchieſſen laſſe, daraus ſie ein ſtärkeres Licht bekommen, aus welchen manche um ſolche Zeit etwas reden, das über ihren ſonſt gewöhnlichen Begriff gehet. Verdienen nun alle Worte eines frommen Sterbenden Aufmerkſamkeit und Nachdruck, mit was vor einer ſonderbaren heiligen Stille ſollen wir nicht wahrnehmen, die Worte, welche GOtt ſelbſt, der ſterbende GOtt-Menſch, geredet hat, das ſelbſt-ſtändige Wort des Vatters, und diejenige Warheit, die niemals ein Wort vergeblich geredet hat. Diß iſt eine Weiſe nicht eines Menſchen noch Engels, ſondern GOttes ſelbſt. Wir werden hier Worte hören, welche kurz in ihrem Umfang, aber reich und wichtig in ihrem Innhalt ſind, Worte, die man den unausſprechlichen Worten Pauli beyzehlen kan, Worte, welche mit einem ganz beſondern Affect ausgeſprochen ſind, Worte, die uns recht lebhafft die wahre Geſtalt des in heiſſen Blut und Liebe gegen uns wallenden Herzens JEſu abbilden, Worte endlich, die der prophetiſche Geiſt gröſten theils viel 100. Jahr vorhero hat verkündigen und aufſchreiben laſſen; erlaubet, daß ich noch eines hinzu-

ſetze,

ſetze, Worte, davon ſich jeder glaubiger Chriſt wünſchen ſollte, daß dergleichen nach ſeinen Umſtänden auch die letzte Krafft ſeiner erblaſſenden Lippen ſeyn möge. Denket nicht, daß ich die Betrachtung der ſieben Worte JEſu zu dem Innhalt meiner heiligen Rede machen werde. Hier wäre Zeit und Raum zu kurz, nur in ſieben Predigten, ein einiges abzuhandeln; meine Abſicht geht dahin, euch überhaupts die letzten Reden eures ſterbenden Herzogs des Lebens ſo zu Gemüthe zu führen, daß ſie euch nicht allein im letzten Kampf ein Holz des Lebens zur Stärkung werden, ſondern, daß ſie euch auch zum Muſter dienen, wie ihr eure letzten Reden ſollet beſchaffen ſeyn laſſen. Merket demnach I. das Hohepriеſterliche Liebes-Wort eures JEſu: Vatter, vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Der groſſe Hohepriеſter Neues Teſtaments ſtehet hier mitten unter den Todten und Lebendigen, die Sünde des Volks zu verſöhnen; die erſte Krafft ſeiner verſöhnenden Liebe, ſollen ſo gar ſeine Feinde empfinden, nach der Weiſſagung Eſai. 53. v. 12. allwo es heiſt: Darum will ich ihm groſſe Menge

zur

zur Beute geben, und er ſoll die Starken zum Raube haben, darum, daß er ſein Leben in Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechnet iſt, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Ubelthäter gebeten. Dein Heyland bittet alſo nahmentlich für ſeine Feinde, welche gröſten theils nicht wuſten, was ſie thaten. Denn hätten ſie den HErrn der Herrlichkeit gekannt, ſie hätten ihn nicht gecreuzigt. Er hat aber auch für mich und dich gebeten, weil wir alle unter ſeine Feinde gehören, die ihn ans Creutz geſchlagen haben. Wenn wir bey dieſem Hohenprieſterlichen Gebete doch an ein dreyfaches Geheimnuß denken wolten: Einmal; der Gecreutzigte bittet für die Creutziger; er will denen gerne helfen, die ihn tödteten. Derjenige, der ſonſten ſpricht: Ich bitte nicht für die Welt, nach meinem jetzigen ſichtbarlichen Prophetiſchen Amt; der bittet jetzo nach ſeinem Hohenprieſterlichen Amt für die ganze Welt, auch für die gröſten Sünder in der Welt, damit er die Verſöhnung für der ganzen Welt Sünde würde. Darnach wenn der liebſte Erlöſer ſagt: Sie wiſſen nicht, was ſie thun,

ſo

ſo muß ſolches von einer thätlichen Unwiſſenheit verſtanden werden, nach welcher die Feinde JEſu nicht recht bedacht, wen ſie vor ſich hatten, und was dieſe groſſe Sünde auf ſich habe. Niemand aber entſchuldige ſich mit der Unwiſſenheit in den Stücken, die wir wiſſen könnten. Wer aus Unwiſſenheit und aus Ubereilung ſündiget, iſt deßwegen nicht ganz unſchuldig; ob er wol weniger Straffe leidet, als der wieder beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſündiget. Endlich iſt uns dieſes Gebet zur Nachfolge gelaſſen, daß auch wir unſern ärgſten Feinden vergeben, und noch darzu für ſie beten ſollen. HErr behalte ihnen dieſe Sünde nicht, ſagte der erſte Märtyrer Stephanus, unter ſeinen Steinen. So ſollen auch wir unſern Feinden nicht fluchen, ſondern dagegen ſeegnen, damit wir auch Vergebung unſrer Sünden, Gnade und Barmherzigkeit empfahen, zu der Zeit, wenn uns Hülfe Noth iſt. Die Fürbitte Chriſti, welche an ſeinen Feinden nicht vergeblich geweſen, deren bald darauf viele bekehret worden, wird auch an uns kräfftig ſeyn, uns entweder vor der Sünde zu bewahren, oder doch, wenn

wir in Sünde gefallen, der Vergebung der Sünden gewiß zu verſichern. Bey jenem letzten Sünd-Opfer der Beſprengung im alten Teſtament zeigte ſich ſogleich im Fürbilde die Krafft der Reinigung, ſo bald es nur ſein Blut vergoſſen hatte, oder in die Aſche verfallen war; gleicher Weiß gieng von dem einigen wahren Verſöhn-Opfer von unſern gecreutzigten JEſu gleich am Creutz eine ſeelige Krafft der Verſöhnung auch zum beſten ſeiner Feinde aus, ſeine ofne Wunden, wurden der Teich Bethesda, in welchem ſo gar in den Augenblicken, da ſein heiliges Blut in ſeiner natürlichen Wärme noch wallete und bewegt wurde, die gröſten Sünder, die man wol unheilbare Kranken nennen könte, Errettung, Heyl und Leben, ſuchen und finden ſollen. Kommt, ihr Knechte GOttes, ihr Unter-Hirten, welchen die Heerde Chriſti zu weiden anvertrauet iſt, laſſet uns bey einem jeden Kranken-Bett an das erſte Wort Chriſti am Creutz am erſten gedenken, laßt uns dem Kranken, als Botſchaffter an Chriſti Statt, ernſtlich zuruffen, einmal: Laß dich in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens verſöhnen

nen mit GOtt, und dann verſöhnet euch aufrichtig mit allen denjenigen, welche euch, oder welche ihr beleidigt habt; denn ſo lang dieſe doppelte Hindernuß nicht aus dem Weg geräumet wird, ſo lang kan keine Gnade eindringen und kein Troſt bekleben, wer noch nicht vor GOtt gerecht iſt, hat keinen Frieden in GOtt, und in welchen Herzen noch Zorn, Haß und Feindſchafft brennt, da kan der Heilige Geiſt unmöglich ſeinen Tempel aufſchlagen; Ach! ewiger und lebendiger Hoherprieſter, wie tröſtlich iſt mir die Warheit, daß du auch am Creutz für meine Verſöhnung gebeten, nimmermehr will ich dieſer deiner Fürbitte vergeſſen, ich will meine Buß-Seuffzer auf daſſelbige gründen, vergib mirs doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen. Ich will dich in allen meinen Anliegen, an deine Fürbitte erinnern, zeig du mich deinem Vater an, daß du haſt gnug für mich gethan, ſo werd ich quitt der Sünden-Laſt, HErr, halt mir feſt, weß du dich mir verſprochen haſt. Mein Heyland! du bateſt für die, die dich nicht baten, drum wirſt du, wie ich hoffe, denjenigen gar nicht verſtoſſen,

ſtoſſen, der ſehnlich nach dir fleht, der von Herzen dein begehret, der zum Wahlſpruch ſich erwehlt hat: deine Gnade, o GOtt, müſſe mein Troſt ſeyn.

Nunmehro folgt 2.) das königliche Liebes-Wort JEſu: Warlich ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn. O groſſes Wunder! ein Miſſethäter bekehret ſich am Creutz. Zu der Zeit, da ſich viele an den Hirten ärgerten, erwehlt ihn der Schächer zum Fels ſeines Heils, ſein bußfertiges Hertz bat: HErr, gedenk meiner, wenn du in dein Reich kommſt; und ſehet, die gnädige Antwort unſers Heylandes erſtreckt ſich weiter als ſein Bitten. Es ſoll nicht bey dem bloſſen guten Angedenken verbleiben, ſondern er ſoll ſo gar ein Mitgenoß der Herrlichkeit JEſu werden. Laſſet uns hierbey zu unſerer Erweckung zweyerley merken, einmal: daß uns dieſes Exempel nicht zur Sicherheit vorgeſtellet wird. Es können tauſend an einem vergiffteten Apfel ſterben, und einer nur dem Tod entgehen; wer wird aber deßwegen den Gifft prüfen wollen? Ach! keiner laſſe es auf die Gefahr ankommen, daß er ſich in der letzten Stunde bekehren

wolle. Darnach, daß ſich niemand nach dem Tode für einer ſchmerzlichen Reinigung fürchten darf, wenn er im wahren Glauben an Chriſtum ſtirbt. Die Schrifft weiß nur von Himmel und Hölle. Wer da glaubet, der iſt verſehen, wer nicht glaubet, der hats verſehen. Der bußfertige Schächer kommt ſogleich ins Paradieß; der reiche Mann aber, weil er im Unglauben ſtarb, ſogleich an den Ort der Quaal. Wie du lebeſt, ſo ſtirbſt du; wie du ſtirbſt, ſo fährſt du. Hinweg alſo mit den nichtigen Träumen von einem dritten Ort, ſo fern derſelbe entweder dem Himmel oder der Höll, einer ewigen Freude, oder einer ewigen Quaal völlig entgegen geſetzt wird. JEſus befahl ſeinen Geiſt in die Hände ſeines himmliſchen Vatters, es iſt alſo nichts gewiſſers, als daß derſelbe, ſo bald er von dem Cörper getrennt wurde, zum Anſchauen ſeines Vatters gelangte, diß ſeelige Anſchauen GOttes macht nach der Sprach des Heiligen Geiſtes das weſentliche Stuck vom ewigen Leben aus, wo nun JEſu Geiſt hinkam, da ſolte nach ſeiner Verheiſſung auch der Schächer ſeyn; dieſen

Ort und Zuſtand nennte er das Paradieß, iſt es nun ausgemacht, daß die Redens-Art, in den Händen des himmliſchen Vatters und im Paradieß ſeyn, einerley, nemlich den Genuß der ewigen Seeligkeit bedeuten, ſo fallen alle andere Auslegungen, welche allhier einen dritten Ort erzwingen wollen, als ungegründet hinweg. Was ſpricht aber die Andacht des Glaubens bey dieſem königlichen Liebes-Wort JEſu? Ach! glorwürdigſter Heyland, du groſſer König in deinen Reich, ſo haſt du dann die Leiter zum Paradieß wieder ergänzt, die in Adam zerbrochen worden, gedenke auch meiner, mein Heyl, am beſten, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Ubertrettung, gedenke aber meiner nach deiner groſſen Barmherzigkeit: Die Welt, worinn ich lebe, iſt freylich jenem Paradieß ſonſt in nichts gleich, als daß auch gifftige Schlangen in derſelben wohnen, mich verdreuſt aber in dieſen Kedars-Wohnungen länger zu bleiben. Dein Himmelreich iſt das rechte Paradieß, darnach verlangt meine Seele, laß mich aber nur recht zu deinem Reich zubereitet werden, auf den Weg des Mörders geht niemand

mand gen Himmel, aber die Buß und der Glaube des Schächers ſetzt uns in die Ordnung, Unterthanen deines Reichs aus Gnaden zu werden. Verklärtes Haupt! wenn ich einſt mein Haupt in Staub lege, und alles, was du mir in der Welt gegeben haſt, nach deinem Willen verlaſſen ſoll, ſo ruffe mir mit tröſtlicher Stimme zu: heute ſollſt du mit mir im Paradiß ſeyn.

Wir gehen auf das dritte Wort unſers ſterbenden Herzogs des Lebens, welches wir das vätterliche Liebes-Wort nennen können: JEſus ſahe ſeine Mutter unter dem Creutz, und ſprach zu ihr: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn, und zu dem Jünger, den er lieb hatte: Siehe, das iſt deine Mutter. Wir behalten uns vor, den eigentlichen Inhalt dieſer Worte in der folgenden Predigt auszuführen. Betrachte nur hier, o liebe Seele, wie zärtlich JEſus vor die Seinen ſorge, die er ſo vätterlich biß ans Ende geliebet. JEſus war dem äuſſerlichen Anſehen nach ohne Hülf, er wolte aber doch die Seinigen nicht hülfloß laſſen; Er vergaß gleichſam ſeiner vielfachen Schmer-

zen, um den Schmerzen ſeiner Mutter und ſeines Jüngers zu tröſten, ſo häuffig das Blut ſeinen Adern und ſeinem Herzen entgieng, ſo ſchwach und ohnmächtig er war; ſo wallte doch ſein treues Herz in heiſſer Liebe, diß war eine feurige Glut des HErrn, ſtärker als der Tod. Alle Glieder JEſu waren angebunden, und dadurch derſelben Gebrauch verhindert, nichts blieb ihm frey, als der Blick ſeiner Augen und ſeine Zunge, aber auch aus dieſen ſolte ſeine herzliche Liebe hervor leuchten. Ach! gewiß der Blick JEſu auf ſeine Mutter und auf ſeinen Jünger, wird eben ſo beweglich in ſie gedrungen ſeyn, ſo ſcharf der Anblick ſeines blutigen Marter Bilds, die Seele einer Mutter und eines getreuen Liebhabers gleich denen gezuckten Schwerdtern verwundet und verletzet. Lerne aber auch hier, mein Chriſt! die Krafft der Worte JEſu, die er in der gröſten Schwachheit und in der tiefſten Erniedrigung geredet, als einen Strahl ſeiner anbetenswürdigen GOttheit, bewundern. Kaum hatten JEſu Lippen ausgeredet, ſo wurden auch ſeine Befehle vollzogen. Maria würdigt den

Jo-

Johannem einer mütterlichen Liebe, und Johannes, nahm ſie von Stund an zu ſich, in ſeine Vorſorge, und liebreiche Wart und Pfleg. Ihr, die ihr euch Jünger JEſu zu ſeyn rühmet, ſchauet doch mit Aufmerkſamkeit dieſe zwey unter dem Creutz JEſu ſtehende Perſohnen an, ſie erinnern euch an zwey herrliche Tugenden, die in der Nachfolge JEſu unentbehrlich ſind, an die Standhafftigkeit, auch im Creutz auszuhalten und an den willigen Gehorſam. Es iſt keine Kunſt bey JEſu ſeyn, wenn er Brod gibt und Wunder thut, du muſt, mein Herz, auch bey ſeinem Creutze ſtehen bleiben. Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, ja du haſt es doch noch beſſer, als dein Meiſter; er hängt am Creutz, und du ſtehſt unter dem Creutz. Nur nach dieſem Meiſter in allen deinem Creutze geblickt, er wird dich nicht ohne Erquickung laſſen. Du ſteheſt auch nicht immer beym Creutz, Chriſtus wird endlich vom Creutze genommen, und erſcheinet ſeiner Mutter nach ſeiner Auferſtehung zur erwünſchten Freude. Nur getroſt, die Tage deines Leidens ſollen auch ein End nehmen. Lieb-

ſter Heyland! ſo verehre ich dich denn, als meinen ewigen Vater, der die Seinen am beſten verſorgen kan. Ach! ich ſtehe auch unter dem Creutze, und habe kaum einen Johannem oder Mariam auf der Seite, denen ich mich vertrauen kan. Wenn du aber auf mich ſieheſt, und meiner Seele freundlich zuſprichſt, ſo darf mir kein Creutz zu ſchwer fallen. Bin ich ein verlaſſener Johannes, ſo zeige mir eine fromme Mariam, die wie jene Tabea, voller guter Werke iſt, habe ſonderlich, theurer Heyland, ein gnädiges Auge auf unſre arme Mutter, die verlaſſene Kirche, daß ſie unter deinem Creutze nicht unverſorget bleibe. Erwecke rechte Johanniten im weltlichen und geiſtlichen Stande, die ihr Recht ſchaffen, und ihr Wort reden, biß wir nach den Tagen dieſes Leidens, zu deiner groſſen Herrlichkeit kommen. Ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Herz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfeſt. Ich will dem HErrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut.

Auf das vätterliche Liebes-Wort, folget nunmehro 4.) das kindliche Liebes-Wort. Und um die neunte Stunde rief

JEſus

JEſus laut und ſprach: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen. Wir haben ſchon in einer andern Betrachtung dieſe Dunkelheit in der allerheiligſten Seele JEſu erwogen, es werden alſo wenige Worte hinlänglich ſeyn, unſere Andacht durch dieſes Wort des ſterbenden JEſu zu erbauen. Der himmliſche Vater ließ den Sohn ſeines Wolgefallens, nicht nur Todes- und Höllen-Angſt empfinden, ſondern auch denſelben eine zeitlang der Engel und alles innerlichen Troſtes mangeln, was Wunder alſo, daß der verlaßne JEſus ſo ängſtlich ſchreyet? Aber er ſchreyet, als ein Kind zum Vater: mein Bundes GOtt, mein allerliebſter Vater, womit hab ich dieſe Schläge, Marter, Schmerzen und dieſen ſchmählichen Tod verdienet, er ſchreyet aber auch voll Zuverſicht, du biſt doch mein GOtt, du bleibeſt doch mein Vater, du wirſt mich aus dieſer Angſt erretten. Vergiß doch nimmermehr dieſes Angſt-Geſchrey deines ſterbenden Heylandes, liebe Seele, und bedenke dabey vor allen Dingen, was es um die Sünde für ein ſchrecklich und abſcheulich Ding

 iſt,

iſt, um deren willen der Mittler, der unſre Sünde auf ſich genommen, ſo erbärmlich hat ſchreyen müſſen; Ach! die Sünden ſchreyen wider uns gen Himmel, und fordern GOtt zum Zorn auf. Schreyen wir nicht bußfertig um Gnade, verlaſſen wir uns nicht im Glauben auf das Angſt-Geſchrey unſers Mittlers; ſo werden wir ewig in der Höllen ſchreyen und heulen müſſen. Tröſte dich aber auch, daß dir dein Heyland durch ſeine empfindliche Verlaſſung den gewiſſen Troſt erworben, der himmliſche Vater werde auch in der Stunde der Anfechtung, die er zur Prüfung über dich ergehen läſſet, gleichwohl ſeine Gnade nicht von dir wenden, und dich nicht ganz verlaſſen, noch verſäumen. Ja, mein Heyland, ich verlaſſe mich auf dein Wort und auf deine Verheiſſung, daß du mich aus lauter Liebe zu dir ziehen wolleſt, ſo zeuch mich dann, wie du wilt, nur verlaß mich nicht, wenn mich meine Krafft verläſt, wenn mich alle Menſchen verlaſſen, verlaß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heil, und wenn mir am allerbängſten um mein Herze ſeyn wird,

ſo eile mir beyzuſtehen, HErr meine Hülfe, auf dich hoffen wir, lieber HErr, in Schanden laß uns nimmermehr.

Das fünfte Wort unſers ſterbenden Herzogs des Lebens, iſt ein Wort eines herzlichen Verlangens: Mich dürſtet. So iſt dir, o Menſch, dein JEſus in allem, auſſer der Sünde, gleich worden, er iſt deiner Natur, deines Geſchlechts, mithin dein Bruder und Bluts-Freund, er hat aber auch alle ohnſündliche Schwachheiten um deinet willen über ſich genommen, JEſus dürſtet, und dardurch gab er zu verſtehen, wie er alles gerne anwende, nur unſre Verſöhnung zu befördern. Dein Durſt, mein Heyland, iſt meine Erlöſung, denn da du über Durſt klagſt, ſtilleſt du meinen Durſt, du macheſt mich trunken aus den reichen Gütern deines Hauſes, du erlöſeſt mich aus der Gruben, da kein Waſſer innen iſt, du befreyeſt mich aus der Hölle, wo die verdammten ewig Durſt leiden. O wunderbares Verlangungs-Wort! JEſus der geiſtliche Fels, von welchem dorten das Volk Iſrael trank, die Quelle des Heils, die alles Leben und volle Genüge ertheilet,

der Trank des Lebens, welcher die Durſtigen ſo ſtillet, daß ſie in Ewigkeit nicht mehr dürſten, der ofne Born wider alle Unreinigkeit, der rechte Brunn unter dem Thor zu Bethlehem, nach welchem David durſtete 2. B. Samuel. 23. v. 15. hat jetzt ſelbſt nichts, damit er ſeinen Durſt ſtillen kan. Aber warum geſchah dieſes, alle Durſtige zu tränken, auf die dürren Waſſer und auf die verſchmachtende Ströme zu gieſſen. Der Herr aller Waſſer-Quellen, der Brunnquell aller Erquickung, hätte ſich eben ſo leicht einen Labe-Trunk ſchaffen können, als er ehemals aus dem harten Felſen die Iſraeliten getränket hat; aber er wolte dieſen Durſt freywillig auf ſich nehmen, damit wir, die wir hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, in ſeinem Reiche möchten geſättiget und erquicket werden. Laß dich aber auch erwecken nach ihm zu dürſten, und mit David zu ſagen: Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Weg mit allen Brunnen, die da löchericht ſind, und kein Waſſer geben! Die Kinder dieſer Welt dürſtet nach den Eitelkeiten und Thorheiten

ten dieſer Welt. Unſere Seele wird anders nicht erquicket, als durch das Waſſer des Lebens, das ins ewige Leben quillet. Sieheſt du endlich jemanden von den Gliedmaſſen deines Heylandes, der da klaget: mich dürſtet; ſo verachte und verſpotte ihn nicht, ſondern mache dir daraus eine Ehre, daß du ihm etliche Tropfen deiner Barmhertzigkeit genieſſen laſſeſt. Denn wer dieſer geringſten einen mit einem Becher kaltes Waſſers tränket, in eines Jüngers Namen, warlich ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Allerliebſter Immanuel! wenn mich doch auch recht nach dir dürſtete, ich ſinge wohl öfters mit der Kirchen: Ach! wie pfleget mich zu dürſten, nach dem Trank des Lebens-Fürſten? Aber ich ſorge, mein Durſt ſeye nicht ſo aufrichtig und rechtſchaffen, weil ich noch keinen beſtändigen Eckel vor den Eitelkeiten der Welt habe. So erwecke denn ſelbſt einen heiligen Durſt in meiner Seele nach dir, und nach deiner Liebe und Gnade; nach der Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte; nach dem ewigen GOtt und ſeinem himmliſchen Reiche.

Mache meine Seele ſchon hier in Wolluſt ſatt, wenn ich auch mit dir aus dem bittern Creutzes-Kelche trinken ſollte, und bringe mich endlich an den Ort, wo mich in Ewigkeit weder hungern noch durſten wird. Dein Durſt und Gallen-Trank mich lab, wenn ich ſonſt keine Stärkung hab.

Die Ordnung führet uns auf das 6te Wort unſers ſterbenden Herzogs des Lebens, und dies nennen wir ſein Prophetiſches Liebes-Wort. Da JEſus den Eſſig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht. Freylich war alsdann vollbracht der ewige Rath-Schluß GOttes, vollbracht die Prophetiſchen Weiſſagungen, vollbracht alle Vorbilder und Opfer des alten Bundes, vollbracht das ganze Werk der Erlöſung, vollbracht die Erfüllung des Geſetzes, vollbracht alles, was die Gerechtigkeit GOttes, und ſein entbrannter Zorn forderte, vollbracht, was Sünde, Tod und Teuffel mit ihrer vereinigten Macht ſchaden und verletzen können. Ach! laſſet uns doch bey dieſen Worten die rechte Ordnung des Heyls verſtehen lernen. Hat JEſus alles vollbracht,

bracht, ſo dürfen wir auf keinen andern Erlöſer warten. Hat JEſus alles vollbracht, ſo kommt es auf unſre eigene Werke nicht an. Hat JEſus alles vollbracht, ſo darf niemand an GOttes Gnade zweifeln. Es iſt ein närriſcher und ſündlicher Aberglauben, wenn man durch dieſes Wort: Es iſt vollbracht; Das Geblüte ſtillen will. Aber das iſt eine göttliche Wahrheit, durch dieſes Wort können wir alle Unruhe unſers Gemüthes ſtillen. Spricht der Satan: die Sünde iſt nun vollbracht, das Sünden-Maaß iſt voll, es iſt für dich keine Gnade übrig; ſo ſetze ihm Chriſti Worte entgegen: es iſt vollbracht. Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an Ihn glaubet, der iſt gerecht. Es iſt vollbracht: Denn mit dieſem einigen Opfer hat JEſus in Ewigkeit vollendet alle, die geheiliget werden. Dort fragte der alte Tobias ſeinen Sohn wegen ſeines Begleiters: Was ſollen wir dem Mann geben, der mit dir gegangen iſt. Ach Herzens JEſu! was ſollen wir dir geben? Der du mit Leyden und Thun nicht eher aufgehöret, biß du nach dem Rath deines Vaters alles

um

um unſert willen vollendet haſt. Ach! ich bin ein ſchwacher Menſch, dem öffters Wollen und Vollbringen fehlt, aber ich will aus deinem Wort: Es iſt vollbracht, die Stärke nehmen zu vollbringen. In der Rechtfertigung ſoll dieſes mein Ablaß-Brief ſeyn: Chriſtus hat alles vollbracht. Stärke meine Schwachheit, daß ich meinen Lauf glücklich vollbringen, und einſten freudig ſagen kan: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich hab Glauben gehalten. Hilf, daß ich ja nicht wanke, von dir, HErr JEſu Chriſt! den ſchwachen Glauben ſtärke in mir zu aller Friſt. Hilf mir ritterlich ringen, deine Hand nehm mich in acht, daß ich kan frölich ſingen: GOtt lob! es iſt vollbracht.

Den Schluß von den letzten Worten unſers ſterbenden Herzog des Lebens macht ſein letztes Liebes-Wort: Vatter! in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Dieſe Worte ſtehen bereits im 31. Pſalm. So iſt unſer Heyland nicht nur nach der Schrifft, ſondern mit der Schrifft geſtorben. Laſſet uns an dieſen Exempel lernen, recht für unſere Seelen zu ſorgen.

Seele

Seele verlohren, alles verlohren. Was hilfft es den Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinne, und nehme Schaden an ſeiner Seele. Legen wir aber unſere Seelen in die Hände des himmliſchen Vatters, ſo lang wir leben, ſo wird er dieſelbe auch in ſeine Verwahrung nehmen, wann wir ſterben. Stehet ſie hier in der Gemeinſchafft JEſu, ſo wird ſie auch dort eingebunden ſeyn, ins Bündelein der Lebendigen, bey dem HErrn unſern GOtt. Heiligſter JEſu! laß doch dieſes dein letztes Wort, mein erſtes und letztes in meinem ganzen Leben ſeyn. Vertritt mich ſonderlich mit dieſem Wort in meiner Todes-Stunde bey deinem Vatter, daß meine durch dein Blut gereinigte Seele in dem Bündlein der Lebendigen ewig bleibe. HErr! meinen Geiſt befehl ich dir, mein GOTT! mein GOTT! weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände! O wahrer GOtt! aus aller Noth, hilf mir am letzten Ende.

Wir haben bißhero kürzlich die ſieben letzten Worte unſerer ſterbenden Liebe beſonders betrachtet. Es iſt noch übrig, daß wir etliche allgemeine Anmerkungen

über dieſelbe mittheilen. 1.) Die Ordnung der ſieben Worte unſers Heylandes iſt überaus merkwürdig und wichtig. Drey derſelben hat JEſus zum Nutzen anderer, vier aber zwar auf ſich ſelbſt; doch auch uns zum Seegen geredet. Zu allererſt redet er euch, ihr unbekehrten Sünder an. So entfernet ihr aus eigener Bosheit von ſeiner Gemeinſchafft lebet, ſo nahe lieget ihr ihm an ſeinen Herzen. Er bietet euch ſelbſt Vergebung der Sünden an, die er durch ſeine Vorbitte erworben. Ach! wollt ihr dann dieſe theure Gnade nicht annehmen. Iſt wohl ein Miſſethäter auf Erden, der des Todes ſchuldig erfunden wird, welcher nicht die Gnade, ſo ihn vom Leben errettet, begierigſt ergreiffen ſollte. Ach! wollt ihr dann, ihr ruchloſen Sünder, eurem eigenen Heyl muthwillig im Lichte ſtehen? JEſus bittet für euch als Feinde. Ihr dürfet nur den Seegen ſeiner Bitte annehmen, ſo ſeyd ihr ſeine liebſten Freunde. Ach! warum wollt ihr dann ſterben vom Hauß Iſrael? bekehret euch doch zu dem HErrn euren GOTT. Aber auch euch, ihr bußfertigen Sünder, hat JEſus

ſus in ſeinen letzten Reden bedacht. Er hat euch nicht allein Erlöſung der Schuld mit ſeinem Blut erworben; ſondern er verſichert euch auch, daß ihr auserwehlte Genoßen ſeines Reichs werden ſolltet. Er gedenket in ſeinem Reich mit ſolchem Nachdruck an euch, daß er ſtets bereit iſt, in die Gemeinſchafft ſeiner Herrlichkeit euch aufzunehmen. Ach! ſetzet eure Buß-Ubungen täglich fort, und ſeyd verſichert, daß eure geheiligte Buß Thränen vor ihm als ein Denk-Zettel aufbehalten werden. Der ſterbende JEſus ſorgt in ſeinem Tod vor fromme Wittwen und Wäyſen. Er hat ihnen durch ſein drittes Wort ihr wahres Erbgut erworben. Sie ſind in der Heil. Schrifft ganz beſonders bezeichnet, er wirft ſich auf, als der Wittwen GOtt, Mann, Helfer und Richter, als der Wayſen Schutz, Troſt, Vatter, Vormund und beſter Rath. Wer ſie antaſtet, der taſtet ſeinen Aug-Apfel an. Der mitleidige Hohe-Prieſter ſorgt in ſeiner letzten Noth für alle Verlaſſene. Da ihn GOtt verlaſſen, ſo bindet er gleichſam alle Creutz Träger dem Bundes-GOtt auf ſein Herz, ſie niemahlen zu

verlaſſen und zu verſäumen. JEſus denket in ſeiner Marter an alle Schmachtende. Durch ſeinen Durſt haben die Brünnlein Iſraels Waſſer die Fülle, und nachdem dieſer geiſtliche Fels durch den Stab Moſis, nemlich durch den Fluch des Geſetzes empfindlich biß auf Blut und Tod geſchlagen worden, ſo flieſſen aus ſeinem Leibe ſolche Ströme, daß es dem Geiſtlichen Iſrael niemahls an Waſſer der Erquickung fehlen kan. JEſus umfäſt am Creutz alle Schwachglaubigen. Haben ſie Urſach zu ſeuffzen: Mir mangelt zwar ſehr viel, mir mangelt alles; ſo können ſie doch auch zu ihren Troſt hinzu ſetzen: doch was ich haben will, iſt alles mir zu gute verſcharrt in deinem Blute. Alles was mir abgehet, hat JEſus überflüſſig vollbracht. Es liegen dem ſterbenden JEſu auf ſeinem Herzen alle auf ſeinem Namen und Verdienſt ſterbende Chriſten. Er verſichert ſie von der Unſterblichkeit ihres Geiſtes, von dem gewiſſen Aufenthalt ihrer abgeſchiedenen Seele, von der ſichern Ruhe in der Hand GOttes. Wenn wir nun alle dieſe erzehlte Claſſen durchgehen, ſo werden wir ohne Mühe begreif-

fen

ſen können, daß ein jedweder Chriſt in eine derſelbe zu rechnen ſey. Folglich hat das Haupt der Kirchen, JEſus, am Creutz nicht nur den ganzen Cörper ſeiner auf Erden ſtreitenden Kirchen; ſondern auch ein jedes Glied derſelben dem Himmliſchen Vatter zu getreuen Händen anbefohlen. Wir merken zum 2.) an, daß die ſieben Worte des leydenden JEſu gar ſchön und erbaulich mit den ſieben Bitten des vollkommenen Gebets: Vatter unſer 2c. das er uns in ſeinem Leben vorgeſchrieben, übereinſtimmen. Wir wollen hiervon lieber die Worte eines berühmten * GOttes Gelehrten als unſere eigene Gedanken anführen: Sein erſtes Wort fieng der HERR mit dem ſüſſen Vatter-Namen an: Vatter! vergieb ihnen, eben wie er uns das Vatter unſer anzufangen gelehret hat. Er gedachte dabey ſeiner Feinde, als wären es ſeine Brüder, gleich wie er uns gelehret, durch das Vatter unſer, unſer Gebet auch vor andere Menſchen abzuſchicken. Er heiligte damit den Namen GOttes, da er auf eine ſo de-

 müthi-

* Siehe Herrn D. Löſchers Evang. Zehenden fünften Theil, p. 62. ſeqq.

müthige und liebreiche Art gehorſam ward biß zum Tod. Das andere Wort JEſu gedenkt des Reichs GOttes. Fürwahr du wirſt heute bey mir ſeyn, in meines Vatters Reich. Eben wie in der andern Bitte die Zukunft des Reichs der Gnaden erbeten wird. Denn daſſelbe kommt darum zu uns, damit wir zu GOtt kommen, und ewig bey ihm ſeyn ſollen, welches dem Schächer verſprochen ward. In der dritten Bitte werden wir auf den Willen GOttes gewieſen, welcher unter andern darinnen beſtehet, daß wir Chriſtlich und liebreich, wie die Engel im Himmel, die ihres Vatters Willen thun, miteinander umgehen ſollen. Darum ſagte der ſterbende JEſus in ſeinem dritten Wort zu ſeiner Mutter und Johanne: Weib! ſiehe, das iſt dein Sohn, ſiehe, das iſt deine Mutter. Gleichwie der liebſte JEſus nach ſeinem vierdten Wort: Mich dürſtet, unſäglichen Durſt leiden muſte; alſo hat er auch vor unſern Hunger und Durſt in der vierdten Bitte geſorget, da er uns hat beten gelehret; Unſer täglich Brod gieb uns heute. O, der treue Heyland! Ehe wir hungern ſolten,

ten, dürſtet er ſelber und verſchmachtet gerne. In der fünften Bitte wird unſrer Sünden gedacht, welche uns und unſern GOtt ſcheiden, daß wir ihn verlaſſen, und er uns. Darum muſte JEſus, da er vor unſere Sünde büſſete, in ſeinem fünften Wort ruffen: Mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen! Ach, Sünder! höre auf zu ſündigen, ſuche die Gnaden reiche Vergebung in Chriſto, ehe dich GOtt gerechter Weiſe gar verlaſſe, und kein Wiederkehren ſey. Wenn nach der ſechſten Bitte die Verſuchungen am hefftigſten auf uns zu ſtürmen, ſo haben wir wohl hohe Urſach, an das ſechſte Wort Chriſti zu denken: Es iſt vollbracht! dieſes Wort iſt fähig alle ängſtliche Verſuchungen zu überwinden, wie ſie auch Namen haben mögen. JEſus hats vollbracht! was zage ich noch? Wenn der Troſt mich nicht geſtärkt, wär ich längſt verdorben. In dem ſiebenden Wort befahl JEſus ſeine Seele ſeinem Vatter in die Hände, und verſchied. Nicht anders als in der ſiebenden Bitte die Erlöſung und Herausreiſſung aus allem Ubel, die ſonderlich durch einen ſeeligen Tod ge-

ſchicht, erbeten wird. So hat er ſein letztes Wort mit unſrer letzten Bitte vergatten wollen, damit Wort und Werk uns helfe, wenn uns Hülfe am meiſten Noth thut. O ſeeliger Weg! alles Ubel zu überwinden, wenn man ſeine Seele in die Hände ſeines Himmliſchen Vatters in wahren Glauben, und daher entſtehender Chriſtlicher Gelaſſenheit übergiebt. O ſeeliges Schluß-Wort! wenn man die Erlöſung aus allem Ubel von dem, der alles wohl gemacht hat, erbittet und erwartet. Ach! mein Ende ſey, wie dieſes Ende. Und du, mein Hertzens JEſu,

Dein letztes Wort laß ſeyn mein Licht,
wenn mir der Tod das Herze bricht;
Erlöſe mich aus aller Noth,
So ſtirbt ſichs wohl, komm werther Tod.

Erinnert euch, meine Andächtige! ſo offt ihr entweder in öffentlicher Verſammlung, oder in eurer Haus-Andacht das vollkommene Gebet Vatter unſer betet, wapnet euch wider die eingeriſſene Trägheit, welche das herrlichſte Gebet, weil es ſo bekannt iſt, gemeiniglich kalt-

ſinnig

ſinnig herplappert, durch die Vorſtellung, daß ihr mit demſelben allezeit die ſieben letzten Worte eurer ſterbenden Liebe und zugleich auch die kräfftigſten Seufzer in eurer letzten Noth verbindet. Wie wir bißhero die ſieben Worte JEſu mit den ſieben Bitten in Vergleichung geſtellet, ſo wäre es ein leichtes, die ſieben vornehmſten Worte des auferſtandenen JEſu, mit den ſieben Worten am Creutz gegen einander zu halten, woferne wir geſonnen wären, Paſſions- und Oſter-Gedanken untereinander zu miſchen. Eins aber muß ich doch noch zur Erbauung anmerken, da das Blut des letzten Sünd-Opfers im alten Teſtament ſiebenmahl muſte geſprenget werden; ſo entſtehet billig die Frag: Ob nicht jenes ſiebenfache Sprengen auf die ſieben letzten Worte JEſu abgeziehlet habe? wir wollen hiervon die Worte eines geiſtreichen GOttesgelehrten * hören: Ja! mein ſterbender Seelen-Bräutigam! Auch hierinn trifft das Licht im Schatten mit deiner Offenbahrung am Creuz, die ſiebende

* Nemlich des Herrn D. Marpergers in ſeinen oft belobten letzten Sünd-Opfer, p. 776.

bende Zahl mir zu zeigen, überein. Der rothen Kuh wurde zwar der Mund, (da ſie verwundet ward,) frey gelaſſen, aber gleich der Athem mit ihren Blut benommen. Dir hergegen bleibt nicht nur der Mund bey deiner Creutzigung ungebunden, ſondern du konnteſt auch noch völlig Odem hohlen, und dich mit vernehmlichen Worten, biß ans Ende, deiner Sprache bedienen. Solches geſchahe nun aber, bey einem ſo ſchwehr verwundeten und ausgemergelten Cörper, niemahls ohne ſtarke hefftige Bewegung, in allen Blut Gefäßen und Adern. Demnach, HErr JEſu! ſtelle ich mir billig vor, daß ein jedes deiner ſieben Worte am Creutz, deine durchbohrten Hände und Füſſe, von neuem habe blutend machen. Diß iſt die eigentliche ſiebenfache Sprengung, welche mir, zugleich mit deinen Blut, auch das Lebens-Wort aus deinem in Blut ſchwimmenden Herzen, in mein krankes Herz einflöſſet. Ach! wie nachdrücklich werde ich hierdurch belehrt, daß dein Blut beſſer rede, dann Abels Blut. Es bittet für die Creutziger und Mörder. Es verheiſſet denen Bußfertigen

gen und Glaubigen das Paradieß. Es macht den kräfftigſten Fürtrag, zu dem Teſtament einer reinen und brünſtigen Liebe. Es läſſet die Sprache des ſehnlichſten Verlangens nach dem Heil der Menſchen, von ſich hören. Es ſpricht auch im finſtern und in der gröſten Angſt von GOttes Güte und Licht. Es zeuget von unſrer vollbrachten Erlöſung. Es legt uns die letzten Seuffzer ins Herz und in den Mund, womit wir vom Creutz zu GOttes Thron gehen, und aus den Banden des Todes, in die Hand, worinnen uns keine Quaal anrühren kan, verſetzet werden ſollen. Dieſe ſieben Stimmen, O Lamm GOttes! laß allezeit, mit dem dabey ſiebenmahl (aus deinen heiligen Wunden und Adern) geſprengten Blut, an meine Seele kommen. Sie werden mir das rechte Sabbath- und ewige Jubel-Jahr eröffnen, die Mauren des hölliſchen Jericho aber umgeſtürzet zeigen. Abſonderlich hat wohl dein letztes Wort, da du mit groſſen Geſchrey verſchiedeſt, noch am meiſten deine Wunden mit Blut trieffen gemacht. HErr JEſu! laß mir ſolches zur kräfftigen Erweckung gereichen,

wenn ich meinen letzten Athem-Zug thue! So werde ich, wenn mein Blut in mir erſtarret und ſtille ſteht, durch dein vergoſſenes Blut, erwärmet und belebet, zu dem ewigen Leben, und zu dem vollkommenen unaufhörlichen Genuß, deiner ewigen Herrlichkeit.

Wir haben bißhero, meine Andächtige! uns an den Nachdrucks-vollen letzten Worten unſerer ſterbenden Liebe erbauet. Glaub, Hochachtung und Dankbarkeit, erfordern, daß wir dieſes ſiebenfache Zeugnuß unſeres JEſu am Creutz tief in unſere Herzen graben, und in demſelben bewahren. Laſſet uns an jedem von den ſieben Wochen-Tägen einem ſolchen Geheimnuß-vollen Wort nachdenken, an dem Sabbath-Tag des HErrn aber dieſelbe mit einander ſehr offt zur Vermehrung unſerer Andacht erwägen. Groſſer Lehrer von GOtt kommen! du haſt auch in deinem Sterben Worte des Lebens, ach! laß dieſelbe ihre Lebens-Krafft an uns, wenn wir ſterben, erweiſen, heilige durch deine ſieben letzte Worte, die letzten Reden aller ſterbenden Chriſten, leg ihnen durch den Heiligen Geiſt in den Mund,

was

was erbar, was lieblich, was wol lautet, laß die Lippen von dem Lob und von dem Troſt übergehen, womit ihre Herzen erfüllt ſind. Hilf ihnen ſelbſt die Stimmen erheben zur Vorbereitung, wie ſie dorten das neue Lied mit neuen Zungen anſtimmen werden. Der Nachdruck deiner ſieben letzten Worte, ſey das kräfftige Salz, wodurch alle Reden frommer Chriſten gewürzet ſeyn. Es iſt allerdings nöthig, meine Liebſten, daß wir in unſern Sterbens-Betrachtungen auch der bey den Kranken-Bett anzuſtellenden Unterredungen gedenken; theils um unſern Eifer gegen verſchiedene in dieſem Stuck eingeſchlichene Mißbräuche an den Tag zu legen; theils einen Unterricht zu ertheilen, wie und was ein frommer Kranker reden ſoll; theils endlich diejenigen zu tröſten, die ſich ſchon in geſunden Tägen bekümmern, wie ihre Aufführung in ihren letzten Lebens-Stunden beſchaffen ſeyn werde.

Wir halten es alſo 1.) billig vor eine groſſe und theure Gnade GOttes, wann ſie uns bey dem Gebrauch der Sinnen und Vernunfft, auch die Freyheit der Sprache ſchenkt, und erhält auf unſerm letzten Lager.

ger. Gemeiniglich pflegt dieſes eine Frucht eines klugen und ordentlichen Wandels zu ſeyn, daß uns GOtt auch klug und ordentlich ſterben läſt. Ich ſage gemeiniglich, weil dieſe Anmerkung auch einige Ausnahm leidet; maſſen es öffters auch Frommen begegnet, daß ſich ihre Lippen weit eher ſchlieſſen, als ihr Leben. Als natürliche Urſachen hievon, können der merkliche Abgang der Lebens-Kräfften, eine Lähmung derjenigen Glieder, welche zur Rede nöthig ſind, die Gewalt der Krankheit, die den Mund beklemmt, und die Zähne feſt und unbeweglich zuſammen hält, Hitze und Geſchwulſt an den Hals und deſſelben Drüſen, nebſt andern ſchmerzhafften Zufällen füglich angegeben werden. Es hat aber hiernächſt die göttliche Weißheit noch beſondere geheime Abſichten, warum ſie von denen Lippen derer Frommen das letzte Lob- und Dank-Opfer nicht annehmen will. Oeffters wird der Gebrauch aller äuſſerlichen Sinnen zurück gehalten, damit die Krafft GOttes und der Zuſpruch des Geiſts innerlich im Herzen deſto ſtärker und ungehinderter ſeyn möge. Nicht ſelten ſind dieſes gewiſſe

Läute-

Läuterungs-Leiden, durch welche der HErr offenbahren will, daß er auch an ſeinen liebſten Kindern die Zerſtreuungen der Sinnen, und die Ausſchweifungen der Zungen zu ahnden wiſſe. Der HErr verherrlicht in dieſem Mangel der Sprache den Uberfluß ſeiner Gnade; er antwortet denen Frommen, ehe ſie ruffen; er kommt allen ihren Flehen und Schreyen zuvor; er läſſet ſich mit ſeinen Kindern in einen vertrauten geheimen Umgang ein, in welchem es nicht auf viele Worte, ſondern auf das Geſpräch des Herzens mit GOtt ankommt; er läſt in ſolchen Zuſtand Glaubigen erfahren, daß es nicht ſowol auf ihr Bitten und Schreyen, ſondern vielmehr auf die kräfftige Vorbitte ihres einigen Hohenprieſters beruhe. Doch ſiehet GOtt bey der Entziehung der Sprache nicht bloß auf den Patienten, ſondern auch manchmal auf die Umſtehende, welche bey einem ſolchen Lager gegenwärtig ſind. Dieſe ſind es öffters nicht einmal werth, daß ſie Zeugen ſeyn ſolten, mit welchen freudigen und lieblichen Rührungen und Geberden ein Gerechter in dem HErrn ſtirbt. Manchmal will GOtt dadurch

die

die Andacht derer Umſtehenden eifriger und anhaltender machen, daß ſie durch die Gabe ihrer Fürbitte, und durch ihr unabläſſliches Seuffzen den Mangel deß, der nicht reden kan, erſtatten; zuweilen ſoll der ſtumme Patient ein Buß-Prediger werden allen denjenigen, die in herrſchenden Zungen-Sünden wandeln. Ach! bedenket diß, ihr Sünder, deren Zunge eine Welt voll Ungerechtigkeit, ein Feuer von der Hölle entzündet, ein tödtliches Gifft iſt. Fehlt es unter uns an ſolchen Leuten, die, ſo offt ſie nur ihren Mund öffnen, Sünde mit Sünden häuffen? Was iſt manchem gewöhnlicher, als bey jeder vorfallender eiteln und ſündlichen Gelegenheit, den allerheiligſten Namen JEſu zu mißbrauchen, auf welchen allein man doch ſeelig ſterben kan? Gibt es nicht Zungen, die mit Lügen ſchneiden, wie ein ſcharf Scheermeſſer? Tragen nicht manche unter ihren Zungen ein tödtliches Ottern-Gifft? Schäumt und giſcht nicht mancher Mund, von Neid und Boßheit, Rache und Verfolgung hefftiger als die Schlangen? Iſt nicht manches Menſchen Schlund ein offnes Grab der Ungerechtigkeit? Iſt es aber

denn ein Wunder, wenn die göttliche Gerechtigkeit einen frechen Sünder an demjenigen Glied empfindlich heimſucht, mit welchem er am meiſten geſündigt hat? Jacobus 3. v. 11. fragt dort nicht umſonſt: Quillt auch ein Brunnen ſüß und bitters Waſſer zugleich? Sollte die Zunge GOtt loben, die durch ſchändliches Fluchen und leichtfertiges Eid-ſchwören ſeinen Namen ſo offt gelåſtert? Kan auf den Lippen derer eine Warheit ſchweben, die in ihrem ganzen Leben zweyzüngig geweſen? Iſts möglich, daß falſche loſe Mäuler zum Preiß der Liebe GOttes was reden ſollen? O merket, ihr Verkehrten, der HErr wird wider euch in ſeinem Zorn aufwachen, ihr wolt jetzt nichts anders denn Böſes reden, da ihr Gutes reden ſollt, aber es wird eine Zeit kommen, da ihr nicht reden könnet, wenn ihr auch gleich Gutes reden wollet. Noch mehr, es iſt euch eine Ewigkeit bereit, da ihr vergebens nach einem Tropfen Waſſer euch ſehnen werdet, eure in ewigen Flammen gequålte Zunge zu kühlen. Wer alſo weiß und klug iſt, wer gute Tåge am Ende ſeiner Tage ſehen will, der ſchweige

ſeine

ſeine Zunge und Lippen, daß ſie nichts bö-ſes, nichts falſches reden, der denke an je-nen Richterſtuhl, wo man von einem je-den unnützen Wort Rechenſchafft gibt, der erinnere ſich an das, was Jacobus ſpricht: Die Zunge iſt ein klein Glied, aber ſie richtet überaus groſſe Dinge an.

Gönnet dir alſo, mein Chriſt, dein himmliſcher Vatter den Gebrauch deiner Zunge auf deinem Kranken-Bett; o ſo ſe-he dich ja wohl für, daß du dieſelbige nicht durch einen ſchändlichen Mißbrauch befle-ckeſt. Scheinet ſonſt der Tod allen Un-terſchied unter den Menſchen aufzuheben; ſo offenbahret doch das Sterb-Bett die Neigungen eines irrdiſch- und eines himm-liſch-geſinnten Menſchen ſehr deutlich und nachdrücklich. Ein irrdiſcher Menſch wird auf ſeinem Lager gemeiniglich nach dem Trieb ſeines eitlen Herzens, einen eit-len Zeit-Vertreib führen. Mancher, dem noch des Todes Ankunfft weit entfernt, und die erwünſchte Beſſerung nah zu ſeyn ſcheinet, erdenket ſich allerhand Kurzweil, die langen Stunden zu verkürzen. Er ſie-het gerne die Gegenwart ſolcher Perſoh-nen, die ſeine Neugierigkeit mit der Erzeh-

lung

lung neuer Begebenheiten ſtillen. Mancher macht ohne Beruff ſein Kranken-Bett zu einen vermeſſenen Richter-Stuhl, auf welchem er, nebſt andern ſeines gleichens, ſeinen unſchuldigen Nächſten richtet, verurtheilet und durch die Hechel ziehet. Ein anderer verfällt auf das Leſen ſolcher Bücher, die keinen wahren Nutzen ſchaffen. Der dritte unterhält ſeine Krankheit, welche ihn in das Zimmer einſchlieſt, mit eiteln und ſündlichen Spielen. Es fehlet auch an ſolchen nicht, die in der Krankheit einen Frey-Brief ſuchen, ihrem verzärteltem Fleiſch, alles was es nur will, zu verſtatten; ja es finden ſich auch ſolche, die ihre Kranken-Stunden mit lauter Murren, Klagen, Verdruß und Ungedult hin bringen, und dadurch aus eigener Schuld die aufgelegte Laſt vermehren. Heiſt aber das nicht die Zeit der Heimſuchung zu ſeinen unwiederbringlichen Schaden verderben? und die Würkungen der leitenden und züchtigenden Gnade in ihrer erſten Krafft erſticken? In der Heil. Schrifft finden wir betrübte Beyſpiele von ſolchen Perſohnen, welche der Tod mitten in der Ausübung ihrer Laſter übereilet.

eilet. Der Iſraelitiſche König Ella war in ſeinen Hauß trunken, als Simri ſein Nachfolger kam und ihn erſchlug. 1. Buch König 16. v. 9. 10. Der abgöttiſche König in Iſrael Joram lag krank zu Jeſreel, wo er ſich heilen ließ von den Schlägen, die ihm die Syrer geſchlagen hatten. Auf ſeinen Kranken-Bett beſuchte ihn der König in Juda Ahaſia; weil nun beede nach dem Zeugnuß des Heil. Geiſtes, als nächſte Bluts-Freunde den böſen Wegen Ahabs nachfolgten, und alles dasjenige thaten, was dem HErrn übel gefiel; ſo wird ohne allen Zweiffel ihre Zuſammenkunft und Umgang gar nicht andächtig und erbaulich geweſen ſeyn. Es brachen auch ſogleich die gerechten Gerichte GOttes über den kranken König Joram aus, da er durch den Bogen Jehu ſo getroffen wurde, daß er auf der Stelle todt blieb, wie wir ſolches leſen 2. Buch König 8. v. 29. und 9. v. 24. Das letzte Kranken-Bett, deſſen in der Heil. Schrifft gedacht wird, iſt ebenfalls ſehr erſchrecklich. Es drohet GOtt denen verführeriſchen Lehrern, die gleichſam den Geiſt jener abgöttiſchen Jeſabel in der Hurerey und Ab-

götterey

götterey erneuren, Offenbahr. Johannis 2. Cap. v. 22. 23. Er wolle ſie bey fortdaurender Unbußfertigkeit in ein Bett werfen, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in groſſe Trübſal, wo ſie nicht Buſe thun vor ihre Werke, und ihre Kinder wolle er zu todt ſchlagen, und ſollen, ſpricht der HErr, alle Gemeinen erkennen, daß ichs bin, der die Nieren und Herzen erforſchet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken. Hingegen iſt das erſte Krank- und Sterb-Bett, welches in Heil. Schrifft vorkommt, überaus tröſtlich und erbaulich. Der fromme Jacob, als er ſich zu ſeinen Vättern ſammlete, gibt uns ein geheiligtes Exempel, wie die letzten Verrichtungen und Reden eines im HErrn ſterbenden beſchaffen ſeyn ſollen. Bald ſeegnete dieſer fromme Patriarch ſeine Enkeln, den Ephraim und Manaſſe; bald erzehlt er mit lobenden Lippen die herrlichen Verheiſſungen, die ihm und ſeinen Vättern geſchehen; die wunderbahre Führungen, da ihn ſein Bundes-Engel von vielen Gefährlichkeiten befreyet; die vielfache Treu und Barmherzigkeit GOttes, die er

ihm als einem unwürdigen Knecht erwieſen; bald ließ er alle ſeine Söhne und Nachkommen vor ſein Kranken-Bett zuſammen ruffen, welchen er unter nachdrücklichen Ermahnungen und herrlichen Seegen mit einem Prophetiſchen Geiſt ihre künfftige Schickſale eröffnet; bald legte er aus eben dieſer Geiſtes-Fülle ein überaus herrliches Zeugniß von der Zukunft des Meſſiä aus denen Nachkommen des Stamms Judä ab; bald ſeuffzet er aus himmliſcher Sehnſucht: HErr! ich warte auf dein Heyl. Endlich, nachdem Jacob vollendet hatte die Gebothe an ſeine Kinder, thät er ſeine Füſſe zuſammen aufs Bett, und verſchied, und ward verſammlet zu ſeinem Volk, wie man hiervon zu mehrerer Erbauung das 48. und 49. Cap. des 1. Buch Moſ. nachleſen kan. Haben wir nicht Urſach, meine Andächtige! eines ſolchen frommen Ertz-Vatters Sterb-Bett ein andres Bethel, ein Hauß GOttes, und eine Pforte des Himmels, und ein geiſtliches Pniel zu nennen, da er GOtt von Angeſicht ſahe, und ſeine Seele iſt geneſen. Es iſt hierbey überaus merkwürdig, daß der Heil. Geiſt bey Abfaſſung

faſſung der Heil. Schrifft, die letzten Stunden und Reden der Glaubigen, mit beſondern Fleiß aufgezeichnet hat. So finden wir den letzten Willen des Vatters aller Glaubigen Abrahams, 1. Buch Moſ. 25. v. 5-11. Die Verrichtungen des kranken Iſaacs, 1. Buch Moſ. 27. Die letzten Worte Joſephs, 1. Buch Moſ. 50. v. 24-26. Den Nachdrucks-vollen Abſchied des treuen Knechts in dem Hauſe GOttes Moſis, in ſeinen 5. Buch Cap. 32. und 33. Den Todt des Heerführers Joſuä und des Hohen-Prieſters Eleaſars, im Büchlein Joſua Cap. 24. v. 29-33. Den letzten Willen und Abſchied Davids, in 2. Cap. 1. Buch der Könige. Die letzten Verrichtungen des groſſen Wunder-Thäters Eliſä, 2. Buch der Könige 13. vom 14-19. v. Die Beſchäfftigung des frommen Königs Hiskiä auf ſeinen Kranken-Bett, in der Weiſſagung des Proph. Jeſaiä 38. Cap. Die letzten Befehle des eifrigen Prieſters Matathiä, 1. Buch Maccab. 2. Cap. v. 49-70. nebſt verſchiedenen andern aufgezeichnet. Aber alle dieſe Nachrichten ſind uns zur Nachfolge aufgeſchrieben, und ein frommer

und tugendhaffter Wandel bekommt erſt dadurch ſeinen vortrefflichen Werth, wenn auch das Ende deſſelben gut und erbaulich iſt.

So theilet dann 3.) ihr guten Streiter JEſu Chriſti! dieflüchtigen Augenblicke eures letzten Lagers in Reden und Schweigen ein. Salomons kluge Regel: Reden hat ſeine Zeit, und Schweigen hat ſeine Zeit, findet auch hier Platz. Das Schweigen iſt in manchen Krankheiten nicht nur zur Erſpahrung der wenigen Lebens-Kräffte, und zu deſto beſſern Genuß der verordneten Arzeney Mittel, nöthig und dienlich, ſondern auch beſonders zur ſtillen Faſſung ſeines Gemüthes, zur reifen Uberlegung ſeines Seelen und Leibes-Zuſtandes, zur Erweckung der Andacht, da man brünſtig iſt im Geiſt, und zur Unterhaltung des vertrauten Umgangs mit GOtt. Aber es hat auch Reden ſeine Zeit. So rede dann, mein Chriſtlicher Patient! vornehmlich mit deinem GOtt, denn je näher die Augenblicke heran rücken, da du nach vorhergegangener ſeeliger Auflöſung bey deinem GOtt ſeyn wirſt; Je nöthiger dir

die Zuflüſſe der göttlichen Gnade in deinen Todes-Kampf ſind, deſto mehr haſt du mit der reinen Quelle der ewigen Liebe umzugehen. Es iſt ja ſonſten uns Menſchen natürlich und gemein, daß wir von denjenigen, was wir lieben, wünſchen und verlangen, ungemein gern reden. Kanſt du nun redlich mit David ſagen: Wie ein Hirſch ſchreyet nach friſchen Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir; Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue; ſo wird gewiß das ſehnliche Verlangen deines Herzens der Ausbruch deiner Lippen ſeyn. Du haſt aber, mein Chriſt! mit deinen GOtt gar vieles und auf eine vielfache Art und Weiſe zu reden. Rede mit GOtt als ein Sünder, in einer ernſtlichen Buſſe, und in dem Gefühl einer göttlichen Traurigkeit. Bekenne ihm frey deine Sünden, aber rede auch frey von ſeiner Gnade, um des Verdienſtes JEſu willen. Sprich: An dir allein habe ich geſündiget, und Ubel vor dir gethan. Aber GOtt ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sün-

den nach deiner groſſen Barmherzigkeit. Rede mit GOtt als ein Gerechtfertigter, an dem nun nichts verdammliches iſt, weil er in JEſu Chriſto iſt. Rede mit GOtt als ein dankbahrer Schuldner, ſeuffze: Groß, o HErr! ſind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweiſeſt. Dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen und davon reden, wiewohl ſie nicht zu zehlen ſind. Rede mit GOtt, als ein Bundes-Genoß ſeiner Gnade, erneure den in deiner Tauff beſchwornen Gewiſſens-Bund auf das feyerlichſte, und entſchlieſſe dich mit Hiob: von meiner Frömmigkeit will ich nicht laſſen, ſo lang ein Odem in mir iſt. Rede mit GOtt, als ein Chriſt, lege auf deinen Toden-Bett noch ein Bekänntniß deines Glaubens ab, bezeuge zur Erbauung anderer, daß du bereit ſeyeſt, auf deine Evangeliſche Religion mit vieler Freudigkeit zu ſterben, und ſprich mit Paulo: Ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, biß an jenen Tage. Rede mit deinen Heyland, als ſein Eigenthum, welches er nicht laſſen kan; als ein Schaaf, welches

welches er mit ewiger Weyde erquicken will; als ein Jünger, der nun bald ſeyn ſoll, wo ſein Haupt herrſchet; als ein Mit-Erb, welchem er das Reich zu beſcheiden verſprochen hat. Rede mit GOtt, als ein Kind mit ſeinen Vater, welches er nicht verlaſſen noch verſäumen kan; als ein Creutz-Träger, der Rath und Hülfe von ihm allein erwartet; als ein Kranker, der ſich nach der Salbe in Gilead ſehnet; als ein Sterbender, der ſeinen Geiſt in die Hände ſeines himmliſchen Vaters anbefiehlt.

Haſt du dich in einem Geſpräch mit deinem GOtt auf ſolche Weiſe unterhalten, ſo rede nun auch mit dir ſelbſt. Uberlege die Reyhe der verfloſſenen Tage, betrachte deine gegenwärtige Umſtände, wirf einen Blick in dein zukünfftiges Schickſal, rede mit deinem Verſtand, wie weit du in der ſeeligmachenden Erkäntniß JEſu Chriſti zugenommen, rede mit deinem Willen, ob ſeine Triebe nach der Tugend allezeit rein, lauter und aufrichtig ſind, rede mit deinen Gewiſſen, ob du jederzeit vor GOtt rechtſchaffen gewandelt, rede mit deinem Herzen, ob niemals daſſelbige der

ſchnöden Heucheley ergeben geweſen, rede mit deinen Gliedern, ob du deinen Leib als ein Gefäß der Heiligung vor grober Befleckung bewahret. Diß Reden mit ſich ſelbſt, iſt nichts anders als eine ſorgfältige und gewiſſenhaffte Prüfung ſeines innerlichen uud äuſſerlichen Zuſtandes, wie ferne ſich derſelbe in der von GOtt beſtimmten Ordnung zur Seeligkeit befinde oder nicht. Rede endlich auch mit andern Menſchen, rede mit deinen nächſten Anverwandten und liebſten Pfändern, ermahne ſie nachdrücklich zum Eifer in der Tugend und Gottſeeligkeit, ertheile ihnen die auf JEſu Verdienſt gegründete Seegens-Krafft, danke ihnen vor alles dir erwieſene Gute, bringe nebſt ihnen alle deine leibliche Angelegenheiten in eine vollſtändige Richtigkeit, rede ferner mit deinem Beicht-Vater und Seelenſorger, entdecke ihm die wahre Geſtalt deiner Seelen, die gewiſſen Merkmahle deiner Bekehrung, die vielen an dir verherrlichten Führungen, die Sünden und Schwachheiten, welche dich vielleicht noch drücken, die Zweifel und Anfechtungen, welche dich beunruhigen, die Furcht und

Küm-

Kümmerniß, welche vielleicht deinen Abſchied noch ſchwer machen, rede mit ihm als mit einen Engel GOttes, der dich ermahnen, lehren und tröſten ſoll, als mit einem Botſchaffter an Chriſti Statt, der das Amt des Friedens an dir ausüben ſoll, als mit einem Hirten, den du bald in der Ewigkeit es verdanken wirſt, daß er dir den rechten Weg gezeiget habe. Rede mit deinen Anverwandten und Freunden, ermahne ſie zu einem ſolchen Leben, welches zu ſeiner Zeit ein ſeeliges Sterben krönen kan, ſchärfe ihnen das zu ihrer gröſten Sorge ein, daß einſtens an jenem Tag von deinem Haus und Geſchlecht zur Rechten JEſu keiner fehlen möge, rede auch mit deinen Feinden, dich in herzlicher Liebe mit ihnen zu verſöhnen, durch deinen Seegen feurige Kohlen auf ihr Haupt zu ſammlen, und eifrig vor ihre Bekehrung bey GOtt zu bitten, rede mit andern frommen Chriſten, was zur Beſſerung und Erbauung dient, laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, macht eine geiſtliche Haus-Verſammlung, wo JEſus Chriſtus mitten in derſelben ſich aufhalten kan. Die Vereinigung

nigung der Herzen und der Lippen im Gebet und Dankſagung, wird lieblicher vor GOtt klingen, als dorten die zehen Sayten auf dem Harfenſpiel des Königlichen Dichters Davids. Doch, mein Chriſt! du haſt nicht allein mit andern, ſondern auch für andere zu reden, rede alſo bey GOtt für dich ſelbſt, eine leichte und ſeelige Auflöſung aus Gnaden zu erlangen, rede für deine betrübte Wittwen und Waiſen, um ihnen einen ſorgfältigen Johannem, oder eine liebreiche Mariam zu erbitten, ſprich zu ihnen: ſiehe, ich ſterbe, und GOtt wird mit euch ſeyn, der HErr gedenke ſeines Saamens, und ſeegne ſein Erbtheil für und für; rede bey GOtt für die ganze ſtreitende Kirche auf Erden, damit die Stunden zu ihrer Vollendung mögen verkürzt werden, rede bey GOtt für dein liebes Vaterland und alle Stände und Ordnungen deſſelben, damit noch ferner Fried und Treue in demſelben wohne, Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen. Kluge Worte und heilige Reden erfordern, wie leicht zu erachten, auch eine gute Sammlung der Gedanken. Wilt du alſo, mein Chriſt! auf deinem Kran-

ken-

ken-Bett gutes und erbauliches reden, ſo gewöhne dich bey deinen guten und geſunden Tagen an gute und nützliche Sachen zu gedenken; Weſſen das Herz voll iſt, des geht der Mund über. Die betrübte Erfahrung lehrets leider! daß manchem auf dem Tod-Bett ſeine gewohnten närriſchen und ſündlichen Eitelkeiten ſehr lebhafft oft vorkommen. Sammlet euch alſo vielmehr bey guten Tagen einen guten Schatz, von erbaulichen Seuffzern, Sprüchen und Liedern; gewöhne dich beyzeiten an eine vernünftige und gute Ordnung im Denken, ſo wird dich auch im Sterben der Zuſammenhang guter Gedanken nicht verlaſſen. Als dort Ahasverus nicht ſchlafen konte, ließ er ſich eine Chronicke vorleſen. Die Geſchichte deines leidenden JEſu, die Hiſtorien der frommen Erz-Vätter, die Beyſpiele der erſten Chriſten, ſollen deine Chronick ſeyn, durch deren Leſung du deine ſchmerzhafften Stunden lindern und heiligen kanſt. Hieronymus rühmt von dem Nepotiano, daß er durch fleiſſige Betrachtung des Worts GOttes ſein Herz zu einer Bibliotheck Chriſti gemacht. Ahme dieſem Beyſpiel

nach,

nach, ſo wirſt du aus dem guten Schatz deines Herzens, altes und neues hervor bringen können. Erinnere dich oft an die ſieben letzten Worte deines Heylandes, und wiederhohle nach Art derſelben täglich auch ſieben Worte, mit den heiſſen Wunſch, daß ſie einmal deine letzten ſeyn mögen. Das erſte Wort ſey ein demüthiges Buß-Wort. Ruff mit David: HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt kein lebendiger gerecht. Dann folgt ein andächtiges Glaubens-Wort, ſprich mit Petro nicht aus Vermeſſenheit, ſondern aus Zuverſicht, und wenn ich auch, o JEſu! mit dir ſterben, müſte, ſo will ich dich doch nicht verläugnen, doch nicht verlaſſen. Mit dieſem verbinde das Wort einer guten Hofnung: HErr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommſt. Folgt gleich manchmal auf daſſelbige wiederum ein Angſt Wort: Die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen, ſo erleichtere daſſelbe, mit dem Wort einer heiſſen Sehnſucht: Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Verknüpfe damit ein Wort eines aufrichtigen

Danks,

Danks, GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg über die Anklage der Sünde, des Gewiſſens, und über die Macht des Tods gegeben hat. Schlieſſe endlich deine müden Lippen mit dem erfreulichen Luſt-Wort: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Das iſt die nachdrücklichſte Beredtſamkeit, die mit GOtt nach ſeiner Bibel-Sprach redet. Das iſt die zierlichſte Wolredenheit, wenn man mit kurzen Seufzern in das Herz JEſu eindringt, und das iſt der beſte Schluß ſterbender Lippen, auf welchen der Name JEſus, als das letzte Wort, noch ſchwebt.

Nun HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: HErr JEſu Chriſt! ich weis gar wohl, v. 4. 5. 6.

Gebet.

HERR JEſu Chriſte! du ewiges und ſelbſt-ſtändiges Wort des Himmliſchen Vatters, wir preiſen dich vor die Geheimnus-volle Worte, die du in deinen Leyden, und inſonderheit an deinen Creutz in deiner letzten Todtes-Stunde aus-

ausgeſprochen haſt. Ach! ſchlieſſe uns die Geheimniſſe der Liebe, die darinnen verſchloſſen liegen, durch den Geiſt der dich verkläret, ſo nachdrücklich auf, daß wir den ſüſſen und edlen Kern derſelben ſchmecken, und ſie ſo kräfftig in unſere Herzen einflieſen mögen, ſo kräfftig ſie aus deinen Herzen gefloſſen ſind. Du groſſer Hoherprieſter! Du haſt vor deine Beleidiger gebetten, und biſt nicht nur allein mit deinen koſtbaren Blut, ſondern auch mit dem Rauchwerk deines Gebets und Fürbitte in das Allerheiligſte eingegangen. Ach! laß uns insgeſammt die Krafft deiner Fürbitte im Leben und Sterben erfahren! Du groſſer König! der du am Creutz die Herrlichkeit deines Reichs ausgetheilet haſt, denke auch unſerer am beſten, da du nunmehro in dein Reich eingegangen biſt. Bereite uns die ſchönen Wohnungen, damit du uns, wenn wir in der letzten Todes-Schwachheit liegen, durch die Krafft deiner Erhöhung zu dir ziehen kanſt. Du liebreicher Verſorger der Deinen! laß dir alle arme und verlaſſene Perſohnen, alle Wittwen und Wayſen, zur gnädigen Vorſorge anbefoh-

len

len ſeyn. Stärke unſern Glauben und erwecke in dieſer liebloſen Zeit treue Herzen, die deiner armen Brüder und Glieder liebreich pflegen. Mache dies dein Wort zu feurigen Kohlen, dadurch die erkaltete Liebe wiederum erwärmet und entzündet werde. Verlaſſener JEſU! laß allen deinen Kindern das Verdienſt deiner Verlaſſung in der beſtändigen Empfindung deiner Hülfe genieſſen, und ſie dadurch alſo erhalten werden, damit ſie nicht in den Abgrund der Verzweifelung hinabſtürzen, ſondern Glauben und Zuverſicht zu GOTT faſſen, und den Anker ihrer Hofnung fein tief in ſein Vater-Herz hinein werfen mögen. Laß, O JEſu! von deinem Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen, und alles, was durſtig iſt, im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit getränket werden, um deines verdienſtlichen Durſts willen. Habe Dank, du Erwerber unſrer Seeligkeit! daß du die Anforderung der göttlichen Gerechtigkeit befriediget, in deiner Bürgſchafft eine vollkommene Zahlung geleiſtet, und alle Vorbilde und Weiſſagungen ſo genau und herrlich er-

füllet, und mithin alles wohl vollbracht haſt. Setze auch in allen deinen Gliedern das angefangene gute Werk beſtändig fort, und führe uns endlich, wenn du unſer Anfänger, Mittler und Vollender biſt, nach wohl vollbrachtem Kampf und Lauf zu der Gemeine der vollendeten Gerechten; Erhöre endlich unſer Seufzen, wenn wir dir, als dem Schöpfer in guten Werken, unſern Geiſt anbefehlen, nimm ihn auf, wenn ſein Lauf wird geſchloſſen, laß in deiner Seiten Schrein, auch im Tod denſelben ſicher ſeyn, weil dein Blut für mich vergoſſen. Nun dieſe deine ſieben letzte Worte, O ſterbende Liebe! die ſchon manchen Sünder errettet, und ſchon manches geängſtetes und bebendes Herz erquicket, ſollen auch mein Herz wie Spieſe und Nägel durchdringen, und als mein beſter Schatz in mir bleiben. Kan ich im letzten Kampf nicht mehr reden; O! ſo rede dein Blut vor mich zur Rechten GOttes, und dein Geiſt in meinem Herzen. Gönneſt du mir aber den Gebrauch der Sprache, ſo will ich deine ſieben letzte Worte nach meinen Zuſtand dir nachbeten, und mit Loben und

Danken,

Danken, beſonders mit Anruffung deines theuerſten JEſus-Namens, meine Lippen ſchlieſſen und verſiegeln, und wenn ich nicht mehr reden kan, ſo nimm den letzten Seufzer an. Amen.

IX. Lied.

Im Ton: O Haupt voll Blut und Wunden! ꝛc.

1.

Ihr irrdiſch klugen Weiſen!
Erhebt, ſo hoch ihr könnt,
Was Kunſt und Zierde heiſſen,
Wie man Figuren nennt,
Wie man die Rede ſchmücket,
Ich gönn euch eure Luſt,
Ein Wort, das mich entzücket,
Bleibt euch wol unbewuſt.

2.

Ihr greift nach Schein und Strahlen,
Wo Krafft und Nachdruck fehlt,
Nach Farben, die ſchön mahlen,
Das, was kein Leben hält,
Ich find in ſieben Worten,
Aus meines JEſu Mund,
Die ofnen Seegens-Pforten
Und meines Glückes Grund.

3.

Auf! laſſt die Andacht glimmen,
Auf! naht zum Creutze hin,
Hier ſchallen ſieben Stimmen,
Die können jeden Sinn,

Ja Stein und Felſen rühren,
Es will das Lamm uns jetzt
Zu ſieben Siegeln führen,
Da jedes uns ergötzt.

4.

Will mich die Sünde quälen,
So eile ich in Buß
Das erſte Wort zu wählen,
Das mich verſöhnen muß,
Bat JEſus vor die Feinde;
Verzeih, was ſie gethan,
So nimmt er ſeine Freunde
Gewiß zu Gnaden an.

5.

Macht mir die Liſt vom Teufel
Im Werk der Seeligkeit,
Viel Kümmerniß und Zweifel,
So iſt der Troſt bereit,
Der jenen Schächer ſtärket:
Komm mit ins Paradies,
Wenn dies der Glaube merket,
So wird das Herz gewies.

6.

Will Treu und Lieb verſchwinden,
Will ſich kein ächter Freund
In meinen Nöthen finden,
Ders treulich mit mir meint,
Gedult, mein JEſus ſchützet,
Der für die Mutter wacht,
Und, was dem Jünger nützet,
Hat auch mein Wol bedacht.

7. Will

7.

Will Muth und Hofnung weichen,
Wird Glaub und Andacht ſchwach,
So wird das Hülfe zeigen,
Was mein Erlöſer ſprach:
GOTT, der ihn hat verlaſſen,
Verläſſt mich ewig nicht,
Er bleibt in Todes Straſſen,
Mein helles Sonnen-Licht.

8.

Iſt in der Hitz der Leiden
Mein Geiſt ganz abgezehrt,
So iſt zu meinen Freuden
Ein Lab-Trunk mir beſchehrt,
Es dürſtet ſelbſt die Quelle
Nach mir und meinem Heil,
Drum wird ſo rein und helle
Ihr Ausfluß mir zu Theil.

9.

Vermehren ſich die Klagen,
Wenn Sünd und Moſis Fluch
In dem Gewiſſen nagen,
So hab ich Krafft genug.
Es lebt und herrſcht mein Bürge
Der alles wol vollbracht;
Ich bin ein Theil der Kirche
Die JEſus rein gemacht.

10.

Erſcheint die letzte Stunde
Die Leib und Seele trennt,
Die man nach jenem Funde
Den Sold der Sünden nennt,

Will ich zum Schluß-Wort wehlen,
Was mich mein JEſus heißt:
Dir, Vatter! zu befehlen
Zur Beylag meinen Geiſt.

11.

Senk, JEſU! deine Worte
Mir tief ins Herz hinein,
Daß ſie an allem Orte
Mir unvergeßlich ſeyn.
Will mir mein Herze brechen
Im letzten Todes-Streit,
So will ich ſie noch ſprechen
Mit gröſter Freudigkeit.

12.

Dring ich in Salems Höhen
Zur groſſen Herrlichkeit,
So iſt nach langen Flehen
Mein Lob-Lied ſchon bereit,
Ich ſing, geſchmückt mit Palmen
Dem Lamm, vor ſeinen Thron,
Die ſieben Dankes-Pſalmen
In neu erhöhten Ton.

Die X. Predigt.

Lied: O Menſch! bewein dein Sünde groß, v. 2. 3. 17. 19.

Innhalt.

Der Eingang unterſuchet, wem die Todes-Gedanken erſchrecklich, und wem ſie erfreulich ſind, und eröfnet den Weg zur

Be-

Betrachtung von dem dreyfachen Teſtament des ſterbenden Herzog des Lebens, nach den Worten Matth. 26. v. 26. 27. 28. Joh. 19. v. 25. 26. 27. Luc. 23. v. 46.

I. Wird das Heil. Abendmahl als das Teſtament unſrer ſterbenden Liebe vorgeſtellet, und zugleich die Zubereitung auf daſſelbe, nebſt Vermeidung vielfältiger Mißbräuche gewieſen.

II. Kommt dasjenige Teſtament, worinnen JEſus ſeine Mutter und ſeinen Liebes-Jünger bedenket, nebſt deſſelben Geheimnus-vollen Abſichten.

III. Wird dasjenige Teſtament erkläret, da JEſus ſeinen Geiſt den Händen ſeines Himmliſchen Vaters übergiebt.

Die Nutz-Anwendung lehret 1.) wie ein Chriſt ſeinen letzten Willen anordnen ſolle. Hier iſt a) eine geiſtliche Zubereitung, ſo beſtehet in wahrer Buſſe und Glauben,
in Sammlung andächtiger Seufzer und Lieder,
in herzlicher Verſöhnung,
in Wiedererſtattung des ungerechten Gutes,
b) eine leibliche,
GOtt ſeine Verwayßte anzubefehlen,
Sein Teſtament klug und gewiſſenhafft einzurichten.
Seine Chriſtliche Beerdigung anzuordnen,
2) wenn dieſe Zubereitung geſchehen ſoll,

3) mit welchen Troſt eine baldige Einrichtung ſeines letzten Willens verbunden ſey.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.
Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. 26. v. 26. 27. 28.

Da ſie aber aſſen, nahm JEſus das Brod, dankete und brachs, und gabs den Jüngern und ſprach: Nehmet eſſet; das iſt mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankete, gab ihnen den und ſprach: Trinket alle daraus; das iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Joh. 19. v. 25. 26. 27.

Es ſtunden aber bey dem Creutze JEſu ſeine Mutter und ſeiner Mutter Schweſter, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magda-

Magdalena. Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſpricht er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. Darnach ſpricht er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter. Und von der Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich.

Lucä 23. v. 46.

Und JEſus rief laut und ſprach: Vatter! ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, und als er das geſagt, verſchied er.

Der Gedanke des Todes iſt beſonders zweyerley Arten von Menſchen höchſt unangenehm und traurig. Einmal denen, die durch eigene Nachläſſigkeit von der Gewißheit eines zukünftigen Lebens noch nicht genugſam überzeuget ſind; und darnach denen, die von ihren Gewiſſen eines böſen Wandels beſchuldiget, und durch die Furcht der zu gewartenden Vergeltung in Bangigkeit geſetzet werden. Beyden iſt es ganz na-

türlich, daß ſie die Sterbens-Gedanken ſorgfältig vermeiden, oder dieſelbe, wo ſie wider ihren Willen ihnen einfallen, mit aller Gewalt zu unterdrucken ſuchen, weil ſie nemlich bey ihnen Quellen der Traurigkeit, der Furcht und der Bangigkeit ſind. Nun wäre dieſen elenden Leuten gerne die Vergeſſenheit des Todes zu gönnen, wenn nur der Tod auch ihrer vergäſſe, und der alte Bund keine Anforderung an ihr Leben machte. Beſſer thun diejenige, welche ſich bey Zeit mit dem Tod recht bekandt machen, und ſo leben, daß alle Todes-Gedanken ihnen angenehm und tröſtlich ſind. Ein gewiſſer Chriſt unter den Alten, der ſeine alten Tage mit lauter Vergnügen und in beſtändiger Frölichkeit des Gemüthes zubrachte, gab demjenigen, der ihn um die Urſach dieſer freudigen Munterkeit fragte, dieſe Antwort: Ich bin mein frohes und vergnügtes Weſen meinen Todes-Gedanken ſchuldig, mit denen ich mich ſchon ſeit vielen Jahren Morgens und Abends beſchäfftige. Dieß hat mein Gemüth von der Eitelkeit abgezogen, und meinen Wandel ſo behutſam gemacht, daß ich nun an mei-

nen Tod als an die allerangenehmſte und glückſeeligſte Sache gedenke, die mir nur immer begegnen kan. Und in der That, iſt derjenige wol recht unter die warhafftig weiſen und glückſeeligen Menſchen zu rechnen, der ſeine Tage zählet und ſo anwendet, daß Tod und Grab die allervergnügteſte Gedanken des Gemüthes ſind. Hierzu aber kan kein Menſch gelangen, es ſey denn, daß er ſich bey Zeit zu ſeinen Tod wol zubereite, und ohne Zeit-Verluſt alle nur mögliche Anſtalten mache, die eine ſo groſſe und unvermeidliche Veränderung von einem vernünftigen Menſchen, wie vielmehr von einem Chriſten fordert. Die Beſtellung ſeines Hauſes und Herzens, und die rechte Zubereitung zum Tode iſt das beſte Teſtament, das ein Chriſt machen kan. **Lernet anheute an dem dreyfachen Teſtament eures ſterbenden Herzogs des Lebens/ wie die Sorge von euren letzten Willen möge beſchaffen ſeyn.** Ich finde in der Paßions-Geſchichte ein dreyfaches Teſtament des ſterbenden Heylandes, 1.) vor die ganze ſtreitende Kirche auf Erden, das heilige Abendmahl. 2.) In leiblichen Angelegen-

gelegenheiten vor die Seinigen. 3.) Die Ubergab und Empfehlung ſeines ſiegenden Geiſtes in die Hände ſeines Vatters. Es iſt unmöglich in einer kurzen Zeit diß dreyfache Teſtament nach Würden zu erläutern. Wir wollen nur ſo viel reden, als wir zu unſern vorhabenden Nutz-Anwendungen nöthig haben. * I. Das heilige Abendmahl heiſſet mit allem Recht ein Teſtament; theils nach JEſu Worten, in unſern Text nach v. 28. und Pauli eigener Benennung, Ebr. 13. v. 20. da es heiſt: GOtt des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den groſſen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Teſtamentes, unſern HErrn JEſum; theils weil es alle weſentliche Eigenſchafften eines gültigen und vollkommenen Teſtaments an ſich hat. Denn erſtlich iſt ein Stifter dieſes Teſtamentes da, nemlich JEſus der GOtt-Menſch, der nach beeden Naturen bey der Einſetzung des heiligen Abendmahls allerdings zu betrachten.

* Beſiehe des ſeeligen Herrn D. Rambachs Predigt, unter der Aufſchrifft: Das Teſtament der ſterbenden Liebe.

ten. Nach der menſchlichen kan er uns die verſprochene Güter ſeines Leibs und Bluts mittheilen; nach der göttlichen ſeinen Verordnungen unendliche Kraft und Würkung beylegen; nach der menſchlichen konnte er ſeinen letzten Willen mit ſeinem Blut und Tod verſiegeln; nach der göttlichen aber, in deren Gemeinſchafft auch die menſchliche iſt, die verſprochene theuere und wahrhaftige Gegenwart bewerkſtelligen. Nach beeden iſt er als ein wahrhaftiger, in deſſen Munde nie ein Betrug erfunden worden, als ein weiſer, der ſeinen Rath herrlich hinaus führt, als ein allmächtiger Stifter, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben iſt, anzuſehen. Das ſind die Waffen, wodurch wir alle Höhen der Vernunft in der Lehre vom heiligen Abendmahl niederſchlagen können. Zweytens ſind auch hier Perſonen, welche die ſterbende Liebe in ſeinem Teſtament bedacht hat. Seiner Abſicht nach ſind es alle Menſchen; denn wie einer für alle geſtorben, wie er ſeinen Leib vor alle in den Tod gegeben, und ſein Blut für alle vergoſſen, ſo will er auch dieſen ſeinen dahin gegebenen Leib

und

und ſein vergoſſenes Blut allen würklich aus- und damit die vornehmſte Frucht ſeiner Erlöſung mittheilen. Daher auch die Unwürdigen wahrhaftig und würklich, aber ihnen zum Gericht, JEſu Leib und Blut genieſſen, weil JEſus keine bloſſe natürliche, auch keine bloſſe geiſtliche, ſondern eine ſacramentliche Mahlzeit eingeſetzt und verordnet, wenn wir aber auf diejenigen eigentlich ſehen, welche der ſeeligen Stifftung würklich zu ihrer Seelen Nutz und Seegen theilhafftig werden, ſo ſind es keine andere, als die Jünger JEſu. Hier verſtehen wir nicht die zwölf oder ſiebenzig Jünger allein, welche unſer liebſter Heyland zur Anrichtung ſeines geiſtlichen Reichs vorerwehlet, ſondern alle diejenigen, welche die Eigenſchafften und Merkmahle wahrer Jünger JEſu an ſich haben. Denn eben deßwegen hat der weiſe und allmächtige Stifter des heiligen Abendmahls dieſes ſein letztes Teſtament auf einem groſſen gepflaſterten Saal eingeſetzt, Luc. 22. v. 12. um dadurch anzuzeigen, daß der Zutritt zu dieſer reichen Erbſchafft eben ſo, wie der weitläufftige Saal, recht vielen frey und offen ſtünde,

daß

daß hier niemand ſolte ausgeſchloſſen werden, der nicht aus eigener Schuld an ſich ſelbſt eine Ausnahm machte. Laſt uns hierbey zu unſerer Erbauung eine ſonderbare Anmerkung machen. Die Weißheit und Liebe GOttes hat in der Heil. Schrifft recht fleiſſig dafür geſorgt, daß der Haupt- und Grund-Articul unſers allertheuerſten Evangeliſchen Glaubens, nemlich von der allgemeinen Gnade GOttes in Chriſto JEſu, als ein ſtarker Pfeiler und Grundveſte recht verſiegelt, und in den vollen Evangeliſchen Glanz möchte geſetzet werden. Es war nicht genug, daß wir durch alle Bücher der Heil. Schrifft in einer ununterbrochenen Reyhe, die herrlichſten Sprüche von der allgemeinen Gnade GOttes aufgezeichnet leſen, dahin rechne ich unter andern den Zuruff GOttes: wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſeelig aller Welt Ende; ſeinen theuren Eid: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr, HErr, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe; Den Ausſpruch der ewigen Warheit: Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die

an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben; Und endlich das Zeugnis des Apoſtels Pauli: GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkänntniß der Warheit kommen; Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen. Es war nicht genug, daß dieſe tröſtliche Lehre unter allerhand lieblichen Gleichnüſſen vorgetragen wurde, zum Exempel: Unter dem Bild eines Hauß-Vatters, der faſt mit jeder Stund ausgieng, Arbeiter zu miethen in ſeinen Weinberg; eines Königs, der ſeinem Sohn Hochzeit machte, und ſo gar auf alle Land-Straſſen und Wege ſchickte, die Lahmen, Blinden und Krippel herzuhohlen, auf daß ſein Hauß voll werde, ſondern es hat noch überdiß die göttliche Weißheit Sorge getragen, daß alle diejenigen Mittel und Stück der allgemeinen Gnade GOttes an ſolchen Orten und bey ſolchen Gelegenheiten ſind verrichtet worden, die ſehr weitläufftig und meiſtentheils mit einer groſſen Menge Volcks beſetzt waren. So muſte die heilſame Geburt unſers Heylandes zur Zeit der allgemeinen Schatzung geſchehen, und das neuge-

neugebohrne Kind konte vor Menge der Leute keinen Raum in der Herberge finden, damit wir alle der Schätze der Krippen JEſu möchten theilhafftig werden; ſo bald der groſſe Lehrer von GOtt kommen, in den Tagen ſeines Fleiſches ſein Amt antratt, durchwanderte er die Städte des Jüdiſchen Lands, und auch die angränzenden heydniſche Oerter, welche er alle durch die Zeugniſſe ſeines Evangelii, und durch die Krafft ſeiner Wunder verherrlichte; ſeinen vorerwehlten Zeugen ertheilte er bey ſeiner Himmelfahrt Befehl, in alle Welt auszugehen; ſeine Ausführung zu ſeinem Tod, der allen zur Verſöhnung dienen ſollte, geſchah unter zahlreichſter Begleitung des Volks; bey der Stätte ſeines Tods an dem Berg Golgatha, fand ſich eine unzähliche Menge Volks; bey allen Oſter-Feſten, da aus allen Orten Leute nach Jeruſalem kamen, lehrete JEſus frey und öffentlich; in der Abſicht wurde auch in denen erſten Zeiten die Tauff-Handlung bey denen Flüſſen gehalten, anzuzeigen, daß dieſer Heyls-Brunnen, dieſer Born wieder alle Unreinigkeit, allen frey und offen ſtünde. Und ſo wurde

auch das Heil. Abendmahl auf einen groſſen gepflaſterten Saal eingeſetzet, damit recht viel Hungrige ſollten kommen, des beſten Weins genieſen, und ſich von den reichen Gütern des Hauſes GOttes ſättigen. O Troſt vor euch, ihr arme Sünder! bey JEſu iſt allezeit Raum, Troſt vor euch ihr bekümmerte Communicanten! Seuffzet nur zu den Stiffter eines ſolchen weiſſen Teſtamentes: Mein Herz iſt dein Saal, da machſt du ein Mahl, das macheſt du mir! O JEſu, mein JEſu, Dank habe dafür. So könnet ihr auch euren Geiſt ermuntern: Freu dich, du biſt auf heut geladen zu GOttes Tiſch, mach dich bereit; das iſt der Tiſch der voller Gnaden für alle ſteht bereitet heut; das iſt der Tiſch, der Manna ſpeiſſet; der Tiſch, da JEſus Blut ſich weiſſet.

Wir haben oben gedacht, daß von dieſer theuren Himmels-Koſt niemand einen wahren Seegen genieſſe, als der ein Jünger JEſu ſey. Zwey Abwege ſind hierbey wohl zu vermeiden. Einmahl, daß man hier nicht durch die Jünger JEſu nur ſolche rohe und unbekehrte Maul-Chriſten verſtehe, die ſich ſeine Jünger

mit

mit den Mund nennen, in ihren Leben und Wandel aber JEſum und ſein Verdienſt ſchänden und läſtern, denn dieſe empfangen wohl auch bey ihren unwürdigen Hinzunahen JEſu Leib und Blut beym heiligen Abendmahl, aber zu ihrer harten Verſchuldung, zu ihrem ſchwehren Gericht, und wo ſie nicht wahre Buſſe thun, zu ihrer gewiſſen Verdammniß. Wir verſtehen aber durch die Jünger Chriſti auch nicht ſolche vollkommene Glaubens-Helden, die keinen Schwachheiten mehr unterworfen ſind: denn die erſten Gäſte bey der Gnaden-Tafel JEſu waren mit vielen Schwachheiten des Verſtandes, des Willens und des Glaubens behafftet, wie dieſes ihr Zank um die Oberſtelle, ihre Träume vom irrdiſchen Reich des Meſſiä, ihre Flucht von ihren Meiſter bey dem Anfang ſeines Leydes ſattſam offenbahren, ob ſie gleich einen wahrhafften Anfang eines Glaubens und einer aufrichtigen Liebe hatten. Derjenige iſt vielmehr ein wahrer Jünger und Gaſt bey der Tafel ſeines Heylandes, der unter der Zucht der heilſamen Gnade ſtehet, der einen aufrichtigen Haß, alles ſündlichen, eiteln und

gottloſen Weſens, und ein ernſtliches Verlangen nach JEſu Chriſto, und ſeiner Gemeinſchafft hat, der ſeine Noth und Elend fühlet, und ſich als ein armer gebrechlicher nach dem Arzte ſehnet. Die Würdigkeit beſtehet nicht darinn, daß man keine Sünde mehr fühle; ſondern daß man ſie mit Schmerz und Wehmuth fühle; und gerne aus dem Tode Chriſti nicht nur Vergebung, ſondern auch Krafft haben wolle, über dieſelbe zu herrſchen und ſeinem lieben Heylande getreulich nachzufolgen. Das, das ſind die Erben der Güter des Teſtaments; Dieſe ſinds, welche als liebe Gäſte herbey kommen und dasjenige genieſen ſollen, was die ſterbende Liebe ihnen zubereitet hat. Es darf ſich hier niemand ausnehmen, es ſtehet niemand frey, nach eigenen Willen davon zu bleiben.

Gleichwie aber bey einem Teſtament, nicht nur ein Stiffter, nicht nur gewiſſe Perſohnen, die als Erben anzuſehen ſind, ſondern auch gewiſſe Güter, welche ſie zu genieſſen haben, vorkommen; alſo finden ſich bey dem Teſtament unſerer ſterbenden Liebe ebenfalls groſſe Heils- und

Gna-

Gnaden-Schätze, welche er uns als eine Frucht ſeines Verſöhnungs-Tods mittheilen will; das Haupt-Gut iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers HErrn JEſu Chriſti; man konte von unſern liebſten Heyland wol ſagen, er war arm und machte doch viele reich, er hatte nichts, und vermachte uns doch alles, da er in den Tagen ſeines Wandels auf Erden, nicht ſo viel hatte, daß er ſein Haupt hinlegen konte, ſo hat er uns doch in ſeinem Teſtament mit einem ſolchen Gut bedacht, das den Werth Himmels und der Erden unendlich weit übertrifft, er hatte nichts auſſer ſich ſelbſt, da aber der Vorzug ſeiner allerheiligſten Perſon, weit höher als der Himmel iſt, und er uns in dem heiligen Abendmahl ſein Fleiſch und Blut zu eſſen und zu trinken gibt; den Leib, welchen ihm der Vatter ſelbſt zubereitet, in welchem die Fülle der GOttheit leibhafftig wohnet, der allen geiſtlichen Hunger ſättigt und ſtillt; das Blut, welches zur Verſöhnung aller Welt Sünde gefloſſen, das als ein heiliges, als ein theures, als ein göttliches Blut, eine verſöhnend-reinigend- und erquickende Krafft hat, ſo

können wir wol mit der Kirche ſagen: daß in allen Berg-Werks-Gründen, kein ſolchs Kleinod iſt zu finden, das die Blut-gefüllte Schaalen und diß Manna kan bezahlen. Diß Haupt-Gut iſt deſto koſtbarer, weil es mit vielen andern theuren Gnaden-Gütern verbunden iſt, zuvörderſt gehört hieher, die Vergebung der Sünden. Dieſen Schatz druckt JEſus in den Teſtaments-Worten ſelbſt aus: trinket alle daraus, das iſt mein Blut, das für euch und für viel vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden. Es wird alſo einem jeden, der Chriſti Leib und Blut würdig empfängt, der allgemeine Troſt: JEſus hat aller Welt Sünde weggenommen, insbeſondere kräfftig zugeeignet, und in ſeinem Herzen verſiegelt, denn indem er das himmliſche Manna genieſt und den Trank des Lebens koſtet, ſo ſchmecket er zugleich, wie freundlich der HErr iſt, nun offenbahret ſich die Leutſeeligkeit GOttes niemals herrlicher, als wenn er einen armen Sünder zu Gnaden annimmt, wenn er ihm Erlaſſung der Schuld und göttliche Huld mittheilet. Es war ſchon dieſes ein Abgrund der Liebe GOttes, daß er ſei-

nen

nen Sohn für uns dahin gegeben, noch gröſſer verherrlicht ſich die Liebe Chriſti, daß er ſich uns mit ſeinem Leib und Blut, und ſeinem vollkommenen Verdienſt zu eigen geſchenkt, und zum Denkmahl der ewigen Liebe verpfändet. Am allerdeutlichſten aber entdecken ſich die Eingeweide der göttlichen Erbarmung, daß wir den ſeeligen Nutzen von ſeinem Leiden und Sterben recht empfinden und ſo genau mit unſern Seelen vereinigen ſollen, ſo genau ſich Speiß und Trank zur Erhaltung unſers natürlichen Lebens mit unſern Cörper vereinigt, wo nun aber Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch, nach Ausſage unſers Catechiſmi, Leben und Seeligkeit. Alles was zum göttlichen Wandel dient, alles, was das geiſtliche Leben ſtärkt, alles was die Hofnung des ewigen Lebens befördert, das wird uns mit den Leib und Blut unſers Heylandes mitgetheilet, es wird in uns das Gedächtniß ſeines Todes und Blutvergieſſen kräfftig erneuert, denn wir empfahen den Leib, den er für uns in den Tod gegeben, das Blut, welches er für unſre Sünde vergoſſen, in der Abſicht, daß wir ſeinen

Tod verkündigen. Wir werden durch dieſes Mahl in die genauere Vereinigung mit Chriſto gebracht, denn wer ſein Fleiſch iſſet und trinket ſein Blut, der bleibet in ihm, und er in ihm. Joh. 6. v. 56. Es wird durch daſſelbe die Hofnung der zukünftigen Auferſtehung unſerer Leiber bekräfftigt und verſiegelt, denn wer diß Brod iſſet, der wird leben um JEſu willen, der wird in Ewigkeit leben. Joh. 6. v. 57. 58. Mit einem Wort: Der Sohn GOttes hat ſeine Glaubigen in dieſem ſeinem letzten Teſtament ſo wohl bedacht, daß er ſie zu Erben aller Früchte ſeines vollkommenen Gehorſams, aller Früchte ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung eingeſetzt, daß ſie derſelben in Zeit und Ewigkeit zu ihrer Erquickung und Vergnügung genieſſen ſollen. O ein unſchätzbares Teſtament der ſterbenden Liebe! Billig mögen wir auch hierbey ausruffen: Wie hat der HErr die Leute ſo lieb.

Endlich wird bey einem jeglichen Teſtament auch eine gewiſſe Ordnung vorgeſchrieben, nach welcher die Austheilung der vermachten Güter geſchehen ſoll. Der

weiſe Stiffter des heiligen Abendmahls hat es ebenfalls an einer ſolchen weiſen Ordnung nicht ermangeln laſſen. Er ſonderte gewiſſe ſichtbare Zeichen aus, unter, durch und mit welchen er uns die Schätze ſeiner himmliſchen Gnade mittheilen will. Das geſegnete Brod ſollte die Gemeinſchafft des Leibes JEſu Chriſti, und der geſegnete Kelch die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti ſeyn. Er hat ferner verordnet, daß wir dieſe irrdiſche und himmliſche zu einen Sacrament verbundene Sachen auch auf eine Sacramentliche Art durch Eſſen und Trinken genieſen ſollen. Er hat endlich auch denen Chriſten ſeiner Gnaden-Tafel eine gewiſſe Ordnung vorgeſchrieben, in welcher ſie ſich zu dem Geheimniß-vollen Tiſch ſollen machen. Er fordert das von ihnen was ſeine Gnade und Geiſt ſelbſt in ihnen würken muß, nehmlich Erkänntniß und Reu über ihre Sünden, die Glaubens-volle Ergreiffung ſeines blutigen Verdienſtes, den redlichen Vorſatz einer ungeheuchelten Lebens-Beſſerung, den ſehnlichen Hunger und Durſt nach Gnade und Barmherzigkeit, die geheiligte Nachfolge in ſeinen

Fuß-Stapfen, die glaubige Verkündigung ſeines Todes. Dies letzte ſchärft abſonderlich der Apoſtel Paulus 1. Cor. am 11. allen Communicanten nachdrücklich ein: So oft ihr von dieſen Brod eſſet und von dieſen Kelch trinket, ſollt ihr des HErrn Todt verkündigen biß daß er kommt. Daher auch alle von Chriſto verordnete Umſtände und Gebräuche bey dem heiligen Abendmahl ihre geheime Abſicht und Bedeutung auf ſein Leiden und Sterben haben. Das Brod, deſſen Körner erſt ausgedroſchen, zermalmet, dann aber am Feuer gebacken werden, errinnert uns an die Zermalmung der Kräfften JEſu, unter dem Gefühl des feurigen Zorns GOttes. Der Wein, deſſen Trauben erſt abgeſchnitten, denn zerpreſt und gekältert werden, bezeichnet uns die groſſe Beklemmung des Herzens JEſu in ſeinem innerlichen Leyden; daher er auch im 63. Cap. Jeſaiä eingeführet wird, in einen rothfarben Gewand, und in dem Kleid eines Kelter-Tretters, da er alſo von ſich ſelbſt ſpricht: Ich trette die Kelter alleine und iſt niemand unter den Völkern mit mir, ich habe ſie gekeltert in meinen

nen Zorn und zertretten in meinen Grimm, daher iſt ihr Vermögen auf meine Kleider geſprützet, und ich habe mein ganz Gewand beſudelt. Wann Brod und Wein in dem heiligen Abendmahl zu einen hohen Gebrauch abgeſondert werden, ſo bildet dieſes ab, die im göttlichen Rath geſchehene Ausſonderung und Erwehlung Chriſti zum Werk der Erlöſung; Die Ausgieſſung des Weins erinnert uns an die koſtbahre Vergieſſung des Bluts unſers Heylandes; Die Austheilung der Speiſe und des Tranks, ſtellet uns für die Darbietung und Schenkung der durch das Opfer ſeines Leibes und Blutes erworbenen Seeligkeit; Der Altar, wo dieſe Handlung verrichtet wird, iſt ein Merkmahl von dem Creutzes-Altar, auf welchen ſich Chriſtus für unſere Sünde ſelbſt geopfert hat. So muſt du, mein Chriſtlicher Communicant! alle bey Austheilung des heiligen Abendmahls vorfallende Umſtände dir zu kräfftigen Denkzeichen heiligen, JEſum den gecreutzigten Stiffter des heiligen Abendmahls beſtändig im Gedächtniß und vor Augen zu haben. Hierinnen beſtehet eben die rechte

Ver-

Verfaſſung eines Herzens, deme der Genuß ſolcher koſtbahren Güter in dem heiligen Abendmahl gedeyen ſoll. Daß ich es kurz ſage: Wir müſſen das was Chriſtus eingeſetzt hat, mit eben ſolchen Herzen genieſen, wie das Herz JEſu beſchaffen war, als er dies Mahl eingeſetzt. JEſus befand ſich dazumahls in dem Stand der tiefſten Demuth und Erniedrigung; eben ſo müſſen auch wir durch die Empfindung unſeres Elends, durch das Gefühl unſers geiſtlichen Verderbens recht arm und demüthig am Geiſt werden, wir müſſen erkennen, daß keine Creatur hätte können genug thun für unſere Sünde, daß wir ein ewiger Fluch wären, wenn nicht Chriſtus uns zum Heil erſchienen. Unſer Heyland trat eben ſein ſchwehres Leyden an, als er ſein Teſtament machte. Keine Gedanken ſind bey dem Genuß dieſer heiligen Taffel eindringender, als das ſüſſe Angedenken unſers leydenden Goels; und kein Zuſtand iſt geſchickter uns nach dieſer Koſt begieriger zu machen, als wenn unſer Geiſt in der Hitze des Leydens ganz dürr und ausgeſchmachtet iſt. JEſus hatte ein brennendes

nendes Verlangen, ſich in dieſer Stiff-
tung mit uns zu letzen, und uns zu ſeinen
Erben einzuſetzen; Mich hat herzlich ver-
langet, ſpricht er, dies Oſter-Lamm,
mit welchen die Einſetzung des Abend-
mahls unmittelbar verbunden war, mit
euch zu eſſen, ehe dann ich leyde. So
ſind das nur liebe und angenehme Gäſte
bey der Gnaden-Taffel JEſu, die eine heff-
tige Begierde nach dieſer Seelen-Speiſe
haben, wem vor dieſer Koſt eckelt, der iſt
gewiß von Chriſto noch weit entfernt.
Bey den erſten Chriſten wurde dies Mahl
unter andern auch genennet deſiderata,
oder das höchſt verlangte Gut: Daher
müſſen alle Kräfften unſerer Seelen in
hefftigſten Eiffer nach dieſen Gut ausge-
ſtreckt ſeyn. Wir müſſen ſeuffzen: Ach!
erwecke mein Verlangen, wenn das Fleiſch
den Eiffer ſchwächt, biß ich fühle meine
Noth, und mich ſehne nach dem Brod, wel-
ches allen Hunger ſtillet, und mein Herz
mit GOtt erfüllet. Iſt JEſus ſo heiß hun-
gerig geweſen, ſeine ewige Güter aus-
zuſchütten; ſo kan wohl keine edlere Zube-
reitung ſeyn, als eine hungerige Seele,
und veſter Glaube, dieſelbe anzunehmen.

O ſee-

O ſeelige Seelen, deren ihr Verlangen nach JEſu ſo immer wächſet! Unſer Heyland war bey denen Stifftungen ſeines Teſtamentes mit den Regungen der heiſſeſten Liebe erfüllet. Er vergaß ſeiner eigenen betrübten Umſtände, um uns nur wohl zu bedenken. So müſſen auch unſere Seelen vor Liebe zu unſern Heyland brennen, wenn wir ſeine koſtbaren Liebes-Pfänder genieſſen. Sehet, meine Andächtige! ſo iſt der rechte Genuß des heiligen Abendmahls ein kurzer Auszug des ganzen thätigen Chriſtenthums; denn es gehöret dazu, Buſſe, Glaube, Andacht, Heiligung, Wachſamkeit und Hoffnung. Ich kan nicht umhin, unſers theuerſten Lutheri ſeine herrliche Worte aus dem erſten Altenburgiſchen Theil, allhier beyzufügen: Dieweil dieſes Sacrament nichts anders iſt, denn ein Teſtament, ſo iſt fürwahr die alleredelſte Bereitung eine hungerige Seele, und ein feſter frölicher Glaube des Herzens, ſolch Teſtament anzunehmen. Wer wollte nicht mit groſſen frölichen Begierden, Hoffnung und Troſt gehen, und fordern tauſend Gulden, ſo er wüſte, daß ſie ihm an einem Orte beſchieden wären, ſonderlich,

derlich, ſo ihm nichts aufgeleget wäre, denn des Stiffters zu gedenken, ihn loben und preiſen? Alſo muſt du hier vor allen Dingen deines Herzens wahrnehmen, daß du den Worten Chriſti glaubeſt, und läſſeſt ſie wahr ſeyn, da er zu dir und allen ſaget: Das iſt mein Blut, ein neues Teſtament, damit ich dir beſcheide Vergebung aller Sünden, und ein ewiges Leben. Darum habe ich geſagt, es lieget alles an den Worten dieſes Sacramentes, die Chriſtus ſaget, die man fürwahr ſollt mit Gold und Edelgeſtein faſſen, und nichts fleiſſiger vor den Augen des Herzens haben, den Glauben daran zu üben. Alſo wilt du das Teſtament und das Sacrament würdig empfahen, ſiehe zu, daß du dieſe lebendige Worte Chriſti vorbringeſt, darauf dich baueſt mit ſtarken Glauben, und begehreſt, was dir Chriſtus darinnen zugeſaget hat; ſo wird dirs, ſo biſt du ſein würdig, und wohl bereit, derſelbige Glaube, und Zuverſicht muß, und wird dich frölich machen, und eine freye Liebe zu Chriſto erwecken, durch welche du dann ein recht gut Leben anfaheſt, mit Luſt zu führen, und Sünde von Herzen zu meiden,

den, denn wer Chriſtum liebet, wird wohl thun, was ihm gefället, und laſſen, was ihm nicht gefället. Wer will ihn aber lieb haben, er ſchmecke dann den Reichthum dieſes Teſtaments Chriſti, den armen Sündern umſonſt aus lauter Gnade beſchieden. Den Geſchmack bringet der Glaube, der dem Teſtament und Zuſage glaubet und trauet. Wenn Abraham nicht hätte geglaubet der Zuſagung GOttes, wär nimmer nichts aus ihm worden. So weit Lutherus. Es iſt aber der würdige Genuß des heiligen Abendmahls nicht nur ein Auszug des thätigen Chriſtenthums, ſondern auch ein Auszug der allertröſtlichſten Todes-Gedanken, denn es iſt nicht möglich, daß ein Communicant den Todt JEſu verkündige, daß er ſich nicht zugleich erinnere, er ſeye mit JEſu zu gleichem Todt gepflanzet; Er kan ſich ja bey geſunden Tagen nichts beſſers wünſchen, als daß ihm einmahl in ſeiner tödtlichen Ohnmacht dieſe Speiſe, wenn ihn nichts mehr ſchmecken will, labe und ſtärke. Er kan ſeine Reiſe durch dieſe irrdiſche Wüſten als ein geiſtlicher Iſraelit nicht glücklicher vollführen, als wenn er

nebſt

nebſt andern guten Wanders-Leuten einerley Speiſe iſſet, und einerley geiſtlichen Trank trinket, nemlich von dem geiſtlichen Fels, der mit folgte, welcher iſt Chriſtus, 1. Cor. 10. v. 3 4. Nicht unbillig haben ſchon die Alten das heilige Abendmahl genennet, den letzten und beſten Zehr-Pfenning auf die letzte Todes-Reiß. Iſt der Vorſchmack jener Herrlichkeit allhier im Gnaden-Reich ſchon ſo edel und ſüß: O wie überflüſſig wird erſt dorten der volle Strom der Freuden ſeyn? Dienet das Abendmahl allhier zur Erquickung unſeres Geiſtes, o wie ſeelig iſt der, der zum Abendmahl des Lammes in jenen Jeruſalem geladen iſt? Gönne, daß die Himmels-Speiſe meiner Seelen Arzeney, auf der letzten Todes-Reiſe ihre beſte Zehrung ſey, biß ich werde mit den Frommen, zu des Lammes Hochzeit kommen. Ach! möchte dieſe Vorſtellung von den letzten Teſtament unſerer ſterbenden Liebe, euch, meine Andächtige, tief zu Herzen dringen! Ach! möchtet ihr euch dadurch verwahren, vor den ſo vielfach eingeriſſenen Mißbrauch bey unſern Abendmahls-Andachten: Ich erſchrecke von Grund meiner

ner Seelen, wann ich an die vielfachen Greuel gedenke, welche die heiligſte Handlung unſers Chriſtenthums, das hochwürdige Abendmahl aus der Menſchen Schuld und Boßheit beflecken. Ich will mich mit denen gar nicht einlaſſen, die allen Erinnerungen ohngeachtet, in vielen Jahren ſich gar nicht bey den Genuß des heiligen Abendmahls einfinden, dann ich kan dieſe gar vor keine Chriſten halten. Du elender Menſch, dein gebrechlicher Leib fühlt es, wenn er einen Tag Hunger und Durſt leiden ſoll, und dein unſterblicher Geiſt ſoll ſo viele Jahre hindurch vor Hunger und Durſt verſchmachten. Ich will auch mit denen nicht reden, die aus dem Genuß des heiligen Abendmahls eine bloſſe Gewohnheit machen, bloß nach der Anzeig ihres Calenders ſich nach denſelben zu entſchlieſſen, und daſſelbe nur bloß in der Abſicht begehen, daß ſie vor andern nach einer bürgerlichen Erbarkeit noch vor Chriſten gehalten werden. Ach! dieſe verkehrte Heuchler werden am Ende ihre Tage erfahren, daß ſie mit loſen Kalch getünchet haben. Ich will nur kürzlich einige andere Mißbräuche, die bey unſern

Abend-

Abendmahls-Andachten einreiſſen, kürzlich zur Rührung der Gewiſſen anführen. Es iſt betrübt, daß, da die Haltung des heiligen Abendmahls ein Mittel ſeyn ſoll, die Einigkeit der Chriſten untereinander durch das Band des Friedens zu befördern; viele aus nichtigen und eitlen Urſachen, auſſer dem Nothfall, hierinnen die Verſammlung der Heiligen verlaſſen, und es durch die häuffigen Privat Communionen (welches Wort ſchon ſeiner Bedeutung nach einen Widerſpruch in ſich zu faſſen ſcheint,) dahin bringen wollen, daß auch dieſes theure Sacrament eben ſo, wie die heilige Tauff, ohnerachtet ſie Siegel und Schätze der Kirchen ſind, aus der Kirchen gar verdrungen werden. Viele finden ſich zwar in der Gemeine des HErrn ein, aber leyder! ohne Vorbereitung, ohne wahre Buß, ohne redlichen Vorſatz ſich zu beſſern. Mancher bringt noch den Schmutz ſeiner irrdiſchen Geſchäffte mit in den Beicht-Stuhl, und die irrdiſchen Sorgen verſtatten ihnen kaum ſo viel Zeit, ein einiges Gebet mit Andacht zu leſen. Sollte mancher fremder unſere Abendmahls-Andachten anſehen, würde

er wohl aus dem prächtigen Aufzug der Communicanten, aus der faſt alles Ziel und Maß überſteigenden Hoffarth, aus der ſchnöden Rangſucht, da immer einer den Platz abzulauffen und abzugewinnen ſucht; ſollte er wohl, ſage ich, aus dieſen Umſtänden ſchlieſſen können, daß hier eine Geſellſchafft armer und gedemüthigter Sünder ſey, welche zu dem Thron der Erbarmung nahen will, um Gnade zu ſuchen. Meine Liebſten! ich begehre niemand zu richten; GOtt allein kennet die Herzen derer Menſchen; Aber ſo viel ſage ich, ich kan mir unmöglich einbilden, wie bey einer ſolchen Sorgfalt zu Hauß in der frühe, biß man Pracht und Hoffarth recht eingerichtet, bey einem ſolchen künſtlichen ſchwenken und drehen in der Kirchen, das ſich mehr vor einen eiteln Tanz-Boden als vor das Hauß GOttes ſchicken mögte, ein einiger guter und andächtiger Gedank könne in dem Herzen erfunden werden. Sollte man manchen Communicanten bey ſeiner Wiederkunft in ſein Hauß auf ſein Gewiſſen fragen: womit er ſeine Gedanken währender Abendmahls-Andacht beſchäfftiget habe, ſo wird er

eher

eher im Stand ſeyn, zu erzehlen, wer ſeine Mit-Communicanten geweſen, wie ſich dieſer oder jener geberdet, wer die prächtigſten Kleidungen getragen habe, als was er vor gute Rührungen des Geiſtes gehabt, wie kräfftig das Wort und die Siegel göttlicher Gnade ſein Herz in Bewegung geſetzt, und mit welchem eifrigen Entſchluß zur Einrichtung ſeines künftigen Wandels er die Wohnungen GOttes verlaſſen habe. O gewiß mancher getreuer Knecht GOttes mögte an der heiligen Altar-Stätte GOttes Blut weinen, wenn er von einer ſo ärgerlichen und eiteln Aufführung ein Zuſchauer werden muß. Doch unſre Abendmahls-Mißbräuche äuſſern ſich nicht nur in der Kirche, ſondern auch bey den Kranken-Bett, ich will auch hierüber meine Klagen mündlich und ſchrifftlich ausſchütten, die Warheit frey bekennen, und dadurch meine Seele erretten. Viele ſtehen in der irrigen Meinung, wenn nur ein Kranker das heilige Abendmahl genieſſe, ſo könne man dadurch ſchon von ſeiner Seeligkeit verſichert ſeyn. Wir verwerfen den Satz der Römiſchen, und zwar mit Recht, welche da-

für halten, wenn einer nur mit allen Sacramenten im letzten Augenblick des Todes versehen sey, ſo ſtehe er bereits in der Ordnung des Heyls. Aber was hilft es einen fremden Irrthum verwerfen, und in der That denſelben ſelbſt begehen? Dringen nicht alle Boten GOttes bey uns auf eine wahre Vorbereitung, auf eine herzliche Buß, auf die Prüffung ſeiner ſelbſt? Der bloſe Genuß eines Sacraments ohne Faſſung des Herzens bringt nicht allein kein Gedeyhen, ſondern häufft vielmehr Gericht und Verdammniß. Manche Kranken erwarten die letzten Augenblicke, wo ſie des Todes mit jedem Athem-Zug gewärtig seyn müſſen, wenn manchmahl bereits Verſtand und Sinnen ſchon weichen, dann will er eine ſolche wichtige Handlung erſt vornehmen. In irrdiſchen Dingen iſt jedermann ſo klug, daß er die Wahrheit dieſes Schluſſes einſieht: je wichtiger eine Handlung iſt, je gröſſer derſelben Einfluß in meine Glückſeeligkeit geſchätzet wird, mit deſto gröſſerer Uberlegung, Nachſinnen und Schärfe des Geiſtes muß ich dieſelbe vornehmen. Aber, mein GOtt! warum

ſind

ſind die Leute ſo blind und thöricht in geiſtlichen Dingen? Man ſchärft ihnen aus der Heil. Schrifft von Jugend auf ein, der Genuß vom Heil. Abendmahl könne zum ewigen Wohl, und zum ewigen Weh ausſchlagen; und dennoch ſetzen ſie öffters zu denſelben ſolche Augenblicke aus, in welchen ſie kaum die ſchlechteſte Verrichtung in ihren Haußhalten vornehmen würden. Iſts nicht bey vielen zu einem Vorurtheil worden, daß ſo bald ein Diener GOttes vor ein Kranken-Bett tritt, auch der Tod ſich ſo gleich einfinden müſſe. Andere ſtehen in der Meinung, auf den Genuß des H. Abendmahls müſte eine Beſſerung zu ihrer Geſundheit erfolgen. Nun will ich nicht läugnen, daß der liebe GOtt manchen auf die vorhergehende würdige Genieſſung des Leibes und Blutes JEſu auch einen leiblichen Seegen in Stärckung ihrer Kräffte zuwerfe: Es kan auch gar wohl ſeyn, daß bey einem durch die Vergebung der Sünden beruhigten Geiſt die verordneten Arzeney-Mittel eine deſto ſtärkere Würkung zur leiblichen Beſſerung haben: Alleine daraus läſt ſich noch ganz

und gar nicht eine nothwendige Verbindung zwiſchen dem Heil. Abendmahl und der leiblichen Geſundheit erzwingen. Endlich iſt auch dieſes eine verkehrte Meinung, daß ein Diener JEſu Chriſti, ſo bald er bey einem Kranken-Bett erſcheinet, gleich alle göttliche Verheiſſungen und Tröſtungen Hauffen-weiß auf daſſelbe ausſchütten müſſe. Es iſt wahr, Lehrer ſind liebliche Boten des Friedens, ſie haben den Verhaltungs Befehl von dem oberſten Biſchoff erhalten: Tröſtet, tröſtet mein Volk. Wer aber noch nicht zum Volk und Eigenthum GOttes gehört, wer als ein ruchloſer Sünder noch nicht von den Stricken des Teuffels nüchtern iſt; den gehen ja warlich auch keine Troſt Gründe an. Es iſt ja unvernünftig, einen zu tröſten, der nicht betrübt iſt. Die Haußhalter über GOttes Geheimnüſſe ſollen ja die Lehre des Geſetzes eben ſo wohl, als den Troſt des Evangelii bewahren. Jhnen iſt der Stab Weh und Sanft anvertraut; Ein leiblicher Arzt wird auf die Wunden zu erſt beiſſende, darnach lindernde und weichende Sachen auflegen. Eben ſo iſt es mit der

Seelen-Cur beſchaffen. In die Sünden-Wunden muß erſt ein ſcharfer Wein, darnach Oel und Balſam gegoſſen werden. Ach, HERR JEſu! du weißer Stiffter des Heil. Abendmahls, wir bitten dich herzlich, wache doch ſelbſt vor deine Ehre; reinige dein Teſtament von falſchen Zuſätzen und Verkehrungen, und da unſre Evangeliſche Kirche dein Heil. Abendmahl als ein theures Kleinod nach deiner Einſetzung rein und unverletzt bewahret; So ſteure du ſelbſt allen eingeriſſenen Unweſen und Mißbräuchen. Ein gerechter Eifer war Urſache, daß wir uns bey dem erſten Teſtament unſerer ſterbenden Liebe etwas lange aufgehalten. Wir eilen demnach zu dem andern Teſtament JEſu, und wollen unſere Betrachtung deſto kürzer zuſammen faſſen. Es iſt nicht von ungefehr geſchehen, daß der Schoß- und Liebes-Jünger Johannes allein durch den Trieb des Heil. Geiſtes eben das Wort Chriſti unter den ſieben Worten am Creutz aufzeichnen muſte, welches er zu den Seinen, die unter ſeinen Creutz ſtunden, geredet, und worinnen er gleichſam des HErrn JEſu leibliches Vermächt-

niß uns aufgezeichnet hinterlaſſen, denn hierdurch erläutert er durch eine erhabene Probe die Haupt und Grund-Regel, welche er im 13. Cap. ſeiner Evangeliſchen Geſchichte gleich Anfangs veſte geſetzt: Da JEſus wuſte, daß ſeine Zeit war kommen, daß er aus dieſer Welt gienge zum Vatter, wie er die Seinen geliebet hatte, die in der Welt waren, ſo liebete er ſie biß ans Ende. Die Teſtaments-Worte aber, von denen wir hier reden, ſtehen in den 19. Cap. von 25 --- 27. v. Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſpricht er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. Darnach ſpricht er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter. Und von der Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich. So beſchreibet Johannes ſelbſt den letzten Blick der Liebe JEſU, der auf ihn und Marien aus ſeinen brechenden Augen vom Creutz geſtrahlet. Alle ſeine übrige Jünger und Nachfolger hatten ſich zerſtreuet, nur Johannes wollte ſeine Liebe gegen ſeinen Meiſter biß ans Ende bewähren, und nebſt den übrigen frommen Weibern,

in-

inſonderheit Maria, die Mutter unſers Heylandes. Dieſe war mitten durch die Wuth ſeiner ſpottenden Feinde, und unter denen innerlichen Empfindungen des von Simeone ihr ehemals verkündigten Schwerdts, das durch ihre Seele ſollte gehen, ganz nahe biß zu ſeinen Creutz durchgedrungen, nicht in der Abſicht eine Gehülfin ſeines Leydens hier abzugeben; denn die Ehre des Verſöhn Opfers und des Mittler-Amtes bleibt JEſu ohne Ausnahme ganz allein; ſondern bloß in der Abſicht, die treu-bleibende Liebe ihres Mütterlichen Herzens zu erweiſen. Nun hatte ſich ſonſt unſer liebſter Heyland in den Tagen ſeines Lebens, nach Beſchaffenheit der Umſtände, gegen ſeine Mutter und Anverwandten zuweilen ganz gleichgültig aufgeführet. Z. E. mit der Frag: Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? meine Stunde iſt noch nicht kommen, Joh. 2. Oder mit einer andern Frag: Wer iſt meine Mutter, oder wer ſind meine Brüder? Matth. 12. Wer hätte nun erwartet, daß hier JEſus mitten unter dem groſſen Kampf ſeines Leydens ſeiner Mutter und ſeinem

geliebten Jünger öffentlich vor aller Welt ein ſolch ausnehmend Zeugnuß ſeiner biß ans Ende daurenden Liebe geben würde? Aber ſiehe, hier brach ſeine holdſeelige Sorgfalt aus ſeinen Augen und aus ſeinen Mund gegen beyde hervor. Er ſiehet ſeine Mutter zu der Zeit, da ſonſt ſein Aug ſchien dunkel zu werden, noch mit einem Blicke an, der es recht erwieß: Der HErr kennet die Seinen. Man konnte aus den Augen JEſu leſen, wie wohl ers mit ſeiner Mutter meyne, wie mitleydig er ihre Thränen anſahe, wie wenig er, obgleich ſeine Zungen am Gaumen klebete, ihrer auf einige Weiſe vergeſſen konte. Eben dieſe am Gaumen klebende Zunge aber gieng von der Liebe über, deren das Herz voll war. Weib, ſprach er zu ſeiner Mutter: Siehe, das iſt dein Sohn. Wie bedächtig iſt dieſe Anrede abgefaſt? Er ſuchte erſtlich ihr Mütterliches Herz zu verſchonen. Würde ſie JEſus mit dem zärtlichſten Namen Mutter beleget haben, ſo hätte er dadurch auſſer allen Zweifel einmahl ihren überhäufften Schmerz vergröſſert, darnach ihre Gefahr vermehret haben. Weil man doch

allen

allen Nachfolgern JEſu nachſtellete, zumahl es nach den Römiſchen Rechten nicht erlaubet war, Perſohnen, die als Ubelthäter hingerichtet wurden, wenn es auch die nächſten Verwandten geweſen, öffentlich zu betrauren. Weit ſchröcklicher war die Anrede, Weib! dies Wort konnte ſie nicht allein an den Engliſchen Gruß errinnern, da ſie als die Gebenedeyte unter denen Weibern gerühmet wurde, Luc. 1. ſondern ihr Herz zurücke führen, auf den erſten Grund alles Glaubens, auf die Verheiſſung des Weibes Saamen, 1. Buch Moſ. 3. v. 15. der bey ſeinen blutigen Verſen-Stich doch der hölliſchen Schlangen den Kopff zertretten werde. JEſus wollte zum andern das bekümmerte Herz ſeiner Mutter ſtärken: Siehe, das iſt dein Sohn! So elend, ſo troſtloß, ſo verlaſſen du dich jetzo achteſt, ſo iſt doch meine Vorſorge mitten in meinen Sterben perſöhnlich auf dich gerichtet. Ich bleibe doch dein Sohn mitten unter der Marter, ich will einſtens aber auch in meiner Herrlichkeit dich als meine Mutter erkennen und ehren. Chriſtus will drittens das troſtloſe Herz

ſeiner

ſeiner Mutter einer liebreichen Verſorgung verſichern. Er macht hier vom Creutz ſeine letzte Verordnung, er theilte unter ſeine Mutter, und unter ſeinen Jünger die ihnen zugedachten Pflichten der Liebe aus. Das Teſtament war Chriſti, Johannes aber verſiegelt es gleichſam durch ſeine gleich bezeigte gehorſame Folge, als ein würdiger Zeug dieſes groſſen Erblaſſers. Nicht weniger würdigte der Liebes-volle Heyland auch Johannem ſeiner Anrede. Es hätte ja dieſem Jünger das zu ſeiner Mutter geſprochene Wort Chriſti genug ſeyn können ihn ſeiner Pflichten zu überführen, aber es ſollte dieſer Liebes Jünger nicht ohne ein beſonders Denkmahl der treuſten Liebe JEſu von ſeinen Creutz weggehen. Das iſt deine Mutter, ſpricht JEſus zu ihm, die ich dir mit meinen ſterbenden Munde zu deiner Pflege und Vorſorge empfehle. Pflege dieſe meine Mutter als deine eigene, werde ihr zu einen Stecken und Stab in ihrer Verlaſſung, denke an mein ehemahls gehörtes Wort: Wer aufnimmt, ſo ich jemand ſenden werde; der nimmt mich auf, wer aber mich

auf-

aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat. Joh. 13. v. 20. Stehet hier, meine Liebſten, mit eurer Andacht ein wenig ſtill, erweget die vielen Geheimniſſe, welche in der Anrede JEſu an ſeine Mutter und an ſeine Jünger verborgen liegen. JEſus trägt in ſeinen Sterben ſeiner Kinder leibliche Umſtände als einen Theil ſeines Amtes auf ſeinen Hertzen: JEſus gibt ein kräfftiges Exempel den Kindern, ihre arme und dürftige Eltern zu verſorgen. JEſus heiliget die natürliche Liebe zwiſchen Eltern und Anverwandten. JEſus beſtättiget vom Creutz alle Vormundſchafften, welche gewiſſenhafft geführet werden. JEſus verſiegelt alle Teſtamente, welche wohl und rechtmäſſig eingerichtet ſind. JEſus heiliget alle Pflegen der Armen, der Wittwen und Wayſen. JEſus erſtattet den guten Willen derer, die kein Vermögen haben gutes zu thun. JEſus erkläret hiermit, daß er alle verlaßne Frommen als ſeine Mutter und als ſeine Brüder erkenne. JEſus lehret, die Bedeutung des 4ten Gebotes auf alle Arme und Betrübte zu erweitern. JEſus gibt endlich

lich ein erbauliches Beyſpiel uns allen, wie wir uns zuſammen gegen einander verſtehen ſollen, wie einer dem andern ſein Rath, Troſt, Schutz und Engel könne werden, wie wir endlich durch gemeinſchäfftliche Bey Hülffe, durch wohl geneigte Liebes-Dienſte einander die Bitterkeit dieſes Lebens verſüſſen mögen. Er rufft uns noch vom Creutz zu; ein Beyſpiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe. Liebſter Heyland! erlaube daß wir dir deine Gemeine fürtragen und deiner Pflege mit den Worten anvertrauen. Siehe, das ſind deine Kinder. Erlaube, daß deine Chriſten die Kirche dir anbefehlen mit den Worten; ſiehe, das iſt unſere Mutter. Du trägeſt auch uns auf deinem JEſus-Herzen, du liebeſt uns als die deinen biß ans Ende, nur gieb, o ewige Liebe! daß denn unſer Herz dich wiederum mit Lieben und Verlangen möge umfangen, und als dein Eigenthum nur einzig an dir hangen. Reiß alles aus, nimm alles hin, was dich und uns will trennen, und nicht gönnen, daß unſer Herz und Sinn in deiner Liebe brennen.

Es

Es folget noch das letzte Teſtament in dem letzten Wort unſers ſterbenden JEſu Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt! Die gröſte Anklage der Juden als ſeiner Feinde beſtund darinnen, daß er GOtt ſeinen Vatter, und ſich deſſelben Sohn nannte: JEſus aber, um hierinn ſeine Unſchuld und gerechte Sache, ſtandhafft biß ans Ende zu erweiſen, ſtirbt auf und mit den Bekenntniß, GOtt ſey ſein Vatter. Vorhin wurde er nach dem weißlich beſtimmten Rath, als ein Opfer der göttlichen Gerechtigkeit den Händen der Ungerechten übergeben. Nunmehr aber, nachdem er alles bezahlt hatte, konnte er ſeine Seele, ſeinen unſterblichen und vermög der göttlichen Vereinigung mit der Gottheit verknüpften Geiſt, den Händen ſeines Vatters übergeben. Es war dieſes eine Prieſterliche Handlung, indem hier die Gottheit JEſu Chriſti diejenige Seele, mit welcher ſie perſönlich vereinigt war, dem Vatter als ein angenehmes Opfer übergiebt, daß er dieſelbe als ein gültiges Löſe-Geld für die Seelen aller übrigen Menſchen annehmen, und mit ſeinen Wohlgefallen darinnen ruhen möge. Wie

alſo der Hoheprieſter altes Teſtaments an dem groſſen Verſöhnungs-Feſt mit dem Blut der Thiere in das Allerheiligſte hinein gieng, und es daſelbſt gegen den Gnaden-Stuhl ſprengete: Alſo gehet auch dieſer wahre Hoheprieſter, nachdem er ſein Blut auf Erden vergoſſen, und dadurch eine ewige Erlöſung erfunden, mit ſeiner Seele in das Allerheiligſte ein, nicht in daſſelbe, das mit Händen gemacht iſt, ſondern in den Himmel ſelbſt, allda zu erſcheinen vor den Angeſicht GOttes für uns, und o mit was vor freundlichen Liebes-Blicken wird der himmliſche Vatter die abgemattete Seele ſeines Kindes empfangen und getröſtet haben? Weil aber die Seelen aller Menſchen dem Bürgen auf ſeine Seele gebunden waren, ſo hat er mit ſeiner Seele zugleich, die Seelen aller Menſchen übergeben, und inſonderheit die Seelen ſeiner Glaubigen, die durch ſein Blut gewaſchen, und durch ſeinen Geiſt geheiligt ſind, als angenehme Geſchenk dem Vatter überreicht, und durch ſein Verſöhn-Opfer ihm willig gemacht, auch unſere Seelen in ſeine Hände aufzunehmen. Die Ubergabe ſelbſt geſchahe

ſchahe mit einen ſolchen nachdrücklichen Wort, welches ganz genau dem Stamm und der Wurzel nach, mit demjenigen Wort, das ein Teſtament bedeutet, verbunden iſt. Es wird auch ſonſten gebraucht, von derjenigen Handlung, da man einem treuen Freund etwas aufzuheben gibt, damit er daſſelbe mit eben der Sorgfalt, die er vor ſeine eigene Sachen trägt, verwahre, und wenn man es über einige Zeit wieder fordert, es ſeinen Beſitzer zuſtelle. So betrachtet dann hiermit der ſterbende Erlöſer ſeine Seele als eine theure Beylage von unſchätzbaren Werth, welche er der Vorſorge ſeines Vatters ſo lange übergiebt und anvertrauet, biß er ſie am dritten Tag wieder zu ſich nehmen, und mit ſeinen auferweckten und verklärten Cörper wieder vereinigen werde.

Diß iſt alſo, meine in GOtt Andächtige! das dreyfache Teſtament unſers ſterbenden Herzog des Lebens, in welchem er, theils ſeine ſtreitende Kirche auf Erden überhaupts, theils einen jeden Glaubigen, als ſeinen liebſten Anverwandten und Jünger inſonderheit, theils

ſeine und unſere Seelen vortrefflich wohl bedacht hat. Wir können alle dieſe hier vorgebrachte Lehren nicht beſſer zu unſern Nutzen und Erbauung anwenden; als wenn wir dies dreyfache Teſtament JEſu zum Muſter uns vorſtellen; wie ein glaubiger Chriſt ſeinen letzten Willen einrichten und anwenden ſoll.* Derjenige Befehl, welchen GOtt dort im 2. Buch der Könige am 20. v. 1. dem frommen König Hiskiä zuſchicket: Beſtelle dein Hauß denn du wirſt ſterben, iſt allgemein; Denn ſo allgemein der Grund dieſer Regel iſt: Du wirſt ſterben, ſo allgemein iſt die Regel ſelbſt: Beſtelle dein Hauß. Es begreifft aber dieſe Redens-Art alle die Zubereitungen und Zurüſtungen zum Sterben in ſich, die ein Menſch machen muß, der an ſeinen Tod ohne Furcht gedenken, und mit guten Gewiſſen, mit voller Hoffnung in den HErrn ruhig ſterben will. Wir theilen dieſe Anſtalten in zwey Arten ein. Erſtlich in ſolche, dadurch wir

* Beſiehe die Predigt des Herrn Aug. Fried. Wilh. Sacks unter dem Titul von der rechten Zubereitung zum Tode p. 273. in ſeinen herausgegebenen XII. Predigten.

wir den Zuſtand unſrer Seele in gute Ordnung bringen, und uns dergeſtalt in Sicherheit ſetzen, daß wir uns mit Grunde eines guten Looſes in der Ewigkeit getröſten können. Dies geſchieht nicht bloß dadurch, wenn wir auf unſerm Sterb-Bett unſere begangene Sünden überhaupts bekennen, einige Reue deswegen bezeigen, dem herbeygeruffenen Beicht-Vatter etliche Seuffzer nachbeten, und noch vor unſern Ende das Nachtmahl Chriſti empfangen. Es hat dies alles in ſo fern ſeinen Nutzen, wenn bey einen ſolchen ſterbenden Menſchen ein guter Wandel vorher gegangen iſt. Allein wenn ſich ein Menſch nicht vorher durch ein gottſeeliges und Chriſtliches Leben zu ſeinen Tod zubereitet hat, ſo müſte man mehr als verblendet und thöricht ſeyn, wenn man dergleichen äuſſerliche Handlungen vor eine würdige und hinlängliche Zubereitung zum Sterben halten wollte. Es gehört vielmehr zur richtigen Anordnung ſeiner Seelen Umſtände, daß ein Chriſt ſein Hertz und ſeinen Wandel ſcharf prüfe, der Stimme des Gewiſſens aufmerkſam Gehör gebe, das Schuld-Regiſter, das

er mit GOtt hat, vor ſich nehme, und nicht eher ruhe, als biß er daſſelbe richtig gemacht, und überzeugend verſichert ſey, daß ſeine Sünden-Schulden völlig ausgetilget worden. Dies geſchicht, wenn ein Menſch ſich alle nur mögliche Mühe giebt, zu einer wahren Erkänntniß und lebendigen Gefühle ſeiner Sünden zu gelangen; wenn er hierauf dieſelbe aufrichtig bereuet, auf eine Weiſe, die GOtt, der die verborgenſten Winkel des Herzens kennet, gefallen kan; wenn er aus ſeinen Glauben an den gecreutzigten Chriſtum, nebſt dem Troſte der Rechtfertigung, zugleich auch die Krafft nimmt, dieſe unwürdigen Bande der Sünden zu zerreiſſen, ſein Gemüth würklich zu beſſern, und darauf vor den Augen des allwiſſenden und allgegenwärtigen GOttes einen heiligen und unſträfflichen Wandel zu führen, und damit biß an ſein Ende unermüdet fortzufahren. Ein ſolcher Menſch, der alſo ſeinem Schöpfer ein wegen ſeiner Sünden mit Wehmuth und Schmerzen zerknirſchtes Herz opfert, und an Chriſti Tod und Verdienſt glaubt, daß dieſer Glaube ſein Herz reinigt, und ſein Leben

heilig

heilig macht, ein ſolcher Menſch bereitet ſich würdig zu ſeinen Tode, und ſetzt ſeine unſterbliche Seele in Sicherheit. Selig iſt der Knecht, den der HErr ſo wachend findet, wenn er kommt!

Zur geiſtlichen Zubereitung gehöret zum andern, daß man zu ſeiner eigenen Erbauung ein richtiges Verzeichnuß der Sprüche, Gebeter Lieder und Vorſtellungen in Bereitſchafft halte, welche uns bey geſunden Tagen erquickt. Iſt es eine Regel der irrdiſchen Klugheit, daß man in Frieden an den Krieg gedenke, und bey geſunden Tagen ſich heilſame Arzneyen und Hauß-Mitteln auf vorfallende Krankheiten zubereite und aufbehalte: ſo iſt es ebenfalls ein wichtiges Stuck von der Klugheit der Gerechten, daß ſie bey Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts, ſo oft ſie bey einer Stelle deſſelben eine ſonderbahre Rührung in ihrer Seelen empfinden, das nöthigſte ſich aufzeichnen, um ihre Seele in derjenigen Zeit zu ſtärken, wenn ſonſt alle Empfindung weichet. Ein kluger Hauß-Vatter pflegt ſich ein Hand-Buch zu halten, in welches er ſeine Einnahm und Ausgab

fleiſſig einträgt. Laſſet uns doch ſo klug ſeyn, ihr Chriſten, als die Kinder dieſer Welt in ihren Geſchlecht, traget euch ein geiſtliches Hand-Buch auf alle betrübte Fälle zuſammen. Sammlet euch Blumen aus JEſu Garten, ſo lang der Frühling und Sommer eures Lebens währet; So könnet ihr euch liebliche Kränze davon auf euren Kranken-Bett flechten. Bauet euch Klüfften in den geiſtlichen Felſen, ſo habt ihr eine ſichere Zuflucht in Zeit der Noth. Faſſet einen guten Schatz in euer Herz, ſo könnt ihr in böſen Zeiten davon abgeben.

Zur geiſtlichen Zubereitung gehöret drittens die Verſöhnung, daß man entweder diejenige, die man beleidiget hat, aufrichtig um Verzeihung bitte, und ſie auf alle nur mögliche Weiſe zu beſänftigen ſuche, oder daß man ſelber die empfangenen Beleidigungen von Herzen vergebe, und deßwegen nicht die geringſte Ahndung oder bittere Gedanken im Gemüth behalte. Dies iſt ſchon eine der erſten und nöthigſten Pflichten des Chriſtenthums, ohne die kein Menſch ein wahrer Jünger Chriſti ſeyn kan. Sie iſt aber ins beſondere eine unver-

unvermeidlich-nöthige Zubereitung zu unſern Tode, weil es nicht möglich iſt, daß ein Menſch mit guten Gewiſſen ſterben, und Barmherzigkeit von GOtt hoffen könne, der nicht auch gegen ſeinen Nächſten Barmherzigkeit geübet, und demſelben von Herzen vergeben hat. Hierzu hat uns der Heyland ermahnen wollen beym Matth. 5. v. 25. Sey willfertig deinen Widerſacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt. Inſonderheit aber ſollte das nachdenkliche Wort des Heylandes, welches er im 18. Cap. dieſes Evangeliſten ausgeſprochen, einen jeden zur Verſöhnlichkeit bewegen: Alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun, ſo ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher ſeinen Bruder ſeine Fehler. Wehe dem, der unverſöhnt ſtirbt, und entweder ein bitteres und feindſeeliges Gemüth, oder die Seuffzer desjenigen, den er beleidiget hat, mit vor ſeinen Richter bringt.

Zur geiſtlichen Zubereitung gehört vierdtens die Wiedererſtattung, da man dasjenige, was man auf eine ungerechte Weiſe erworben, dem rechtmäſſigen Herrn und ſeinen Erben, im Fall man dieſelbe

ſelbe weiß, würklich erſtattet, wenn auch gleich von unſern Reichthum darüber ein groſſes Theil abgehen ſollte, in Ermangſung aber der rechtmäſſigen Erben muß man doch ſein Gewiſſen von der Ungerechtigkeit frey machen, durch weiße und milde Stifftungen, die zur Erhaltung der Armen, zum Unterricht der verlaßnen Jugend, zur Bekehrung der Juden und Heyden abzielen. Dies aber gilt nur allein in dem Fall, wie geſagt, wenn man in Zweifel ſteht, und denjenigen nicht weiß, auch nicht finden kan, dem die Erſtattung zukommt; denn ſonſt können weder Stifftungen noch Allmoſen ein unrecht erworbenes Gut heiligen, noch das Gewiſſen befriedigen. Noch verkehrter und verdammlicher iſt die Meinung und der Vorſatz dererjenigen, welche glauben, ihre ſchändliche Ungerechtigkeit, da ihr laſterhaffter Geitz öffentlich und heimlich alles mit Unrecht an ſich gezogen, könne durch eine einige öffters geringe, und recht mit Poſaunen eines eiteln Ruhms ausgeblaſene Stifftung, wieder bey GOtt ausgeſöhnet und vertilget werden. Ich weiß man hört von dieſer Materie gar nicht gerne

reden,

reden, man ſcheuet ſich viel an dasjenige zu gedenken, was die Gewiſſens-Biſſe allzuhefftig rühren kan. Aber was hilfts, wenn man lang genug des Abſaloms ſchonet, es nimmt doch endlich ein End mit Schrecken, und woher kommen ſo viele ängſtliche jedoch verſchwiegene Kummer auf dem Sterb-Bett? Woher kommts, daß der Fluch auf mancher Familie und Nachkommenſchafft hafftet? Woher kommts, daß öffters ein groſſes und anſehnliches Vermögen kaum biß auf den dritten Erben gedeyhet? Soll man die Warheit ſagen, ſo müſſen wir geſtehen, das mit Unrecht geſammelte und öffters noch mit den Seuffzen und Thränen der Armen benetzte Guth vergröſſert bey manchen Sterbenden ſeine Gewiſſens-Pein, und raubt ſeinen Nachkommen wie eine gifftige Beylage auch den rechtmäſſig erworbenen Seegen. Denn ein ungerechtes Gut zuruck behalten, iſt ſchon nach den Recht der Natur eine fortdaurende, und fortgeſetzte Beleidigung, nach der Religion aber wird durch ſolche ſchnöde Ungerechtigkeit, da man in herrſchenden Sünden lebt, und dasjenige, was mit der

Miſſe-

Miſſethat befleckt iſt, gar zu ſeinen Eigenthum macht, gar alle Fähigkeit zu einer wahren Buß aufgehoben und gehemmet. Daher ſchon der Kirchen-Lehrer Auguſtinus ganz wohl geſprochen: Die Sünde wird nicht eher vergeben, biß das geſtohlene Gut, dem rechtmäſſigen Beſitzer wieder zugeſtellet werde. Doch wir gründen dieſe Warheit nicht ſo wohl auf den Ausſpruch eines anſehnlichen Kirchen-Vatters, als vielmehr auf die ausdrücklichen Zeugniß des Heil. Geiſtes in der Heil. Schrifft. In der Weiſſagung des Propheten Ezechiels 33. v. 14. 15. 16. heiſt es ausdrücklich: Wenn ich zum Gottloſen ſpreche: Er ſoll ſterben, und er bekehret ſich von ſeiner Sünde, und thut was recht und gut iſt, alſo, daß der Gottloſe das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach den Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böſes thut; So ſoll er leben und nicht ſterben. Der Prophet Jeſaias vermahnt Cap. 58. v. 6. Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden, laß ledig, welche du beſchwehreſt, gieb frey, welche du drängeſt, reiß weg allerley Laſt. Der Prophet Michas ſtimmt gleichfalls

mit ein Cap. 6. v. 10. Höret ihr Stämme was geprediget wird, noch bleibet unrecht Gut in des Gottloſen Hauß, und der feindſeelige geringe Epha. Wenn der groſſe Richter Samuel ſein Amt niederlegt, ſo fordert er ganz Iſrael auf, und ſpricht: Siehe, hie bin ich, antwortet wider mich vor den HErrn und ſeinen Geſalbten, ob ich jemandes Ochſen oder Eſel genommen habe, ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan, ob ich von jemands Hand ein Geſchenck genommen habe, und mir die Augen blenden laſſen? So will ich es euch wieder geben. Der weiße Nehemias macht hiervon eine nachdrückliche Vorſtellung, wann er im 5. Cap. ſeines Buchs in 11. 12. 13. v. ſpricht: So gebt ihnen nun heutiges Tages wieder ihre Aecker, Weinberge, Oelgärten und Häußer, und den hunderſten am Gelde, am Getraide, an Moſt und an Oel, das ihr an ihnen gewuchert habet. Da ſprachen ſie: Wir wollens wieder geben, und wollen nichts von ihnen fordern, und wollen thun, wie du geſagt haſt. Und ich rief den Prieſtern, und nahm ein Eyd von ihnen, daß ſie alſo thun ſollten. Auch ſchüttelte

telte ich meinen Buſen aus, und ſprach: Alſo ſchüttele GOtt aus, jedermann von ſeinen Hauße, und von ſeiner Arbeit, der diß Wort nicht handhabet, daß er ſey ausgeſchüttelt und leer: Und die ganze Gemeine ſprach: Amen, und lobeten den HErrn, uud das Volk thät alſo. Wenn Zachäus die Aufrichtigkeit ſeiner Bekehrung beſchreiben will, ſo ſpricht er: So ich jemand betrogen habe, das geb ich ihn vierfältig wieder, Luc. 19. v. 8. Und obgleich der Apoſtel Paulus dem Philemoni vor ſeinen entloffenen Knecht nichts wieder zu geben verbunden war, weil ihm derſelbige ſich ſelbſt ſchuldig war, ſo ſpricht er doch: So er dir etwas Schaden gethan hat oder ſchuldig iſt, das rechne mir zu, ich Paulus habe es geſchrieben mit meiner Hand, ich wills bezahlen. Epiſt. an den Philemon 18 - 19. v. So lange nun dieſe Zeugniſſe der göttlichen Offenbahrung feſt ſtehen, ſo lange bleibet auch die Warheit gegründet: daß ohne Wiedererſtattung des ungerechten Guts keine Vergebung bey GOtt zu hoffen. Ja ich getraue mir noch mehr zu ſagen: Nemlich, daß es an jenen groſſen Gerichts-Tag in

dieſen Punct dem Verräther Judä, welcher das Blut-Geld, die 30. Silberling wieder zuruck gegeben, weit erträglicher gehen werde, als ſolchen die vorſetzlich und ohne Wiedererſtattung ſich mit entwandten Gut bereichert. Diß merke ſich ein jeder, der ein ſanftes Sterb-Bett, ein leichtes Gericht, und den Genuß der Seeligkeit wünſchet. So viel von der geiſtlichen Zubereitung. Es iſt noch die leibliche Zubereitung übrig, welche wir kürzlich in folgende Stücke einſchlieſſen. Erſtlich übergeb und befiehl, mein ſterbender Chriſt! deine Wittwe und Wayſen der liebreichen Vorſorge deines himmliſchen Vatters. Es iſt gewiß ein Jammer-voller Anblick, der mehr als ein zweyſchneidiges Schwerdt durch die Seele dringt, wenn man ſein Sterb-Bett mit den Klagen einer gebeugten Wittwe, und mit den Heulen und Schreyen unverſorgter Wayſen umzingelt ſiehet, beſonders bey gegenwärtiger liebloſen Welt; da man der Verlaſſenen ſehr übel wartet. Möchten dieſe betrübte Schickſale doch ſolche Eltern fleiſſig bedenken, die ſich manchmal über den Verluſt ihrer liebſten Kinder und Pfänder nicht

wollen

wollen tröſten laſſen; möchten ſie ſich doch zu Gemüth führen, daß es vor ſeelig verſtorbene Kinder weit vorträglicher ſey, wann die Eltern ihnen, als wenn ſie den Eltern die Augen zudrücken. Inzwiſchen tröſte dich in ſolchen Umſtänden mit der Vorſorge deines GOttes, wie unterſchieden iſt dieſelbe von den Sitten der Welt, was die Welt verachtet, das bezeichnet GOtt als ſeinen Siegel-Ring, als ſeinen Aug-Apfel, er will der Richter, Vatter und Helfer, der Wittwen und Wayſen ſeyn. Es lebt der GOtt noch, durch deſſen Allmacht, ein weniger Vorrath von Mehl nicht verzehret, und dem Oel-Krug nichts mangelt. Diejenigen Wayſen ſind reich genug, die ſagen können: Vatter und Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf, ich habe GOtt und genug. Setze zum andern dein zeitliches Vermögen in eine richtige und gewiſſenhaffte Ordnung. Hüte dich beſonders, daß dein letzter Will deinen Hinterlaſſenen nicht tauſend Unwillen, Verdruß und Uneinigkeit verurſache, daß dein hinterlaſſener Seegen nicht als ein Zank-Apfel durch langwierige daher entſtehende Proceſſe

ver-

verflucht werde, daß das den Deinen zugedachte Erb-Gut, ihnen nicht zum Stein des Anſtoſſes und zur Aergerniß gereiche. Hüte dich, daß nicht die Deinen, an ſtatt daß ſie um dich weinen, wider dich Seuffzer und Thränen gen Himmel ſchicken, und an ſtatt daß ſie dein Grab zieren ſollten, vielmehr dein Angedenken abſcheuen und verbannen. Ein vernünftiger Heyd Plinius nennet die Teſtamente Spiegel des menſchlichen Lebens. Leyder! muß man von den Chriſten klagen und bekennen, daß ihre Teſtamente öffters ein Spiegel ihrer gottloſen Rach erfüllten und partheyiſchen Affecten ſind. Ja das letzte Werk ihrer Ungerechtigkeit, welches ſie ſich ſelbſt auf die ſolenneſte Art zur Schande bey der Nach-Welt ſtifften. Wer klug iſt, macht auch ſeinen letzten Willen klug, und bedenkt, daß es gewiſſe Arten der Sünden gebe, deren man ſich auch nach dem Todt noch theilhafftig machen könne.

Wir rechnen noch zu der leiblichen Vorbereitung auch die kluge und Chriſtliche Verordnung, wie man es mit ſeiner Beerdigung und Leichen-Begängniß gehalten

halten wiſſen wolle, damit alles zur Erbauung und nach den Regeln der wohl- anſtändigen Erbarkeit, mit Vermeidung alles eiteln und unnöthigen Prachts einge- richtet werde. Wir bekommen aber in einer andern Paßions-Betrachtung eine nähere Gelegenheit, hiervon ausführlich zu handeln. Anjetzo fragen wir nur, zu welcher Zeit dieſe geiſt- und leibliche Zube- reitung vorgenommen werden ſoll? All- hier giebt der Ausſpruch Chriſti die beſte Regel, was du thuſt, das thue bald, Joh. 13. v. 27. Gewiß ich kan mir nicht vor- ſtellen, daß ein Menſch die wahre Ge- müths-Ruhe, als das edelſte Kleinod beſi- tzen könne, ſo lang er noch nicht ſein zu- künftiges und letztes in richtige Ordnung gebracht. Denn wenn in einer Sach die Verzögerung und Nachläſſigkeit thöricht iſt; ſo iſt es in dieſer. Die letzte Krank- heit iſt die unbequemſte Zeit, ſein Herz und ſein Hauß zu beſchicken. Denn wer verſichert uns, daß wir nicht ſchnell und plötzlich dahin geriſſen werden? wer ſteht uns Bürg, daß wir biß ans Ende Ver- ſtand und Sinnen behalten? Ich leugne gar nicht, daß die Buß auf dem Todt-

Bett

Bett möglich und aufrichtig ſeyn könne; aber da es ſchwer iſt, eingewurzelte böſe Gewohnheiten in einigen Augenblicken zu verbeſſern, die göttliche Traurigkeit, die der Heilige Geiſt anrichtet, von dem natürlichen Entſetzen vor den Tod zu unterſcheiden, da es endlich bey einer ſo ſpäten Buſſe mehr auf eine auſſerordentliche, als ordentliche Gnade GOttes ankommt, ſo ſiehet man gar leicht, wie höchſt-gefährlich es ſey, ſeine Buſſe biß ans Ende zu ſpahren. Iſt doch niemand in Irrdiſchen ſo thöricht, daß er ſich zu wichtigen Reiſſen erſt in den letzten Augenblicken zubereite. Wir ſterben deswegen keinen Augenblick eher oder ſpäter, wann wir noch ſo bald unſern letzten Willen einrichten. Darum ſteht die Regel feſt: Was du thuſt, das thue bald.

Und wie heiter und ruhig ſieht es in einer Seele aus, die auf die Ankunfft ihres Bräutigams, wie die fünf klugen Jungfrauen, ſo wohl zubereitet und geſchmücket iſt. So lange dieſes Werk noch nicht vollbracht; ſo lange hat man zu ſeuffzen Urſach: Ich habe viel Bekümmerniß in meinen Herzen. So bald wir aber ein-

gerichtet, gerüſtet und bereit ſind, ſo bald können wir mit Paulo ſagen: Hinfort mache mir Niemand weiter Mühe. Ich hab mein Sach GOtt heim geſtellt. Chriſtus wird ſelbſt zu einen ſolchen Patienten, wie dorten von jenen Weib, das ihn geſalbet hat, ſprechen: Was bekümmert ihr ihn mehr, er hat ſein beſtes Werk gethan. Wie tröſtlich iſt der wechſels-weiſe Zuruff einer Braut und ihres Bräutigams, ſpricht dieſer: Kommt, es iſt alles bereit, kommt zur Hochzeit. So antwortet jene: Zeuch mich nach dir, ſo lauffe ich. Iſt unſere Seele der Hand GOttes, unſer Leib ſeiner Aufſicht, unſer Hauß ſeiner Vorſorge anbefohlen: ſo läſt ſichs willig, freudig und gelaſſen in der Umarmung JEſu ſterben und ſeuffzen:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: Herzlich thut mich verlangen, v. 9. 10. 11.

Gebet.

Allerliebſter Immanuel! Herzens JEſu, mein Licht und mein Leben! Ach wie theuer ſind die Proben, wodurch du mir

mir bewähret haſt, daß du die Deinen biß ans Ende unverrückt liebeſt? Ich kan in deinen dreyfachen Teſtament die Höhe, Breite, Länge und Tieffe deiner trauteſten Liebe nicht genug verwundern, noch vielweniger begreiffen. Du ſetzeſt mich in dem Heil. Abendmahl zum Erben deines Leibes und Blutes ein. Ich ſoll in demſelbigen ſatt und trunken werden von den reichen Gütern deines Hauſes, ich ſoll koſten und ſchmecken deine Freundlichkeit. Habe Dank, O weiſer Stiffter! daß du mich ſo wohl bedacht. Habe Dank, daß du dies köſtliche Mahl in der Evangeliſchen Kirchen rein und unverletzt erhalten. Habe Dank, daß du mich die Gnade haſt erleben laſſen, ein Tiſch-Genoß an deiner Gnaden-vollen Tafel zu werden. O! reinige nur unſere Herzen, von allen allhier eingeriſſenen Mißbräuchen. Verzeihe gnädiglich mir meine Unwürdigkeit, womit ich mich zu dieſen Geheimniß-vollen Mahl genahet. Laß mich jederzeit mit Furcht und Zittern, aber auch mit Sehnſucht und Verlangen, zu deinen Altar tretten. Laß mich täglich im Glauben dich geiſtlicher Weiſe genieſſen. Gönne

ne mir auch die Krafft deines Fleiſches und Blutes, als den beſten Zehr-Pfenning auf meine zukünftige Todes-Reiſe. Wie tröſtlich fällt es meiner Hoffnung, daß dir von GOtt und Menſchen, auf eine Zeitlang Verlaſſenen, noch in deiner Todes-Stunde am Creutz, die Betrübte und Verlaſſene am Herzen liegen. Denn daraus ſchöpf ich die Zuverſicht, daß du mich wirſt verlaſſen nicht, ſondern getreulich bey uns ſtehen, biß wir durchs Creutz ins Leben gehen. Laß mich dann auch, O ſterbender Herzog des Lebens! durch dein löbliches Exempel erwecket werden, bey guter Zeit und bald auf die gute Einrichtung meines letzten Willens zu denken. Bewahre mich vor den Abweg derjenigen, die ihre Buße biß auf den letzten Augenblick ſpahren, aber auch öffters darüber die Gnaden-Zeit völlig verſäumen. Pflanze in mir deine Sanftmuth, daß ich niemals die Sonne über meinen Zorn untergehen laſſe. Gieb mir die nöthige Vorſichtigkeit, daß kein ungerechtes Gut in meinen Hauß beklebe. So befehl ich dir dann, O JEſu! meinen Geiſt in deine Hände, du haſt mich erlöſet, du treuer GOtt!

GOtt! dein Aufſehen, das allhier meinen Odem bewahret, bewahre auch meine Gebeine und Aſchen, biß auf den vergnügten Tag, da der Staub leben, und die Aſche grünen ſoll. Sey der Verlaſſenen Vatter, und der beſte Rath vor die Meinen, wenn ſie ſich ſelbſt nicht rathen können. Laß mich bey Zeit mein Hauß beſtellen, daß ich bereit ſey für und für, und ſage friſch in allen Fällen: HERR! wie du willt, ſo ſchicks mit mir, mein GOtt! ich bitt durch Chriſti Blut: machs nur mit meinen, mit unſer aller Ende gut. Amen.

X. Lied.

Im Ton: JEſus meine Zuverſicht.

1.

„Allergröſter Menſchen-Freund!
„Du gehſt jetzo an dein Leyden,
„Du haſt es ſo treu gemeint
„Uns dich ſelbſten zu beſcheiden.
„Ach! das iſt ein Teſtament,
„Das nicht ſeines gleichen kennt.

2.

„Laß mich dieſes Wunder-Mahl
„Niemahls ohne Dank betrachten,
„Und in dieſem Jammerthal,
„Vor mein beſtes Labſal achten;
„Ja bereite mich ſehr wohl,
„Wenn ich es gebrauchen ſoll.

3.

Laß es mir ein Denkmal ſeyn
Dein Gedächtnuß zu erneuren;
Laß mich ſtets mit der Gemein
Dieſes Oſter-Feſt recht feyren.
Schaffe ſelbſt durch deine Pfleg
Allen Sauerteig hinweg.

4.

Wann ich in der Ohnmacht lieg,
Soll dein Fleiſch und Blut mich laben;
Dann ſo werd ich Ruhm und Sieg
In den Kampf des Todtes haben.
Was dein Blut bezeichnet hat,
Da findt nie der Würger ſtatt.

5.

Rüſte mich mit Klugheit aus
Meinen allerletzten Willen,
Und den Seegen für mein Hauß
Bald und redlich zu erfüllen.
Schütz die Wayſen in der Noth,
Sey der Wittwen Bundes-GOtt.

6.

Doch das erſte Teſtament
Mache ich vor meine Seele,
Wann ich ſie in deine Händ,
Dir, O Vatter! anbefehle,
Nimm den Geiſt, als deine Gab,
Wache für des Cörpers Grab.

7.

Nun ich weiß, HERR! deine Treu,
Wird die Beylag wohl bewahren,
Alſo kan ich Sorgen frey,
Voller Freud zum Frieden fahren.

Herz

Herz und Hauß iſt wohl beſtellt,
Gute Nacht! O eitle Welt.

8.

Seelig iſt, der zu dem Mahl
Jenes Lammes iſt geladen,
Süſſer Tod, du beſte Wahl,
Du bringſt mir gar keinen Schaden,
Dort lieg ich an JEſu Bruſt,
Und genieſe frohe Luſt.

9.

„Sey willkommen Lebens-Brod,
„Sey willkommen Wein der Engel!
„Hier vergeß ich aller Noth,
„Hier verſchwinden alle Mängel,
„Hier muß lauter Freuden-Wein,
„Manna, Hoſianna ſeyn.

Die XI. Predigt.

Lied: HERR JEſu Chriſt wahr Menſch und GOtt! ꝛc.

Innhalt.

Der Eingang handelt kürzlich die Frage ab, wie die eigentliche Leibes-Geſtalt unſers liebſten Heylandes beſchaffen geweſen ſey, womit die Gelegenheit eröffnet wird, über die Worte Joh. 19. v. 30. die Geberden unſeres ſterbenden JEſu zur Erbauung vorzuſtellen. Man betrachtet 1.) ſeine Liebes-volle Augen. 2.) Holdſeelige Lippen. 3.) Mächtige

tige Schultern. 4.) Ausgeſtreckte Hände und Arme. 5.) Die durchbohrte Füſſe. Und endlich 6.) ſein neigendes Haupt.

In der Nutz-Anwendung wird von denen Geberden eines ſterbenden Chriſten, ſo ferne dieſelbe in ſeiner Macht ſtehen, eine kurze Anzeige gethan.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. 2c.

Vatter Unſer 2c.

Text.

Joh. 19. v. 30.

Da nun JEſus den Eſſig genommen hatte, ſprach Er: Es iſt vollbracht, und neigete das Haupt und verſchied.

Unter andern Fragen, welche die Gelehrten aufgeworfen, haben ſie ſich auch mit dieſer Unterſuchung beſchäfftiget, wie doch die eigentliche Leibes-Geſtalt unſers liebſten Heylandes überhaubts beſchaffen geweſen ſey? Da die vom Geiſt des HErrn getriebene Evangeliſten hiervon mit keiner Sylbe Er-

Erwehnung thun, ſo konnte es freylich in einer Sache, wo man nicht allzuſtarke Gründe und deutliche Zeugniſſe vor ſich hat, ohne verſchiedenen Meinungen nicht abgehen. Diejenigen, welche aus der Tiefe der Erniedrigung JEſu und aus ſeiner angenommenen Knechts-Geſtalt ſchlieſſen wollen, ſein Leib ſey nicht von allzuvortheilhaffter und annehmlicher Schönheit geweſen, verrathen ihre Ungeſchicklichkeit in der Kunſt zu ſchlieſſen. So können auch die Gründe derjenigen, welche unſerm Heiland eine mittelmäſſige Geſtalt beylegen, meinen Beyfall noch nicht erhalten. Vielmehr pflichte ich denjenigen bey, welche behaupten, JEſus ſey der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern geweſen. Auſſer den Zeugniſſen der älteſten Kirchen-Vätter und der vornehmſten GOttes-Gelehrten gründet ſich die Meinung auf den 45. Pſalm im 3. Vers, wann daſelbſt von Chriſto alſo geweiſſaget wird: Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern, holdſeelig ſind deine Lippen; darum ſeegnet dich GOtt ewiglich. Vieler Stellen aus den hohen Liede Salomonis zu geſchweigen. So hat

auch

auch meiner Meinung nach folgende Art zu ſchlieſſen ſeine völlige Krafft: Diejenige Eigenſchafft, welche in dem Vorbilde als nothwendig erfordert wurde, muß ſich in weit höhern Grad in dem Gegenbild befinden. Alles zum Opfer des alten Bundes ausgeſuchte Opfer-Vieh muſte herrlich, ſchön, ohne Fehl und Wandel ſeyn. Ob nun dieſes vornehmlich gleich auf Chriſti Unſchuld und unbefleckte innerliche Reinigkeit gehet, ſo ſehe ich doch nicht, warum der ſo vollkommene Geiſt nicht auch im ſchönſten Wohnhaus ſich befinden ſollte? Stellet euch einen Cörper vor, der frey von aller Sünde, Unordnung, Krankheit und Verweſung iſt, der in dem gleichſten und geſundeſten Temperament, in der richtigſten Ordnung aller Bewegungen und Affecten lebet, ſollte demſelben an männlicher Stärke und Schönheit etwas abgehen können? Ich ſchlieſſe weiter: War Adams Leib im Stand der Unſchuld ſo ſchön und herrlich, glänzte Moſis Angeſicht, da er eine Zeitlang mit GOtt redete, empfunden die Jünger JEſu bey ſeiner Verklärung etwas von dieſem übernatürlichen Glanz,

wie

wie vortreflich muß nicht deſſen Cörper geweſen ſeyn, in welchem die Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, der das weſentliche Ebenbild GOttes und der Glanz ſeiner Herrlichkeit ſelber iſt? Iſt alles an unſerm Goel holdſeelig geweſen, ſeine Lippen, Worte, Reden, ſein liebreiches Aufnehmen der kleinen Kinder, ſo muß diß alles durch die Annehmlichkeit ſeiner Geberden unterſtützet worden ſeyn. Aber wie war denn beſonders die Geſtalt und die Geberden des leidenden und ſterbenden JEſu beſchaffen? Wenn wir nach den Augen des Leibes urtheilen, ſo müſſen wir aus den 53. Capitel des Propheten Jeſaiä v. 2. 3. antworten. Es heiſt daſelbſt alſo: Denn er ſcheuſſt auf vor ihn, wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Geſtalt noch Schöne; wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die uns gefallen hätte; Er war der allerverachteſte und unwertheſte, voller Schmerzen und Krankheit; Er war ſo verachtet, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet.

Laſſen wir aber Geiſt und Glauben auf JEſum den gecreuzigten aufſehen, und ſich an dem Anblick desjenigen weiden, der unter Dornen und Myrrhen weidet, ſo werden wir auszuruffen Urſach finden: O liebliches Bild! ſchön, zart und mild, du Söhnlein der Jungfrauen. Niemand kan dein heiſſes Blut ohne Reu anſchauen. Wir werden hiervon deutlicher überzeugt werden, wenn wir von unſern ſterbenden Herzog des Lebens ſeine Geberden im Sterben betrachten. Die Geberden entſtehen aus der Stellung und vornehmſten Richtung der Glieder,* welche in die Sinne fallen. Hier kommen nun I.) vor, die Liebes-vollen Augen JEſu. Was in ſeinem Herzen war, offenbahret er durch ſeine Augen; ſein Herz war voll Erbarmung und brennender Sehnſucht unſer Heil zu erwerben. Daher ſind ſeine Augen der reine Spiegel, dadurch wir ſein Jammer-volles Herz zu unſrer Erquickung

* Eine weitere Ausführung dieſer erbaulichen Materie iſt zu finden in des Herrn Ober-Hof-Predigers Webers Paſſions-Andachten, p. 323. ſeqq.

ckung erblicken können. Hier erinnere ich mich der vortreflichen Weiſſagung Zach. 3. v. 9. die alſo lautet: Denn ſiehe, auf den einigen Stein, den ich für Joſua gelegt habe, ſollen ſieben Augen ſeyn. Aber ſiehe, ich will ihn aushauen, ſpricht der HErr Zebaoth, und will die Sünde deſſelbigen Landes wegnehmen, auf einen Tag. JEſu Augen haben oft geweinet. Seine Thränen ſind verdienſtliche, und ein Labſal in unſern Thränen; dein Seufzen und dein Sehnen und ſo viel heiſſe Thränen, die mir gefloſſen zu, die ſollen mich am Ende, in deinem Schoos und Hände, begleiten zu der ewigen Ruh. JEſus ſahe im Creutz über ſich gen Himmel, ſo können wir auch unſere Augen getroſt empor heben. JEſus ſahe um ſich, er ſahe Petrum nach geſchehener Verläugnung, Johannem, Maria und die Weiber unter dem Creutze an. Ach überall, mitten unter der Menge vieler tauſend Menſchen, ſehen die Augen des HErrn auf die Gerechten, und ſein Angeſicht auf die Frommen. JEſus ſahe neben ſich, auf den bekehrten Schächer, je näher du dich an deinem Heyland ſchmiegeſt, je

mehr

mehr leitet er dich mit ſeinen Augen. Du biſt mir ſtets vor den Augen, du liegſt mir in meiner Schoos, wie die Kindlein, die noch ſaugen, meine Gnad iſt übergroß. Endlich ſchloſſen ſich ſeine Augen zur Ruhe, um unſere Ruhe zu heiligen, aber das Auge der Allwiſſenheit konnte ſich bey dem Hüter, der nicht ſchläffet noch ſchlummert, unmöglich ſchlieſſen, und da er nunmehro in der Herrlichkeit mit Schmuck und Ehre gecrönet iſt, ſo iſt denn ſeine Hoheprieſterliche Verrichtung, daß ſeine Augen über uns offen ſtehen zum Leben und Seegen. Sein Sehen iſt lauter Lieben, ſein Lieben lauter Helfen. Allſehender JEſu! laß dein Aug auf meinem Auge ruhen! leite mich mit deinen Augen, mein Aug hängt an deinem JEſus Aug, verwirf mich nicht von deinem Angeſicht; werden meine Augen endlich dunkel und brechen, ſo ſey du meinen Augen ein Licht. Hilf, daß meine Seel den Himmel find wann meine Augen werden blind. Laß mich, HErr JEſu! alsdenn nach deiner Verheiſſung ſehen das Gute im Lande der Lebendigen. Zum II.) ſind zu betrachten die holdſeeligen

ligen Lippen JEſU. Dieſe wuſten die rechte Zeit zu ſchweigen und zu reden; auch in ſeinen Leidens-Stunden hat er gewaltiglich gelehret, beweglich gewarnet, nachdrücklich getröſtet, andächtig gebetet. Beſinne dich nur, was JEſus am Creutz mit halb erſtarreten und ſchon erbleichten Lippen für Centner-Worte geredet. Endlich im Tod ſchlieſſen ſich zwar ſeine Lippen; aber er redet noch, wiewol er geſtorben iſt, und ſitzet zur rechten GOttes und vertritt uns, er lebet nun ewig und bittet für uns immerdar. Es ſind III.) zu betrachten die Liebes-vollen Schultern JEſu. Eſ. 9. v. 6. es heiſſet: Uns iſt ein Kind gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter. Wie ſoll ich das verſtehen, mein Heiland! ich ſehe nichts als die ſchwehre Creutzes-Laſt, welche dich zu unterdrücken drohet. Fürwahr du trugeſt nur unſere Krankheit, und ludeſt auf dich unſern Schmerzen, die Laſt liegt ganz auf dir. Das müſſen aber gewiß ſehr ſtarke Schultern ſeyn, die alle Sünden und Straffen der Welt tragen können, und denke nur nach, liebe Seel!

er hat nicht nur ſo viel Wunden, ſo viel Striemen, ſo viel Schläge getragen, ſondern er trug auch den Fluch des Geſetzes, den Zorn GOttes, die Angſt der Höllen. Seine Laſt hat das Joch unſerer Laſt und die Ruthe unſerer Schultern zerbrochen. Aber durch dieſe getragene Laſt, hat er das groſſe Werk der Verſöhnung und Erlöſung hinausgeführet, durch deſſen Vollendung er ein ewiges Reich gewinnen ſollte, auf daß ſeine Herrſchafft groß werde und des Friedens kein Ende auf den Stuhl Davids. Nunmehr iſt erfüllet was bey dem Eſaia der HErr Zebaoth ſagt, in dem 22. Cap. v. 22. Und ich will die Schlüſſel zum Hauſe David auf ſeine Schulter legen, daß er aufthue und niemand zuſchlieſſe, daß er zuſchlieſſe und niemand aufthue. Mein Heyland! du nimmſt auf deinen Rücken die Laſten, ſo mich drücken viel ſchwerer als ein Stein. Hab Dank vor alle deine vor mich getragene Laſten, unterſtütze die Schwachheit meiner Schultern mit deinen ſtarken JEſus Schultern unter der Leidens Laſt. Sinken endlich meine Schultern, ſo erhöre mein Seufzen: Sey mein Retter

halt

halt mich eben, wann ich ſinke ſey mein Stab, wann ich ſterbe ſey mein Leben, wann ich liege ſey mein Grab, wann ich wieder auferſteh, ey ſo hilf mir daß ich geh, hin zu den ewigen Freuden, wo die auserwehlten weiden. IV.) Müſſen wir in Erwägung ziehen, die Liebes-vollen Hände und Arme JEſu; Mein Chriſt! Die durchbohrte Hände überzeugen dich, was vor blutſaure Mühe und Arbeit dein JEſus um deinet willen ausgeſtanden habe. Es wäre ſchon genug, wenn ich ſagte, die Hände JEſu werden unſer kräftiger Leiter und Beyſtand ſeyn, ihre Kraft iſt noch nicht verkürzt, ſie kan alles machen, tragen, heben, geben. Aber ich ſage noch mehr: Siehe in meine Hände, rufft uns die gecreutzigte Liebe zu, hab ich dich gezeichnet. Wenn David recht vor ſeine Seele ſorget, ſo ſpricht er: Ich trage meine Seele in meiner Hand; ſie iſt aber doch nicht vollkommen ſicher aufgehoben. Weit beſſer ſind unſere Seelen in JEſus Hand verwahret, von welcher er, die ewige Warheit ſelbſt ſpricht: Niemand ſoll mir meine Schaafe aus meiner Hand reiſſen. Nun diejenigen, die in der

Hand JEſu ſtehen, ſind auch im Buch des Lebens eingezeichnet. Bin ich ſchwach o JEſu! ſo reiche deinem ſchwachen Kinde, das auf matten Füſſen ſteht, deine Gnaden Hand geſchwinde, bis die Angſt vorüber geht, wie die Jugend leite mich, daß der Feind nicht rühme ſich, er hab ein ſolchs Herz gefället, daß auf dich ſein Hofnung ſtellet. Wenn mich im Alter ein anderer leiten und führen muß, ſoll ich durchs Todes-Thal wandern, ſo ſey deine Hand mein Stecken und Stab, an deiner Hand will ich auch dort zu den ewigen und lebendigen Waſſer-Quellen geleitet werden. Schaue JEſu ausgeſpannte Arme an, ſie ſind zwiſchen Himmel und Erden ausgebreitet, dich und alle arme Sünder, ja Himmel und Erden zu umfaſſen und zu vereinigen, allen Menſchen die Früchte ſeines Todes und ſeines Leidens anzubieten. Iſt es ſchröcklich in die Hände des groſſen GOttes zu fallen; ſo iſt es tröſtlich in die Arme des gecreutzigten JEſu zu fallen, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet hat. In Armen JEſu lebt ſichs gut; Denn, wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen;

fahen; in den Armen JEſu leidet ſichs gut, wen er hält, der kan nicht fallen; in JEſu Armen ſtirbt ſichs gut, ſeine Liebe wärmet und ſtärket uns, wann wir in der kalten Erde liegen. In dieſen geſeegneten Liebes-Armen deines JEſu liegt alles, was du wünſchen und hoffen kanſt, aller Schutz im Leben, alle Krafft im Leiden, aller Troſt im Sterben. Wilt du aber in JEſu Armen leben, leiden und ſterben, ſo muſt du auch mit dem glaubigen Simeon JEſum auf deine Arme nehmen, denn ſo können wir erſt getroſt ausruffen: So fahr ich hin zu JEſu Chriſt, meine Arm thu ich ausſtrecken, ſo ſchlaff ich ein und ruhe fein, kein Menſch kan mich aufwecken, als JEſus Chriſtus GOttes Sohn, der wird die Himmels Thür aufthun, mich führen zum ewigen Leben. V.) Müſſen wir mit unſern Glaubens-Augen betrachten: JEſu durchgebohrte Füſſe. Mache es wie die groſſe Sünderin Luc. 7. v. 37. 38. da dieſe vernahm, daß er zu Tiſche ſaß in des Phariſäers Hauſe, brachte ſie ein Glaß mit Salben, und tratt hinten zu ſeinen Füſſen und weinete, und fieng an ſeine Füſſe

zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küſſete ſeine Füſſe, und ſalbete ſie mit Salben. Setze dich demnach zu JEſu Füſſen nieder, ſo kan dein Fuß nicht ſtraucheln, richte durch das Angreiffen der Füſſe JEſu wieder auf die läſſigen Hände und die müden Knie; ſchaue auf die Fußſtapfen JEſu, ſo thuſt du gewiſſe Tritte, nach der Weiſſagung Zachariä Cap. 14. v. 4. ſeine Füſſe werden ſtehen zu der Zeit auf dem Oelberge, der vor Jeruſalem liegt gegen Morgen, und der Oelberg wird ſich mitten entzwey ſpalten, vom Aufgang bis zum Niedergang ſehr weit von einander, daß ſich eine Helfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag geben wird. So ſtehen deine Füſſe mit JEſu nicht nur zu leiden, ſondern auch gen Himmel zu fahren, am Oelberg. Sey du, o JEſu! meines Fuſſes Leuchte und ein Licht auf meinen Wege, werden meine Füſſe matt und ſchwach, ſo laß mich durch das Andenken deiner JEſus Füſſe, neue Krafft bekommen, daß ich lauffe und nicht matt, wandele und nicht müde werde. Ja HErr JEſu!

Dieſe

Dieſe Füſſe will ich halten, auf das beſt ich immer kan, ſchaue meiner Hände falten, und mich ſelbſten freundlich an, von dem hohen Creutzes-Baum, und gieb meiner Bitte Raum, ſprich: laß all dein Trauren ſchwinden, ich, ich, tilg all deine Sünden.

Laſſet uns endlich VI.) mit glaubiger Sehnſucht auf das neigende Haupt unſers JEſu die Augen unſers Geiſtes richten, und JEſus neigete das Haupt, ſchreibt Johannes, und verſchied. Komm liebe Seele! Hier findeſt du in dem letzten Gruß und in dem letzten Kuß, den dein Heyland vor ſeinen Todt gleichſam der Erde giebt, einen neuen Grund-Pfeiler, auf welchem ſich die Verſicherung deiner Erlöſung gründet. Scheint es doch, als habe der Todt vor dem Angeſicht des HErrn ſich ganz entſetzet, und ſich alſo nicht eher zu ihm machen dürfen, biß der HErr ihm gleichſam gewinket, und Erlaubniß darzu gegeben. So viel iſt gewiß, wie ein alter Lehrer ſaget: Wenn wir ſterben, ſo geben wir erſtlich den Geiſt auf, und hernach neigen wir das Haupt; er aber neiget vorher das Haupt,

und giebt hernach den Geiſt auf, weil er ſelbſt ein HErr des Todes iſt, und es mit demſelben nach ſeinem Gefallen machen kan. JEſus neiget alſo ſein allerheiligſtes Haupt, nicht eben auf die Seite des bekehrten Schächers, daß er ſeine Liebe gegen ihn beſonders mit Ausſchlieſſung andrer bezeuge, ſondern er neiget ſein Haupt vielmehr vor ſich hin auf die Erde, derſelben hierdurch den letzten Gruß und den letzten Kuß mitzutheilen. Es iſt nicht zu leugnen, es war der liebſte Heyland durch die Hitze des Zorns GOttes faſt ausgetrocknet, und man ſollte nicht uneben meinen, er habe durch dieſe Neigung ſeines Haupts die groſſe Beſchwerniß, darinnen er ſich befand, anzeigen wollen. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß er dadurch ſeine Armuth an Tage geleget, da er nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlegte, oder auch ſeine Dankbarkeit gegen ſeinen himmliſchen Vatter, daß das Werk, das er ihm anbefohlen, nunmehro glücklich vollendet ſey. Eigentlich aber iſt dieſe Geheimniß-volle Neigung ſeines Hauptes dahin zu deuten, daß er ſich gleichſam mit ſeinem letzten Kuß und Gruß

zur

zur Erde gewendet, und ſo viel ſagen wollen: Du verfluchte Erde, du haſt mir all mein Leyden verurſachet, aber ſiehe, nachdem mein Leyden glücklich vollbracht iſt, ſo biſt du wieder geſegnet. Siehe mich an als deinen rechten Noah, der dich tröſten wird in deiner Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verfluchet hat. Nun darfſt du dich nicht mehr fürchten: Denn ſiehe, jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heyls. Betrachte doch deinen Heyland recht, liebes Herz, er neigt ſein Haupt zu dir, neige doch auch dein Haupt und Herz zu ihm. Er neigt ſein Haupt zur Erden, dich in Himmel zu bringen; neige du dein Herz von der Erde zum Himmel, damit du endlich, wenn du die Erde verläſſeſt, deine Wohnung bey ihm im Himmel findeſt. Wenn ſich auch einmahl mein Haupt neigen ſoll, ſo will ich mich zu dir wenden und der Welt mit Freuden den letzten Abſchieds-Gruß und den letzten Abſchieds-Kuß geben. Es ſchlieſt allerdings der Umſtand, daß JEſus ſein allerheiligſtes Haupt zur Erden geneiget, noch verſchiedene Geheimniſſe in ſich, welche wir noch kürz-

lich zur Unterhaltung der Erbauung bey-bringen wollen, 1.) dient er zum Beweiß von ſeinen freywilligen Tod: Andere Menſchen neigen ihr Haupt theils in, theils nach ihren Sterben. Chriſtus aber neiget ſein Haupt vor ſeinen Todt, anzuzeigen, daß es in ſeiner Macht ſtehe, ſein Leben zu laſſen. Das Neigen ſeines Haupts zeigt 2.) die Krafft ſeines Mittler-Amtes an. So lange er mit ſeinen Vatter redete, hielt er ſein Haupt empor, ſo bald er aber ſiegreich ausgeruffen: es iſt vollbracht, und ſeinen Geiſt den Händen ſeines Vatters anbefohlen: ſo bald neigte er ſein Haupt zur Erden, damit anzuzeigen, daß er nunmehro das groſſe Werk, den Himmel mit der Erde, GOtt mit den Menſchen zu vereinigen, glücklich vollendet habe. Das Neigen ſeines Haupts iſt 3.) eine Anzeige von ſeiner baldigen Auferſtehung, er ſahe im Sterben einen ſchlaffenden ähnlich, die ſanfte Art ſeines Todtes drückt er durch das Neigen ſeines Hauptes aus; Auf dieſes Schlaffen ſollte nun ein baldiges, ein fröliches Erwachen folgen; Er konnte alſo getroſt ausruffen: Ich liege und ſchlaffe

und erwache, denn der HErr hält mich, Pſalm 3. v. 6. Auf das Neigen ſeines Hauptes, ſollte 4.) wiederum die Erhöhung deſſelben folgen, welches bereits im 110. Pſalm v. 7. vorher verkündiget worden: Er wird trinken vom Bach auf dem Weg, darum wird er das Haupt empor heben. Indem unſer Heyland ſein Haupt neigt, ſo bildet er uns 5.) damit ab die unerhörte groſſe Sünden- und Leydens-Laſt, welche ihm tief, um den Fluch von der Erden zu nehmen, zur Erden beugte. Er konnte alſo mit beſſern Recht als David ausruffen: Die Sünden gehen über mein Haupt, wie eine ſchwehre Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden, Pſalm 38. v. 5. Das Neigen ſeines Haupts entdecket uns, 6.) die Gröſſe ſeiner Armuth im Stand der Erniedrigung. Er hatte weder in ſeinen Leben noch auch in ſeinen Sterben ſo viel, daß er nur ſein Haupt hinlegen konnte. 7.) JEſus neiget ſein Haupt. Dies war gleichſam die erſte Dankſagung, welche er mit demüthigen Geberden ſeinem himmliſchen Vatter abſtattete, daß ſein Verſöhnungs-Opfer ihm ein ſüſſer Geruch des Wohlgefallens worden. Er

wollte

wollte aber auch damit die Menſchen verſichern, ſo gewiß er das Haupt zur Erden neigte, ſo gewiß ſey auch das Herz GOttes als eines verſöhnten Vatters zu ihnen wieder geneigt. Endlich 8.) neigte JEſus ſein Haupt, um dadurch die Sterbens-Geberden ſeiner Kinder zu heiligen, und ihnen auch hierinnen ähnlich zu werden, wovon wir ſogleich in der Nutz-Anwendung ein mehreres gedenken wollen. Heiligſter JEſu! wie vergnügt ſich mein Herz, wann ich mich im Glauben erinnere, wie du dein Haupt aus freyen Willen ſo ſäuberlich geneiget, und deinen Abſchied aus der Welt ſo nachdrücklich genommen haſt. Habe Dank für dieſen letzten Gruß, der meiner Seelen ſo tröſtlich iſt. Nun weiß ich, mein Heyland! du wirſt dein Haupt allemahl zu mir neigen, wenn ich in meiner Angſt zu dir ſeuffze, und mein krankes Haupt faſt nirgends beruhigen kan. Ich grüſſe, und küſſe dich, mein Heyland! zu tauſend und abermahl tauſendmahlen, ich laſſe dich nicht im Leben und Sterben, und glaube gewiß, du werdeſt auch mich nicht verlaſſen, wenn ich im Leben Krafft, und im Sterben Troſt

bedarf. Du haſt mir ja ſo offt in deinen Wort und Sacrament ein ſanftes Haupt-Küſſen gemacht; ey ſo ſeye denn auch nicht ferne von mir, wenn mich alles verläſt, und ich ſelbſt die Welt mit allen verlaſſen muß. Der Tag meines Lebens hat ſich ſchon ſehr geneiget, darum richte du mein Herz auf, daß ich immer begieriger werde, dich anzuſchauen. Gib mir durch deinen Geiſt einen Wink nach dem andern in mein Herz, daß wenn endlich mein Leib und Seele von einander ſcheiden, ich mein Haupt mit Freuden in die Höhe hebe, und der Erlöſung vollkommen genieſſe, die du mir erworben, und in deinem Worte verſprochen haſt. Inzwiſchen neige mein Herz zu deinen Zeugniſſen, daß meine Seele lebe, und geneſe. So viel von den Geberden des ſterbenden JEſu, welchen Vortrag wir noch kürzlich dazu anwenden wollen, unſere Kümmerniß zu beſiegen, wie wir uns in unſern letzten Todes-Kampf geberden werden. Das Wort Geberde, wird bald in engen, bald in weitläufftigen Verſtand genommen, nach jenen bedeutet es die Anordnung und Bewegung derjenigen Theile, welches das Geſicht ausmachen,

chen, die ſonſten auch Minen, Blicke, das Angeſicht und das Ausſehen genennet werden; Nach dieſen aber zeigt es an eine gewiſſe Einrichtung der Gliedmaſſen des ganzen Leibes, ſo ferne man in ſeinen Handlungen dadurch gewiſſe Neigungen und Affecten entdecken will. So ferne nun die äuſſerlichen Geberden mit der innerlichen Beſchaffenheit unſers Herzens genau und ordentlich übereinſtimmen, in ſo ferne werden die Geberden, natürlich, frey, und ungezwungen genennt; So ferne aber wir ſolche Geberden an uns nehmen, die gerad das Gegentheil anzeigen, von dem, was im Herzen verborgen iſt, werden die Geberden gezwungen und verſtellt genennt. Nun kommt es zwar in dem Lauff des thätigen Chriſtenthums vornehmlich auf des Herzens Redlichkeit, Grund und Fülle an; maſſen das Reich GOttes nicht kommt mit äuſſerlichen Geberden, ein Menſch ſiehet nur das, was vor Augen iſt, der HErr aber ſiehet das Herz an. Doch da das höchſte Weſen von denjenigen Geſchöpfen, welchen er einen zierlich-gebildeten Leib und einen vernünftigen Geiſt gegeben, einen inner-

lichen

lichen und äuſſerlichen GOttes-Dienſt, ein Opfer an Seele und Leib zugleich fordert; beede aber, vermög der genauen Vereinigung in einer ordentlichen Ubereinſtimmung ſeyn ſollen; da GOtt ferner als ein GOtt der Ordnung uns auch in der Abſtattung des äuſſerlichen GOttes-Dienſtes die Regeln ertheilet: Laſſet alles ehrlich und ordentlich, das iſt, dem vernünftigen und Chriſtlichen Wohlſtand gemäß zugehen. Und da man endlich noch einen ziemlichen Grad der Wahrſcheinlichkeit aus den äuſſerlichen Geberden auf die innerliche Beſchaffenheit des Herzens zu ſchlieſſen pflegt, ſo iſt ein Chriſt freylich verbunden, auf die Einrichtung ſeiner Geberden, als auf einen Theil des Wohlſtandes und als auf das Merkmal ſeiner innerlichen Seelen-Verfaſſung fleißig acht zu geben. Der weiſe Sohn Sirach unterſcheidet einen Heuchler und einen rechtſchaffenen Menſchen an ſeinen Geberden, Gang und Minen, ſeine Worte ſind ſehr nachdrücklich, wann er in den 19. Cap. ſeines Hauß- und Zucht-Buchs vom 18-27. Vers alſo ſchreibt: Dann die Furcht GOttes machet weißlich thun in allen Sachen,

chen, und GOttes Gebot lehret kluͤglich fahren in allem Handel. Argliſtigkeit iſt nicht Weißheit, und der Gottloſen Tuͤcke ſind keine Klugheit. Sondern es iſt eine Boßheit und Abgoͤtterey, und eitel Thorheit und Unweißheit. Es iſt beſſer, geringe Klugheit mit GOttes-Furcht, dann groſſe Klugheit mit GOttes-Verachtung. Es iſt mancher ſcharfſinnig, und doch ein Schalk, und kan die Sachen drehen, wie ers haben will. Derſelbige Schalk kan den Kopf haͤngen, und ernſt ſehen, und iſt doch eitel Betrug. Er ſchlaͤgt die Augen nieder, und hoͤret mit Schalks Ohren, und wo du nicht acht auf ihn haſt, ſo wird er dich uͤbereilen, und ob er zu ſchwach iſt, dir Schaden zu thun, ſo wird er dich doch, wenn er ſeine Zeit ſiehet, beruͤcken. Man ſiehets einen wohl an, und ein Vernuͤnftiger merket den Mann an ſeinen Geberden, denn ſeine Kleidung, Lachen und Gang zeigen ihn an. Der Heilige Geiſt hat mit beſonderer Sorgfalt in der Heil. Schrifft die Geberden unſers JEſu fleiſſig aufzeichnen laſſen; bald wann ſich unſer Heyland auf die Erden gebuͤcket, bald wenn er ſein Antlitz gegen

Him-

Himmel erhoben, bald wenn er eine Perſon oder Sach mit einen beſondern Affect und Nachdruck angeſehen, wie er zum Ex. ſeine Blicke beweglich auf das verſündigte Jeruſalem, und auf den gefallenen Petrum gerichtet, bald wie ſein Antlitz in der Verklärung auf den Berg beſchaffen geweſen, bald wie er aus tieffer Wehmuth des Herzens geweinet, bald wie er ſich im Geiſt ergrimmet habe: Dahero auch der Apoſtel Paulus aus den Geberden JEſu die Warheit ſeiner menſchlichen Natur vortrefflich behauptet, wenn er Phil. 2. v. 7. ſpricht: Er äuſſerte ſich ſelbſt, und nahm Knechts-Geſtalt an, war gleich wie ein anderer Menſch, und an Geberden wie ein Menſch erfunden. Eben dieſer Apoſtel ermahnet auch ſeine Gemeinen zu wohlanſtändigen Geberden in den GOttes-Dienſt, im 4. Cap. der angezogenen Epiſtel im 8. v. da es heiſt: Weiter, lieben Brüder, was warhafftig iſt, was erbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem denket nach. In den 11. Cap. des 1. Briefs an die Cor. richtet er ſorgfältig die Geberden der

Chriſten im Beten ein. Richtet bey euch ſelbſt, ſpricht er, obs wohl ſtehet, daß ein Weib unbedecket vor GOtt bete, oder lehret euch auch nicht die Natur, daß es einem Manne eine Unehre iſt, ſo er lange Haar zeuget, und dem Weib hingegen eine Ehre, wenn ſie lange Haar zeugt. Denn das Haar iſt ihr zur Decke gegeben, v. 13. 14. 15. Eben dieſer Zeug JEſu Chriſti ſchreibt denen frommen Wittwen die Einrichtung ihrer äuſſerlichen Geberden vor: Eine rechte Wittwe, ſpricht er, iſt einſam, ſtellet ihre Hoffnung auf GOtt, bleibet am Gebet Tag und Nacht, und fliehet alle Wollüſte. Sie hat das Zeugniß guter Werke noch von ihrem ehelichen Stand, indem ſie Kinder wohl auferzogen, indem ſie Gaſtfrey geweſen, der Heiligen Füſſe gewaſchen, indem ſie denen Trübſeeligen Handreichung gethan hat. Dieſen ſetzt er ſolche entgegen die eine verkehrte äuſſerliche Lebens-Art und Sitten führen, die ſind faul, lernen Umlauffen durch die Häuſer, ſie ſind ſchwätzig und fürwitzig, und reden das nicht ſeyn ſoll, 1. Timoth. 5. v. 5. 6. 10. 13. Der Apoſtel Petrus ſchreibt dem weiblichen Geſchlecht

ſchlecht überhaupts wohlanſtändige Sitten und Kleidung vor: Die Weiber ſollen ſich alſo bezeigen und geberden, daß auch die, ſo nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn ſie anſehen ihren keuſchen Wandel in der Furcht, welcher Geſchmuck ſoll nicht auswendig ſeyn mit Haar-Flechten, und Gold umhängen, oder Kleider anlegen; ſondern der verborgene Menſch des Herzens unverrückt, mit ſanften und ſtillem Geiſte, das iſt köſtlich vor GOtt. Denn alſo haben ſich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geſchmückt, die ihre Hoffnung auf GOtt ſetzten, und ihren Männern unterthan waren. 1. Petr. 3. v. 1-5. Dahero macht der weiſſeſte unter denen Königen Salomo den allgemeinen Ausſpruch in ſeinen klugen Sprüchen Cap. 17. v. 24. Ein Verſtändiger geberdet ſich weißlich, aber ein Narr wirft die Augen hin und her.

Es hat aber der Heilige Geiſt in ſeinem Wort uns nicht nur die Geberden unſers Heylandes in ſeinen Leben und in ſeinen Sterben aufgezeichnet, und uns Re-

geln von der Einrichtung unſerer Minen und Geberden gegeben, ſondern er hat auch im Alten und Neuen Teſtament die Geberden der ſterbenden Perſohnen mit ſonderbahren Fleiß angemerket. Von jenem Erz-Vatter Jacob leſen wir in dem 47. Cap. des 1. Buchs Moſ. v. 31. Als ſein liebſter Joſeph ihn mit einem theuren Eyd verſicherte, es ſollten ſeine Gebeine nicht in Egypten begraben werden, ſo neigete ſich Iſrael auf dem Bett zum Häupten. Der Apoſtel Paulus erblicket in dieſen Geberden das Geſchäfft des Glaubens, wenn er Hebr. 11. v. 21. alſo ſchreibt: Durch den Glauben ſeegnete Jacob, da er ſtarb, beyde Söhne Joſephs, und neigete ſich gegen ſeines Scepters Spitzen. Eben dieſer Glaubens-Held, der mit GOtt und Menſchen gerungen, und obgelegen, hat mitten im Sterben ſeine Geberden weißlich eingerichtet. Wir leſen 1. Buch Moſ. 49. v. 33. folgende Worte: Da Jacob vollendet hatte die Gebot an ſeine Kinder, thät er ſeine Füſſe zuſammen aufs Bette und verſchied, und ward verſammlet zu ſeinen Volk. Beſonders

ſonders wird uns * ein groſſes, berühmtes und Geheimniß-volles Exempel eines Sterbenden an dem Hohenprieſter Aaron vorgeſtellet, der Bericht davon lautet im 4. Buch Moſ. 20. v. 23-28. alſo: Und der HErr redete mit Moſe und Aaron zu Hor am Gebürge, an den Gränzen des Landes der Edomiter, und ſprach: Laß ſich Aaron ſammlen zu ſeinem Volk, denn er ſoll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Iſrael gegeben hab, darum, daß ihr meinem Munde ungehorſam geweſen ſeyd bey den Hadderwaſſer. Nimm aber Aaron und ſeinen Sohn Eleaſar, und führe ſie auf Hor am Gebürge. Und zeuch Aaron ſeine Kleider aus, und zeuch ſie Eleaſar an, ſeinem Sohn, und Aaron ſoll ſich daſelbſt ſammlen und ſterben. Da thät Moſe, wie ihm der HErr geboten hatte, und ſtiegen auf Hor am Gebürge, vor der ganzen Gemeine. Und Moſe zog Aaron ſeine Kleider aus, und zog ſie Eleaſar an, ſeinem Sohne. Und Aaron ſtarb

* Eine geiſtreiche Betrachtung über den Tod Aarons, finden wir in des Herrn zur Linden Reden JEſu und ſeines Geiſtes mit den Müden, p. 258.

daſelbſt oben auf den Berge: Moſe aber und Eleaſar ſtiegen herab vom Berge. Aaron war der erſte Menſch, der als Hoherprieſter geſtorben iſt, und GOtt wollte den Tod dieſes Hohenprieſters auf eine beſondere Art merkwürdig machen. Er muſte ſeinen Hohenprieſterlichen Schmuck anlegen, und empfieng in den 122. Jahr ſeines Alters den göttlichen Befehl, ſich zu ſeinen Vättern zu ſammlen, worzu er ſich willig und gehorſam anſchickte. In dieſer Bereitſchafft hat er vermuthlich von ſeinen beſondern Freunden den letzten Abſchied genommen. Er legte willig zum letzten mahl die Hohenprieſterlichen Kleider an, die er ſonſt nur, bey ſeinen Amts-Verrichtungen in dem Heiligen und Allerheiligſten, anhaben durfte; und hierauf gieng der alte ehrwürdige Greiß, in dem Hohenprieſterlichen Schmuck, durch die Gemeine, bey welcher dieſe auſſerordentliche Sache, wie leicht zu erachten, ein ganz ungewöhnlich Aufſehen erregete: Er trug jetzo zum letzten mahl das Amt-Schildlein mit dem Licht und Recht auf ſeinem Herzen, und die Namen der Kinder Iſrael auf ſeinen Schultern, den

Berg

Berg hinan vor dem HErrn. Exod. 28. v. 12. 30. Die guldenen Glöcklein, die an ſeinem Unter-Rock waren, ſtellten hier gleichſam die Trauer- oder vielmehr Freuden-Muſic vor, unter welcher er ſeinem Tod entgegen gieng. Man kan ſich leichte vorſtellen, unter welchem innerlichen Seuffzen, Gebet und Seegnen, der treue Hoheprieſter und alte Vatter ſein Volk wird verlaſſen haben. Sein Bruder Moſes, und ſein Sohn Eleaſar nahmen ihn, als einen vornehmen Candidaten des Himmels, in die Mitten, und führeten ihm denſelben entgegen. Als ſie oben auf dem Gebürge angelanget waren, gieng die Auskleidung Aarons, und die Einkleidung ſeines Sohns Eleaſars vor ſich. Der Hoheprieſterliche Zierrath beſtand ſonderlich in dieſen Stücken: Uber den ordentlichen weiſſen Unter-Rock, trug er den etwas kürzern Himmel-blauen ſeidenen Ober-Rock, mit den Granaten und den goldenen Schellen, und dieſer reichte ihm biß an die Knie; über dieſen führete er einen bunten und mit Gold durchwürckten koſtbaren Uberwurf, der biß an den Unter-Leib gieng. Um dieſen Uberwurff oder

Leib-Rock einen vortrefflich geſtickten Gürtel, auf demſelben aber an der Bruſt, das viereckte und einer Hand breite Amt-Schildlein, in welchem zwölf der gröſſeſten und koſtbarſten Edelſteine, mit den eingegrabenen Namen der zwölf Stämme Iſrael, in vier Reihen geſetzet waren; und diß Bruſt-Schild war auf beyden Schultern, an zwey groſſen Onychſteinen, die ebenfalls die Namen der Stämme zeigeten, durch goldene Kettlein angehefftet. Das Haupt des Hohenprieſters war mit einem rundlichen Bund oder Turban von dem feineſten weiſſen Leinwad, und dieſer oben mit einen guldenen Bleche gezieret, welches ſonſt die heilige Crone genennet wird, und worauf die Worte geſtochen waren: Die Heiligkeit des HErrn. Man ſehe 2. Buch Moſ. 28. Dieſe Kleidung ward ihm nun Stückweiſe abgenommen, und ſo dem Eleaſar angethan, zu einen Zeichen, daß demſelben hiemit das Hoheprieſterliche Amt von GOtt übergeben würde. Mit den ausgezogenen Kleidern ſahe ſich Aaron frey von dem Hohenprieſterlichen Amte, und ſeinen Sohn ſahe er, als den neuen Hohenprie-

ſter,

ſter, vor ſich ſtehen. Nun hatte der alte Greiß nichts mehr auf der Welt zu verrichten; er ſahe die Gemeine des HErrn von dem Berge noch zum letzten mahl an, und ſeegnete ſie in ſeinem Herzen, er that noch nach der Gegend des gelobten Landes einen Blick, aber er brach bald ab von dieſen Vorſtellungen, und erwartete unter der innigſten Empfehlung ſeiner Seelen in die Hände GOttes, den Augenblick, worinn derſelbe ſie von ihm nehmen würde. Als dieſer kam ſo ſtarb er.

Ob wohl ſonſt dem Hohenprieſter verboten war, ſich auch nicht bey dem Tode ſeines Vatters zu verunreinigen, 3. Buch Moſ. 21. v. 11. ſo ſcheinet es doch, der neue Hoheprieſter Eleaſar ſey hier gegenwärtig geweſen, ſo wie GOtt auch davon jetzo etwas auſſerordentliches befohlen, daß Aaron auſſer ſeinen Hohenprieſterlichen Verrichtungen, doch die Amts-Kleider anhaben muſte. Nachdem nun auf dem Berge, nach dem Gebot des HErrn, alles vollbracht war, ſo ſtiegen Moſes und Eleaſar wieder zur Gemeine hinunter. Wir ſehen hieraus, daß Aaron nicht nur aus göttlicher Offenbahrung

die Stunde und Minute ſeines Abſchiedes genau vorher wuſte, ſondern daß er auch auf einem felßichten Gebürg unter freyen Himmel, unter den angenehmſten Gedanken und lieblichſten Geberden viel ſanfter und ſeeliger, als viele tauſend auf ihren weicheſten und koſtbarſten Bett in dem trefflichſten Zimmer geſtorben. Es iſt aber auch der Hoheprieſter Aaron in ſeinem Tod ein vielfaches Vorbild von unſern ſterbenden JEſu, dem groſſen Hohenprieſter des Neuen Teſtaments, nur mit den Unterſchied, daß ſich bey dem Gegenbilde in gewiſſen Umſtänden einige Ungleichheit zeigt, welche uns auf höhere Gedanken leitet. Aaron ſtarb als ein groſſes und berühmtes Exempel. Chriſtus aber ſtarb nicht allein als das vornehmſte Exempel, ſondern auch als der Verſöhner und Mittler. Aaron wurde öffentlich in ſeinen Hohenprieſterlichen Kleide durch das Lager zu ſeinen Tod geführet. Chriſtus gieng in ſeinen ordentlichen Kleidern durch die Stadt Jeruſalem. Aaron war in ſeinen Tod mit der heiligen guldenen Crone gezieret. JEſus trug die Dornen-Crone zur Verſöhnung der Miſſethat aller Men-

Menſchen. Aaron trug die Namen der Kinder Jſrael auf ſeinen Schultern und auf ſeinen Herzen zum Gedächtniß mit zu dem HErrn vor ſeinen Todt. Chriſtus trug die Namen aller Sünder an ſeinen Creutz auf den Schultern, und ſonderlich die Namen der Glaubigen auf ſeinen Herzen, zum gnädigſten Gedächtniß vor GOtt. Aaron hatte bey ſeinem Todt ſeine zwey nächſten und liebſten Freunde bey ſich, ſeinen Bruder und ſeinen Sohn, die ihn das letztemahl begleiteten. JEſus ſtarb zwiſchen zweyen Ubelthätern, doch in der Gegenwart ſeiner Mutter, einiger frommer Weiber, und in der Gegenwart ſeines liebſten Jüngers Johannis. Von Aaron wird kein Wort berichtet, das er auf den Berg und bey der Ausführung geredet; von JEſU ſind nebſt der beweglichen Buß-Predigt nach dem Berg, die ſieben letzten Worte am Creutz vorhanden, und ſein Hoheprieſterliches Blut redet noch immer. Aaron wurden die Hoheprieſterlichen Kleider ehrerbietig abgezogen, und ſeinem Sohn als ſeinen Nachfolger Stuck-weiß wiederum angeleget. Chriſto wurden die

Kleider

Kleider und der ungenehte Rock von den Kriegs-Knechten mit Gewalt herab geriſſen, welches ſie nachgehends unter ſich austheileten, zum Beweiß, daß JEſus keinen Nachfolger im Hohenprieſterthum habe, und die erworbenen Kleider des Heyls auch den ärgſten Sündern zu theil werden ſollten. Aaron ſtarb ſehr ſanft, ohne einen Laut von ſich zu geben und ohne Schmerzen. Unſer liebſter JEſus ſtarb nach ausgeſtandenen groſſen Schmerzen, nach vollbrachten lauten Geſchrey, ganz ſanft mit geneigten Haupt. Wir haben ein erhabenes Exempel eines Sterbenden aus dem Alten Teſtament bißhero vorgeſtellt, aus dem Neuen kan uns der ſterbende Stephanus, der Blut-Zeug JEſu Chriſti, dienen, welcher ſeinen gewaltſamen und ſchmerzhafften Tod mit den ſanftmüthigſten Geberden erduldete. Sie ſteinigten Stephanum, heiſt es Apoſt. Geſch. 7. v. 58. 59. der anrief und ſprach: HErr JESU! nimm meinen Geiſt auf. Er kniete aber nieder und ſchrie laut: HErr! behalte ihnen dieſe Sünde nicht. Und als er das geſagt hatte, entſchlief er. Verlangen wir aber Beyſpiele von ſolchen

chen Todtes-Arten, deren Anblick ſehr greßlich und erſchrecklich war, ſo dürfen ſich ungehorſame Kinder nur an ihren Vorgeher, den ungerathenen und in ſeinen Sünden hingeriſſenen Abſalom erinnern, der an einen Baum mit ſeinen Haaren hängen blieb, und von dem Feld-Hauptmann Joab mit drey Spießen durchſtochen wurde, biß ihm die zehen Knaben, Joabs Waffenträger, vollends zu todt ſchlugen, 2. B. Sam. 18. v. 9 ---- 15. Schrecklich war das Verzweifflungs-volle Ende des Verräthers Judå, da er ſich erhenket, da er mitten entzwey geborſten iſt und alle ſeine Eingewende ausgeſchüttet hatte. Wie empfindlich muß es dem Mütterlichen Herzen gefallen ſeyn? da ſie ihre Kinder muſten verſchmachten ſehen, welchen Jammer der Prophet Jeremias in ſeinen Klag Liedern beſchreibt und beweinet in 2. Cap. v. 11. 12. Ich habe ſchier meine Augen ausgeweinet, daß mir mein Leib davon wehe thut, meine Leber iſt auf die Erde ausgeſchüttet, über den Jammer der Tochter meines Volks, da die Säuglinge und Unmündigen auf den Gaſſen in der Stadt ver-

verſchmachteten, da ſie zu ihren Müttern ſprachen: wo iſt Brod und Wein? da ſie auf den Gaſſen in der Stadt verſchmachteten, wie die tödtlich Verwundeten, und in den Armen ihrer Mütter den Geiſt aufgaben. Jngleichen im 4. Cap. in 4. 5. v. Dem Säuglinge klebet ſeine Zunge an ſeinen Gaumen vor Durſt, die jungen Kinder heiſchen Brod, und iſt niemand, der es ihnen breche. Die vorhin das niedlichſte aſſen, verſchmachten jetzt auf den Gaſſen, die vorhin in Seiden erzogen ſind, die müſſen jetzt im Koth liegen. Man ſetze noch hinzu das jämmerliche Exempel der ſieben Söhne nebſt ihrer Mutter im 7. Cap. des 2. Buchs der Maccabäer.

Was nun aber der Sterbenden Geberden beſonders anbelangt, ſo iſt überhaupts zu merken 1.) daß aus dem äuſſerlichen Anſehen allein kein gewiſſer Schluß zu machen auf ein ſeeliges oder unſeeliges Ende; denn hier kommt es vielmehr auf die Faſſung des Herzens, auf das Zeugniß des Gewiſſens, als auf die Stellung der äuſſerlichen Geberden an. 2.) Oeffters ſtehen die Minen und Geber-

berden gar nicht in der Sterbenden Gewalt, wie bey einer gewaltſamen Todes-Art bey Nerven, Schlag- und Klamm-Flüſſen, oder bey andern ausbrechenden Ubeln. So ferne alſo ein Menſch nicht Urſach iſt, daß er in ſolche Umſtände geräth, ſo ferne können ihm auch die Geberden nicht zugerechnet werden. 3.) Manchmahl aber kommt es auf den Willen der Sterbenden an, wie ſie ihre Geberden bey dem Ende ihres Lebens einrichten wollen, wobey auch die weiße Vorſicht GOttes ihre geheimen Abſichten hat. So wäre es eine natürliche Folg und zugleich eine Würkung der Göttlichen Gerechtigkeit, wenn ein Zorniger, der ſeine Geberden wie Cain ſcheußlich verſtellet, der wie ein ergrimmter Löw in ſeinem Hauße wütet, mit Brüllen, Heulen und Toben ein Ende mit Schrecken nimmt. Wenn eine ſtolze Berenice, die in ihren Leben mit vieler Phantaſie hohe Augen und ſtolze Geberden gehabt, ſich im Todt vor ihr ſelbſt fürchtet, und den Spiegel, der ſonſt ihr liebſter Zeit-Vertreib war, verabſcheuet; wenn ein Gottloſer, der lange die Gnade verſchmähet,

ſchmähet, durch den Vorſchmack der ſo nahen Höllen-Pein mit entſetzlichen Geberden den verfluchten Geiſt von ſich giebt. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß auch manchmal die Geberden der ſterbenden Frommen fürchterlich und bedenklich ausſehen. Inzwiſchen gleichet dieſes einen äuſſerlichen Sturm, dabey doch die innerliche Ruhe der Seelen und der Friede des Gewiſſens unverletzt bleiben kan. Manchmahl läſt der liebe GOtt ſeine liebſte Kinder in dergleichen Umſtände fallen, um der Umſtehenden willen, damit dieſelbigen durch dieſen Anblick empfindlich gerühret werden, in ſich ſchlagen und gedenken: Gehet es bey einem Frommen im letzten Augenblick noch ſo hart her, wie werden erſt die Böſen entrinnen? Gemeiniglich aber erzeiget GOtt ſeinen liebſten Freunden die unverdiente Gnade, daß, da er ihnen die Sünde vergeben, ihre Gebrechen geheilet, ihr Leben vom Verderben errettet, auch ihren Mund im Sterben frölich macht. Die innerliche Heiterkeit ihres Geiſtes läſſet auch äuſſerlich liebliche Strahlen von ſich ſchieſſen, es ſiehet ihr Angeſicht wie dorten

das Angeſicht Stephani dem Antlitz eines Engels gleich, denn ſie ſehen den Himmel offen, und JEſum mit Cronen auf ſie zueilen. Ihre innerliche Freude über ihren wohl vollbrachten Lauf, entdecket ſich äuſſerlich durch Anmuths-volle Minen und holdſeelige Geberden. Wer ſeinen Blick gen Himmel richtet, ſeine Hände andächtig faltet, ſeine Füſſe zur Reiſe bereit macht, das Creutz ſeines Heylandes zum Wander-Stab erwehlet, der gehet lieblich und getroſt aus dieſem Thränen-Thal. Seufze nur getroſt, mein Chriſt! bey geſunden Tagen: Fein ſanft, fein leicht, fein ſtille, HErr! laß mich ſchlaffen ein! oder: O HErr! gieb mir in Todes-Pein ein ſäuberlich Geberde, und hilf, daß mir das Herze mein fein ſanft gebrochen werde, und wie ein Licht ohn übrig Weh, auf dein unſchuldig Blut vergeh, das du für mich vergoſſen. So wird auch der Himmliſche Vatter dieſes dein Gebet nicht unerhöret laſſen.

Ich meines Orts wünſche mir, mit Simeon in der Umfaſſung meiner gecreutzigten Liebe in Friede hinzufahren, und mit der Braut JEſu zu ſprechen und zu

empfinden: Ich ſitze unter dem Schatten, des ich begehre, und ſeine Frucht iſt meiner Kehlen ſüſſe! ſeine Linke liegt unter meinem Haupt, und ſeine Rechte herzet mich. So kan ich auch getroſt mit der Kirche ſingen, und in täglicher Abend-Andacht mir die ſchönſten Geberden eines frommen Sterbenden vorſtellen:

So will ich dann nun ſchlaffen ein,
JESU! in deinen Armen,
Dein Aufſicht ſoll die Decke ſeyn,
Mein Lager dein Erbarmen,
Mein Küſſen deine Bruſt,
Mein Traum die ſüſſe Luſt,
Die aus der Krafft der Wunden fleuſſt,
Und dein Geiſt in mein Herze geuſſt.

So offt der Puls noch in mir ſchlägt,
Soll dich mein Geiſt umfangen,
So vielmals ſich mein Herz bewegt,
Soll dies ſeyn mein Verlangen,
Daß ich mit lautem Schall
Mög ruffen überall:
Ach, liebſter JESU! du biſt mein,
Und ich bin auch und bleibe dein.

Nun, matter Leib, ſchick dich zur Ruh,
Schlaf ein fein ſanft und ſtille;
Gebrochne Augen, ſchließt euch zu,
Dies iſt des Schöpfers Wille,
Schließt aber dies mit ein:
HERR JESU! ich bin dein,

So

So iſt der Schluß recht wohl gemacht,
So iſt mein Lauf recht wohl vollbracht.

Nun JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens-Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.
Lied: HErr JEſu Chriſt! ich weiß gar wohl, v. 7. 8. 9.

Gebet.

Gecreutzigter Heyland! du trauteſter Bräutigam meiner Seelen! Sehnſucht und Andacht ziehet mich unter dein Creutz, damit ich mich nur an deinem blutigen Marter-Bild ſatt ſehen kan. Freylich ſtimmen allhier die Augen des Leibes und die Augen des Geiſtes in ihrem Zeugniß nicht überein. Nach jenen muß ich freylich bekennen, du hatteſt keine Geſtalt noch Schöne, du wareſt der allerverachteſte voller Schmerzen und Krankheit. Ich möchte mit Pilato ebenfalls fragen: ſehet, welch ein Menſch iſt das? Wohin nur mein Auge ſieht, erblickt es nichts als Blut, Schmerzen und Jammer, von der Fuß-Sohlen an biß auf die Scheitel iſt nichts als Elend an dir zu finden. Du biſt mehr ein Wurm als ein Menſch. Wann ich aber bey dieſem Jammer-vollen Anblick jetzt bey mir

ſelbſt frage: Wer hat dich ſo zerſchlagen mein Heyl! und dich mit Plagen ſo ſchändlich zugericht? Du biſt ja nicht ein Sünder, wie wir und unſere Kinder, von Miſſethaten weiſt du nicht. Ach! ſo dringt es mir durch Seel und Leib, Mark und Bein, wenn der Zeug, der in meinem Herzen wohnt, mein Gewiſſen, mir die Antwort ertheilt: Ich, ich und meine Sünden, die ſich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer; die haben dir erreget, das Unglück, das dich ſchläget, und das betrübte Marter-Heer. Nun kan ich an deinen Marter Bild die eigentliche Geſtalt erblicken, wie ein Sünder in den Augen des Allerheiligſten GOttes ausſieht, da ſind Wunden, Beulen und Striemen, die nicht gehefftet, nicht verbunden, noch mit Oel gelindert ſind. Mein Schade iſt verzweiffelt böſe, meine Wunden ſtinken vor meiner Thorheit, ich bin derjenige Unglückſeelige, der, weil er ſich einmahl von dem himmliſchen Jeruſalem zu dem eitlen Jericho gewendet, unter die Mörder gefallen iſt, welche ihn auszogen, und halb todt in ſeinen Blut und Verderben liegen ließen. Du aber,

O barm-

O barmherziger Heyland! du giengeſt in ſolchen Jammer-Zuſtand vor mir vorüber, dein Aug ſahe mich, und dieſer Anblick brach dein Herz, daß du wie dorten jene Hagar ausriefeſt: Ich kan nicht zuſehen des Knaben Sterben? Sollte ich nun von dieſem Erbflecken gereiniget werden, ſo muſteſt du dich, du Holdſeeligſter unter den Menſchen Kindern! deiner Schönheit eine Zeitlang äuſſern. Sollte ich vom ſündlichen Blut abgewaſchen ſeyn; ſo muſte dein Leib mit deinem allerheiligſten Blut überſtrömet werden, damit ich nicht bloß in meiner natürlichen und geiſtlichen Schande, ſondern mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Schmuck der Gerechtigkeit vor GOtt gezieret erſcheinen konnte, ſo muſteſt du vor GOtt als ein Fluch am Creutz hangen. Daß ein kräfftiger Balſam meine Sünden-Wunden heilen konnte, ſo lieſeſt du dir Wunden ſchlagen, aus welchen dieſer Heil-Balſam heraus dringt. O ewiger Erbarmer! Wie lieblich wird einem armen Sünder, der ſeine Sünden recht fühlt, dein blutiges Marter-Bild ſeyn. Niemand kan dein heiſſes Blut ohne Reue an-

 ſchauen.

ſchauen. Wie entzückend iſt der Troſt, wenn meine Seele ſagen kan: Mein Freund iſt weiß und roth, weiß in der Unſchuld, roth in ſeinen Blut, auserkohren unter viel tauſenden. Mich erquicken deine Liebes-vollen Augen. Ich weiß daß dieſelbigen auf die Treuen im Lande ſehen. So würdige dann auch mich deines Gnaden-Blicks, dann du ſollſt meiner Augen und meines Herzens Luſt ſeyn, und wann mir einſt meine Augen brechen, ſo wirſt du mich, o HErr! mit deinen Augen leiten. Mich ergötzen deine holdſelige Lippen, ach! wo ſoll ich hingehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. Laß mich nur auch einſtens die Stimme aus deinen erfreuten Lippen hören; Du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Mich vergnügen deine Liebes-vollen Schultern, auf welchen nicht nur die Laſt von der ganzen Welt Sünde, ſondern zugleich auch die Herrſchafft liegt. Beugeſt du meinen Rücken unter das Creutz, ach! ſo laß mich nur die Krafft zu tragen von deinen Helden-Schultern neh-

nehmen, ſo kan ich getroſt ſagen: Mein Creutze liegt auf JEſu Rücken, er trägt, ich trage nicht allein, die Hand ſo ſchlägt, will mich erquicken, dein Becher muß auch Manna ſeyn. Ich fliehe in euch, ihr ausgeſpanten JEſus Arme, dies ſind die Flügel, unter welchen man Sicherheit und Ruhe findet. Ich will mich zu den blutigen Füſſen meines JEſu niederlaſſen, und durch die Erkenntniß ſeiner Fuß-Stapffen das beſte Theil erwehlen. Endlich ſoll die Krafft deines neigenden Hauptes mein Herz zu dir neigen, und wenn ſich der Tag meines Lebens neiget, wenn es Abend wird, ſo neige dich zu mir, o HErr JEſu! mit deiner Gnade, mit deinen Schutz und Segen. Iſt es dein heiliger Wille, ſo gönne mir, daß meine Geberden auch im Sterben ſanft, ſtill und beſcheiden ſeyn mögen. Laß meinen letzten Blick gen Himmel gerichtet ſeyn, mein Herz mit heiſſer Sehnſucht erfüllt, meine Zunge voll Rühmens und Dankens, meine Hände in Andacht aufgehaben, und meine Füſſe zur Reiſe fertig ſtehen. So will ich freudig und gelaſſen, dich JEſu in die Arme faſſen,

 dann

dann labt und ſtärket mich dein Blut, ſo wird mein letztes Ende gut. Amen.

XI. Lied.

Im Ton: Nun ruhen alle Wälder.

1.

So lang ich bin und lebe
Und auf der Erden ſchwebe,
Liegt JEſus mir im Sinn.
Ich kan zum Troſt der Seelen
Nichts lieblichers erwehlen,
Als wann ich bey dem Creutze bin.

2.

Kaufft immer Mahlereyen
Die Augen zu erfreuen,
Ihr, die ihr Künſte liebt!
Ich will euch nicht beneiden,
Ob gleich zu euren Freuden
Nur Farb und Schatte Nahrung giebt.

3.

Ich weiß, was mich ergötzet,
Doch auch mit Thränen netzet,
Dies iſt ein Marter-Bild,
Dies zeigt in meinem Herzen
Bald Freude und bald Schmerzen,
O Rührung, die mich ganz erfüllt.

4.

Vom Haupt biß auf die Füſſe
Sind nichts als freche Biſſe,
Wodurch dein Leib zerfleiſcht,
Dies iſt der Lohn der Sünden,
Den ſollte ich empfinden
Wie Grimm und Fluch die Sünder peiſcht.

5. Im

5.

Im Herzen und Geberden,
Trug ich auf dieſer Erden
Des Teuffels Larven-Bild.
Ich war ein Greul zu nennen,
Und ſchon beſtimmt zu brennen
Dort, wo man Schweffel-Flammen fühlt.

6.

Sollt ich erlöſet werden,
So wurde an Geberden
Mir GOttes Sohn ſelbſt gleich;
Der Schönſte läſt ſich hönen,
Mit Dornen ſchmerzlich krönen,
Und wird an Noth und Jammer reich.

7.

Sein Geiſt muß troſtloß ſchmachten
Wenn wir den Leib betrachten,
So zeigt ſich nichts als Blut,
Als Striemen, Schläg und Wunden,
Du haſt mein Heyl empfunden,
Was fremde Sünd und Boßheit thut.

8.

Doch bleibſt du auch im Leyden,
Der Urſprung meiner Freuden,
Dein Blut-Bild läſt ſich wol
In Herz und Arme drücken,
Und dies ſoll mich erquicken,
Wann ich den Todt empfinden ſoll.

9.

Bald will ich aus den Augen
Die Liebes-Blicke ſaugen,
Bald tröſtet mich dein Mund.
Bald machen Schultern, Hände,

Und deine Füß am Ende
Mir jenen Weg zum Leben kundt.

10.

Dein Haupt, das du geneiget,
Hat mir den Troſt gezeiget
Daß deine Lieb mich kennt.
Drum hoff ich in Erblaſſen,
Wirſt du mich nicht verlaſſen,
Du, den mein Herz ſein alles nennt.

Die XII. Predigt.

Lied: O Herz des Königs aller Welt ꝛc.

Innhalt.

Eingang. Nachdem von den geheimen Urſachen des Stillſchweigens JEſu in ſeinem Leyden, kürzlich iſt gehandelt worden; ſo wird nach Anleitung der Stelle Matth. 27. v. 50. JEſu letztes Sieges-Geſchrey zur Betrachtung ausgeſetzt. Allhier wird gezeigt 1.) Wann JEſus in ſeinem Lehr-Amt, dann in ſeinem Leyden, und endlich an dem Stamm des Creutzes beſonders mit lauter Stimme, Worte von groſſen Nachdruck geſagt habe. 2.) Werden 19. Urſachen angeführet, wodurch das laute Geſchrey unſeres JEſu den frommen ſehr erbaulich und tröſtlich wird.

In der Nutz-Anwendung wird die Furcht mancher Chriſten geſtillt, welche den Zufall befürchten, als würden ſie im Sterben gar nichts mehr reden können.

Seuf-

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.
Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. am 27. Cap. v. 50.

Aber JEſus ſchrie abermal laut, und verſchied.

Was der Weiſeſte unter denen Königen Salomo im dritten Capitel ſeines Prediger-Buchs wol und vernünfftig erinnert, daß nemlich Schweigen, Reden und Schweigen ſeine beſtimmte Zeit habe, das hat derjenige, ſo mit Warheit von ſich ſelbſt ſagen konnte: Hie iſt mehr denn Salomo, nicht allein in ſeinem Leben und Amt, ſondern auch in ſeinem Leiden und Sterben ſorgfältig beobachtet. Von den letzten Worten des ſterbenden JEſu, die wir mit Recht die ſieben Stimmen vor dem Thron des erwürgten Lammes nennen können, muß ein jeder glaubiger Chriſt mit der Braut ſagen: Das iſt die Stimme meines Freun-

des,

des, und die Frucht ſeiner Kehle und Lippen iſt meinem Herzen ſüſſe.

Sein dreyfaches Stillſchweigen vor dem hohen Rath, vor Herode und vor Pontio Pilato hatte ebenfalls ſeine gerechte, der Weisheit GOttes und dem Amt JEſu Chriſti höchſt anſtändige Urſachen und Betrachtungs-würdige Geheimniſſe. *JEſus ſchwieg nemlich ſtille. 1.) Die Schrifft zu erfüllen, welche von ihm geweiſſagt worden, im 53. Capitel Jeſaiä v. 7. allwo der Geiſt GOttes durch den Propheten ſich alſo vernehmen läſſet: Da er geſtrafft und gemartert ward, thät er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Bank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verſtummet vor ſeinem Scheerer und ſeinen Mund nicht aufthut; Und im 38. Pſalm v. 14. 15. allwo der König und Prophet David den Worten nach von ſich, im höhern Verſtand aber von Davids Sohn und HErrn redet: Ich aber muß ſeyn, wie ein Tauber und nicht hören; und wie ein Stummer,

* Beſiehe des ſeeligen Doctor Rambachs Vorrede zu den Betrachtungen über die 7. letzten Worte des gecreutzigten JEſu.

mer, der ſeinen Mund nicht aufthut. Und muß ſeyn, wie einer, der nicht höret; und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. 2.) JEſus ſchwieg ſtille, ſeine Bereitwilligkeit zum Tod an den Tag zu legen. 3.) JEſus ſchwieg ſtille, die Schuld des erſten ſündlichen Geſpräches, das Eva mit dem Verſucher gehalten, zu büſſen. 4.) JEſus ſchwieg ſtille, die ſündliche Verantwortung Adams zu büſſen. 5.) JEſus ſchwieg ſtille, alle Zungen-Sünden auszuſöhnen. 6.) JEſus that ſeinen Mund nicht auf, alle Arten des ſündlichen Stillſchweigens, 7.) wie auch alle jähe Hitze und Rachſucht zu büſſen. 8.) JEſus ſchwieg ſtille, unſere kahle Entſchuldigungen zu tragen. 9.) JEſus ſchwieg ſtille, für die Sünden einer übel angewandten Beredtſamkeit genug zu thun. 10.) JEſus ſchwieg ſtille, ſeinen Bekennern und Freunden Freudigkeit zu erwerben, ſeinen Namen frey, lauter und mit getroſter Standhafftigkeit zu bekennen. 11.) JEſus ſchwieg ſtille, das Stillſchweigen ſeiner Kinder und Knechte zu heiligen. 12.) JEſus ſchwieg ſtille, ſeinen Nachfolgern ein heilſames Muſter,

der

der Sanftmuth, Demuth, der Weisheit und der gänzlichen Uberlaſſung an GOtt zu hinterlaſſen. Nicht weniger aber iſt auch das laute Geſchrey JEſu am Creutz Geheimniß-voll und Betrachtungs-würdig.

I.) Schon in ſeinem Predigt-Amt legte dieſer groſſe von GOtt geſandte Lehrer durch eine etwas ſtärkere Rede und lauten Ruff den Eifer um das Haus und um die Ehre GOttes, die Wichtigkeit der vorgetragenen Sachen, und den Nachdruck ſeiner Lebens-Worte an den Tag. Es iſt wahrſcheinlich, daß Chriſtus den ihm gewöhnlichen Schluß ſeiner Predigt: Wer Ohren hat zu hören, der höre, mit ſtarker Stimme ausgeſprochen; daß er in ſeinen Straf-Predigten; da er den Tempel von Käufern und Verkäufern reinigte; Da er zu wiederhohlten mahlen das Weh über die Schlangen und Otterezüchte ausrief, mit donnernder Stimme die verſtockten Herzen zu rühren geſucht, daß, wenn er aus dem Schiff, oder auf dem Berg eine groſſe Menge Volks um ſich gehabt, er ſeine Stimme getroſt, wie eine Poſaune erhoben habe. Gewiß und nach

dem

dem Zeugniß des HErrn wiſſen wir, daß JEſus laut und ſtark geredet habe. 1.) Bey dem Schluß des Oſter-Feſtes, wie das der Evangeliſt und Apoſtel Johannes im 7. Captel ſeiner Evangeliſchen Geſchichte von JEſu im 37. und 38. vers bezeuget: Aber am letzten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat JEſus auf, rief, und ſprach: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke; Wer an mich glaubet, wie die Schrifft ſaget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. 2.) Als er ſeinen Vatter preiſet um das Wachsthum des Evangelii; wovon der Evangeliſt Matthäus redet im 11. Capitel ſeines Evangelii im 25. 26. vers, mit nachfolgenden Worten: Zu derſelbigen Zeit antwortete JEſus und ſprach: Ich preiſe dich, Vatter, und HErr Himmels und der Erden, daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen offenbahret; Ja, Vatter, denn es iſt alſo wolgefällig geweſen vor dir. Und 3.) bey der Erweckung Lazari im 11. Capitel des Evangelii Johannis v. 43. wann der Evangeliſt alſo ſchreibet: Da

er

er das geſagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus. II.) Auch in ſeinem Leiden iſt es wahrſcheinlich, daß der ſonſt gedultige JEſus zuweilen aus heiligen Abſichten und bey vorfallenden Umſtänden laut und ſtark geredet habe. Die heldenmüthige Anrede JEſu an ſeine Feinde: Wen ſuchet ihr? und ich bins, war mit einem Nachdruck der Stimme ſo gewiß verknüpft, als mit einem göttlichen Feuer- und Wunder-Strahl.

Als JEſus vor dem geiſtlichen Gericht ſeiner Lehr und Wunder halber Rechnung that, ſcheinet es allerdings, daß er hefftig, laut und mit groſſer Freyheit geredet habe, weil einer der Gerichts-Diener ſeiner Freymüthigkeit im Reden vermeſſener Weiß mit einen Backen-Streich Einhalt wollte thun, wie wir ſolches Joh. 18. v. 19. 20. 21. leſen, da es heiſſet: Es ſtunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohl-Feuer gemacht, denn es war kalt, und wärmeten ſich. Petrus aber ſtund bey ihnen, und wärmete ſich. Aber der Hohepriester fragte JEſum um ſeine Jünger, und um ſeine Lehre. JEſus antwortete ihm: Ich habe frey öffentlich

lich geredt vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zuſammen kommen, und habe nichts im verborgen geredt. Was frageſt du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieſelbige wiſſen, was ich geſagt habe. Endlich wird auch JEſus bey ſeinem Todes-Gang den groſſen Hauffen Volks und die Weiber nachdrücklich und laut, daß es bey der Menge alle verſtehen konnten, angeredet haben, wie ſolches der Evangeliſt Lucas im 23. Cap. v. 27-31. ſagt: Es folgete ihm aber nach ein groſſer Hauffe Volks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JEſus aber wandte ſich um zu ihnen, und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Denn ſiehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man ſagen wird: Seelig ſind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüſte, die nicht geſäuget haben. Denn werden ſie anfahen zu ſagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln, decket uns.

III.) In den letzten Stunden des Lebens JEſu finden wir ebenfalls, wenn wir Schrifft und Muthmaſſung zuſammen nehmen, ein dreyfaches lautes Geſchrey JEſu. Das erſte kommt vor Matth. 27. v. 46. Und um die neunte Stunde ſchrie JEſus laut und ſprach: Eli, Eli, lama aſabthani? Das iſt: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Das andere in unſern Text. Wenn wir aber die Evangeliſten zuſammen nehmen, wenn wir aus dem Affect ſchlieſſen, ſo müſſen wir eingeſtehen, daß JEſus das Wort: Es iſt vollbracht, mit eben ſo lauter Stimme geſprochen, als er ausgeruffen: Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Bedenket ſelbſt, wie es eurem Heyland zu Muth geweſen seyn muß, als er den Grenz-Stein ſeiner Leyden, das Ziel ſeiner Marter, den Sieg nach vielfachen Kampf empfunden; als er ſahe im Geiſt die Flammen des entbrannten göttlichen Zorns gedämpfet, die Hölle zerſtört, den Satan gebunden, wie ein Blitz aus dem Himmel geworfen, die Handſchrifft des Geſetzes durchſtrichen, der Fluch aufgehoben, alle Schuld bezahlet,

let, alle Straffen gebüſſet, muß nicht auch im Tode eine zarte innigliche Freude ſeine allerheiligſte Seele erquicket haben, der Affect der Freude redet wenig, aber deſto ſtärker. JEſus ſpricht ein einiges Wort, und wenn daſſelbige von den Anweſenden unter vielen Getöſe hat ſollen vernommen werden, ſo muß er nothwendig ſeine Stimme laut empor erhoben haben. Alſo haben wir ein dreyfaches Geſchrey JEſu, ein Angſt- Sieges- und Sterbens-Geſchrey. II.) Was finden wir aber vor Geheimniſſe bey dieſen lauten Geſchrey JEſu? Wir wollen gerne unſere Schwachheit bekennen, daß unſer endlicher Verſtand viel zu blöd iſt, alle hier vorkommenden Tiefen und Geheimniſſe einzuſehen; doch wollen wir zu unſerer Erbauung einige der vornehmſten anführen.

JEſus ſchrie laut 1. zur Erfüllung verſchiedener Weiſſagungen im alten Bunde, in welchen ihm, beſonders in ſeinem Leyden, ein ausnehmender Nachdruck ſeiner Stimme beygeleget wird. Wir wollen Kürze halber nur einige Prophetiſche Stellen aus den Pſalmen Davids zum Beweiß dieſer Warheit anführen. Daß der

40. Pſalm eine herrliche Weiſſagung von Chriſto, ſeinem Leyden, und ſeinem Prophetiſchen Amt in ſich ſchlieſſe; iſt daraus klar, dieweil er in dem Neuen Teſtament als Hebr. 10. v. 5. 6. 7. ausdrücklich unſerm Heyland in den Mund geleget wird. Hier heiſſen aber die hieher gehörigen Worte alſo: Ich harre des HErrn, und er neiget ſich zu mir, und höret mein Schreyen, und zog mich aus der grauſamen Gruben, und aus den Schlamm, und ſtellete meine Füſſe auf einen Felß, daß ich gewiß tretten kan. Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben zu loben unſern GOtt, das werden viel ſehen, und den HErrn fürchten, und auf ihn hoffen. Ein gleiches leſen wir Pſalm 69. v. 3. 4. Ich verſinke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin im tiefen Waſſer, und die Fluth will mich erſäuffen. Ich habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt. Ferner Pſalm 88. v. 2. 3. 4. 10. 14. HErr GOtt mein Heyland, ich ſchreye Tag und Nacht vor dir. Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine

Ohren

Ohren zu meinem Geſchrey. Denn meine Seele iſt voll Jammers, und mein Leben iſt nahe bey der Hölle. Dein Grimm drücket mich, und drengeſt mich mit allen deinen Fluthen. Sela. Aber ich ſchrey zu dir, HErr, und mein Gebet kommt frühe vor dich. Gleich wie nun an unſern liebſten Heyland alles muſte vollendet werden, was in den Propheten geſchrieben ſtunde, alſo muſten nothwendig auch diejenigen Weiſſagungen in der Schrifft, die von ſeinem lauten Geſchrey handeln, in ihre Erfüllung gehen. Man könnte zwar hier einen Einwurf aus dem 42. Cap. Jeſ. v. 2. machen, allwo unter andern Merkmahlen, welche von dem Meſſia angegeben werden, auch dieſes ſteht: Er wird nicht ſchreyen noch ruffen, und ſeine Stimme wird man nicht hören auf den Gaſſen. Alleine die in dem folgenden 4. v. dazu geſetzte Erklärung, iſt hinlänglich genug, allen Zweiffel und wiederſcheinenden Wiederſpruch zu heben, wenn es heiſt: Er wird nicht murriſch noch greulich ſeyn, auf daß er auf Erden das Recht anrichte, und die Inſuln werden auf ſein Geſetz warten. Man ſiehet hieraus ganz

klar, daß hier das Schreyen, ſo viel als eine rauhe, ſtrenge, und unfreundliche Lehre anzeige, dergleichen Vortrag fand freylich bey unſern liebſten JEſu nicht ſtatt, als der nur geſandt war, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, Jeſ. 61. v. 1. Es vereinigte nemlich der in Worten und Thaten mächtige Prophet Sanftmuth und Eyfer mit einander. Der Innhalt ſeiner Rede war Gnade und Warheit, der Vortrag derſelben aber geſchah mit einem ſolchen Eyfer, welcher ſich äuſſerlich in einer lauten und hellen Stimme entdeckte, und ſein ſehnliches Bemühen anzeigte, nur viele Seelen zu gewinnen. Groſſer Hirte deiner Schaafe! verleihe allen rechtſchaffenen Unter-Hirten die Klugheit dein Wort recht zu theilen. Laß ſie allen Irrenden und Verführten mit ſanftmüthigen Geiſt wieder zurecht helffen. Gib ihnen Muth mit Freudigkeit ihren Mund zu eröffnen, damit ſie ihre Stimme wie eine Poſaune getroſt empor heben, und ohne Anſehen

der Perſohn, zu rechter Zeit, und zur Unzeit, lehren, warnen, ſtraffen.

JEſus ſchrie laut, damit hierdurch eine Aehnlichkeit zwiſchen dem Hohenprieſter des alten und des neuen Bundes mögte beobachtet werden. In jenen Vorbildern wurden alle öffentliche und ſolenne Opfer meiſtentheils unter dem Schall der Trommeten und Poſaunen gebracht; es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß jener Hoheprieſter, bey Ertheilung des Seegens, bey der zu GOtt gerichteten Fürbitte, und bey der Anrede an das ganze Volk, werde diß ſein Amt laut und helle verrichtet haben. Eben das thut auch Chriſtus als unſer Hoherprieſter und Opfer, daher rechnet auch der Apoſtel Paulus das Geſchrey zu ſeinen Hohenprieſterlichen Verrichtungen, wann er Hebr. 5. v. 7. alſo ſchreibt: Und er hat am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarken Geſchrey und Thränen geopffert, zu dem, der ihn von dem Tode kunte aushelfen, und iſt auch erhöret, darum, daß er GOtt in Ehren hatte. Es ſollte aber auch zugleich das Geſchrey JEſu den Vorzug von ſeinen Hohenprieſterlichen Amt vor jenen abbilden. Der erſte

Hoheprieſter blieb ſtumm in ſeinen Tod, ohne ein Wort zu reden, zum Beweiß, daß diß Schatten-Amt aufhören ſollte: Dieſer aber redet in, und nach ſeinen Tod, zum Zeugniß, daß er lebet und ein ewiges Amt führet. Im Alten Teſtament wurde überhaupts mehrers mit Zeichen, Bildern, verblühmten und Prophetiſchen Redens-Arten ausgedrucket. JEſus aber konnte im Neuen Teſtament ſagen, ich habe frey öffentlich geredet vor allen Volk. Liebſter Heyland! rede ferner frey in deiner Kirchen, gönne derſelben die Freyheit deines Worts und den Gebrauch der von dir eingeſetzten hochwürdigen Sacramenten. Rede frey mit denen Sündern, ſie zu beſchämen und zu gewinnen; mit deinen Kindern ſie zu vermahnen und ſie zu ſtärken; mit den Betrübten, ſie zu tröſten. Schenke allen Evangeliſchen Lehrern die wahre Freymüthigkeit, damit weder Furcht, Gewalt, Liſt oder Belohnung ſie von der ſtandhafften Bekenntniß möge abwendig machen. JEſus redet laut, um dadurch jederman zu zeigen, daß er nach freyer Macht und Wahl ſein Leben laſſe. Ordentlicher Weiſe wird die

Stimme immer ſchwächer, je näher es zum Abdruck kommt, da wird die Zunge ſo ſchwehr, daß man ſie gar nicht mehr heben kan, denn alle Krafft verläſt uns. JEſus hingegen ſchreyt zu wiederhohlten mahlen laut, alsdann neigete er ſein Haupt und verſchied, ſo hätte er alsdenn noch Kräfften genug gehabt zu leben; aber er wollte aus weiſſen Urſachen nicht länger, um dadurch zu zeigen, was er ſelbſt geſagt: Niemand nimmt mein Leben von mir, ich habe es Macht zu laſſen, und zu nehmen. Wie tröſtlich iſt die Warheit meiner Seelen, daß Leben und Tod in meines JEſu Händen ſteht, darum lebe ich, ſo lebe ich dem HErrn, ſterb ich, ſo ſterb ich dem HErrn, mein Leben und Sterben ſey JEſu geheiligt.

JEſus ſchrie in ſeinen Tod laut, um dadurch die Empfindungen und Stimmen der klagenden Natur zu heiligen. Nichts iſt bey den ordentlichen Lauff der Natur gemeiner, als bey tieffen Schmerzen und anhaltenden Leyden zu ſchreyen. Kleine Kinder, die durch keine andere Merkmahle ihre Noth klagen können, helfen ſich mit Weinen und Schreyen. Auch bey Er-

wachſenen ereignen ſich verſchiedene ſchmerzhaffte Krankheiten, da ſie mit jenen groſſen Kayſer ausruffen müſſen: Gedult und ein wenig Schreyen, ſind meine beſte Arzeneyen. So rufft David bey gehäuffter Angſt Pſalm 77. v. 2. 3. 4. Ich ſchrey mit meiner Stimme zu GOtt, zu GOtt ſchreye ich, und er erhöret mich. In der Zeit meiner Noth ruffe ich den HErrn, meine Hand iſt des Nachts ausgereckt, und läſſet nicht ab, denn meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen. Wenn ich betrübt bin, ſo denke ich an GOtt, wenn mein Herz in Aengſten iſt, ſo rede ich, Sela. Mancher Creutz-Träger muß noch manchen Tag ruffen: Ach GOtt erhör mein Seuffzen und Wehklagen, laß mich in meiner Noth nicht gar verzagen. Wo allgemeine Gerichte einbrechen, wo Schwerdt, Verwüſtung, Brand ein Land trifft, da müſſen viele klägliche Stimmen, viele aus den innerſten Herzen heraus gepreßte Seuffzer gen Himmel ſteigen. Alles dieſes in der Ordnung der Buſſe, auf Chriſti Verdienſt gegründete Geſchrey, hat JEſus durch ſein Geſchrey am Creutz geheiliget, und ſo verſiegelt, daß die gnädi-

ge

ge Antwort erfolgen muß: Der HERR wird die Seinen, die zu Ihn ſchreyen, erretten, in einer Kürze.

JEſus ſchrie laut, um das erſte ſündliche Stillſchweigen der erſten Menſchen im Paradieß zu büſſen. Wie bey dem Menſchen, der in Sünden verfällt, alles verkehrt iſt, ſo gieng es auch mit den erſten Sündern im Paradieß her, ſie redeten, da ſie ſchweigen ſollten, nemlich bey der Verſuchung der alten Schlange, ſie ſchwiegen, da ſie reden ſollten; Denn als die Stimme GOttes im Garten erſchallte: Adam wo biſt du, ſo verſteckten ſie ſich. 1. B. Moſ. 3. Cap. v. 8. 9. Sehet die Würkungen eines Gewiſſens, wo ſich die Gedanken ſelbſt anklagen und verdammen. Aber prüfet euch auch, ob es nicht von euch allen heiſt: Sie übertretten meinen Bund wie Adam. Wie oft reden wir vergeblich unnütze Worte und Narrentheidungen, da wir ſchweigen ſollten, und wie oft ſollten wir nach den Pflichten unſers Glaubens und Gewiſſens reden; Da wir aus Menſchen Furcht, oder Gefälligkeit ſchweigen. Liebſter Heyland! wapne mich mit der Klugheit der Ge-

rechten,

rechten, daß ich die rechte Zeit treffe, wann ich reden und ſchweigen ſoll, wann die böſe Welt deine Wahrheit verkehrt, ſo rühre mein Gewiſſen, daß ich frey die Wahrheit bekenne. Muß ich aber meines Berufſs halber dem eitlen Geſchwätz der Leute beywohnen; O ſo zähme meine Zunge, daß ich nichts böſes rede, ſondern vielmehr, wo ich ja nicht anders kan, durch Stillſchweigen und Seufftzen meinen Wiederſpruch entdecke.

JEſus ſchrie laut, um ſo viele ſchreyende Sünden zu büſſen. Alle vorſetzlich begangene Sünden ſchreyen gen Himmel, indem ſie theils GOttes Heiligkeit und Majeſtät läſtern, theils die Rache GOttes wieder die Sünder beſchleunigen. Doch gibt es noch einen ausnehmenden Grad der Boßheits-Sünden, welche ins beſondere ſchreyende Sünde heiſſen. So wird Sodoms und Gomorrä Miſſethat von dem heiligen Geiſt in der heiligen Schrifft ein Geſchrey genennt 1. B. Moſ. 18. v. 20. heiſſet es: Und der HErr ſprach: Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra, das iſt groß, und ihre Sünde ſind faſt ſchwehr. Und im 19. Capitel 13.

vers

vers leſen wir: Wir werden dieſe Stätte verderben, darum, daß ihr Geſchrey groß iſt vor dem HErrn, der hat uns geſandt, ſie zu verderben. Der vorenthaltene und abbetrogene Lohn der Arbeiter, wird von dem Apoſtel Jacobo unter die ſchreyenden Sünden gezehlet, im 5. ſeiner Epiſtel in 4. Vers, da er ſpricht: Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndtet haben, und von euch abgebrochen iſt, das ſchreyet, und das Ruffen der Erndter iſt kommen vor die Ohren des HERRN Zebaoth. Die Beleidigung und Unterdruckung der Wittwen, Fremdlingen und Wayſen, gehört eben in dieſe Claſſe; Daher leſen wir den geſchärften Befehl GOttes 2. B. Moſ. 22. v. 21. bis 24. Die Fremdlinge ſollt du nicht ſchinden, noch unterdrucken, dann ihr ſeyd auch Fremdlinge in Egypten-Lande geweſen. Ihr ſollt keine Wittwen und Weiſen beleidigen. Wirſt du ſie beleidigen, ſo werden ſie zu mir ſchreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören. So wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwerdt tödte, und eure Weiber Wittwen, und eure Kinder Wayſen werden.

Hier-

Hiermit ſtimmen Sirachs Worte uber-ein, in 35. Cap. v. 18. Die Thränen der Wittwen flieſſen wohl die Backen herab, ſie ſchreyen aber über ſich, wieder den, der ſie heraus dringet. Daher gleichſam alle unſere Sünden gegen uns antworten, zeugen und ſchreyen, nach der Weiſſagung des Propheten Jeſaiä am 59. Cap. v. 12. Denn unſer Ubertrettung vor dir iſt zu viel, und unſere Sünden antworten wieder uns, denn unſere Ubertrettung ſind bey uns, und wir fühlen unſere Sünde. O wie viel ſolche ſchreyende Sünden herrſchen nicht auch in unſerer Stadt! gehet bey uns nicht auch Ungerechtigkeit im Schwang? fehlt es unter uns an Sodoms Greuel und Schande? Mangelt es an ſolchen, die Wittwen und Wayſen ihr Elend zu vergröſſern ſuchen? O! daß alle unſere Gewiſſen ſo zart wären, daß, ſo offt wir in eine Sünde willigten, unſer Gewiſſen uns beſtraffte. Bittet GOtt um des Heil. Geiſtes Straff- und Zucht-Amt, damit euch der Greuel der Sünden recht aufgedeckt, und ihr durch das Geſchrey der Sünden wieder zum

Angſt- und Buß-Geſchrey bey GOTT um Gnade erwecket werdet.

JEſus ſchrie laut, um alles unſchuldig vergoſſene und ſchreyende Blut zu büſſen. Abels Blut iſt es nicht allein, das gen Himmel um Rache ſchreyet, 1. B. Moſ. 4. v. 10. ſondern alles vergoſſene unſchuldige Blut, das man in der Welt nicht achtet, da man unter fälſchlich und unverantwortlich erweiterten Begnadigungs-Recht, nicht das Blut desjenigen vergießt, der Menſchen-Blut vergoſſen, hat ebenfalls eine durchdringende Stimme, welche öffters die ſchwehrſten Blut-Gerichte über eine ganze Stadt herbey rufft. So verkündigt es JEſus in der letzten Rede ſeines öffentlichen Predig-Amts den Juden: Auf das über euch komme alle das gerechte Blut, das vergoſſen iſt auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, biß aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt, zwiſchen dem Tempel und Altar. Matth. 23. v. 35. So rief der erſt gedachte Zacharias, als er geſteinigt wurde, im Hof des Hauß des HErrn, als er ſtarb, beweglich aus, der HErr wird

ſehen

ſehen und ſuchen. Es folgte auch mit ſchnellen Schritten die Rache GOttes; Denn da das Jahr um war, zog herauf das Heer der Syrer, und kamen in Judäa und Jeruſalem, und verderbten alle Oberſten im Volk, und allen ihren Raub ſandten ſie dem Könige zu Damaſcon. Denn der Syrer Macht kam mit wenigen Männern, noch gab der HErr in ihre Hand eine ſehr groſſe Macht, darum, daß ſie den HErrn, ihrer Vätter GOtt, verlaſſen hatten. Auch übeten ſie an Joas Straffe. Und da ſie von ihm zogen, lieſſen ſie ihn in groſſen Krankheiten. Es machten aber ſeine Knechte einen Bund wieder ihn, um des Bluts willen der Kinder Jojada des Prieſters, und erwürgeten ihn auf ſeinem Bette, und er ſtarb, und man begrub ihn in der Stadt David, aber nicht unter der Könige Gräber, 2. B. der Chron. 24. v. 22---25. Prüfet euch, meine Freunde! Könnet ihr eure Hände und Herzen wahrhafftig in Unſchuld waſchen? ſeyd ihr rein von den Blut-Schulden, die das Gewiſſen mit ſo viel Brand-Mahlen beflecken? Mancher wäſcht zwar mit Pilato ſeine Hände

äuſſer-

äuſſerlich, die Sprache iſt gut: Ich will unſchuldig ſeyn an dieſem Blut; bey dem allen aber überzeuget ihn ſein Herz, daß ihn Blut-Schulden drücken. Wie offt freut ſich nicht mancher über ſeines Nächſten Unglück, der eben deswegen zu ſeinem GOtt ſeuffzet? Ihr Gottloſen! ihr Heuchler! die ihr ohne Andacht und Zubereitung zu dem Tiſch des HErrn nahet, was ſind eure Abendmahls Andachten? Nichts anders als eine Vermehrung eurer Blut-Schulden, als ein unſinniges Geſchrey mit jenen Juden: das Blut JEſu komm über uns und über unſere Kinder.

JEſus ſchrie laut, um alles aus Zorn, Rache und Uppigkeit vollbrachte Geſchrey auszuſöhnen. Paulus giebt die ſchöne Vermahnung Epheſ. 4. v. 30. 31. Betrübet nicht den Heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geſchrey und Läſterung ſey ferne von euch, ſamt aller Boßheit. Wie gemein iſt es nicht unter uns, daß ungezogene Leute auf bitteres Zanken, Schmähen und Schreyen verfallen? Höret nur mancher luſtigen und naßen Geſell-

ſellſchafft einen Augenblick zu, ihr werdet glauben, eine dem Toll-Hauß entloffene raſende Rotte wüte gegen einander; wie mancher brüllt in ſeinen Hauſe wie ein Löw, und weiß ſeine vermeinte Herrſchafft durch nichts anders, als durch Fluchen, Schelten, Schreyen unvernünftiger Weiſe zu behaupten. Leſet die Sabbaths Verordnung unſrer weiſen Obrigkeit, ihr werdet bekennen müſſen, die ganze Abſicht gehe auf einen ſtillen, ruhigen und im Herzen vor dem HErrn luſtigen Sabbath; aber höret nur am Ende des Sabbath-Tags das Rauſchen der Füſſe bey den Thoren, das Lermen und Schreyen derer, die vom Sauffen herein gehen, und ihr unordentliches und unvernünfftiges Geſchwätz. Ich frage euch ſelbſt, aber ich frage euch vor dem HErrn: Soll man ſich hierbey Chriſten oder Heyden vorſtellen? und werden nicht an jenem Tag die in der Nachbarſchafft wohnende Juden mit allem Recht über uns ſchreyen, da wir durch unſere Sabbaths-Entheiligung, und das dadurch gegebene Aergerniß, ihre Bekehrung hindern und aufhalten?

JEſus

JEſus ſchrie laut, um das unvernünftige und unverſtändige Geplerr, welches nicht ſelten in unſern öffentlichen und beſondern Gottesdienſt vorkommt, auszuſöhnen. Ahabs Prieſter dienten ihrem Baal auf dergleichen Art, ſo leſen wir 1. B. der König. 18. v. 26. 27. 28. Und ſie nahmen den Farren, den er ihnen gab, und richteten zu, und riefen an den Namen Baal, von Morgen an, biß an den Mittag, und ſprachen: Baal, erhöre uns, aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und ſie hinketen um den Altar, den ſie gemacht hatten. Da es nun Mittag ward, ſpottete ihr Elia, und ſprach: Ruffet laut, denn er iſt ein Gott, er dichtet, oder hat zu ſchaffen, oder iſt über Feld, oder ſchläfft vieleicht, daß er aufwache. Und ſie riefen laut, und ritzten ſich mit Meſſern und Pfriemen, nach ihrer Weiſe, biß daß ihr Blut hernach gieng. Der Heilige in Iſrael muſte dieſen Unfug ebenfalls an ſeinen ungehorſammen Volk beſtraffen, durch den Mund des Propheten Amos in 5. Buch ſeiner Weiſſagung im 21. 22. 23. Vers. Ich bin euren Feyertagen gram, und verach-

te ſie, und mag nicht riechen in eure Verſammlung. Und ob ihr mir gleich Brand-Opfer und Speiß Opfer opfert, ſo hab ich keinen Gefallen daran, ſo mag ich auch eure feiſte Dank-Opfer nicht anſehen. Thue nur von mir weg das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalter-Spiels nicht hören. Uns allen iſt auch unter denen Chriſten eine Secte bekannt, welche mit vielen Schreyen und Beten den Himmel zu verdienen ſucht, aber leyder! fehlet es auch unter unſern Evangeliſchen Chriſten nicht an ſolchen, deren ganzer Gottesdienſt in einem Geplerr und Geſchrey beſtehet, die aus der Fertigkeit ihrer Stimme, aus der Ermüdung ihres Halſes, und aus dem Wiederſchall ihres Schreyens, die Größe der Andacht und des Glaubens abmeſſen. Schreyen nicht viele mit vollen Munde: HErr! HErr! denen aber GOtt zuruffen mögte: Bin ich HErr, wo iſt meine Ehre, bin ich Vatter, wo fürchtet ihr mich? Redet ein treuer Knecht GOttes manchen rohen Sünder ins Gewiſſen, ſo weiß er mit zimlich lauten Thon trotziglich zu antworten: Ich bin getaufft, ich beſuche

mei-

meinen Gottesdienſt, ich gehe zur Beicht und Abendmahl. Dies können die Menſchen als unbetrügliche Siegel ihres Chriſtenthums beſtändig rühmen, dabey aber doch ungebrochenes Herzens und Sinnes immerfort bleiben.

JEſus ſchrie laut, dem Schreyen des Geſetzes und den Anforderungen der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge zu leiſten, und uns von den Heulen und Schreyen der Höllen zu erlöſen. Das Geſetz hat eine donnernde Stimme, gleichwie es unter Donnern und Blitzen auf den Berg Sinai gegeben worden. Wer den Fluch des Geſetzes nach ſeiner Schwere empfindet, der weiß, was die Worte Amos ſagen wollen in 2. Cap. v. 13. Siehe, ich wills unter euch kirrend machen, wie ein Wagen kirret. Der erzörnete GOtt wird in der Heil. Schrifft als ein brüllender Löw gegen die Sünder angeführet. Die Vorſtellung des Propheten Amos in 3. Cap. von 6. biß 8. Vers, iſt ſehr nachdrücklich: Bläſet man auch die Poſaunen in einer Stadt, daß ſich das Volk davor nicht entſetze? Iſt auch ein Unglück in der Stadt das der HErr nicht

thue? Denn der HErr HErr thut nichts, er offenbahre denn ſein Geheimniß den Propheten, ſeinen Knechten. Der Löwe brüllet, wer ſollte ſich nicht fürchten? Der HErr HErr redet, wer ſollte nicht weiſſagen? Auf alle Sünder wartet ein ewiges Heulen und Zähnklappen in der Hölle. Ach Sünder! um deine Buſſe recht anhaltend, recht empfindlich zu machen, ſo ſtelle dir die erſchreckliche Zorn-Stimme des gerechten Richters, ſeine Rache an ſeinen Feinden, die ſchreyende Anklage deines Gewiſſens, den Donner des Geſetzes und das Heulen und Wehklagen der Verdammten für. Diß werden lauter Hammer-Schläge ſeyn, die dein Felſen-Herz zerknirſchen und zermalmen können.

JEſus ſchrie laut, um die ſtillen Seuffzer ſeiner Kinder durch die Krafft ſeiner Fürbitte zu einen lauten Geſchrey bey GOtt zu heiligen. Fromme pflegen gar öffters ohne ſonderbahre Bewegung ihrer Lippen in ihren Herzen zu ſeuffzen. So heiſt es von der betrübten Hanna, 1. Buch Sam. 1. v. 13. Hanna redete in ihren Herzen, allein ihre Lippen regeten ſich,

und

und ihre Stimme hörete man nicht. Der groſſe Beter David beſchreibt ſeine Andacht im 42. Pſ. in 4. 5. v. alſo: Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, weil man täglich zu mir ſaget: Wo iſt nun dein GOtt; Wenn ich denn des innen werde, ſo ſchütte ich denn mein Herz heraus bey mir ſelbſt, denn ich wollte gerne hingehen mit den Hauffen, und mit ihnen wallen zum Hauſe GOttes, mit Frolocken und Danken unter den Hauffen, die da feyren. Als Saulus von dem HErrn ergriffen und durch eine zugeſchickte Krankheit zur wahren Bekehrung getrieben wurde; ſo war dieſes gleichſam das erſte Zeichen ſeiner wahren Bekehrung: Siehe er betet, Apoſt. Geſch. 9. v. 11. Und von dem frommen Hauptmann Cornelio heiſt es im 10. Cap. v. 4. Dein Gebet und deine Allmoſen ſind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOtt; darum heiſt auch das rechtſchaffene Gebet ein Geſpräch des Herzens mit GOtt. Wohl dem, der in dieſer verborgenen Weißheit wohl erfahren iſt. Wohl dem, der in dieſem geheimen Umgang mit ſeinem Bundes GOtt ſtehet, als welches der rechte

göttliche Wandel des frommen Henochs vor GOtt war. Wohl dem, der mitten in ſeinen Berufſs-Geſchäfften, durch heilige Erhebung des Herzens beſtändig, und ohne Unterlaß betet. Wohl dem, der mitten unter dem verkehrten Geſchlecht ſagen kan: Jch ſchweige, aber mein Herz betet.

JEſus ſchrie laut, um das Schreyen der Elenden GOtt zu einen angenehmen Opfer und ſüſſen Geruch zu weben. Jenes arme Weib ſchrie in der gröſten Theurung dem König in Jſrael nach: Hilf mir mein Herr König! Sie muſte aber die traurige Antwort hören: Hilft dir der HErr nicht, wie ſoll ich dir helfen? von der Tennen oder von der Kelter? 2. König 6. v. 26. 27. Weit beſſer iſt der Zuſtand der Frommen vor GOtt. Oeffters brechen ſie in ihren Gebet durch ein Geſchrey aus, theils aus Jnbrünſtigkeit ihrer Andacht, theils aus des Schmerzens und Leydens Gröſſe, theils aus Sehnſucht nach lang erwarteter Hülfe, da heiſt es offt: Jch habe mich müde geſchrien, mein Halß iſt mir heiſch worden; doch haben ſie den Troſt, daß ſie zu einen GOtt

ſchreyen,

ſchreyen, den ſie nach erlangter Hülfe preiſen, und ſagen werden: Das Verlangen und Geſchrey der Elenden höreſt du, ihr Herz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf merket.

JEſus ſchrie laut, um die Grundveſte des hölliſchen Gefängniſſes, um die Pforten der Höllen zu bewegen und zu zerſtöhren, und alle Bande zu zerreiſſen. Das Geſchrey unſerer Sünden brachte Chriſto den Tod; ſein letztes Geſchrey aber erwirbt uns die Erlöſung von Tod. Die Mauren Jericho fielen ein durch das Feld-Geſchrey des Volks, und durch den Schall der Poſaunen, Buch Joſ. 6. v. 20. Unſers himmliſchen Joſuä letztes Geſchrey, ſind die ſtarken Poſaunen, wodurch die Thore der Höllen, und die Pforten der Finſternüß eingefallen ſind.

JEſu lautes Geſchrey iſt ein Beweiß ſeiner GOttheit. Die Stimme JEſu war groß, nicht nur in Anſehung ihres Lautes, ſondern auch in Anſehung der darinnen liegenden göttlichen Geheimniſſe, und der darauf erfolgten göttlichen Würkungen. Diß Geſchrey rührete den bey dem Creutz ſtehenden Hauptmann, Mar-

 cus

cus bezeuget dieſes im 15.Cap. v.39. Der Hauptmann aber, der dabey ſtund gegen hinüber, und ſahe, daß er mit ſo groſſen Geſchrey verſchied, ſprach er: Warlich dieſer Menſch iſt GOttes Sohn geweſen. Mein Chriſt! das Wort GOttes iſt JEſu Stimme, und dieſelbige iſt gewiß ſchon offt in deinem Leben nachdrücklich an dein Herz gedrungen. Ach! hindere nur nicht muthwillig die Krafft derſelben an deiner Seele, ſey nicht von der Rotte derer, welchen man mit Stephano zuruffen muß: Ihr widerſtrebet allezeit dem Heiligen Geiſt.

JEſus ſchrie laut, um ſich als den vollkommenſten Sieger darzuſtellen, der den ſtarken Gewappneten ſeinen Harniſch, worauf er ſich verließ, ausgezogen, der Höllen Feſſeln angelegt, den Tod entwaffnet und den Nachfolgern ſeines Paniers Beute austheilet. Hier iſt erfüllet, was wir in der Weiſſagung Jeſaiä im 42. Cap. vom 10. biß 16. v. leſen: Singet dem HErrn ein neues Lied, ſein Ruhm iſt an der Welt Ende. Die im Meer fahren, und was drinnen iſt, die Inſuln, und die drinnen wohnen. Ruffet laut, ihr Wüſten,

ſten, und die Städte drinnen, ſammt den Dörfern, da Kedar wohnet. Es jauchzen, die in Felſen wohnen, und ruffen von den Höhen der Berge. Laſſet ſie dem HErrn die Ehre geben, und ſeinen Ruhm in die Inſuln verkündigen. Der HErr wird ausziehen wie ein Rieſe, er wird den Eifer aufwecken, wie ein Kriegs-Mann, er wird jauchzen und thönen, er wird ſeinen Feinden obliegen. Ich ſchweige wohl eine Zeitlang, und bin ſtill, und enthalte mich. Nun aber will ich, wie eine Gebährerin ſchreyen. Ich will ſie verwüſten, und alle verſchlingen. Ich will Berge und Hügel verwüſten, und alle ihr Gras verdorren, und will die Waſſer-Ströme zu Inſuln machen, und die Seen ausdrocknen. Aber die Blinden will ich auf den Wege leiten, den ſie nicht wiſſen, ich will ſie führen, auf den Steigen, die ſie nicht kennen, ich will die Finſterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das höckerichte zu ebenen. Solches will ich ihnen thun, und ſie nicht verlaſſen.

JEſus ſchrie laut, um alle Sünder aus den tiefen Schlaf ihrer Sicherheit aufzu-

aufzuwecken. Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. O Sünder! höre in der Zeit Moſen mit ſeinem Fluch dich anklagen, höre aber auch JEſum um Gnade vor dich ſchreyen, ehe dorten zu deinen Schrecken die dreyfache Donner-Stimme erſchallet: Thue Rechnung von deinen Haußhalten! Stehet auf vor Gericht! Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das hölliſche Feuer, das bereitet iſt, dem Teufel und ſeinen Engeln!

JEſus ſchrie laut, um das letzte Geſchrey ſeiner ſterbenden Kinder zu heiligen. Das Geſchrey ihrer Angſt: Die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen. Das Geſchrey ihres Gebets: Das Waſſer gehet mir biß an die Seele, mein GOtt hilf mir, mein GOtt verzeuch nicht. Das Geſchrey ihrer Sehnſucht: Komm doch, komm doch du Richter groß, und mach uns aus Genaden loß, löß uns vom Ubel, Amen. Das Geſchrey ihres Siegs: Nun hab ich überwunden, Creutz, Leyden, Angſt und Noth, durch JEſu blutige Wunden, bin ich verſöhnt mit GOtt. Denn daß alle

dieſe Stimmen GOtt erhörlich, angenehm und wohlgefällig ſind, daſſelbe hat Chriſti lautes Geſchrey erworben.

JEſus rufft endlich laut, um ſeinen Kindern, wenn Sprach und Sinnen weichen, in ihrer tödlichen Schwachheit mit ſeinem Geſchrey kräfftig beyzuſtehen. Von manchen Kranken heiſt es nach dem 77. Pſalm v. 5. Meine Augen hälteſt du, daß ſie wachen, ich bin ſo ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Die Erfahrung lehret uns, daß manche Kranckheiten durch ihre Anfälle den Menſchen ganz verrücken, und wenn es auf das Ende zu kommt, ſo weichen alle Kräfften. Die Stimme der Müllerin wird leis, und die Fenſter und Thore der Sinnen werden zugeſchloſſen. Ach da ſehen die Umſtehenden, was ein Menſch in ſeiner Hinfälligkeit ſey, aber da ſollte man auch gedenken, du biſt ein Menſch, es kan dir eben dieſer menſchliche Zufall begegnen. Wir haben bereits in einer andern und vorhergehenden Betrachtung die Abſichten GOttes, ſo weit es unſerer Schwachheit möglich, eröffnet, warum er ſo wohl die Wege ſeiner Gerechtigkeit bey denen Gottloſen, als auch

die

die Wege ſeiner Güte und Gnade bey denen Frommen verherrlichet, wann er ſie beede in ihrem letzten Lager in ſolche Umſtände fallen läſt, in welchen Sinnen, Verſtand und Sprache öffters weichen. Jetzt wollen wir nur noch denen Frommen einige Troſt-Gründe vorhalten, ihre Bekümmerniß zu erleichtern, wann ſie ſich ſolche betrübte Umſtände in ihrem letzten Kampf vorſtellen. Müſſen ſie öffters bey geſunden Tagen Zeugen und Zuſchauer von ſolchen Kranken-Betten werden, wo der äuſſerliche Vortrag des göttlichen Worts keine offne Thür durch die Sinnen mehr findet: O ſo müſſen ſie ſich deſto eifriger mit andern frommen Chriſten mit Andacht und Gebet vereinigen, einen ſolchen in tödlicher Ohnmacht liegenden Menſchen, durch die Gabe ihrer Fürbitte recht an das Herz des himmliſchen Vatters und in die Wunden JEſu zu legen. Da es aber ganz natürlich iſt, daß bey einen ſolchen Anblick der Gedancke entſtehen kan, du biſt ein Menſch, es kan dir eben dieſer menſchliche Zufall auch begegnen; wer weiß, wie bald die Ordnung und Reihe der Sterblichkeit dich treffen kan?

So haben wir Urſach in unſerem täglichen Gebet auch dieſen Umſtand unſerem Bundes-GOtt demüthig fürzutragen, und ihn zu erſuchen, daß er in unſrer letzten Noth alles ſo einrichten wolle, daß wir ja nicht ſelbſt bey der Heimfarth am Hafen der Sicherheit am Glauben Schiffbruch leyden, ſondern vielmehr mit der Krafft Eliä auch unter Sturm und Wetter gewiß gen Himmel fahren. Laſſet uns täglich ſeuffzen: Ich bitt durchs bittre Leyden dein, du wollſt mir Sünder gnädig ſeyn, wann ich nun komm in Sterbens-Noth, und ringen werde mit dem Tod. Wann mir vergeht all mein Geſicht, und meine Ohren hören nicht, wenn meine Zunge nichts mehr ſpricht, und mir vor Angſt mein Herz zerbricht. Wann mein Verſtand ſich nicht beſinnt, und mir all menſchlich Hülff zerrinnt; ſo komm, o HErr Chriſt, mir behend, zu Hülff an meinem letzten End. Als Troſt-Gründe zu Beſiegung der Furcht, Sprach- und Sinnloß zu werden, ſtelle dir öffters für: Die herrliche Fürbitte deines mitleidigen Hohenpriеſters zur Rechten der Krafft. Dieſe iſt gleichſam eine beſtändige Fortſetzung von dem im

17. Joh. enthaltenen Hohenprieſterlichen Gebet, da es heiſt: Ich bitte nicht allein für ſie, ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an euch glauben werden, auf daß ſie alle eines ſeyn, gleichwie du Vatter in mir und ich in dir: Vatter ich will, daß auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen. Tröſte dich mit dem Erinnerungs-Amt des Heiligen Geiſtes, von welchen der Mund der Warheit bezeuget, Joh. 14. daß er die Glaubigen an alles werde erinnern, was ſie von JEſu gehört und gelernet haben. Wenn der liebe Heyland ſeine Jünger aufrichten will, denen er ſo viele Verfolgung um ſeines Nahmens willen vorhero verkündigt hatte, ſo ſpricht er: Ihr ſeyd es nicht, die da reden, ſondern meines Vatters Geiſt, und es ſoll euch in derſelbigen Stunde gegeben werden, was, und wie ihr reden ſollt. Halte dich an dieſes Wort deines Heylandes, und ſey verſichert, wann du nicht mehr reden kanſt oder ſolſt, ſo werden an deiner Statt zwey auserwehlte Zeugen reden, nemlich JEſus zur rechten Hand GOttes, und der Heilige Geiſt in deinem Herzen, der

wird das Abba Vatter! ſchreyen, und deinem Geiſt Zeugnuß geben, daß du ein Kind GOttes biſt. Tröſte dich endlich mit dem lauten Geſchrey deines ſterbenden JEſu, die Krafft deſſelben kommt auch dir zu gut, denn er redet dich an: Ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen, du biſt mein. Seufze nur getroſt: Wenn mein Mund nicht kan reden frey, dein Geiſt in meinem Herzen ſchrey, dein Angſt-Geſchrey komm mir zu gut, bewahr mich vor der Höllen-Gluth.

Nun HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied. Chriſtus der iſt mein Leben. v. 4–8.

Gebet.

Glorwürdigſter Heyland HErr JEſu Chriſte! die Strahlen deiner Herrlichkeit offenbaren ſich auch in dem Staub deiner tiefſten Erniedrigung, in der Stunde deines Todtes. Du biſt als ein Held im Streit gefallen, deine Feinde deſto kräfftiger zu zertretten. Man kan von dir mit beſſern Recht, als dort von Saul und Jonathan ſagen: Du wareſt lieblich und holdſelig in deinem Leben,

aber noch mächtig in deinen Todt, leichter denn die Adler, und ſtärker denn die Löwen. Deine letzte Krafft war noch eine unbeſiegte Helden-Krafft, dein lautes Geſchrey am Creutz ſtellet dich, o JEſu! meinen Glauben für, als den vollkommenen Uberwinder der Triumph und Beute ausrufft, der allen Feinden Trotz bietet, ob ſich noch jemand wieder die Rechte des HErrn die den Sieg behält, aufzulehnen erkühne. Nun kan das Geſetz und die Sünde nicht mehr gen Himmel wieder mich um Rache ſchreyen, nachdem der Schall deiner Stimme in das Allerheiligſte gedrungen, und um Gnade rufft. Nun mögen die Völker und Heyden toben und wüten genug, hier ſtehet Immanuel. Wenn ſich in der ganzen Welt ein Kriegs-Geſchrey nach dem andern erhebt, ſo kanſt du doch, o allmächtiger Heyland! den Frieden ruffen, und dem gezuckten Schwerdt befehlen in die Scheide zu fahren. Stärke durch dein Geſchrey meinen Eifer in Beten. Vernimm mein Schreyen du, GOtt Jacob! und laß mein Flehen nicht nur vor deine Ohren, ſondern auch in das Herz kommen. Erfülle

aber auch deine gnädige Verheiſſung: Ehe ſie ruffen, will ich ihnen antworten, wann ſie noch reden, will ich hören. Mache durch dein Geſchrey mein Gewiſſen ſo empfindlich, daß es bey jeder Reitzung der Sünde mir zurufft: Hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, noch wieder GOttes Gebot thuſt. Laß mein andächtiges Singen vor dir ein angenehmes Harpffen- und Seiten-Spiel ſeyn. Wann ich mitten in der Angſt wandele, ſo ruffe mir zu: Ich bin der Starke, der Allmächtige, dein Schild und ſehr groſſer Lohn. Fürchte dich nicht, weiche nicht, ich helfe dir mit meinen ausgereckten Arm. Behüte mich vor allen Zungen-Sünden; beſonders aber vor der Undankbarkeit, damit nicht die Steine wider mich ſchreyen. Wird endlich in dem letzten Todtes-Kampff mein Odem ſchwach und abgekürzt, klebet die Zungen an meinen Gaumen; o ſo laß dein Angſt-Geſchrey kräfftig für mich, und in mir reden. Unterſtütze meine Schwachheit durch das Zeugniß deines Geiſtes, und laß bey geſchloſſenen Lippen mein Herz vor deine Tröſtungen offen ſtehen. Führe

mich endlich aus Gnaden dahin, wo meine Klagen ſich in einen Reigen, meine Seufzer in lauter Lob-Lieder, und mein Flehen in Jauchzen und Rühmen ewiglich ſich verwandeln ſoll. Amen.

XII. Lied.

Im Ton: Chriſtus der iſt mein Leben.

1.

Ermuntert euch ihr Sinnen,
Hört eurem JEſu zu!
Die Kräffte zu gewinnen,
In eurer letzten Ruh.

2.

Der Löw aus Juda ſchreyet,
Sein Schall dringt Himmel an;
Hierdurch werd ich erfreuet,
Er wird mir aufgethan.

3.

Wenn Höll und Satan brüllen,
Wenn Moſes mich verklagt,
So kan ich ſie wohl ſtillen,
Mit dem was JEſus ſagt.

4.

Mein Seufzen und mein Schreyen
Und meiner Andacht Gluth
Will ich dir JEſu weyhen
So wird mein Opfer gut.

5.

Will mich die Welt verdammen,
So ſpricht mein Bürg für mich;
Er ſchreyt und alle Flammen,
Des Grimmes legen ſich.

6. Wenn

6.
Wenn einſt Poſaunen ſchallen,
Im letzten Feld-Geſchrey:
So wird mein Muth nicht fallen,
Mein Heyland ſteht mir bey.

7.
Ich freu mich auf ſein Ruffen:
Ihr Todten kommt hervor!
Dann trett ich auf die Stuffen
Zu jenem Sternen-Chor.

8.
Ich will gar gerne ſchweigen,
Wenn man mich ſchilt und höhnt,
Die Unſchuld wird ſich zeigen,
Wann JEſu Stimm erthönt.

9.
So lang die Krafft zu reden
Die Zunge nutzbar macht,
Schrey ich in meinen Nöthen,
O HErr! nimm mich in acht.

10.
Eh ſich die Lippen ſchlieſſen,
So laß durch mein Geſchrey
Auch andre Chriſten wiſſen,
Daß JEſus in mir ſey.

11.
Kan ich kein Wort mehr ſagen,
So ſtärket mich dein Geiſt,
So darf ich nicht verzagen,
Weil er mein Beyſtand heiſt.

12.
Komm ich nach Salems Höhen,
So ſing ich Lebenslang

Nach Seufzen, Schreyen, Flehen,
Dem Lamm Lob, Preis und Dank.

Die XIII. Predigt.

Lied. O Menſch bewein dein Sünde groß ꝛc. v. 17-20.

Innhalt.

Eingang. Nach denen erläuterten Worten, welche Pſalm 96. v. 10. zu leſen ſind, wird eine Betrachtung über Luc. 23. v. 47. angeſtellt, und gehandelt von der, dem HErrn JEſu gehaltenen merkwürdigen Leich-Predigt. Hier kommen erſtlich vor, Stimmen der Natur, als 1) die traurende Sonne, 2) der reiſſende Fürhang, 3) das ſchreckliche Erdbeben, 4) die ſpringenden Felſen, 5) die eröffneten Gräber; darnach die Perſonen, welche JEſu die Leich-Predigt gehalten, als 1) allerley Heiligen, 2) die Bußfertigen, die ſich bey dem Creutz unſers Heylandes bekehrt, und endlich 3) des Hauptmanns merkwürdige Rede.

In der Nutz-Anwendung werden erſtlich die Leichen-Anſtalten bey denen Juden, bey den erſten Chriſten, und dann nach unſern gegenwärtigen Gebräuchen kürzlich gezeigt, zweytens die vielfache bey denſelben herrſchende Eitelkeit beſtrafft, und drittens die wahre Abſicht derſelben gewieſen.

Seuf-

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.
Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Lucä XXIII. v. 47.

Da aber der Hauptmann ſahe, was da geſchah, preiſete er GOtt, und ſprach: Fürwahr, dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen.

Das ſchöne Siegs- und Triumphs-Lied, welches die alte Kirche dem Ehren-König zu Ehren anſtimmte, wann der vom Geiſt getriebene König und Prophet David im 96. ſeiner Pſalmen im 10. vers alſo ſich vernehmen läſſet: Saget unter den Heyden, daß der HErr König ſey, und habe ſein Reich, ſo weit die Welt iſt, bereitet, daß es bleiben ſoll; und richtet die Völker recht, dieſes ſchöne Siegs- und Triumphs-Lied ſage ich, iſt zwar ſeinem Verſtand und Inhalt nach ſehr leicht, und dennoch hat es denen Auslegern nicht geringe Mühe

verurſachet, weil in ſo vielen Uberſetzungen, und ſo offt die älteſten Kirchen-Vätter, dieſe Schrifft-Stelle anführen, ein Beyſatz hinzugefüget wird in folgenden Worten: Der HErr wird vom Holz herrſchen. Nicht unbillig ſind durch dieſen Beyſatz unter den Gelehrten folgende Fragen veranlaſſet worden, wenn, wie und aus welchem Grund, die Worte vom Holz hinzugekommen ſind? So viel iſt richtig, daß bereits die älteſten Kirchen-Vätter, als Juſtinus, der noch die Apoſtel des HErrn, von Angeſicht und lebendig geſehen, und Tertullianus nebſt andern Davids Worte alſo anführen: Der HErr wird vom Holz herrſchen. Soviel iſt aber auch gewiß, daß in der Hebräiſchen Urkunde, welche hier billig als die reiche Quelle zu betrachten iſt, nicht die geringſte Spur von dieſen Worten zu finden, da doch derſelbige Pſalm faſt mit einerley Worten im 1. Buch Chron. 17. Cap. v. 23. 24. 25. wiederholet wird, woſelbſt die Worte alſo lauten: Erzählet unter den Heyden ſeine Herrlichkeit, und unter den Völkern ſeine Wunder, denn der HErr iſt groß, und

faſt

faſt löblich und herrlich über alle Götter. Wenn Muthmaſſungen einiger Glaube zuzuſtellen, ſo ſcheinet es, ein frommer Chriſt, der ſich ſeines gecreutzigten Heilandes täglich erinnert, habe bey Leſung des 96. Pſalms dieſe Worte als einen erbaulichen Gedanken beygefüget: vom Holz, welches nachgehends unverſtändige Abſchreiber der heiligen Schrifft dem Texte ſelbſt als etwas eigenthümliches beygefüget, und vielleicht iſt dieſem frommen Leſer der Geheimnus volle Titul des Creutzes Chriſti beygefallen, da über dem Creutzes-Holz geſchrieben ſtunde, JEſus von Nazareth, ein König der Jüden. Denn wenn wir den Grund dieſer Sache unterſuchen, ſo können wir, obgleich die Worte, mit ſoviel Buchſtaben und Sylben nicht in der Bibel ſtehen, dennoch dieſen Satz, als eine Glaubens-Warheit aus verſchiedenen Gründen behaupten. JEſus herrſchet vom Holz. Der Würde der Könige iſt eigen, daß ſie ſich erhöhet zeigen. Chriſtus iſt am Holze des Creutzes erhöhet, und hat verheiſſen: Wenn ich nun erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Die Pflicht der Könige erfordert, ihre Unterthanen zu beſchützen. JEſus ſtre- cket am Creutz Arme und Hände aus, uns alle in die Gemeinſchafft ſeiner Gna- de und Liebe zu ziehen, und wie eine Henne ihre Küchlein verſammlet, uns un- ter ſeinen Flügeln zu ſchützen und zu de- cken. Könige erzeigen den Uberfluß ihrer Gnade, wenn ihre Unterthanen gröblich ihre Majeſtät verletzet. Chriſtus bat für ſei- ne Feinde. Könige gebrauchen ihre Macht, andern viele Wohlthaten zu erzeigen. Chriſtus theilet Wolthaten an ſeinem Creutz und in ſeinem Tod aus, heute, ſpricht er, wirſt du mit mir im Paradies ſeyn. Königen und ihren Helden-Muth wird die Ehr des Sieges beygelegt; un- ſer König hat am Holz allein ſtatt aller andern den herrlichſten und unvergängli- chen Sieg erworben. Und was brauchen wir weiter Zeugnuß? Die göttliche Vor- ſicht regieret Pilati Feder, daß, ob er gleich nicht wuſte, was Wahrheit ſey, doch die Wahrheit ſchreiben muſte: JE- ſus von Nazareth, ein König der Juden. Doch der allergröſte Beweis wird von mir auf die letzte geſparet, daß JEſus

vom Holz herrſchet. Unſer Heyland iſt ein König, der Allmacht und der Herzen. Dies offenbaret ſich am Holz des Creutzes mitten und nach ſeinem Verſcheiden. Unſere Textes-Worte werden uns in dieſer Betrachtung unterhalten, die uns vorſtellen: JEſU merkwürdige Leichen-Predigt. Dieſe Art der Reden pflegt ſonſt mit ſonderbarer Aufmerkſamkeit angehört zu werden, und gewiß, wenn es eine richtige Wahrheit iſt, daß das ungewöhnliche und auſſerordentliche unſere Verwunderung nach ſich zieht, ſo werden wir heute ganz ungewöhnliche und auſſerordentliche Leichen-Reden hören. Es iſt ſchon etwas groſſes, daß GOtt ein heydniſch Herz erwecket, der Unſchuld und Gottheit JEſU das vollkommenſte Zeignus zu ertheilen. Iſt es nicht wunderbar, daß wenn die Juden ſchweigen, die Heyden anfangen müſſen, des Meſſiä göttliche Ehre bekannt zu machen? Da die Lippen der Jüdiſchen Prieſter, an ſtatt die heilſame Lehre zu verwahren, nichts als Läſterungen wieder den HErrn und ſeinen Geſalbten ausſtreuen, ſo öfnet GOtt die Lippen eines

heyd-

heydniſchen Soldaten, JEſu Ruhm zu verkündigen. So iſt der HERR in der freyen Austheilung ſeiner Gnade wohl an eine weiſe von ihm ſelbſt feſtgeſetzte Ordnung, keineswegs aber an eine gewiſſe Perſohn, Volk oder Kirche gebunden, ſondern in allerley Volk, wer ihm fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm, er vermag dem Abraham auch aus Steinen Kinder zu erwecken, er leitet aller Menſchen Herzen ſo, wie die Waſſer-Bäche, und kan ſich aus Feinden Diener, und aus Läſterern Anbeter und Bekenner verſchaffen. Der Juden Abfall hat den Beruff der Heyden veranlaſſet, und die Wegnehmung der natürlichen Zweige, hat die Einpfropfung und das Wachsthum der Fremden befördert. Alle dieſe Vorſtellungen ſollen uns gegen die Sicherheit waffnen, wer da ſtehet, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. Denn wer den Reichthum der Göttlichen Gnade verachtet, der wird nach dem Maas der empfangenen Gnade auch die Göttliche Straff-Gerichte empfinden. So herrlich aber die Lob-Rede des Hauptmanns bey dem Creutz JESU war, ſo müſ-

müſſen doch die Stimmen der Natur, welche dieſen Todes-Fall betrauret, noch weit kräftiger geweſen ſeyn, weil durch dieſelbe ſo viele Felſen Herzen in Rührung und Bewegung geſetzt worden ſind. Wie wunderbar muß die ganze Creatur dem Befehl ihres Schöpfers zu Gebot ſtehen, da es unmöglich war, daß ein einiger endlicher Verſtand eines Menſchen die in JEſu wohnende Fülle der Gottheit faſſen und beſchreiben konnte, ſo boten ſich die Kräffte der ganzen Natur dar, ihren Schöpfer und Erhalter zu preiſen. Der HErr Himmels und der Erden, muß auch in ſeinem Tod von der Krafft des Himmels und der Erden gerühmet werden. Wir ſetzen alſo unter die Leich-Prediger JEſu billig theils Sachen, theils auch Perſonen.* Unter jenen ſtehet oben an erſtlich die traurende Sonne. Matthäus 27. v. 45. und Lucas 23. v. 44. 45. verſichern uns: von der ſechſten Stunde war eine Finſternus über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. So iſt es dem göttlichen Wohlſtand gemäß, daß, je gröſſer

* Siehe Hrn. Webers Paſſions-Andacht. p. 356.

gröſſer die Leiche iſt, deſto gröſſer ſollte auch die Trauer ſeyn. Bey dem Hintritt eines Menſchen trauren nur etliche, welche dieſer Verluſt am meiſten angehet, um den Tod eines Fürſten, zumal wenn er ein Titus ſeiner Zeiten geweſen, weint ein ganzes Land, und ſeufzet: Ach! die Crone iſt von unſerm Haupte gefallen. Hier aber iſt mehr als Salomo, der König aller König, und HERR aller Herren, derjenige, durch welchen Himmel und Erden gemacht ſind. Billig trauret alſo über eine ſolche mehr als menſchliche Leiche die ganze Welt. Selbſt die Sonne, welche in dem Bezirk unſerer Erden nicht ihres gleichen hat, ziehet ihr Trauer-Kleid an, und verlieret ihren Schein. Dieſe Finſternuß betraff die ganze Welt, wie dann davon die Heyden ſelbſt in ihren Schrifften Nachricht ertheilen, und ihrer Beſchaffenheit nach, war ſie allerdings etwas übernatürliches, maſſen ſie ſich nicht im Neuen- ſondern im Voll-Monde begeben, da der Mond nicht zwiſchen der Sonne und unſern Geſicht, ſondern vielmehr gegen der Sonne über geſtanden, da ſie ferner drey ganze Stun-

den lang gewähret, und der Sonnen völliger Schein den Augen entzogen war. So konnte ſelbſt die Creatur die Schmach ihres Schöpfers nicht ertragen. Die Sonne zog ihre Strahlen zurück, damit ſie die böſen Thaten der Gottloſen nicht anſehen dürfte. Hier wurde die Weiſſagung des Propheten Amos erfüllet, Cap. 8. v. 9. Zur ſelben Zeit, ſpricht der HErr: will ich die Sonne am Mittag untergehen laſſen, und das Land am hellen Tag laſſen finſter werden. Aber dieſes war nur ein betrübtes Vorſpiel von der Juden künftigen Unglück, da Staat und Tempel, als die vornehmſte Leuchte eines Landes, ausgelöſchet, und die Juden in ſolche Finſternus und Blindheit gerathen ſind, daß ſie bis auf den heutigen Tag in Finſternus und Dunkeln tappen, und von dem hellen Licht des Evangelii, leider! noch immer entfernet ſind. Liebſter Heyland! trauret die Sonne, welche doch nicht geſündiget hat, um deinen Tod, ach! ſo laß mein Herz vor Betrübnus entzwey brechen, das dich ſo offt mit Werken der Finſternus beleidiget hat, ich will mein Herz bey dieſer Sonnen-

Fin-

Finſternus in Wehmuth verhüllen, ich will trauren über meine Miſſethaten, erhebe nur du über mich das Licht deines Antlitzes, ſo werden die Gebeine frölich ſeyn, die du zerſchlagen haſt. Biſt du meine Sonne, ſo fehlet es mir niemals auch im Finſtern an keinem Licht, denn auch finſter nicht finſter iſt bey dir, indem die Nacht wie der Tag iſt. Bricht die Creutzes-Nacht bey mir ein, wegen meiner Sünden, läſt ſich doch dein Gnaden-Schein mir ſich wieder finden. Denn nach dem Ungewitter läſſeſt du die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchütteſt du uns mit Freuden. Gehet endlich meine Lebens-Sonne unter, ſo ſey du mein Licht im finſtern Todes Thal, und bringe mich dahin, wo keine Abwechslung der Sonne und des Monds, des Lichts und der Finſternus mehr ſeyn wird, ſondern wo du, O JEſu! deines Erbtheils Licht und Preiß bleibeſt. Unter die Denkmahle unſers ſterbenden Herzogs des Lebens, gehöret zum andern der reiſſende Vorhang im Tempel. Der Bericht der Evangeliſten lautet hievon alſo: Und ſiehe da, der Vorhang im Tempel zer-

riß

riß mitten in zwey Stücke, von oben an, bis unten aus. Sehen wir hier nicht ein neues Wunder bey dem Tod JEſu. Der Tempel ſeines Leibes wird zerbrochen, und der Tempel zu Jeruſalem hat eine Empfindung. Da unſer Erlöſer durch ſein eigen Blut in das Allerheiligſte eingieng, eine ewige Erlöſung zu ſtifften, ſo muſte der Vorhang im Tempel mit ſeinem Zerreiſſen die Anzeige thun, daß der Levitiſche GOttes-Dienſt des alten Teſtamentes aufgehoben, und der Zugang in das Allerheiligſte zu der rechten Bundes-Lade uns nunmehro eröfnet worden. Wir nennen diß billig auch ein Wunder, weil der Vorhang von ſtarker Materie, und mit allerhand darein gewürkten Figuren, ſo dicht und feſt geweſen, daß kaum ein Menſch denſelben mit der allergröſten Gewalt hätte zerreiſſen können, geſchweige, daß er ſelbſt ohne alles äuſſerliche Anrühren hätte voneinander reiſſen ſollen. Es wird uns aber in dieſem Wunder ein dreyfaches Geheimnuß vorgeſtellet. Einmal die Verſieglung des alten und die Eröfnung des neuen Bundes. Jene Ceremonien, Opfer- und Schatten-Bilder,

waren ein heiliger Vorhang, in welchem das Geheimnuß von JEſu eingehüllet war; Da aber jetzt der Cörper ſelbſt alles dasjenige erfüllte, was ehemals abgebildet worden, ſo eröfnete ſich hiemit dieſer Vorhang. Darnach iſt dieſe Begebenheit ein Beweiß, daß uns der Himmel, als das Allerheiligſte wieder eröfnet worden. Es iſt allen Glaubigen vergönnet, zu dem Gnaden-Stuhl zu tretten, und wir haben die Freudigkeit zu dem Eingang durch das Blut JEſu, welches er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Weg, durch den Vorhang, das iſt durch ſein Fleiſch, und haben einen Hohenprieſter über das Hauß GOttes, Hebräer 10. v. 19. 20. 21. Endlich zeigt der zerriſſene Vorhang an, daß die Scheide-Wand zwiſchen Juden und Heyden nunmehro abgethan, und in Chriſto JEſu kein Unterſchied mehr ſey unter den Menſchen, ſondern ſie ſind allzumal einer in ihm, Glieder ſeines Leibes an ihm dem auserwehlten Haupt. Merke dir aber auch, o Seele! bey dieſem dreyfachen Geheimnuß dreyerley: Vor allen Dingen danke deinem Heyland, daß er durch ſeinen Tod dir alle ſeine Güte auf-

gedecket und bekannt gemacht, darnach hüte dich, daß dir deine Vernunft, oder die Thorheit der Welt nicht einen neuen Vorhang machen. Chriſtus kan an ſeinen Dienern eben ſo wenig die Decke der Heucheley, als den Deck-Mantel der Boßheit in Sicherheit leidten. Endlich gehe getroſt hinein in das Heilige, ergreiffe die Bundes-Lade mit wahren Glauben, und freue dich darauf, daß du ihn dermaleinſt werdeſt ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht. Mein Heyland! konnte dein Tod in die Ferne würken, mit ſolcher Krafft, daß ſich an dem Vorhang von oben biß unten eine ſtarke Oefnung zeigt, o ſo dringe auch eben ſo kräftig in mein Hertz, zerreiſſe daſſelbe durch geheiligte Buß-Schmerzen, zerreiß die Netze, womit mich Welt und Fleiſch gefangen hält, zerreiß die Bande des Satans, in welchen noch ſo viele Sünder verſtrickt liegen. Scheineſt du zuweilen, o JEſu! dein Angeſicht vor mir zu verbergen, ſo nimm doch die dunkele Decke weg, und erquicke mich wieder mit der Freude deines Antlitzes. Soll endlich der Vorhang meines Leibes zerreiſſen, ſo öfne mir das Heiligthum,

thum, das droben iſt, daß ich dir in deinem Tempel Tag und Nacht diene. Das dritte Wunder, ſo ſich bey dem Tode Chriſti zugetragen, iſt das ſchreckliche Erdbeben. Matth. 27. v. 52. Und die Erde bebete. So folgt immer ein Wunder auf das andere. Die Sonne wollte nicht mehr dieſen Böſewichtern ihr Licht gönnen, und die Erde wollte ihre überhäufte Boßheit nicht länger tragen. Siehe dieſes Wunder recht an, liebe Seele! es iſt ein ganz ungewöhnliches Erdbeben, wodurch nicht allein der Berg Golgatha und die ganze Stadt, ſondern auch die benachbarten Länder ſind erſchüttert worden. Du findeſt hier abermal unterſchiedene Geheimniſſe, wenn du nur der Sache ein wenig nachdenken wilt. Es iſt nicht unrecht, wenn einige ſagen, daß die Erde gleichſam vor der Majeſtät des am Creutz hangenden JEſu erzittert. Wie denn die Worte eines alten Kirchen-Vatters ſehr nachdenklich ſind: Die Erde erzitterte vor ihrer Laſt, da ſie den HErrn am Creutz hangen ſahe, und bezeugte gleichſam, daß ſie denjenigen, der jetzo da geſtorben ſey, nicht faſſen könnte. Es iſt aber auch zu

vermu-

vermuthen, daß der HErr durch dieſes Erdbeben ſowol ſeinen Zorn, als auch ſeine Gnade anzeigen wollen. Sollte nicht um ſolches willen das Land erbeben, mag es hier wohl heiſſen, und alle Einwohner trauren? Amos 8. v. 8. Es war alſo dieſes Erdbeben ein Zorn-Zeichen von dem plötzlichen und ſchrecklichen Verderben, welches wegen dieſer Boßheit über das Jüdiſche Volk kommen ſollte. Als ehemals das Geſetz auf dem Berg Sinai gegeben wurde, bebete der ganze Berg und erſchütterte. Als JEſus auf dem Berg Golgatha ſtirbt, und das Evangelium mit ſeinem Blut verſiegelt, das nunmehro in der Welt geprediget werden ſollte, wuſte er durch ihre Bewegung eben ſowohl den Troſt des Evangelii vorzuſtellen, als ſie dorten die Furcht des Geſetzes angezeigt hatte, damit auch dieſe Weiſſagung in ihre Erfüllung gieng: Es iſt noch um ein kleines, daß ſich Himmel und Erden, das trockene und das Meer bewegen werden, da ſoll denn kommen aller Heyden Troſt. Hagai 2. v. 7. 8. Diß gewaltige Getöſe und Beben der Erde, iſt das herrliche Geläute dieſer göttlichen Leiche; Laß dich

doch auch bewegen, mein Chriſt! deinen Heyland in Liebe zu begleiten, zittere und bebe auch bey dieſer Leiche über deine Sünden, die JEſum an das Creutz gebracht, ſchaffe deine Seeligkeit mit Furcht und Zittern, damit du ja deinen Heyland nicht aufs neue creutzigeſt. Theuerſter Erlöſer! rühre und bewege mit eben der Krafft mein Herz, womit du die Erde beweget haſt, ſchenke mir ſolche Bewegungen des Geiſtes, die deinen Nahmen verherrlichen. Das Beben der Erden bey deinem Creutz, iſt mir ein Beweiß, daß einmal das bewegliche aufhören werde, und, o! wie freue ich mich auf die neue Erde, die du ſchaffen wirſt, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Kommen die betrübten Augenblicke, in welchen es heiſt: Mein Herz bebet, ach! ſo mache nur Muth, Glauben und Hofnung feſte. Wann endlich der Raum der Zeit ſeine Endſchafft erreicht, wann du, mein Leben, als der beſtimmte Richter alles Fleiſches an jenen Tag mit groſſer Herrlichkeit erſcheinen wirſt, ſo bewege auch mein Grab, durch die Macht der letzten Poſaune, und durch die Krafft der Stimme:

Wachet

Wachet auf, die ihr unter der Erden ſchlaffen lieget, und laß dieſe letzte Bewegung eine Verſetzung in das Land der Lebendigen ſeyn, ſo werde ich bey dem HErrn bleiben allezeit, und vor ſeinem Angeſicht bleiben, daß ich nicht bewegt werde.

Den vierdten wunderbaren Umſtand, welcher den Tod unſers Heylandes begleitet, machen die ſpringenden Felſen aus, davon uns der Evangeliſt Matthäus folgenden Bericht ertheilet, Cap. 27. v. 52. Die Erde erbebete, und die Felſen zerriſſen. Die Felſen-harte Herzen der verſtockten Jüden blieben unbeweglich, von welchen man mit Recht die Worte Jeremiä gebrauchen konnte, Cap. 5. v. 3. Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht, du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht, ſie haben ein härter Angeſicht denn ein Felß, und wollen ſich nicht bekehren, aber die lebloſen Felſen zerſpringen. Da kein Menſch vor die Unſchuld des liebſten Heylandes reden will, ſo müſſen die Steine ſchreyen. Dieſe ſpringende Felſen geben das Vorſpiel von der traurigen Zerſtörung Jeruſalems ab, da kein Stein auf den andern gelaſſen

 wurde,

wurde, und dieſe iſt gleichſam der gerechte Wiederſchall von jenen Rach-Mord- und Blut-Geſchrey: Creutzige, creutzige ihn, ſein Blut komme über uns und über unſere Kinder. Seyd getroſt ihr frommen Seelen! wann alle Felſen zerſpringen, ja wenn Himmel und Erden vergehet, ſo bleibt doch JEſus der wahre Felß zu unſerer Sicherheit und Erquickung. Seine offne Wunden ſind die Felß-Löcher, Klüfte, und Steinritzen, wo ihr euch zur Zeit der Noth verbergen könnet. Nur ſehet zu, daß eure Herzen keine kahlen Felſen ſeyn, worinnen der fruchtbare Saame des göttlichen Worts, aus Mangel des Safts erſticken muß. Laſſet vielmehr das Geſetz in eurer Buſſe ein Hammer ſeyn, der Felſen zerſchmeiſſet, aber auch das Evangeliſche Gnaden-Wort eure Herzen ſo befeſtigen, daß ihr warhaftig ſagen könnet: Wir ſind auf Felſen gebauet, und die Pforten der Höllen mögen uns nicht überwältigen; werdet jenem klugen Mann gleich, von welchem JEſus bey dem Schluß ſeiner vortrefflichen Berg-Predigt redet, Matth. 7. v. 24. 25. Wer dieſe meine Rede höret, und thut, den ver-

gleiche

gleiche ich einem klugen Mann, der ſein Haus auf einem Felſen bauete, da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewäſſer kam, und weheten die Winde, und ſtieſſen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felſen gegründet. Hütet euch, daß ihr niemals den Felß, der euch gezeuget hat, verlaſſet, und euch ausgehauene Brunnen machet, die doch kein Waſſer geben. Sey du, HErr JEſu! mein geiſtlicher Felß, und laß mich des Waſſers trinken, das ins ewige Leben quillet, bis du mich dorten bey dem lebendigen Waſſer-Brunnen ewig erquickeſt.

Endlich kommen bey denen wunderbaren Sachen, welche den Tod JEſu verherrlichen, noch fünfftens die offnen Gräber vor. Matthäus fähret in ſeinem oben angezogenen Bericht fort: Die Gräber thäten ſich auf, und ſtunden auf viel Leiber der Heiligen, die da ſchliefen. Hier giebt es alſo Stimmen aus dem Abgrund und aus der Tiefen: O ein groſſes Wunder, der Heyland ſollte ein HErr ſeyn über Tode und Lebendige, drum muſten ſich Tode und Lebendige bey ſeinem Tod bewegen: JEſus ſollte der Erſtling

ling ſeyn unter denen, die da ſchlaffen, drum näherten ſich die Toden zu dieſen geheiligten Erſtling. Wir wollen uns hier weder um die Zeit dieſer Geſchichte bekümmern, ob nemlich die Eröfnung der Gräber eine Frucht des Todes Chriſti und die Auferſtehung der Heiligen erſt eine Würkung ſeiner Auferſtehung geweſen ſey? wir wollen auch nicht unterſuchen, wer eigentlich dieſe aufgeſtandene Heilige waren, ſondern wir wollen nur überhaupts die Wahrheit zu unſern Troſt und Erquickung aus dieſem Wunder behalten, daß JEſus wahrhafftig über Tod und Grufft geſieget, dem Tod die Macht genommen und ein vollkommen und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht. O! wenn ſich doch nur noch heutiges Tags durch den Nachdruck der Predigt von dem Tod Chriſti alle Luſt-Gräber der ſchnöden Eitelkeit öfneten, und ihre Toden von ſich gäben; o! wenn alle übertünchte Gräber der Heucheley ſich aufthäten, und durch ihren Geſtank und Unrath von der Nothwendigkeit ihrer Reinigung ſich überzeugen lieſen. Ach! wenn doch alle unſere Herzen offene, neue in

Felſen gehauene Gräber wären, darein ſich JEſus legen könnte, wenn doch alle Sünder bey dem Tode JEſu an die erſte Auferſtehung gedächten, damit der andere Tod keine Macht über ſie bekäme. Noch mehr, die Gräber thun ſich bey dem Tode JEſu auf. Tröſte dich damit, mein ſterbender Chriſt! du legſt dich in deine Ruh-Kammer ſchlaffen, aber mit der gewiſſen Hofnung einer Auferſtehung zum Leben. Dein Grab mag ſo tief, ſo feſt ſeyn als es will, es muß ſich doch einmahl aufthun, und wir werden aus unſern Gräbern wieder hervorkommen. Wann du, HErr JEſu! die Toden wirſt, an jenem Tag erwecken, ſo thu auch deine Hand, zu meinen Grab ausſtrecken, laß hören deine Stimm, und meinen Leib weck auf, und führ ihn ſchön verklärt, zum auserwehlten Hauf. Wir haben bishero wunderbare Sachen einigermaſſen in Betrachtung gezogen, welche den Tod JEſu recht herrlich und Majeſtätiſch machen. Wir wenden uns nun auch zu denen Perſonen, die dem Fürſten des Lebens die beſte Leichen-Predigt gehalten. Hier ſtehen oben an erſtlich allerley Heiligen.

Die Gräber thäten ſich auf, und ſtunden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen, und giengen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchienen vielen. O ſüſſe Gemeinſchafft der ſtreitenden und triumphirenden Kirche! Freylich muſte Freude ſeyn, auch bey den vollendeten Gerechten über dem Tode JEſu, der alles wiedergebracht. Nicht nur Abraham ſondern auch die Schaar ſo vieler Glaubigen freueten ſich herzlich, als ſie den groſſen Verſöhnungs-Tag JEſu ſahen. Wann der Allerheiligſte ſtirbt, ſo müſſen freylich die Heiligen ſeine Leichen-Begleiter werden; Dieſe Heiligen kommen aus den Gräbern herfür, dieſe ſind abgeſonderte und von den Menſchen entfernte Oerter, wo die Todten unter der Aufſicht GOttes ſchlaffen liegen. Aber wo ſind dann noch heutiges Tags die auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten zu ſuchen? Gewiß nicht bey dem Rath der Gottloſen, nicht auf dem breiten und häuffig beſetzten Weg der Sünder, nicht auf dem Pfad da die Spötter ſitzen, ſondern was noch übrig iſt von der Tochter

Zion,

Zion, iſt wie ein Häußlein im Weinberg, wie eine Nacht-Hütte in dem Kürbis-Garten, wie eine verheerte Stadt. Wenn uns der HErr GOtt Zebaoth nicht ein weniges ließ überbleiben, ſo wären wir wie Sodom und Gomorrha. Jeſ. 1. v. 8. 9. Niemand kan ein rechtſchaffener Heiliger ohne Abſonderung ſeyn, wir reden aber hier von keiner phantaſtiſchen Abſonderung, da man ſich aus einem geiſtlichen Stolz von der äuſſerlichen Kirchen-Verfaſſung trennet, da man ſich ſcheuet mit andern Chriſten dem Nachtmahl des HErrn beyzuwohnen, aus unzeitiger Furcht, unſere eingebildete Reinigkeit mögte durch die Unheiligkeit anderer Mit-Chriſten beflecket werden, da man neue Kirchen-Verfaſſung, Ordnungen und Secten anrichtet, und ſo einen andern ihrer verkehrten Meynung nach bis gen Himmel reichenden Babyloniſchen Thurn bauen will, an welchem ſich ſchon bereits in den erſten Stockwerk Zerrüttung der Sprachen und des Herzens deutlich zeiget, wenn man endlich durch gewiſſe ſonderbare Redens-Arten, welche man bloß bewundert, weil man ſie nicht verſtehet,

ohne

ohne rechtmäſſigen Beruff Jünger machen will, ſich durch allerhand Kunſtgriffe mit der Schminke heiliger Worte und Geberden mit verſtellten Seufzen und erzwungenen Thränen in die Häuſer ſchleicht, die Weiblein zu verführen, wie ſie Paulus abmahlet 2. Tim. 3. v. 1-9. Dies iſt noch keine rechte Abſonderung, das iſt aber eine Trennung, die dem HErrn wohlgefället; wenn man ſich der Welt nicht gleich ſtellet; wenn man aus dem geiſtlichen Babel der Sünde und Laſter ausgehet; wenn man keine Gemeinſchafft hat mit den unfruchtbaren Werken der Finſternus; wenn man ſeinem eigenen Fleiſch die Nahrung und Reitzung der Lüſte entziehet; wenn man ſich abführet von den breiten Weg, der zur Höllen führet, und auf den Weg des Friedens eilet; wenn man unter die ſtillen Abgeſonderte im Lande gehöret, die GOTT allein bekannt ſind. So ferne kan man freylich ſagen, daß die Heiligen in Gräbern wohnen, ſie ſind in ihrem Bet-Kämmerlein verſchloſſen, und ſeufzen zu dem, der ins verborgene ſiehet: Es iſt hierbey ſehr merkwürdig, daß der Evan-

geliſt

geliſt bezeuget, die Heiligen giengen in die heilige Stadt. Jeruſalem war damals dem Leben und den im Schwang gehenden Laſtern nach eine Mörder-Grube, ein Wohnplatz der Ungerechtigkeit, eine mit ſchweren Blut-Schulden beladene Stadt, ein mit Greuel erfülltes Sodom, das bald darauf durch Feuer und Schwerdt die Zorn-Ruthe GOttes fühlen muſte. Dennoch war Jeruſalem auch eine heilige Stadt; So ferne der Bundes GOtt Jſraelis ſie erwehlet hat, aldort in dem Tempel ſein Feuer und Heerd zu haben, ſo ferne der äuſſerliche Gottesdienſt nach Göttlicher Vorſchrifft beobachtet wurde, ſo ferne den Jüden anvertrauet war, was GOtt geredet, und ſo ferne endlich mitten unter dem unartigen Geſchlecht ein heiliger Saame dem Bundes-GOtt Jſraelis aufgehoben wurde. Möchten doch dieſes alle diejenige merken, die ſogleich aus dem böſen Leben der Evangeliſchen Chriſten auf den geringen Werth ihrer Lehre einen verkehrten Schluß machen; Ach HErr JEſu! wir müſſen freylich ſeufzen, die Heiligen haben abgenommen und der redlichen ſind

wenig; aber wir hoffen dennoch, deine Augen, die den Grund aller Herzen erforſchen, werden auch noch unter uns Glauben und Liebe finden, du kenneſt o JEſu! den verborgenen heiligen Saamen, das Volk das in der Stille dir dienet, ach! vermehre dieſe Anzahl, und gieb recht vielen das Zeugnus deines Geiſtes, daß ſie Glieder der unſichtbaren Kirche ſind; Soll aber ja in denen letztern greulichen Zeiten, Glaub und Lieb immer mehr erkalten, o ſo ſchenke nur unſerer Stadt mehr Gerechte, als dorten in Sodom waren, damit dieſe vor dem Riß ſtehen, und die längſt verdienten ſchweren Blut-Gerichte wo nicht gänzlich wegräumen, doch nach deiner Barmherzigkeit mildern und aufhalten.

Auſſer denen auferſtandenen Heiligen finden ſich auch bey denen Zuſchauern viele Bußfertige. Lucas ſchreibt Cap. 23. v. 48. Und alles Volk, das dabey war, da ſie ſahen, was da geſchahe, ſchlugen ſie an ihre Bruſt und kehrten wieder um; Wie wunderbar muß ſich alles bey dem Tod unſers JEſu anſchicken? Die verſtorbenen Heiligen werden lebendig, und die geiſtlichen Toden

den werden zu Heiligen. Sie thun Buſſe, ſie bitten GOtt ihre Sünden ab, und es iſt kein Zweiffel, daß ihrer viele davon nach vollbrachten Lauf und Kampf zu Chriſto in die Herrlichkeit eingegangen. Derjenige, der die leiblich Todte lebendig macht, kan auch die geiſtlich Todte erwecken. Chriſtus iſt für die Gottloſen geſtorben. Wer alſo an den glaubt, der die Gottloſen gerecht macht, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Unter ſoviel tauſend Menſchen, die unter dem Creutz Chriſti und neben demſelben ſtunden, finden wir eine heilige Gemeine, die ſich durch die Wunder GOttes erwecken lies; und weil ſie nicht ruffen und ihre Buß durch Beten und Loben öffentlich an den Tag legen kunte, ſo ſchlugen ſie an ihre Bruſt, und geben dadurch ſowohl ihren innerlichen Schmerz als auch ihren lebendigen Glauben zu verſtehen. Laſt uns hieraus die verborgene Krafft des Todes JEſu merken, laſt uns ſchlieſſen: Kan JEſus in ſeinem Tod dergleichen thun, wie viel mehr wird er denn herrſchen und ſolche Wunder-Kraft beweiſen! O ihr Sünder! laſſet euch durch den

Tod des Sünden-Tilgers zu einer rechtſchaffenen Buſſe erwecken. Schlaget mit den bußfertigen Zöllner an eure Bruſt und ſeufzet: GOTT ſey mir armen Sünder gnädig! Wollet ihr in der künftigen Welt heilig und herrlich ſeyn; ſo müſſet ihr unter den Heiligen und Herrlichen ſtehen, an denen der HErr ſeinen Wohlgefallen hat. Das iſt ein rechtes Wunder in der Stadt GOttes, wenn aus einem Unheiligen ein Heiliger, aus einem Verkehrten ein Bekehrter, aus einem Gottloſen ein Gerechter, aus einem Verfluchten ein Geſegneter, und aus einem Höllen-Brand ein Kind des ewigen Lebens wird. So prüfe dich dann, wer du biſt, und beſſere dich, weil es Zeit iſt. Endlich tritt auch bey dem Creutz JEſU ein wunderbarer Leichen-Redner auf. Der Hauptmann aber, ſo ſchreiben die drey erſten Evangeliſten, der mit ſeiner Schaar JEſum bewahrete, ſtund gegen über. Und als er das Erdbeben ſahe und was da geſchah, auch wie JEſus mit einem ſolchen lauten Geſchrey verſchied, preiſete er GOTT und ſprach: Warlich dieſer iſt GOttes Sohn geweſen; Fürwahr

wahr dieſer iſt ein frommer Menſch gewe-
ſen. Ein ſonderbarer Leichen-Redner kan
freylich nicht anderſt als eine ſonderbare
Leichen-Rede halten. Er wurde zuvor
in ſeinem Gewiſſen erſchreckt und zu einer
rechtſchaffenen Buſſe erwecket. Seine
Rede iſt zwar kurz, aber reich an Affe-
cten, reich an Nachdruck. Er preiſet
JEſum als einen GOtt, indem er ihn
GOttes Sohn nannte, aber auch als ei-
nen Menſchen, indem er ihn als einen
warhafftig frommen Menſchen betrach-
tete. Der groſſe Lehrer von GOtt kom-
men, liebte in ſeinem Leben kurze, aber
nachdrückliche Worte; darum ſollte er
auch in ſeinem Tode eine kurze Leichen Re-
de haben. Der Hauptmann ſtund den
ſterbenden Lebens-Fürſten gleich gegen
über. Ach, ihr Chriſten! was erwählet
ihr für Stationen und Oerter auf der
Leydens-Stätte JEſu? hier taugen die
krummen Wege nichts, man muß dem
Blut-Bräutigam in gerader Linie einer
herzlichen Aufrichtigkeit bey ſeinem Tod
in die Augen ſehen. Falſche verkehrte
Abſichten, benehmen uns die heilſame
Krafft ſeines erblaſſten Angeſichtes. Der

Hauptmann merkte genau, was vorgieng, beſonders die Finſternus, das Erdbeben und das laute Geſchrey JEſu. So iſt dann der Mangel der benöthigten Aufmerkſamkeit die ſchädliche Quelle, daß ſo viele Menſchen unbekehrt bleiben. GOtt läſt ſich zu unſern Zeiten nicht unbezeigt. Hier und dar eröfnet er bald einen blutigen Schau-Platz ſeiner Gerichte, bald geheiligte Denkmale ſeiner Liebe. Weil aber die Menſchen aus beyden nur eine Neugierigkeit machen, ſo werden GOttes Abſichten freylich nicht erreicht. Ihr Heuchler, die Geſtalt des Himmels und die Beſchaffenheit des Wetters könnet ihr ſchlieſſen; aber aus der Beſchaffenheit der Zeiten die Wege GOttes an euch nicht erkennen. Noch vor wenig Jahren wurden die Menſchen bey allerhand Zeichen, z. E. bey der Erſcheinung eines Cometen aus Aberglauben in Schreken und Furcht geſetzt, heutiges Tags wächſet die Sicherheit ſo ſtark, daß man gar mit demſelben Scherz und Narrentheidungen treibt. Durch das Erdbeben wurde des Hauptmanns Herz bewegt, in der Finſternis bekam ſein Geiſt ein Licht,

ſo

ſo hat allerdings der Berg Golgatha einen kräftigern Bekehrungs Schall als der Berg Sinai. So muſt du, o Sünder! erſt eine dicke Finſternis fühlen, recht erſchüttert, und alsdann zu den Gnaden-Zuruf JEſu gezogen werden: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Der Hauptmann war zuerſt recht aufmerkſam, dann bekehrte er ſich. Hierauf legte er ein Zeugnus von JEſu ab, endlich preiſet er GOtt: Hier iſt ein Exempel einer ſchnell gewachſenen Beſſerung, hier iſt aber auch der rechte Proceß, der mit einem Chriſten vorgehen muß. Man ſoll nemlich die Gnaden-Züge GOttes fleiſſig wahrnehmen, durch die züchtigende Gnade ſich zur Bekehrung leiten laſſen, das Gute ſo man in JEſu genoſſen, frey bekennen, endlich ſein ganzes Leben zu Verherrlichung der Ehre GOttes heiligen. Da JEſus todt war, wurde er geprieſen. Wunderbarer Wechſel! im Leben wurde er geläſtert, im Tod überhäuffte man ihn mit Lobs-Erhebungen. So pflegt es noch öfters in der Welt zu gehen. Ein redlicher Nathanael kan es öfters in der Welt

wegen ſeiner Aufrichtigkeit und des unverſtellten Weſens keinem Menſchen recht machen. Er iſt vielen äuſſerſt verhaßt, weil ſie ihm vor die Hinderniſſe anſehen, die Abſichten ihres Ehr- und Geld-Geitzes zu erhalten. Oefters aber muß der Tod ſeine Unſchuld entdecken, und die Nachwelt wird von ſeinem Verdienſten dermaſſen überzeugt, daß ſie das Angedenken derjenigen verflucht, welche die Ausübung einer Tugend durch ihre Verfolgung unterbrochen. Schon ein Heyd hat von ſeinen Zeiten geſchrieben: Wir haſſen die Tugend ſo lang ſie da iſt; entzieht ſich aber uns dieſelbe, ſo ſeufzen wir darnach. JEſus hieng am Creutz in der äuſſerſten Verachtung, doch in der gröſten Schmach wird der Anfang gemacht, ſeinen Namen, der über alle Namen iſt, zu erhöhen. Er ſiehet einem Beſiegten ähnlich, und wird als ein Sieger geehrt, der Ferßen-Stich der alten Schlange iſt an dem Leib JEſu offenbar; aber eben dadurch iſt ihr Kopf und Gewalt zerquetſcht worden. So müſſen wahre Chriſten öfters durch die Schande dieſer Welt zu der Ehre die bey GOtt iſt dringen, aber

ſich auch bey allen in der Welt über ſie ergangenen Läſterungen mit JEſu Worten tröſten, Matth. 5. v. 11. 12. Seelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wieder euch, ſo ſie daran lügen; Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, denn alſo haben ſie verfolgt die Propheten, die vor euch geweſen ſind.

Wir haben bis anhero, meine in GOtt Andächtige! die kräftigen Stimmen betrachtet, welche unſerm Heyland mit ſo vielem Nachdruck die Leichen-Predigt gehalten. Was der Hauptmann mit dem Munde ausgeſprochen, das hat Himmel und Erden durch ihre wunderbare Würkung bewährt, nemlich: JEſus ſey wahrhafftig GOttes Sohn. Aber eben dieſes iſt die Grund-Wahrheit von unſerm allerheiligſten Glauben, der köſtliche Eckſtein unſerer Zuverſicht, daß nemlich JEſus der Meſſias und wahrhafftig GOttes Sohn ſey. So offt wir alſo unſer Glaubens Bekänntnus ablegen, ſo offt erneuern wir gleichſam das Andenken, von der unſerm JESU gehaltenen Leich-Rede.

Aber eben dieſe Betrachtung, welche wir bishero angeſtellet haben, gibt uns bey dem Schluß noch Gelegenheit, von der Einrichtung unſerer letzten Ehren-Bezeigung nach unſern Hintritt, mit wenigen noch etwas zu gedenken. Es befiehlet uns ſchon das Recht der Natur gewiſſe Pflichten gegen die Todten. Es hebt zwar der Tod die Gemeinſchafft derer Rechte zwiſchen Todten und Lebendigen auf, es erforderts aber der Nutzen und Wohlſtand der Lebendigen, daß ſie gegen die Todte gewiſſe Pflichten beobachten. Wir würden unſere eigene Geſundheit einer vielfachen Gefahr ausſetzen, wann wir die todten Cörper bis zu ihrer Fäulung und Verweſung bey uns behielten. Es iſt dannenhero natürlich, daß ein beſonderer Sammel-Platz vor die Verſtorbenen ausgeſetzt ſey, allwo ſie in ihren Ruhe-Kammern auf Hofnung liegen. Es iſt der Nach-Welt viel daran gelegen, daß Tugend und Verdienſte geehret, und eben hierdurch noch viele andere zu gleichem Eifer und Trieb ermuntert werden. So iſt dannenhero billig, daß das Andenken berühmter und wohlverdienter Leute erhalten,

halten, verherrlicht und wohl verewigt werde. Da der vernünftige Wandel eines Weiſen ein kluges Schau-Spiel vorſtellet, in welchem er ſo vielerley Perſonen nach Pflicht und Gewiſſen wohl beobachtet, ſo iſt es allerdings billig, daß auch der letzte Auf- und Abtritt von dieſem Schau-Platz auf eine wohl-anſtändige und tugendhaffte Art geſchehe. Da der Tod unter diejenigen menſchlichen Zufälle gehört, die allen und jeden ohne Unterſchied nicht allein begegnen können, ſondern auch in der von GOtt geſetzten Stunde, gewiß begegnen werden, ſo ſtehet hier die allgemeine Regul feſt, wie du wilſt daß ſich die Leute gegen dich nach deinem Tod verhalten, ſo verhalte du dich in deinem Leben gegen andere verſtorbene. Nun wird ſich wohl ein jeder vernünftiger Menſch wünſchen, daß man gutes von ihm rede, ſo lange ein Merkmal ſeines Namens bey der Nachwelt ſeyn ſoll. Es iſt alſo billig, daß ein jeder eben ſo viel, als er ſich wünſcht, andern verſtorbenen wiederfahren laſſe. Freunde und Anverwandte ſuchen in der Gröſſe ihrer Betrübnuß öfters darinnen einen Troſt, und die

Linderung einer Sehnſucht, wann ſie durch aufgerichtete Denk- und Ehren-Mahle das Gedächtniß der Verſtorbenen auf lange Zeiten erhalten, wann viele andere an ihren Thränen Theil nehmen, und ſich mit ihnen zu Abſtattung der letzten Pflicht gegen den Verſtorbenen vereinigen. Daß ich davon nichts gedenke, daß in einer wohl eingerichteten Stadt, durch kluge Verordnungen einer weiſen Obrigkeit, auch für die Todten eine Sorge müſſe getragen werden. Dahero war bey allen wohlgeſitteten Völkern das Todten-Recht vor ſehr heilig, und die Gräber vor unverletzlich gehalten. Sie ſuchten durch allerhand Arten der Denkmale zu verhindern, daß nicht alles eine Beute der Sterblichkeit und der Verweſung werden möchte. Sie prägten ihren Kindern die Regul ein, man müſſe von den Todten gar nichts oder jederzeit das Beſte reden. Sehen wir die Juden an, ſo finden wir bey ihnen viele Zeichen ihrer Traurigkeit, ſie zerriſſen ihre Kleider, ſchlugen an ihre Bruſt und Hüfte, ſtreueten Aſchen auf das Haupt, zogen Säcke an, verkrochen ſich in die Einſamkeit, hielten ein Faſten, und brachen

chen in Klag-Lieder aus. Ihre Haupt-Klage dauerte gemeiniglich ſieben Tage, nach der Regel Sirachs 22. v. 13. Um Moſe und Aaron trauerte die Gemeine ein Monat lang, um Jacob ſiebenzig Täge hindurch. Sie hielten es ferner vor die gröſte Straffe und vor den ſchwehrſten Fluch, unbegraben zu liegen. Hingegen gereichte es ihnen zum beſondern Troſt, und zur Verſicherung der künftigen Auferſtehung, wann ſie zu ihren Vättern in ihre Erb Gräber geſammlet wurden. In den alleräIteſten Zeiten balſamirten ſie die Todten-Cörper auf eine Aegyptiſche Art, wie es Joſeph mit ſeinem Vatter Jacob machte, in den 50. Cap. des 1. Buch Moſ. Nachgehends belegten ſie die todten Leichname mit vielen austrucknenden Specereyen, welche über demſelben verbrannt wurden; das heiſt in der Heil. Schrifft ein ſehr groſſes Brennen machen, wie es bey der Leiche des Königs Aſſah 2. Buch der Chron. am 16. Cap. v. 14. beobachtet wurde. Dem König Zedekiä ließ der HErr durch den Propheten Jeremiam verkünden in 34. Cap. v. 5. Du ſollt in Friede ſterben, und wie man über

deine

deine Vätter, die vorigen Könige, ſo vor dir geweſen ſind, gebrennet hat, ſo wird man auch über dich brennen und klagen: Ach HErr! denn ich habe es geredt, ſpricht der HErr. Hingegen wird auch von dem Jüdiſchen König Joram ausdrücklich angemerkt, 2. Buch der Chron. 21. v. 19. 20. Er ſtarb an böſen Krankheiten, und ſie machten nicht über ihn einen Brand, wie ſie ſeinen Vättern gethan hatten, und ſie begruben ihn in der Stadt David, aber nicht unter der Könige Gräber. Die Leichen-Begleiter bey den Juden giengen im Trauer-Habit, und klagten den Verſtorbenen mit lauter Stimme. So finden wir den König David, wie er den Sarg des Abners in tiefſter Trauer begleitet, und mit lauter Stimme nebſt allem Volk weinet, 2. Buch Sam. 3. Cap. v. 31. 32. Man hielte auch Trauer-Reden und Parentationen Dieſe Freundſchaffts-Pflicht erwieß erſtgedachter David ſeinem geliebteſten Jonathan, ja ſelbſt dem gottloſen Saul, 2. Buch Sam. 1. v. 17-27. den oben gemeldten Abner in 3. Cap. v. 33. 34. Der fromme König Joſias wurde von allen Sängern und Sängerin-

gerinnen, und ſelbſt von dem Propheten Jeremia mit erbaulichen Klag-Liedern beehret, 2. Buch Chron. 35. v. 25. Die Gräber der alten Juden waren Schlaf-Gemächer in Felſen gehauen, worinnen eine Tafel von gleichen Stein war, darauf der Leichnam geleget wurde. Es fehlte endlich auch nicht an allerhand Denkmahlen, und an einer jährlichen Gedächtniß-Feyer an dem Tag, wo ein frommer und wohlverdienter Mann im HErrn entſchlaffen war. In der erſten Chriſtlichen Kirchen bekümmerten ſich zwar die Sterbenden nur um ein ſeeliges Ende, ohne auf die Folge nach dem Tod in Anſehung ihres Cörpers zu ſehen; Aber die Hinterlaſſenen ſorgten deſto mehr vor den todten Leichnam, dem ſie nicht ſowohl nach ſeiner Verweſung, als vielmehr nach der Hoffnung der Auferſtehung betrachteten. Sie hatten unterirrdiſche Hölen mit groſſen Gängen, wo ihre Todten als in Schlaf-Kammern ruheten. Zur Zeit der ſchwehren Verfolgung hielten ſie in dieſen unterirrdiſchen Hölen den öffentlichen GOttes-Dienſt; ſie ſchloſſen der Verſtorbenen Augen und Mund zu, wuſchen ihren Leib ab,

kleideten

kleideten ſie koſtbahr an, bewachten ihre Särge, trugen ſie hinaus unter Anſtimmung geiſtreicher Verſe aus den Pſalmen Davids, als Pſalm 23. v. 4. 59. v. 17. 116. v. 8. 9. Es wurden nachgehends Gedächtniß-Reden gehalten, Allmoſen ausgetheilt, Trauer und Gebete über den Verſtorbenen angeſtellet, und zum Zeichen der frölichen Hoffnung Blumen über ihre Särge und Gräber geſtreuet; mit einem Wort, die Leich-Ceremonien waren bey den erſten Chriſten ſo eingerichtet, daß man daraus abnehmen konnte, der Tod ſeye ihnen eine Wolthat, das Grab eine geheiligte Ruhe-Stätte, der Troſt der Auferſtehung gewiß, und ihre Liebe gegen einander recht brünſtig. Nur iſt hierbey zu betauren, daß durch die Länge der Zeit an dieſe löbliche Gebräuche viele Mißbräuche angehänget worden, zum Ex. das Fegfeuer, die Anruffung der Heiligen, und andre mehr.

Was die heut zu Tag üblichen Ehren-Bezeugungen gegen die Todten, beſonders wie ſie in unſerer lieben Vatter-Stadt eingerichtet werden, anbelanget, ſo *will ich* erſtlich ein herrliches Zeugniß eines berühm-

rühmten Mannes von der Moralität unſerer Leich-Ceremonien überhaupts, allhier mit einrücken. * Ich könnte, ſpricht derſelbe, jetzt noch manches von den verſchiedenen Arten mit den todten Cörpern umzugehen, welche bey verſchiedenen Völkern üblich geweſen; desgleichen von denen ſogenannten GOttes-Aeckern, und andern dergleichen Dingen mehr anführen, weil aber dieſes gröſtentheils hiſtoriſche Unterſuchungen wären, auf die ich jetzt meine Abſicht nicht gerichtet habe; ſo will ich nur zum Beſchluß von dem gewöhnlichen Gepränge, mit welchem man die Todten zu ihrer Ruhe-Stätt zu befördern pflegt, mein Urtheil fällen. Ich halte dafür, daß ein Land-übliches und ſtandmäſſiges Leichen-Begängnuß nicht eben zu mißbilligen ſey, wenn nur nicht einige Gebräuche damit verknüpfet ſind, welche zum Aberglauben Gelegenheit geben, oder ſonſt als ein Zeichen des verläugneten Glaubens können angeſehen werden. Denn 1.) gereichet es denjenigen

* Herr Schubert in Gedanken vom Tode, p. 145.

gen zum Troſt, welche durch den Tod des Verſtorbenen ſind betrübet worden. Es iſt überhaupts ein Troſt, wenn wir ſehen, daß andere Mitleiden mit uns haben, unſer Unglück beklagen, und ſelbſt Theil an unſerer Betrübnuß nehmen. Ein anſehnliches Leichen-Begängniß iſt ohne Zweifel ein äuſſerliches Zeichen, dadurch man öffentlich an den Tag leget, daß jedermann mit uns Mitleiden trage. Denn man gibt dadurch zu erkennen, daß derjenige, den man jetzt beerdiget, eines längern Lebens würdig geweſen, oder ſich durch ſeine Tugend und Wohlverhalten einige Verdienſte erworben gehabt. Ja weil wir diejenige lieben, deren Tod uns betrübet, ſo gereichet uns das alles zum Troſt, was zur Ehre deſſelben vorgenommen wird. 2.) Es iſt ein ſolches Leichen-Begängniß zugleich eine Aufmunterung zur Tugend und Frömmigkeit, denn weil man es nur denen Tugendhaften und Frommen zu verſtatten pflegt, ſo wird ein jeder, der ein wenig auf Ehre ſiehet, darnach ſtreben, daß ihm auch ein ſolches Leichen-Gepränge wiederfahren mögte; indem er wünſchet, auch nach ſeinem Tod für tugendhaft

und

und fromm gehalten zu werden. Es wird zwar ein Menſch dadurch nur bewogen, ſeine Handlungen äuſſerlich alſo einzurichten, daß man ihn grober Laſter und unanſtändiger Sitten nicht beſchuldigen könne, welches noch eben keine wahre Frömmigkeit ausmachet; indeſſen hat doch das gemeine Weſen davon einen beſondern Nutzen, darauf man ebenfalls bey den äuſſerlichen Anſtalten in den menſchlichen Geſellſchafften ſehen muß. Sollte aber das mit einem Todten vorgenommene Gepränge zum Aberglauben Gelegenheit geben, oder ſollte es andern die Meynung beybringen, daß der Verſtorbene ſeinen Glauben verläugnet habe, ſo wird man von ſelbſt urtheilen können, daß daſſelbe ſtrafbar und unerlaubt ſey. Denn die Würkung, die daraus entſtehet, iſt ſchädlich und verbotten, und daher muß man auch alle Urſach vermeiden, aus der dieſelbe entſtehen könnte.

Bey den letzten Ehren-Bezeugungen der den Todten in unſerer lieben Vatter-Stadt iſt überhaupts zu merken, daß ſie an und vor ſich ſelbſt erbar und zur Erbauung wohl eingerichtet ſind. Es iſt alſo

ein nicht geringer Theil unſerer äuſſerlichen Glückſeeligkeit, daß unſere Bürger und Einwohner nicht nur in Ruhe und Sicherheit leben und das Ihrige ſchaffen können; ſondern daß man auch ſehr liebreich für ſolche Kranke, die Arm und Elend ſind, durch öffentliche und beſondere Verpflegung ſorgt, und daß man endlich, auch einen jedweden Verſtorbenen bey ſeiner Begräbniß, eine der Chriſtlich und Bürgerlichen Erbarkeit gemäſſe Ehren-Bezeigung wiederfahren läſt. Es kan ein jeder ſeines Wunſches in ſeiner Maaß gewähret werden, was er ſo offt geſungen: Dem Leib ein Räumlein gönn, bey frommer Chriſten Grab, auf daß er ſeine Ruh an ihrer Seiten hab. Es wäre nur zu wünſchen, daß viele ſolche löbliche Anſtalten nach ihrem rechten Werth ſchätzten, und mit der Haupt-Sorge, nemlich auf Chriſti Verdienſt ſeelig zu ſterben, auch die Regel des bürgerlichen Wohlſtandes bey anzuſtellenden Leichen-Begängniſſen, beſſer beobachten mögten. Unſere liebe Alten waren hierinnen weit ſorgfältiger, ſie glaubten, daß zu einem klugen und ordentlichen Wandel, auch ein guter Schluß

deſſel-

deſſelben nach geiſtlichen und leiblichen Umſtänden gehöre. Selbſt diejenigen, die vom Uberfluß der zeitlichen Güter leer ausgiengen, trachteten doch durch GOttes Gnade ſo viel zu erwerben, daß ſie einen Noth Pfenning zuruck legten, und durch denſelben nach ihren Hintritt, vermög der bürgerlichen Erbarkeit, ihr Leich-Begängniß veranſtalten lieſſen. Heutiges Tags ſetzet ſich mancher durch Uppigkeit, Pracht, Freſſen, Sauffen, liederliches Weſen und Sicherheit in ſolche elende Umſtände, daß wie ſein Leben vielen zur Aergerniß; ſo ſein Tod noch vielen zur Laſt gereichet. Man bekümmert ſich wenig mehr drum, wie und auf was Weiſe man nach ſeinem Tod zur Erden beſtattet werde, und leyder! muß man offt ſchlieſſen, daß bey dem, der nicht einmahl mehr einen Funken bürgerlicher Erbarkeit beſitzt; der Trieb vor ſeine Seele und Seeligkeit zu ſorgen, noch weit ſchlechter und geringer ſey. Es iſt ferner zu beklagen, daß ſich in unſere gute und erbauliche Leichen-Anſtalten, durch verkehrten Mißbrauch ſehr viele Eitelkeiten eingeſchlichen haben. Schon diejenigen, die von der

äuſſerlichen Zucht geſchrieben haben, haben gewunſchen, daß man ſelbſt auch in den Leich-Begängniſſen grobe, ärgerliche, und allem Anſehen nach in ihren herrſchenden Sünden geſtorbene Sünder, von andern tugendhafften und frommen Perſonen unterſcheiden müſſe. Es iſt auch ganz und gar nicht zu leugnen, daß man bey manchen Leichen-Anſtalten fragen mögte, worzu dient dieſer Unrath? diß Geld hätte den Armen können gegeben werden. Wird nicht heutiges Tags bey unſern Leichen, mehr auf Wohlſtand und Ceremoniel, als auf Andacht und Erbauung geſehen? Uberſchreitet man nicht öffters in denen Lobs-Erhebungen Ziel und Maß? da man öffters eine geheiligte Andacht darinn ſucht, was bloß eine Frucht vom Temperament, und eine Larve der verdammlichen Heucheley war. Inzwiſchen ſcheinen einige in dieſem Stück allzu zärtlich zu ſeyn, und in ihren Eyfer, der nicht nach der wahren Erkänntniß iſt, gar zu weit zu gehen. Manche ärgern ſich an den Wort ſeelig, welches man ohne Unterſchied bey allen und jeden gebraucht, denen man noch öffters hoch- und wohlſeelig

ſeelig beyfügt. Alleine es hat ſchon der fromme Spener in ſeinen Theologiſchen Bedenken angemerket, daß ſeelig in unſerer Sprache nach unſerer heutigen Bedeutung, ſo viel als verſtorben heiſſe, und da der Beyſatz hoch- und wohlſeelig nicht die im ewigen Leben beſtimmte Stuffen der Herrlichkeit, ſondern vielmehr die hier begleitete hohe Würden und Aemter anzeigt, ſo müſſen ſie freylich nach der in Canzleyen üblichen Schreib-Art verſtanden, von einem GOttes-Gelehrten aber ſehr behutſam gebrauchet werden. Wiewohl das ganze Aergerniß nur in gewiſſen Wörtern und Redens-Arten beſtehet, die freylich leyder zu unſern Zeiten ihre ſtrenge Bedeutung verlohren haben; An ſtatt aber ſich unnöthiger Weiſe darüber aufzuhalten und zu ärgern, wäre der Seuffzer weit beſſer: Mein GOtt! mach mich ſo glücklich, nur die unterſten Stuffen der Seeligkeit zu erreichen. Ich will mich begnügen laſſen ein Thür-Hüter in deinem Hauß zu ſeyn. Ich will gerne der Kleinſte im Himmelreich heiſſen, ja mich von den Broſamen, die von deinem Tiſche fallen, ſättigen laſſen. Manche ärgern ſich an

denen bey den Leichen üblichen Liedern, und verfertigten Trauer-Verſen, aber ebenfalls ohne Noth, und ohne hinlänglichen Grund; denn ob ich gleich nicht leugnen will, daß auch hierinnen manche Eitelkeit zu ſchulden komme; ſo bleibet doch dieſes auch gewiß, daß bey eben dieſer Gelegenheit über manche Bibliſche Texte, erbauliche Poeſien verfertiget, zur Unterhaltung der Trauer-Andacht abgeſungen, und zur Beförderung des guten Geſchmacks in denen Wiſſenſchafften und Beförderungen angewendet werden können. Iſt die Liebe der Verſtorbenen gegen den Hinterlaſſenen ſo groß, daß ſie deſſelben Angedenken durch ein gewiſſes Denkmahl beyzubehalten ſuchen; ſo ſehe ich auch hierinnen nichts unvernünftiges, woferne nur der Uberfluß der Schmeicheley vermieden wird. Wenigſtens iſt dieſe Art der Schrifft, bey allen wohlgeſitteten Völkern jederzeit biß auf den heutigen Tag im Gebrauch geweſen. In denen Lebens-Beſchreibungen finden manche einen neuen Stein des Anſtoſes. Nun iſt es freylich ärgerlich, wenn man aus Tugenden Laſter, und aus Laſtern Tugenden

den

den macht; indeſſen gehen meines Erachtens auch diejenigen zu weit, welche in einen Lebens-Lauf die Erzehlung aller Fehler, Schwachheiten und Boßheiten, die der Verſtorbene in ſeinem Leben begangen, ſuchen. Denn ſind es ſolche Abweichungen, die ein verſtorbener Chriſt herzlich und ſchmerzlich bereuet, ſo iſt es billig, daß das Gedächtniß ſolcher Thaten unter den Menſchen vergeſſen bleibe, welche bereits der gütige GOtt durch die gnädige Vergebung derſelben einer ewigen Vergeſſenheit gewürdiget. Sind es ſolche Vergehungen, auf welche noch keine herzliche Reue und Buß erfolget; ſo läſſet es ſich erſtlich ſehr ſchwehr ausmachen, ob die Bekehrung gewiß geſchehen ſey, oder nicht? Darnach iſt eine groſſe Behutſamkeit nöthig, die Anzeige ſolcher Fehler alſo einzurichten, daß die Betrübte nicht dadurch in übergroſſe Schwehrmuth und in die allerhöchſte Traurigkeit geſetzet, und andere, wenn beſonders fleiſchliche Affecten hervor leuchten, dadurch geärgert werden. Stirbt aber ein Gottloſer in offenbahrer Boßheit, ſo erfordert unſere weiſe Zucht-Ordnung, daß

ein ſchändlich geführtes Leben keiner ehrlichen Begräbnuß würdig ſey, oder, daß ſolche Todes-Fälle als augenſcheinliche Proben der rächenden Gerechtigkeit mit nachdrücklichen Fleiß und geſchärften Geſetzes Vermahnung andern zum Abſcheu und Warnung lebhaft vorgeſtellet werden. Eine weiſe Obrigkeit und rechtſchaffene Haußhalter über GOttes Geheimnüſſe werden in dergleichen Umſtänden die beſten Mittel der Klugheit ausfündig zu machen wiſſen.

Laſſet uns bey unſern Leichen-Anſtalten überhaupts darnach trachten. 1) Bey Beerdigung eines Todten die Lebendigen zu unterrichten, zu erbauen und zu tröſten, wohin die Anſtimmung geiſtreicher Sterb-Lieder, die Erklärung eines ſchicklichen Trauer-Textes abzielet, in welchem der Rath GOttes von der Menſchen Seeligkeit, die Ordnung des Heils, die Vortheile der Gerechtfertigten, die bewährten Troſt Gründe im Leiden und Sterben, und die Herrlichkeit derer, ſo im HErrn entſchlaffen ſind, denen Zuhörern vorgehalten werden. 2) Tugendhaffte Perſonen nach ihren Hintritt das

Recht

Recht wiederfahren zu laſſen, daß ihr Gedächtniß im Seegen grüne. Hieher gehört ein wohlgeſchriebener Lebens-Lauf, in welchem unter Loben und Danken die Weege der Göttlichen Vorſehung, die Art wie ein Menſch von GOtt ergriffen, und zur Buſſe geleitet worden, der mannichfaltige Schauplatz der Leiden und Anfechtungen, die beſondern Glücks- und Unglücks-Fälle, und endlich auch die Umſtände des Todtes, mit unpartheyiſcher Feder erzehlet werden. Was die Beſchickung des Cörpers zur Grabes-Ruhe anbelangt, ſo haben wir hier zweyerley wohl zu bedenken; einmahl daß unſer Leib nur eine zerbrechliche Hütte, ein Maden-Sack, Staub und Aſche ſey, mit welchem alſo kein eitles und manchmahl abgöttiſches Gepräng zu treiben; darnach, daß doch eben dieſer Leib ein Meiſter-Stück der Allmacht GOttes, und ein Saamen zu einer geheiligten Fruchtbarkeit in der Auferſtehung billig zu nennen ſey, daher er nicht wie ein lebloſes Vieh weggeworfen, oder unbegraben zu laſſen, ſondern es ſoll bey dem Ausſpruch GOttes bleiben, du biſt Erde,

und ſollt zur Erden wieder werden. Die beſten Leich-Ceremonien kan ſich ein jeder wahrer Chriſt bey ſeinen Lebzeiten ſelbſt machen, ſteht er in täglicher Bereitſchafft ſeines Endes, ſo hält er ſich ſelbſten täglich ſeine Leich; will er einen ſchicklichen Leich-Text haben, ſo erinnere er ſich an Pauli Worte: Von GOttes Gnaden bin ich, was ich bin, und ſeine Gnade iſt an mir nicht vergebens, oder an Hiobs Beſchreibung: Schlecht und recht, gottsfürchtig, und das Böſe meidend; verlangt er einen ſchönen Lebens-Lauf, ſo iſt er ſchön und herrlich genug, wenn man mit Wahrheit ihm nachrühmen kan: Fürwahr dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen, die ſchönſte Leich-Begleitung iſt gewiß diejenige, wenn die Engel unſern Geiſt zu den herrlichen Erbtheil einführen, und das beſte Denkmahl, das man ſich wünſchen kan, beſtehet darinnen, wenn uns GOtt im neuen Jeruſalem einen neuen Nahmen giebt, wenn unſer ewiger Hoherprieſter unſern Nahmen auf ſeinem Amt- und Bruſt-Schildlein trägt. Der HErr JEſus verleihe uns allen dieſe Gnade,

de, zu welchem wir zum Beſchluß ſeufzen:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens-Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. v. 4. 11. 12.

Gebet.

Gecreuzigter Heyland! ewiger Erlöſer! das Creutz zeigt mir dein blutigs Marter-Bild, dich aber zugleich, als den Ehren-König, der von Holz zu herrſchen anfängt. O wie Geheimnißvoll ſind die Umſtände deines Todtes? Wie viel hat mein Glaube hier zu lernen? Wie reich iſt die Erbauung meiner Andacht? Du haſt zwar ſchon in deiner Geburt, noch mehr aber in deinem Todt Himmel und Erden bewegt, da du, o Sonne der Gerechtigkeit! untergeheſt, ſo muß billig die leibliche Sonne trauren. Ach! mögten doch die Menſchen nicht ſo gar boßhafftig leben, daß ſich vor ihren Himmelſchreyenden Miſſethaten nicht die Sonne entſetzen dürfte. Dein Todt hat uns den Eingang in das Allerheiligſte mit gröſter Freudigkeit eröffnet, drum

drum muſte der Fürhang im Schatten-Tempel zerreiſſen. Zerreiſſe doch, durch die Krafft deines Geſetzes, alle Decke der Heucheley, damit Aufrichtigkeit in den Strahlen deiner Gnade glänze. Die Erde muſte zittern und beben, um durch deinen Seegen den Fluch von ſich abzuſchütteln. Ach laß alle Sünder über ihre Miſſethaten beben, die als ſchwache Erden-Klöße mit ihrer Vermeſſenheit den Himmel ſtürmen wollen, doch nicht zu ihrem Verderben, ſondern vielmehr zur heilſamen Buße. Muſten bey deinem Todt die härtſten Felſen ſpringen, o ſo rühre durch den Nachdruck deines Geſetzes alle Felſen-harte Herzen, daß ſie in göttlicher Traurigkeit erweichen, und noch Raum zur Buſſe finden. Bey denen eröffneten Gräbern erblicket mein Glaube den gewiſſen Troſt der Aufferſtehung zum Leben. Die Erſtlinge derer, die ſich unter deinem Creutz bekehrt, dienen uns zum Beweiß, daß du noch immer in deiner ſtreitenden Kirche das wahre Gegenbild jener erhöhten Schlange biſt, wer dich im Glauben anſiehet, ſoll leben. Konteſt du ein Heydniſches Herz bewegen,

mitten unter dem verſtockten Hauffen, den Ruhm deiner Gottheit herrlich zu rühmen? O ſo wirſt du auch in unſern verderbten Zeiten, noch viele Zeugen der Wahrheit erwecken, die vor deine Ehre eiffern. Deine kurze aber nachdrückliche Leich-Predigt, hat alle unſere Chriſtliche Leichen-Anſtalten geheiliget. Reinige nur dieſelbe immer mehr und mehr von allen Eitelkeiten; Cröne alle Trauer-Andachten mit Unterricht, Seegen und Troſt. Laß mich, o JEſu! unter den einſtimmigen Zeugniß meines Geiſtes und meines Gewiſſens den einigen Ruhm aus dieſer Welt mitnehmen; daß ich ein redlich frommer Menſch geweſen. Wird zu ſeiner Zeit die Sonne meines Lebens untergehen, wird mein Herz in Todtes-Aengſten ſtecken, werden die Bänder, die Leib und Seel zuſammen halten, ſpringen, iſt das offene Grab da! O ſo eile mir beyzuſtehen, HErr meine Hülfe, ſo weiche nicht von mir zur rechten noch zur linken, ſo laß deine Augen mir die Sonne ſeyn, die mich geleiten, die brauſenden Eingewende deiner Barmherzigkeit, ſollen mein bebendes Herz ſtärken, und deine

auf-

aufgeſprungene Wunden ſollen die Felß-Löcher meiner Sicherheit werden, darinn ich bleib, ob hier der Leib, und Seel voneinander ſcheiden, ſo werd ich dort, bey dir mein Hort, ſeyn in ewigen Freuden. O ſtarker GOtt aus aller Noth, hilf mir am letzten Ende. Amen.

XIII. Lied.

Im Ton: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

1.

Iſts möglich daß ein Menſchlichs Herz,
Das Blut und Geiſt beweget;
Sich ohne Sehnſucht, Reu und Schmerz,
Zum Creutze JEſu leget?
Wird durch dies blutig Marter-Bild
Das Schmerz und Jammer reich erfüllt,
Kein Sünder nicht erſchrecket?
Kan jemand unempfindlich ſeyn,
Den JEſu Marter, Angſt und Pein
Zum Weinen nicht erwecket?

2.

Der Sonnen Glanz, das helle Licht
Entzieht der Welt die Strahlen,
Da dieſem Herz und Leben bricht,
Der Millionen mahlen
Der Sonnen Glanz weit überſteigt;
Wo ſich der Strahl der Gottheit zeigt,
Der Aufgang aus der Höhe.

Mein

Mein JEſu! deiner Gnade Schein
Soll mir das Licht im dunkeln ſeyn,
Bey dem ich ſicher gehe.

3.

Der ſtarke Fürhang reißt entzwey,
Der Schatte muß verſchwinden,
Weil wir den Gnaden-Bund aufs neu
Im Todt des Mittlers finden.
Kein Schrecken fällt mein Herz mehr an
Wenn es auf Blut-gefärbter Bahn,
Zum Gnaden-Thron ſich ſchwinget;
Weil Glaub und Hoffnung ganz gewiß
Zum aufgeſperrten Paradieß
Entzückt vor Freuden dringet.

4.

Die Erde bebt, o Sünden-Kind!
Kan dein Gewiſſen ſchweigen,
Iſt Herz und Sinn ſo ſtarr und blind,
Kan dich kein Wunder beugen?
Wie wann ſich einſt der Erden-Grund
Noch mehr, der Höllen Schwefel-Schlund
Zur Rache ſoll erheben;
Dir, der von jener Corah Schaar
Ein frevel-volles Mitglied war,
Der Sünden Lohn zu geben.

5.

Der Felßen unbezwungne Krafft
Muß durch den Felßen ſpringen,
O JEſu deines Blutes Safft
Wird auch mein Herz bezwingen;
Die Gräber werden aufgethan,
Der Lebens-Fürſt ſchwingt ſeinen Fahn,
Der Todt iſt überwunden.

Ich weiß, daß meiner Glieder-Reſt
Wenn man einſt die Poſaune bläſt,
Zum Leben wird verbunden.

6.

Ein Heyd eröffnet ſeinen Mund,
Sein Geiſt iſt ſtark gerühret,
Er macht der Welt den Nachdruck kund,
Den er im Herzen ſpühret:
Fürwahr das iſt ein frommer Mann
Der nichts als gutes hat gethan;
Der Sohn des Höchſten ſtirbet.
O angenehme Leichen-Red,
Wo die erblaſte Majeſtät
Sich Knecht am Holz erwirbet.

7.

Mein Heyland! laß mich allezeit
In deinem Dienſte leben,
Und meinen Geiſt zur Seeligkeit,
Dir ſterbend übergeben.
So hört einmahl mein Lebens-Lauf
Zwar kurz, doch nach der Wahrheit auf;
Daß ich ſey fromm geweſen;
Dies ſoll mein beſter Lobſpruch ſeyn,
Den will ich nicht in Erz und Stein,
Nein! im Gewiſſen leſen.

Die XIV. Predigt.

Lied. O Traurigkeit, o Herzeleyd. ꝛc.

Innhalt.

Eingang. Nach einer kurzen Erläuterung der Worte Pauli, 1. Cor. 15. v. 14. 17 — 20. wird

wird über Matth. 27. v. 57. 58. 59. von der Bemühung des Glaubens mit den todten Leichnam JEſu gehandelt. Hier wird erſtlich gezeigt, was der Unglaube mit dem todten Leichnam JEſu vornehme, darnach was das Geſchäfft des Glaubens bey eben denſelben ſey, nemlich 1.) den gecreutzigten Heyland deſto beſſer in ſeinen Tod aus der Schrift zu kennen. 2.) Aus der Betrachtung der Leichen-Beſtellere, Leichen-Zurüſtung und Leichen-Begleitere die Krafft des Glaubens recht zu ſtärken.

In der Nutzanwendung wird die Furcht geſtillt, wie man mit unſern todten Cörpern umgehe, oder was uns nach unſern Todt begegnen werde.

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.

Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. am 27. Cap. v. 57. 58. 59.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joſeph, welcher auch ein Jünger JEſU war, der gieng zu Pilato, und bat ihn um den Leib

JEſU. Da befahl Pilatus, man ſolt ihm ihn geben. Und Joſeph nahm den Leib, und wickelte ihn in ein rein Leinwad.

Wann der groſſe Lehrer der Heyden, Paulus, die lebendige Kraft des Glaubens und das kräfftige Leben der Hofnung uns in ſeinem vortreflichen 15. Capitel ſeines erſten Briefs an die Corinther recht nachdrücklich zu Gemüthe führen will, ſo bauet er dieſe ſeine Vorſtellung auf die Gewißheit der Auferſtehung und des Lebens Chriſti, wann er in dem 14. 17. biß zum 20. Vers ſich alſo vernehmen läſſet: Iſt aber Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſere Predigt vergeblich, ſo iſt auch euer Glaube vergeblich. Iſt Chriſtus aber nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel; ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden. So ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlaffen ſind, verlohren. Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum, ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtling worden unter denen, die

da

da ſchlaffen. Hieraus aber iſt keines- wegs die Folge herzuleiten, als ob unſer Glaube gar nichts mit dem todten JEſu zu thun hätte. Es iſt allerdings wahr, wenn der Heyland todt geblieben wäre, und die Verweſung geſehen hätte, ſo würde auch unſere Glaubens-Hofnung todt, mithin eitel und vergeblich geweſen ſeyn. Dann da der Glaube auf etwas zukünftiges und unſichtbares, die Hofnung aber auf den Genuß eines ewigen Gutes gehet, beederſeits ſich aber darauf feſt gründen, daß JEſus die ewigen Güter theils erworben, theils würcklich ſchon eingenommen habe, um uns herrliche Wohnungen zu bereiten, und nach einer weiſen Ordnung ſein Reich uns zu beſcheiden: ſo würde diß Gebäude ohne Grund aufgeführet ſeyn, wenn JEſus nicht lebte, und als der Herzog des Lebens in ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt, Leben, unvergängliches Weſen und volle Genüge hervorgebracht hätte. Indeſſen aber iſt der Tod JEſu von ſeinem Leben nicht zu trennen, ſondern beedes als der zwiefache Seegen ſeines Verdienſtes in wahrer Zuverſicht zu ergreifen. Chriſtus

ſtellt ſich ſeinen Freunden ſelbſt als denjenigen vor, der todt war und ſiehe er lebet, mithin hat der Glaube allerdings auch vieles mit dem todten Leichnam JEſu zu ſchaffen. Wie wir nun uns wünſchen, todt und lebendig des HErrn JEſu theuer erkaufftes Eigenthum zu ſeyn, ſo müſſen wir auch mit lebendigem Glauben den todten Leichnam des HErrn JEſu ergreifen, und ſagen: auch im Tod biſt du mein, als erblaſſt biſt du mein Herzog des Lebens. Von dieſem ſchlaffenden Löwen Juda kan man mit höhern Recht, als von Simſons Löwen ſagen: Speiſe gieng von dem Freſſer, und Süſſigkeit von dem Starken. Nahet euch alſo mit geziemender Ehrfurcht zu dem todten Leichnam eures JEſu, und betrachtet I. **Die Bemühung des Glaubens mit dem todten Leichnam JEſu.** Wir finden in der Leidens-Geſchichte, daß Böſe und Fromme mit JESU heiligen Leichnam umgegangen ſind; jene grauſam und verwegen; dieſe ehrerbietig und heilig. Jener Thaten ſind eifrigſt zu verabſcheuen, dieſer in einem geiſtlichen Verſtand nachzumachen. Was thut der Unglaube

glaube mit JEſu Leichnam? 1.) ſuchten ſie ihm ein recht ſchmerzliches Ende zu verurſachen. Unter verſtellter Heiligkeit des einfallenden Feſtes, baten ſie bey dem Landpfleger, daß den gecreutzigten die Beine möchten zerbrochen werden, um ihr Ende zu beſchleunigen. GOtt hatte zwar im Geſetz 5. B. Moſ. 21. v. 22. 23. befohlen, es ſollte keiner, der am Holz hanget, die Nacht über daran verbleiben, allein deßwegen zwang ſie nichts, als ihre Bosheit, die Gebeine zu zerſchmettern, da ſonſt ſelbſt die Heyden auf eine leichtere Art das baldige Sterben ſolcher Elenden veranſtalteten. Der Unglaube bemühet ſich nun, dem ihrer Meinung nach in einer Ohnmacht lebenden Heyland recht empfindlich wehe zu thun. Er ſollte nicht allein ſterben, ſondern auch auf das hefftigſte fühlen, daß er ſtürbe, biß ihm der Schmerzen Gröſſe alles ſinnliche Empfinden entzöge, und er alſo ohne Nachdenken und Bewuſtſeyn verſtürbe; dahin zielte die Bosheit. Da aber in dem Leiden JEſu nichts geſchah, als was GOtt und ſein Rath beſchloſſen hatte, ſo hinderte die Hand GOttes das Zerſchlagen ſeiner

Glieder aus wichtigen Urſachen; denn ſein Rath erforderte, daß unſer Heyland in dem groſſen Werk ſeiner Verſöhnung alle Kräffte ſeiner Seele biß auf den letzten Augenblick erhalten muſte. Die Göttliche Gerechtigkeit wollte zwar ein blutiges und gemartertes, keineswegs aber ein zerſtümmeltes Opfer haben. Der Unglaube äuſſerte ſich ferner durch 2) das Durchſtechen der Seite JEſu mit einer ſo groſſen Wunde, daß eine Hand darinnen Raum hatte, und woraus Waſſer und Blut floſſe. Das Recht der Natur verbietet ein ſolch unmenſchlich Entſchlieſſen, und bey allen geſitteten Völkern haben die Todten zu aller Zeit ein ſicheres Recht gehabt, daß nicht mehr an ihnen ſollte gefrevelt werden. Nur JEſus muß es erdulten, daß ſein verblichener Leichnam mißgehandelt wird. Doch wir dürfen nicht ſagen: Solches thaten die Kriegs-Knechte. Ach, leider! dieſes unverantwortliche Verfahren mit JEſu wird offt wiederhohlet. Ich will ein einiges anführen. JEſus ſoll todt ſeyn, und ſein Leichnam im Grabe liegen, bey dem angehenden Feſte der Juden. Iſts nicht

durch

durch die betrübte Erfahrung beſtättiget, daß ein groſſer Theil derer, die von Chriſto den Namen führen, an dem Tage ſeines Dienſtes ſich einen todten JEſum einbilden, der die Entheiligung ſeines Worts, Sabbaths und Hauſes nicht merke, gleich als wenn ſolcher ausſchweiffender Gemüther ihr Glaubens-Bekenntnuß nur biß dahin gieng; geſtorben und begraben: ohne, daß dabey ſtunde; Er wird wiederkommen zu richten. Noch mehr. Aus JEſu eröffneter Seiten flieſſet Waſſer und Blut. Und wohin flieſſet es? Auf die Erde. Der Jünger, der dieſes geſehen hat, verſichert uns, daß der Heyland noch mit Waſſer in der Tauffe, und mit Blut im Abendmahl komme. Aber wie gehet der irrdiſche Sinn mit dieſen Gütern des Heyls um? wir werden in der Heils-Quellen abgewaſchen, allein iſt von zwanzig getaufften Chriſten-Kindern ein einiges, das ſeine Unſchuld behält? Bewahren alle Communicanten ihren Fuß, wenn ſie zum Tiſch des HErrn kommen? Tretten nicht gar viele ſein Blut mit Füſſen, welches ſeine Feinde bey Eröffnung ſeiner Seiten auf die Erde geſprützet

ſprützet haben. Diß ſey eines jeden Gewiſſen übergeben, es GOtt auf ſeinen Knien abzubitten, was auch unſer Unglaube, wo nicht jetzt, doch ſonſt an JEſu verübet hat. Dieſes aber macht uns zugleich aufmerkſam, die Bemühungen des Glaubens bey JEſu Leichnam genau wahrzunehmen, welche darinnen beſtehen. 1.) Den gecreutzigten Heyland deſto beſſer in ſeinem Tode aus der Schrifft zu kennen. Johannes machet ſich eine Ehre daraus, den todten Leichnam JEſu geſehen zu haben; er ſahe ihn aber nicht bloß mit ſeines Leibes, ſondern mit ſeines Geiſtes Augen. Hier erblickt er das wahre Oſterlamm, für unſere Sünden geſchlachtet, dem kein Bein gebrochen werden durfte, den reinen Tempel der GOttheit, den heiligen Leib JEſu, der unbeſchädiget in ſeinen Gliedmaſſen blieb. Er ſiehet JEſu Wunden an, und es kommet ihm vor, als wenn der groſſe mittelſte Strom von Eden die groſſe Seiten Wunde JEſu andeutete, und die vier Oeffnungen an ſeinen Händen und Füſſen, die vier Bäche, die ſich dort aus demſelben ergoſſen. Der Glaube beſinnet ſich, daß dem erſten Adam im

Schlafe

Schlafe aus ſeiner Seite ein Weib gegeben wird, und hier wird, da der andre Adam in Tode entſchläfft, aus ſeiner blutigen Seite ihm ſeine Braut zugeführt. Golgatha und Paradieß iſt dem Glauben einerley; was er vermiſſen muß an jenem Holz des Lebens, das findet er beſſer wieder an dem Holz, daran der Fürſt des Lebens hangt. Die Thür zu der Arche, wo die Erretteten hinein giengen, kommt ihm vor, als wie die eröffneten Wunden an den Herzen JEſu, durch welche ſich die wenigen, die erhalten werden, als durch die engen Pforten ſich durchſchmiegen. Und die Wüſte iſt ſo dürr nicht, daß der geſchlagene Felß nicht auf eine wunderbare Weiſe ſollte Waſſer geben, zur Erinnerung, daß der Heyland der Felß des Heyls, aus ſeinen todten Leichnam auch Waſſer und Blut auf die Durſtigen gieſſen würde. Der Glaube ſieht mit Aufmerkſamkeit den hangenden Leichnam JEſu an, und kan ſich nicht ſatt ſehen. Du biſt, ſpricht er, mein Heyland jetzt geſtorben, aber in deinen Sterben dem Tod ein Gifft worden, indem du denſelben für mich geſchmecket haſt, haſt du ihn auch

verſchlungen. Du hängſt bloß an deinen Creutz, aber deine Blöſſe kleidet mich, du biſt mir doch mein Bräutigam, weiß in deiner Unſchuld, roth in deinen Blut. Ich ſehe zwey Miſſethäter zu beeden Seiten; damit ich nicht ſollte verworfen werden, wurdeſt du verworfen. Die Dornen-Crone drücket dein Haupt, aber ſie iſt mir doch ein Kennzeichen deiner Verlobung mit mir; deine Hände ſind durchgraben, und das iſt die unauslöſchliche Schrifft, womit unſere Namen darein verzeichnet ſind. Deine Arme ſind ausgeſtreckt, aber mich zu umfaſſen, und niemahls verkürzt zu helffen. Schlieſſet ſich dein Mund, ſo öffnet ſich deine Seite, damit ich ſehe, wie dein Herz über mich bricht. Des Glaubens Bemühungen gehen bey JEſu todten Leichnam weiter, er erblickt drey wunderbare Umſtände. 1.) Wunderbare Leichen-Beſteller, Joh. 19. v. 38. 39. Darnach bat Pilatum Joſeph von Arimathia, der ein Jünger JEſu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam JEſu, und Pilatus erlaubete es. Derohalben kam er, und nahm den Leichnam

JEſu

JEſu herab. Es kam auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu JEſu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen untereinander, bey hundert Pfunden. Komm, liebe Seele! bewundre dich über dieſe zwey Männer, die für JEſu Begräbniß ſorgen, und es alſo nach der göttlichen Weißheit befördern helffen, daß des Meſſiä Ruhe lauter Ehre iſt. Bißhero blieb ihr Glaube im Verborgenen, verbunden mit vieler Schwachheit. Menſchen-Furcht hinderte den Ausbruch ihrer Liebe. Jetzt bekennen ſie den todten JEſum öffentlich; die öffentliche Freunde und Jünger JEſu waren weg, nun müſſen heimliche kommen; JEſu Tod muß ihres Glaubens Leben offenbahren. Der ſich offt nicht wagte mit JEſu zu gehen, der wagts, und bittet Pilatum um den lieben JEſum. Was Pilatus vor nichts achtete, war Joſephs allerkoſtbarſter Schatz. Nicodemus kommet ſonſt zu dem Licht der Welt bey Nachts, jetzt in JEſu Todtes-Nacht leuchtet ſein Glaube. O ſeelige Geſellſchafft, JEſu Leichnam zu verwahren! So hat der HErr ſeine verborgene Heiligen. Ach! daß du und ich auch dar-

unter

unter wären, doch der HErr kennet ſeine Heiligen. Gib alles um JEſu willen, ſetze alle Menſchen-Furcht bey Seit, nimm deine gecreutzigte Liebe vom Creutz herab, und verwahr ihn, als dein höchſtes Gut. Dieſe zwey Männer Joſeph und Nicodemus erfahren die Krafft des Todtes JEſu in ihrem Herzen, in welchen bey dem Glaubens-vollen Anblick des getödteten Fürſten der Herrlichkeit verſchiedene heilſame Rührungen und ſeelige Bewegungen entſtunden. So lang als der Heyland am Leben war, ſo lang waren ſie noch zu blöd, denſelben frey und öffentlich zu bekennen; ſo bald er aber am Creutz geſtorben, und vor menſchlichen Augen keine Hoffnung mehr da war; alsdann wurde ihr Glaub und ihre Hoffnung recht lebendig, da ſie ſich als rechtſchaffene Jünger des Heylandes, als getreue und biß zum Tod deſſelben bewährte Freunde öffentlich darſtellen. Diß Leben des Glaubens, welches der Tod Chriſti in ihnen gewürkt, machte ſie getroſt und freudig, eine Bitte zu wagen, welche allerdings mit vieler Gefahr verbunden war; ſie muſten ſich von Pilato eine abſchlägliche Antwort,

von

von den Juden aber eines beſtändigen Haſſes und einer verbitterten Verfolgung befürchten: Dem ungeachtet entſchloſſen ſie ſich; Ich werde dir, mein Heyl! zu Ehren alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen. Aus dieſer Freudigkeit entſtunde ihre Bereitwilligkeit einen Theil ihres Vermögens, noch mehr aber ihres groſſen Anſehens vor der Welt mit JEſu in das Grab zu legen. Die Evangeliſten haben hierbey verſchiedene Umſtände aufgezeichnet, welche uns zur Erbauung dienen können. 1.) Es war Abend, als mein JEſus, vom frühen Morgen an, ſein ſchwerſtes Leyden, auszuſtehen hatte. Dieſer Abend, verheiſt allen Mühſeeligen und Beladenen, den ſeeligſten Feyerabend. Auf die trübe Morgenröthe, wird mir ein ſchöner Abend erſcheinen. Der Abend, welcher den Arbeitern ihren Lohn bringet, der ſoll auch denen Leydenden, ihr Marter-Joch abnehmen. Darzu dienet, der Rüſt-Tag, und der Vor-Sabbath, an welchem unſer Erlöſer, in ſeine Ruhe kam. Seele, wilſt du die ewige Ruhe, nach der zeitlichen Laſt und Plage, haben; ſo laß, diß vergäng-

gängliche Leben, deinen ſteten Rüſt-Tag, zu der ſeeligen Ewigkeit ſeyn. Du kanſt dir künftig, den himmliſchen Sabbath nicht verſprechen; wann du nicht jetzo, deinen geiſtlichen Vor-Sabbath hälteſt. Suche hier ſchon mitten unter der Unruhe der tumultuirenden Eitelkeit, Ruhe in GOtt: So findeſt du dorten die Ruhe, in dem höchſten Gut, wobey gar keine Unruhe mehr übrig ſeyn wird. 2.) Derjenige der vor den Leichnam JEſu Sorge trug, hieß Joſeph. Als Maria den lieben Heyland leiblich gebar, war ihm Joſeph, der Sohn Davids, zu ſeinem Pfleg-Vatter beſtimmt. Als aber nun das Grab, den getreuen Sünden-Tilger, in dem Mutter-Schooß der Erden einnehmen ſollte; um ihn, als den Erſtgebohrnen von den Todten, wieder zu geben; ſo wurde Joſeph von Arimathia, deſſelben ſorgfältiger Pfleg-Vatter, im Tod. Dergleichen ſüſſe Symphonie, wird öffters in der göttlichen Vorſehung, bemerket. Die göttliche Weißheit ſpielt gar lieblich, in ihren bewundernswürdigen Harmonien. Was uns öffters zu dem leiblichen Leben, die erſte Hülfe thut; das muß in ſeiner

Maſſe

Maſſe wieder kommen, wann uns der HErr zuletzt, von allem Ubel erlöſen, und zu ſeinen himmliſchen Reich, zu dem ewigen wahren Leben aushelfen will. Es iſt ein und eben derſelbe Stern, der denen Weiſen, in dem Anfang ihrer Reiſe leuchtet; und der, bey ihrem Ziel, über dem Hauß, worinnen JEſus iſt, ſtehen bleibt. 3.) Dieſer Joſeph war von Arimathia, oder Rama, welcher Ort des Propheten Samuels Vatterland war, wo ſich ehehin immerzu viel Propheten-Kinder, welche der göttlichen Weißheit nachforſchten, aufhielten. O ſeelige Weißheit, die überall nur Chriſtum ſucht! O glückliches Forſchen der Propheten, da in den Tod JEſu, alles reichlich erfüllet iſt! 4.) Joſeph, wird uns beſchrieben als ein reicher Mann, der aber doch dabey ein redlicher Jünger JEſu war. So betrübt ſonſten die Worte JEſu lauten: Wie ſchwehr iſt es, daß ein Reicher in das Reich GOttes eingehet; ſo tröſtlich iſt Joſephs Beyſpiel, welches uns deutlich lehret, daß der Reichthum nicht ſeiner Natur und Weſen nach, ſondern vermög ſeines Mißbrauchs, eine Hindernuß zur

Gott-

Gottſeeligkeit ſeyn könne; Gleichwie er durch einen rechtmäſſigen und geheiligten Gebrauch zum geſeegneten Wachsthum des Reichs Chriſti, und zur Erquickung der armen Glieder unſers Heylandes, gar vieles beytragen kan. 5.) Joſeph war reich, er ſtund aber in der Verleugnung ſeines irrdiſchen Reichthums, denn er wartete auf das Reich GOttes, wer auf etwas beſſers wartet, der zeigt damit genugſam an, daß er dasjenige, was er würklich beſitze, noch nicht für ſein höchſtes Gut achte. Joſeph ſammlete ſich Schätze, welche nicht Motten noch Roſt verzehren, und denen keine Diebe nachgraben. Wer auf das Reich GOttes warten will, der werde ein treuer Diener JEſu, in ſeinem Creutz-Reich. Er nehme ſich des gecreutzigten Chriſti, in ſeinen ans Creutz gehefften Gliedern, und in der, von der Welt, gecreutzigten Warheit und Gottſeeligkeit, herzlich und eifrig an; ſonſt hat er keinen Theil an des Sohnes GOttes, und an ſeiner Nachfolger, Herrlichkeit. Gieb mir, mein Heyland! die Gnade, aufrichtig mit deinem Apoſtel zu ſagen: Es ſey ferne von mir rühmen, dann

dann allein von dem Creutze unſers HErrn
JEſu Chriſti, durch welchen mir die Welt
gecreutzigt iſt, und ich der Welt. 6.) Jo-
ſeph war ein erbarer Mann. Die Er-
barkeit iſt alsdann recht tüchtig, wann ſie,
in dem innern rechtſchaffenen Weſen, und
nicht in einem bloſſen äuſſerlichen Schein
und Zwang, beſteht. Manche Men-
ſchen, haben vor der Welt den Namen
erbarer Leute, die doch nicht, wie Jo-
ſeph, gut und fromm ſind; folglich auch,
vor GOtt, ſehr unerbar und ſchändlich,
erfunden werden. Die wahre Erbarkeit,
gründet ſich, in der wahren GOttes-
Furcht. Zwiſchen erbaren Heyden, er-
baren Bürgern, und erbaren Chriſten, iſt
ein ſehr groſſer und wichtiger Unterſcheid.
Die letzten allein, haben eine würkliche
und reale Erbarkeit; da es bey jenen nur
erbare Schatten und Schauſpiele giebt.
Laſt uns doch ohne Tadel ſeyn, und lau-
ter, und GOttes Kinder, unſträfflich
mitten unter den unſchlachtigen und ver-
kehrten Geſchlecht. Unter dieſem müſſen
wir ſcheinen, als Lichter in der Welt;
ſonſt erſcheinet keiner erbar vor GOtt.
7.) Joſeph begleitete die Raths-Herrn-

Würde. Unter ſeinen Amts-Genoſſen waren viele hefftige Feinde JEſu; er aber leuchtete unter ihnen hervor, als ein getreuer und beſtändiger Liebhaber unſers Erlöſers. Es iſt eine groſſe Gnade GOttes, daß er bey den groſſen Verderben aller Stände, noch einen heiligen Saamen ſich aufbehält, daß noch immer ein Lebendiger in der Todten-Gemeine, noch immer ein Licht in der Finſterniß, noch immer ein JEſus-Freund, unter der Menge ſeiner Feinde iſt. David hat ſchon gewonnen, da er ſeinen getreuen Huſai, mitten unter die Rathgeber des rebelliſchen Abſaloms bringt. Auch der Sohn Davids wird noch obſiegen. Er weiß ſeinen heiligen Rath, auch an ſolchen Orten, walten zu laſſen, und zu erhalten, wo die abtrünnigen wider ihn zu Rathe gehen. 8.) Joſeph wagt es. Die Waghälſe, welche alles für die Welt wagen, haben einen ſchlechten Lohn ihrer ſträfflichen Verwegenheit, zu erwarten. Wer es aber mit dem allmächtigen Uberwinder der Höllen und des Todtes wagt, dem wirds gelingen. Offt würde die Warheit untergedrückt, die Gerechtigkeit verbannet, und

alles

alles gute ausgerottet worden ſeyn, wann GOtt nicht einen getroſten Muth, in ſeiner Knechte und Kinder Herz gegeben hätte, daß ſie für dieſelbige Leib und Leben, Gut und Ehre, in die Wag-Schaale gelegt, und durch ein freudiges Wagen und Vertrauen auf GOtt, da ſchon alles verlohren zu ſeyn ſchiene, noch recht viel gewonnen hätten. Gottſeelige, gerechte, weiſe, und tapfere, Chriſtliche Unternehmungen gehen, wann ſie gleich gefährlich ſcheinen, im Glauben an GOtt und Chriſtum, durch des allmächtigen Beyſtand, wohl und glücklich hinaus. Gefällt es dem HErrn anderſt, ſo ſind wir nicht verlohren, wann wir verliehren. Wir haben doch das unſerige gethan. Es iſt höchſt rühmlich für Chriſtum, und Chriſti Sache, ſich in die Schanze zu ſchlagen. Der Entſchluß iſt bey einem Herzen, das GOtt über alles liebet, unwiedertreiblich: Komm ich um, ſo komm ich um! wiewohl ſolches, in der That, ſo viel heiſſet: Komm ich vor GOttes Ehre um, ſo komm ich nicht um. 9.) Joſeph empfieng unſers Seelen-Bräutigams todten Leichnam, er ward ihm als

eine Gabe und Geſchenk gegeben. Als Belſazer dorten dem Daniel, Purpur, guldene Ketten und Königliche Hoheit beylegen wollte, ſo rief der Mann GOttes: Behalte deine Gaben ſelbſt, und gieb dein Geſchenk einem andern. Aber JEſu Leichnam zum Geſchenk zu nehmen, und ſeinen erblaßten Meiſter zur Gabe zu empfahen, iſt unſerm Joſeph das allerkoſtbarſte, was man ihm anbieten kan. Mein GOtt und Vatter in dem Himmel! von deinen guten, und vollkommenen Gaben ſchlage ich keine aus. Gieb mir aber deinen für mich in den Tod dahin gegebenen Sohn, eigne mir meinen Blut-Bräutigam in ſeinem Leyden und Tod recht zu. Diß ſoll meine allerbeſte Gabe ſeyn, und mein allerliebſtes und theuerſtes Geſchenk.
10.) Der abgenommene Leichnam unſers Erlöſers war in eine erkauffte Leinwand eingewickelt. Sollten wir keine Koſten an unſern edelſten Schatz wenden wollen, ſo wären wir des HErrn, der uns mit ſeinem eigenen Blut ſo theuer erkaufft, gar nicht werth; aber nichts unreines, nichts beſudeltes, nichts befleckte, kan das reine und unbefleckte GOttes-Lamm umfangen

und in ſich ſchlieſſen. Ein reines Herz, ein reines Gewiſſen, ein reiner keuſcher Leib, ein reiner Glaub, eine reine Liebe, ein reiner Wandel, und ein reiner unbefleckter GOttes-Dienſt, ſind die reine Leinwand, worinnen der Allerheiligſte und Allerreineſte ewig bey uns ruhen wird. 11.) In der Geſellſchafft des Joſephs fand ſich Nicodemus. So weiß der HErr, der die Herzen regieret, diejenigen Seelen zu vereinen, die es treu meynen. Manches gute und löbliche würde in der Welt mit mehrern Nachdruck befördert werden, wenn viele redliche Seelen im Namen GOttes ſich vereinigten, kräfftig vor den Riß zu ſtehen, und das Werk des HErrn zu treiben. Viele gute Rathſchläge werden noch leyder unterbrochen, wenn aus gewiſſen Abſichten ein beſtändiger Wiederſpruch wieder dieſelbe erfolget. 12.) Nicodemus konnte ehehin in ſeiner Unterredung mit JEſu das groſſe Geheimniß der Wiedergeburt nicht verſtehen, jetzo aber wird es ihm an dem Leichnam des HErrn JEſu offenbar. Der Verſöhnungs-Tod JEſu iſt billig, als die erfreuliche Wiedergeburt des ganzen

menſchlichen Geſchlechts zur Hoffnung des Lebens anzuſehen. Hier ſahe Nicodemus das Waitzen-Korn, das zuvor in die Erde fallen, und erſterben muſte, ehe es zur vielfältigen Fruchtbarkeit aufgieng; hier erblickte ſein Glaub in dem Todt des Erlöſers diejenige Krafft, wodurch wir, zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebohren werden. Mein Chriſt! in deiner Wiedergeburt muß ſich Leben und Sterben miteinander vereinigen, der alte Menſch muß gecreutzigt werden, damit der neue in GOtt lebe. Bitte deinen Heyland, damit du zu gleichen Todt mit ihm gepflanzet werdeſt, aber auch mit ihm zur erſten und andern Auferſtehung gelangeſt.

Doch nicht nur die Leichen-Beſtellere, ſondern auch die Zurüſtung zur Leich iſt ſehr wunderbar. Matthäus ſpricht im 27. Cap. v. 59. Und Joſeph nahm den Leib JEſu, und wickelte ihn in ein rein Leinwand, oder wie Johannes ſaget: und bunden ihn in leinene Tücher mit Specereyen, wie die Jüden pflegen zu begraben. Hier findeſt du abermal, liebe Seele, etwas ſonderbares. Von den Heyden war JEſus gecreutziget worden,

den, aber er muſte nach dem Rathe GOttes auf Jüdiſche Art begraben werden. Von den Gewohnheiten dieſes Volkes ihre Todten zu begraben, ſagen wir jetzo nur ſo viel, daß ſie erſtlich ihre Leichen erbar abgewaſchen, darnach köſtlich balſamiret, und endlich reinlich eingekleidet. Daß die frommen Leichen-Beſteller Joſeph und Nicodemus alles dieſes in acht genommen, finden wir faſt keinen Zweifel, ob zwar einige da und dort etwas erinnern wollen. Von den Tüchern, darein der liebſte Heyland nach ſeiner Salbung gewickelt worden, reden die Evangeliſten dem erſten Anſehen nach auch nicht auf einerley Art. Wir eilen aber vielmehr zur Erbauung; Laſſet uns ſehen, wie Joſeph Geſchenke bringe und Nicodemus dazu komme, welche beyde den HErrn aller Dinge einwickelten in reine Leinwand, Windeln und Schweiß-Tuch. Wende du nur, liebes Herz, dieſes Leichen-Gepränge, bey dem Begräbniſſe deines Heylandes, zu deiner Erweckung an: Der in Seilen der Liebe gebunden, für dich und dir zu gute in die Welt kommen, dich und alle Sünder ſeelig zu ma-

chen, läſſet ſich, bey dem Anfange ſeines Lebens und nach dem Beſchluß ſeines Lebens einwickeln, aber eben dadurch that er alle Bande der Feinde zerriſſen, und uns wieder glücklich zur geiſtlichen Freyheit entbunden. Alles Salben und Binden war bey Chriſto vergebens. So gewiß der Heilige GOttes die Verweſung nicht ſehen ſollte, ſo gewiß muſten ihm auch die Grabe-Tücher nur an ſtatt der Sieges-Fahnen dienen, die er als eine Beute des Todtes im Grabe gelaſſen hat. Inzwiſchen iſt doch der Liebes-Dienſt nicht zu verwerfen, welchen dieſe gute Leute, nach dem Landes-Gebrauche, ihrem Freunde, den ſie hoch liebten, erwieſen haben. Laß dir dieſes, mein Herz, zu einer geſeegneten Nachfolge dienen. Salbe deinen Heyland mit köſtlichen Specereyen der Buße, des Gebets und des Lobes. Wickle deinen Heyland ein, und verbinde dich genau mit ihm. Kauffe weiſſe Kleider, und waſche dich zuförderſt in ſeinem Blute, ſo kanſt du Ihn darnach in den reinen Leinwand deines Glaubens wohl verwahren. Mit einem Wort: rühme dich ja nicht, daß du deinen JEſum

ſum lieb habeſt, wenn du dir nicht immer was mit Ihm zu ſchaffen macheſt. Trage dich mit Ihm als mit deinem allerköſtlichſten Geſchenke, ſo wird er dich als ſein Eigenthum auch tragen vom Creutz zur Herrlichkeit, aus der Welt in die Seeligkeit. JEſu! liebſte Liebe, ſo hat es dir denn bey deinem Begräbniße an nichts gemangelt, was zu deiner Ehre gereichen konnte. Die ehrlichſten Leute haben dich beſchicket, die köſtlichſten Specereyen wurden aufgewendet, deinen Leichnam zu ſalben, die herrlichſte Leinwand muſte dir zum Sterbe-Kleid werden, damit alles auf das prächtigſte zugienge. Ach! mein Heyland! wenn ich doch auch etwas hierbey thun könnte! Du bedarfſt zwar jetzo ſolcher Bedienung und ſolcher Einwicklung nicht mehr; du willſt aber gleichwohl noch in deinen Gliedmaßen geſalbet und gekleidet ſeyn, die dir hier in Verachtung und Mangel, in Elend und Blöſe nachfolgen. So gib mir denn nur vor allen Dingen ein reines Herz, darein ich dich faſſe. Laß meine Kleider immer weiß ſeyn, dich im Glauben damit zu umgeben. Ich will, ſo lange ich lebe, die

Myrrhen der Buße nicht vergeſſen, und die Aloe meines Gebets ſoll hier das beſtändige Räuchwerk ſeyn. Laß mich aber auch deiner Gliedmaſſen recht pflegen, wenn ſie meiner Hülfe bedürfen. Laß mich dem Hungrigen das Brod brechen, und dem Nackenden ein Kleid zuwerffen, damit alſo nicht nur mein Licht hervor breche, wie die Morgenröthe, und meine Beſſerung ſchnell wachſe, ſondern auch von dir als meinem geſeegneten Haupt viel köſtlicher Balſam auf meine Seele flieſſe. Ach ja, mein JEſu! du bedarfſt keiner Balſamirung; aber es iſt auch dieſes um meinet willen geſchehen, daß dadurch die Hoffnung des zukünftigen Lebens in mir erwecket werde. Ich muß wohl verweſen, und dafür hilft keine Salbe in Gilead, aber ich weiß, daß dieſes verweßliche wird anziehen das unverweßliche.

Wunderbar waren endlich die Begleiter des todten Leichnams JEſu, der Evangeliſt Lucas gibt uns im 23. Cap. 55. v. ſeiner Geſchichte folgende Nachricht. Es folgeten aber die Weiber nach, die mit ihm kommen waren aus Galiläa, und

beſchaueten das Grab, und wie ſein Leib geleget ward. Komm, liebe Seele! und tritt in die heilige Geſellſchafft derer, die JEſum zu Grabe begleiten. Die ſtarken Männer waren vor Weichmüthigkeit davon gelauffen, die ſchwachen Weiber aber hielten bey ſo viel bedenklichen Umſtänden recht männlich aus. Nicht genug war es, daß ſie ihm hinter dem Creutze nachfolgeten, nicht genug, daß ſie unter dem Creutze ſtehen blieben; ſondern ſie begleiten auch JEſum zu Grabe, und geben dadurch zu erkennen, daß ihre Liebe ſtärker ſey, denn der Todt, und daß derjenige noch immer in ihrem Herzen lebe, den ſie todt vor ihren Augen hatten. Ob Maria die Mutter des HErrn auch unter dieſen frommen Weibern geweſen, melden die Evangeliſten nicht. Es kan ſeyn, wie einige ſagen, daß ſie in ihrem Glauben wegen ſeiner Aufferſtehung gegründeter geweſen, als die andern, und dahero nicht für nöthig gehalten ſeinen Leichnam zu ſalben. Es kan aber auch ſeyn, daß ſie vor Wehmuth des Herzens nach ſeinem Todt gleich umgekehret, und bey ſo vielen Wundern, die im Reiche

der

der Natur geſchehen, die Wunder des Reichs GOttes in geheim betrachtet, und die Worte JEſu von ſeinem Todte und Aufferſtehung andächtig erwogen hat. Betrachte doch dieſe Leichen-Begleiter recht, ſo wirſt du finden, daß ſie zwar bey ihrer guten Meynung mancherley Schwachheiten an ſich haben, die ihnen aber um ihres guten Herzens willen gleichwohl nicht zur Sünde angerechnet worden. Die gute Meynung machet eine zweiffelhaffte Sache nicht gut. Hier aber deckt die wahre Liebe die Menſchliche Schwachheiten zu, die JEſum nicht zu beleidigen, ſondern zu verehren ſuchte. Man kan ſich leicht einbilden, mit was vor Wehmuth des Herzens, und mit wie viel häuffigen Thränen die guten Weiber dieſer guten Leiche nachgefolget. Es gehet mit ſchwachen Menſchen noch immer ſo; wir beweinen, beklagen, betrauren unſere Todten, als wenn wir ſie ganz weg ſchickten, und einem beſtändigen Kerker anvertraueten; wenn wir aber bedächten, daß wir nur auf Hoffnung in die Erde geſäet werden, und unſere Aſche zu rechter Zeit weit herrlicher herfür gehen ſollte,

ſo würden wir uns nicht ſo ſehr vor dem Grabe fürchten, aber auch die unſrigen nicht mit ſo vieler Ungedult zu Grabe begleiten. Ach ja, ſo gewiß JEſus unſer Erlöſer lebet, und am dritten Tage aus ſeinem Grabe wiederum herrlich herfür gegangen, ſo gewiß werden auch wir nicht in unſern Gräbern bleiben. Diejenigen mögen alſo trauren, die keine Hofnung haben. Wir weinen zwar über unſere Todten, aber wir tröſten uns auch wieder, weil ſie zur Ruhe kommen, und wir dieſelben zu rechter Zeit wieder finden ſollen. Liebſter Heyland! ich halte meine Wallfahrt täglich im Geiſt und Glauben zu deinem heiligen Grabe, und betrachte nicht ſo wohl deinen Leib, wo er hingeleget worden, als meine Pflicht, die ich dir deswegen ſchuldig bin. Ach du ſieheſt freylich an mir ſo wohl, als an jenen Weibern mancherley Schwachheit; Wir empfinden nicht allemahl die lebendige Krafft deiner Gegenwart. Aber habe Gedult mit meiner Schwachheit, und verwirf mich nicht, wenn ich etwan fehle und irre. Komme mir mit deinem Göttlichen Troſte zu Hülfe, und laß mir nach

dieſem

dieſem Nebel der Traurigkeit die Sonne der Freuden wieder ſcheinen. Ich laſſe dich nicht, HErr JEſu! ich folge dir biß zum Grabe; du haſt mir meinen Todt ganz angenehm gemacht, wenn ich bedenke, daß der Todt dich nicht hat halten können, und daß ich als ein Glied an dir nicht im Todt bleiben kan. Laß dich demnach finden, ſüſſer Heyland! wenn dich meine Seele im Leben ſuchet, und dich gleichſam als verlohren beweinet. Zeige mir deine Geſtalt, und laß mich dein Angeſicht zu meiner Erquickung ſehen. Wenn ich aber ſterbe und in mein Grab getragen werde, ſo geleite du mich, und laß mich auch im Todte nicht von dir geſchieden ſeyn. Dein Grab vertreibet alle Furcht des Todtes. Todtesfurcht kanſt du vertreiben, denn wo du biſt, da komm ich hin, daß ich ſtets bey dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden.

Es iſt nichts mehr übrig, als daß wir unſere bißherige Betrachtung, von den Bemühungen des Glaubens bey dem Leichnam JESU noch zur gemeinen Erbauung anwenden, daß wir denjenigen antworten, welche ſich öffters bekümmern,

mern, wie es ihnen nach ihrem Todt ergehen werde. Es iſt dieſe Bekümmerniß zweyerley, denn wir ſind theils um den Zuſtand unſerer Seelen, theils um die Beſchaffenheit des Leibes nach unſerm Todt bekümmert. Bey der erſten Sorge, wenn wir dieſe Erde verlaſſen, in vollem Zweiffel, ob wir gewiß die Vergebung der Sünden haben, ob wir gewiß denen Kindern GOttes beyzuzehlen, ob unſere Zuverſicht auf das zukünftige Erbe veſt und überzeugend ſey; ſieht es freylich um unſere Seele bedenklich, mißlich, und höchſt-gefährlich aus. Denn da ein Gerechter ſeines Glaubens leben und auch ſterben muß, da der Heil. Geiſt einem jeden Glaubigen das Zeugniß geben ſoll, daß er GOttes Kind ſey, da ein jeder Chriſt nach der Gewißheit zu trachten Urſach hat, von welcher Paulus verſichert: Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, biß an jenem Tag; Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch keine andere Creatur nicht ſcheiden mag von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu;

ſu; ſo ſiehet man gar deutlich, daß der Zweiffel an ſolchen Grund-Wahrheiten und Heyls-Gütern gemeiniglich ein Anzeigen eines böſen Gewiſſens, und ein betrübter Vorbot von dem zukünftigen Verdammungs-Urtheil ſey. Ein rechtſchaffener Chriſt ſtirbt in Anſehung desjenigen Schickſals, ſo ſeiner Seelen vorſtehet, ganz freudig und getroſt, er weiß, daß er nach Ablegung der irrdiſchen Hütte, einen Bau erlange, den GOtt ſelber aufgerichtet; Er weiß, daß ſein Todt ein Ubergang und eine Thür zum wahren und ewigen Leben ſey. So gewiß er verſichert iſt, daß die allgemeine Gnade GOttes auch ihn als einen armen und Gnaden-begierigen Sünder umfaſſe; daß das allgemeine blutige Verdienſt JEſu Chriſti auch an ſeiner armen Seele nicht vergebens ſey; daß der Grund ſeines Heils in den köſtlichen und auserwehlten Eckſtein nicht wanken könne, daß er auch durch den Beyſtand des Heiligen Geiſtes in dieſe Heyls-Ordnung eingetretten ſey, und in derſelben durch die bewahrende Gnade GOttes in Evangeliſchen lautern Sinn, biß auf den letzten Abdruck und Hauch zu verbleiben

ben gedenke; ſo gewiß kan er auch über-zeugt ſeyn, daß eher Berge und Hügel weichen, ehe Himmel und Erden einfal-len, ja ehe das unmögliche zur Möglich-keit gebracht werden könne, als der un-wandelbare Rath GOttes, ſeine aller-theuerſten Verheiſſungen, und der von Ewigkeit feſtgeſtellte Vorſatz ſeiner Er-wehlung, ſich verändern, oder unkräff-tig werden ſollte. Mithin kan ein glau-biger Chriſt in den letzten Augenblicken ſei-nes Lebens, ſeiner Seeligkeit gewiß, und ſo veſt überzeugt ſeyn, ſo wahr als GOtt und JEſus im Himmel ſelbſt lebt. Ja eben dieſe getroſte Zuverſicht, da er ſa-gen kan, ich bin ſchon ſeelig, doch nur in der Hoffnung, iſt gleichſam ſchon ein Vorſchmack jener Herrlichkeit, in welche er nach wenig Augenblicken eindrin-gen ſoll. Und, o wie wohl wird es als-dann ſolchen ewig beglückten und ewig vergnügten Seelen ſeyn! O! wäre eine menſchliche Zunge im Stand, dasjenige auszuſprechen, was nie kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, und noch in keines Menſchen Herz kommen iſt. Doch auch das ſchwache Lallen iſt ſchon vermögend

unſere Sehnſucht zu reitzen. Mein Chriſt! es endet ſich mit deinem Todt der Stand der Prüfungen, und fängt ſich hingegen der Stand der Belohnungen an. Was iſt hier dein Leben? ein ſtetes Sorgen, ein beſchwehrlichs Elend, ein vielfacher Jammer, eine Schul, wo viele Creutzes-Lectionen vorkommen, eine Thränen Saat, und wenns köſtlich iſt, ſo iſt es Mühe und Arbeit. Iſt nun ein Wanders-Mann vergnügt, wann ſein Weg das Ziel erreicht hat, wünſcht ſich derjenige die Freyheit, der harte Lehr- und Prob-Jahre auszuſtehen hat, greiffet endlich ein guter Streiter begierig nach der Crone, welche er mit Blut und Schweiß erfochten: O! ſo wird dein Geiſt mit einen vollen entzückenden Vergnügen jenes herrliche Erbtheil der Heiligen im Licht antretten! O! ſo wird eine ewige Freyheit, ein vollkommener Dienſt GOttes, deine hier biß ans Ende bewährte Treu, aus Gnaden crönen und belohnen. Was macht den frommen Kindern GOttes auf der Welt die gröſte Betrübniß? Ach! ſo viele natürliche und ſündliche Schwachheiten des Fleiſches, welche den

Lauf des Guten hindern. So viele beſchwehrliche Eitelkeiten, unter welcher Erdultung die Creatur ſeufzen muß, ſo manche und anklebende Sünde, die uns träg macht, ſo manche Reitzungen zum Böſen, welche uns nicht ſelten übereilet, und wie ein Strom dahin reißt. Muß nicht ſelbſt ein heiliger Paulus klagen: ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen, von dem Leibe dieſes Todtes? Alle dieſe Klagen aber werden in einen Reigen verwandelt, wenn wir aufgenommen werden in die ewige Hütten. So lang wir hier auf Erden wallen, ſind wir im leiblichen und geiſtlichen mit vielen Feinden umgeben, und müſſen mit David ſeuffzen: Ach, HERR! wie ſind meiner Feinde ſo viel, und haſſen mich ohne Urſach? Da geht Satanas herum, wie ein brüllender Löw, und ſuchet uns zu verſchlingen, da iſt die Welt mit Netzen belegt, und mit gefährlichen Fuß-Angeln beſtreut, unſern Sturz und Fall zu befördern; überall zeigen ſich prächtig anſcheinende aber ſehr gifftige Lock-Speiſen, wodurch Einfalt und Unſchuld gar leicht berücket werden kan.

Im leiblichen fehlet es ebenfalls an Neid und Verfolgungen nicht. Wer ſein von GOtt ihm anvertrautes Pfund zu GOttes Ehre anzuwenden ſucht, wer im Schweiß ſeines Angeſichts mit beten und arbeiten des Göttlichen Seegens theilhafftig wird, wer ohne Anſehen der Perſohn, nach ſeinem Beruff und Gewiſſen jederman die Wahrheit ſagt: Auf den werden an allen Orten Leute lauren, die aus Neid die Zähne blecken, deren Mund Gifft und Läſterung ſchäumt, die nichts als ſchwarze Galle kochen. Aber von ſolchen unartigen Geſchlecht, von ſolcher blutigen Rotte, ſind wir als Himmels-Bürger befreyt. Dort quillt ein Strom der Freuden, den keine Schmerzens-Thränen trüb machen, dort herrſcht eine Glückſeeligkeit, die keinem Neid unterworfen, dort ſättigt uns eine Luſt, mit welcher kein Mißvergnügen abwechſelt, dort ſtrahlt eine ewige Heiterkeit, ohne Sturm, Wind, Wetter und Regen. Betrüben wir uns hier in dem Land der Unvollkommenheit, daß wir gar nichts vollkommenes zu wege bringen können; ſo wird dort alles an unſern Geiſt voll-

kom-

kommen ſeyn. Der Verſtand wird eine völlige Reihe der Wahrheiten vollkommen einſehen, frey von Unwiſſenheit, falſchen Wahn und Vorurtheilen; alle Werke und Wunder GOttes ſind uns zur Bewunderung, und zum Vergnügen aufgedeckt und offenbaret, den liebenswürdigen GOtt, den wir hier lieben, ob wir ihn gleich nicht ſehen, werden wir dort ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, in ewiger Freud und ſeeligem Licht. Unſern Willen wird die vollkommene Heiligkeit und Liebe zieren, und je ähnlicher derſelbe dem Willen GOttes ſeyn wird, je reiner wird der Tugend-Glanz aus demſelben ſtrahlen. Wie erfreulich wird dort unſer Umgang ſeyn, wenn wir kommen zu dem Berg Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu der Menge vieler tauſend Engel, zu der Gemeine der Erſtgebornen, die im Himmel angeſchrieben ſind, zu GOtt, dem Richter über alle, zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſu, und zu dem Blut der Beſprengung, das da beſſer redet, denn Abels,

Hebr. 12. v. 23. 24. Gehet es aber unſerer Seelen ſo wohl, o! ſo kan uns die Kümmerniß nicht anfechten, was auch vor Schickſale unſern Leib treffen. Es iſt wahr, das finſtere Grab, die Vorſtellung, daß im Tod jedermann von uns weicht, daß die liebſten Freunde unſern todten Cörper kaum mehr ihres Anblicks würdigen; daß wir faulen, ſtinken, in Staub und Knochen zerfallen werden, das ſind freylich ſolche Vorſtellungen, die uns Furcht und Schrecken einjagen. Aber hier macht ſich nur die Einbildungs Kraft, ohne Noth vieles zu ſchaffen; unſer entſeelter Cörper aber empfindet davon im geringſten nichts. Wir können vielmehr gewiß glauben, eben der GOtt, der unſern erlöſeten Geiſt ſo wohl berathen, werde auch unſern lebloſen Cörper ſeiner Aufſicht würdigen. Alle Gebräuche, welche man mit einem Verſtorbenen vornimmt, hat JEſus, durch ſein Exempel, geheiliget. Da unſer Leib in der Heil. Tauff mit reinem Waſſer iſt gewaſchen worden, ſo iſt er auch, vermög des Tauff-Bundes, zur Aufferſtehung und zum Leben beſtimmet. Haben wir unſer Gefäß in Keuſch-

heit

heit und Heiligkeit bewahret, und unſere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit gebrauchet; ſo wird GOtt, der den Leib gebaut, denſelben gewiß auch nicht völlig zernichten, wir ſind veſt durch der Hofnungs-Band an die Aufferſtehung JEſu gebunden; wir ſchlaffen, aber auf Hofnung eines frölichen Erwachens; wir verweſen, aber als ein Saame, der Frucht bringen muß; wir verfallen in Staub und Knochen, aber der Staub ſoll grünen, und die ſtarren Gebeine ein Wind vom HErrn beleben. GOttes Aufſicht iſt das Siegel unſers Grabes, und der Engel Huth und Wacht, wird auch unſern Glieder-Reſt, wohl in Obacht nehmen. Was bekümmert ihr euch alſo, und ſeyd unruhig, ihr frommen Kinder GOttes! wie es euch einmahl nach eurem Todt ergehen werde?

Laſſet uns nur dafür in unſern Leben Sorge tragen, daß wir nicht ſolche Handlungen begehen, wodurch wir gewiſſer maſſen noch nach dem Tod ſündigen, und uns dadurch Unſeegen und Fluch auf unſere Aſche häuffen. Billig entſtehet hier die Frag: ob Menſchen, welche die Welt be-

reits verlaſſen, dennoch noch nach dem Tod in der Welt ſündigen, und Böſes thun können, durch ſolche Dinge, davon ihnen die Schuld und Würkung, ob ſie gleich natürlicher Weiß nichts mehr dazu beytragen können, mit allem Recht beygeleget, und zugeſchrieben werden muß? Es iſt zwar leicht zu begreiffen, daß den Todten in eigentlichen Verſtand keine Sünden können zugerechnet werden; denn zu eigentlichen ſogenandten Sünden wird nothwendig erfordert, daß ſie mit Wiſſen und Willen desjenigen geſchehen der ſie begehet; keines von beeden kan von denen ſeelig Verſtorbenen geſagt werden; ſie bekümmern ſich wohl am wenigſten um das, was nach ihrem Abſchied in der Welt vorgehet, und nachdem ſie zur Freude ihres HErrn eingegangen ſind, ſo haben ſie dort einen weit gröſſern Abſcheu vor der Sünde, als ſie in der Welt gehabt, ja die Frommen können auch nicht einmahl nach dem Tod ſündigen, dann ſie ſind den Engeln gleich, und GOttes Kinder, dieweil ſie Kinder ſind der Auferſtehung, Luc. 20. v. 36. Wenn wir hier alſo von denen Sünden nach dem Tod reden; ſo verſtehen

hen wir darunter ſolche Handlungen, die ein Menſch in ſeinen Leben verrichtet, deren ſchädliche Würkungen aber auch nach den Tod deſſen, der ſie begangen, ſehr lange dauren, und ihm dahero billig zugerechnet werden. Es ereignen ſich aber ſolche Sünden nach den Tod in allen drey Haupt-Ständen. Die Lehrer können ſich derſelben ſchuldig machen, erſtlich durch unanſtändige Schmeicheley, wodurch viele Seelen glauben, es ſtehe mit ihrer Seeligkeit ganz wohl, ſich aber am Ende ſchändlich betrogen finden. Es ſind ſehr harte Worte, welche wir Ezech. 13. v. 18. 19. aufgezeichnet finden: Wehe euch, die ihr Küſſen macht, den Leuten unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fahen: Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheiſſet ihr denſelben das Leben, und entheiliget mich in meinem Volk, um einer Hand voll Gerſten, und Biſſen Brods willen, damit daß ihr die Seelen zum Todte verurtheilet, die doch nicht ſollen ſterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht ſollten leben, durch eure Lügen unter meinem

Volk, welches gerne Lügen höret. Zum andern durch Unachtſamkeit, wenn ſie aus Geitz, oder aus Furcht verſchiedene Vortheile zu verliehren, die Seelen, ſo ſie bewachen ſollten, ſchändlich verwahrloſen. Drittens durch böſe Exempel, denn verlaſſen ſie den Weg des HErrn, und werſen ſeine Gebote hinter ſich, ſo kommt von ihnen Heucheley aus, ins ganze Land, Jerem. 23. v. 15. und je mehr ihr Stand jedermann in die Augen leuchtet, deſto weiter müſſen ihre gegebene Aergerniſſe um ſich freſſen. Vierdtens, durch Einführung falſcher Lehre, gefährlicher Irrthümer, Rotten und Spaltungen. Denn da keine Meinung ſo thöricht, und widerſinniſch iſt, welche nicht ihre Anhänger finden ſollte, zumahl wann ſie durch eine betrügliche Beredſamkeit ausgeſchmücket, und mit der Heucheley verkleiſtert wird.

Nicht weniger wird im weltlichen Stand nach den Tod geſündigt, durch gar zu groſſe Gelindigkeit, wenn man Laſter und Ubelthaten nicht in ihrer erſten Brut erſtickt, ſondern durch ein ſündliches Nachſehen die ausgelaſſene Frechheit ſo tieffe Wurzel ſchlagen läſt, daß dadurch ein

ein ſolches eingewurzeltes Ubel öffters zu einer ſolchen Krankheit wird, die man nimmer heben kan. Ferner durch böſe Geſetze und ungerechte Verordnungen; So hatte Jerobeam der erſte König in Iſrael die Abgötterey, und den Kälber-Dienſt eingeführet, und das gerieth ihm nach dem Zeugniß des Heil. Geiſtes zur Sünde. 1. Buch der König. 12. v. 30. Daher von allen ſeinen gottloſen Nachfolgern jederzeit geſagt wird: ſie wandelten in den Wegen Jerobeams, der ganz Iſrael ſündigen machte.

Richten wir unſere Gedanken auf den Hauß Stand, ſo fehlet es auch daſelbſt an betrübten Beyſpielen nicht, die noch nach den Tod ſündigen. Wer durch böſe und verkehrte Kinder-Zucht den Saamen des HErrn verdirbt, wer durch Nachläſſigkeit, ſein Geſind an Leib und Seel verwildern läſt, wer mit böſen ſündlichen Schrifften, welche Religion, Zucht und Erbarkeit verletzen, oder auch mit unnöthigen und liebloſen Streit-Schrifften die Welt beſchwehret, wer durch Verfertigung unzüchtiger Gemählde und Bilder, durch Einführung ärgerlichen Moden, durch

durch Verfälſchung der Münzen, groſſen und lang fortdaurenden Schaden anrichtet. Wer durch Unrecht erworbenes Gut, und durch betriegliche und auf Schrauben geſetzte Teſtamente ſeinen Nachkommen Seuffzer, Thränen, Unſeegen und langwierige Proceſſe hinterläſt, wer endlich durch böſe Rathſchläge, böſe Sitten und Gewohnheiten einführt, der begehet allerdings noch nach ſeinen Tod ſchwehre Sünden. Laſſet uns durch dieſe Vorſtellung in unſern Wandel vorſichtig werden, laſſet uns bey jeder vorzunehmenden Handlung ſcharf und genau überlegen, was vor widrige Folgen dieſelbe auch weit hinaus nach ſich ziehen können, laſſet uns ſorgfältig hüten, in unſern Beruff und Stand nichts auszuüben, was noch nach dem Tod bey der Nach-Welt, unſern Ruhm beflecken könnte. Vollführen wir unter ſolcher Klugheit unſern Lauff, ſind wir verſichert, daß unſere Seele in der Hand GOttes und in den Bündlein der Lebendigen, unſer Cörper unter der Aufſicht GOttes ruhe, und daß unſer Name, im Buch der Redlichen eingeſchrieben ſtehe; ſo können wir getroſt

ſagen: Ich leb, mein GOtt! mit dir vergnüget, und ſterb ohn alle Kümmerniß, mir gnüget, wie dein Rath es füget, ich ſterb und bin darinn gewiß, durch deine Gnad und Chriſti Blut, wird auch mein letztes Ende gut.

Nun HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Lied: Ich hab mein Sach GOtt heimgeſtellt, v. 15. 16. 17. 18.

Gebet.

Theurer Herzog des Lebens! ſo bereitet man dir nach wohl-vollbrachten Leidens- und Sterbens-Kampf deine Ruhe in Ehren, ſo kommt nach langer Hitze endlich der kühle Abend, der deinen Leichnam erquicket. Ach! liebſter Freund meiner Seelen! haſt du mir bißhero erlaubet unter und bey deinem Creutz, Nahrung und Weyde zu finden; ſo vergönne mir doch auch, daß ich geiſtlicher Weiß unter denen erfunden werde, welche deinen todten Leichnam zur Grabes-Stätte begleiten. Mein Glaube hält ſich zwar an den lebendigen Heyland, aber er findet doch auch in deinem Tod eine Stärkung ſeines Lebens.

bens. Nun weiß ich, daß Chriſtus um meiner Sünde willen in den Tod gegeben, und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ſey. Nun weiß ich, wie groß der unermeßliche Grad der Liebe JEſu ſey, denn niemand hat gröſſere Liebe, als daß er ſein Leben vor ſeine Feinde in den Tod gibt. Nun weiß ich, daß mir weder der erſte noch andere Tod was ſchaden kan, denn mein Heyland hat dem Tod durch ſeinen Tod die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht. Liebſter Heyland! der Unglaube hat zwar auch noch an deinem todten Leichnam gefrevelt, aber mein Glaube findet durch deine eröffnete Seiten-Wunde den Weg zu deinen Herzen, ja ſelbſt zum Himmel; die lebendigen Ströme von Waſſer und Blut, ſo aus deinen allerheiligſten Leib flieſſen, ſind mir ein Unterpfand, daß Tauff und Abendmahl mich in deine ſüſſe Vereinigung kräfftig ziehet. Belebe durch die Krafft deines Todes mein geiſtlich todtes Herz. Mache mich ſtark, wie jenen Joſeph, um deinet willen auch etwas zu wagen; ich will gerne in meinen Stand, der niedrig-

ſte

ſte ſeyn, wenn ich nur dabey erbar und fromm bin. Mache mich willig auch einen Theil des mir zugeworfenen Vermögens zur Beförderung deiner Ehre dran zu geben. Ich will deinen Leichnam mit heiſſen Buß-Thränen, und mit der köſtlichen aus Glauben, Liebe, Hofnung und Gedult zuſammen geſetzten Specerey ſalben; Verlaß mich nur nicht o JEſu! auch in meinem Todt, gieb daß es meiner Seele in deiner Gemeinſchafft wohl gehe, bewahre auch meinen Glieder-Reſt, daß keines von meinen Gebeinen verlohren werde, ſtehe ich unter deiner Aufſicht, ſo bin ich unbekümmert, wie es mir nach meinem Todt ergehen werde, wir werden nach den Todt, tief in die Erd begraben, wann wir geſchlaffeu haben, will uns erwecken GOtt. Die Seel bleibt unverlohren, geführt in Abrahams Schooß, der Leib wird neu gebohren, von allen Sünden loß, ganz heilig, rein und zart, ein Kind und Erb des HErren, daran muß uns nicht irren, des Teuffels liſtig Art. Amen.

XIV. Lied.

Im Ton: Herzliebſter JEſu, was haſt du verbrochen.

1.

So iſt einmahl die Abend-Stund erſchienen,
Die meinem Heyland muß zur Ruhe dienen,
Er wird, ſo bald die dunklen Schatten kommen,
Vom Creutz genommen.

2.

„ Ihr Augen laſſet eure Thränen flieſſen,
„ Den Leichnam JEſu ſalbend zu begieſſen.
„ Ach! fließet doch, ihr Zeugen wahrer Liebe,
„ Aus reinem Triebe.

3.

Ein reicher Mann von groſſem Stand und Ehren,
Will unſerm Lamm die letzte Pflicht gewehren;
Er will mit Balſam, Specerey und Myrrhen
Den Leichnam zieren.

4.

„ Die beſten Myrrhen JEſum zu beehren,
„ Sind Seelen, welche Reu und Leyd beſchwehren,
„ Und Augen die ſich voller Thränen finden,
„ Wegen der Sünden.

5.

Die reine Leinwand iſt ein glaubig Herze,
Das frey und rein iſt von des Zweiffels Schwärze,
Dies JEſu, bring ich, weil ich ſonſt nichts habe,
Zu deinem Grabe.

6. Die

6.
Die Weiber blieben treu bey JEſu Leyden,
Und wollten ihn biß in die Grufft begleiten,
Sie folgen nach in reichen Strom der Thränen,
Mit heiſſen Sehnen.

7.
„ Ich helf auch dich zu deiner Grufft begleiten,
„ Ich komme thränend nicht von deiner Seiten,
„ Ich klage dir bey deiner Ruhe-Kammer
„ Noch meinen Jammer.

8.
Der Joſeph will gar keine Koſten ſcheuen,
Er will ſein neues Grab dem Heyland weyhen,
Er hält das vor die allerbeſte Gaben,
Das Heyl zu haben.

9.
„ Mein JEſu! bleibſt du auch im Todte meine?
„ Ich gebe dir mein Herz zum Grabes-Steine,
„ In das, weil ich mich ſtets an dir ergötze,
„ Ich die Schrifft ſetze:

10.
„ Hier liegt mein Schatz, mein beſter Schatz! begraben,
„ Ach! ſollte der mein Herz nicht bey ſich haben!
„ Auch ſeine Grufft iſt mir in allen Kummer,
„ So Ruh als Schlummer.

11.
Nun kan bey mir nie eine Sorg entſtehen,
Wie es mir einſt nach meinem Todt wird gehen?
GOtt nimmt die Seel zur ſchönſten Freuden-Fülle,
Der Leib ruht ſtille.

12.

„ Durch ſeine Grufft wird auch mein Grab geweyhet,
„ So, daß mein Herz ſich davor gar nicht ſcheuet,
„ Hier ſchlaff ich ſanft, iſt es gleich bang und trübe,
„ In ſeiner Liebe.

Die XV. Predigt.

Lied: O Traurigkeit, O Herzenleyd! 2c.

Innhalt.

Im Eingang wird die Stelle 2. Buch Moſe 20. v. 21. von der Wohnung GOttes im dunkeln kürzlich erläutert, und darauf über Matth. 27. v. 60. 61. GOtt im dunkeln, oder JEſus der geſtorbene Herzog der Seeligkeit und des Lebens im Grab, zur Erbauung vorgeſtellt. Hier werden 1) die vornehmſten Umſtände ſeines Begräbnißes, als der Ort, und die Art deſſelben, wie auch das Verhalten ſeiner Feinde und Freunde bey denſelben kürzlich erläutert. 2) die in der Begräbniß JEſu gegründeten Geheimnüße und Göttliche Abſichten ſchrifftmäſſig erwogen. Die Nutz-Anwendung zeigt, wie wir die Furcht vor Grufft und Verweſung in unſerm Herzen beſiegen ſollen, worauf endlich mit Danken, Ermahnen und Seegen der Schluß im Nahmen GOttes gemacht wird.

Seuf-

Seufzer.

Kommt, Seelen! eilt nach Golgatha,
Seht euren Lebens-Herzog ſtreiten. ꝛc.
Vatter Unſer ꝛc.

Text.

Matth. XXVII. v. 60. 61.

Und legete ihn in ſein eigen neu Grab, welches er hatte laſſen in einen Fels hauen, und wälzete einen groſſen Stein vor die Thür des Grabes, und gieng davon. Es war aber allda Maria Magdalena und die andere Maria, die ſatzten ſich gegen das Grab.

Es iſt eine ungemein denkwürdige Rede des Geiſtes GOttes, womit er des treuen Knechts in dem Hauſe GOttes Moſis Zutritt zu GOtt auf dem Berge Sinai beſchreibet im 20. Capitel, des 2. Buchs Moſ. v. 21. Alſo trat, heiſſet es, das Volk von ferne, aber Moſes machte ſich hinzu ins Dunkel, da GOtt innen war. Wie wunderbar

iſt die Redens-Art von dem GOtt, welchen Johannes ein Licht nennt, in welchem keine Finſterniß iſt, 1. Joh. 1. v. 5. und Paulus ſetzet hinzu: GOtt wohne in einem Licht, da Niemand hinzu kommen kan; Hier aber auf dem Berg Sinai fand es der weiſe GOtt nöthig, ſeine Herrlichkeit, die kein Menſch mit aufgedecktem Angeſicht hätte können ſehen und leben, in eine ſchwarze dicke Wolken einzukleiden, darinnen er verborgen war. In derſelben fuhr er herab auf den Berg, aus welcher dabey lauter Strahlen ſeines Zorns hervor blitzeten, daß alles Volk flohe und von ferne tratt, ſo daß auch Moſes ſelbſt nicht anders als mit Furcht und Zittern, und erſt auf GOttes eigenen Wink zu dieſem Dunkeln ſich nahete. So wollte der HErr im Dunkeln Moſi ſeinen Anblick erträglich, dem verſtockten Iſrael aber auch deſto furchtbarer machen, ſo ſolte hierdurch die ſchröckliche Geſetzes-Lehre abgebildet werden, nach welcher auf alle Freveler gegen daſſelbe eine ewige Nacht, eine Schwefelreiche Dunkelheit und hölliſche Finſternuß warten, in dieſem Bild ſolte die Kirche des alten

Bun-

Bundes nach ihrer Beſchaffenheit vorge-
ſtellt werden, wo Schatten, Dunkel
und Vorbilder herrſchten, wo der helle
Tag des Heils, der Aufgang aus der Hö-
he noch nicht erſchienen war. In dieſem
dunklen Aufenthalt wurde aber Moſes
dennoch eines dreyfachen, wichtigen,
und keinem Sterblichen gemeinen Vor-
zugs gewürdiget, 1.) eines überaus gnädi-
gen Zeugniſſes GOttes, da der HErr
mit ihm als mit ſeinem Freund redete,
wie zu leſen im 33. Cap. des 2. Buchs
Moſ. v. 11. und 17. wann es alſo heiſt:
Der HErr aber redete mit Moſe von An-
geſicht zu Angeſicht, wie ein Mann mit
ſeinem Freund redet. Und der HErr
ſprach zu Moſe: was du jetzt geredt haſt,
das will ich auch thun: denn du haſt Gna-
de vor meinen Augen funden, und ich
kenne dich mit Namen. 2) Moſes wurde
in der dunkeln Wolke eines glänzenden
Angeſichts gewürdiget, wie in dem 34.
Cap. des 2. Buch Moſis v. 29. ſtehet:
Da nun Moſe vom Berg Sinai gieng,
hatte er die zwo Tafeln des Zeugniſes in
ſeiner Hand; und wuſte nicht, daß die
Haut ſeines Angeſichts glänzete, davon,

daß er mit ihm geredet hatte. 3) Er wurde auch des Anſchauens der Göttlichen Herrlichkeit gewürdiget, da er in einer Felſen-Klufft ſtunde, welches in dem 33. Cap. des 2. B. Moſ. v. 18. biß zum 23. beſchrieben wird, die Worte lauten alſo: Moſes aber ſprach: So laß mich deine Herrlichkeit ſehen. Und er ſprach: Ich will vor deinem Angeſichte her alle meine Güte gehen laſſen, und will laſſen predigen des HErrn Namen vor dir. Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Und ſprach weiter: Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen: denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. Und der HErr ſprach weiter: Siehe, es iſt ein Raum bey mir, da ſolt du auf dem Felſen ſtehen. Wenn denn nun meine Herrlichkeit vorüber gehet, will ich dich in der Felß-Klufft laſſen ſtehen, und meine Hand ſoll ob dir halten, biß ich vorüber gehe. Und wenn ich meine Hand von dir thue, wirſt du mir hinten nachſehen, aber mein Angeſicht kan man nicht ſehen.

Der HErr wohnet im Dunklen, ſo ruffe ich euch, meine geliebteſte Freunde in Chriſto JEſu! heute zu, bey meinem gegenwärtigen letzten Paſſions-Vortrag. Was iſt dunkler, als das Grab, da man uns ins finſtre legt, wie die Todten in der Welt. Pſalm 143. v. 3. Und ſiehe, unſre Andacht iſt eben dazu gewiedmet, den Fürſten des Lebens ſo vorzuſtellen, wie er ſich ins Finſtere und in eine dunkle Tiefe läſſet legen. Ach! wol ein dunkler Ort, von dem unſer Trauer-Lied bekennet: O groſſe Noth, GOtt ſelbſt iſt todt. Aber zu dieſen Dunkeln, wo GOtt innen iſt, dürfen wir uns unerſchroken, mit vieler Freudigkeit nahen. In der Lebens-Geſchichte JEſu treffen wir verſchiedene dunkle Oerter an, welche aber allezeit den im Glauben hinzunahenden höchſt erfreulich ſind. Es war eine finſtere Nacht, da Chriſtus gebohren war, aber die Herrlichkeit GOttes umleuchtete ſie nebſt der Heerſchaaren Bottſchafft: Sihe ich verkündige euch groſſe Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Luc. 2. v. 9. 10. Es war ein dunkler Ort im Stall, wo Chriſtus lag, aber der Glaube ſingt:

Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar, Dunkel muß nicht kommen darein, der Glaub bleibt immer im Schein. Es war ein dunkles Ungewitter, welches das Schifflein mit Wellen bedeckte, aber JEſus war mitten im Schiff, zum Troſt, wenn das Schifflein der ſtreitenden Kirche mit allen Verfolgungs-Wellen überhäufft wird; GOtt iſt bey ihr drinnen, drum wird ſie wol bleiben, nach Pſalm 46. v. 6. Es war Dunkel und Nacht äuſſerlich am Oelberg, und auch innerlich in der Seele JEſu, aber nahet euch herzu, ihr Seelen! wenn GOtt ſein Angeſicht und Troſt für euch verbirget, wenn ihr mitten in der Angſt und Finſternuß wandelt, es wird euch Morgenröthe und Licht aufgehen. Dunkel war die dreyſtündige Finſternuß am Creutz, aber dadurch iſt JEſus unſer Lebens-Licht und Krafft worden, wenn wir in dunklen Todes Schatten und Thal heim wallen. Endlich trettet zur dunklen Grabes-Höhle mit Ehrerbietung und Sehnſucht; Du wirſt ebenfalls eines dreyfachen Vorzugs gewürdigt, GOtt als ein Bundes-GOtt kennet dich mit Namen, er wird auch

einſt

einſt zu deinem Grab ruffen: Du biſt mein. Sahe Maria bey dem Grab ihres Bruders die Herrlichkeit GOttes; wie viel gröſſere Herrlichkeit wirſt du bey JEſu Grab finden, und das dunkle iſt dir ein Unterpfand von der zukünftigen Klarheit deines verklärten Leibes, wenn er JEſu Leib ähnlich wird. GOtt im Dunkeln, oder JEſus, der geſtorbene Herzog der Seeligkeit und des Lebens im Grab, ſoll alſo, wie gedacht, heute unſere Andacht letzen und erquicken.

I. Betrachtet, meine in GOtt Andächtige! die vornehmſten Umſtände ſeiner Begräbniß nach dem Zuſammenhang der Evangeliſten. Hier kommt vor erſtlich der Ort der Ruhe, 1.) nicht weit von der Creutzes Stätte. So genau war Ehre und Schande miteinander verbunden. So war es ein Gang zum gröſten Schmerzen, und zugleich zur ſanften Ruhe, ſo wird die Marter-Säulen und Sieges-Zeichen nahe beyeinander gepflanzet. Laß dichs, mein Chriſt! in der Nachfolge Chriſti nicht befremden, wenn Trübſal und Herrlichkeit, Todt und Leben aneinander gränzen. An eben den Oelberg,

wo JEſus Blut ſchwitzt im tiefſten Staub der Erniedrigung, fuhr er auch gen Himmel. Das Kranken-Bette iſt öffters zugleich das Schmerzens- und Erquickungs-Bett, und wenn die Tritte noch ſo ſchwer Berg an gehen in der Leydens-Schule, iſt die Verklärung am allernächſten. 2.) War es ein Garten. So war der garſtige und unreine Ort Golgatha einer lieblichen Gegend am nächſten. Leyder baut ſich Satan noch heutiges Tags zu nächſt an den Tempel ſeine Capelle und Schlupf-Winkel der Finſternis. Oeffters bauet der Aberglauben und die Boßheit zu des HErrn Altar auch Molochs Denkmahl. Aber, o angenehme Garten-Luſt! wenn unſere Gedanken bey Sterblichkeit und Grab ſo nahe ſind, ſo nahe manchmal unſre Gärten an den GOttes-Acker ſtoſſen. Was ſind alle Kirchhöffe dem äuſſerlichen Anſehen nach? Schedelſtädte, den Geiſtes Augen nach ein ſchöner Garten, mit edlen Saamen, zarten Zweigen, ſtarken Bäumen, aber in der Winterung, je koſtbahrer ſie aber ſind, je ſorgfältiger werden ſie verwahret. Merket euch Gärten in der Heil. Schrifft, den

Garten Eden, Gethſemane und Joſephs Garten. Was wir im erſten verlohren, hat Chriſtus im andern erworben, und im letzten als eine Beylage verſiegelt. Jetzt muß Buße und Glaube den Rückweg nehmen, durch den andern in den dritten zum erſten. Merket hier das Recht der Göttlichen Wiedervergeltung, die Sünde im Garten begangen, im Garten gebüſſet, im Garten verſiegelt. Im Garten hatte der Todt Macht über uns bekommen, im Garten ſollte er auch durch Chriſti Todt ſeine Macht wieder verliehren. Im erſten Garten hatte der Menſch Ruhe, er verfiel aber auf ſündliche Arbeit, drum fühlet JEſus im Garten groſſe Arbeit der Seelen, ehe er und wir mit ihm wieder ruhen können. Die wahre Ruthe Aaronis, der Reiß aus der Wurzel Jeße, konnte nirgends anders ruhen als im Garten, der als ein Waitzen-Korn aus der Erde herfür wachſen ſollte, konnte nirgends füglicher begraben werden als im Garten. Schöne Garten-Luſt, wo JEſu Niedrigkeit als ein Blum- und Roſen-Thal die Beluſtigung der Seelen, und die wohlriechende Früchte ſeines Todtes

tes der lieblichſte Geruch ſind. 3) Im Garten war ein Grab. Hier bewundre ich die Weisheit der Alten, die an den Orten der Vergnügung ſich mit Todtes-Gedanken vergnügt. Wer vernünftig einen Garten betrachtet, kan in ſeinen Gedanken in die Höhe und Tieffe zugleich gezogen werden. Die Annehmlichkeit heiſſet uns ſchlieſſen: wie angenehm wird der Himmel ſeyn. Die Beeten ſtellen Gräber, die Blumen und Blüte des Lebens Hinfälligkeit vor. Ach! übet euch in zufälligen Andachten, überall euch Todtes Gedanken zu erwecken, ſetzet mit den Egyptern einen Todten-Kopf auf eure Tafeln, euren Todten-Kittel zu euren vollgefüllten Kleider-Kaſten, ein Todten-Gerippe zu euren Spiegeln, ein Stunden-Glaß zu allen euren Verrichtungen, einen Sarg zu euren Bette. Aber, leyder! heiſſet es heutiges Tages auf eine ſündliche Weiſe: ein Grab im Garten, nemlich ein ſündliches Luſt-Grab, da man durch Uppigkeit und Wolleben vor der Zeit ſich ins finſtre Grab ſtürtzet. 4.) Das Grab war in einem ausgehauenen Felſen, O angenehme Gleichheit! Chriſtus iſt

der

der Fels des Heils, der iſt in die Erde der Abhauung an ſeinen Leibe ausgehauen worden, und dieſer ausgehauene Fels wurde in einen ausgehauenen Fels geleget. Die Juden haueten ſich Gruben in die Felſen, in den Klüfften deſto ſicherer zu ruhen, und deſto ungeſtörter der gewiß bevorſtehenden Auferſtehung zu erwarten. Die Weisheit GOttes hatte JEſu einen Felſen zur Ruhe beſtimmt, ſeinen heiligen Leib deſto ſorgfältiger zu bewahren, und den Juden allen Schein des Vorwurfs zu benehmen, als hätten ihn die Jünger durch verborgene Gänge unter der Erden geſtohlen. Mein Herz! laß alle deine ſündliche Härtigkeit durch des Heil. Geiſtes Straf-Amt aushauen, damit nichts als ein Felſen-feſtes Behältniß deines Erlöſers an dir übrig ſey. Ihr aber, ihr angenehmſten Fels-Löcher der Wunden JEſu! öffnet euch meiner matten Seele, nehmet dieſe eure theure Beylage ſchon jetzt, weil ich noch lebe, ein, verſchlieſſet ſie aber völlig in euch, wenn mein ſterblicher Leichnam erblaſſen muß. Mein Hort! laß mich auf den Felſen deines Worts, deiner Wahrheit, deiner Gna-

de bauen, da ruheſt du, da will auch ich beruhigt ſeyn. 5.) In ein neues Grab wurde JEſus gelegt, das gebühret dem, der als eine neue Frucht der Erſtlinge ſeyn ſollte, von denen, die da ſchlaffen, es muſte ja der Allerreinſte einen reinen Ort zur Ruhe haben, und derjenige ein neues Grab, der durch die Krafft ſeines Todtes alles neu macht. Die Göttliche Weisheit befeſtigte auch dadurch die Gewißheit der Auferſtehung, woran uns alles gelegen: wäre JEſus in ein altes Grab geleget worden, ſo hätte die Bosheit den Einwurf machen können, ein anderer Cörper ſeye aufgeſtanden, oder ein Prophet habe JEſum auferwecket, nicht er ſich ſelbſt. 6.) In ein fremdes Grab kam unſer Heyland, denn der arme JEſus hatte im Leben und Todt nicht, wo er ſein Haupt hinlegte. Wer nun fremde Schuld litte, muß auch in fremden Grabe ruhen, und wer die kürzeſten 3. Täge nur im Grabe ſich aufhält, hat deswegen kein eigenes Grab vonnöthen. Wie leicht hätten auch die boßhafftigen Juden bey dem eigenen Grab JEſu läſtern können, er habe es mit künſtlich verborgenen Gängen gebauet,

wo-

wodurch ihn ſeine Jünger ſtehlen konnten. 7.) Joſeph hatte ſich das Grab vorher bereiten laſſen, dieſer Mann muß ſich alſo in Todtes Gedanken ſehr geübet haben, weil er ſchon bey guter Zeit vor das letzte Wohnhaus ſeiner Glieder Sorge getragen. Laſſet uns Gräber bauen, aber nicht zum Staat, nicht zum Pracht, ſondern zur beſtändigen Errinnerung unſerer Sterblichkeit. Laſſet uns über unſere GOtt geheiligten Ruhe-Kammern, die Worte ſchreiben: Der Vogel hat ein Hauß, und die Schwalbe ein Neſt gefunden. 8.) GOtt lenkte Joſephs Herz, ſich ein Grab zu bauen, ohne daß ers wuſte, wozu es die Göttliche Abſicht auserſehen hätte, Joſeph hatte es zu ſein und der lieben Seinigen Ruhe-Stätte erbauet, und ſich ſchwehrlich vorhin einfallen laſſen, daß der Heyland der Welt in ſeinem Todt in diß Grab gelegt werden ſollte. So hat GOtt noch immer aller Menſchen Herzen in Händen, ſo leitet er dieſelbe wie Waſſer-Bäche, ſo hat bey denen menſchlichen Verrichtungen der Menſch und GOtt ganz andere und öffters ungleiche Abſichten. Die Söhne Jacobs

ſuchten aus Neid ihren Bruder Joſeph zu verderben, aber was zu ſeinen Schaden angerichtet war, das diente der göttlichen Weisheit zu einen Mittel, ihn biß zur höchſten Würde zu erheben. Er bewundert ſelbſt, die vielen an ihm verherrlichten Wege GOttes, und ſprach: ihr gedachtets böſe mit mir zu machen, aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er thät, wie es jetzt am Tag iſt, zu erhalten viel Volckes, 1. B. Moſ. 50. v. 20. Laſt uns bey dieſer Wahrheit an die Todes-Fälle der lieben unſrigen fleiſſig gedenken, wir meynen öffters, GOTT greiffe es zu hart an, wann er uns die liebſten Pfänder, in ihrer ſchönſten Blüte dahin reiſt, wann manche, die ſonſt viele Kinder hatte, verlaſſen und einſam leben muß. Wir denken bey dem Todtes-Fall eines wohlverdienten Mannes, der wie ein ſtarker Baum mitten in ſeiner Krafft hinweggenommen wird: Ach! warum thut GOtt dieſes, der Mann hätte länger leben und GOtt und der Welt viel Nutzen ſchaffen können? Allein hier müſſen wir an die Antwort JEſu gedenken: was ich jetzund thue, weiſt du noch

nicht,

nicht, du wirſt es aber hernach erfahren. Selbſt die Hinterlaſſenen kommen öffters in ſolche Umſtände, daß ſie GOtt danken, weil er die Ihrigen bey guter Zeit zur wahren Ruhe aufgenommen. Man erkennet öffters, wie viel Unglück diejenigen, die in dem HErrn ruhen, verſchlaffen, es können ja, leyder! am Ende der Welt noch ſolche greuliche Zeiten kommen, da die Weiſſagung JEſU reichlich erfüllet wird: Seelig ſind die Unfruchtbaren, die Brüſte, die nicht geſogen haben, und der Leib, der nicht getragen hat. Laſſet uns dahero, meine Liebſten! bey allen unſern von GOtt zugeſchickten Schickſalen, nicht ſo wohl auf die gegenwärtige Empfindung, als vielmehr auf die künftigen Folgen, nicht auf das Urtheil unſerer Einbildungs-Krafft, ſondern vielmehr auf die Göttliche Vor- und Abſicht ſehen. In unſern Sorgen ſind wir öffters jenem Iſaac gleich, und fragen: wo iſt das Schaaf zum Brand Opffer? wo kommt dies oder jenes her? wie werd ich mich in dieſe Umſtände finden? Hier muß aber der Glaube Abrahams Stelle vertretten, und zum Grund ſetzen; GOtt wird dies alles ſchon

erſehen haben. Wie vergnügt wird es uns in jenen Freuden-Leben ſeyn, wenn wir die Reihe von unſern ganzen Lebens-Lauf völlig werden überſehen? wir werden alsdann von der Wahrheit überzeugt werden, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum beſten dienen müſſen. Es werden uns in unſerm Lebens-Calender die roth bezeichneten vergnügten Täge nicht ſo ergötzen, als die ſchwarzen düſtern Trauer-Stunden, die wir mit reichen Thränen benetzet haben, dann werden wir dankbar ausruffen: Der HErr hat uns erlöſet von allem Ubel, und ausgeholfen zu ſeinem himmliſchen Reich. 9.) Joſeph gab willig und ohne alles Bedenken ſein neu verfertigtes Grab zur Ruhe JEſu her, o! wie glücklich iſt derjenige, der mit dem, was er hat, GOttes Ehre nur einiger maſſen befördern kan. Sey willig und bereit, alle deine Kräfften, zum Dienſt deines JEſu hinzugeben, du wirſt finden, wie er dich zu einem Gefäß, und geſegneten Werkzeug ſeiner Gnade heiligen wird, von dem man aus den erſten Pſalm mit Recht ſagen kan: *Und was er macht, das geräth wohl.*

Haben

Haben wir biß hieher den Ort der Ruhe JEſu betrachtet, ſo leitet uns jetzo die Ordnung zum andern, auf die Art ſeiner Begräbniß unſere Gedanken zu richten. Bey den vornehmen Jüden, wurden die Cörper nicht allezeit bekleidet und in Särge geleget, ſondern ſie wurden in eine groſſe Leinwand, die mit Specerey angefüllet war, eingeſchlagen, und in dieſelbe völlig eingewickelt, das Haupt war mit einem Schweiß-Tuch umwunden, in den Gräbern ſelbſt waren nach der Gröſſe ihres Umfangs viele ausgehauene Höhlen, wohin der eingewickelte Leichnam gelegt wurde. Nicht ſelten wurden die köſtlichen Specereyen in einen Balſam verwandelt, und der Cörper mit demſelben geſalbet. Endlich wurde vor und auf die Grufft ein groſſer Stein gewälzet, damit nicht jedermann ohne Unterſchied nach Belieben in das Grab hinein gehen konnte. Hieraus lernen wir, daß das Ende JEſu prächtiger geweſen ſey, als der Anfang ſeines Lebens. Bey ſeiner armſeeligen Geburt wurde er in ſchlechte Windeln gewickelt, und in eine Krippen gelegt; Bey ſeiner Begräbniß aber erblicken wir reine Lein-

wand, koſtbare Specereyen, ein neues Felſen-Grab. Tröſte dich mit dieſer Ordnung des weiſen GOttes in trübſeeligen Umſtänden. Es kan öffters der Anfang und das Mittel bey einer Sache hart und beſchwerlich, das Ende aber herrlich und ſiegreich ſeyn. Drum Ende gut, alles gut.

Die Einwicklung JEſu bildet uns ab, wie ſeine Perſon und Amt, bißhero in den Schatten und Fürbildern des Alten Teſtaments eingewickelt geweſen ſey, die nunmehro mit ihm ſollten begraben werden, denn das vergängliche Prieſterthum muſte aufhören, nachdem JEſus ein Hohesprieſterthum erlanget, das ewig bleibet. Es war dieſe Einwicklung ferner ein Beweiß ſeiner baldigen Auferſtehung, und daß ſein Fleiſch auf Hofnung ruhe, daher beſchreibt Petrus in ſeiner herrlichen Pfingſt-Predigt Ap.Geſch. 2. v.24. JEſu Auferſtehung als eine Auflöſung der Schmerzen und Bande des Todtes; denn JEſum hat GOtt auferwecket, ſpricht er, und aufgelöſet die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er ſollte von ihm gehalten werden. Die Einwicklung und Specerey bedeuten, daß ſein Name auch im Tod eine

wohl-

wohlriechende gute Salbe ſey; ja daß ſein Verſöhnungs-Tod in die Predigt des göttlichen Worts, und in den Gebrauch der Sacramenten gleichſam eingehüllet, vielen, die es würdig annehmen, ein koſtbarer Geruch zum ewigen Leben ſeyn werde. Joſeph nahm alle dieſe Mühe und Unkoſten über ſich in guter Abſicht, ohne an eine Belohnung oder Wiedervergeltung zu gedenken, denn es ſcheinet nach allen Umſtänden, daß er von der baldigen und ſiegreichen Auferſtehung JEſu nicht völlig überzeugt geweſen. Bitte GOtt um ein ſolches Joſephs Herz, das nicht bey allen löblichen Thaten ſo gleich mit Petro fragt: Was wird mir dafür? Murre nicht wieder GOtt, wenn nach deiner Meinung die Belohnung verzeucht. Siehe auch darum nicht ſcheel, wann GOtt einen, der nur eine Stunde im Weinberg arbeitet, dir, welcher des Tages Laſt und Hitze getragen, in der Belohnung gleich machen will. Ein redliches Herz, das im Eifer vor GOttes Ehre ſteht, wird gerne alle Mühe und Kräfften willig anwenden, woferne es nur die Ausbreitung des Ruhms Chriſti zur Frucht ſeiner Arbeit hat. Weil wir nun

Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. JEſu Ruhe-Stätte wurde mit einem Stein verſiegelt. O Seele! wann du deinen Heyland eingenommen, ſo verſtatte der Welt keinen Ingreß und Zutritt mehr. Sie ſoll einen Stein, bey deiner Herzens-Thür finden. Diß ſey der unveränderliche Entſchluß: Den einmahl ergriffenen Seeligmacher, niemahlen zu laſſen, ſondern ihm zu leben, zu ſterben, und zu leiden, in ſeiner heilwärtigen Gemeinſchafft, und in ſeinem allerangenehmſten Dienſt.

Wie verhalten ſich aber die Feinde JEſu bey ſeiner Begräbniß? Die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten führen fort nach Art der Rachgierigen ihn einen Betrüger zu ſchelten, ſie wuſten ſich weit eher dann die Frommen, an das Wort JEſu von ſeiner Auferſtehung zu erinnern, aber auch daſſelbe boßhaffter Weiß zu verkehren, und ſeinen Jüngern anzudichten, ſie würden ihren Meiſter ſtehlen. Pilatus ließ daher Wacht und Siegel zum Grabe ſtellen, nach ſeiner Meinung zu mehrerer Vorſichtigkeit, nach GOttes Abſicht aber zur

voll.

vollkommenen Bekräfftigung der ſiegreichen Auferſtehung unſers Erlöſers. Lernet hieraus, 1.) die Stuffen der gifftigen Boßheit kennen, wo einmahl die Rach-Sucht das Gemüth erhitzt, da läſt ſich derſelben Wuth auch nicht einmahl mit Tod und Blut ſtillen, ſondern die Läſterung bricht offt alsdenn am hefftigſten hervor, wenn der Unſchuldige ſich nicht mehr verantworten kan. Merke ferner, 2.) ein Falſcher iſt offtmahls aufmerkſamer als ein Redlicher, ein Heuchler kan ſeine Schalkheit eher mit einen Spruch aus der Heil. Schrifft bemänteln, als manchen Frommen in der Anfechtung eine tröſtliche Verheiſſung GOttes einfällt. Merke endlich, 3.) daß ſich GOtt mitten durch die Ränke der Feinde einen Weg bahnen kan, ſeinen Rath auszuführen. Was die Hohenprieſter veranſtalteten, die Auferſtehung zu hindern, das muſte dieſelbe aufs kräfftigſte beweiſen.

Was thun aber die Freunde JEſu bey ſeiner Begräbniß? Joſeph und Nicodemus verrichteten alles und giengen davon, doch ihr Herz, Verlangen und Sehnſucht, war gewiß bey ihrem JEſu. Meine Zuhörer!

bey dem Schluß der heurigen Paßions-Arbeit heiſſet es auch von uns: Nachdem alles vollendet war, ſo giengen ſie davon. Prüfet euch nur, ob ihr das Lebens-Wort von dem ſterbenden Herzog des Lebens behaltet, ob ihr es bewahret in einen feinen guten Herzen, ob es in euch Frucht bringt, Frucht in euren Leben, Frucht in euren Sterben, Frucht in jener Ewigkeit. Von den gottſeeligen Weibern berichtet Marcus 15. Cap. v. 47. Maria Magdalena und Maria Joſephs ſchaueten zu, wo er hingeleget ward. Das ſind gute Augen die da zuſchauen, wo JEſus hingeleget ward. Es ſind gute Herzen, die den Ort fleiſſig merken, wo ihr Seelen-Hirt ſeine Lagerſtatt erwehlet. Mein Erbarmer! gieb mir dieſe heilige und nöthige Aufmerkſamkeit, ſo weiß ich, wo ich ſicher liegen werde. in Noth und Tod. Ja, ich erblicke meinen Ruhe-Platz in deinen Armen, und bereite mir, mein letztes und liebſtes Bett in deinen Schooß. Liebe, die ſich todt gekränket, und für mein erkaltes Herz, in das kalte Grab geſenket, ach! wie dank ich deinem Schmerz! ewig dank ich deinen Wunden, du verwundte Liebe du, wann

ich

ich in den letzten Stunden, ſanft in deiner Seiten ruh!

Endlich müſſen wir in dem dritten Theil unſerer Betrachtung auch noch kürzlich die Geheimniſſe bey der Begräbniß JEſu in Erwegung ziehen. 1.) Nach der Abſicht und Gewonheit der Jüden wäre JEſus als ein Miſſethäter etwa in eine Grube auf den Berg Golgatha zu den Cörpern und verweßten Knochen anderer Ubelthäter geworfen, und mit ein wenig Erde zugeſcharret worden. Allein GOttes Abſicht gieng weiter. Wie in ſeinem ganzen Leiden und Sterben viele Strahlen ſeiner GOttheit und Herrlichkeit ſich zeigten, ſo ſolte auch nach Jeſaiå Weiſſagung Eſ. 11. v. 10. ſeine Ruhe Ehre ſeyn. Je näher ſein Begräbniß am Stand der Erhöhung war, deſto herrlicher und Ruhm-voller muſte ſie geſchehen. Hier wurde erfüllet was Jeſ. 53. v. 9. ſteht. Und er iſt begraben wie die Gottloſen, und geſtorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſt iſt. Denn nach dem Grund-Text heiſſen die Worte alſo: Man hat ſein Grab zwar beſtellet bey den Gott-

loſen, aber er iſt in ſeinem Tod bey einem Reichen erfunden worden. Das war die geiſtliche Abſicht von dem göttlichen Geſetz wegen der Erhenkten, Deut. 21. v. 23. So ſoll ſein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, ſondern ſollt ihn deſſelben Tages begraben: Denn ein Gehenkter iſt verflucht bey GOtt. Auf daß du dein Land nicht verunreinigeſt, das dir der HErr dein GOtt giebt zum Erbe. Die Aſche des Brand-Opfers wurde von dem Altar weggenommen, und auſſer dem Lager an eine reine Stätte hinaus getragen, wie wir davon Lev. 6. v. 10. 11. leſen, und der Prieſter ſoll ſeinen leinen Rock anziehen, und die leinen Niederwand an ſeinen Leib, und ſoll die Aſche aufheben, die das Feuer des Brand-Opfers auf den Altar gemacht hat, und ſoll ſie neben den Altar ſchütten, und ſoll ſeine Kleider darnach ausziehen, und andere Kleider anziehen, und die Aſche hinaus tragen auſſer dem Lager an eine reine Stätte. Die Aſche von der verbrandten rothen Kuh, wurde von einen reinen Mann aufgeraffet, und an eine reine Stätte geſchüttet. 4. Buch Moſ. 19. v. 9. Und ein reiner

Mann

Mann ſoll die Aſche von der Kuhe aufraffen, und ſie ſchütten auſſer dem Lager an eine reine Stätte, daß ſie daſelbſt verwahret werde, vor die Gemeine der Kinder Iſrael, zum Spreng-Waſſer, denn es iſt ein Sünd-Opfer. 2.) Hier bey ſolchen Abſichten hat der Glaube vieles zu ſchaffen. JEſu Grabes-Stein iſt Jacobs Ruhe-Stein mit der verbundenen Himmels-Leiter. Unſer geiſtlicher Simſon hebt die Thore des Todes aus. Die Abnehmung vom Creutz iſt ein Beweiß, daß die Sünde hinweg gethan ſey. Die Ruhe in der Erden ein Unterpfand, daß der Fluch von der Erden weg ſey; die Einſenkung in die Erde, die Verſenkung unſerer Miſſethaten, in die Tiefe der Vergeſſenheit. Des Grabes Felſen ein Sinnbild von unſerer Felſen-ſtarken Hofnung. Das Siegel eine Anzeige, daß die Miſſethaten zugeſiegelt, und der ewige Gnaden-Bund auf das neue verſiegelt ſey. Hier iſt der wahre Jonas im Bauch der Erden, der himmliſche Joſeph im Gefängniß zu ſeiner Erhöhung. Der wahre Daniel in der Löwen-Grube. Drum ſagt Paulus zur Gewißheit unſers Glaubens: Chriſtus ſeye begraben nach

der

der Schrifft, 1. Cor. 15. v. 3. 3.) Aber der Glaube gehet weiter, er dringet in die Gemeinſchafft der Begräbniß JEſu zur Seeligkeit, welche Gemeinſchafft bereits in der Heil. Tauff abgebildet, und verſiegelt worden. Rom. 6. v. 3. 4. da es heiſt: Wiſſet ihr nicht, daß alle, die wir in JEſum Chriſtum getaufft ſind, die ſind in ſeinen Tod getaufft. So ſind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vatters, alſo ſollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Und Col. 2. v. 11. 12. heiſſet es: In welchen ihr auch beſchnitten ſeyd mit der Beſchneidung ohne Hände, durch Ablegung des ſündlichen Leibes im Fleiſch, nemlich mit der Beſchneidung Chriſti. In dem, daß ihr mit ihm begraben ſeyd durch die Tauffe, in welchen ihr auch ſeyd auferſtanden durch den Glauben, den GOtt wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten. Die Sache kommt darauf an. Wer durch den Glauben Chriſti und ſeines Todtes theilhafftig worden, der hat auch theil an ſeiner Begräbniß, als ob er ſelbſt mit Chri-

ſto

ſto begraben wäre, indem Chriſtus ſeine Burg, HErr und Haupt iſt. Wie nun der HErr JEſus durch die Begräbniß, vom Creutz, von dem auf ihm liegenden Fluch, von der Laſt der Sünden abgenommen, und von allen Anklagen, Forderungen und Angſt entriſſen war, ſo kommt einem Glaubigen in der Gemeinſchafft des HErrn JEſu dieſes alles zu gut, nicht anders, als ob er mit Chriſto begraben wäre. Moſis Fluch, Klagen, Handſchrifft iſt weg, alle Sünden-Schuld, Straffe und Gedächtniß ſind begraben, und vertilgt. Wie aber die Begräbniß bey Chriſto auch ein Mittel war, um künftig hin zu einen andern neuen Leben, worinnen GOtt beliebt, aufzuſtehen: So bringt auch dieſe Gemeinſchafft mit Chriſti Begräbniß mit ſich den Glaubigen die Heiligung und Erneurung, da auch ſie den befleckten Rock des Fleiſches ausziehen, den Adamitiſchen Menſchen begraben, daß der neue leben mag. Röm. 8. Ach wie elend ſeyd ihr Gottloſen daran, deren Bauch ihr Wolluſt-Grab iſt, die ihr noch in euren Sünden begraben lieget, die ihr in den Augen GOttes ſtinkende Gräber voll Unluſt und Ge-

bein

bein ſeyd, ihr Heuchler, die ihr übertünchte Gräber ſeyd, ach! wachet auf, eilet zu JEſu offenen Grab. 4.) Des Glaubens Geſchäfft gehet noch weiter. Wurde der HErr JEſus durch die Begräbniß dem äuſſerlichen nach verborgen, daß man ihn nicht ſahe, ſein Geiſt aber lebte GOtt, ſein Leib blieb ein heiliger Tempel GOttes und wurde nun als ein Waitzen Körnlein in die Erden verſteckt, um bald vortrefflich und mit reicher Frucht hervor zu gehen; ſo müſſen auch hierinnen ſeine Glaubigen und Glieder ihm gleichförmig werden. So bald der ſündliche Menſch gecreutziget, geſtorben, und begraben iſt, ſo bald entſtehet das neue Leben, das iſt allbereit mit Chriſto in GOtt verborgen. Col. 3. v. 3. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen in Chriſto mit GOtt. Durchs Creutz, Leiden, Streiten, Dulten wird diß geiſtliche Leben gleichſam in und unter die Erde verſteckt, da dann der äuſſere Leib verweſet, der innere aber von Tag zu Tag zu dem ewigen Leben erneuert wird. 5.) Sie beſiegen durch das Grab Chriſti, die Furcht ihres Grabes, ja ſie heiligen ihr Grab durch Chriſti Grab.

Es

Es iſt manchen eine fürchterliche Stimme: Das Grab iſt da, aber nur dem, der keiner unvergänglichen Ewigkeit, keines beſſern Looſes, und der erſten Auferſtehung nicht verſichert, und ſich ſo düſtre Gedanken vom Grab macht, als das Grab ſelbſt iſt. Das Grab, wie es das letzte eines Menſchen iſt, ſo iſt es noch des Todtes letztes Schein- und Schau-Gerüſte, womit er zu ſchrecken pfleget. Ein frommer Chriſt macht ſich ganz andere Vorſtellungen vom Grab. Die Erde, ſpricht er, iſt des HErrn, mein Grab alſo auch, da ich ein Eigenthum JEſu bleibe, das unterſte Stockwerk in GOttes Hauſe, da man in ſchlimmen Zeiten ſein Beſtes hinflüchtet, Noah Arche, Loths Zoar, ein geheiligtes Ruh-Kämmerlein. Aus JEſu Leinwand werden die ſchönſten Sieges- und Ehren-Fahnen bereitet, ſein Stein iſt die Beſchützung und Siegel unſers Grabes. Laſſet andere auf eitele Weiſe ihre Gräber ſchmücken, nahe ſich zu den heiligen Reliquien, bey den Altären, oder gar im gelobten Lande ſich ein Begräbniß wünſchen. Das iſt eitel, ſterbet nur in der Umfaſſung JEſu, und legt euer Herz in ſeine Seiten

und

und der Wunden Felß-Löcher, ſo wird euer Grab heilig ſeyn. In JEſu Grab waren Engel. Auch um der Frommen ihr Grab halten ſie Wacht, das ofene Grab JEſu, die ofnen Gräber der Heiligen bey den ſterbenden JEſu, ſind uns die ſicherſten Pfeiler einer gewiſſen Auferſtehung. 6.) Endlich beſiegt der Glaub durch das Grab JEſu die Furcht der Verweſung. Die Verweſung hat allerdings viel trauriges und ſchreckliches bey ſich. Es war eine Donner-Stimme GOttes an den gefallenen Adam, 1. Buch Moſ. 3. v. 19. Du biſt Erde, und ſollt zur Erden wieder werden. Hiob macht uns davon ein ſehr klägliches Denk-Bild, Cap. 17. v. 13. 14. da er ſpricht: Wenn ich gleich lange harre, ſo iſt doch die Hölle mein Hauß, und in Finſterniß iſt mein Bette gemacht. Die Verweſung heiſſe ich meinen Vatter, und die Würme meine Mutter, und meine Schweſter; ingleichen in 21. Cap. v. 26. und liegen gleich miteinander in der Erden, und Würme decken ſie zu. Es iſt traurig, daß der Leib, der vor allen Thieriſchen Cörpern ſo viele Schönheiten an ſich hält, den wir mit ſo vieler Mühe pflegen,

gen, auf deſſen Erhaltung und Nahrung der gröſte Theil unſerer Mühe und des Lebens gerichtet iſt, in Staub und Aſche verfallen ſoll. Die Erfahrung lehret uns, wie wenige ohne Scheu und Grauſen der Räumung eines Todten-Grabes beywohnen können. Von einem ſolchen ſtinkenden und abſcheulichen Cörper kehrt jedermann Augen und Naſen ab, man muß es aus den Weg ſchaffen, damit nicht zum Schaden der Lebendigen die Lufft verunreiniget werde. Auch vor die Glaubigen iſt diß noch die letzte Züchtigung und gleichſam der letzte Ferſen-Stich, daraus ſie noch den Greuel der Sünden fühlen müſſen, zu ihrer demüthigen Erinnerung, daß, wenn GOtt dem ſtrengſten Recht ſeinen völligen Lauff gelaſſen hätte, der Menſch nach beeden Theilen, Leib und Seele in die Grube des Verderbens geſunken wäre: dahero im Hebräiſchen und Griechiſchen einerley Wort das Grab und die Hölle zugleich bedeutet. Hier iſt nemlich der Ausſatz an Kleidern und Häuſern, wo des Ausſatzes Mahl nicht abgeſchabet werden konnte, da muſte das ganze Hauß abgebrochen, und Stein und Holz an einen

nen unreinen Ort weggeworfen werden. 3. Buch Moſ. 14. v. 45. Aber bey den Frommen hat die Verweſung etwas erfreuliches: 1.) Wie elend würden wir daran ſeyn, wenn unſer Leben bey beſtändigen Abnehmen der Kräffte immer fort dauren, wenn wir ſtatt 60. uns 600. Jahre mit Sorg, Noth, Furcht, Kümmerniß und Todtes-Schrecken ſchleppen müſten? Wie hart würde es vor diejenigen ſeyn, welche einen ſchwachen, krancken Cörper umher tragen, und denſelben Pfahl ins Fleiſch beſtändig fühlen müſten: So iſt aber eine Leibes-Ruhe vorhanden, ein Schlaf, und Ausruhen. 2.) Wie ſeuffzen nicht die Frommen über die inwohnende Sünde, und das Geſetz, in unſern Gliedern: Ich elender Menſch! Die verdammende Krafft der Sünde wird zwar in der Tauffe und Rechtfertigung, ihre herrſchende in der täglichen Erneurung gebrochen, aber die Wurzel bleibt und wird erſt bey den Vermodern ausgetilget. 3.) Wo verſchläfft ſichs ſicherer viel Ungemach, Gericht, Qual und Marter, als in dem Grab? 4.) Sie wiſſen, daß die Verweſung eine glückliche Verände-

änderung ſey. Wer betrübet ſich, wenn man eine irrdiſche Hütte einreiſſet, und einen herrlichen Pallaſt an deſſen Stelle ſetzet? Wenn Gold und Diamant geläutert, polieret, und geſchliffen wird? Wenn ein Saamen in der Erde zur Fruchtbarkeit erſtirbt? Wenn ein Schiff bey Sturm und Fluth ſich in einen tief ins Land hinein gehenden Hafen verbirget? Selbſt in der göttlichen Strafe braucht GOtt ein Wort Adam, Erde, welches eine fruchtbare Erde bedeutet, aus welcher etwas ſchönes hervor wächſt. 5.) Sie ſind überzeugt, daß unſere Knochen, Gebeine und Aſche nach ihren kleinſten Theilen unter der genauſten Aufſicht GOttes ſtehen, daß deren nicht ein Stäublein verlohren werden kan. Die Weltweiſen haben den Satz gründlich behauptet, daß GOtt von Anfang ein genau abgewogenes Maas der Materie unſerer ſichtbaren Welt zuerkannt habe, von welcher kein Stäublein vernichtet werde; daraus folget, daß ſo groß auch die Verändrung iſt, dennoch der weſentliche Safft oder Materie der Cörper aller Verſtorbenen vorhanden, folglich es GOtt ſehr leicht ſey, daraus

einen andern herrlichen Cörper wieder herzuſtellen. Erinnert euch nur, wie viele Veränderung manche Sachen nach menſchlicher Kunſt erfahren müſſen, erinnert euch an die Zubereitung des Papiers, der Kleider, des Brods, Glaſes, ſo wird es leicht ſeyn, mit völligem Nachdruck auf die Allmacht des höchſten Weſens zu ſchlieſſen. 6.) Endlich auf den Winter folgt der Frühling der Auferſtehung, da das verweßliche anziehen wird die unverweßlichkeit, die Schwachheit die Krafft, die Unehre die Herrlichkeit; auf denſelben kommt der beglückte Sommer der Ewigkeit, und in demſelben die Freuden-Erndte, am Ende aller Dinge. O wie freudig werden wir alsdann unſer Haupt empor heben, wenn ſich die völlige Erlöſung unſers Leibes nahet? Wie glücklich wird vor die Frommen jene Wiedererſtattung alles Fleiſches ſeyn, da die Wurzel der Sünde völlig verweſet und die von derſelben gereinigte Aſche ein reines und ſchönes Wohn-Hauß werden ſoll, von einem verklärten Geiſt. Das Ende aller Dinge, wird das ſeelige endlich ſeyn, da mit der Erſcheinung JEſu, auch die Herrlichkeit

ſeiner Glieder erſcheinen wird, da werden wir frölich ſingen:

Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen,
Endlich bricht das harte Joch,
Endlich ſchwindet Angſt und Grämen,
Endlich muß der Kummer-Stein,
Auch in Gold verwandelt ſeyn.

Endlich bricht man Roſen ab,
Endlich kommt man durch die Wüſten,
Endlich muß der Wander-Stab
Sich zum Vatterlande rüſten,
Endlich bringt die Thränen-Saat,
Was die Freuden-Erndte hat.

Endlich ſieht man Canaan,
Nach Egyptens Dienſt-Hauß liegen,
Endlich trifft man Thabor an,
Wann der Oelberg überſtiegen;
Endlich geht ein Jacob ein,
Wo kein Eſau mehr wird ſeyn.

Endlich! o du ſchönes Wort!
Du kanſt alles Creutz verſüſſen;
Wann der Felſen iſt durchbohrt,
Läſt er endlich Balſam flieſſen;
Ey, mein Herz, drum merke diß:
Endlich! endlich! kommt gewiß.

Mit dieſem Ende aller Dinge, verbinde ich nunmehro im Namen GOttes das Ende meiner Paßions-Andachten und Sterbens-Betrachtungen; Wir ſind, meine Andächtige! mitten in dieſer Beſchäfftigung abermahls um ein Monath unſerm Ziel, und unter dem Andenken des Todtes dem Todt ſelbſt näher kommen. Ich, der ich meines Orts ſattſam empfunden habe, daß viel Predigen den Leib müd mache, will meinen entkräffteten Gliedern die nöthige Ruhe gönnen; Aber auch zugleich an meine Grabes, und ewige Ruhe in GOtt gedenken; es ſoll bey mir heiſſen: Geht hin ihr matten Glieder, geht hin und legt euch nieder, der Ruhe ihr begehrt, es kommen Stund und Zeiten, da man euch wird bereiten, zur Ruh ein Bettlein in der Erd. Das Haupt, die Zung, die Hände, ſind froh, daß nun zum Ende, die Arbeit kommen ſey. Herz freu dich, du ſollt werden, vom Elend dieſer Erden und von der Sünden Arbeit frey. Doch wie ein jeder frommer Chriſt das Ende ſeines Lebens zu machen gedenket, auf eben dieſe Art will ich das Ende meiner heiligen Arbeit vollenden.

vollenden. Ein Kind GOttes wünſcht ſich unter Loben und Danken zu ſterben. Ermuntert euch demnach mit mir, euren ſterbenden Herzog des Lebens für ſein bitteres Leyden und Sterben demüthigen Dank abzuſtatten. O! erwürgtes Lamm GOttes, das uns erkaufft hat mit ſeinem Blut, was kan, was ſoll unſer Herz und Mund vor dir reden, wie ſollen wir dir deine Liebe und Wolthat vergelten! Ach! nimm unſer ſchwaches Seufzen an, wenn wir ſprechen: Preiß, Ehre, Stärke, und Lob und Heyl ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, und dem Lamm, denn du haſt uns erkaufft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht, und Volk, und Zungen, und Heyden, du haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht. Ja herzlich lieb hab ich dich, o HErr! Ich bitt, du wollſt ſeyn von mir nicht fern, mit deiner Hülf und Gnaden. Die ganze Welt nicht freuet mich, nach Himmel und Erden frag ich nicht, wann ich dich nur kan haben. Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, ſo biſt du doch mein Zuverſicht, mein Theil und meines Herzens Troſt, der mich durch ſein Blut hat

erlöſt. HErr JEſu Chriſt, mein GOtt und HErr! mein GOtt und HErr! in Schanden laß mich nimmermehr. Nimm uns ſelbſt o JEſu! mit Leib und Seel zum lebendigen Dank-Opfer hin, geprieſen ſey deine Bereitwilligkeit zum Leyden und Sterben, durch welche du unſer vollkommener Bürg worden biſt. Ach! vertreibe und beſiege durch dieſelbe unſern natürlichen Schrecken vor dem Todt. Geprieſen ſey deine heldenmüthige Standhafftigkeit, womit du, als ein unüberwindlicher Held, deinem Todt entgegen giengeſt. Ach! wapne uns mit der Macht deiner Stärke, daß wir nicht verzagen, wenn der Feind das Leben wird verklagen; Geprieſen ſey dein gedoppelter Todtes-Kampf, da du für uns blutigen Schweiß geſchwitzet haſt, da du für uns biſt verlaſſen worden. Ach! erhöre uns, wenn wir in der Angſt ſeufzen müſſen: Ich lieg im Streit, und wiederſtreb, hilf, o HErr Chriſt! uns ſchwachen, an deiner Gnad allein ich kleb, du kanſt mich ſtärker machen. Geprieſen ſeyſt du o JEſu! wegen des über dich geſprochenen Todtes Urtheils, womit du uns die Loßſprechung im Göttlichen Gericht

richt erworben haſt. Geprieſen ſey dein Todtes-Gang, der unſere Wege zum Kranken- und Sterbe-Bett geheiliget hat. Geprieſen ſey deine Todtes-Stätte, allwo der Thau des Himmels, und die Fettigkeit der Erden uns erquicket. Geprieſen ſey dein Creutz, da du am verfluchten Holz uns den reichſten Seegen erworben. Geprieſen seyn deine letzten Worte, die der beſte Schatz unſeres Herzens biß in den Todt ſind. Geprieſen ſey dein dreyfaches Teſtament, wodurch du uns zum Erben deines Leibes und Blutes, zum Erben deiner Heyls-Güter, ja zum Erben deines Himmels gemacht haſt. Geprieſen ſeyſt du, o ſterbender JEſu! für deine heilige Geberden, durch welche du uns den heiligen und GOtt gefälligen Wohlſtand gelehret haſt. Geprieſen ſey dein letztes Siegs-Geſchrey, durch welches wir ruffen können: Todt, wo iſt dein Stachel, Hölle, wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum. Geprieſen ſey deine, dir zu Ehren gehaltene Leich-Predigt, wodurch du alle Chriſtliche Leichen-Anſtalten in deiner Kirche geheiliget haſt.

haſt. Geprieſen ſey dein todter Leichnam, aus welchem lebendiges Waſſer und Blut, die beſte Krafft von Tauf und Abendmahl quillet. Geprieſen ſey dein geheiligtes Felſen-Grab, durch welches unſere Hofnung auf die zukünfftige Auferſtehung des Lebens einen Felſen-ſtarken Pfeiler hat. Geprieſen ſey endlich deine, mir unwürdigen erzeigte Gnade, die mich ſtark gemacht hat, mit freudigen Aufthun meines Mundes deinen Todt zu verkündigen. Dein Creutzes-Wort, o JEſu! ſoll nicht leer wieder zu dir kommen, ſondern es ſoll vielmehr ausrichten, wozu du es geſandt haſt. Dein Wort vom Todt ſoll vielen, ja allen, die es hören und leſen, ein Wort des Lebens zum ewigen Leben ſeyn. Mein Heyland! ich erkenne immer je mehr und mehr, wie Blutſauer dir auch meine Seele worden iſt. Unter tauſend Wohlthaten, die ich dir von Jugend auf zu danken habe, iſt dieſe wohl die vornehmſte, daß du mich in meiner Schwachheit gewürdigt haſt, einen Zeugen deiner Leyden vor deinem Volk abzugeben, du haſt mich auch ſelbſt in die Schule des Leydens geführt, davor ich dir inbrünſtig danke.

Befe-

Befeſtige in mir den Vorſatz, willig um deinet willen alles zu leyden, und meinen letzten Todtes-Kampff in der von dir beſtimmten Stunde mit keinen andern Troſt Gründen zu erleichtern, als denen, die ich deiner Gemeine vorgetragen habe. Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht laſſen: Dich will ich ſtets, gleichwie du mich, mit Liebes-Armen faſſen: Du ſollt ſeyn meines Herzens-Licht, und wenn mein Herz in Stücken bricht, ſollt du mein Herze bleiben: Ich will mich dir, mein höchſter Ruhm, hiemit zu deinem Eigenthum, beſtändiglich verſchreiben. Nächſt GOtt erkenne ich mich auch gegen eine geſammte Chriſtliche Gemeine mit aufrichtiger Dankbarkeit verbunden, durch die Krafft ihrer Fürbitte bey GOtt habe ich dieſes wichtige Werk getroſt anfahen und zu ſeinem Preiß glücklich vollenden können. Der HErr, der Seufzen und Flehen nicht unerhört läſt, ſättige ſie mit vielem Guten im Lande der Lebendigen, und wenn ſie einſtens als zeitige Garben eingeſammlet werden ſollen, ſo ſammle er ſie ſanfft und ſeelig in die ewige Hütte. Ich muß hierbey

bey auch verſchiedener Chriſtlicher Wohlthäter gedenken, welche in dieſer ſtillen und heiligen Zeit, die Armen erquicket, und dadurch ſie und mich zu ihrem Schuldner gemacht. Der HErr erhöre auch ſie in Zeit der Noth, was ihre Hand aus wohlgemeynten Abſichten hier in der Zeit ausgeſtreuet, das ſoll in der Ewigkeit eine reiche Gnaden-Erndte finden. Und die Bäche ihrer Freygebigkeit werden ein Denk-Zettel bleiben vor dem Angeſicht des Allerhöchſten. Ein frommer Chriſt wird, wenn er nach GOttes Willen die Welt verlaſſen ſoll, an die lieben Seinigen verſchiedene nachdrückliche Ermahnungen ergehen laſſen. In gleicher Pflicht achte ich auch mich bey dem Schluß meiner gegenwärtigen Paßions-Arbeit verbunden; Um aber dieſelbe euch deſto bequemer in das Gedächtniß zu prägen, ach! ſo erinnert euch täglich, was ich euch im Nahmen GOttes bey dem Anfang einer jedweden Predigt zugeruffen habe: Bedenket Todt, Grab, Ewigkeit, und lernet eure Täge zählen, ſo wird es euch im letzten Streit, an Waffen, Muth und Sieg nicht fehlen; Oder wollt ihr es

noch

noch kürzer haben, ſo übet das täglich aus, was ihr in dieſer Paßions-Zeit, ſo offt geſungen: O JEſu du! mein Hülff und Ruh, ich bitte dich mit Thränen, hilf, daß ich mich biß ins Grab, möge nach dir ſehnen; Ach! danket eurem Heyland täglich vor ſein bitter Leyden und Sterben, ziehet hin täglich mit Ihm zu leyden und zu ſterben. Verſäumet keine Gelegenheit, euch mit dem Todt recht bekannt zu machen. Probieret eures Geiſtes Stärke bey dem Kranken- und Sterbe-Bett anderer Chriſten, und erfüllet darinnen meine Freude, daß ihr bey euren geſunden Tagen, aus dem gehörten Vortrag des Göttlichen Worts, euch einen ſolchen reichen Schatz vom alten und neuen geſammlet habt, euch mit demſelben in Leibes- und Seelen-Nöthen, zu ermahnen, aufzurichten und zu tröſten. GOtt dem allwiſſenden Herzens Kündiger iſt es bekannt, daß mir öffters bey dem Anblick dieſer Gemeine zweyerley Gedanken beygefallen ſind; Bald dachte ich, mein GOtt! wo werden alle dieſe Leute nebſt mir, in einer Zeit von 20. oder 30. Jahren, ja was ſage ich von Jahren, in einer

ner Friſt von etlichen Monathen, Wochen und Tägen ſeyn? Denn bey dem ſchnellen Wechſel, der in allen Sachen herrſchet, erfahren wir ja täglich, daß man eins nach dem andern hin trage; daß jeder Ort ein Nain ſey, da man Todte hinaus trägt. Bald wünſchte ich, vom Grund meines Herzens, ach! daß dieſe ganze Gemeine einſtens zu dem ſeeligen Hauffen gehören mögte, von welchen es heiſt: Dieſe ſinds, die kommen ſind, aus groſſer Trübſal, und haben ihre Kleider hell gemacht, durch das Blut des Lammes, darum ſind ſie vor dem Thron GOttes. Offenb. Joh. 7. v. 14. Dieſer wohlgemeynte Wunſch bahnet mir anjetzo den Weg, wie fromme Chriſten am Ende ihres Lebens mit Seegen ihre Lippen ſchlieſſen, auch mit einen aufrichtigen Prieſterlichen Seegen meine Betrachtungen zu endigen. Die Zeugen der Lehre JEſu machten den Schluß von ihren Send-Schreiben mit Seegens-Wünſchen, JEſus ſelbſt befiehlt, wenn ein Lehrer in ein Hauß kommt, ſo ſoll er Seegen und Friede mit bringen. Alles dieſes iſt rechtſchaffenen Knechten Chriſti

zum

zum Beyſpiel aufgezeichnet, die mit Lehren und Beten auch das Seegnen verknüpfen ſollen; Wer alſo ſich unnöthiger Weiſe über ſolche Ausflüſſe eines redlichen Herzens aufhält oder ärgert, der mag zuſehen, daß er nicht die Apoſtel JEſu ſelbſt zugleich tadelt. Es folgt alſo hier billig auf meinen Blut und Leydens Seegen, jetzo der Todt- und Grabes-Seegen. Ich weiß, daß vielen dieſe Materie nicht angenehm iſt, ich weiß, daß es mancher lieber haben würde, wann ich ihm die Unſterblichkeit des Leibes und eine ununterbrochene Dauer ſeines Lebens, ſeiner Würde, und ſeines Vermögens nicht nur anwünſchen, ſondern auch verſchaffen könnte. Alleine, was würde es nutzen, wann wir uns mit eitlen und unmöglichen Dingen aufhalten. Laſſet uns die Abſicht unſers zeitlichen von GOtt geſchenkten Lebens recht betrachten, ſo werden wir gar leicht finden, daß die Haupt-Summa unſerer Glückſeeligkeit in denen 2. Worten beſteht, fromm gelebt, und ſeelig geſtorben. Meinen erſten Seegen lege ich auf unſer ganzes teutſches Reich. Viele Provincien deſſelben

ſelben ſtellen durch den leidigen Krieg jenes Geſicht des Propheten Ezechiels aufs neue für; wann es im 37. Cap. v. 1. 2. heiſt: Des HErrn Hand kam über mich, und führete mich hinaus im Geiſt des HErrn, und ſtellete mich auf ein weit Feld, das voller Beine lag, und er führete mich allenthalben dadurch, und ſiehe, des Gebeines lag ſehr viel auf dem Feld, und ſiehe, ſie waren ſehr verdorret. Ach! der Geiſt GOttes belebe alle hohe Schilder auf Erden mit aufrichtigen Friedens-Gedanken, und erfülle an Teutſchland die Verheiſſung, die wir in oben angezogenen Capitel von 11-14. v. leſen: Und er ſprach zu mir: Du Menſchen-Kind, dieſe Gebeine ſind das ganze Hauß Iſrael: Siehe, jetzt ſprechen ſie: Unſere Beine ſind verdorret, und unſere Hoffnung iſt verlohren, und iſt aus mit uns. Darum weiſſage und ſprich zu ihnen: So ſpricht der HErr, HErr, ſiehe ich will eure Gräber aufthun, und will euch mein Volk aus denſelben heraus holen, und euch ins Land Iſrael bringen. Und ſollt erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet,

net, und euch, mein Volk, aus denſelben bracht habe. Und ich will meinen Geiſt in euch geben, daß ihr wieder leben ſollet, und will euch in euer Land ſetzen, und ſollt erfahren, daß ich der HErr bin. Ich rede es, und thue es auch, ſpricht der HErr. Unſere liebwertheſte Vatter-Stadt ſey jene Felſen-Klufft, in welcher Moſes, und über welcher GOttes Herrlichkeit ſtehet, ja dem Begräbniß unſers JEſu ſelbſt ähnlich, ſie ſeye ein Felſen GOttes, zur Ruhe und Sicherheit, ein annehmlicher Garte des Höchſten zur Bequemlichkeit, von dem Aug der Göttlichen Allmacht verſiegelt, und bewahret, um nicht verletzet zu werden. Gewiß, wenn bey uns viele Joſeph im Regiment, viele Nicodemi und Johannes im Lehr-Stand, viele gottſeelige Männer und Weiber zur Beſorgung und Auferziehung der Kinder, im Hauß-Stand ſich befinden, ſo wird der HErr Friede im Land, und Glücke und Heyl zu allen Ständen geben. Unſern theuerſten Landes-Vättern wünſche ich die Glückſeeligkeit jenes berühmten Regenten, des Juden Maccabäi in ihrem Leben,

von welchem wir leſen: 1. B. der Macc. 3. v. 3-9. Judas erlangte dem Volk viele Ehre, er zog in ſeinem Harniſch, wie ein Held, und ſchützete ſein Heer mit ſeinem Schwert. Er war freudig, wie ein Löwe, kühn wie ein junger brüllender Löwe, ſo er etwas jagt. Er ſuchte die Abtrünnigen und die Gottloſen, die das Volk drangen vom Geſetz abzufallen, und straffete, und verbrannte ſie, daß allenthalben ſeine Feinde vor Ihm erſchracken und flohen, und die Abtrünnigen wurden gedämpft, und er hatte Glück und Sieg. Das verdroß viel Könige, aber Jacob war es eine Freude, und ihm ein ewiger Ruhm und Ehre; Er zog durch die Städte Juda, und vertilgete drinnen die Gottloſen, daß er den Zorn von Iſrael abwendete. Und er war allenthalben im Land berühmt, daß alle Unterdrückten zu ihm liefen. Ich wünſche ihnen aber auch, daß es nach ſpäten Jahren, und bey einem geſegneten Ehren-Alter heiſſen möge, was wir im 9. Cap. des gedachten Buchs v. 19. 20. 21. von der Begräbniß Judä leſen. Jonathas und Simon nahmen den Leib ihres Bruders Judä, und begru-

begruben ihn in ſeiner Vätter Grab, und alles Volk Iſrael trauerte um Juda lange Zeit, und klagten ihn ſehr, und ſprachen: Ach! daß der Held umkommen, der Iſrael beſchützet hat. Alle treue Lehrer am Wort des HErrn laſſe der oberſte Hirt in der Krafft Eliä einhergehen, und lege auf dieſelbe das doppelte Maas des Geiſtes, ſo offt ſie Kranke und Sterbende zur letzten Heimreiß zubereiten. Hatten dorten Eliſä todte Gebeine die Krafft, daß ein anderer Todter, ſobald er ſie nur anrührete, wieder lebendig ward, und auf ſeine Füſſe trat; O! ſo wird der HErr ſein Lebens-Wort in ihrem Munde ſegnen, daß ſie viele auf ihrem letzten Lager zum geiſtlichen Leben erwecken, und ihre Füſſe ſtärken, getroſt das finſtere Todtes-Thal zu betretten.

Auf alle fromme Einwohner unſerer Stadt lege ich den Seegen mit Hiobs Worten, im 5. Cap. v. 19--26. Aus 6. Trübſalen wird er dich erretten, und in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren. In der Theurung wird er dich vom Todte erlöſen, und im Kriege von des Schwerts Hand. Er wird dich verber-

gen vor der Geißel der Zungen, daß du dich nicht fürchteſt vor dem Verderben wenn es kommt. Im Verderben und Hunger wirſt du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten; ſondern dein Bund wird ſeyn mit den Reinen auf dem Felde, und die wilden Thiere auf dem Lande werden Friede mit dir halten, und wirſt erfahren, daß deine Hütten Friede hat, und wirſt deine Behauſung verſorgen, und nicht ſündigen. Und wirſt erfahren, daß deines Saamens viel wird werden, und deine Nachkommen, wie das Gras auf Erden. Und wirſt im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu ſeiner Zeit. Allen Kranken wünſche ich aus eben dieſen Creutz-Buch Hiob in ſeinen 11. Cap. v. 17. 18. 19. Und die Zeit deines Lebens würde aufgehen, wie der Mittag, und das Finſtere würde ein lichter Morgen werden. Und dürfeſt dich des tröſten, daß Hoffnung da ſey, und würdeſt mit Ruhe ins Grab kommen, und würdeſt dich legen, und niemand würde dich aufſchrecken, und viel würden vor dir flehen; Allen Alten und Verlebten,

lebten, den guten Entſchluß des Barſil-
lai, 2. Buch Sam. 19. v. 32---36. Und
Barſillai war faſt alt, wohl achtzig Jahr,
der hatte den König verſorget, weil er
zu Mahanaim war, denn er war ein ſehr
trefflicher Mann. Und der König ſprach
zu Barſillai: du ſollt mit mir hinüber
ziehen, ich will dich verſorgen bey mir
zu Jeruſalem. Aber Barſillai ſprach zum
Könige: was iſts noch, das ich zu leben
habe, daß ich mit dem Könige ſollte hin-
auf gen Jeruſalem ziehen? Ich bin heut
achtzig Jahr alt, wie ſollte ich kennen,
was gut oder böſe iſt, oder ſchmecken,
was ich eſſe oder trinke, oder hören was
die Sänger und Sängerinnen ſingen?
Warum ſollte dein Knecht meinen Herrn
Könige fürter beſchweren? Dein Knecht
ſoll ein wenig gehen mit dem Könige über
den Jordan, warum will mir der König
eine ſolche Vergeltung thun. Allen jun-
gen Perſonen wünſche ich, daß ſie den
Jüngling zu Nain, als ein Denkmahl
ihrer Sterblichkeit, beſtändig vor Augen
haben, und den Lauf ihrer Jugend nach
der Vermahnung des weiſen Salomons
einrichten, Pred. 12. v. 1---7. Geden-

ke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böſen Tage kommen, und die Jahre herzutretten, da du wirſt ſagen: Sie gefallen mir nicht. Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finſter werden, und Wolken wiederkommen nach dem Regen, zur Zeit, wenn die Hütter im Hauſe zittern, und ſich krümmen die Starken, und müſſig ſtehen die Müller, daß ihr ſo wenig worden iſt, und finſter werden die Geſicht durch die Fenſter. Und die Thüren auf der Gaſſen geſchloſſen werden, daß die Stimme der Müllerin leiſe wird, und erwachet, wenn der Vogel ſinget, und ſich bücken alle Töchter des Geſangs, daß ſich auch die Hohen fürchten, und ſcheuen auf dem Wege. Wenn der Mandel-Baum blühet, und die Heuſchrecke beladen wird, und alle Luſt vergehet: (denn der Menſch fähret hin, da er ewig bleibet, und die Kläger gehen umher auf der Gaſſen.) Ehe denn der ſilberne Strick weg komme, und die güldene Quelle verlauffe, und der Eymer zerlechze am Born, und das Rad zerbreche am Born. Denn der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen

weſen iſt, und der Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat. Ich wünſche ferner allen denjenigen, die nebſt mir mitten in unſern Todtes-Betrachtungen zu ihrer empfindlichſten Betrübtnis den Todt in ihren Häuſern und Familien erfahren haben, die Entſchlieſſung, welche wir im 4. Cap. des Buchs Baruch antreffen: Ziehet hin, ihr liebſten Kinder! ihr liebſten Freunde! ziehet hin, ich aber bin verlaſſen und einſam, ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen, und das Trauer-Kleid angezogen, ich habe euch ziehen laſſen mit Trauren und Weinen, GOtt aber wird euch mir wiedergeben, mit Wonne und Freude ewiglich. Laſſet uns nicht immer in das Grab, auf Moder und Verweſung blicken, ſondern unſere Augen vielmehr gen Himmel richten, wo der Geiſt unſerer liebſten Pfänder in Klarheit prangt. Endlich wünſche ich allen Chriſten, daß ihnen der gute Geiſt, die Worte Pauli 1. Theſſal. 5. v. 9. 10. recht empfindlich machen möge: GOtt hat uns nicht geſetzt zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſitzen, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, der für uns geſtorben

iſt, auf daß, wir wachen oder ſchlaffen, zugleich mit ihm leben ſollen. So können ſie jetzt, und in der Stunde des Todtes freudig ſagen: Und alſo leb und ſterb ich dir, du ſtarker Zebaoth! im Tod und Leben hilfſt du mir aus aller Angſt und Noth. Und hinzuſetzen:

HErr JEſu! meines Lebens Leben,
Mein Herzens Grab ſoll dich umgeben, ꝛc.

Gebet.

Süſſer Heyland! HErr JEſu Chriſt! was ſoll ich bey dem Schluß dieſer ſtillen und geheiligten Paſſions-Zeit wohl denken und ſagen? wo nehme ich Kräffte und Worte her, die reinen Rührungen meines ewig dankbaren Gemüthes an den Tag zu legen? Ach! ich danke dir tauſendmahl vor alles, was du mir zu gut ausgeſtanden haſt, für dein Zittern, für dein Zagen, für dein tauſendfaches Plagen, für deine Angſt und ſchwehre Pein, will ich dir ewig dankbar ſeyn. Ich habe dich heute mit meiner Andacht in dein Grab begleitet. Ich habe Bewunderungs-voll

bemer-

bemerket, wie die Herrlichkeit GOttes im Dunklen wohne. Ach, liebſter JEſu! mögte es dir nicht gefallen bey mir zu bleiben? verſchmähe ja nicht mein armes Herz. Komm herein, du Geſeegneter des HErrn! warum ſteheſt du drauſſen? du haſt ja verſprochen, ich, der HErr, der Hohe, der Erhabene, wohne bey denen, die zerknirſchtes und zerſchlagenes Herzens ſind, und die ſich fürchten vor meinem Wort. Aber bereite dir nur mein Herz zu deiner geheiligten Stätte, mache es neu, durch die Krafft der Wiedergeburt, mache es einem Felſen ähnlich durch die Standhafftigkeit des Glaubens und der Hoffnung. Laß es einem Garten gleichen, der mit vielen Früchten der Gerechtigkeit und der Tugenden erfüllet iſt. Hab ich dich aber in meinem Herzen, ſo verwahre du es ſelbſt, damit ich dich ja nicht wiederum verliehre, verſiegle es mit den Siegel des Geiſtes und der Krafft, daß ich alles, was dir zu wieder iſt, glücklich überwinde. Laß mich nicht unter denen übertünchten Todten-Gräbern ſeyn, die auſſen einen ſchönen Stein, und eine ſchöne Schrifft haben, inwendig aber

voller Geſtank und Unflath ſtecken, ſondern gieb, daß mein Herz ein lebendig Grab ſey, darinnen du ruheſt, und daraus dich niemand nehmen kan. Willt du meine Lebens-Zeit, hier auf der Welt, länger friſten, ſo mache mich den Gottſeeligen Weibern ähnlich, die dem Grab gegen über ſitzen, laß mich täglich Grab, Tod und Ewigkeit bedenken, und meine Tage zählen lernen. Kommt endlich die Stunde, da mein ſchwacher Cörper in dem Schooß der Erden ausruhen ſoll, ſo heilige meine Grabes-Ruhe, durch dein Grab. Du Hüter und Wächter Iſraelis! bewahre auch meine Gebeine, daß nicht eines derſelben verlohren werde, biß einmahl auf deinen Befehl die Gräber ſich eröffnen, und der verweſte Saame zur herrlichen Fruchtbarkeit aufgehen ſoll; da will ich mich dann freuen, wann ich dir die vollkommenen Opfer einer ewigen Dankbarkeit bringen kan. Dann will ich dir, wann alles wird wohl klingen, Lob und Dank ſingen. Amen.

XV. Lied.

Im Ton: Meinen JEſum laß ich nicht.

1.

Auf, mein Herz! und rüſte dich
JEſu Grab recht anzuſchauen,
Deine Andacht freue ſich
An dem Ort ſich zu erbauen,
Wo des Höchſten Ebenbild
In dem Dunkeln iſt verhüllt.

2.

Eile zu der Felſen-Klufft
Wo der Fels des Heyls begraben,
Wo des Freundes Stimme rufft:
Du ſollſt Raum noch bey mir haben,
Senk in JEſu Herz dich ein,
Dieſes wird dein Himmel ſeyn.

3.

Schaue hier den Mandel-Stab
Der zwar dürr, doch Früchte träget;
JEſus wird ſo in das Grab
Wie ein Zweig ins Feld geleget,
Der durch ſeinen Trieb und Krafft
Lauter Lebens-Früchte ſchafft.

4.

Wo mein JEſus ſchläfft und ruht,
Da find ich bey meinem Jammer,
Bey geſchwächtem Glaubens-Muth,
Eine ſichre Andachts-Kammer,
Wo der Sorgen ſchwehrer Stein
Bald wird abgewälzet ſeyn.

5.

Nunmehr kan der ſchwehre Fluch
Unſre Erden nicht mehr drücken,

Da ſie den im Schooſe trug
Der mit Seegen will erquicken,
Nunmehr iſt die Grabes-Nacht
Mir zum ſchönſten Licht gemacht.

6.

Forſcht, ihr eitlen, wie ihr wollt,
In den tieffen Bergwerks-Gründen,
Silber, Erz und feines Gold
Eures Geitzes Luſt zu finden,
Eine Perle ſeltner Art
Iſt im Grab mir aufgeſpart.

7.

Ich will mich bey JEſu Grab
Voller Sehnſucht nieder ſetzen,
Weil ich noch zu leben hab
Soll mich dies allein ergötzen,
Daß in heiſſer Liebe Gluth,
Mein Herz ſtets bey JEſu ruht.

8.

„Weg, O Grab! mein Herz iſt hier,
„Da will ich mein Heyl hinlegen,
„Und Ihn meiner Seelen Zier,
„Todt und lebend in mir heegen,
„So hab ich das Heyl in mir,
„Weg, O Grab! mein Herz iſt hier.

9.

„Nimm, mein Heyland! deine Grufft,
„Hier bleib ich mit dir vergraben,
„Wann dann deine Stimme rufft,
„Werd ich ausgeſchlaffen haben,
„Und verkläret durch die Lufft,
„Fahren auf aus meiner Grufft.

)o(

Kurzer Anhang
zu denen
Paßions-
und
Todes-Betrachtungen/
beſtehend

I. In auserleſenen Exempeln, wie Kinder GOttes ſich in ihren Anfechtungen und letzten Sterbens Kampff bezeugen;

II. In bewährten Troſt-Gründen aus der H. Schrifft', wie man mit Kranken und Sterbenden umzugehen habe,

und endlich

III. In andächtigen Seuffzern und Gebeten, welche bey und in dem Sterben Chriſtlicher Patienten; nach demſelben aber denen Hinterlaſſenen Betrübten zur Ermunterung und Troſt dienen können,

theils zur gemeiner Erbauung

theils aber

und beſonders zur nöthigen Vorbereitung, die heilſame Seelen-Cur der verordneten Beicht-Vätter deſto eindringender zu machen.

Nürnberg/
gedruckt und zu finden bey Joh. Heinrich Gottfried Bieling.

I.

Der im Tod ſiegende Ignatius.

Es war ohngefehr das 107de Jahr nach unſers Erlöſers erwünſchter Geburt, da Traianus ein Ausbund unter den Römiſchen Kayſern, nach Antiochien kam, um daſelbſt alle nöthige Anſtalten zu dem bevorſtehenden groſſen Krieg wider die Parther und Armenier zu machen. Solche waren deſto beträchtlicher, weil der Kayſer annoch mit friſchen Lorbeern prangte, und die Dacier unlängſt in einem unvergleichlichen Sieg vollkommen niedergeleget hatte. Der Einzug war einer der prächtigſten, weil das volkreiche Antiochien vor das Haupt der Morgenländiſchen Römiſchen Landſchafft gehalten wurde; doch es wäre der Zulauff gröſſer geweſen, wenn nicht ſo viele neubekehrte Chriſten ſich daſelbſt befunden hätten, welche der Eitelkeit müde waren, und von den Römiſchen Geprängen keinen Staat machten. Dieſes und andre Dinge brachten den im Heydniſchen Aberglauben

Aus Herrn D. Löſchers Evangel. Zehenden II. Theil pag. 487.

ganz erſoffenen Kayſer auf, daß er ſich alſobald nach ſeiner Ankunft vor allen Dingen der Chriſten wegen erkundigte, und da er ihre Vermehrung vernahm, beſchloß, durch eine blutige Verfolgung ſie völlig auszurotten.

II. Unter dieſer Chriſtlichen Gemeinde leuchtete ihr lobwürdigſter Biſchoff Ignatius, als die Sonne unter den Sternen. Von ſeinen Verdienſten, die in Warheit unvergleichlich waren, iſt genug geſagt, wenn wir anmerken, daß die Gnadenvolle Einwohnung GOttes ſich an ihm ſo herrlich geäuſſert, daß man ihm davon einen neuen und beſondern Nahmen gegeben, weil ihn jedermann Θεοφόρον, den GOtt-tragenden, nennte. Er war in dieſer bevorſtehenden Noth ſeines Amts zuvörderſt eingedenk, und tratt, als ein guter Hirte, vor ſeine geliebte Heerde. Er meldete ſich ſelbſt, als den Vorſteher der Chriſten, bey dem erbitterten Kayſer an, und ſcheuete ſo wenig deſſen Macht, als den Tod, der Hof ſahe ihn mit Verwunderung an, maſſen himmliſche Freudigkeit, Demuth und Beſtändigkeit, ihm aus den Augen leuchteten. Der Kayſer fragte, warum er ſo kühnlich ſein Geſetz übertrette, welches er wider die Chriſten ehemals gegeben hatte? Ignatius antwortete: daß er dißfalls unſchuldig ſey, weil GOtt ein anders gebotten, und ihm ſeinem Knecht zugleich die Macht über die böſen Geiſter gegeben hätte, welche unter den Nahmen der Heydniſchen Götzen herrſcheten: Der höchſte GOtt und ſein einiger Sohn JEſus, habe nun dem Teufel die Macht genommen, wie ſolte man ihm denn ferner dienen können? Traianus, deſſen Augen

geiſt-

geiſtlich blind waren, nahm dieſes alles vor eine gottloſe Frechheit auf, und befahl den theuren Lehrer alsbald in ein ſchlimmes Gefängnüß zu führen.

III. Hier muſte nun der Knecht GOttes in den Ketten ſich vielfältig martern laſſen, weil ſeine Widerſacher ihn zum Abfall zu bringen hofften. Man geiſſelte ihn öfters mit Peitſchen, welche fornen bleyerne Kugel hatten, man verbrannte ſeine Seiten mit angezündeten Papier, ſo mit Oehle geträncket war, man hielte ſeine Füſſe über glüende Kohlen, ja man zwickte ihn mit glüenden Zangen; Alleine, dieſe peinliche Sturm-Winde hatten unſerm Felſen-Mann nichts an, und man hörte, an ſtatt des Wimmerns über dieſe unträgliche Marter, das Bekänntniß der Warheit immerfort aus ſeinem Munde ſchallen. Der Kayſer ſprach endlich das Todes-Urtheil über ihn, daß er ſterben, und zwar zu Rom, von den wildeſten Beſtien zerriſſen werden ſolte. Die heydniſche Klugheit vermeinte hiermit dem Wercke GOttes groſſen Schaden zu thun, weil ſie vermuthete, es würde Ignatius auf dieſer weiten Reiſe bey ſeinen grauen Haaren und matten Kräfften ſeine Beſtändigkeit ſchwinden laſſen; man würde ſich in denen Städten Aſiens und Griechenlands, durch welche er gleichſam im Triumph geführet wurde, an ſeinem Exempel ſpiegeln, und vor dem Chriſtenthum hüten; Zudem ſolte alle Welt den Biſchoff vor einen Haupt-groſſen Miſſethäter halten, weil er nicht an dem Ort ſeines Auffenthalts, ſondern nach damaliger Gewohnheit in der Haupt-Stadt des Reichs, als ein verruchter Böſewicht, hin-

gerichtet würde. Alleine es ließ die Göttliche Vorſorge wol gerathen, was ſo übel gemeinet war. Ignatius hielt beſtändig aus, ſein Exempel und Anſprache erbauete auf dieſer Reiſe, viele, die ihn ſahen, und auf dem groſſen Theatro des Weltberühmten Roms, beförderte er, mitten in der Schande, die Ehre JEſu.

IV. Ignatius muſte alſo von dem geliebten Antiochia fort, nachdem er höchſtbeweglichen Abſchied von den ſeinigen genommen, wie dort Paulus, maſſen er faſt eben den Weg zu ſeiner Marter reiſen muſte, welchen dieſer theure Rüſtzeug gegangen. Zwey von ſeinen Diaconen, Philo und Agathopus, reiſeten gutwillig mit, und verlieſſen ihren Biſchoff nicht, biß in den Tod. Zehen Soldaten ward er zu Antiochien in den Ketten übergeben, welche ihn auf der Reiſe plagen, und doch lebendig nach Rom bringen ſolten, von welchen er ſelbſt ſchreibet, er ſeye an zehen Tiger-Thiere gebunden, je freundlicher er ſich gegen ſie bezeigete, je ärger ſie ſich anſtelleten. In dieſer Geſellſchafft muſte er zu Fuße, biß nach Seleucien, in die 16. Meilen lauffen, allda ward er zu Schiff geſetzt, und nach Smyrna gebracht. Ihn ergötzte daſelbſt bey allen Jammer die Anſprach des H. Polycarpi, welcher als Biſchoff, die daſige Gemeinde Chriſti weidete. Sie ſtärkten einander in Göttlicher Krafft, und befahl unſer Ignatius dem Polycarpo ſein verlaſſenes Häuffgen in Antiochien, zu abſonderlicher Vorſorge. Er ſchrieb auch daſelbſt die ſchönen Briefe an die zu Epheſo, Magneſia, Tralles, und an die Römiſchen Chriſten.

V. Von Smyrna ſchiffte man mit ihm gen Troada, allwo er wiederum ſtill liegen muſte; er gebrauchte aber dieſe geſchenkte Friſt, zwey erbauliche Briefe, an die zu Philadelphia und Smyrna zu ſchreiben. Von hieraus muſte er zu Schiffe nach Neapolis in Macedonien, und von da gen Philippen. Hier muſte er wieder zu Fuſſe fort, durch Macedonien und Epirum, biß gen Epidaurum, allwo er zu Schiffe trat, und biß an den Italiäniſchen Haven Rhegium und ferner gen Pozzuolo gebracht ward. Er hätte gerne von hieraus, wie Paulus gethan, zu Fuß nach Rom gehen wollen, es ward ihm aber nicht geſtattet, ſondern er muſte bey Oſtia ausſteigen. Hierſelbſt traff er die Römiſchen Chriſten an, ſo ihm entgegen kommen waren, und bey der Freude über ſeine Ankunfft, ihren Kummer über den bevorſtehenden Schlacht-Tag ſpühren lieſſen. Er nahm alles mit herzlichen Dank an, nur von den letzten wolte er nichts wiſſen. Ja, da einige heimlich zu verſtehen gaben, Ignatius könte wol mit dem Leben davon kommen, das Volk, welches ſeinen Tod nicht gerne ſahe, würde ſich ſeiner annehmen, bezeugte er ſein groſſes Mißfallen hierüber, und verſicherte, ihn verlangte ſo nach den Rachen der reiſſenden Thiere, daß, wenn ſie an ſeinem Todes-Tag, wie zuweilen geſchah, ihn nicht anfallen würden, wolte er ihnen unter die Augen gehen, und ſie ſelbſt auf ſich reitzen.

VI. Und alſo kam Ignatius nach Rom, und ward dem Stadt-Oberſten übergeben. Man beſchloß, daß er in den Saturnaliſchen Feſt-Tägen, in welchen ganz Rom in Wolluſt ſchwamm,

dem Volk zur Ergötzung ſterben ſolte, weil zumal um ſelbe Zeit die Kämpfe mit den wilden Thieren muſten gehalten werden. Indeſſen wendete er die koſtbare Zeit zu heiligen Erbauungen an, unterrichtete die Chriſten, die ihn im Gefängniß beſuchten, und ließ nicht ab, im Gebet und Flehen die Göttliche Majeſtät anzuruffen, daß ſie der blutigen Verfolgung bald ein Ende machen, und das arme Chriſten Häuffgen in Einigkeit und Göttlichen Eifer, welche ſchon ziemlich kalt werden wolten, erhalten möchte.

VII. Der zwanzigſte Decembris war der Sieges Tag, da unſer Held durch einen ſeeligſten Tod über Todt, Welt und Hölle triumphirte. Ignatius ward aus dem Kerker auf den längſt verlangten Schauplatz geführet. Eine groſſe Menge Volks wartete mit ſeinen Tod ihre Augen zu weiden. Die hungrigen Löwen wurden ſchon aus ihren Behältniſſen herausgelaſſen, und alles war zum letzten Kampf fertig. Ignatius ſahe ſie ganz freudig an, und redete mit einem muntern Ausſehen zu den Zuſchauern: Ihr Römer, und wer mein Ende mit anzuſchauen hieher kommen iſt, wiſſet, daß ich nicht um eines Bubenſtucks oder groſſen Verbrechens wegen aus Syrien bin hieher geführet worden; Glaubet, daß ich nicht mit Angſt und Ungemach, ſondern frölich in dieſen Tod gehe. Chriſti Liebe und mein Glaube treiben mich hieher, damit ich die Crone, welche den glaubigen Chriſten und Verehrern des wahren GOttes verſprochen iſt, erhalte. Mir iſt nichts liebers, und ich bezeuge es hiermit in der Warheit, als durch einen ſchleunigen Tod zu meinem GOtt und Heyland zu

kom-

kommen. Der Kayſer hat mich mit dieſem Urtheil nicht betrübet, ich danke ihm vielmehr, denn er verhindert den Lauf meines wahren Lebens nicht, ſondern befördert ihn. Ich wünſchte nichts höhers, als meinen Glauben öfentlich zu bezeugen, und wo könte ich eine ſchönere Gelegenheit hierzu erlangen, als dieſe, da ich um ſeiner Ehre willen ſo grauſam ſoll zerriſſen werden! Das Brüllen der wütenden Thiere, welches jetzt in meinen Ohren hallet, iſt mir wie eine Poſaune meines Königs, der mich zum Austheilen des himmliſchen Preiſſes ruffet. Wolan ich will ihm entgegen eylen, daß ich dieſe Gelegenheit nicht verſäume. Es gebühret ſich ja, daß auch ich aus meinen armen Vorrath ein Gerichte auf GOttes Tafel bringe. Ich bin ein Korn Chriſti, das in den Zähnen der Beſtien muß gemahlen werden, damit ich ein reines Brod GOttes werde. Dieſe letzten Worte hat man abſonderlich gemerkt, und ſind ſie durch ſo viele Federn biß auf uns gebracht worden.

VIII. Und hiermit gieng Ignatius, nachdem er ſeine Seele dem treuen Schöpfer nochmals befohlen, muthig auf die Löwen zu, nicht anders, als einer der ſein Kleid ausziehen und ſich zur Ruhe legen will, wie ein heiliger Alter hievon ſchreibet. Die loßgelaſſenen Beſtien ergriffen ihn bald, und machten kurze Arbeit, wobey er ganz unverzagt ein Glied nach dem andern zerreiſſen ſahe, biß der HErr ſeine Seele abforderte. Der Leib ward biß auf etliche ſtarke Knochen verzehret, welche die redlichen Diaconi, Philo und Agathopus, ſo biß zuletzt aus-

gehalten hatten, ſammleten und nach Antiochien führeten; und eben dieſe haben die abſonderliche Nachricht von dem Helden-Tod dieſes Chriſtlichen Siegers aufgeſchrieben hinterlaſſen. So triumphirte Ignatius mitten im Tod.

II.

Seelige Sterbens-Bereitung Fürſt Bernhards von Anhalt, wie ſie von dem damahligen Evangel. Lutheriſchen Paſtore zu Deßau, M. Joh. Geſen aufgeſetzet worden.

Der gottſeelige Fürſt ſagte vor ſeinem Ende zu ſeinem Beicht-Vatter: Lieber Herr Pfarr-Herr, ihr werdet vernommen haben, wie mirs abermal gegangen. Wiewohl ich aber weiß und glaube, daß GOttes Hand nicht verkürzet, ſondern mitten aus dem Tode erwecken kan, ſo will ich doch noch bey ziemlichem Vermögen und Vernunft für das nöthigſte ſorgfältig ſeyn, und bitte derwegen, ihr wollet morgen Invocavit zu Zerbſt in beyden Pfarr-Kirchen vermelden laſſen, und auch ſelbſt vermelden:

Erſtlichen, daß ich meinen lieben getreuen Unterthanen daſelbſt und an andern Oertern fleißig danke, wegen der unterthänigen Treue und Gehorſams, ſo ſie mir an GOttes ſtatt biß anhero geleiſtet und bewieſen.

Zum andern, daß ſie für mich forthin, wie dann auch biß anhero geſchehen, treulich bitten wol-

Aus obgedachten Evangeliſchen Zehenden 4. Theil p. 5.

wollen, anders nicht, dann daß mich GOtt in verliehenen Troſt, Glauben, Gedult und Anruffung, biß zum ſeeligen Ende gnädiglich erhalten; und mit Gnaden hindurch helfen wolle.

Zum dritten, ob mir wohl nicht bewuſt, daß ich die Zeit meiner Regierung jemand zur Unbilligkeit beſchwehret, wie ich dann deſſelben halben ein gut Gewiſſen habe, allein daß ich mich in allem vor GOtt einen armen Sünder erkennen und bekennen muß, jedoch, da auch mögte etwas geſchehen ſeyn, und mir doch nicht bewuſt wäre, ſo wollte man daſſelbe um GOttes und Chriſtlicher Liebe willen mir verzeihen, und menſchlicher Schwachheit zumeſſen. Deßgleichen ich dann hiermit will von Herzen gethan haben. Und endlichen, da der Allmächtige ſeinen Vätterlichen Willen auf dißmahl ſchaffen, und mich aus dieſem Jammerthal abfordern würde, ſo wollte ich hiemit dieſe und alle meine liebe Unterthanen GOtt befohlen, und von Herzen Chriſtlich geſegnet haben. Gleichen Befehl ſolches auf der Cantzel allhier in der Kirchen zu Deſſau zu gedenken, hat er mir auch gegeben, wie es dann treulich nach Vermögen von mir, in Beyſeyn Fürſt Joachim Ernſten, verrichtet, und ſolche ſeine letzte Valediction, Dankſagung und Ermahnung, von männiglichen nicht ohn viel Thränen und herzlichen Seufftzen angehöret worden.

Auf dem Abend deſſelbigen Sonnabends vor Invocavit hat er abermahls ſeine Beicht gethan, mit herzlicher Andacht und Demuth vor GOtt, wie er dann auch eine ſonderliche Confeßion ſelbſt geſtellet, darinnen alle Sünde, bey-

de innerliche und äuſſerliche, wieder GOttes Geſetz verfaßet und begriffen waren, und derhalben aus ernſtlicher und demüthiger Betrachtung derſelben Sünde, darinnen wir empfangen, gebohren, auch ſelbſt gethan, anfieng aus dem 25. Pſalm zu beten:

Gedenke Herr nicht der Sünde meiner Jugend, und meiner Ubertrettung, gedenke aber mein nach deiner großen Barmherzigkeit, um deiner Güte willen, um deines Namens willen, HErr, ſey genädig meiner Mißethat, die da groß iſt ꝛc.

Denn obwohl, ſagte er, ich mir grober äuſſerlicher Sünde und Laſter nicht bewuſt, darum ich denn auch billig dem lieben GOtt von Herzen danke, der meinen Gang behütet und regieret, ſo weiß ich doch, daß die angebohrne Erb-Sünde nicht ein geringer Schade iſt, die ſich noch immer in uns allen Menſchen reget, und uns hindert, daß wir GOtt nicht ſo vollkömmlich, als wir ſollten, über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen, ihn nicht mit ſolchen Ernſt anruffen, ihm für ſeine Wohlthat nicht danken, noch in unſerm ganzem Leben rechten Gehorſam nach ſeinen Geboten leiſten können. Denn ich finde in mir ein Geſetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böſe anhanget: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht ꝛc.

Als er aber auf ſolches demüthiges Erkänntniß ſeiner Sünde, aus dem Befehl Chriſti und durch Kraft deſſelben Verdienſtes hinwieder die heilige Abſolution angehöret und empfangen, hat er wiederum warhafftigen innerlichen Troſt, und

und Freude darob im Herzen empfunden, und dankete dem lieben GOtt, für die unausſprechliche Gnade und Wohlthat, daß er unter uns aufgerichtet das Amt der Verſöhnung, auch gegeben das Wort, das die Verſöhnung prediget.

Ich danke auch (ſprach er weiter) dem lieben getreuen GOtt, von Grund meines Herzens, daß er mich zu ſeinem rechten Erkänntnuß beruffen, und bitte ſeine Barmherzigkeit, daß er mich und mein ganzes Geſchlechte, beneben unſern Unterthanen, genädiglich dabey erhalten wollte. Und um dies nothwendige Stück will ich (ſprach er) auch mit rechten vollkommenen Ernſt bitten, in dem ewigen zukünftigen Reich GOttes, dieweil ich nicht zweifle, daß die Auserwehlten Heiligen GOttes in jenem Leben für die Chriſtliche Kirche hie auf Erden bitten.

Den folgenden Sonntag Invocavit hat er das hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes unſers HErrn JEſu Chriſti zum andern mahl in ſeiner Stuben zu Troſt und Stärckung ſeines Glaubens empfangen, und damit ſich dem lieben GOtt, nach ſeinem gnädigen vätterlichen Willen, gänzlich befohlen und ergeben. Hat auch ſtets von der Zeit an ein ernſtliches herzliches Sehnen und Verlangen gehabt, nach dem letzten Stündlein, als er dann dazumahls auch zum Gezeugniß ſeiner groſſen Begierde nach dem zukünftigen Leben, ein ſchön Chriſtliches andächtiges Gebet mit gar beweglichen feurigen Worten ſelbſt gemacht, und mit eigener Hand geſchrieben, welches von Wort zu Wort (wie ichs aus ſeinem eigenen Exemplar, oder Autographo, geſchrieben) alſo lautet.

O lie-

O lieber HErr Chriſte! ich weiß daß das Waitzen-Körnlein keine Frucht bringet, es ſterbe dann, alſo auch ich hie auf Erden lebe der Sünde und dem Tode unterworfen, nichts vollkommenes Gutes thun mag, ſondern, weil Fleiſch und Blut in mir wallet, alles Böſe thue und vollbringe, und ſolches in mir gäntzlich nicht aufhören wird, es erſterbe denn auch dieſer mein irrdiſcher Leib, in der Mutter der Erden, damit ein neu gut Gewächs daraus werde, darum bitte ich dich, mein HErr Chriſte! verzeuch nicht länger mit mir, ſondern löſe mich auf, laß mich hie im Leben der Sünden abſterben, und in deinem Tode begraben werden, auf daß, wenn ich aus der Verweſung aufſtehen werde, durch deine kräfftige Erlöſung und Auferſtehung ein ſchönes grünes Gräßlein in deiner Saat, und eine herrliche, ſchöne, fruchtbare, völlige Aehre ſeyn möge. Denn mir genüget wohl, wenn ich nur der Thür hüten möge in meines GOttes Hauße, und die unverwelkliche Crone der Ehren erlangen möge, auf daß ich dich von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, ſehen und dich in alle Ewigkeit loben, ehren und preiſen möge. Dieſes ob ich wohl ganz unwürdig, ja vielmehr das Wiederſpiel verdienet, ſo weiß ich doch, daß du dich zu uns geſellet, unſer Fleiſch und Blut an dich (doch ohne Sünde) genommen, und eine ewige unzertrennliche Brüderſchafft und Freundſchafft, den Bund der Gnaden, und Vergebung der Sünden, und Erlöſung von allem Ubel mit uns aufgerichtet. Ob wir dir nun wohl hinfällig worden, und ſolchen Bund entheiliget, denſelben nicht gehalten,

ten, und deſſen verluſtigt worden wären, du auch dieſen deinen Gnaden-Bund wohl zu hinterziehen gut Fug und Macht hätteſt, ja es geſchähe uns Recht daran, ſo weiß ich doch, daß deine unausſprechliche brüderliche Liebe, ſo du von Ewigkeit her und noch zu uns trägeſt, ſo groß iſt, und dich zwinget, daß du uns als der Bruder, aus treuer Liebe, und frommen reinem Herzen nicht laſſen kanſt, denn du kenneſt unſer Geſchöpf, daß wir Fleiſch und Blut ſeyn, ein Wind, der dahin fähret, und nicht wieder kommt, derowegen noch täglich uns überträgeſt, und gegen dem Feinde, ſo uns ohne Unterlaß vor unſern himmliſchen Vatter verklaget, vertritteſt. Ich bitte dich, ſtehe mir bey, ohn Zweiffel du thuſt es, hilf mir HErr dieſen Kampf ſeeliglich enden, o HErr hilf! o HErr laß wohl gelingen! Ach! HErr komm, und verzeuch nicht, ach! HErr laß dies den Tag ſeyn, den du mir zum Eingang des ewigen Lebens verordnet haſt. Ach! HErr hilf, daß ich mich in dir, in dir freue, ja HErr die Schwalbe hat ihr Neſt funden, da ſie ſicher innen wohnen mag. Nun HErr Chriſt komm mit Frieden, denn meine Augen des Herzens haben dich durch deinen heiligen Geiſt, und das gepredigte mündliche Wort, als einen wahren Heyland und Seeligmacher erkandt, wie wohl in groſſer Schwachheit, du biſt unſer aller, der Heyden ſo wohl als deines Volks Iſraels Licht, erleuchte nun HErr, meine Augen, daß ich nicht zum ewigen Tode und Verderben entſchlaffe, ſondern ſey du mein Licht, das mich führe ins Land der Lebendigen. O HErr! in deine Hände befehl

befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, und biſt jetzt noch mein Erlöſer, du getreuer GOtt, o HErr hilf! o HErr laß wohl gelingen! Amen.

III.

Lutheri groſſe Verſuchung A. 1527.

Der ſeelige Lutherus muſte zu ſelbſt eigener Prüffung und Läuterung auch andern zum bewährten Exempel, am Sonnabend vor dem Feſt der Heimſuchung Mariä Anno 1527. ein groſſes erdulten, da ihn GOtt faſt in die Hölle und wieder heraus führte. Er ward ganz am Morgen mit einer erſchrecklichen Angſt, Zagen und geiſtlichen Melancholie befallen, in welcher er eine geraume Zeit mit Gebet und Aechzen kämpfte. Gegen 8. Uhr Morgens ließ er durch ſeinen Diener Wolfen D. Johann Bugenhagen, als ordentlichen Paſtorem, zu ſich erſuchen, daß er eilend kommen mögte; welcher darüber ſehr erſchrack, und ſich bald einfand. Er traf den ſeeligen Lutherum unten im Hauße bey ſeiner Ehe-Liebſten ſtehend an, ohne daß man ihm die Noth ſeines Herzens äuſſerlich angeſehen hätte. Wie er denn (ſo ſchreibt Bugenhagius ſelbſt davon) konnte mit ſtillem eingezogenen Gemüth GOtt alles heim geben und befehlen. Bugenhagius fragte, warum er beruffen wäre? Lutherus antwortete: Um keiner böſen Sache willen; und giengen ſie alſobald hinauf

Aus des Evangeliſchen Zehenden 3. Theil p. 225.

hinauf an einen verſchloſſenen Ort. Da ſchüttete Lutherus ſein beklemmtes Hertz aus, befahl ſich und alles was er hatte mit groſſem Ernſt GOtt, fieng an zu beichten, bekannte alles was er ſündliches an ſich fandt, und begehrte von Bugenhagio (deſſen Lehrer er doch geweſen) Troſt aus GOttes Wort, und die Abſolution, ingleichen, daß er doch fleiſſig für ihn beten ſollte, mit der Entſchlieſung, Morgendes Tages das heilige Abendmahl öffentlich zu gebrauchen; Wobey er immer etwas von der tödlichen Schwachheit, die er merkte, mit untermiſchte, und ſonderlich ſagte: Will mich der HErr jetzt ruffen, ſo geſchehe ſein Wille. Bugenhagius that hierauf mit Tröſten und Abſolviren ſein Amt, konnte aber ſeine Angſt über dieſen Zufall nicht bergen. Der ſeelige Lutherus erzehlte hierauf, was er dieſen Morgen mit ſolchem Zagen, dergleichen er nicht ausſprechen könnte, erdultet hätte, eröffnete ſein ganzes Herz, und ſprach unter andern: Viel denken, weil ich mich unterweilen in meinem äuſſerlichen Wandel frölich ſtelle, ich gehe auf eitel Roſen, aber GOtt weiß, wie es um mich ſtehet, meines Lebens halben. Ich habe mir oft fürgenommen, ich wollte der Welt zu Dienſt mich etwas ernſtlicher und heiliger (weiß nicht wie ichs nennen ſoll) ſtellen; Aber GOtt hat mir ſolches zu thun nicht gegeben. Die Welt findet GOtt Lob kein Laſter an mir, das ſie mir mit Wahrheit könte aufrücken, gleichwohl ärgert ſie ſich an mir: Vielleicht will GOtt die blinde undankbare Welt über mir zur Närrin machen, daß ſie durch ihre Verachtung ver-

derbe, und nicht werth ſey, daß ſie ſehe die ſchönen Gaben, die er ſonſt viel 1000. Menſchen verſagt, damit er mich begnadet hat, daß ich damit dienen ſoll, die er wohl kennet, auf daß, weil die Welt nicht groß hält von dem Wort des Heils, das ihr GOtt durch mich, ſein ſchwach gering Gefäß, anbeut, ſie an mir finde, daran ſie ſich ärgere und falle. Was GOtt durch ſolch ſein Gericht meyne, ſtelle ich ihm heim. Ich bitte und ruffe ihn täglich mit Ernſt, daß er mir Gnade verleihe, daß ich durch meine Sünde niemand Urſach gebe, daß er ſich an mir ärgere.

Mit dergleichen erbaulichen und Herz beweglichen Reden brachten ſie die Zeit biß gegen Mittag zu, da Marcus von Wallenfelß, Hannß Löſer, und etliche andere von Adel Lutherum zur Mahlzeit erſuchen lieſſen, und ließ er ſich endlich, ungeacht er es abgeſchlagen, erbitten, daß er mit Bugenhagio dahin gieng, damit er der traurigen Gedanken beſſer loß würde. Er ſtellte ſich auch über Tiſch gar frölich an, ſo viel es ſeyn könnte, aß und trank aber ſehr wenig, und gieng nach geendigter Mahlzeit in D. Juſti Jonä Garten etwas ſpatzieren, welchen er auch zu ſich bat, gegen Abend mit ihm zu eſſen, damit er auch hierdurch am Leib etwas mögte ermuntert werden. Auf dem Ruckweg aber nach Hauß ward er ſehr ſchwach, daß man ihn bald zu Bette bringen muſte, ob durch die Ruhe es beſſer werden mögte. Juſtus Jonas kam gegen 5. Uhr Abends in das Kloſter, wo der ſeelige Lutherus hauſete, und nachdem er auf Zureden der Frau Doctorin etwas gewar-

tet,

ter, kam Lutherus herunter. Es überfiel ihn aber gegen halb 6. Uhr plötzlich ein ungewöhnliches Brauſen des linken Ohrs, welches immer hefftiger ward, ſo daß er vor Schwachheit nicht bleiben konnte, und demnach wieder hinauf gieng. Jonas folgte ihm, und indem er über die Thür-Schwelle der Schlaf-Kammer tritt, entgehet ihm unter ſolchem Brauſſen alle Lebens-Krafft, daß er kaum noch ruffen kan: Ach HErr Doctor Jona, mir wird übel; Waſſer her, oder was ihr habt, oder ich vergehe. Jonas erwiſchte einen Topf mit kaltem Waſſer, und goß es ihm theils ins Angeſicht, theils in den Rücken. Indeß fieng der todtſchwache Lutherus an zu beten: Mein allerliebſter GOtt! wann du es ſo haben wilt, daß dies die Stunde ſey, die du mir verſehen haſt, ſo geſchehe dein gnädiger Wille. Weiter betete er mit erhabenen Augen und groſſer Brunſt ſeines Herzens das Vatter Unſer, und den 6. Pſalm, klagte aber auch, daß das Braußen, ſo den halben Kopf eingenommen, wie eine ſtarke Winds-Braut, und unerträglich ſey, ſo daß er ſterben müſte, wann es anhielte. Die Frau Doctorin welche unten den Mägden etwas befohlen hatte, kam indeß dazu, und entſatzte ſich ſehr, da ſie ſahe, daß er ſo gar hinfällig war; man lief bald nach dem Medico, und D. Bugenhagio, ſeinem Beicht Vatter, er verlangte aber ſelbſt, daß man ihn ausziehen, und ins Bette bringen muſte.

Kurz hierauf fieng er an zu beten: HErr, mein allerliebſter GOtt! ach wie gerne hätte ich mein Blut vergoßen um deines Worts willen,

 das

das weiſſeſt du, aber ich bins vielleicht nicht werth, dein Wille geſchehe, willt du es haben, ſo will ich gerne ſterben, allein daß dein heiliger Name gelobet und gepreißet werde, es ſey durch mein Leben oder Tod, wanns aber, lieber GOtt, müglich wäre, mögte ich noch gerne länger leben um deiner Gottſeeligen oder Auserwehlten willen, iſt aber das Stündlein kommen, ſo mache es, wie dirs gefällt, du biſt ein HErr über Leben und Tod.

Mein allerliebſter GOtt! Du haſt mich ja in die Sache geführet, du weiſt es, daß es dein Wort und die Wahrheit iſt, hebe nicht empor, noch erfreue deine Feinde; auf daß ſie nicht rühmen, wo iſt nun ihr GOtt? Sondern verkläre deinen heiligen Namen zu wieder und Verdrieß den Feinden deines ſeeligen heilſamen Worts.

Mein allerliebſter HErr JEſu Chriſte! Du haſt mir gnädiglich verliehen die Erkänntniß deines heiligen Namens, du weiſt, daß ich an dich, ſamt Vatter und heiligen Geiſt, einigen und wahren GOtt glaube, und mich tröſte, daß du unſer Mittler und Heyland biſt, der du dein theures Blut für uns Sünder vergoſſen haſt, ſtehe mir in dieſer Stunde bey, und tröſte mich mit deinem heiligen Geiſt. Abermahl ſagt er: Du weiſt, HErr, daß ihrer viel, denen du es gegeben haſt, ums Bekänntnuß willen deines Evangelii ihr Blut vergoſſen haben, ich hoffe es würde mit mir auch dazu kommen, daß ich auch mein Blut um deines heiligen Namens willen hätte ſollen vergieſſen, aber ich bins nicht werth, dein Wille geſchehe.

Du

Du weiſt, HErr, daß mir der Satan auf mancherley Weiſe nachgeſtellet hat, daß er mich leiblich umbrächte, durch Tyrannen, König, Fürſten ꝛc. Und geiſtlich durch ſeine feurige Pfeile, und ſchreckliche teuffliſche Anfechtungen. Aber du haſt mich bißher wieder all ihr Wüten und Toben wunderbarlicher Weiſe erhalten, erhalte mich ferner du treuer HErr, iſts dein Wille.

Indem gedachte der beklemmte Lutherus auch des leiblichen Arztes, und fragte, ob er bald kommen würde? Nicht lange hernach kam D. Auguſtinus Schurfius, fand ihn am Leib eiß-kalt, ließ ihn mit warmen Tüchern belegen und brauchte andere dienliche Mittel. Bugenhagius kam auch nach, und traff Lutherum in der gröſten Schwachheit an, da er gleichwohl immerzu bald lateiniſch, bald teutſch betete, und inſonderheit GOtt ſeine Kirche und das Lehr-Amt befahl. Da er Bugenhagium ſahe, ſprach er: Ach Lieben, bittet ja fleiſſig für mich. Die Umſtehenden ermahnten ihn wieder: Er ſolle auch ſelbſt beten, daß GOtt einen ſo treuen Diener des Evangelii nicht von ihnen nehme. Er wendete ſich aber zu Bugenhagio und ſagte; Lieber Herr Pfarr-Herr, ich habe euch heute gebeichtet, und ihr habt mir eine Abſolution geſprochen, das iſt mir lieb. Für meine Perſon iſt Sterben mein Gewinn; Aber länger im Fleiſch bleiben, wäre nöthig um vieler willen, Lieber GOtt dein Wille geſchehe.

Ich bin nicht würdig geweſt, ſprach er weiter, daß ich um Chriſtus willen mein Blut vergoſſen hätte, wie viele aus meinen Brüdern ums Er-

känntniß willen des heiligen Evangelii gethan haben. Aber dieſe Ehre iſt auch Johanni dem Evangeliſten nicht wiederfahren, der doch viel ein ärger Buch (ſolche Wort braucht er) wieder das Pabſtthum (ſo des rechten Antichriſts Reich iſt, der bald im Paradieß ſein Handwerk zu üben hat angefangen, wie die Schrifft ſagt: Du wirſt ihn in die Verſe ſtechen) geſchrieben hat, dergleichen ich nimmermehr ſchreiben werde noch kan.

Darnach redete er zugleich zu Jona und Bugenhagio und ſprach: Weil die Welt Freud und Luſt zu lügen hat, werden viel ſagen: Ich habe meine Lehre vor meinem Ende wiederruffen, begehr derhalben ernſtlich, daß ihr wollet Zeugen ſeyn, meines Glaubens-Bekänntnuß. Ich ſage mit guten Gewiſſen, daß ich aus GOttes Wort recht gelehret habe nach GOttes Befehl, darzu er mich auch ohn meinen Willen gezogen und gedrungen hat, ja ſage ich, recht und heilſam habe ich gelehret vom Glauben, Liebe, Creutz, Sacramenten, und andern Articuln Chriſtlicher Lehre.

Viel geben mir Schuld, ich ſey zu hart und hefftig, wann ich wieder die Papiſten und Rottengeiſter ꝛc. ſchreibe, und ihre falſche Lehre, gottloſes Weſen und Heucheley ſtraffe. Ja ich bin zu Zeiten hefftig geweſen, und meine Wiederſacher hart angetaſtet, doch alſo daß michs nie gereuet hat. Ich ſey nun hefftig oder mäſſig, ſo habe ich ja keines Schaden, vielweniger ſeiner Seelen Verluſt geſucht, ſondern vielmehr jedermanns, auch meiner Feinde Beſtes und Seeligkeit. Ich hatte mir fürgenommen

zu

zu handeln und zu ſchreiben von der heiligen Taufe Chriſti, auch wieder Zwingel und andere Sacraments-Schwärmer, aber wie ſichs läſt anſehen, hat der liebe GOtt etwas anders über mich beſchloſſen.

Er klagte auch ferner mit Thränen und Seuffzen, daß ſo viel Secten entſtünden, und inſonderheit über die, ſo damahls die Lehre vom heiligen Abendmahl verkehrten, und tröſtete ſich ſelbſt, daß Chriſtus ſtärker wäre als ſie. Im übrigen machte er folgendes Teſtament: Mein allerliebſter GOtt! ich danke dir von Herzen, daß du gewollt haſt, daß ich auf Erden ſoll arm und ein Bettler ſeyn, kan derhalben weder Hauß, Aecker, liegende Gründe, Geld noch Gut, meinem Weib und Söhnlein nach mir laſſen. Wie du ſie mir gegeben haſt, ſo beſcheide ich ſie dir wieder, du reicher treuer GOtt! ernehre ſie, lehre ſie, erhalte ſie, wie du mich bißher ernehret, gelehret und erhalten haſt, o Vatter der Wayſen und Richter der Wittwen!

Als aber die Ohnmacht etwas wieder zunahm, wiederholete er in ſeinem Gebet tröſtliche Wörter, und Sprüche aus der heiligen Schrifft, die er aus brünſtigen Herzen und feſtem Glauben, und gewiſſer Zuverſicht auf GOttes Gnad und Barmherzigkeit, in JEſu Chriſto uns erzeigt, redete: Mein allerliebſter GOtt! (ſprach er) du biſt ja ein GOtt der Sünder und Elenden, die ihre Angſt, Noth und Jammer fühlen, und deiner Gnad, Troſt und Hülfe herzlich begehren, wie du ſprichſt: Kommt her zu mir, alle die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. HErr ich komme auf deine Zuſage, ich bin in groſſer Angſt

und Noth, hilf mir um deiner Gnade und Treue willen, Amen.

Nicht lange darnach ſagte er zu ſeiner Hauß-Frau: Meine allerliebſte Käthe, ich bitte dich, will mich unſer lieber GOtt auf diesmahl zu ſich nehmen, daß du dich in ſeinen gnädigen Willen ergebeſt, du biſt mein ehelig Weib, dafür ſollſt du es gewiß halten, uud gar kein Zweiffel daran haben, laß die blinde gottloſe Welt darwider ſagen, was ſie will, richte du dich nach GOttes Wort, und halte feſte dran, ſo haſt du einen gewiſſen beſtändigen Troſt, wieder den Teuffel und alle ſeine Läſter-Mäuler. Darauf ſagte er zu D. Pommern: Ich meynete, ich wollte noch von der heiligen Tauffe geſchrieben haben: Item wieder Zwingel und andere, ſo die Lehre vom Sacrament fälſchen und verkehren, aber GOtt will es vielleicht nicht haben, ſein Wille geſchehe.

Bald fieng er wiedrum an zu beten: O mein lieber HErr JEſu Chriſte! der du geſprochen haſt: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan, laut dieſer deiner Verheiſſung, gib mir HErr, der ich bitte, nicht Gold noch Silber, ſondern einen ſtarken feſten Glauben, laß mich finden, der ich ſuche, nicht Luſt oder Freude der Welt, ſondern Troſt und Erquickung, durch dein ſeelig heilſam Wort, thue mir auf, der ich anklopfe, nichts begehre ich, das die Welt groß und hoch achtet, denn ich bin ſein für dir nicht um ein Haar breit gebeſſert, ſondern deinen heiligen Geiſt gib mir, der mein Herz erleuchte, mich in meiner Angſt und Noth ſtärke und tröſte, im rechten Glauben

und Vertrauen auf deine Gnade erhalte biß an mein Ende, Amen.

Weiter ſprach er: O mein allerliebſter GOtt und Vatter! Du haſt mir viel edler theurer Gaben gegeben, für viel andern tauſenden, wäre es dein Wille, ich wollt ihr gerne noch zu Lob und Preiß deines heiligen Namens, zu Nutz und Troſt deiner kleinen Heerde brauchen. Aber dein göttlicher vätterlicher Wille geſchehe, allein daß dein Name durch mich, ich lebe oder ſterbe, geehret werde, Amen.

Darauf ſagte er ferner: O wie werden die Schwärmer, die Sacraments-Schänder, Wieder-Täuffer und andere Rotten ein greulich Weſen anrichten nach meinem Todte, doch tröſte ich mich deß, daß Chriſtus ſtärker iſt, dann Satan, und alle ſeine Schuppen, ja er iſt ihr Herr. Da er ſolches ſagte, weinete er laut auf, daß ihm die Thränen über die Backen herabfloſſen.

Indem, da ihm ferner warme Tücher und Küſſen aufgeleget wurden, den erkälteten Leib wieder zu wärmen, fragte er nach ſeinem Söhnlein: Wo iſt denn mein allerliebſtes Hänſigen? Da das Kind gebracht ward, lachts den Vatter an, da ſprach er: O du gutes armes Kindlein, nun, ich befehle meine allerliebſte Käthe und armes Wayßlein, meinem lieben frommen treuen GOtt, ihr habt nichts, GOtt aber, der ein Vatter der Wayſen und Richter der Wittwen iſt, wird euch wohl ernähren, und verſorgen. Darauf redete er weiter mit ſeiner Hauß-Frauen von den ſilbernen Bechern, die ausgenommen, ſagt er, weiſſeſt du, daß wir ſonſt nichts haben.

Uber dieſer und andern Reden ihres Herrn, war die Doctorin hoch erſchrocken und betrübet, ließ ſich doch nicht merken, daß ihr ſo groß Leid geſchah, daß ſie ihren lieben Herrn dergeſtalt ſo jämmerlich da für ihren Augen ſollt ſehen liegen, ſondern ſtellete ſich getroſt und ſprach: Mein liebſter Herr Doctor, iſts GOttes Wille, ſo will ich euch bey unſern lieben Herrn GOtt lieber dann bey mir wiſſen, es iſt nicht allein um mich und mein Kind zu thun, ſondern um viel fromme Chriſtliche Leute, die eurer noch dürfen, wollet euch mein allerliebſter Herr, meinethalben nicht bekümmern, ich befehle euch ſeinem göttlichen Willen, ich hoffe und traue zu GOtt, er werde euch gnädiglich erhalten.

Endlich, nachdem man mit Wärmen und andern Mitteln groſſen Fleiß gethan hatte, fieng der Patient an, ſich etwas beſſer zu befinden, welches er auch entdeckte, und meynete, wann er nur ſchwitzen könnte, würde es durch GOttes Gnade keine Noth haben. Man ließ ihn alſo allein, da er ſehr wohl zu ſchwitzen anfieng, welches den Medicum und andre, die nach dem Eſſen wieder zu ihm kamen, ſehr erfreuete: Daher weil er ganz wieder zu ſich kam, ſie ihm eine ſanfte Nacht wünſchten und verlieſſen; Gleichwie auch dieſer gefährliche Zufall nebſt der bißherigen Hertzens-Angſt ihn ganz und gar verließ.

Am folgenden Sonntag ſagte der ſeelige Lutherus zu Jona: Ich muß den geſtrigen Tag merken, ich bin daran zur Schule geweſen, und in einem heiſſen Schwitz-Bade geſeſſen. Der HErr führet in die Hölle und wieder heraus. Er ſagte weiter: Die geiſtliche Anfechtung, ſo

er des Morgens zuvor ausgeſtanden, ſey viel gröſſer und hefftiger geweſen, denn die leibliche, ſo er auf den Abend erdultet. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß GOtt eben darum dieſe letzte dem theuren Mann zugeſchickt, damit die Welt nur einiger maſſen ſehen mögte, wie GOtt dieſes werthe Rüſt-Zeug zu ſeinem Dienſt durch innerliche harte Proben immer mehr bereitete.

IV.

Erbauliches Krank- und Sterb-Bett des ſeeligen Herrn Doctor Rambachs.

Die weiſe Vorſehung hatte den Seeligen gantz beſonders in ihre Aufſicht genommen, um mit ihm frey und nach ihren verborgenen Abſichten zu handeln; ſie hatte eine Veränderung mit ihm vor, entweder in ſeinem Leben oder Sterben; und da ihm Menſchen an dem erſten hindern wollten, ſo zeiget GOtt deutlich, daß er freye Macht behalte, mit ſeinen treuen Knechten nach eigenem Gefallen zu handeln, man ſtellte ſich in den Weg, den die Weißheit GOttes gebahnet hatte, man wollte dieſen theuren Lehrer noch länger in Gieſen faſt wieder GOttes Willen behalten, und das geſchahe auch, aber ohne Seele, dieſe beförderte dennoch GOtt nach ſeinem Willen. Im Jahr 1735. den 14. April kamen unvermuthet neue Botten, welche ihm aus dem geheimen Rathe GOttes des aller-

höchſten

Aus deſſelben herausgegebenen Lebens-Lauf.

höchſten Königs die allerletzte und wichtigſte vocation mit einem allmächtigem und allergnädigſten Befehl ankündigten, des Innhalts: Beſtelle dein Haus, denn du muſt ſterben, und nicht lebendig bleiben. Jeſ. 38. v. 1. Du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig getreu geweſen; ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Matth. 25. v. 21. Dieſe Botten waren ein hitziges Fieber mit einem abwechſelnden Frieſel, welche ihn auf ſein Sterbe-Bett legten, und gewaltig angriffen und auszehrten, daß er mit nächſten auf eine ſeelige Heimfarth aus dieſem Elend einzig und weißlich denken muſte. Zwar bediente er ſich der von dem weiſen Schöpfer geordneten Mittel, und es hatte auch den Sonntag ein gutes Anſehen, als würde ihm noch länger daſelbſt zu dienen erlaubet ſeyn, man lies deshalben für ihn in der öffentlichen Gemeinde bitten, welches auch ſeine Zuhörer mit groſſer Andacht aus Liebe zu ihm gethan; Da man ihm ſolches nach dem GOttes-Dienſt ſagte, ſprach er: Ich habe die Krafft des Gebets für mich als einen ſüſſen Geruch empfunden, doch GOtt mache, wie es ihm gefällt. Als der Thürmer von dem nahgelegenen Thurm das Lied abbließ: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, ließ er ihn erſuchen, er mögte doch auch dieſes Lied blaſen: Wie wohl iſt mir: o Freund, der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh. Wie er ſonſt oft in Schrifften und heiligen Reden andern eine geſegnete Anweiſung zu einem ſeligen Sterben gegeben, alſo applicirte er es nun an ſich ſelbſt, und mochte von nichts mehr hören was Irrdiſch war, man brachte ihm

ſeine unerzogene 4. Wayſelein vor ſein Bette, welche er mit einiger Wehmuth anſchauete, den vätterlichen Seegen anwünſchte, und bald wieder wegführen ließ, mochte auch ferner nichts mehr davon hören, damit er deſto freyer in die Vereinigung mit GOtt eindringen, und zur Ewigkeit ſich bereiten könnte. Und weil Sonntags Abends und darauf die Krankheit immer gefährlicher wurde, betete er deſto hefftiger, insgeheim und öffentlich unter andern bat er ſeinen GOtt, wenn es ſein heiliger Wille wäre, ſollte er ihm doch ſeinen Verſtand, bey ſolcher hitzigen Krankheit biß an ſein ſeliges Ende vor Verwirrung bewahren: Welches herzliches Verlangen die Güte GOttes auch gnädiglich erhöret hat.

Weil in dem Lebens-Lauf, ſo an die Gedächtniß-Predigt auf den Seligen gehalten, unterſchiedliche erbauliche Umſtände vorkommen, wollen wir dieſelbe mittheilen, wie ſie p. 88. ſeq. beſchrieben werden. Es hatte derſelbe von Natur eine etwas ſchwächliche und zarte Leibes Conſtitution, daher er ſich ſonderlich in ſeinem Vatterlande oft etwas kränklich und unpäßlich befunden; Dem ohngeachtet hatte der gütige GOtt ſein en Auffenthalt hier in Gieſſen alſo geſegnet, daß er bey vieler Arbeit, unermüdetem Fleiße, bey ſo mancherley Zerſtreuungen, dennoch viel ſtärker und geſunder war, auch zu aller wohlgeſinnter Freude und Vergnügen eine beſtändige Geſundheit genoſſen; auſſer daß er ſeit einiger Zeit etwas mit Zahn-Weh behafftet, auch ungefehr ſeit einem Jahr einige Mattigkeit verſpühret gehabt, wann er geprediget, nicht

weniger

weniger auch über einige Schwäche am Gedächtniß geklaget, welche er den vielen diſtractionen zugeſchrieben.

Am erſten Oſter-Tage predigte er noch, und zwar zum letzten mahl, ſehr gewaltig und geiſtreich, wobey es etwas beſonders war, daß, da er das leere und offene Grab vorſtellen wollte, er nach verleſenem Texte mit den Worten: Das Grab iſt da, aus Hiob 17. v. 1. ſeine Rede, wie in der Predigt gemeldet worden, angefangen, welches man nicht unbillig für eine göttliche Direction und beſonders Omen halten möchte. Am andern Oſter-Tag verrichtete er noch die Confirmation der Kinder, und theilte denſelben nebſt herzlichen Ermahnungen, ſeinen letzten Seegen mit, welchen der HErr auf allen ruhen laſſen wolle. An der Mittwoche nach Oſtern war der 13. April. Morgens frühe, fand ſich einige Schwulſt am Halſe, wovon ſich aber der ſeelige Mann nichts merken ließ, ſondern er gieng, weil es nöthig, Vormittags noch aus, ohne Zweiffel, weil er gehoffet, es würde damit nichts zu ſagen haben. Da er aber wieder nach Hauße kam, klagte er über Kopf-Schmerzen und ſtarke Verdüſterung, daß ihm das Schlucken ſo ſchwer würde, worauf er ſich nach dem Eſſen aufs Bette geleget, aber nach einiger Zeit wieder aufgeſtanden. So bald er ſich geklaget, hat ſeine Frau Liebſte den Hochfürſtlichen erſten Leib Medicum und Rath S. T. Herrn D. Philipp Ludwig Ruppen, ſo gleich kommen laſſen, und conſuliret, auch ſich deſſen guten Raths und verordneten Mittel in der ganzen Krankheit bedienet, da ihm denn in Gegenwart des Herrn Medici des Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr, ein

ein harter Froſt, welcher biß 2. Stunden gedauret, auf dem Stuhl überfallen, worauf ſtarke Hitze und groſſe Mattigkeit erfolget, ſo auch die Nacht und folgende Tage continuiret hat. Als er ſich nach überſtandenem Froſt legen muſte, merkte man, daß ſein Herz zu GOtt betete, und da ſeine Frau Liebſte fragte, was er bete, gab er zur Antwort: Ich bete die dritte Bitte: HErr dein Wille geſchehe! und ſprach dabey: Wirf dein Anliegen auf den HErrn. Eine halbe Stunde darauf ſagte er zu ihr: Höre doch, wie der kleine Jacob (das Söhnchen) ſo ſchön, ſo gar helle unten in der Stube (über welcher der Selige lag) ſinget: Er kan und will dich laſſen nicht, er weiß ja wohl, was dir gebricht. Ey höre doch, wie es ſo angenehm lautet. Und als ſie antwortet, er könne ja nicht reden, ſondern er ſchrie nur, blieb er dennoch darbey, daß er ſinge, und wundert ſich, daß ſie es nicht hören könnte. Den folgenden Donnerſtag, als den 14. April war das ganze Angeſicht entzündet, wobey ſich Hitze und Mattigkeit vermehrete, biß daß Angeſicht täglich mehr erhaben wurde.

Am Freytage Nachmittag, als er ohne Zweifel gemerket, daß dieſe Krankheit mehr zu ſagen haben würde, hat er einen expreſſen Boten an ſeinen Herzens-Freund, den Herrn Pfarrer, Joh. Phil. Freſenium, der ſich damals 10. Stunden weit von hier aufgehalten, geſchicket, und ihn hohlen laſſen, welcher ſich ſogleich den Sonn-Abend auf den Weg gemacht, und noch den Abend zu ihm gekommen, auch ihn von der Zeit an fleiſſig beſuchet, und ſich mit ihm erbauet und erwecket.

In der Nacht zwiſchen den 16. und 17. und alſo zwiſchen dem Sonnabend und Sonntag, vergnügte er ſich mit einigen Liedern, ſo er ſelbſt und andre verfertigt, ſonderlich mit dem erſten Vers des Lieds: Mein Herzens JEſu, meine Luſt, an dem ich mich vergnüge, der ich an deiner Liebes-Bruſt mit meinem Herzen liege. Mein Mund hat dir ein Lob bereit, weil ich von deiner Freundlichkeit ſo groſſes Labſal kriege. Und kam ſo dann auf die zwey letzten Verſe des Lieds: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit iſt abermals vollendet. Geh Seele! friſch im Glauben dran, und ſey nur unerſchrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Luſt der Welt ablocken: So dir der Lauff zu langſam deucht, (welche Worte er etliche mahl wiederholet,) ſo eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln ſüſſer Liebe.

O JEſu! meine Seele iſt zu dir ſchon aufgeflogen, du haſt, weil du voll Liebe biſt, mich gänzlich ausgeſogen. Fahr hin, was heiſſet Stund und Zeit, ich bin ſchon in der Ewigkeit, weil ich in JEſu lebe. Welche letzten Worte er mit beſondern Nachdruck ausſprach. Zu ſeiner Liebſten ſagte er, ſie ſollte ihn ja die Nacht nicht ſchlaffen laſſen, er wolle die Zeit mit gottſeeligen Geſprächen und Gedanken zubringen. Als die Uhr in der Nacht ſchluge, fragte er, wie viel es ſchlüge, ſie antwortete drey, darauf ſagte er zu ihr: Was denkeſt du dann bey dem Glocken-Schlag drey? Sie gab zur Antwort: ſie gedächte, daß um drey Uhr Chriſti Leyden ein Ende genommen, ſo würde auch ſein Leyden ein Ende nehmen, darauf er mit groſſer Herzhafftigkeit ſagte: Ich denke dabey: Daß drey ſind, die da

zeugen im Himmel, der Vatter ꝛc. In ſeiner groſſen Leibes-Schwachheit ſang er das von dem Thürmer abgeblaſene Lied mit: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, ſank aber dabey zur Erden nieder. Um 4. Uhr dankte er dem lieben GOtt, daß er einige Linderung im Kopfe verſpührete, und entdeckte, daß er allda ein Geſchwür gehabt, davon er ſich aber vorher nichts merken laſſen. Als ihm ſeine Frau Liebſte ſagte: Daß ihm das linke Ohr ſehr weh thun müſte, indem es ganz Feuer roth und geſchworen ſchiene, antwortet er: Das iſt das Ohr, das ſeinen HErrn und Schöpfer oft nicht gehöret hat! fügte auch hinzu: Es ſind nunmehro 20. Jahr, da ich nicht recht bin krank geweſen, was hat mir GOtt inzwiſchen vor eine Wohlthat gethan, daß er mich ſo lange geſund erhalten? Es iſt eine ſolche Krankheit eine vätterliche Züchtigung, die uns oft wachſamer über unſere Seele macht.

Am Sonntage Quaſimodogeniti, als am 17. April, ließ er für ſich in der Kirche bitten, und ſagte es ſelbſt, wie er für ſich wollte gebetten haben, er ſagte auch, wie er von der Fürbitte Morgends und Abends eine rechte Krafft empfunden, weil doch wohl einige Seelen mit Andacht würden für ihn geſeufftzet haben. Den ganzen Sonntag, und folgende Täge brachte er nur mit GOtt und guten Gedanken zu, welche er zuweilen eröffnete. Wie er denn in ſeiner Krankheit, in welcher er bey gutem Verſtande biß an ſein Ende geblieben, eine groſſe Gedult und Gelaſſenheit in den göttlichen Willen von ſich blicken laſſen, unerachtet er die hefftigſten Schmerzen gehabt, nie geklaget, und nur die Worte oft hören laſſen:

Ach! wie gar nichts ſind doch alle Menſchen, Sela! wie wohl er auch viel vor ſich ſtille gelegen, und ſeine erbauliche Gedanken gehabt.

An dieſem Sonntage, äuſſerte ſich ein Ausſchlag über der Bruſt, dem Rücken und ganzem Leibe, wie ein rother Frieſel, worauf es ſich zur Beſſerung angelaſſen, daß der Seelige etwas Suppe mit Appetit zu ſich genommen, und drey Brieffe, darunter einer an ſeine liebe Eltern nach Halle, den andern an ſeiner Frau Liebſten Schweſter, die Frau Pfarrer Lottichin in Frankfurth (unter andern dieſes Innhalts, ſie würde durch den letzten Brief ſeyn betrübet worden, er finde ſich aber etwas beſſer) welchen er ſelbſt in die Feder dictiret, auch mit ſeiner Hand unterſchrieben. Aus dieſen Umſtänden machte man ſich Hoffnung, es würde dieſe Krankheit, ſo ein febris catarrhalis maligna cum purpura, nach dem Urtheil des Herrn Medici geweſen, ſo, daß er ſelbſt gute Hoffnung zur Geneſung hatte; Daher beſtellte er auch den Herrn Pfarrer Freſenium, daß er Dienſtags Morgens zu ihm kommen, und einen Brieff, den er ſelbſt dictiret, an den Herrn Præſidenten des Conſiſtorii zu Zweybrück ſchreiben möchte, nicht weniger auch den Abend noch einige Amts-Sachen im Bette unterſchrieb und verſiegelte. Allein in der nächſt darauf folgenden Nacht, zwiſchen Montag und Dienſtag, nemlich den 18. und 19. dieſes, gegen 1. Uhr in der Nacht, hat ſichs geändert, und merkte die Frau Liebſte aus gewiſſen Umſtänden, daß ſeine Krankheit gröſſer worden. Sie ließ alſo fort den Herrn Freſenium, und in Abweſenheit des bißherigen Medici, die S. T. Hochfürſtlichen Leib Medicos und Räthe, wie

auch Profeſſores Medicinæ ordinarios, anfänglich Herrn D. Gerhard Tabor, nachher aber auch, weil derſelbe noch einen andern Medicum begehrte, Herrn D. Joh. Caſimir Hert, herbey ruffen, welche ſich collegialiter über den Zuſtand des Seeligen beredeten, aber wohl ſahen, daß es zu ſpät, indem er bereits mit dem Tode zu ringen angefangen, ſo, daß man kaum die Arzeney hat hinunter bringen können. In welchem Zuſtande, da ihm ein groſſer Catharr und Schlag-Fluß gefallen, daß er wenig reden können, hat er noch wenig, auf von Herrn Freſenio gethane Fragen, ob er ſich noch beſtändig an JEſum halte? geantwortet, ja; Deßgleichen ſagte er einmahl auf gedachte Frage: omnino ita eſt, welches auch ſein letztes Wort geweſen; Da er ſonſt noch dem Herrn Grießbach, einem würdigen Studioſo Theologiæ, und nunmehro, gnädigſt vocirten Frey-Prediger in Gieſen, auf die Frage: Ob er ganz fertig wäre zu ſeinem Heyland zu gehen? geantwortet hat: Ja ich bin ganz fertig. Wo noch merkwürdig, daß, als er ſchon den Mund feſt zugeſchloſſen, und nicht aufthun wollen, eben derſelbe zu ihm geſaget: Er ſollte doch dieſe Arzeney nehmen, der HErr JEſus habe ſie ja erſchaffen, und ihm erworben, der gebe ſie ihm, dem könne er ſie nicht abſchlagen, er ſeinen Mund aufgethan, und zu ſich genommen habe. Worauf er denn nach ausgeſtandenem Todes-Kampf, unter dem Gebet, Seuffzen und Thränen der Umſtehenden, und unter Einſegnung, des Herrn Pfarrers Freſenii, ſanft und ſeelig entſchlaffen, und ſeine theure, durch das Blut Chriſti erlöſte und abgewaſchene Seele, am Dienſtag den 19. April 1735. frühe

Morgens ungefehr um halb 6. Uhr bey gutem Verſtand, in die Hände ſeines Erlöſers überliefert, nachdem er ſein kurzes, doch rühmlich-geführtes Leben gebracht auf 42. Jahr, 1. Monath, 3. Wochen und 5. Tage.

V.

Worte der letzten Stunden des ſeeligen Herrn Special-Superintendenten Riegers, vom 9. biß 16. April 1743.*

Nachdeme die ſchon geraume Monathe her in dem ſeeligen Herrn Special-Superintendenten angeſetzte, und biß hieher unerforſchete Krankheit mit Anfang der Palm-Woche Ernſt gemacht, und er ſein herannahendes Ende fühlte, ſo bereitete er ſich darzu Dienſtags den 9. April Nachmittags, durch den Genuß des hochwürdigen Abendmahls JEſu Chriſti auf die allerbeweglichſt und demüthigſte Weiſe, und brach nach empfangenen Kelch mit Thränen aus: Nun was ſoll ich mehr verlangen, mich beſchwemmt die Gnaden-Fluth. Domine mane in me, ut ego maneam in te.

Er redete und lehrete faſt den ganzen Nachmittag biß in die Nacht, betete auch mit einigen Kindern GOttes herzlich, kindlich und ſehr demüthig, ermahnete uns zur Beſtändigkeit und feſten Vereinigung in der Liebe, beklagte den Mangel der rechten gliedlichen Gemeinſchafft allhier

* Hiervon ſind beſondre Blätter im Druck erſchienen, welche wir allhier zu ſammlen und beyzubehalten, vor nützlich und erbaulich erachtet.

allhier in Stuttgardt, und bate, daß doch der HErr allezeit einen Saamen in dieſer Stadt ihme erhalten, und ſich ſeiner Kirchen ſelbſt annehmen wolle. Er erwiederte das in unſerm Gebet ihm beygelegte gute Zeugniß ſeines Evangeliſchen Dienſtes und Treue in ſeinem Gebet mit dieſen Worten: HErr ich bins nicht, es iſt dieſes zu gut für mich, und vielmehr ein heilſamer Spiegel wie ich hätte seyn ſollen; aber der HErr erwecke einen nach mir, der alſo ſey.

Mittwoch Morgends ſprach er zu uns und andern umſtehenden Freunden: Nun ich ſterbe, und GOtt wird mit euch seyn. Ich beſiegle das Evangelium, ſo ich geprediget habe, mit meinem Tod, und es reuet mich kein Wort; ich ſterbe darauf, nicht um der Nothwendigkeit meines Todes willen, ſondern freywillig, ſo daß ich auch nicht anderſt wollte, wann es in meinen Willen ſtünde.

Des Mittags nahm er Abſchied von etlichen unter uns mit dieſen Worten: Nun Kindlein, bleibt, bleibt, bleibt, daß ihr Freudigkeit haben möget bey der Erſcheinung JEſu Chriſti und in ſeinem Gericht.

Er ermahnete alle, die gegenwärtig waren, ſich doch in Zeiten einen guten Vorrath zu ſammlen. Man brauche alles wohl, wann es zum letzten Ernſt gehe.

Als wir uns des Nachmittags wieder bey ſeinem Bette verſammleten, hieſſe er uns beten, und ſprach: Unterſtützet mich vollends mit eurer Liebe und Krafft, biß gar überwunden iſt. Ich bin wie ein ausgetrockneter Scherbe: Ich weiß nicht, wie lang es noch währet, bleibet

bey mir, aber Abwechslungs-Weiſe, und ſeyd Zeugen meines Glaubens biß an mein Ende. Er verlangte nachdem, wir ſolten ſingen denen Engeln entgegen, die ihn abholen würden; Es ſind zwey Heere, ſprach er, wie bey Jacob, ihr ſeyd das eine, überliefert mich mit Beten und Singen, an das andere Heer, nemlich an die heilige Engel.

Einer ſagte zu ihm: Wir haben einen Fürſprecher im Himmel, Chriſtum, und einen auf Erden, im Herzen, den Heil. Geiſt, der uns vertritt mit unausſprechlichem Seufftzen. Darauf antwortete er ernſthafft: Was muß das vor ein ſchuldhaffter Mann ſeyn, der ſo viel Advocaten braucht? Merke ers!

Als ein paar von ihme zur Confirmation bereitete Töchterlein, ſich vor ſeinen Unterricht zu bedanken, noch zu ihm kamen, ſagte er: Das was ich euch biß anhero gelehret habe, iſt mir jetzt ſelbſt wol zu Nutzen kommen, behaltet es und machet, daß ihr an meiner Crone dereinſt auch möget ein Steinlein werden, und ſie zieren helfen. Darauf gebe ich euch den Seegen.

Er dictirete noch ſeine Perſonalien ſelbſt, nebſt einigen Briefen, die er auf die Poſt ſchickte.

Am grünen Donnerſtag Morgens befande er ſich in etwas erleichtert, und gebrauchte ſich der Zeit ſowohl, als ſeiner übrigen Krafft zur Erbauung derer, die mit ihm umgiengen; alſo ſprach er unter andern zu ſeiner Frau, da er ſie weinen ſahe: Soll dann der Knecht nicht willig gehen, wann ihn der HErr heiſt gehen? Das gehört unter die prima principia moralia.

Zu einen unter uns ſagte er: Es ſollte kein Juriſt ſeyn, der nicht D. Haubers piece de Chirographo hätte, und erklärte den Spruch von der zerriſſenen Handſchrifft mit mehrern.

Item. Von dem Spruch: Was machen die ſich taufen laſſen über den Todten? Sprach er zu zweyen Theologis: Unter ſo vielen Auslegungen gefällt mir am beſten dieſe: Wann einer von den erſten Chriſten geſtorben, lieſſen ſich einer oder mehr von den Catechumenis über dem Grabe tauffen, um des Verſtorbenen Stell zu erſetzen, ſie wollten nun an ſeine ſtatt tretten, und die Lucke füllen.

Er machte darauf die Application: So ſollt ihrs machen. Was ich verſaumet, ſoll ihr hereinbringen, und werdet mehr arbeiten als ich.

Sein Herr Tochtermann Diaconus Cleſſ bate ihn, er möchte etwas von ſeinem Geiſt auf ihme zurück laſſen. Deme gab er zur Antwort: Er muß nicht den meinen, ſondern weit einen gröſſern, und herrlichern Geiſt haben, als ich.

Zu einer Nachmittags ihn beſuchenden Frau, die ſein Beicht-Kind ware, ſagte er: Sehe ſie mich nun als ihren ſterbenden Beicht-Vatter nur noch zuletzt mit rechten Nutzen an.

Bey Gelegenheit des Schinmaieriſchen Spruch-Käſtleins mit denen Auslegungen Lutheri, ſagte er: Wie der rauhe und hartſcheinende Stylus dieſes Manns denen damahligen Zeiten adaptiret geweſen; Und ſo habe auch jetzt unſer HErr GOtt dem Mann GOttes, Herr Probſt Bengeln, einen ſolchen Stylum in die Feder gegeben, welcher an ſich dunkel und obſcur ſcheine, darum, daß nicht ein jeder nur

gleich mit ſeiner Vernunfft oder ſonſt darüber herfahren könne, aber eben dieſes ſeye ein Character der darinn enthaltenen göttlichen Warheiten, zu ſeiner Zeit werden ſie hell und deutlich genug ſeyn. Wir ſollten, ermahnte er uns, dieſen Mann und ſeine Arbeit ja recht theuer und hoch ſchätzen.

Deßgleichen ſprach er zu oberwehnten Theologis: Man ſollte doch lernen lauter Evangeliſch zu predigen. Auch das Geſetz müſſe Evangeliſch vorgetragen werden; dann habe es Krafft an die Seelen der Menſchen, und ſchlage an.

Item: Des ſeeligen Herr Prälat Oechslens nachdrückliche Expreßion von dem concentrirten Heyland, ſeye ihm heute ſchon vielmahl beygefallen.

Als ihm die ſchönen Verſe: Nun ich, nicht ich, mein Heyland du, du gehſt mit mir dem Vatter zu 2c. vorgehalten wurden, und man auf die Worte kam: O Vatter ich vergnüge mich, dein huldreich Antlitz zeiget ſich durch deines Sohnes Wunden, der mich ihm hat verbunden, ſprach er mit bewegten Herzen: Die Wunden Chriſti ſeynd die Gitter, wodurch der himmliſche Vatter zu uns heraus, und wir wieder zu ihm hinein ſchauen.

Am Charfreytag Morgens vor Tag, wurde die Magd in die Apotheck geſchickt, er proteſtirte aber dawider und ſprach: Es iſt ja nicht die ganze Welt um unſert willen da. Und als er ein wenig Thee zu ſich nahm, ſagte er; Durch Chriſtum habe ich recht auch dieſes Tröpflein zu genieſſen. Ein andermal aber:

Dieſer

Dieſer Leib, der muß verweſen, was ſoll man noch viel in ihn hinein ſchütten?

Die Krankheit nahme an dieſem Tage gewaltig zu, ſeine äuſſere Sinnen aber wurden ſehr ſchwach: ſo daß er auf eine gewiſſe Frage ſeines Herrn Tochtermanns antwortete: Ich weiß nicht mehr, was ich ſagen ſoll. Als ihm aber dieſer entgegen hielte: Eines doch, an welchen ſie glauben! Ja, ſprach er, an meinen Heyland JEſum Chriſt feſt und unbeweglich. Und da jener fortfuhre: Ob er weiter nichts zu ſagen hätte: R. Saget der Tochter Zion, ſiehe dein König kommt ſanftmüthig, und als hierüber etwas geredet wurde, fuhr er fort: Gerecht! und über eine weile: Ein Helfer, ſo iſts recht.

Bey ſeinem ängſtlichen Othem brach er aus: Das gehört zu dem ängſtlichen Harren der Creaturen; Worauf jemand ſagte: Welche wartet auf die Freyheit der Kinder GOttes; Er aber ſupplirte: Auf die herrliche Freyheit, diß Wörtlein wollen wir nicht weg laſſen, ſo machte ers auch mit andern Sprüchen und Verſen, wann man einen nicht ganz ſagte, ſondern ein Wort von einigen Nachdruck ausbliebe, ſo wuſte er daſſelbe mit beſonderer Erinnerung und Zueignung zu ergänzen.

Es hielt ihm einer das Wort für in 35. Pſ. Sprich du zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülfe. Ja, ſprach er, es heiſſet eigentlich, ich bin dein JEſus.

In der Nacht auf den Samſtag tröſtete ihn einer bey ſeiner groſſen Engbrüſtigkeit, damit, daß dieſes die letzte Probe ſey, worinnen er ſei-

nen Glauben zu beweiſen und auszuhalten habe. Er antwortete: Saul hat nicht nur ein Stück, ſondern ſein ganz Königreich darüber verlohren, daß er nicht biß auf den letzten Punct Stand gehalten.

Als ihn die Schwere der Krankheit und des abnehmenden Othems ſehr ächzend machte, und das Haupt nimmer aufrichten laſſen wollte, ſagte er laut: Mein Heyland hat drey Stunden am Creutz gehangen, und ſein Haupt nicht eher, als im Sterben geneiget. O HErr! vergib uns Weichlingen, und laſſe auch unſere Geberden und Stellungen des Leibes dir nicht zur Unehre gereichen. Item: HErr lehre mich warten und eilen auf deine Zukunft, und beedes, warten und eilen auf deine Zukunft, wol miteinander verbinden.

Uber die Vorhaltung einiger Kern-Sprüche vom ewigen Leben, ſagte er: Das ſind lauter Sachen, die ſo gut ſind, daß man ihrer faſt nicht erwarten kan. Item: Dieſe Hoffnung iſt der Grund meines Ausharrens. Begehrte darauf, man ſollte ihm ein Lob-Lied ſingen.

Er ſagte: Ich habe keine Furcht vor dem Tod, aber, daß er ſo langſam kommt. Und den Tag zuvor redete er die Herren Medicos an: Wann ihr aus principiis phyſicis & artis mich verſichern köntet, daß meine Auflöſung bald nahe wäre, ſo ſolltet ihr mir rechte Evangeliſche Botſchaffter ſeyn. Beym Abſchied einiger guten Freunde, die ihn gerne länger behalten hätten, ſagte er: HErr JEſu! erquicke du deine Kinder, die für mich beten, mit etwas anders, und hohl mich zu dir. Gehet jetzt heim, ich will auch heim.

Ein andermahl im Schlummer: HErr JEſu, komme mir entgegen. Wiederum: Die Schuld iſt bezahlt, was geht ſie mich an?

Die Hitze nahm bey ihme je länger je mehr ſo überhand, daß er vielmahlen ganz auſſer ſich waré, ſo bald man ihn aber in ſein Element auf Chriſtum brachte, und fragte, ſo fand man ihn immerdar auch in deliriis auf ſeinem Centro feſt und unbeweglich ſtehen. Alſo wurde er zum Exempel,

Am Oſtertage, der ihme noch beſonders geſeegnet war, in ſolcher Hitze gefraget: Ob er nichts wolle, oder was? R. Nichts als im Glauben des Sohnes GOttes abſterben. Ob ihm nichts wehe thue? R. Er ſey mit GOtt ganz zufrieden. Ob er wiſſe, wo er ſey? R. Ja in Chriſto JEſu. Ach! daß ich Chriſtum nur noch könnte recht groß machen, das Heyl der Sünder. Item: Ach! HErr JEſu, führe hinaus, was du angefangen haſt, es geht doch alles auf Seeligmachen hinaus.

Als ihn einer von uns beſuchte, und er nicht reden konnte, ſagte er mit Winken des Haupts: In Chriſto eins. Und zu eben dieſem ein andermahl: Nun Bruder, behüt ihn GOtt, wir wollen wieder mit Haut und Beinen vor des Lammes Stuhl erſcheinen.

Zu ſeinem Herrn Bruder: Jetzt wird es heiſſen: HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren.

Zu ſeiner Frau: Liebes Kind, wann ich ſterbe, halte dich an Chriſtum allein, und behalte ihn.

Her-

Hernach rief er, als ob er predigte: Buſſe, Buſſe, und Vergebung der Sünden, darauf: Frieden! Frieden mit GOtt.

Wiederum wachte er von einem Schlummer auf, und ſagte mit lauter Stimm: Chriſtus hat alles, alles, alles gut gemacht, was Adam verdorben hat.

Von einem andern Schlaf erwachend: Alles und in allem allein Chriſtus.

Hernach: So komme dann mein Bräutigam. Du weiſt, daß ich dich lieb habe.

Zu Mittag fragte man ihn, ob er nicht eſſen wollte? R. Ich eſſe himmliſche Speiſe und Manna.

Abends bey zunehmender groſſer Schwachheit, fieng er an: Es iſt bey mir immer das alte, ich bin eben der arme Sünder, der Gnade bekommen hat, der arme Sünder, der errettet worden iſt, der arme Sünder, den er ſeelig gemacht, und wenn mans tauſendmal umkehret, ſo iſt immer das alte. Mir iſt nichts groß und nichts anſehnlich als JEſus allein.

Item: Ich habe nimmer weit heim. Der HErr führet mich eben mit langſamen Schritten in die Ewigkeit.

Als ihn einer von den Herren Medicis noch um ſeinen Zuſtand befragte, war ſeine Antwort: Ich wäre eben gerne bald daheim.

In der Nacht auf den Oſter-Montag ſagte er bey verſchiedentlich unterbrochenen Schlummern: Ach HErr JEſu! laß mich über alles hinüber ſehen. Item: Alles iſt um des Heylandes willen, und alles ohne ihn lediglich nichts. HErr JEſu! komme mir entgegen. Einmal

fieng

fieng er an: Da iſt er. Auf die Frage? Wer iſt da? R. Der Glaube. Greifft zu, nehmt ihn, ſonſt werdet ihr nicht ſeelig.

Item: Mein Herz iſt voller Frage von dem Erkenntniß JEſu Chriſti.

Item: Jetzt bin ich ja dem HErrn geheiliget, gewidmet und übergeben, zu allem, was er will.

Den Tag über continuirte ſeine Hitze, und Schlummern darinn, ſo, daß er faſt nichts redete; auſſer als ſeine Frau Schwägerin, die Frau Exp. Räthin und Amts-Vogtin ihn fragte: Ob er ſie noch kenne? Sprach er, ja ſie iſt meine Schwägerin, meines Bruders Frau. Wann ich nicht rede, ſo meynet ſie, ich laſſe es an meiner Holdſeeligkeit erwinden. Aber ich bin jetzt über die Sachen hinüber, und ſie hänget noch dran.

Im Schlummer rief er: So viel wird ein jeder taugen, als er gilt vor GOttes Augen, und wiederum: Frölich zu! auf Chriſtum alleine.

Gegen Abend kam noch ſein Herr Gegenſchwehr und redete ihn mit dem Geſetzlein an: Ich rief dem HErrn in meiner Noth ꝛc. darauf antwortete er laut: Ja danket, danket, GOtt mit mir, gebt unſerm GOtt die Ehre.

In dieſer ſeiner letzten Nacht fienge er von Morgens um 1. Uhr je länger je mehr zu erſtarren an, gegen 5. Uhr wurde man eines Schlag-Fluſſes an dem linken Fuß, und gegen 6. Uhr eines an der linken Hand gewahr, man brachte dieſe gantze Nacht mit ihm unter Beten und Singen, wie er befohlen hatte, daß man ihn den Chören der heiligen Engel entgegen bringen, und mit Geſang an ſie überliefern ſollte,

zu,

zu, und ob er ſchon die Sprach faſt völlig verlohren hatte, und der Kiefer ihm bereits merklich zu ſtehen anfieng, ſo faſſete er doch noch nicht lange vor ſeinen End auf die Frage: wie ihm ſey; ob die Wunden JEſu recht offen ſtehen? alle ſeine Kräffte zuſammen, ſchlug mit der Hand auf ſein Herz, und ſagte mit vernehmlicher Stimme: In Abſehen auf mich, ja freylich. Noch in dieſen ſeinen letzten Zügen, wiederfuhr ihm die Ehre von dem HErrn, daß ein hieſiger Burger vor ſein Toden-Bett kame, und mit bewegten Herzen öffentlich bekennte: wie durch ihn ſeine Seele errettet, und er zur Buße und Glauben an den HErrn JEſum, durch ſeinen Dienſt ſey gebracht worden; ſo er ihm vor dem HErrn und allen gegenwärtigen heiligen Engeln, zu ſeiner Ehr und Crone, jetzt und in der Ewigkeit vor dem Richter-Stuhl JEſu Chriſti, bezeugen wolle und müſſe.

Man ſahe übrigens wol an ſeiner Geſtalt und Lippen, daß noch mehrere Dinge in ſeinem inwendigen vorgiengen, aber es war nichts mehr davon vor uns zu verſtehen, und endlich gab er gegen halb 8. Uhr, unter herzlichen Gebet ſeines Herrn Beicht-Vatters, und allen, die das Ende dieſes Gerechten noch anſahen, ſeinen Geiſt ſeelig auf.

Exempel eines Kindes, das ſein Ende betrachtet.

Johann Sudlow ward im vierten Jahr ſeines Alters durch den Tod ſeines kleinen Bruders ſehr tief gerühret. Als er ihn ohne Athem, Sprache und Bewegung liegen ſahe, auch wahrnahm, daß man ihn zur Thür hinaus trug, und ins Grab legte, ſo gieng es ihm ſehr zu Herzen. Er fragte, ob er auch ſo ſterben müſte? und als man ihm dieſes mit Ja beantwortet, ſo hatte dieſes einen ſo tiefen Eindruck bey ihm, daß er von der Zeit an immer ſehr ernſthafft geweſen. Inſonderheit war er ſehr begierig zu wiſſen, was er thun müſte, wann er in der zukünftigen Welt leben wolte. Und als ihn ſeine fromme Eltern ſolches gelehret, ſo befließ er ſich alſobald dasjenige zu unterlaſſen, was GOtt mißfallen könnte. Man durfte ihm nur ſagen, diß und jenes ſey ſündlich, ſo war er ohne Mühe davon abzuhalten. Er hätte nicht die Welt genommen, und eine Lügen geredet. Exempel Buch 2. Theil, pag. 14. 15.

Lehre.

Weil mehr Kinder, als Erwachſene ſterben, ſo bedenke täglich dein Ende, das wird dich von vielem Böſen zurück halten.

Exem-

Aus des ſeeligen Herrn D. Rambachs erbaulichen Hand-Büchlein für die Kinder von 147. biß 155. Blat.

Exempel eines Kindes, das eine groſſe geiſtliche Freude empfunden.

Der junge Exter kam im achten Jahr ſeines Alters zu ſeinen Vatter, und ſagte: Lieber Papa, ich freue mich ja ſo, ich freue mich ja ſo innerlich. Auch in der folgenden Zeit machte ihm die Freude im heiligen Geiſt, die ſeine Seele erquickte, die Welt ganz zuwieder. Einmahl ſagte er zu ſeiner Schweſter: Wenn ſie die Freude empfinden ſollte, die er hätte, ſie gäbe ſie nicht darum, wenn ihr alle Häußer der Stadt voll Ducaten und Diamanten geboten würden. Exempel Buch 3. Theil, pag. 68. 83.

Lehre.

Wenn ein Kind die Göttliche Freude ſchmecken will, ſo muß es der Welt ihre ſündliche Freude laſſen.

Exempel eines Kindes, das eine beſondere Verſicherung ſeiner Seeligkeit gehabt.

Johann Harvey wurde kurz vor ſeinem ſeeligen Tod von ſeiner Mutter gefragt: Ob er auch willig ſterben, und ſie verlaſſen wollte? darauf er antwortete: ich bin willig, euch zu verlaſſen, und zu meinen Himmliſchen Vatter zu gehen. Dann ich bin verſichert, daß mir meine Sünden vergeben ſind, und daß ich in den Himmel eingehen werde. Seine Mutter brach darauf in häufige Thränen aus. Er aber ſagte: Ach Mutter, wenn ihr wiſ-

ſen ſolltet, was ich vor Freude empfinde, ſo würdet ihr nicht weinen, ſondern euch freuen. Ich verſichere euch, ich bin ſo voll Troſtes, daß ichs nicht ſagen kan. Ach Mutter, ich werde nun gleich mein Haupt in meines Vatters Schooß legen und daſelbſt mich befinden, wo die 24. Aelteſten ihre Cronen niederlegen, und ſingen: Halleluja, Preiß und Ehre ſey dem, der auf dem Stuhl ſitzet, und dem Lamm immer und ewiglich. 2. Theil, pag. 110.

Lehre.

Nichts iſt herrlicher als eine Verſicherung der Seeligkeit in ſeiner Seele haben. Sie wird aber nur den frommen Kindern gegeben

Exempel ſolcher Kinder, die groſe Freudigkeit zu ſterben gehabt.

1.

Als eine kleine Tochter krank wurde, und etliche Flecken an ihr erſchienen, ſo freuete ſie ſich ſehr, rief ihren Freunden, und ſagte: Hier hab ich etliche Flecken; aber erſchrecket nur nicht; denn ich weiß, hiemit bin ich als ein Eigenthum des HErrn JEſu ausgezeichnet. Als jemand ſie fragte: woher ſie dieſes wüſte? antwortete ſie: Der HErr hat es mir geſagt, daß ich eins von ſeinen liebſten Kindern bin. 2. Theil, pag. 70.

2.) Johann Sudlow ward von einem Prediger auf ſeinem Serbe-Bette gefragt: Johannes, fürchteſt du dich nicht zu ſterben; er antwortete: Nein, denn der HErr wird mich in dieſer Stunde ſtärken. Der Prediger ſprach:

Wie kanſt du das hoffen, dieweil du ein Sünder biſt; der Knabe antwortete: Allein in Chriſto. Und in dieſem ſeinem Heylande ſchlief er anderthalb Stunden hernach ſeelig ein, nachdem er zwölf Jahr gelebet.

3.) Der kleine Johann Auguſt Schmied, der noch nicht drey Jahr völlig alt war, da er ſtarb, ward von ſeiner Mutter gefragt: Ob er nicht bey ihr bleiben wollte; darauf er aber allemahl mit einem ſtarken und muntern Nein antwortete: Fragte ſie ferner, warum denn nicht? ſo war die Antwort: Ich will zu meinem lieben Heyland in den Himmel. Fragte ſie weiter: Was wilſt du bey Ihm machen; ſo hieß es; ich will mich mit Ihm freuen über die ſchönnen Sachen, die er mir geben wird. 3. Theil, pag. 18.

4.) Chriſtina Sophia von Grießheim wurde in ihrer Krankheit gefragt: Ob ſie denn gerne ſterben wolle, und keine Furcht vor dem Tode habe; ſie ſagte Nein. Warum denn? der Herr JEſus hat ihn überwunden. Ein andermahl ward ſie gefragt: Ob ſie den HErrn JEſum bald zu ſehen verlange; oder lieber noch etwas in der Welt leben wolle? ſie antwortete: Ich will lieber den HErrn JEſum bald ſehen. Nur fort aus dieſer argen garſtigen Welt. 3. Theil, pag. 28. 35.

5.) Rahel Sophia von Lüttichau bezeugte nach ihrer Frau Groß-Mutter Tode eine groſe Luſt zum Serben. Vier Wochen nach dieſem Tode kam der Pfarrer des Orts in das Hauß. Kaum war er in die Stube getretten, ſo lief ihm dieſe kleine Rahel entgegen, und ſagte:

te: Herr Magiſter, wann ich ſterbe, muß er mir auch die Leich-Predigt thun, wie der Frau Groß-Mutter. JEſu meine Feude, meines Herzens-Weide, JEſu meine Zier. das ſoll mein Leichen-Text ſeyn, ſonſt nichts mehr. Merk ers. Will er? und das brachte ſie unter Hupfen und Springen freudig vor. Den andern Tag ſtund das Fräulein friſch und geſund auf, und verrichtete ihr Morgen-Gebet. Bald darauf klagte ſie ſich, verwandelte ſich, und gab ihren Geiſt auf. 3. Theil, pag. 43.

Lehre.

Wenn ein Kind den HErrn JEſum lieber hat, als ſeine Eltern, ſo wird es auch gern durch einen ſeeligen Tod zu Jhm kommen wollen.

Exempel kleiner und erwachſener Kinder, die um Chiſti willen zu Tode gemartert worden.

1.)

In der zehenden Verfolgung ward Julita, ein Weib von vornehmen Geſchlecht, mit ihrem Kindlein, zu Tarſus, (welches Pauli Vatterland geweſen) gegriffen und vor den Richtſtuhl geſtellet. Da ſie ſich vor eine Chriſtin bekannte, ließ er ihr das Kind von den Armen nehmen, und die Mutter erbärmlich geißeln, das Kind aber nahm er auf ſeinen Schooß, und ſuchte es durch allerley Liebkoſungen zu ſtillen. Das Kind aber wollte ſich durchaus nicht zu frieden geben, ſondern ſahe mit unverwandten Augen nach ſeiner Mutter, ja es fieng an als ein Turteltäublein ihr nach

zu girren, und zu ſagen: Ich bin ein Chriſt, dieſe Worte waren dem unbarmherzigen Tyrannen ganz unerträglich. Daher ergrieff er das kleine unſchuldige Kind bey einem Bein, und ſchlug es mit ſolcher Gewalt an die Schärfe der Stuffen ſeines Richter-Stuhls, daß das Blut und Gehirn auf allen Seiten herum ſpritzte. Siehe Friederich Eberhard Kollins Wunder-vollen Schau-Platz der heiligen Märtyrer, und zwar vornehmlich um des Nahmens Chriſti willen grauſamlich getödeter Kinder. Frankfurth, 1729. 8. pag. 30. 31.

2.)

Unter eben dieſer zehenden groſen Verfolgung des Diocletiani wurden auch 2. Chriſtliche Brüderlein, die von ſehr vornehmen Eltern gebohren waren, vor den Kayſer gebracht; der ſie anfänglich mit allerhand ſchmeichelhafften Liebkoſungen zum Abfall von Chriſto verſuchte; da aber dieſe nichts ausrichteten, ſie grauſam ſchlagen ließ. Als ſie aber unbeweglich bey ihren guten Vorſatz blieben, wurden ihnen die Haare abgeſchnitten, eine beißende Salbe auf das bloſe Haupt geſtrichen, und ſie damit in eine heiße Bad-Stube getragen. Als ſie hier eine kurze Zeit geweſen, entzündete ſich von groſſer Hitze die Materie, die auf ihr Haupt geſtrichen worden. Der jüngſte fiel bald darauf unter dieſem unerträglichen Schmerzen todt zur Erden nieder. Der ältere, da er ſahe, daß ſein Brüderlein niedergeſunken war, fieng an über ſeinen Sieg ſich zu freuen, umarmte und küſſete daſſelbe, und rief einmahl über das andere freudig aus: Mein liebes Brüderlein,

du haſt überwunden. Mein Brüderlein, du haſt geſieget; unter welchen freudigen Ruffen, Küßen und Herzen er endlich auch ſeinen Geiſt aufgegeben. Collins Schau-Platz, pag. 46.

3.)

Als im ſechſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt in Arabien eine harte Verfolgung über die Chriſten gienge, ſo wurde auch eine Chriſtliche Mutter mit einem kleinen Kinde von 5. Jahren gefangen, und verurtheilet, verbrennt zu werden. Als die Mutter mitten in den Flammen ſtund, legte das Kind ſein Bekenntniß von dem HErrn JEſu ab, ſchrie ſeiner Mutter beſtändig nach, und bezeugte ein großes Verlangen, bey ihr zu ſeyn. Der Tyrann hielt zwar das Kind feſte! da es aber alle ſeine Kräffte anwendete, ſich von ihm loß zu machen und er es endlich im Zorn von ſich ſtieß, ſo eilete es gerades Wegs mit groſſer Geſchwindigkeit zu der Mutter ins Feuer, umfaſte dieſelbe, und erlangte alſo zugleich mit ihr die Märtyrer-Crone. Collin. pag. 64.

4.)

Als im Jahr Chriſti 330. der berühmte Märtyrer Romanus zu Antiochia, wo der Chriſten Name zu erſt aufgekommen, grauſamlich hingerichtet wurde, ſo ward auch Barulas, ein kleiner Knabe von ſieben Jahren, herbey gebracht, welcher, auf Befragen, ſein Zeugniß, daß nur ein einiger GOtt ſey; freudig ablegte. Der grauſame Richter ließ hierauf das Kind nackend ausziehen, und das zarte Cörperlein mit Ruthen und ſchwanken Weyden grauſamlich zerpeitſchen, alſo, daß der ganze Rucken

mit Blut und Striemen bedecket wurde, und jederman, der es mit anſahe, die Thränen in die Augen traten. Als das Kind nach dieſem grauſamen Tractament mit ſeinem leydenden Heylande ausrief: Mich durſtet; ſo redete ſeine Mutter, die diß alles mit anſehen muſte, ihm beweglich zu, daß es nun bald zu dem Himmliſchen Strom der Erquickung gelangen werde, welche den Durſt ewiglich ſtille, wenn es fein beſtändig bleiben werde. Darauf wurde das Kind von dem Heiligen Geiſt mit ſolcher Freudigkeit erfüllet, daß es alle Schmerzen der Geißlung verachtete, und ſich auf den Befehl des Tyrannen frölich enthaupten ließ. Collin. pag. 82.

5.)

Zu Nicomedien in klein Aſien wurde in der zehenden Verfolgung auch ein Jungfräulein von neun Jahren, Nahmens Baſiliſſa oder Regina um des Nahmens Chriſti willen, von den Feinden gegriffen, und vor Gericht gezogen. Man ſetzte ihr erſtlich mit harten Schlägen zu. Denn weil die Kinder ſonſt durch dieſes Mittel können erſchrecket werden, ſo meinten ſie, es würde ihnen bey dieſem Mägdlein auch ſo gelingen. Aber weil GOtt dieſes Kind beſonders ſtärkte, ſo konnte es durch Schläge nicht abtrünnig gemacht werden. Sie lieſſen es darauf eine geraume Zeit an ſeinen zarten Gliedmaſſen mit Feuer martern und brennen; aber das Kind behielt auch hier, zu ſeiner Feinde gröſten Beſchämung, den Sieg der ausharrenden Gedult. Endlich nahmen ſie den zerſchlagenen und verſengten Leib des

kleinen Schlacht-Lämmleins, und warfen ihn den wilden Thieren vor, unter deren Zähnen es in beſtändigen Beten ſeinen Geiſt aufgegeben. Collin. pag. 133.

6.)

In der Saraceniſchen Verfolgung, die im zehenden Jahrhundert über die Chriſten in Spanien ergieng, ließ der heydniſche König auch einen Knaben von zehen Jahren, mit Nahmen Pelagius, den er durch allerley Verheiſſungen nicht hatte zum Abfall bewegen können, lebendig in die Höhe ziehen, und ihn mit eiſernen Zangen ein Glied nach dem andern vom Leibe reiſſen, welches faſt einen ganzen Tag währete. Dennoch blieb der kleine Märtyrer ſtandhafft biß in den Todt durch die Krafft Chriſti. Collin. pag. 149.

7.)

Eine zwölf-jährige Jungfrau, Felicola, wollte man zu Rom zwingen, den Göttern zu opffern. Als ſie aber ſagte, ſie ſey eine Chriſtin, und könne den Göttern nicht opfern, ward ſie in eine finſtere Kammer geſperret, und ihr in ſieben Tägen kein Biſſen Brod gereichet. Als ſie aber ihren Sinn nicht ändern wollte, ward der grauſame Befehl gegeben, man ſollte ſie an der Folter ausſpannen, welches auch geſchahe. Unter der Marter wiederholte ſie öffters die Worte: Ich bin Chriſto geheiliget, ich bin eine Chriſtin. Als die Henker unter der grauſamen Peinigung zu ihr ſagten: Verläugne Chriſtum, ſo wollen wir dich gleich mit frieden laſſen, ſo gab ſie ihnen zur Antwort: Ich werde meinen Liebhaber nimmermehr ver-

läugnen, welcher mir znr Liebe, mit Dornen gecrönet und mit Nägeln ans Creutz geheftet worden. Und ſo ward ſie endlich zu todte gemartert. Collin. pag. 343.

Lehre.

1.)

Gewöhne dich, liebes Kind, aus Liebe zu Chriſto einiges Ungemach, Verſpottung und Hohn zu leiden da andere fromme Kinder viel mehr um ſeines Namens willen gelitten haben.

2.)

Bleibe bey der erkannten Wahrheit getreu biß in den Todt, ſo wird auch dir die Crone des Lebens gegeben werden.

Unſere erſte Abſicht gieng zwar dahin, alle Artickul unſers Evangeliſchen Glaubens durchzugehen, und aus denſelben Todes-Gedanken und Gründe wider die Sterbens-Furcht herauszuleiten. Weil es aber Zeit und Raum nicht mehr verſtatten; ſo begnügen wir uns, nur eine einige Predigt beyzufügen, welche aus dem Artickul der guten Engel die Sterbens-Gedanken unterhält und erbauet.

Veſper Predigt am Feſt-Tag Michaelis.*

GOtt der Engel! HErr der Helden!
Ach! was ſind wir Menſchen doch,
Daß wir ſo viel vor dir gelten,
O wie hältſt du uns ſo hoch!
Deine Engel dienen uns,
Sie ſind Zeugen unſers Thuns,
Laß uns dich mit dieſen Chören
Hier und dorten ewig ehren.

Andächtige, und in JEſu unſerm Heyland vielgeliebteſte Zuhörer! So bald ich meine Gedanken auf eine bequeme Wahl lenkte, was doch in gegenwärtiger Andacht zum Preiß des Allerhöchſten und zum Heil und Weide begieriger Seelen abzuhandeln wäre, ſo boten mir Zeit und Ort ſolche

* Ich habe dieſelbe unter göttlichen Beyſtand 1741. am Michaelis Feſt in der Capell/ zum zwölf heiligen Boten genannt/ auf ergangenen hohen Befehl gehalten/ bey welcher Gelegenheit ich die weiſe Verordnung unſers preißwürdigſten Herrn Kirchen-Pflegers S. T. Herrn Hiero-

Materien dar, welche Himmel weit voneinander entfernet zu ſeyn ſchienen. Dieſer geheiligte und zu Sterbens-Betrachtungen ausgeſetzte Ort, neigte mein Herz in die Tiefe, ins důſtre Grab, auf die Stätte der Verweſung, auf Staub und Aſchen, auf die Nichtig- und Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens. Der heutige, dem Gedächtniß des Erz-Engels Michaelis gewidmete Tag aber zog meine Gedanken in die Höhe, zu dem Thron des Allerhöchſten, zu der Menge der vollkommenen Geiſter, zu den himmliſchen Heerſchaaren der Seraphinen und Cherubinen. Was hat aber die Tieffe mit der Höhe, GOttes Thron mit der důſtern Grufft, was haben die reinen vollkommenen Geiſter mit unreinen und verweſten Knochen, was endlich die angenehmen Wohnungen Zions, mit dem betrůbten Kranken- und Sterbens-Bette vor Gemeinſchafft? Ich weiß gar wohl, daß die erhitzte Einbildungs-Krafft kůnſtlicher Redner auch zwiſchen unendlich von einander abgehenden Sachen dennoch eine vielfache Aehnlichkeit erdichtet; Aber dergleichen Schminke ſchicket ſich weder vor meine Einfalt, noch vor

---

Hieronymus Wilhelm Ebner von Eſchenbach ꝛc. nicht mit Stillſchweigen übergehen kan/ welche ſeit 4. Jahren Chriſtlich und wohlmeynend verordnet hat/ daß alle Freytags um Veſper-Zeit in gedachter Capell eine Sterbens-Betrachtung über auserleſene Stellen der H. Schrifft zu gemeiner Erbauung gehalten werden ſolle.

vor die Heiligkeit des Orts, noch vor die Abſicht einer gründlich und erweckten Erbauung. Es iſt endlich leicht aus der heiligen Schrifft Stellen zu ſammlen, worinnen uns der reinen Geiſter Beſchäfftigung bey dem Sterb-Bett frommer Chriſten ihre Begleitung abſcheidender Seelen in das Paradieß abgeſchildert wird, doch davon iſt von dieſer Stätte zur andern Zeit gehandelt worden, und über diß, ſind das nur einzele wenige Umſtände von denen weitläufftigen Artickuln von Engeln und vom Tode. Was wollen wir denn alſo vor eine Wahl treffen? Ich will meine Gedanken frey entdecken. Ein alter Philoſoph hat die ganze Welt Weißheit kurz beſchrieben, daß ſie eine ſtete Betrachtung des Todes ſey. Wie ferne dieſe Beſchreibung richtig oder falſch ſey, kan ich jetzo nicht unterſuchen, aber dieſen Satz getraue ich mir wol zu behaupten, daß die ganze Theologie eine ſtete Betrachtung und Bereitſchafft des Todes ſey. Das ganze Chriſtenthum iſt ein Weg aus der Zeit, durch das finſtere Todes-Thal in jene Ewigkeit. Die ganze GOttes-Gelahrheit iſt eine geoffenbarte Vorſchrifft vor Wanderer, die am Ende des Wegs und des Lebens das Ende des Glaubens der ewigen Seeligkeit davon zubringen ſuchen. Hieraus ziehe ich zwey Folgen: daß ein jeder Glaubens-Artickul einen nöthigen und weſentlichen Einfluß in die Sterbens-Bereitſchafft

habe,

habe, und dann, daß es ein Wort zu ſeiner Zeit und am rechten Ort wird geredet ſeyn, wann ich als eine Probe anheute nach dem Vermögen, das der HErr meiner Schwachheit darreichet, erbauliche Todes-Gedanken aus dem wichtigen Artickul von heiligen Engeln, kürzlich und ſchrifftmäſſig vortragen werde. Möchten meine Herzens-Wünſche etwas gelten, ſo wünſchte ich meiner Schwachheit die Reinigung und Stärke, welche dort der Evangeliſt altes Bundes Jeſaias durch eine von Seraphinen hergebrachte glüende Kohle empfunden hat, wie ſolches zu leſen in dem 6. Cap. v. 6. 7. ſeiner Weiſſagung, da es heiſt: Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glüende Kohle in der Hand, die er mit der Zangen vom Altar nahm. Und rühret meinen Mund, und ſprach: Siehe, hiemit ſind deine Lippen gerühret, daß deine Miſſethat von dir genommen werde, und deine Sünde verſöhnet ſey. Und dieſem Haus und Verſammlung wünſche ich die Glückſeeligkeit in ſeiner Maas nach jenem Geſichte Ezechielis 10. Cap. v. 3. 4. 5. Daß das Haus voll Nebels, und Glanzes von der Herrlichkeit des HErrn werde, und man die Flügel der Cherubim rauſchen höre, wie eine Stimme des allmächtigen GOttes. Doch Chriſtus hat uns mehr als Engel, nemlich das Licht, Krafft und Beyſtand ſeines Geiſtes verheiſſen, wann wir in ſeinem Namen Abba Vatter beten: **Vatter Unſer 2c.**

Text.

Hebräer am I. Cap. v. 14.

Sind ſie, (nemlich die heiligen Engel) nicht allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seeligkeit.

Dieſe Worte legen wir zum Grund, vermög derſelbigen erbauliche **Sterbens-Gedanken, aus dem Glaubens-Artickul von den guten Engeln** herzuleiten. Es flieſen dieſelbigen I.) aus der guten Engel Natur und Eigenſchafften, II.) aus derſelben Amt, Geſchäfft und Verrichtungen. Der Apoſtel Paulus iſt aus dem Trieb des Geiſtes bemühet in dem ganzen 1. Cap. die Herrlichkeit und anbetenswürdige Majeſtät des Sohnes GOttes, nicht nur nach ſeiner göttlichen Natur, ſondern auch nach der in die genaueſte Vereinigung der angenommenen menſchlichen zu zeigen. Dieſen Vorzug JEſu recht kenntbar und begreiflich zu machen, macht Paulus unter andern folgenden überzeugenden Schluß: Die Engel ſind die allervollkommenſten und edelſten Creaturen, die beſtändig des vertrauten Umgangs und der Gemeinſchafft GOttes gewürdiget werden; Dennoch

noch da JEſus auch in ſeiner angenommenen Menſchheit viel beſſer worden iſt, denn alle Engel, weil Er vor ihnen einen höhern Namen überkommen, nemlich die Stimme des Vatters: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, weil ihm die Ehre der Anbetung von den Engeln zuerkannt worden; Es ſollen ihn anbeten alle Engel, weil er mit Preiß und Ehren gekrönet zur Rechten des Vatters erhoben iſt, welches keinem Engel wiederfahren, ſo muß Er weit höher denn alle Engel, und folglich, da es keine höhere Claſſe geſchaffener Weſen giebt, warhafftig GOtt ſeyn, hochgelobet in Ewigkeit. Bey dieſer Gelegenheit beſchreibet nun Paulus überhaupts der H. Engel Natur, Amt und Verrichtungen. Er ſetzet mithin die Gewißheit, daß würcklich heilige Engel ſind, als eine unlaugbare Warheit voraus, denn wenn das Sadducäiſche Laugnen der Engel richtig wäre, ſo würde die angeſtellte Vergleichung Chriſti mit den Engeln vergeblich ja thöricht ſeyn. Schon das ſchwache Licht der Vernunft kommt uns in der Engel Erkänntnus einiger maſſen zu ſtatten; ſie hält es nicht allein vor möglich, daß dergleichen erſchaffene Weſen würklich ſeyn können, ſondern ſie ſchlieſt auch aus der Beſchaffenheit der menſchlichen Seelen ganz richtig, daß, ſo gewiß unſere Seele ein mit dem Cörper vereinigter Geiſt iſt, ſo wahrſcheinlich iſt

es,

es, daß es geiſtliche Geſchöpfe gebe, die mit keinen Cörpern ordentlich verbunden ſind. Doch was halte ich mich lange bey den Muthmaſſungen der Vernunft auf? Die heilige Schrifft iſt mit unzehlichen Stellen angefüllet, welche von den heiligen Engeln handeln, und deſſen Verſtand muß mit Unwiſſenheit und Boßheit bezaubert ſeyn, der mit eines Frey-Geiſtes bezauberten Welt ſo viele Stellen in einem verblümten und figürlichen Verſtand annehmen wollte. Wenn wir nur bey unſern Text ſtehen bleiben, ſo lernen wir aus demſelben ganz deutlich der Engel Natur und Beſchaffenheit erkennen. Paulus nennet ſie Geiſter, die niedriger ſind als der Sohn GOttes, und alſo Geſchöpfe, höher aber als die Menſchen, und alſo unter den unſichtbaren Geſchöpfen GOttes die fürnehmſten. Als Geiſter haben ſie ein ſolches Weſen, das von aller Materie, Theil und Zuſammenſetzung weit entfernet iſt, das ordentlich keinen Cörper in ſich hat, das alſo unſichtbar iſt. Der Begrif, Geiſt, führet uns auf die Natur unſerer Seel zurück, und läſſet uns von derſelben auf die Natur der Engel mit richtiger Aehnlichkeit ſchlieſſen. Wir merken an unſern Geiſt zwey Haupt-Kräfften, Verſtand und Willen. Beedes legt unſer Text auch den Engeln bey, da die Engel Geiſter, und zwar dienſtbare Geiſter zu eines andern Dienſt ausgeſandt, genennet

nennet werden. Denn die zwey Wörter unſers Textes dienſtbar und Dienſt, werden in heiliger Schrifft im eigentlichen Verſtand niemand anders als vernünftigen Geſchöpfen beygeleget, die mit einer Krafft, die Befehle zu erkennen, und mit einem Vermögen, ihren freyen Willen zu unterwerfen, begabet ſind. Doch haben die Engel hierinnen einen ungemeinen Vorzug vor den Menſchen, ihre Erkänntnus iſt groß und weitläufftig, doch ſind ſie nicht allwiſſend, dann die eigentliche Stunde des letzten Gerichts bleibt ihnen unbekandt; Sie ſind weiß und verſtändig, daher der höchſte Grad menſchlicher Weißheit, mit der Weißheit eines Engels verglichen wird. 2. Sam. 14. v. 20. Sie ſind heilig und im Guten dermaſſen bekräfftiget und beſtättiget, daß ſie nicht mehr fallen können; Daher nennet ſie Paulus auserwählt. 1. Timoth. 5. v. 21. Sie ſind rein und unbefleckt, daher ſchauen ſie allezeit das Angeſicht GOttes. Matthäi 18. v. 10. Sie ſind mächtig, als ſtarke Helden, groſſe Werke und Befehle des Höchſten auszurichten Pſ. 103. v. 20. Und zwar in gröſter Geſchwindigkeit, daher ihnen die H. Schrifft Flügel beyleget Eſaiä 6. v. 2. und Pſ. 104. v. 4. heiſſet es: Du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen; Sie ſind unſterblich, ihre Jahre und Dauer währen immer für und für. Daß derſelben eine groſſe Menge und

und Anzahl ſeyn müſſe, beweiſet unſer Text mit dem Wort **alle**; ferner die Leidens-Geſchichte JEſu, der viele Legionen Engel ausſchlug, und die Stelle der Weiſſagung Danielis 7. v. 10. Tauſendmahl tauſend dieneten Ihm, und zehenhundertmal tauſend ſtunden vor Ihm; Daß unter denſelben eine Ordnung, Unterſchied und gewiſſe Stuffen ſeyn, erhellet aus dem Wort dienen. Denn wo eine unzehliche Menge ſich in einem Dienſt geſchäfftig erzeiget, da muß nothwendig einem jeden ſein gehöriges Theil zugemeſſen werden, folglich muß eine Ordnung da ſeyn, und wie GOtt, als ein GOtt der Ordnung, in der Haußhaltung der ſichtbaren Dinge, alles ſo ſchön und weiß eingetheilet hat; alſo wird auch nothwendig gleiche Ordnung und Schönheit, auch aus der Anordnung der unſichtbaren Welt hervor leuchten; Dahero wenn Paulus von den himmliſchen Geſchöpfen redet, ſo gedenket er der Thronen, Herrſchafften, Fürſtenthümer und Obrigkeit Coloſ. 1. v. 16.

So viel können wir von der Natur und Eigenſchafften der himmliſchen Heerſchaaren beybringen. So unvollkommen aber hierinnen unſere Erkänntnus iſt; So geſchickt iſt ſie dennoch unſere Aufmerkſamkeit auf erbauliche Todtes-Gedanken zu leiten.

I.) Die Furcht des Todes wird unter andern oft dadurch vergröſſert, wenn man von

der Seelen Unſterblichkeit nicht veſte genug überzeuget iſt. Die Heyden, wie ſie ohne Hofnung lebten, ſo ſturben ſie auch ohne Hofnung. Der vernünftigſte unter ihnen war Socrates, und höret, wie wanket nicht ſeine Standhafftigkeit, da er ſein Gemüth wieder den bereiteten Gifft-Becher ſtärken und wappnen ſoll. Entweder, ſpricht er, iſt nach dem Tod noch ein Zuſtand übrig oder nicht; Im letzten Fall gehe ich in mein voriges Nichts, leide und empfinde nichts, im erſten Fall wird mich entweder ein ſteter Schlaf, oder eine nicht unangenehme Empfindung erquicken. Wie elend lauten dieſe Gedanken in den Ohren eines Chriſten, der aus einer geheiligten Offenbarung überzeuget iſt, daß es nicht allein eine Welt der Cörper, ſondern auch der Geiſter gebe, ja der Pauli Worte recht erweget: Was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig. 2. Corinth. 4. v. 18. Denn eben daher entſpringet ein neuer Beweiß von der Unſterblichkeit unſerer Seelen, daß dieſelbige zu der Verſammlung der Geiſter gehöret, die von keiner Trennung, Tod und Sterben nichts wiſſen, die nach GOttes Willen mit andern unzehlbaren Himmels-Heerſchaaren eine ewige und höchſtbeglückte Dauer haben, maſſen doch keineswegs zu laugnen iſt, daß unſers unſterblichen Geiſtes gröſte und empfindlichſte Mühe und Schmerzen, vermög

der

der genauen Vereinigung aus der Hinfälligkeit des Leibes als der zerbrechlichen Hütte herkomme.

II.) Aber eben dieſer Zweifel an der Seelen Unſterblichkeit kan viele auf ein ſicheres, rohes und in epicuriſchen Wollüſten verſenktes Leben verleiten. Im Buch der Weißheit am 2. Cap. v. 1 --- 10. leſen wir ſolche ruchloſe Entſchlieſſungen, da es heiſſet: Denn es ſind rohe Leute, und ſagen: Es iſt ein kurz und mühſelig Ding um unſer Leben, und wenn ein Menſch dahin iſt, ſo iſts gar aus mit ihm, ſo weiß man keinen nicht, der aus der Höllen wieder kommen ſey. Ohngefehr ſind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſt. Denn das Schnauben in unſerer Naſen iſt ein Rauch, und unſere Rede iſt ein Fünklein, das ſich aus unſerm Herzen regt. Wenn daſſelbige verloſchen iſt, ſo iſt der Leib dahin, wie eine Loder-Aſche, und der Geiſt zerfladdert, wie eine dünne Lufft. Und unſers Namens wird mit der Zeit vergeſſen, daß freylich niemand unſers Thuns gedenken wird. Unſer Leben fähret dahin, als wäre eine Wolke da geweſt, und zergehet wie ein Nebel, von der Sonnen Glanz zertrieben, und von ihrer Hitze verzehret. Unſere Zeit iſt, wie ein Schatte dahin fähret, und wenn wir weg ſind, iſt kein Wiederkehren, denn es iſt feſt verſiegelt, daß niemand wiederkomme. Wol her nun,

und laſt uns wol leben, weils da iſt, und unſers Leibes gebrauchen, weil er jung iſt. Wir wollen uns mit dem beſten Wein und Salben füllen, laſt uns die Mayen-Blumen nicht verſäumen. Laſt uns Kränze tragen von jungen Roſen, ehe ſie welk werden. Unſer keiner laſſe ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben ſpüren möge, wo wir frölich geweſen ſind. Wir haben doch nicht mehr davon, denn das. Laſt uns den armen Gerechten überwältigen, und keiner Wittwen noch alten Mannes ſchonen, laſt uns der alten Greiſen Straffe nicht achten. Die Schrifften der Heyden ſind mit der unflätigen Sitten-Lehre angefüllet: Das Leben iſt kurz und hinfällig, gebrauche dich der Zeit, thue was deinen Lüſten wolgefället. Viele unter den Chriſten, ob ſie gleich nicht ſo reden, leben doch nach der heydniſchen Sprach. Wer hingegen im Licht des Geiſtes ſeiner Seelen Werth, der alle Welt überſteiget, des Geiſtes Vortreflichkeit und Unſterblichkeit, das unendliche in ihm gepflanzte eiferige Verlangen nach dem unendlichen Gut ſorgfältig erwäget, der wird dieſen Geiſt vor das theuerſte auf eine ſchwere Rechnung empfangene Gut achten, er wird ſeine Seele mit David in ſeinen Händen tragen, als ein Kleinod bewahren, und mit Furcht und Zittern ſchaffen, dieſelbige als eine Beute zu retten und zu gewinnen. Denn in Warheit, was den Adel und

Vorzug

Vorzug einer geheiligten Seele vergröſſert, rühret unter andern daher, daß dieſelbige in einer vielfachen Gemeinſchafft mit den heiligen Engeln ſchon in dieſem Leben ſtehet; in einer Gemeinſchafft 1.) des Weſens, denn beede ſind Geiſter, 2.) des Schöpfers, denn ſie verehren alle einen ewigen und unerſchaffenen Geiſt, als die Quelle aller Geiſter, 3.) der Dauer, beede ſind unſterblich, in Anſehung der Verbindung der ſtreitenden und triumphirenden Gemeine. Hebräer 12. v. 22. 23. 24. 4.) Der Sehnſucht auf beeden Seiten, die Engel gelüſtet unſere theure Geheimnüſſe zu ſchauen. 1. Petri 1. v. 12. Sie tragen ein herzliches Verlangen nach unſerer Buſſe, nach aller Menſchen Seeligkeit, damit GOttes Reich recht groß und ihre Freude recht völlig ſey. Alle Frommen aber wünſchen ſich GOttes Willen ſo auf Erden, wie oben im Himmel zu erfüllen, und ſehnen ſich, bald den heiligen Engeln gleich zu werden.

III.) Allein dieſes alles heiſt nur ein Schatten-Werk gegen dem vertrauten Umgang und Gemeinſchafft der Frommen mit den Engeln in jener Herrlichkeit. Ein Chriſt, der an den Tod gedenket, kan ſich in Anſehung der Engel und Geiſter von demſelben ein gedoppeltes Vergnügen zum voraus vorſtellen, einmal in Anſehung des Verſtandes, je edler der Verſtand iſt, je mehr beſchäfftiget und vergnüget er ſich

an der Betrachtung göttlicher Werke. Finden wir ſchon in der ſichtbaren Welt nun ſo viele erhabene Spuhren der göttlichen Weißheit, Allmacht und Güte, daß ſich das Aug nicht ſatt ſiehet und das Ohr nicht ſatt höret; O wie ſchön wird erſt die Welt, Reihe, Ordnung und Harmonie der unſichtbaren Geſchöpfe der Engel und Geiſter ſeyn? Was vor Schönheit, Glanz, Herrlichkeit, treffen wir hier nicht an? Was Paulus von den irrdiſchen und himmliſchen Cörpern ſagt, gilt weit mehr von himmliſchen Geiſtern 1. Corinth. 15. v. 40. 41. Und es ſind himmliſche Cörper und irrdiſche Cörper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmliſchen, und eine andere die irrdiſchen. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. O welchen Eindruck und Ehrfurcht wird nicht der ſeelige Anbl ck in unſerm Gemüth machen, wenn wir den Thron GOttes mit tauſendmal tauſend umgeben ſehen, werden wir nicht mit gröſter Erſtaunung mit jener Arabiſchen Königin ausruffen: 1. König 10. Capitel vers 6. 7. 8. Es iſt wahr, was ich in meinem Lande gehöret hab: von deinem Weſen, und von deiner Weißheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, biß ich kommen bin, und habs mit meinen

nen Augen geſehen. Und ſiehe, es iſt mir nicht die Helfte geſaget. Du haſt mehr Weißheit und Guts, denn das Gerüchte iſt, das ich gehöret habe. Selig ſind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir ſtehen, und deine Weißheit hören. Doch hier bleibt es nicht allein bey dem vergnügten Anſchauen, ſondern wir werden den Engeln auch in Anſehung des Zuſtandes gleich. JEſus ſpricht Luc. 20. v. 19. ſie ſind den Engeln gleich, nicht nur in ſo ferne, daß unter den Auserwählten ſo wenig, als unter den Engeln ein Ehe Stand mehr ſtatt findet, ſondern daß ſie mit und gleich denſelbigen in vollkommener Heiligkeit die vollkommenſte Seeligkeit genieſſen, und in heiligem Schmuck GOtt ewiglich verehren; Ja was unſere Freude noch gröſſer macht, iſt der Vorzug, den die Auserwählten ſelbſt vor den Engeln haben, denn da die Auserwählten den geiſtlichen Leib des HErrn JEſu ausmachen, der nicht die Natur der Engel, ſondern den Saamen Abrahá an ſich genommen, da er in ihnen wohnet und ſie ſalbet, ſo werden ſie dadurch geadelt, daß ſie auf gewiſſe Maaß zur Königlichen Würde, als die Braut des Lammes erhaben werden, welches von den heiligen Engeln nicht kan geſaget werden. Wer ſeufzet hier nicht voll himmliſcher Sehnſucht; Da, ach da wird ſeyn das Freuden Leben, da viel tauſend Seelen ſchon, ſind

mit Himmels Glanz umgeben, dienen GOtt vor ſeinem Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heiſt, GOtt der Vatter, Sohn und Geiſt.

Doch wir müſſen noch kürzlich auf der Engel Geſchäfft, Amt und Verrichtungen unſere Gedanken richten, und aus denſelben gleichfalls erbauliche Todes-Gedanken herleiten. Der Name Engel iſt ſchon ein Amts-Name, und zeiget einen Boten und Geſandten an; Wie er dann in ſolchem Verſtand nach bibliſcher Schreib-Art, bald Chriſto in ausnehmenden Verſtand, bald allen rechtſchaffenen Lehrern, bald, und zwar in eigentlicher Bedeutung den guten vorhin beſchriebenen Geiſtern beygeleget wird. Wie nun bey einem jedweden Geſandten ein Herr und Fürſt, in deſſen Namen, Vollmacht und Anſehen ſie geſchicket werden, eine andere Perſon, zu welcher ſie geſandt werden, und ein gewiſſes Geſchäfft, zu deſſen Ausrichtung ſie beſtimmet ſind, beſonders zu betrachten ſind; Alſo hat Paulus in unſern Worten dieſe drey Umſtände auf das deutlichſte auseinander geſetzet. Er nennet die Engel dienſtbare Geiſter des Allerhöchſten, die er als ſeine Diener zu Winden und Feuer-Flammen machet, darinnen beſtehet eben der Engel edelſtes Geſchäfft und ein groſſer Theil ihrer Glückſeeligkeit, daß ſie GOtt loben, ſeine

Befehle

Befehle ausrichten, und mit gröſter Eilfertigkeit auf ſeinen Wink bereit ſind. Ihr gröſtes Vergnügen aber iſt, wenn ſie der Höchſte zu Geſandten und Werkzeugen macht, denen Frommen auf ihrer Reiſe nach der Ewigkeit beyzuſtehen. Wir müſſen nur hier nach Anleitung unſers Textes folgende Warheiten wohl behalten. 1.) Wenn die Engel dienſtbare Geiſter genennet werden, ſo geſchicht es nicht ſo wohl in Abſicht auf die Menſchen, als vielmehr auf GOtt, denn eigentlich kan man nicht ohne Vermeſſenheit ſagen: Daß die Engel dem Dienſt des Menſchen unterworfen ſeyn, ſie nennen ſich wohl unſere Mit-Knechte, aber nicht unſere Knechte, und in unſerm Text heiſſet es noch eigentlicher nach der Grund-Sprache, nicht zum Dienſt derer, ſondern um derer willen. Man kan die Sache durch ein Gleichnus erläutern. Ein Fürſt will einem Frembden eine beſondere Ehre erweiſen, und läſſet ihn durch ſeine vornehmſten Hof-Leute, ſo wie ſich ſelbſt, bedienen, daher wird niemand ſagen, die Hof-Leute ſind dieſem Frembden völlig und beſtändig unterthan. Eben dieſes gilt auch von den Engeln, von welchen wir vielmehr, als aus der Epiſtel an die Hebräer 2. v. 5. ſchlieſſen können, daß ihnen gewiſſer maſſen die gegenwärtige Welt unterthan ſey. 2.) Ob gleich die heiligen Engel vornemlich es mit den Frommen, die die Seeligkeit ererben

ſollen, zu thun haben, ſo gehet doch ihre Verrichtung auch auf die Unglaubigen und Gottloſen, mit und neben welchen die Frommen in Meſechs Hütten wohnen müſſen, aber zum Nutzen und Beſten der Frommen. Eben die Engel, welche Sodom den Untergang brachten, erretteten die gequälte Seele des gerechten Loths. Der Würg-Engel durfte keine Egyptiſche Erſt-Geburt ſchonen, um Iſraels Befreyung von dem ſchweren Joch zu erleichtern; ſchlug des HErrn Engel in einer Nacht, 185000. Aſſyrer, ſo geſchahe es zur Erlöſung des frommen Königes Hiskiä. 3.) Es iſt zwar der Beyſtand der Engel unſichtbar, doch aber auch gewiß und warhafftig, und es iſt kein Zweiffel, daß auch noch heutiges Tages, nach der Regierung GOttes, manches in dieſem oder jenem Fall durch Behuf der Engel geſchehe, da man es wol am allerwenigſten gedenket. Es läſt uns GOtt aber ſolche Dienſte deswegen verborgen bleiben, damit wir nicht auf einige Abgötterey gegen die Engel verfallen mögen. 4.) Endlich da die Engel denjenigen zugeſellet ſind, welche die Seeligkeit ererben ſollen, ſo folget hieraus, daß ſich ein Frommer durch ſein ganzes Leben hindurch in allen Ständen und Verrichtungen des Chriſtenthums, und in allen ſeinen Berufs-Wegen des Beyſtandes der Engel erfreuen könne. Dieſe dienſtbare Geiſter ſtehen denen Frommen bey, in des

Lebens

Lebens Eingang und in der Kindheit, denn ſie beſchützen die Kleinen, Matth. 18. v. 10. in des Lebens Fortgang, denn der Engel Heer lagert ſich als feurige Mauer und Wagenburg um ſie her, ſie tragen ſie auf allen ihren Berufs-Wegen. Pſ. am 34. v. 8. und 91. v. 11. Alle Stände und göttliche Ordnungen genieſſen von denſelben Schutz und Hülfe. Sie wachen in dem Regier-Stande für die Erhaltung der Policey und der Gottſeeligkeit in demſelben. Danielis 10. v. 13. Sie ſind mit in der Verſammlung der Glaubigen, und beſchützen treue Lehrer, wie an dem Exempel Loths, Eliſä und Petri zu ſehen; Sie begleiten die Reiſenden, wie des Tobiä Beyſpiel ausweiſet.

Sie beſchäftigen ſich auch im Reich der Gnaden mit dem wichtigſten Stuck des Chriſtenthums und der Religion. GOtt hat durch die Engel das Geſetz gegeben, und durch eben dieſelbe, theils einzele, theils in ganzen Schaaren, als Friedens-Herolden, das Evangelium von Chriſti Empfängnus, Geburt und Auferſtehung verkündigen laſſen; So oft hat GOtt ſeinen Knechten ſeinen Willen geoffenbaret durch Erſcheinungen der Engel; ſie freuen ſich über der Sünder Buſſe; ſie bewachen als die 60. Starken Salomons, als Machanaim, der Frommen Kranken-Bett, ſie tragen ihre abſcheidende Seele in Abrahams Schooß; ſie bewahren ihr Grab und Gebeine, ſie wer-

den

den endlich geſandt am Jüngſten Tag mit hellen Poſaunen, daß ſie ſammlen die Auserwählten von den vier Winden und von einem Ende des Himmels zu dem andern. So viel von dem Geſchäfft und Würkungen der heiligen Engel.

Laſſet uns auch hieraus erbauliche Lebens- und Sterbens-Gedanken herleiten. I.) Rühmen wir uns in einer vielfachen Gemeinſchafft der heiligen Engel zu ſtehen, ſo müſſen wir auch ihrem löblichen Beyſpiel nachfolgen, um ſo vielmehr, weil wir in der dritten Bitte unſers täglichen Gebetes uns darzu anheiſchig machen. Der Engel ihr ſeeligſtes Geſchäfft iſt, vor GOttes Thron zu ſtehen, ihn zu loben und zu dienen. Ach! warum halten viele unter uns den Dienſt und das Lob GOttes vor eine Laſt, da es die Engel vor ihr himmliſches Vergnügen ſchätzen? Warum halten wir die Ubung des wahren GOttes-Dienſtes nicht vor eine Vorbereitung zu den Himmel? Warum eifern wir nicht mit den Engeln in Anſtimmung des Lobes GOttes durch einen angenehmen Wett-Streit? Diß würde warhafftig ein Himmel auf Erden, ein gedoppelter Chor, ein hoher und ein niedriger seyn, daraus die ſüſſeſte Harmonie entſtehen würde. Der Engel ihr Vergnügen iſt, denen Menſchen, die doch gewiſſer maſſen von ganz anderer Natur ſind, bey aller Gelegenheit viel

Gutes

Gutes zu erzeigen. Ach! möchten wir auch hierinnen dem Fleiß der Engel nachkommen, wir, welche Natur und ein vielfaches Band der Einigkeit ſo genau miteinander verbunden; wenn einer dem andern mit Liebe zuvorkäme, aus des andern Glückſeeligkeit ein inniges Vergnügen ſchöpfte, und zum allgemeinen Wol das Seinige endlich beytrüge, ſo würde ein jeder Menſch des andern Engel ſeyn, an ſtatt daß leider! öfters durch Neid, Liſt, Boßheit, Verleumdung und Freude über des Nächſten Unglück einer des andern Teufel wird.

II.) Führen wir in ſolchem göttlichen Wandel ein Engels-Leben, ſo kan unſere Hofnung gewiß ſeyn, daß wir in den Todes-Umſtänden, wann menſchlicher Beyſtand nichts mehr hilft, uns des Göttlichen und Engliſchen Beyſtandes zu erfreuen haben. Sind die Engel dienſtbare Geiſter um derer willen, die ererben ſollen die Seeligkeit, ſo werden ſie an dem Ziel der Wanderſchafft, bey dem Eingang in das himmliſche Reich die Frommen deſto weniger verlaſſen. Begleiten ſie fromme Reiſende überhaupts, O ſo werden ſie als Wolken- und Feuer-Säule die Kinder GOttes abſonderlich durch das finſtere Todes-Thal führen. Iſt der Engel Werk auf Erden, daß ſie Chriſti Volk behüten, auf allen Wegen, daß ſie es auf den Händen tragen, ſo bleibt gewiß auch ihre Beſchäfftigung in dem Tode der Gerechten, daß

ſie ihre Seelen in einer veſten Anklebung des Glaubens an den HErrn, ungeachtet einer ſo groſſen Veränderung, unverändert bewahren. Die Engel ſtreiten hier auf Erden unter dem Panier des Erz-Engels Michaels wieder den Drachen, und ſeine Engel, nach der Offenbarung Joh. 12. v. 7. Wer weiß was vor Mühe der Drach noch oft anwendet, um die Seelen bey ihrer Entbindung vom Leibe zu erſchrecken und aufzuhalten? Hat er ſich nach dem Zeugnus Judä v. 9. um Moſis Leichnam gezanket, wie wird er ſich nicht ſtreuben, um den Eingang der Seelen in ihre Ruhe zu beſtreiten? Und was iſt anders zu gewarten, als daß Michaels Engel ihnen in ſolcher Ungerechtigkeit Wiederſtand zu thun ſich bemühen? Iſt es ein rechtes Engels-Werk, und ein lebendiges Zeichen ihrer Begierde, den Fortgang des Reichs Chriſti zu befördern, wenn ſie ſich über Sünder, die Buſſe thun, erfreuen, mit was vor Freude werden ſie nicht über deſſen Vollendung und Sieg frolocken? Wie emſig werden ſie nicht ſeyn, um ſolche Seelen, derer Mit-Knechte ſie bißher waren, und die ihre Mit-Erben ſeyn ſollen, gleichſam als in einem Triumph zu begleiten und heimzuführen. Ach! ſollten uns die Augen unſers Geiſtes geöfnet ſeyn, manches Kranken-Bett eines frommen Chriſten würde uns eben ſo zum Schrecken und Troſt vorkommen als jenes Geſicht,

ſicht, Zachariä 3. v. 1. 2. da es heiſſet: Und mir ward gezeiget der Hoheprieſter Joſua, ſtehend für dem Engel des HErrn. Und der Satan ſtund zu ſeiner Rechten, daß er ihm widerſtünde. Und der HErr ſprach zu dem Satan: Der HErr ſchelte dich, du Satan, ja der HErr ſchelte dich, der Jeruſalem erwehlet hat. Iſt dieſer nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt? Wir würden eine Menge geiſtlicher Feinde erblicken, aber auch mit Eliſa ausruffen: Derer iſt mehr, die bey uns ſind, denn bey jenen. Wir würden feurige Roſſe und Wagen ſehen, wenn Leib und Seele ſich ſcheiden. Bey dieſer Trennung ſind nun die Engel beſchäftiget, wie aus Lazari Hiſtorie zu erſehen, die abſcheidende Seele in Abrahams Schoos zu tragen; Die lautere geiſtliche Natur, ſo wohl der Engel ſelbſt als der Seele Lazari und Abrahams, erlaubet uns hier nicht ein natürliches Tragen uns vorzuſtellen. Im verblümten Verſtand hat dieſe Redens-Art einen groſſen Nachdruck. Es wird gebraucht von dem Wegtragen einer koſtbaren Beute, nach beſiegten Feinden, von dem Heimführen einer Braut zu ihrem Bräutigam, und endlich von dem Aufnehmen einer Sache aus dem niedrigen in die Höhe. O ſchöne, o tröſtliche Abbildung des Todes! Der Kampf iſt vollbracht, der Lauf vollendet, die Seele kommt als eine theure Beute in GOttes

tes Hand, die Sehnſucht der Liebe ſiehet ihr Ziel in der Vermählung mit dem Lamm, der erlöſte Geiſt wird aufgenommen in die ewige Hütten. Eben dieſe Engel ſind die Wächter unſers Grabes, bis zu der Zeit, da ſie ausruffen: Was ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Da werden die Engel ausgeſandte Schnitter, die den edlen Waitzen in ewige Scheunen ſammlen, durch ſie werden endlich die Frommen mit Leib und Seel dem HErrn in der Lufft entgegen gerucket, um bey ihm zu ſeyn allezeit. So tröſtet euch dann mit dieſen Worten. Meine Freunde! bey dem Schluß meiner heutigen Rede erinnere ich mich, daß die Engel, ſo oft faſt ihrer Erſcheinung in der heiligen Schrifft gedacht wird, einen Seegensvollen Wunſch und Gruß von dem Himmel mitgebracht haben; Weil nun Lehrer und Prediger in der heiligen Schrifft ſo oft, theils mit Engeln verglichen, theils ſelbſt Engel genennet werden, ſo wird mirs niemand verdenken, wann ich auch meinen Mund zum ſegnen öfne, ohne den geringſten Verdacht der Schmeicheley auf mich zu werfen, als vor welcher meine Natur einen eingewurzelten Abſcheu hat. Auf unſer Preißwürdiges Ober-Haupt in Kirchen und Schulen lege ich den erſten Seegen, aus dem Propheten Zacharia 3. v. 7. 8. da es alſo heiſſet: So ſpricht der HErr Zebaoth: Wirſt du in meinen Wegen wandeln, und

meiner

meiner Hut warten, ſo ſolt du regieren mein Haus, und meine Höfe bewahren, und ich will dir geben von dieſen, die hie ſtehen, daß ſie dich geleiten ſollen. Höre zu, Joſua, du Hoher-Prieſter, du und deine Freunde, die vor dir wohnen, denn ſie ſind eitel Wunder. Denn ſiehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen laſſen. Allen und jeden rechtſchaffenen Zuhörern dieſer Todes-Betrachtungen ertheile ich den Seegen aus dem 2. B. Moſ. 23. v. 20. Siehe ich ſende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe; Und allen Einwohnern unſerer lieben Vatter Stadt. Aus dem Proph. Zachar. 2. v. 3. 4. 5. Und ſiehe, der Engel, der mit mir redete, gieng heraus, und ein anderer Engel, gieng heraus ihm entgegen. Und ſprach zu ihm: Lauf hin und ſage dieſem Knaben, und ſprich: Jeruſalem wird bewohnet werden ohne Mauren, vor groſſer Menge der Menſchen und Viehes, ſo drinnen ſeyn wird. Und ich will, ſpricht der HErr, eine feurige Mauer umher ſeyn, und will mich herrlich darinnen erzeigen. Nun HErr! Du GOtt der Engel und der Menſchen, verſiegele mit einem kräftigen Amen was der Glaube hier begehret, mache uns alle an Gehorſam, Ehr-Furcht und Andacht hier auf Erden den Engeln gleich, verſiegle uns die Hofnung, daß unſer zukünftiges Erbtheil bey

der Gemeine der vollkommenen Geiſter ſey; Beveſtige das Band zwiſchen der ſtreitenden Kirche auf Erden und der Triumphirenden im Himmel, damit es heiſſen möge:

Das Himmels-Heer dein Lob erklingt,
und dreymal heilig, heilig ſingt,
daß thun auch wir auf Erden
Amen.

Von

Von den Haupt-Troſt-Gründen welche einem Chriſtlichen Patienten aus der Glaubens-Lehre vorzuhalten ſind, darauf wir alle ſterben müſſen, wenn wir ſeelig werden wollen.

Man hat einen Patienten zu erinnern, daß er bey ſeinen jezigen betrübten Zuſtand mit gläubigen Herzen zum öfftern gedencken ſoll.

Zum 1. An die Barmherzigkeit und Gnade GOttes des Himmliſchen Vatters.

Hieher gehören folgende Bibliſche Sprüche.

Pſalm 103. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Barmherzig und gnädig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſerer Miſſethat. Denn ſo hoch der Himmel über der Erden iſt, läſſet er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten, ſo fern der Morgen iſt vom Abend, läſſet er unſere Ubertrettung von uns ſeyn. Wie ſich ein Vatter über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr, über die, ſo ihn fürchten.

Jeſaia 66. 2. Ich ſehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet vor meinem Wort.

Rom. 5. 20. Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden.

Jeſaia. 54. 10. Es ſollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade, ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr, dein Erbarmer.

Pſalm 145. 9. Der HErr iſt allen gütig, und erbarmet ſich aller ſeiner Wercke.

Klaglied. Jer. 3. 22. 23. 24. 25. 26. Die Güte des HErrn iſt, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treue iſt groß. Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HErr iſt freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seelen, die nach ihm fraget. Es iſt ein köſtlich Ding, gedultig ſeyn, und auf die Hülffe des HErrn hoffen.

2. B. Moſ. 34. 6. 7. HERR, HERR, GOtt, gnädig und barmherzig, und gedultig, und von groſſer Gnad und Treu. Der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied, und vergiebeſt Miſſethat, Ubertrettung und Sünde.

Sirach. 17. 28. O wie iſt die Barmherzigkeit des HErrn ſo groß, und läſt ſich gnädig finden, denen, ſo ſich zu ihm bekehren.

Sirach. 18. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Wenn der Menſch lang lebet, ſo lebet er hundert Jahr. Gleichwie ein Tröpflein Waſſers gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer, ſo gering ſind ſeine Jahre gegen die Ewigkeit.

Ewigkeit. Darum hat GOTT Gedult mit ihnen, und ſchüttet ſeine Barmherzigkeit aus über ſie. Er ſiehet und weiß wohl, wie ſie alle des Todes ſeyn müſſen, darum erbarmet er ſich deſto reichlicher über ſie. Eines Menſchen Barmherzigkeit gehet allein über ſeinen Nächſten, aber GOttes Barmherzigkeit gehet über alle Welt. Er ſtraffet und züchtiget, er lehret und pfleget, wie ein Hirt ſeine Heerde.

Joel 2. 12. 13. Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtt, denn er iſt gnädig, barmherzig, gedultig, und von groſſer Güte, und reuet ihm bald der Straffe.

Klagl. Jer. 3. 31. 32. 33. Der HErr verſtöſſet nicht ewiglich. Sondern er betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Denn er nicht von Herzen die Menſchen plaget und betrübet.

Hoſea. 11. 8. 9. Was ſoll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich ſchüzen Iſrael? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz iſt anders Sinnes, meine Barmherzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will, nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben, denn ich bin GOtt, und nicht ein Menſch, und bin der Heilige unter dir.

Mich. 7. 18. 19. Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt? der die Sünde vergiebet, und erläſſet die Miſſethat, den übrigen ſeines Erbtheils,

der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er iſt barmherzig. Er wird ſich unſer wieder erbarmen, unſere Miſſethat dämpfen: und alle unſre Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.

Seufzer aus erbaulichen Liedern.

Ob bey uns iſt der Sünden viel, bey GOtt iſt vielmehr Gnade, ſein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch ſey der Schade, er iſt allein der gute Hirt, der Iſrael erlöſen wird, aus ſeinen Sünden allen.

Wie ſich ein Vatter erbarmet, über ſeine junge' Kindlein klein, ſo thut der HErr uns Armen, ſo wir ihn kindlich fürchten rein.

Sprüche.

Pſalm 51. 1. GOtt ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde, nach deiner groſſen Barmherzigkeit.

Pſalm 6. 1. 2. 3. 4. 5. Ach HErr, ſtraff mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. HErr ſey mir gnädig, denn ich bin ſchwach, heile mich HErr, denn meine Gebeine ſind erſchrocken, und meine Seel iſt ſehr erſchrocken, ach du HErr, wie lang, wende dich HErr, und errette mein Seele. Hilf mir um deiner Güte willen.

Pſalm 143. 2. HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht.

Pſalm 25. 11. HErr, ſey gnädig meiner Miſſethat, die da groß iſt. 16. 17. 18. v. Wende dich zu mir, und ſey mir gnädig, denn ich bin einſam und elend, die Angſt meines Herzens

zens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an mein Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde.

Jer. 10. 24. Züchtige mich HErr, doch mit Maſſen, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibeſt.

Gebet Manaſſe v. 11. 12. 13. 14. Ich beuge die Knie meines Herzens, und bitte dich, HErr, um Gnade. Ach HErr! ich habe geſündiget, und bekenne meine Miſſethat. Ich bitte und flehe, vergib mirs, o HErr, vergieb mir. Laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Straffe nicht ewiglich auf mir bleiben.

Pſ. 38. 10. HErr, vor dir iſt alle mein Begierde, und mein Seuffzen iſt dir nicht verborgen.

Pſ. 27. 8. 9. Mein Herz hält dir für dein Wort, ihr ſolt mein Antliz ſuchen, „darum ſuche ich auch, HErr, dein Antliz, verbirge dein Antliz nicht von mir, und verſtoſſe nicht im Zorn deinen Knecht; Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl.

Lieder.

Ach GOtt und HErr, wie groß und ſchwehr ꝛc.
Aus tiefer Noth ſchrey ich zu dir ꝛc.
O frommer und getreuer GOtt ꝛc.

HErr verzeihe mir aus Gnaden, alle Sünd und Miſſethat, die mein armes Herz beladen und ſo gar vergifftet hat, daß auch Satan durch ſein Spiel, mich zur Höllen ſtürzen will, da kanſt du allein erretten, ſtraffe nicht mein Ubertretten.

Bin ich gleich von dir gewichen, ſtell ich mich doch wieder ein, hat mich doch dein Sohn vergli-

verglichen, durch ſein Angſt und Todes-Pein. Ich verleugne nicht die Schuld, aber deine Gnad und Huld, iſt viel gröſſer, als die Sünde, die ich ſtets in mir befinde.

Ach HErr! Laß mich Gnad erlangen, gib mir nicht verdienten Lohn, laß mich deine Huld umfangen, ſieh auf deinen lieben Sohn, der für mich genug gethan, Vatter nimm den Bürgen an, dieſer hat für mich erdultet, was mein Unart hat verſchuldet.

Erbarm dich deiner böſen Knecht, wir bitten Gnad und nicht das Recht, denn ſo du HErr den rechten Lohn, uns geben wollſt nach unſern Thun, ſo müſt die ganze Welt vergehn, und könt kein Menſch vor dir beſtehn. Ach HErr GOtt! durch die Treue dein, mit Troſt und Rettung uns erſchein, beweiß an uns dein groſſe Gnad, und ſtraff uns nicht auf friſcher That, wohn uns mit deiner Güte bey, dein Zorn und Grimm fern von uns ſey.

Sey uns gnädig, o HErre GOtt, ſey uns gnädig in aller Noth, zeig uns dein' Barmherzigkeit, wie unſre Hofnung zu dir ſteht, auf dich hoffen wir lieber HErr, in Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

Zum 2. Daß dieſer gnädige und barmherzige GOtt, uns Chriſten zu ſeinen Kindern, in der heiligen Taufe angenommen habe.

Eph. 1. 5. Er hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens.

1. Joh.

1. Joh. 3. 1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vatter erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen.

2. Corinth. 6 18. Ich will euer Vatter ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der Allmächtige HErr.

Galat. 3. 26. 27. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben an Chriſto JEſu. Denn wie viel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen.

Zum 3. an das Vatter-Herze des lieben GOttes gegen uns ſeine Kinder.

Sprüche.

Jeſ. 49. 14. 15. 16. Zion ſpricht, der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob ſie ſchon deſſelbigen vergäſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen, ſiehe in die Hände hab ich dich gezeichnet.

Jer. 31. 20. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind: Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß.

Lieder.

Der ſich zum Vatter gegeben hat, daß wir ſeine Kinder werden, er will uns allzeit ernehren, Leib und Seel auch wohl bewahren, allem Unfall will er wehren, kein Leid ſoll uns wiederfahren, er ſorget für uns, hüt und wacht, es ſteht alles in ſeiner Macht.

Weil du mein GOtt und Vatter biſt, dein Kind wirſt du verlaſſen nicht, du Vätterliches Herz, ich bin ein armer Erden-Kloß, auf Erden weiß ich keinen Troſt.

Zum 4. an ſein Vätterliches Schonen, und Erbarmen gegen ſeine Kinder.

Malach. 3. 17. Ich will ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet.

Zum 5. an die Sorge GOttes, des Himmliſchen Vatters vor unſer beſtes in leiblichen und geiſtlichen Dingen.

Pſ. 40. 18. Ich bin arm und elend, der HErr aber ſorget für mich, du biſt mein Helfer und Erretter; Mein GOtt! verzeuch nicht.

Ebr. 13. 5. Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.

Zum 6. An ſeine gnädige Regierung aller Dinge zu der Kinder beſten.

Rom. 8. 28. Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen.

Zum 7. Die Treue des Himmliſchen Vatters.

1. Cor. 10. 13. GOtt iſt getreu, der euch nicht läſt verſuchen über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Zum 8. Wir Chriſten als GOttes Kinder, (worunter der Kranke auch mit gehört) können deßwegen ein kindlich Vertrauen gegen dieſen Himmliſchen Vatter haben, wozu er uns ſelbſt den Heiligen Geiſt ſchencket, welcher ſolch kindlich Vertrauen, nebſt dem Gebett in uns würcket.

Gal. 4.

Gal 4. 6. Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohns in eure Herzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vatter.

Rom 8. 15. Ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermahl fürchten müſſet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vatter. Derſelbe Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind.

Ebr. 4. 16. Darum laſt uns hinzutretten, mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden.

Zum 9. An den ernſten Willen dieſes gnädigen GOttes, alle Menſchen ſeelig zu haben.

1. Timoth 2. 4. GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.

2. Petr. 3. 9. GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern, daß ſich jedermann zur Buſſe bekehre und lebe.

1. Theſſ. 5. 9. GOtt hat uns nicht geſezt zum Zorn, ſondern die Seeligkeit zu beſizen, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Zum 10. An ſeinen theuren Eid.

Ezech. 33. 11. So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe.

Hebr. 6. 16. 17. 18. 19. Die Menſchen ſchwören wol bey einem gröſſern, denn ſie ſind, und

und der Eid machet ein Ende alles Haders, dabey es feſte bleibet unter ihnen. Aber GOtt, da er wolte den Erben der Verheiſſung überſchwenglich beweiſen, daß ſein Rath nicht wanket, hat er einen Eid dazu gethan. Auf daß wir durch zwey Stück, die nicht wancken, (denn es iſt unmöglich, daß GOtt lüge) einen ſtarcken Troſt haben, und halten an der angebotenen Hofnung, welche wir haben, als einen ſichern und feſten Ancker unſerer Seelen.

Gedenck HErr an den theuren Eyd, den du ſelbſt haſt geſchworen: So wahr du lebſt von Ewigkeit, ich ſoll nicht ſeyn verlohren, ich ſoll nicht kommen ins Gericht, den Tod ewiglich ſchmecken nicht, dein Heil wollſt du mir zeigen.

Zum 11. **An die Himmliſche Erbſchafft, welche der gnädige GOTT und Vatter im Himmel uns ſeinen Kindern zugedacht.**

Gal. 4. 7. Hier iſt kein Knecht mehr, ſondern eitel Kinder, ſinds aber Kinder ſo ſinds auch Erben GOttes durch Chriſtum.

Rom. 8. 17. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Eph. 1. 18. GOtt gebe euch erleuchtete Augen eures Verſtändniß, daß ihr erkennen möget, welche da ſey die Hofnung eures Berufs, und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen.

1. Petr. 1. 3. 4. Gelobet ſey GOtt, und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns

nach

nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiederge⸗bohren hat, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten. Zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Zum 12. An die ewige Gnadenwahl, vermöge der, GOtt der Himmliſche Vatter uns ſeine Kinder ſchon von Ewigkeit, als Erben des Himmels, ins Buch des Lebens eingeſchrieben.

Eph. 1. 4. 5. 6. GOTT hat uns erwehlet durch Chriſtum ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich, für ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wolgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

2. Theſſal. 2, 13. 14. GOtt hat euch erwehlet vom Anfang zur Seeligkeit in der Heiligung des Geiſtes und im Glauben der Warheit, darinn er euch beruffen hat durch unſer Evangelium zum herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti.

Luc. 10, 20. Freuet euch, daß eure Namen in Himmel angeſchrieben ſind.

Zum 13. An die herzliche Liebe des Himmliſchen Vatters gegen die ganze Welt, auch gegen die allergröſten Sünder, welche ihn bewogen, einem jeglichen zu gute ſeinen Sohn herzugeben.

Joh. 3, 16. Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Rom. 8, 32. GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken.

Rom. 5, 8. 9. Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren, ſo werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden ſind.

Jerem. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum hab ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.

1. Joh. 4, 9. Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt ſeinen eingebornen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen.

Zum 14. An die heilſame Ankunft des Sohnes GOttes in dieſe Welt, welche uns allen zu gut geſchehen.

Joh. 10, 11. Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Genüge haben ſollen.

Luc. 19, 10. Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt.

Eſa. 61, 1. 2. 3. Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir, darum hat mich der HErr geſalbet. Er hat mich geſandt den Elenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden,

zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unſers GOttes, zu tröſten alle Traurigen, zu ſchaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aſchen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden, daß ſie genennet werden, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preiß.

Hebr. 2. 14. 15. Nachdem nun die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleicher maſſen theilhafftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, nemlich dem Teuffel, und erlöſet die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn muſten.

1. Timoth. 1, 15. Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen, unter welchen ich der vornehmſte bin.

2. Cor. 8. 9. Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, daß, ob er wol reich iſt, ward er doch arm um euret willen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet.

Er iſt auf Erden kommen arm, daß er unſer ſich erbarm, und in dem Himmel machet reich, und ſeinen lieben Engeln gleich.

Zum 15. An die Erfüllung des Geſezes, ſo an unſer ſtatt geſchehen.

Röm. 8. 3. 4. Denn das dem Geſez unmüglich war, ſintemahl es durch das Fleiſch geſchwächet ward, das that GOtt, und ſandte ſeinen

nen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde. Auf daß die Gerechtigkeit vom Geſez erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleiſch wandeln ſondern nach dem Geiſt.

Rom. 10. 4. Chriſtus iſt des Geſezes Ende, wer an ihn glaubt, der iſt gerecht.

Rom. 5. 18. 19. Wie durch eine Sünde die Verdammnis über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Denn gleichwie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo durch eines Gehorſam werden viel Gerechte.

Gal. 3. 13. Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſezes, da er ward ein Fluch für uns.

Gal. 4. 4. Da die Zeit erfüllet ward, ſandte GOtt ſeinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Geſez gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſez waren, erlöſete, und wir die Kindſchafft empfiengen.

Jerem. 23. 6. Diß wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird, HERR, der unſre Gerechtigkeit iſt.

1. Cor. 1. 30. Er iſt uns gemacht von GOtt zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung.

2. Cor. 5. 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt.

Joh. 17. 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie.

Rom. 4. 5. Dem, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht macht, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Eſa. 61. 10. Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOTT. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit den Rock der Gerechtigkeit bekleidet.

Chriſti Blut und Gerechtigkeit, das iſt mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit werd ich bey GOtt beſtehn, wenn ich werd in den Himmel eingehn.

Zum 16. An das Leyden des HErrn JEſu.

Sprüche.

Eſa. 53. 4. Fürwahr er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen, wir aber hielten ihn für den, der geplaget, und von GOtt geſchlagen und gemartert wäre. Aber er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſer Sünde willen zerſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.

Eſa. 43. 24. 25. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ich, Ich tilge deine Ubertrettung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht.

Eſa. 44. 22. Ich vertilge deine Miſſethat, wie eine Wolke, und deine Sünden, wie den Nebel.

Lieder.

Du nimmſt auf deinen Rücken, die Laſten, ſo mich drücken, viel ſchwerer als ein Stein, du

biſt ein Fluch, dargegen verehrſt du mir den Seegen, dein Schmerzen muß mein Labſal ſeyn.

Du ſezeſt dich zum Bürgen, ja läſſeſt dich gar würgen, für mich und meine Schuld. Mir läſſeſt du dich krönen, mit Dornen, die dich höhnen, und leideſt alles mit Gedult.

JEſu deine Paßion iſt mir lauter Freude, deine Wunden, Cron und Hohn, meines Herzens-Weide; Meine Seel auf Roſen geht, wenn ich dran gedencke, in dem Himmel eine Stätt, mir deßwegen ſchencke.

Hebr. 2. 17. 18. Er muſte allerdings ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherprieſter für GOtt, zu verſöhnen die Sünde des Volcks. Denn darinn er gelitten hat und verſucht iſt, kan er helffen denen, die verſucht werden.

Hebr. 4. 15. Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könte Mitleiden haben mit unſrer Schwachheit, ſondern der verſucht iſt allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.

Zum 17. An die Wunden JEſu.

Sprüche.

1. Petr. 2. 24. Durch Chriſti Wunden ſeyd ihr heil worden.

Lieder.

O JEſu Chriſte GOttes Sohn! der du für uns haſt gnug gethan, ach! ſchließ mich in die Wunden dein, du biſt allein, der einig Troſt und Helfer mein.

O HErr JEſu! laß mich finden, deine Wunden offen ſtehn, da alleine Hilf und Rath, iſt für meine Miſſethat.

HErr

HErr JEſu! du haſt weggenommen, meine Schulden durch dein Blut, laß es, O Erlöſer! kommen meiner Seeligkeit zu gut, und dieweil du ſo zerſchlagen, haſt die Sünd am Creuz getragen, ey ſo ſprich mich endlich frey, daß ich ganz dein eigen ſey.

Gleichwie ſich fein, ein Vögelein, in hohle Bäum verſtecket, wenns trüb hergeht, die Lufft unſtet, Menſchen und Vieh erſchrecket.

Alſo, HErr Chriſt, mein Zuflucht iſt, die Höhle deiner Wunden, wann Sünd und Tod, mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden.

Darinn ich bleib, ob hie der Leib, und Seel von einander ſcheiden, ſo werd ich dort, bey dir mein Hort, ſeyn in ewigen Freuden.

Zum 18. **An das vergoſſene Blut des HErrn JEſu.**

Sprüche.

1. Joh. 1. 7. Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde.

Hebr. 9. 12. Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden.

Item v. 14. Das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den Heiligen Geiſt GOtt geopfert hat, reiniget unſer Gewiſſen von den todten Werken.

Offenbar. 5. 9. Du biſt erwürget, und haſt uns erkaufft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht und Zungen, und Volck und Heyden.

Offenbar. 7. 14. Sie haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.

Coloſſer. 1. 14. An Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

1. Petri. 1. 18. 19. Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichen Gold und Silber erlöſet ſeyd, von eurem eiteln Wandel, ſondern durch das theure Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lamms.

Lieder.

Hier iſt das rechte Oſterlamm, davon GOtt hat geboten: Das iſt hoch an des Creuzes Stamm, in heiſſer Lieb gebraten: Des Blut zeichnet unſre Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Würger kan uns nicht rühren, Alleluja

JEſu! ſeelig werd ich ſeyn, ich bins ſchon durch Hoffen, weil ich von der Sünden Pein, ſo mich hat betroffen, durch dein Blut erlöſet bin. Theure! theure Schäze! daran ich mit Herz und Sinn, ewig mich ergöze.

Du haſt mich ja erlöſet, von Sünd, Todt, Teuffel, Höll, es hat dein Blut gekoſtet, drauf ich mein Hoffnung ſtell: Warum ſollt mir denn grauen, fürm Todt und hölliſchen Geſind? weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein ſeeliges Kind.

Dein Blut der edle Safft, hat ſolche Stärck und Krafft, daß auch ein Tröpflein kleine, die ganze Welt kan reine, ja gar aus Teuffels Rachen, frey, loß und ledig machen.

Mitten in der Höllen-Angſt unſre Sünd uns treiben; wo ſollen wir dann fliehen hin, da

wir mögen bleiben? Zu Dir, HErr Chriſt! alleine. Vergoſſen iſt dein theures Blut, das gnug für die Sünde thut. Heiliger HErre GOtt! Heiliger ſtarcker GOtt! Heiliger barmherziger Heyland! Du ewiger GOtt! laß uns nicht entfallen, von des rechten Glaubens Troſt! HErr! erbarm dich unſer.

Du ergründeſt meine Schmerzen, Du erkenneſt meine Pein, Es iſt nichts in meinem Herzen, als dein herber Todt allein: diß mein Herz mit Leid vermenget, das dein theures Blut beſprenget, ſo am Creuz vergoſſen iſt, geb ich Dir, HErr JEſu Chriſt.

Zum 19. An ſeinen Creuzes-Todt.

Sprüche.

Philip. 2. 6. 7. 8. JEſus Chriſtus, ob er wol in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich ſeyn, ſondern äuſſert ſich ſelbſt, und nahm Knechts-Geſtalt an, ward gleich als ein andrer Menſch, und an Geberden, als ein Menſch erfunden. Er erniedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam biß zum Tod, ja zum Tode am Creuz.

Hebr. 2. 9. JEſus iſt durch Leiden des Todes gekrönet mit Preiß und Ehren, auf daß er von GOttes Gnaden für alle (zur Ausſöhnung) den Tod ſchmecket.

Joh. 3. 14. Gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Joh. 12. 32. Wenn ich erhöhet werde von der Erden, ſo will ich ſie alle zu mir ziehen.

Hoſea. 13. 14. Ich will ſie erlöſen aus der Höllen und vom Todt erretten, Todt ich will dir ein Gifft ſeyn, Hölle ich will dir eine Peſtilenz ſeyn.

2. Timoth. 1. 10. Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

1. Cor. 15. 54. 55. Der Todt iſt verſchlungen in den Sieg. Todt! wo iſt dein Stachel? Hölle! wo iſt iſt dein Sieg?

Lieder.

Und ob mich ſchon mein Sünd anficht, dennoch will ich verzagen nicht. Ich weiß, daß mein getreuer GOtt, vor mich in Todt, ſein liebſten Sohn gegeben hat. Derſelbe, mein HErr JEſus Chriſt, für all mein Sünd geſtorben iſt, und auferſtanden mir zu gut, der Höllen Glut, gelöſcht mit ſeinem theuren Blut. Dem leb und ſterb ich allezeit, von ihm der bitter Todt mich nicht ſcheid, ich leb oder ſterb, ſo bin ich ſein, er iſt allein, der einig Troſt und Helfer mein.

Mein Sünd mich werden kräncken ſehr, mein Gewiſſen wird mich nagen, denn ihr ſind viel, wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen, gedencken will ich an deinen Todt, HErr JEſu! deine Wunden roth, die werden mich erhalten.

Erbarm dich mein in ſolcher Laſt, nimm ſie aus meinem Herzen, dieweil du ſie gebüſſet haſt, am Holz mit Todes Schmerzen, auf daß ich

ich nicht mit groſſem Weh, in meinen Sünden untergeh, noch ewiglich verzage.

Stärk mich mit deinem Freuden-Geiſt, heil mich mit deinen Wunden, waſch mich mit deinem Todes-Schweiß, in meinen letzten Stunden, und nimm mich einſt, wenn dirs gefällt, in wahren Glauben von der Welt, zu deinen Auserwehlten.

Auf dich ſez ich mein Vertrauen, du biſt meine Zuverſicht, dein Tod hat den Tod zerhauen, daß er mich kan tödten nicht, daß ich an dir habe Theil, bringet mir Troſt, Schuz und Heil, deine Gnade wird mir geben, Aufferſtehung, Licht und Leben. Hab ich dich in meinem Herzen, Du Brunn aller Gütigkeit, ſo empfind ich keine Schmerzen, auch im lezten Kampf und Streit, ich verberge mich in dich, welch Feind kan verlezen mich? wer ſich legt in deine Wunden, der hat glücklich überwunden.

Du ſpringſt ins Todes Rachen, mich frey und loß zu machen, von ſolchem Ungeheur: Mein Sterben nimmſt du abe, vergräbſt es in dem Grabe, o unerhörtes Liebes-Feur.

Item: O Lamm GOttes unſchuldig.

Zum 20. An die Aufferſtehung JEſu Chriſti.

Sprüche.

Rom. 4. 25. Chriſtus iſt um unſer Sünde willen dahin gegeben, und um unſer Gerechtigkeit willen auferwecket worden.

Hebr. 13. 20. Der GOtt des Friedens hat von den Todten ausgeführet, den groſſen

Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments.

Offenb. 5. 5. Es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurzel Davids.

Coloſſer. 2. 15. Chriſtus hat ausgezogen die Fürſtenthümer, und die Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt.

Rom. 14 9. Dazu iſt Chriſtus geſtorben und auferſtanden, und wieder lebendig worden, daß er über todte und lebendige ein HErr ſey.

Offenb. 1. 18. Ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Höllen und des Todtes.

Joh. 14. 19. Ich lebe, und ihr ſolt auch leben.

Joh. 11. 25. Ich bin die Aufferſtehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtirbe, und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben.

1. Corinth. 6. 14. Der ſo den HErrn JEſum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken.

2. Timoth. 2. 8. Halt im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten.

Hiob. 19. 25. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder.

Lieder.

JEſus Chriſtus unſer Heyland, der den Todt überwand, iſt auferſtanden, die Sünd hat er gefangen, Kyrie eleiſon.

Tod, Sünd, Teuffel, Leben und Genad, alles in Händen er hat, er kan erretten, alle, die zu ihm tretten, Kyrie eleiſon.

Weil du vom Tod erſtanden biſt, werd ich im Grab nicht bleiben, mein höchſter Troſt dein Auffahrt iſt, Tods Furcht kanſt du vertreiben, denn wo du biſt, da komm ich hin, daß ich ſtets bey dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden.

Wir werden auch nach dieſer Zeit, wie Chriſtus auferſtehen, und mit ihm in die Herrlichkeit und Himmels-Freud eingehen, denn wo das Haupt geblieben iſt, da müſſen auch wie Paulus lieſt, die andern Glieder wohnen.

Zum 21. An die Himmelfahrt des HErrn JEſu, wodurch der Heyland in einen ſolchen Stand getretten, darinnen er uns ſeines Verdienſts, und aller erworbenen Gnaden-Güter kan theilhafftig machen, ſonderlich den Heiligen Geiſt in unſre Herzen ſenden.

Joh. 14. 2. 5. In meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen. Wenns nicht ſo wäre, ſo wollt ich zu euch ſagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin.

Joh. 17. 24. Vatter! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt.

Joh. 12. 26. Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.

Epheſ. 4. 8. Chriſtus iſt aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menſchen Gaben gegeben.

Joh. 16. 7. Es iſt euch gut, daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe, ſo kommt der Tröſter nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden.

Apoſt. Geſch. 1. 8. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geiſtes empfahen, welcher auf euch kommen wird.

Apoſt. Geſch. 2. 33. Nun er durch die rechte Hand GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vatter, hat er ausgegoſſen diß, was ihr ſehet und höret.

Zum 22. **An das Sizen des HErrn JEſu zur rechten Hand GOttes.**

Hierauf ſezte Stephanus ſeinen Troſt, als er bey herannahenden Tode JEſum ſtehen ſahe zur rechten GOttes Apoſt. Geſch. 7.

Offenb. Joh. 3. 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſizen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vatter, auf ſeinem Stuhl.

Zum 23. **An Chriſti Vorbitte.**

Rom. 8. 33. 34. Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns.

1. Joh. 2. 1. 2. Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher, bey dem Vatter, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt. Und derſelbe iſt die Verſöhnung für unſre Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der ganzen Welt.

Hebr. 9. 24. Chriſtus iſt eingegangen in den Himmel ſelbſt, um zu erſcheinen vor dem Angeſicht GOttes für uns.

Hebr. 7. 24. 25. Chriſtus bleibet ewiglich, und hat ein unvergänglich Prieſterthum. Daher er auch ſeelig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie.

Joh. 11. 42. Vatter! ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt.

Joh. 14. 6. Ich bin der Weeg, die Warheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vatter denn durch mich.

1. Timoth. 2. 5. Es iſt ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, der Menſch, Chriſtus JEſus.

Epheſ. 2. 18. Durch ihn haben wir den Zugang zum Vatter.

Zeig du mich deinem Vatter an, daß du haſt genug für mich gethan, ſo werd ich quitt der Sünden Laſt, HErr! halt mir feſt, weß du dich mir verſprochen haſt.

Zum 24. An das Königliche Amt des HErrn JEſu, und ſeine Macht zu helfen.

Matth. 21. 5. Siehe dein König kommt zu dir ſanftmüthig, ein Gerechter und ein Helfer.

1. Joh. 3.

1. Joh. 3. 20. Ob uns unſer Herz verdammet, ſo iſt GOtt gröſſer denn unſer Herze.

Pſalm. 24. Machet die Thore weit, und die Thüre des Herzens hoch, daß der König der Ehren einziehen könne.

Du König der Ehren JEſu Chriſt, GOtt Vatters ewiger Sohn du biſt. Der Jungfrauen Leib nicht haſt verſchmäht, zu erlöſen das menſchliche Geſchlecht. Du haſt dem Todt zerſtört ſein Macht, und alle Chriſten zum Himmel bracht. Du ſizſt zur Rechten GOttes gleich, mit aller Ehr ins Vatters Reich. Ein Richter du zukünftig biſt, alles, was todt und lebendig iſt. Nun, hilf uns HErr den Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöſet seyn. Laß uns im Himmel haben Theil, mit den Heiligen im ewigen Heil. Hilf deinem Volk, HErr JEſu Chriſt! und ſeegne, was dein Erbtheil iſt; wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb ſie hoch in Ewigkeit.

Zum 25. An die groſſe Liebe und Hirten-Treue des HErrn JEſu gegen ſeine Schäflein.

Joh. 10. 27. 28. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.

1. Cor. 1. 8. JEſus wird euch feſt behalten biß ans Ende, daß ihr unſträfflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti.

Unter deinen Schirmen, bin ich für dem Stürmen, aller Feinde frey: Laß den Satan

wittern,

wittern, laß die Welt erbittern, mir ſteht JEſus bey. Ob es jezt gleich kracht und blizt, ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken, JEſus will mich decken.

Zum 26. An Chriſti gnädige Gegenwart, bey ſeinen Glaubigen.

Pſalm. 46. 8. Der HErr Zebaoth iſt mit uns, der GOtt Jacob iſt unſer Schuz, Sela,

Matth. 18. 20. Wo zween oder drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Matth. 28. 20. Siehe ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende.

Zeph 3. 16. 17. Fürchte dich nicht, denn der HErr, dein GOtt iſt bey dir, ein ſtarcker Heyland.

Pſalm. 23. 4. Ob ich ſchon wandele im finſtern Thal, fürcht ich kein Unglück, denn du biſt bey mir.

Luc. 24. 29. Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich geneiget.

Zum 27. An Chriſti Wiederkunft zum jüngſten Gericht, da er als unſer Heyland erſcheinen wird.

Sprüche.

Philip. 3. 20. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEſu Chriſti des HErrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Titum.

Titum. 2. 13. Wir warten auf die ſeelige Hofnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes und unſers Heilandes JEſu Chriſti.

1. Pet. 1. 7. 8. 9. Wenn nun offenbaret wird JEſus Chriſtus, welchen ihr nicht geſehen habt, und nun an ihn glaubet, wiewol ihr ihr nicht ſehet, ſo werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit.

Lieder.

Wann ich vor Gericht ſoll tretten, da man nicht entfliehen kan, ach ſo wolleſt du mich retten, und dich meiner nehmen an, du allein HErr kanſt es ſtören, daß ich nicht den Fluch darf hören: Ihr zu meiner lincken Hand, ſeyd von mir noch nie erkant.

O JEſu! Hilf zur ſelben Zeit, von wegen deiner Wunden, daß ich im Buch der Seeligkeit, werd eingezeichnet funden, daran ich denn auch zweifle nicht, denn du haſt ja den Feind gericht, und meine Schuld bezahlet.

Zum 28. **An die groſſe willfährigkeit des HErrn JEſu allen nothleidenden Menſchen und betrübten Herzen zu helfen.**

Matth. 11. 28. Kommet her zu mir, alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Joh. 6. 37. Wer zu mir kommt, den werd ich nicht hinaus ſtoſſen.

Zum 29. **An den treuen Beyſtand des Geiſtes, welchen er den Schwachen leiſtet.**

Sprüche.

Sprüche.

1. Joh. 4. 4. Der in euch iſt, iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt.

Rom. 8. 26. Der Geiſt hilft unſerer Schwachheit auf. Denn wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret, ſondern der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen Seufftzen.

Joſua 1. 5. Ich will dich nicht verlaſſen, noch von dir weichen.

Eſaia 41. 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt: ich ſtärcke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Lieder.

O Heiliger Geiſt! du höchſtes Gut, du allerheilſamſter Tröſter, fürs Teuffels Gewalt fortan behüt, die JEſus Chriſtus erlöſet, durch groſſe Marter und bittern Tod, abwend all unſer Jammer und Noth, darzu wir uns verlaſſen.

Steh bey uns in der lezten Noth, gleit uns ins Leben ans dem Tod.

Heiliger Geiſt ins Himmels Throne, gleicher GOtt von Ewigkeit, mit dem Vatter und dem Sohne, der betrübten Troſt und Freud, der du in mir angezünd, ſo viel ich an Glauben find, über mir mit Gnaden walte, ferner deine Gab erhalte.

Deine Hülfe zu mir ſende, o du edler Herzens Gaſt, und das gute Werk vollende, das du angefangen haſt, blaß das kleine Fünck-

lein

lein auf, biß daß nach vollbrachten Lauf, allen Auserwählten gleiche, ich des Glaubens Ziel erreiche.

Du heilige Brunſt, ſüſſer Troſt, nun hilf uns frölich und getroſt, in deinem Dienſt beſtändig bleiben, die Trübſal uns nicht abtreiben. O HErr! durch dein Krafft uns bereit, und ſtärck des Fleiſches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Todt und Leben zu dir dringen. Alleluja.

Du heiliges Licht, edler Hort, laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns GOtt recht erkennen, von Herzen Vatter ihn nennen. O HErr! behüt für fremder Lehr, daß wir nicht Meiſter ſuchen mehr, denn JEſum Chriſtum mit rechten Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Alleluja.

Nun bitten wir den Heiligen Geiſt, um den rechten Glauben allermeiſt, daß er uns behüte an unſerm Ende, wann wir heimfahren aus dieſem Elende. Kyrie eleiſon.

Du werthes Licht, gib uns deinen Schein, lehr uns JEſum Chriſtum erkennen allein, daß wir an ihm bleiben dem treuen Heiland, der uns bracht hat zu dem rechten Vatterland. Kyrie eleiſon.

Du höchſter Tröſter in aller Noth, hilf, daß wir nicht fürchten Schand, noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wann der Feind das Leben wird verklagen. Kyrie eleiſon.

Zum 30. An die gnädige Inwohnung GOttes des Vatters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes.

Joh. 14. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

1. Joh. 4. 15. 16. Welcher nun bekennet, daß JEſus GOttes Sohn iſt, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt, und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat. GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

Zum 31. An die heilige Taufe, in welcher wir zu Kindern GOttes wiedergeboren, und der geiſtlichen Gnaden-Güter, die uns Chriſtus erworben, theilhafftig worden ſind.

Tit. 3. 5. 6. Nach ſeiner Barmherzigkeit machet er uns ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über nns reichlich, durch JEſum Chriſtum unſern Heiland, auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht, und Erben ſeyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das iſt je gewißlich wahr.

1. Petr. 1. 3. Gelobet ſey GOtt und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten.

Jac. 1. 18. Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Warheit, auf daß wir wåren Erſtlinge ſeiner Creaturen.

Hebr. 12. 22. 23. 24. Durch die heilige Taufe ſeyd ihr kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem

himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſtgebornen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Teſtaments JEſu, und zu dem Blut der Beſprengung, das da beſſer redet, denn Habels.

Zach. 13. 1. Zu der Zeit wird das Haus David einen freyen offenen Born haben, wider die Sünde, und Unreinigkeit.

Das Aug allein das Waſſer ſieht, wie Menſchen Waſſer gieſſen, der Glaub im Geiſt die Krafft verſteht des Blutes JEſu Chriſti, und iſt für ihm ein rothe Fluth, von Chriſti Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet, auch von uns ſelbſt begangen.

Zum 32. **An die Gerechtfertigung durch den Glauben.**

Rom. 3. 24. 25. Wir werden ohne Verdienſt gerecht, aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen: welchen GOtt hat vorgeſtellt zu einem Gnadenſtuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete.

II.

Wann die Krankheit lange anhält.

Da muß man vor allen Dingen darauf bedacht ſeyn, den Patienten zur Gedult zu bringen.

Solchen

Solchen Endzweck zu erhalten, ſoll man dem Patienten 1. mit Jacobo zu ruffen: Achtet es vor eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet. Jacob. 1. 2. Und mit Petro: Laſſet euch, die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden (die euch wiederfähret, daß ihr verſuchet werdet) als wiederführe euch etwas ſeltſames.

2. Ihn vermahnen, daß er zu GOtt, um Gedult bete: Gib, HErr, Gedult, vergiß der Schuld, verleih ein gehorſams Herze, laß mich ja nicht, wies offt geſchicht, mein Heil murrend verſcherzen. Handle mit mir, wies dünket dir, nach deiner Gnad will ichs leiden, laß mich nur nicht, dort ewiglich, von dir ſeyn abgeſcheiden. HErr allmächtiger GOtt, der du biſt ein Troſt der Traurigen, und eine Stärke der Schwachen, du weiſt, daß wir von Natur blöde und verzagt ſeyn, und im Creutz ohne deinen Beyſtand nicht können ausdauren, darum ruff ich dich herzlich an, hilf, daß ich meines Heilandes JEſu Chriſti ſchweres Leiden, das er mit groſſer Gedult ausgeſtanden, ſtets vor Augen habe, und ſolchen Exempel nach, auch mein Leiden mit gedultigen Herzen ertrage, durch Murren und Ungedult mich nicht verſündige, ſondern meinen Willen, des HErrn Willen in allen Stücken unterwerfe, um deiner groſſen Güte willen, Amen.

3. Ihm andeuten, er müſſe ſich ſelbſt verläugnen lernen. Er müſſe verläugnen lernen ſeinen Verſtand, und nicht meinen, daß er beſſer wiſſe, was ihm gut und nützlich ſey, als der allweiſe GOtt. Er müſſe verläugnen lernen der

 Eigen-

Eigennutz, und davor halten, daß uns Chriſten in dieſer Welt nichts zuträglichers ſey, als das liebe Creutz. Er müſſe verläugnen lernen den eigenen Willen, ſo daß er ſich dem heiligen Willen GOttes ganz und gar ergebe, und es ihm auch heimſtelle, wie ers mit ihm ſchicken wolle.

4. Ihm beybringen, GOtt habe unſer Creutz abgemeſſen, wie lange es währen ſoll, und die Stunde der Erlöſung ſchon beſtimmet. Deßwegen ſoll er nur ſein Creutz mit gedultigen Herzen auf ſich nehmen, und dem HErrn JEſu nachfolgen, ſo lange es ihm beliebet. (Matth. 10. 83.) Er ſolle lauffen durch Gedult in dem Kampf, der ihm verordnet iſt. (Hebr. 12. 1.) Er ſolle ſich leiden, als ein guter Streiter JEſu Chriſti. (2. Timoth. 2. 3.) Die rechte Gedult müſſe feſt bleiben biß ans Ende. (Jacob. 5. 7.)

Hier können folgende Bibliſche Sprüche gebrauchet werden.

Pſalm 13. 1. 2. HErr, wie lang wilſt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz vor mir? Wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seele? und mich ängſten in meinem Herzen täglich? Schaue doch, und erhöre mich, HErr, mein GOtt, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entſchlaffe.

Pſ. 31. 25. Seyd getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErrn harret.

Pſ. 130. 5. 6. 7. 8. Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf ſein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn, von einer Morgenwache bis zur andern. Iſrael hoffe auf

den

den HErrn. Denn bey dem HErrn iſt die Gnade, und viele Erlöſung bey ihm. Und er wird Iſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden.

Seufzer aus erbaulichen Liedern.

Sehr langſam kommt wol offt, HErr JEſu deine Stunde, es läſt ſich ſehen an, als müſt ich gehn zu Grunde, doch iſts gewiß, ſie kommt, und kommt zu rechter Zeit.

Und ob es währt biß in die Nacht, und wieder an den Morgen, ſo ſoll mein Herz an GOttes Macht verzweifeln nicht noch ſorgen. So thu Iſrael rechter Art, der aus dem Geiſt erzeuget ward, und ſeines GOtts erharre.

5. Soll man den Patienten zu Gemüthe führen: Chriſtus habe in den Tagen ſeines Fleiſches auch den Verzug erfahren (drum muſte er ausruffen: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen?) Laſſet uns aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, welcher, da er hätte mögen Freude haben, erdultet er das Creutz, und achtet der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Hebr. 12. 2.

6. Soll man den Patienten zeigen: GOtt habe uns dazu verordnet, daß wir gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Rom. 8. 29. Hier im Leiden, dort in Freuden, hier in Trübſeeligkeit, dort in Herrlichkeit, Chriſtus iſt mit Dornen gekrönet, darum dürffen ſich die Chriſten nicht einbilden, daß ſie in dieſer Welt lauter fröliche Roſen-Kränze werden tragen können. Er muſte viel leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24. 26. Darum müſſen

wir auch durch viel Creutz und Trübſal in das Reich GOttes eingehen. Ap. Geſch. 14. 22. Alle Chriſten bekommen ſchon in der Heil. Taufe das Zeichen des Creutzes an ihre Stirn und Bruſt, zur Andeutung, daß ſie werden ihr Creutz auf ſich nehmen, und dem HErrn Chriſto nachfolgen müſſen. 2. Cor. 4. 10. Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbar werde.

2. Tim. 2. 11. 12. Das iſt je gewißlich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulten wir mit, ſo werden wir mit herrſchen.

Matth. 20. 23. Meinen Kelch ſolt ihr trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufft werde, ſollt ihr getaufft werden.

Joh. 16 33. In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden.

Rom 8. 17. So wir anders mit leiden, werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

1. Petr. 4. 13. Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget.

7. Soll man den Patienten, die Exempel Hiobs, Lazari, und anderer Heiligen zu Gemüthe führen, welche von GOTT mit harter Krankheit ſind beleget worden, und lange haben aushalten müſſen.

Sirach. 2 1. Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung.

Halte

Halte feſt und leide dich, und wanke nicht, wann man dich davon locket. Halt dich an GOTT, und weiche nicht, auf daß du immer ſtärker werdeſt. Alles, was dir wiederfähret, das leide, und ſey gedultig in allerley Trübſal. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer, alſo werden die, ſo GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübſal bewähret. Vertraue GOtt, ſo wird er dir aushelfen, richte deine Wege, und hoffe auf ihn. Die, ſo ihr den HErrn fürchtet, vertrauet ihm, denn es wird euch nicht fehlen. Die, ſo ihr den HErrn fürchtet, hoffet das beſte von ihm, ſo wird euch Gnade und Troſt allezeit wiederfahren. Die, ſo ihr den HErrn fürchtet, harret ſeiner Gnade, und weichet nicht, auf daß ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exempel der Alten, und merket ſie, wer iſt jemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer iſt jemals verlaſſen, der in der Furcht GOttes blieben iſt? oder wer iſt jemals von ihm verſchmähet, der ihn angeruffen hat? Denn der HERR iſt gnädig und barmherzig, und vergiebt die Sünde, und hilfft in der Noth.

8. Soll man den Patienten anzeigen, **es werde die Krankheit und das Creutz nicht ewig währen, ſondern mit der Zeit ſich endigen, und die himmliſche Freude darauf erfolgen.**

Pſ. 30. 6. Sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Luſt zum Leben. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Joh. 16. 22. Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen.

Jer. 31. 13. Ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und ſie tröſten und erfreuen nach ihrem Betrübniß.

Pſ. 97. 11. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen.

Sir. 33. 1. Wer GOTT fürchtet, dem wiederfähret kein Leid, ſondern wenn er angefochten wird, wird er wieder erlöſet werden.

Eſa. 54. 7. 8. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmherzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen.

Jer. 29. 11. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, ſpricht der HErr: Nemlich Gedanken des Friedes, und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, deß ihr wartet.

Tob. 3. 22. 23. Das weiß ich fürwahr, wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröſtet, und aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du haſt nicht Luſt an unſerm Verderben. Denn nach dem Ungewitter läſſeſt du die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen, überſchütteſt du uns mit Freuden; Deinem Namen ſey ewig Ehre und Lob, du GOtt Iſrael.

Pſ. 71

Pſ. 71. 20. 21. Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt, und macheſt mich wieder lebendig, und holeſt mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Du macheſt mich ſehr groß, und tröſteſt mich wieder.

Pſ. 55 23. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruh laſſen.

Pſ. 126. 5 6. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Rom. 8. 18. Ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden.

2. Cor. 4. 17. 18. Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht ſehen, auf das ſichtbare, ſondern auf das unſichtbare. Denn, was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig.

Jac. 1. 12. Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erdultet, denn, nachdem er bewähret iſt, wird er die Krone des Lebens empfahen.

Darum, ob ich ſchon dulte, hier Widerwärtigkeit, wie ich auch wol verſchulde, kommt doch die Ewigkeit, iſt aller Freuden voll, dieſelb ohn einiges Ende, dieweil ich Chriſtum kenne, mir wiederfahren ſoll. Das iſt des Vatters Wille, der uns erſchaffen hat, ſein Sohn hat guts die Fülle, erworben und Genad, auch GOtt der Heilige Geiſt im Glauben uns regieret,

ret, zum Reich des Himmels führet, ihm ſey Lob, Ehr und Preiß.

9. Soll man den Patienten beybringen, daß GOtt in der ſchwerſten Züchtigung, wenn er uns sehr hart angreifft, dennoch gnädig ſey.

Tob. 3. 14. Wenn du zürneſt, erzeigeſt du Gnade und Güte, und in der Trübſal vergiebeſt du Sünde, denen die dich anruffen.

Habac. 3. 2. HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo denkeſt du der Barmherzigkeit.

2. Corinth. 1. 5. Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum

10. Soll man den Patienten den viefältigen Nuzen zeigen, welchen wir aus der Krankheit, und andern leiblichen Trübſalen zu gewarten haben.

Hebr. 12. 11. Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit ſeyn: Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind.

Hiob 5. 17. 18. Seelig iſt der Menſch, den GOtt ſtrafft, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht, denn er verletzet und verbindet, er zerſchmeiſt und, ſeine Hand heilet.

1. Corinth. 11. 32. Wenn wir gerichtet werden, ſo werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden.

Rom. 5. 3. 4. 5. Wir rühmen uns der Trübſal, dieweil wir wiſſen, daß Trübſal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hofnung, Hofnung aber läſt nicht zu

Schanden

Schanden werden. Durch unſere Krankheit und andere Trübſal wird GOttes Ehre befördert. Joh. 11. v. 4. Die Krankheit iſt zur Ehre GOttes, und Philip. 1. 20. wünſchet Paulus, daß Chriſtus an ſeinem Leibe möge hoch geprieſen werden, es ſey durch Leben oder Tod.

Creutz und Trübſaal lernet uns GOttes Wort hoch achten. Es iſt mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne. Das Geſetz deines Mundes iſt mir lieber, denn viel tauſend Stuck Goldes und Silbers. Pſ. 119. 71. 72. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Eſ. 28. 19.

Durch Krankheiten und andere leibliche Trübſalen werden die göttlichen Eigenſchafften, ſonderlich die Allmacht, Weißheit, Güte und Treue GOttes erkennet.

Durch Krankheiten und andere Trübſalen wird man fein zu GOtt und zum Gebet getrieben.

Eſaia. 26. 16. HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſucht man dich, wenn du ſie züchtigeſt, ſo ruffen ſie ängſtiglich.

Pſalm. 77. 4. Wenn ich betrübt bin, denke ich an GOtt, wenn mein Herz in Angſt iſt, ſo rede ich von ihm.

Durch Krankheit und andere Trübſal wird das geiſtliche Wachsthum des innern Menſchen ſehr befördert, und der alte Mensch gedämpfet, daß er nicht mit ſolcher Macht dem Geiſte wiederſtehen kan.

1. Pet. 4. 1. 2. Wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden, auf daß er hinfort,

was

was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebe.

2. Cor. 4. 16. Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tage verneuert.

Pred. Sal. 7. 4. Es iſt Trauren beſſer denn Lachen. Denn durch Trauren wird das Herz gebeſſert.

Durch Krankheit und andre Trübſal, wird das Verlangen nach dem Himmel je mehr und mehr entzündet, und der Uberdruß der Welt gewürket.

Rom. 8. 22. 23. Alle Creatur ſehnet ſich mit uns, und ängſtet ſich noch immerdar. Nicht allein aber ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns auch bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung.

Durch Krankheit und andere Trübſal wird unſer Glaube fein geprüfet, auf daß er rechtſchaffen, und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold (das durchs Feuer bewähret wird) zu Lobe, Preiß und Ehre, wenn nun offenbaret wird JEſus Chriſtus. 1. Pet. 1. 7.

Durch Krankheit, und Trübſal wird man aufgemuntert, daß man den lieben GOtt, nach geſchehener Errettung, deſto eifriger preiſet.

Pſalm. 66. 16. 17. 19. Kommt her, höret zu alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seelen gethan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde, und preiſete ihn mit

meiner

meiner Zungen. Darum höret mich GOtt, und merket auf mein Flehen.

2. Buch. Moſ. 15. 1. 2. Ich will dem HErrn ſingen, denn er hat eine herrliche That gethan. Der HErr iſt meine Stärke und Lob-Geſang, und iſt mein Heil. Das iſt mein GOtt, ich will ihn preiſen, er iſt meines Vatters GOtt, ich will ihn erheben.

Durch Krankheit und Trübſal wird man andern zum Exempel der Gedult gemachet, und zu einem guten Gefäß und Werkzeuge der Gnade GOttes bereitet, alſo, daß man hernach andere deſto beſſer tröſten kan.

2. Cor. 1. 3. 4. Gelobet ſey GOtt und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vatter der Barmherzigkeit, und GOtt alles Troſtes, der uns tröſtet in allem unſerm Trübſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit wir getröſtet werden von GOtt.

Durch Krankheit und andere Trübſalen werden wir unſerer Sünden erinnert. Jer. 2. 19. Alſo muſt du innen werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn deinen GOtt verlaſſen, und ihn nicht fürchten, ſpricht der HErr Zebaoth.

Krankheit und andere Trübſalen machen uns fein demüthig.

Kranckheit und andere Trübſalen bringen bey den Kindern GOttes viel Friede und Freude im Heiligen Geiſt mit ſich. 2. Cor. 6. 10. Als die Traurigen, aber allezeit frölich. Cap. 7. 4. Ich

bin

bin überſchwenglich in Freuden, in allen unſerm Trübſal.

Krankheit und andere Trübſal bringet eine groſſe Verſicherung der Gnade und Liebe GOttes gegen uns mit ſich.

Tob. 12. 13. Weil du GOtt lieb wareſt, ſo muſte es alſo ſeyn, ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt.

Sprüch. Sal. 3. 12. Welchen der HErr liebet, den ſtraffet er, und hat Wolgefallen an ihm, wie ein Vatter am Sohn.

Joh 11. 3. HErr, ſiehe, den du lieb haſt, der liegt krank.

Hebr. 12 5. 6. 7. 8. Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm geſtrafft wirſt Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr nun die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch GOtt als Kindern. Denn wo iſt ein Sohn, den der Vatter nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher ſie alle ſind theilhafftig worden, ſo ſeyd ihr Baſtarte und nicht Kinder.

11. Soll man den Patienten zur Beſtändigkeit im Glauben ermahnen.

Offenb. Joh. 2. 10. Sey getreu biß in den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben.

Matth. 10. 22. Wer beharret biß ans End, der wird ſeelig.

Offenb. Joh. 3. 5. Wer überwindet, der ſoll mit weiſen Kleidern angeleget werden, und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem

Buche

Buche des Lebens, und will ſeinen Namen bekennen für meinem Vatter und für ſeinen Engeln. v. 12. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in den Tempel meines GOttes.

Offenb. Joh. 2. 17. Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß und einen neuen Namen, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfähet.

Verleih mir auch Beſtändigkeit, zu meiner Seelen Seeligkeit.

12. **Soll man den Patienten durch Bibliſche Sprüche und Exempel verſichern, daß GOtt ihn ſtärcken werde, und alle Noth überwinden helfe.**

Luc. 22. 32. Spricht Chriſtus zu Petro: Ich habe vor dich gebetten, daß dein Glaube nicht aufhöre.

1. Cor. 1. 8. 9. GOtt iſt treu, durch welchen ihr beruffen ſeyd zur Gemeinſchafft ſeines Sohnes JEſu Chriſti unſers HErrn: welcher euch wird feſt behalten biß ans Ende, daß ihr unſträfflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti.

2. Cor. 12. 9. Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig.

Philip. 1. 6. Ich bin deſſelben in gewiſſer Zuverſicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen, biß auf den Tag JEſu Chriſti.

2. Theſſ. 3. 3. Der HErr iſt treu, der wird euch ſtärken und bewahren für dem Argen.

1. Pet. 5. 10. Der GOtt aller Gnaden,

der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu, derſelbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräfftigen, gründen.

Rom. 15. 13. GOtt der Hofnung, erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hofnung habt, durch die Krafft des Heiligen Geiſtes.

Buch der Weißh. 16. 26. Dein Wort erhält die, ſo an dich glauben.

Eph. 2. 19. 20. Ihr ſeyd Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen, erbauet auf den Grund der Propheten und Apoſtel, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt.

1. Petr. 1. 5. Ihr werdet aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seeligkeit.

Haggai 2. 24. Ich will dich wie einen Petſchafft-Ring halten, denn ich habe dich erwehlet, ſpricht der HErr Zebaoth.

2. Timoth. 1. 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, biß an jenen Tag.

Philip. 4. 13. Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Chriſtum.

Eſ. 40. 29. Er gibt den Müden Krafft, und Stärke genug den Unvermögenden.

Eſ. 42. 3. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen.

Der du biſt dem Vatter gleich, führ hinaus den Sieg im Fleiſch, daß dein ewige GOttes-Gewalt, in uns das krank Fleiſch erhalt.

Laß mich kein Luſt noch Furcht von dir, in dieſer Welt abwenden, beſtändig ſeyn, ans End gib mir, du haſts allein in Händen.

Ich lieg im Streit, und wiederſtreb, hilf, o HErr Chriſt, mir Schwachen, an deiner Gnad allein ich kleb, du kanſt mich ſtärker machen, kommt nun Anfechtung her, ſo wehr, daß ſie mich nicht umſtoſſen, du kanſt maſſen, daß mirs nicht bringt Gefahr, ich weiß, du wirſts nicht laſſen.

Reiche deinem ſchwachen Kinde, das auf matten Füſſen ſteht, deine Gnaden-Hand geſchwinde, biß die Angſt fürüber geht, wie die Jugend leite mich, daß der Feind nicht rühme ſich, er hab ein ſolch Herz gefället, das auf GOtt ſein Hofnung ſtellet.

Gedenk, o HErr, der ſchweren Zeit, darinn der Leib gefangen leid, der Seelen, die du haſt erlöſt, gib, o HErr JEſu, deinen Troſt.

13. Soll man den Patienten ermuntern, daß er ſeine Noth dem lieben GOtt, und auch guten Freunden klagen ſolle, und hierdurch ſein Herze etwas erleichtern.

Sprüche.

Jer. 15. 18. Warum währet doch unſer Schmerz ſo lange, und unſre Wunden ſind ſo gar böſe, daß ſie niemand heilen kan? Du biſt uns worden wie ein Born, der nicht mehr quellen will.

Klagl. Jer. 1. 12. 13. 14. Schauet doch, und ſehet, ob irgend ein Schmerz ſey, wie mein Schmerz, der mich troffen hat; Denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht, am Tage ſeines grimmigen Zorns. Er hat ein Feuer aus der Höhe

in meine Beine geſandt, und daſſelbige laſſen walten. Er hat mich zur Wüſten gemacht, daß ich täglich trauren muß. Meine ſchwehre Sünden ſind durch ſeine Straffe erwacht, und mir auf den Hals kommen, daß mir alle Krafft vergehet. Der HErr hat mich alſo zugericht, daß ich nicht aufkommen kan.

Hiob. 6. 2. 3. 4. 12. 13. Wenn man meinen Jammer wäge, und mein Leiden zuſammen in eine Wage legte: So würde es ſchwehrer ſeyn, denn der Sand am Meer, darum iſts umſonſt, was ich rede. Denn die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir, derſelben Grimm ſäufft aus meinen Geiſt, und die Schreckniſſe GOttes ſind auf mich gerichtet. Iſt doch meine Krafft nicht ſteinern, ſo iſt mein Fleiſch nicht ehern. Hab ich doch nirgend keine Hülfe, und mein Vermögen iſt weg.

Hiob. 7. 11. Ich will reden von der Angſt meines Herzens, und will heraus ſagen von Betrübniß meiner Seelen. Cap. 9. 18. Er läſſet meinen Geiſt ſich nicht erquicken, ſondern macht mich voll Betrübniß. Cap. 10. 8. Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin, und verſenkeſt mich ſo gar. Cap. 13. 24. 25. Warum verbirgeſt du dein Antlitz und hälteſt mich für deinen Feind? Wilt du wieder ein fliegend Blat ſo ernſt ſeyn, und ein en dürren Halm verfolgen? Cap 17. 1. Mein Odem iſt ſchwach, und mein Tage ſind abgekürzet, das Grab iſt da.

14. Soll man den Kranken die ſchönen göttlichen Verheiſſungen vorhalten, und ihn

ermah-

ermahnen, auf GOttes Güte zu hoffe[illegible], und ſein Vertrauen nicht fallen zu laſſen.

Sprüche.

Eſa. 43. 1. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöſet, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein.

Pſal. 41. 4. Der HErr wird ihn erquicken auf ſeinem Siech-Bette, und helfen von aller ſeiner Krankheit.

Eſ. 59. 1. Siehe des HErrn Hand iſt nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne.

Eſ. 28. 29. Des HErrn Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Pſ. 68. 20. GOtt legt uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn, HErrn, der vom Tode errettet.

Pſalm. 34. 19. Der HErr iſt nahe bey denen die zerbrochenes Herzens ſind, und hilft denen die zerſchlagen Gemüth haben, der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilft ihm aus dem allen.

Nahum. 1. 7. Der HErr iſt gütig und eine Veſte zur Zeit der Noth, und kennet die, ſo auf ihn trauen.

Pſalm. 33. 18. Siehe des HErrn Auge ſiehet auf die, ſo ihn fürchten, und die auf ſeine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode. Unſere Seele harret auf den HErrn, er iſt unſere Hülfe und Schild. Denn unſer Herz freuet ſich ſein, und wir trauen auf ſeinen heiligen Namen. Deine Güte, HErr, ſey über uns, wie wir auf dich hoffen.

Sprüch. Sal. 18. 10. Der Name des HErrn iſt ein feſtes Schloß, der Gerechte laufft dahin und wjrd beſchirmet.

Pſalm. 84. 12. 13. GOtt der HErr iſt Sonn und Schild, der HErr gibt Gnade und Ehre; Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen, HErr Zebaoth! wol dem Menſchen, der ſich auf dich verläſt!

Pſ. 97. 11. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen.

Pſalm. 9. 19. GOtt wird des Armen nicht ſo gar vergeſſen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.

Rom. 8. 24 25. Wir ſind ſeelig in der Hofnung, die Hofnung aber, die man ſiehet, iſt nicht Hofnung, denn wie kan man deß hoffen, das man ſieht. So wir aber deß hoffen, das wir nicht ſehen, ſo warten wir ſein durch Gedult.

Pſalm. 119. 114. 116. Du biſt mein Schirm und Schild, ich hoffe auf dein Wort. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe, und laß mich nicht zu ſchanden werden, über meiner Hofnung.

Pſalm. 31. 2. 3. 4. 8. 15. 16. 23. HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu ſchanden werden. Neige deine Ohren zu mir, eilends hilf mir. Denn du biſt mein Fels und meine Burg. Ich freue mich und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noth. HERR, ich hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt, meine Zeit ſtehet in deinen Händen. Ich ſprach

in

in meinem Zagen. Ich bin von deinen Augen verſtoſſen, dennoch höreſt du meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrye.

Pſalm. 42. 6. Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit ſeinem Angeſicht.

Pſalm. 62. 6. 7. 8 9. Meine Seele harret nur auf GOtt, denn er iſt meine Hofnung. Er iſt mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz. daß ich nicht fallen werde. Bey GOtt iſt mein Heyl, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuverſicht iſt auf GOtt. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, ſchüttet euer Herz vor ihm aus. GOtt iſt unſer Zuverſicht, eine Hülfe in den groſſen Nöthen.

Pſalm. 13. 6. Ich hoffe darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Herz freuet ſich, daß du ſo gerne hilfeſt.

Pſalm. 28. 7. Der HErr iſt meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir iſt geholfen, und mein Herz iſt frölich.

Pſalm. 39, 8. 9 10. Nun HERR, weß ſoll ich mich tröſten, ich hoffe auf dich, Errette mich von aller meiner Sünde und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Ich will ſchweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wol machen.

Pſalm. 31. 1. 2. HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir. Sey mir ein ſtarker Fels, und eine Burg, daß du mir helfeſt.

Pſ. 27. 1. 2. Der HErr iſt mein Licht, und mein Heyl, für wem ſollt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Darum ſo die Böſen, meine Widerſacher und Feinde an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen und fallen.

Pſ 71. 1. 2. 3. HErr ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und hilf mir. Sey mir ein ſtarker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugeſaget haſt, mir zu helfen. Denn du biſt mein Fels und meine Burg.

Pſ. 73. 28. Das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den HErrn.

Pſ. 94. 19. Ich hatte viel Bekümmerniſſe in meinem Herzen, aber deine Tröſtungen ergötzten meine Seele.

Jer. 16. 19. HErr, du biſt meine Stärke und Krafft, und meine Zuflucht in der Noth.

Klag. Jer. 3. 24. Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Eſa. 12. 2. Siehe, GOtt iſt mein Heyl, und ich bin ſicher und fürchte mich nicht. Denn GOtt der HErr iſt meine Stärke und mein Pſalm, und mein Heyl.

Syrach. 34. 14. Nun ſehe ich, daß die Gottesfürchtigen den rechten Geiſt haben, denn ihre Hofnung ſtehet auf den, der ihnen helfen kan. Wer den HErrn fürchtet, der darf vor nichts erſchrecken, noch ſich entſetzen. Denn er iſt ſeine Zuverſicht.

2. Corinth.

2. Corinth. 1. 8. 9. 10. Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unſere Trübſal, die uns in Aſia widerfahren iſt, da wir über die Maſſen beſchweret waren, und über Macht, alſo, daß wir uns auch des Lebens erwägeten. Und bey uns beſchloſſen hatten, wir müſten ſterben, das geſchah aber darum, daß wir unſer Vertrauen nicht auf uns ſelbſt ſtelleten, ſondern auf GOtt, der die Todten auferwecket. Welcher uns von ſolchen Tode erlöſet hat, und noch täglich erlöſet, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlöſen.

Pſ. 112. 7. 8. Wenn eine Plage kommen will, ſo fürchtet ſich der Gerechte nicht, ſein Herz hoffet unverzagt auf den HErrn, ſein Herz iſt getroſt und fürchtet ſich nicht.

Eſa. 30. 15. Wenn ihr ſtille bliebet, ſo würde euch geholfen, durch ſtille ſeyn und hoffen würdet ihr ſtark ſeyn.

Jer. 17. 7. 8. Geſegnet iſt der Mann, der ſich auf den HErrn verläſt, und der HErr ſeine Zuverſicht iſt. Der iſt wie ein Baum an Waſſer gepflanzet und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er ſich doch nicht, ſondern ſeine Blätter bleiben grün, und ſorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, ſondern er bringet ohne Aufhören Früchte.

Hebr. 10. 22. 23. Laſſet uns hinzugehen, mit warhafftigem Herzen, in völligem Glauben, beſprenget in unſern Herzen, und loß von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer. Und laſſet uns halten an der Bekentniß der Hofnung und nicht wanken, denn er iſt treu, der ſie verheiſſen hat.

Hebr. 10. 35. 36. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat. Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſung empfahet. Demnoch über eine kleine Weile, ſo wird kommen, der da kommen ſoll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.

Lieder.

Auf meinen lieben GOtt. ꝛc.

Wer GOtt vertraut. ꝛc.

Auf ihn will ich vertrauen, in meiner ſchweren Zeit, es thut ihm nichts gereuen, er wendet alles Leid, ihm ſey es heimgeſtellt, mein Leib, mein Seel, mein Leben, ſey GOtt dem HErrn ergeben, er machs wies ihm gefällt.

Wer auf GOtt hofft und ihm vertraut, wird nimmermehr zu Schanden, und wer auf dieſen Felſen baut, ob ihm gleich ſtößt zu Handen, viel Unfall hie, hab ich doch nie, den Menſchen ſehen fallen, der ſich verläſt auf GOttes Troſt, er hilft ſeinen Glaubigen allen.

Du biſt mir ſtets für den Augen, du liegſt mir in meinem Schooß, wie die Kindlein, die noch ſaugen, meine Treu zu dir iſt groß, mich und dich ſoll keine Zeit, keine Noth, Gefahr, noch Streit, ja der Satan ſelbſt nicht ſcheiden, bleib getreu in allem Leiden.

III.

Wenn die Kräffte des Krancken immer mehr und mehr abnehmen, und ihm der Tod gar nahe kommt.

Zum 1. Von der Nichtigkeit, und Mühſeeligkeit dieſes Lebens.

Sprüche.

Sprüche.

Pſal. 103. 15. 16. Ein Menſch iſt in ſeinem Leben, wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, ſo iſt ſie nimmer da, und ihre Stätte kennet ſie nicht mehr.

Hiob. 14. 1. 2. Der Menſch vom Weibe geboren, lebet eine kurze Zeit, und iſt voller Unruhe, gehet auf, wie eine Blume, und fället ab, fleucht, wie ein Schatten, und bleibet nicht.

Jacob. 4. 14. Was iſt euer Leben, ein Dampf iſts, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verſchwindet er.

Eſa. 40. 6. 7. Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt wie ein Blume, auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des HErrn Geiſt blåſet drein.

Pſ. 90. 10. Unſer Leben währet ſiebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, ſo ſinds achtzig Jahr, und wenns köſtlich geweſen iſt, ſo iſts Mühe, und Arbeit geweſen. Denn es fähret ſchnell dahin, als flögen wir davon.

Pſ. 144. 4. Iſt doch der Menſch gleichwie nichts, ſeine Zeit fähret dahin, wie ein Schatten.

Pſ. 90. 7. 8. 9. 10. 11. 13. Das macht dein Zorn, daß wir ſo vergehen, und dein Grimm, daß wir ſo plözlich dahin müſſen. Denn unſere Miſſethat ſtelleſt du vor dich, unſere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angeſicht. Darum fahren alle unſere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unſre Jahre zu, wie ein Geſchwäz, Unſer Leben währet ſiebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, ſo ſinds achtzig Jahr, und wenns

köſtlich geweſen iſt, ſo iſts Mühe und Arbeit geweſen. Denn es fähret ſchnell dahin, als flögen wir davon. Lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden.

Pſ. 39. 5. 6. HErr! lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe meine Tage ſind einer Hand breit bey dir, und mein Leben iſt wie nichts vor dir, wie gar nichts ſind alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben, Sela.

Sirach. 40. 1. Es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, von Mutterleibe an, biß ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt. Da iſt immer Sorg, Furcht, Hofnung und zuletzt der Tod. Sowohl bey dem, der in hohen Ehren ſitzt, als bey dem geringſten auf Erden.

Hiob. 7. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden, und ſeine Tage ſind wie eines Taglöhners. Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß ſeine Arbeit aus ſey: Alſo habe ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte ſind mir viel worden. Wenn ich mich legte, ſprach ich: Wenn werde ich aufſtehen? Und dannoch rechnet ich, wenns Abend wollt werden Denn ich war ganz ein Scheuſal jedermann biß finſter ward. Mein Fleiſch iſt um und um wurmigt und kothigt. Meine Haut iſt verſchrumpfet, und zu nicht worden. Meine Tage ſind leichter dahin geflogen, denn ein Weber-Spul, und ſind vergangen, daß kein Aufhalten da geweſen iſt.

Hiob.

Hiob. 8. 9. Unſer Leben iſt ein Schatten auf Erden.

Hiob. 9. 25. Meine Tage ſind ſchneller geweſen, denn ein Läuffer, ſie ſind geflohen, und haben nichts gutes erlebet.

Lieder.

Ach wie nichtig! Ach wie flůchtig iſt der Menſchen Leben! ꝛc.

Ach was iſt doch unſer Leben? ꝛc.

Es iſt allhier ein Jammerthal, Angſt, Noth und Trůbſal ůberall, des Bleibens iſt eine kleine Zeit, voll Můhſeeligkeit, und wers bedenkt, iſt immer im Streit.

Heut ſind wir friſch, geſund und ſtark, morgen todt und liegen im Sarg, heut blůhen wir, wie Roſen roth, bald krank und todt, iſt allenthalben Můh und Noth.

Zum 2. **Von dem Lebens-Ziel, welches der allweiſe GOtt einem jeglichen Menſchen, unter den vorher geſehenen Bedingungen, nach ſeiner Gůtigkeit, Gerechtigkeit und Weißheit, geſezet hat.**

Pſ. 139. 16. Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſollten, und derſelben keiner da war.

Hiob. 14 5. Der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit, die Zahl ſeiner Monden ſtehet bey dir, du haſt ein Ziel geſetzt, das wird er nicht ůbergehen.

Eſa. 38. 1. Beſtelle dein Haus, denn du wirſt ſterben, und nicht lebendig bleiben.

Ich hab mein Sach GOtt heimgeſtellt, er machs

machs mit mir, wies ihm gefällt, ſoll ich allhier noch länger leben, nicht wiederſtreben, ſeinem Willen thu ich mich ganz ergeben. Mein Zeit und Stund iſt wenn GOtt will, ich ſchreib ihm nicht für Maaß und Ziel, es ſind gezehlt all Härlein mein, beyd groß und klein, fällt keines ohn den Willen ſein.

Wenn mein GOtt will, ſo will ich mit hinfahren im Fried, Sterben iſt mein Gewinn und ſchadt mir nicht.

Zum 3. Vom Tode, daß er den Glaubigen nur ein Schlaff und angenehme Ruhe ſey.

Sprüche.

Eſa. 26. 20. Gehe hin, mein Volk in deine Kammer, und ſchleuß die Thür nach dir zu, verbirge dich einen kleinen Augenblick, biß der Zorn vorüber gehe.

Eſa 57. 1. 2. Der Gerechte kommt um, und niemand iſt, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden weggerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor ſich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

Buch. Weißh. 4. 7. Der Gerechte, ob er gleich zeitlich ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe.

Offenb. Joh. 14. 13. Seelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit.

Phil. 1. 21. Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn.

Joh. 11. 11. Lazarus unſer Freund ſchläfft.

Joh. 8. 52. So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.

Sirach.

Sirach. 42. 5. Fürchte den Tod nicht, gedenke, daß alſo vom HErrn geordnet iſt, über alles Fleiſch, beyde derer, die vor dir geweſen ſind, und nach dir kommen werden.

Lieder.

Sein Jammer, Trübſal und Elend, iſt kommen zu einem ſeeligen End.

Ob mich der Tod nimmt hin, iſt Sterben mein Gewinn, und Chriſtus iſt mein Leben, dem thu ich mich ergeben, ich ſterb heut oder morgen, mein Seel wird GOtt verſorgen.

Zum 4. Von der Seel, daß ſie gleich den Augenblick, wenn der Menſch ſtirbet, durch die Heil. Engel, in Abrahams Schooß getragen werde, und in Himmel komme.

Sprüche.

Luc. 16. 22. Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.

Buch. Weißh. 3. 1. 2. 3. Der Gerechten Seelen ſind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret ſie an. Vor den Unverſtändigen werden ſie angeſehen, als ſtürben ſie, und ihr Abſchied wird für eine Pein gerechnet. Und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber ſie ſind im Friede.

Lieder.

Auch Lazarus der Arme, wenns gleich zum Sterben kommt, GOtt, der ſich ſein erbarmet, hat ſchon Engel beſtimmt, die ihn gen Himmel bringen, dem laſt uns alle ſingen, ewiges Lob und Preiß.

Ach HErr, laß deine liebe Engelein, am letzten End die Seele mein in Abrahams Schooß tragen, den Leib in ſeinem Schlaff-Kämmerlein, gar ſanft ohn

ohn einige Quaal und Pein ruhn biß am jüngſten Tage: Alsdenn vom Tod erwecke mich, daß meine Augen ſehen dich, in aller Freud, O GOttes Sohn! mein Heyland und mein Gnaden-Thron, HErr JEſu Chriſt! erhöre mich, erhöre mich, ich will dich preiſen ewiglich.

Zum 5. **Von unſerer Auferſtehung zum ewigen Leben.**

Sprüche.

1. Cor. 15. 42. 43. Es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit, es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.

Rom. 8. 11. So der Geiſt des, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferweket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deß willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.

Ezech. 37. 12. 13. So ſpricht der HErr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will mein Volck aus denſelbigen heraus holen. Und ſolt erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet, und euch mein Volck aus denſelben bracht habe.

Lieder.

Kein Frucht das Weitzen-Körnlein bringt, es fall denn in die Erden, ſo muß auch unſer irrdiſcher Leib zu Staub und Aſchen werden, eh er kommt zu der Herrlichkeit, die du uns, HErr Chriſt, haſt bereit durch deinen Gang zum Vatter.

Der Leib zwar in der Erden von Würmern

wird

wird verzehrt, doch auferwecket werden, durch Chriſtum ſchön verklärt, wird leuchten als die Sonne, und leben ohne Noth, in himmliſcher Freud und Wonne, was ſchadt mir denn der Tod?

Ich weiß, daß ich am jüngſten Tag, ohn alle Klag, werd auferſtehen aus meinem Grab.

Mein lieber, frommer, getreuer GOtt, all mein Gebein bewahren thut, da wird nicht eins vom Leibe mein, ſey groß oder klein, umkommen noch verlohren ſeyn.

Zum 6. **Daß die Glaubigen nicht ins Gericht kommen.** Sprüche.

Joh. 5. 24. Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommet nicht ins Gericht, ſondern er iſt vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

Joh. 3. 18. Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet.

1. Joh. 2. 28. Und nun Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor ihm in ſeiner Zukunft.

Zum 7. **Von der Glückſeeligkeit des ewigen Lebens.**

Tob. 2. 17. 18. Wir ſind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches GOtt geben wird denen, ſo im Glauben ſtark und feſt bleiben vor ihm.

Pſal. 17. 15. Ich will ſchauen dein Antliz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde

1. Cor. 13. 12. Wir ſehen jezt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, denn aber von Angeſicht zu Angeſicht. Eſa. 62.

Eſa. 62. 3. Du wirſt ſeyn eine ſchöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines GOttes.

Eſa. 28. 5. Zu der Zeit wird der HErr Zebaoth ſeyn eine liebliche Krone, und herrlicher Kranz den übrigen ſeines Volcks.

1. Petr. 1. 7. 8. Wenn nun offenbaret wird JEſus Chriſtus, welchen ihr nicht geſehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewol ihr ihn nicht ſehet, ſo werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude.

Offenb. Joh. 22. 3. 4. Seine Knechte werden ihm dienen, und ſehen ſein Angeſicht.

Coloſſ. 3. 3. 4. Ihr ſeyd geſtorben und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt; Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm, in der Herrlichkeit.

Buch. Weißh. 5. 16. 17. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr iſt ihr Lohn, und der Höchſte ſorget für ſie. Darum werden ſie empfahen ein herrliches Reich, und eine ſchöne Krone von der Hand des HErrn.

Offenb. Joh. 21. 7. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde ſein GOtt ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn.

Eſ. 35. 10. Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn, Freude und Wonne werden ſie ergreiffen.

Eſ. 26. 2. Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.

Eſ. 33. 17. Deine Augen werden den König ſehen in ſeiner Schöne.

Pſ. 27. 13. Ich glaube aber doch, daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen.

Pſ. 36. 8. 9. 10. Wie theuer iſt deine Güte, GOtt, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, wie mit einem Strom. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht.

Eſ. 32. 18. Mein Volk wird wohnen in Häuſern des Friedens, in ſichern Wohnungen, und in ſtolzer Ruhe

Eſ. 60. 19. 20. Die Sonne ſoll nicht mehr des Tages dir ſcheinen, und der Glanz des Monden ſoll dir nicht leuchten, ſondern der HErr wird dein ewiges Licht, und dein GOtt wird dein Preiß ſeyn. Die Sonne wird nicht mehr untergehen, noch der Mond den Schein verliehren, denn der HErr wird dein ewiges Licht ſeyn, und die Tage deines Leides ſollen ein Ende haben.

Offenb. Joh. 7. 14. 15. 16. 17. Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſer Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum ſind ſie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel, und der auf den Stul ſitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden, und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen, und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Offenb. Joh. 21. 4. GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird ſeyn, denn das erſte iſt vergangen. v. 3. GOtt wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn.

Pſ. 16. 11. Vor dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich.

1. Cor. 2. 9. Es hat kein Auge geſehen, und hat kein Ohr gehöret, und iſt in keines Menſchen Herz kommen, das GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben.

1. Joh. 3. 2. Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt.

Lieder.

Ihr aber werdet nach dieſer Zeit mit Chriſto haben die ewige Freud, dahin ſolt ihr gedenken, es lebt kein Mann, der ausſprechen kan, die Glori und den ewigen Lohn, den euch der HErr wird ſchenken.

Und was der ewig gütig GOtt in ſeinem Wort verſprochen hat, geſchworen bey ſeinem Namen, das hält und giebt er gewiß und wahr, der helf uns zu der Engel Schaar, durch JEſum Chriſtum Amen.

Sein Geiſt der lebt jezund in groſſer Freude, iſt angethan mit einem weiſen Kleide, und preiſet hoch mit Engliſchem Gedichte, GOttes Gerichte.

Darum freu ich mich allezeit, auf die wahre Himmels-Freud, da uns gar nichts mangeln wird,

da nur Freude wird geſpürt, Freude die kein Ohr gehört, die keines Menſchen Herz berührt, Freude inn- und äuſſerlich, auf die Freude freu ich mich.

Mei'n lieben GOtt von Angeſicht werd ich anſchauen, dran zweifle ich nicht, in ewiger Freud und Seeligkeit, die mir bereit, ihm ſey Lob, Preiß in Ewigkeit. Führ mich ins ewige Leben, das du erworben haſt, durch dein Leiden und Sterben, und blutiges Verdienſt.

Zum 8. **Von der Gewißheit unſerer Seeligkeit, denn wir am Tage des Todes (weil ſich doch jedweder prüfen kan, ob er noch im Glauben ſtehe) gar ſonderlich können gewiß ſeyn.**

Sprüche.

Marc. 16. 16. Wer da glaubet, und getaufft wird, der wird ſeelig werden.

Rom. 8. 38. 39. Ich bin gewiß daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn.

1. Joh. 3. 20. So uns unſer Herz verdammet, ſo iſt GOtt gröſſer denn unſer Herz, und er kennet alle Dinge.

1. Theſſal. 5. 23. Der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geiſt ganz, ſamt der Seele und Leib müſſe behalten werden unſträfflich auf die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti.

IV.

Wenn die Todes-Angſt angehet.

Zum 1. Die Noth werde nun bald überwunden ſeyn.

Sprüche.

2. Tim. 4. 6. 7. 8. Ich werde ſchon geopfert, und die Zeit meines Abſchiedes iſt vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.

Item. v 18. Der HErr wird mich erlöſen von allem Ubel, und aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich.

Ingleichen das Lied: Einen guten Kampf hab ich auf der Welt gekämpfet ꝛc.

Zum 2. Er ſolle der Welt nunmehro gänzlich abſterben.

Sprüche.

Philip. 3. 13. 14. Ich vergeſſe, was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da fornen iſt, und jage nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Beruffung GOttes, in Chriſto JEſu.

Hebr. 13 14. Wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünftige ſuchen wir.

Lieder.

Du o ſchnödes Welt-Gebäude ꝛc.
Welt, Ade, ich bin dein müde ꝛc.
Valet will ich dir geben ꝛc.

Zum

Zum 3. Er ſollte nach einem ſeeligen Ende ſeuffzen.

Sprüche.

1. Buch. Kön. 19. 4. Es iſt genug. So nimm nun HErr meine Seele, ich bin nicht beſſer, denn meine Vätter.

Pſ. 42. 1. 2. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele GOTT zu dir. Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue.

Phil. 1. 23. Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn.

Rom. 8. 23. Wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, ſehnen uns bey uns ſelbſt nach der Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung. (Wie ſich ſehnt ein Wandersmann, daß ſein Weg ein End mög han, ſo hab ich gewünſchet eben, daß ſich enden mög mein Leben)

2. Cor. 5. 8. Wir haben Luſt auſſer dem Leibe zu ſeyn, und daheim zu ſeyn, bey dem HErrn.

Offenb. Joh. 22. 20. Es ſpricht, der ſolches zeuget; Ja, ich komme bald, Amen, ja komm HErr JEſu.

Eſa. 62. 11. Siehe, dein Heyl kommt, ſiehe, ſein Lohn iſt bey ihm, und ſeine Vergeltung iſt vor ihm.

Lieder.

Herzlich thut mich verlangen, nach einem ſeelgen End, weil ich hie bin umfangen, mit Trübſal und Elend, ich hab Luſt abzuſcheiden von dieſer böſen Welt, ſehn mich nach ewgen Freuden, o JEſu! komm nur bald.

Nun will ich mich ganz wenden, zu dir, HErr Chriſt, allein, gib mir ein ſeeligs Ende, ſend mir dein Engelein, führ mich ins ewige Leben, das du erworben haſt, durch dein Leiden und Sterben, und blutiges Verdienſt.

Hilf, daß ich ja nicht wanke, von dir, HErr JEſu Chriſt, den ſchwachen Glauben ſtärke, in mir zu aller Friſt, hilf mir ritterlich ringen, dein Hand mich halte feſt, daß ich mag frölich ſingen, das Conſummatum eſt.

Die Freude (der Welt) iſt bitter, die Lüſte vergänglich, das weltliche Weſen der Seelen verfänglich, die Güter ſind ei-

tel, die Ehren ſind flüchtig, die irrdiſche Dinge ſind alle ganz nichtig.

Weg Güter, weg Ehre, weg irrdiſche Lüſte, ach wenn ich doch heute zum Himmel ein müſte. O Himmliſches Kleinod, o ewige Freuden, ach laß mich, HErr JEſu! von hinnen bald ſcheiden. O Himmliſche Klarheit, o ewiges Leben, wann wirſt du doch endlich mich Armen umgeben. O JEſu! wie lange, wie lange, o Sonne, muß ich noch entbehren die Himmliſche Wonne.

Komm, o Chriſte, komm uns auszuſpannen, komm und führ uns bald von dannen, bey dir, o Sonne, iſt der Frommen Seelen Freud und Wonne.

Wie bin ich doch ſo herzlich froh, daß mein Schatz iſt das A und O, der Anfang und das Ende, er wird mich doch zu ſeinem Preiß, aufnehmen in das Paradeiß, deß klopf ich in die Hände. Amen, Amen, komm du ſchöne Freuden-Krone bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Amen, mein lieber frommer GOtt, beſchehr uns allen einen ſeeligen Todt, Hilf, daß wir mögen allzugleich, bald in dein Reich kommen und bleiben ewiglich.

Zum 4. **Er ſolle dem lieben GOtt die Seel befehlen**

Sprüche.

1. Pet. 4. 19. Welche da leiden, nach GOttes Willen, die ſollen ihm, ihre Seelen befehlen als den treuen Schöpfer.

Nehem. 5 19. Gedenke meiner, mein GOtt, im beſten.

Pſ. 31. 6. In deine Hände befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HErr! du getreuer GOtt.

Apoſt. Geſch. 7. 59 HErr JEſu nimm meinen Geiſt auf.

Lieder.

Wenn mein Stündlein vorhanden iſt ꝛc.

O JEſu GOttes Lämmelein ꝛc.

HErr meinen Geiſt befehl ich dir, mein GOtt, mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände, o wahrer GOtt, aus aller Noth, hilf mir am letzten Ende.

Glori, Lob, Ehr und Herrlichkeit, ſey GOtt Vatter und Sohn bereit, dem Heiligen Geiſt mit Namen, die göttliche Krafft, mach uns ſieghafft, durch JEſum Chriſtum Amen.

Soll ich einmal nach deinen Rath, von dieſer Welt abſcheiben, ach! HErr, verleih mir deine Gnad, daß es geſcheh mit Freuden, mein Leib und Seel befehl ich dir, ach! HErr ein ſeeligs End gib mir, durch JEſum Chriſtum Amen.

Meinen Leib und meine Seele ſamt den Sinnen und Verſtand, groſſer GOtt ich dir befehle, unter deine Vatter-Hand, HErr, mein Schu , mein Troſt und Ruhm, nimm mich auf dein Eigenthum.

Denn ich befehl dir Leib und Seel, und alles in deine Hände, in meiner Angſt und Ungefäll, HErr, deine Hülf mir ſende; Auf daß der Fürſte dieſer welt, keine Macht an mir nicht finde, denn ſo mich nicht deine Gnad erhält, iſt er mir viel zu geſchwinde.

Meine arme Seel ich GOtt befehl, in meiner letzten Stunde, o frommer GOtt, Sünd, Höll, und Tod, haſt du mit überwunden.

Drauf will ich nun befehlen dir, mein Seel in deine Hände, ach treuer GOtt ſteh feſt bey mir, dein Geiſt nicht von mir wende, und wenn ich nicht mehr reden kan, ſo nimm den letzten Seuffzer an, durch JEſum Chriſtum Amen.

In deine Händ uns geben wir, o GOtt! du lieber Vatter, denn unſer Wandel iſt bey dir, hie wird uns nicht gerathen, weil wir in dieſer Hütten ſeyn, iſt nur Elend, Trübſal und Pein, bey dir der Freud wir warten.

Wir wachen oder ſchlaffen ein, ſo ſind wir doch des HErren, auf Chriſtum wir getauffet ſeyn, der kan dem Satan wehren, durch Adam auf uns kommt der Tod, Chriſtus hilft uns aus aller Noth, drum loben wir den HErren.

Wenn nun kommt der Tod herbey, JEſu! du mein Helfer ſey, meine Seel an meinem Ende, JEſu nimm in deine Hände.

Breit aus die Flügel beyde, o JEſu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein, will Satan mich verſchlingen, ſo laß die Englein ſingen, diß Kind ſoll unverletzet ſeyn.

Zum 5. Er ſolle JEſum ins Herze faſſen, welcher auch mitten im Tod, unſer Licht und Leben iſt.

Sprüche.

1. Buch Moſ. 32. 26. Ich laſſe dich nicht, du ſeegneſt mich denn.

Pſ. 97. 11. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen.

Pſ. 73. 25. 26. HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo biſt du doch GOtt allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.

Lieder.

JEſu meine Freude ꝛc.
Meinen JEſum laß ich nicht.

Herzlich lieb hab ich dich, o HErr! ich bitt, du wollſt ſeyn von mir nicht fern, mit deiner Hilf und Gnaden, die ganze Welt nicht erfreuet mich, nach Himmel und Erden frag ich nicht, wenn ich dich nur kan haben, und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, ſo biſt du doch mein Zuverſicht, mein Heil und meines Herzens Troſt, der mich durch ſein Blut hat erlöſt. HErr JEſu Chriſt, mein GOtt und HErr, mein GOtt und HErr, in Schanden laß mich nimmermehr.

Ob mir gleich Leib und Seel verſchmacht, ſo weiſt du, HErr, daß ichs nicht acht, wenn ich dich hab, ſo hab ich wol, was mich ewig erfreuen ſoll. Dein bin ich ja mit Leib und Seel, was kan mir thun, Sünd, Tod und Höll? Kein beſſre Treu auf Erden iſt, denn nur bey dir HErr JEſu Chriſt. Ich weiß daß du mich nicht verläſt, dein Warheit bleibt mir ewig feſt, du biſt mein rechter treuer Hirt, der mich ewig behüten wird. JEſu mein Freud, mein Ehr und Ruhm, mein's Herzens Schatz und mein Reichthum, ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nam erfreuen kan. Es verſchwindet aller Schmerzen ꝛc.

Zum 6. Er ſolle ſich alle Stunden und Augenblick bereit halten.

Sprüche.

Luc. 12. 35. 36. Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn, und eure Lichter brennen. Und ſeyd gleich den Menſchen, die auf ihren Herrn warten.

Eſa 60. 1. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir.

Lieder.

Lieber HErr GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit ſeyn, wenn dein lieber Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfahen.

Und ſo ja dieſe Nacht mein Ende kåm herbey, ſo hilf, daß ich in dir, o JEſu! wacker ſey, auf daß ich ſeeliglich und ſanft von himnen ſcheide, denn führe meine Seel hinauf zur Himmels-Freude.

Zum 7. Er ſolle mit Freuden Abſchied nehmen von dieſer Welt.

Luc. 2. 29. HErr, nun låſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren, wie du geſaget haſt, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen, welchen du bereitet haſt für allen Vôlkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volks Jſrael.

Malach 4. 2. Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit.

Sprüch. Sal. 14. 32. Der Gerechte iſt auch in ſeinem Tode getroſt.

Lieder.

Freu dich ſehr, o meine Seele! und vergiß all Noth und Qual, weil dich nun Chriſtus dein HErre, rufft aus dieſem Jammerthal, aus Trübſal und groſſen Leid, ſollt du fahren in die Freud, die kein Ohr je hat gehôret, und in Ewigkeit auch wåhret.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

Der Tod kan mir nicht ſchaden, er iſt nur mein Gewinn, in GOttes Fried und Gnaden, fahr ich mit Freud dahin.

Zum 8. Er ſoll zu GOtt aus allen Kråfften der Seelen um Hülf ruffen.

Sprüche.

Jer. 17. 14. Heile du mich HErr, ſo werde ich heil, hilf du mir, ſo iſt mir geholfen.

Eſa. 38. 14. Meine Augen wollen mir brechen, HErr, ich leide Noth, lindere mirs.

Pſ. 4. 1. Erhôre mich, wenn ich ruffe, GOtt meiner Gerechtigkeit, der du mich trôſteſt in Angſt, ſey mir gnådig, und erhôre mein Gebet.

Pſ. 22. 12. Sey nicht ferne von mir, denn Angſt iſt nahe, denn es iſt hier kein Helfer.

Pſ. 31. 17. Laß leuchten dein Antlitz über deinen Knecht, hilf mir durch deine Güte.

Pſ. 38 16. Ich harre, HErr, auf dich, du HErr mein GOtt wirſt mich erhören. Item v. 22. 23. Verlaß mich nicht HErr mein GOtt, ſey nicht ferne von mir, eile mir beyzuſtehen, HErr, meine Hülfe.

Pſ. 57. 1. Sey mir gnädig, GOtt ſey mir gnädig, denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht. Item v. 2. Ich ruffe zu GOtt, der meines Jammers ein Ende macht.

Pſ. 86. 6. 7. 8. Vernimm, HErr, mein Gebet, und mercke auf die Stimme meines Flehens. In der Noth ruffe ich dich an, du wolleſt mich erhören. HErr, es iſt dir keiner gleich unter den Göttern, und iſt niemand, der thun kan wie du.

Pſ. 88. 2. 3. 4. 10. 14. 15. 16. 17. HErr GOtt mein Heiland, ich ſchreye Tag und Nacht für dir, laß mein Gebet vor dich kommen; neige deine Ohren zu meinem Geſchrey. Denn meine Seele iſt voll Jammers, und mein Leben iſt nahe bey der Hölle. Meine Geſtalt iſt jämmerlich für Elende, HErr, ich ruffe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir. Ich ſchreye zu dir HERR, und mein Gebet kommt frühe vor dich. Warum verſtöſſeſt du HErr meine Seele? und verbirgeſt dein Antlitz vor mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich ſo verſtoſſen bin, ich leide deine Schrecken, daß ich ſchier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich.

Pſ. 102. 2. 3. 4. 5. HErr, höre mein Gebet, und laß mein Schreyen zu dir kommen, verbirge dein Antlitz nicht für mir in der Noth, neige deine Ohren zu mir, wenn ich dich anruffe, ſo erhöre mich bald. Denn meine Tage ſind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine ſind verbrandt wie ein Brand. Mein Hertz iſt geſchlagen, und verdorret wie Gras, daß ich auch vergeſſe mein Brod zu eſſen.

Pſ. 44. 24. 25 26. 27. Erwecke dich, HErr, warum ſchläffeſt du? Wache auf, und verſtoſſe uns nicht ſo gar. Warum verbirgeſt du dein Antlitz, vergiſſeſt du unſers Elendes und Dranges? Denn unſere Seele iſt gebeuget zur Erden, unſer Bauch klebet am Erdboden. Mache dich auf, hilf uns, und erlöſe uns, um deiner Güte willen.

Pſ. 85. 1 - - - 8. HErr, der du biſt vormals gnädig geweſt deinem Lande, und haſt die Gefangenen Jacob erlöſt. Der du die Miſſethat vormals vergeben haſt deinem Volk, und alle ihre Sünde bedecket. Sela. Der du vormals haſt allen deinen Zorn aufgehaben, und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. Tröſte uns GOtt, unſer Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns. Wilt du denn ewiglich über uns zürnen? Und deinen Zorn gehen laſſen immer für und für? Wilt du uns denn nicht wieder erquicken? Daß ſich dein Volk über dir freuen möge. HERR, erzeige uns deine Gnade und hilf uns.

Pſ. 51. 10. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerſchlagen haſt.

Pſ 138. 3. Wenn ich dich anruffe, ſo erhöre mich, und gieb meiner Seelen groſſe Krafft.

Pſ. 55. 17. 18. Ich will zu GOtt ruffen, und der HErr wird mir helfen. Des Abends, Morgens und Mittags, will ich klagen und heulen, ſo wird er meine Stimme hören.

Pſ. 119. 25. 28. Meine Seele liegt im Staube, erquicke mich nach deinem Wort. Ich gräme mich, daß mir daß Herz verſchmachtet, ſtärke mich nach deinem Wort. v. 107. Ich bin ſehr gedemütiget, HErr, erquicke mich nach deinem Wort. v. 117. Stärke mich, daß ich geneſe, ſo will ich ſtets meine Luſt haben an deinem Recht. v. 132. Wende dich zu mir, und ſey mir gnädig, wie du pflegeſt zu thun denen, die deinen Namen lieben.

Pſ. 143. 5. 8. Mein Geiſt iſt in mir geängſtet, mein Herz iſt mir in meinem Leibe verzehret. HErr, erhöre mich bald, mein Geiſt vergehet, verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen, die in die

Grube fahren. Laß mich früh hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich. v. 12. HErr, erquicke mich um deines Namens willen, führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen.

Pſ. 116. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Stricke des Todes hatten mich umgeben, und Angſt der Höllen hatte mich troffen, ich kam in Jammer und Noth, aber ich rief an den Namen des HErrn, o HErr! errette meine Seele! der HErr iſt gnädig und gerecht, und unſer GOtt iſt barmherzig: Sey nun wieder zu frieden meine Seel, denn der HErr thut dir guts. Denn du haſt meine Seele aus dem Tode geriſſen, meine Augen von den Thränen, meine Füß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen.

Pſ. 77. 1. 2. 3. 4. Ich ſchreye mit meiner Stimme zu GOtt, zu GOtt ſchreye ich, und er erhöret mich. In der Zeit meiner Noth ſuche ich den HErrn, meine Hand iſt des Nachts ausgereckt, und läſſet nicht abe, denn meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen. Wenn ich betrübet bin, ſo denke ich an GOTT, wenn mein Herz in Aengſten iſt, ſo rede ich Sela.

Item. v. 8. 9. 10. 11. Wird denn der HErr ewiglich verſtoſſen und keine Gnade mehr erzeigen? Iſts denn ganz und gar aus mit ſeiner Güte, und hat die Verheiſſung ein Ende? Hat denn GOtt vergeſſen gnädig zu ſeyn, und ſeine Barmherzigkeit für Zorn verſchloſſen? Sela. Aber doch ſprach ich: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern.

Pſ. 69. 2. 3. 4. GOtt hilf mir, denn das Waſſer geht mir biß an die Seele. Ich verſinke im tiefen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin in tiefem Waſſer, und die Fluth will mich erſäuffen. Ich habe mich müde geſchrien, mein Hals iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOTT.

Pſ. 18. 5. 6. 7. Es umfiengen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erſchreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwäl-

überwältigten mich. Wenn mir angſt iſt, ſo ruffe ich den HErrn an, und ſchrey zu meinem GOtt, ſo erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel, und mein Geſchrey kommt vor ihn zu ſeinen Ohren.

Jer. 14. 8. 9. Du biſt der Troſt Iſrael, und ihr Nothhelffer, warum ſtelleſt du dich, als wäreſt du ein Gaſt im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet? Warum ſtelleſt du dich als ein Held, der verzagt iſt, und als ein Rieſe, der nicht helfen kan? Du biſt doch ja unter uns, HERR, und wir heiſſen nach deinen Namen, verlaß uns nicht.

Klagl. Jer. 5. 19. 20. HErr, der du ewiglich bleibeſt, und dein Thron für und für, warum wilt du unſer ſo gar vergeſſen, und uns die Länge ſo gar verlaſſen?

Daniel. 9. 18. 19. Wir liegen vor dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf deine groſſe Barmherzigkeit. Ach HErr, höre, ach HErr, ſey gnädig, ach HErr, merk auf, und thue es, und verzeuch nicht, um dein ſelbſt willen, mein GOTT.

Lieder.

GOtt der Vatter, wohn uns bey ꝛc.
Wenn wir in höchſten Nöthen ſeyn.
Aus tiefer Noth ſchrey ich zu dir.
In dich hab ich gehoffet HErr.
Hilf, Helfer, hilf in Angſt und Noth.
O HErre GOtt in meiner Noth.

GOtt groß über alle Götter, Heilige Dreyfaltigkeit, auſſer dir iſt kein Erretter, tritt mir ſelbſt zur rechten Seit, wenn der Feind die Pfeil abdrückt, meine Schwachheit mir aufrückt, will mir allen Troſt verſchlingen, und mich in Verzweiflung bringen.

Zeuch

Zeuch du mich aus ſeinen Stricken, die er mir geleget hat, laß ihm fehlen ſeine Tücken, drauf er ſinnet früh und ſpat, gib Krafft, daß ich allen Strauß, ritterlich mög ſtehen aus, und ſo offt als ich muß kämpfen, Hilf mir meine Feinde dämpfen.

Reiche deinem Schwachen Kinde, das auf matten Füſſen ſteht deine Gnaden-Hand geſchwinde, biß die Angſt fürüber geht, wie die Jugend führe mich, daß der Feind nicht rühme ſich, er hab ein ſolch Herz gefället, das auf GOtt ſein Hoffnung ſtellet.

Du biſt meine Hülf, mein Leben, mein Fels, meine Zuverſicht, dem ich Leib und Seel ergeben, GOtt, mein GOtt verzeuch doch nicht, eile mir zu ſtehen bey, brich des Feindes Pfeil entzwey, laß ihn ſelbſt zurücke prallen, und mit Spott zur Höllen fallen.

Ach HErr GOtt, durch die Treue dein, mit Troſt und Rettung uns erſchein, beweiß an uns dein groſſe Gnad, und ſtraff uns nicht auf friſcher That, wohn uns mit deiner Güte bey, dein Zorn und Grimm fern von uns ſey.

Nun, hilf uns HErr, den Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöſet ſeyn. Laß uns im Himmel haben Theil, mit den Heiligen im ewigen Heil. Hilf deinem Volk, HErr JEſu Chriſt, und ſegne, was dein Erbtheil iſt. Wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb ſie hoch in Ewigkeit.

Von allem Ubel uns erlöß, es ſind die Zeit und Tage böß, erlöß uns von dem ewigen Tod, und tröſt uns in der lezten Noth, beſchehr uns auch ein ſeeliges End, nimm unſre Seel in deine Händ. Amen! das iſt es werde wahr, ſtärk unſern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiemit gebetten han, auf dein Wort in dem Namen dein, ſo ſprechen wir das Amen fein.

O HErr, gieb mir in Todtes Pein ꝛc.

Derhal-

Derhalben ich in meinem Sinn, mich dir thu ganz ergeben ꝛc.

GOtt wird ſie erhören.

Sprüche.

Eſaia. 41. 17. Ich der HErr, will ſie erhören ich der GOtt Iſrael will ſie nicht verlaſſen.

Pſalm. 91. 14. 15. 16. Er begehret mein, ſo will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihm ſchützen. Er ruffet mich an, ſo will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl.

Jerem. 29. 12. 13. 14. Ihr werdet mich anruffen, und hingehen, und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich ſuchen und finden: Denn ſo ihr mich von ganzem Herzen ſuchen werdet, ſo will ich mich von euch finden laſſen, ſpricht der HErr.

Eſ. 49. 8. Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heyls geholfen.

Pſ. 145. 8. Gnädig und barmherzig iſt der HErr; gedultig und von groſſer Güte.

Pſ. 10. 17. Das Verlangen der Elenden höreſt du, HERR, ihr Herz iſt gewiß, daß dein Ohr darauf merket.

Luc. 18. 7. 8. Solte GOtt nicht retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und Nacht ruffen, und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürze.

Pſ. 34. 5. 6. 7. Da ich den HErrn ſuchte, antwortet er mir, und errettet mich aus aller meiner Furcht.

Welche

Welche ihn anſehen und anlauffen, derer Angeſicht wird nicht zu Schanden. Da dieſer Elende rief, hörets der HErr, und half ihm aus allen ſeinen Nöthen.

Pſ. 72. 12. Er wird den Armen erretten, der da ſchreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Pſ. 20. 2. Der HErr erhöre dich in der Noth, der Name des GOttes Jacob ſchütze dich. Er ſende dir Hülfe vom Heiligthum, und ſtärke dich aus Zion.

Sirach. 35. 21. Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken, und läſt nicht ab, biß es zu GOTT komme, und höret nicht auf, biß der Höchſte drein ſehe.

Sie ſollen nur in JEſu Namen ruffen und beten, ſo werden ſie erhöret werden.

Joh. 16. 23. Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben.

Wir ſind in dieſen Blättern derjenigen Ordnung und Anleitung gefolget, welche der ſeel. Lic. Johann Günther in ſeiner geiſtlichen Seelen=Cur angewieſen hat.

* Communion-Gebete für Kranke und Sterbende.

Kranker Geiſt im kranken Leibe,
Fleuch zum Arzt in Jſrael;
Denn Er heilet Leib und Seel.
Rühr mit jenem kranken Weibe
JEſus Saum im Glauben an,
JEſus iſts, der helffen kan.

GOtt Vatter! ich küſſe deine Ruthe. Deine Hand iſt ſchwehr, aber deine Schläge freundlich. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe, denn es iſt nichts gutes an meinem Leben. Ich habe geſündiget, darum werde ich gezüchtiget. Meine Sünde gehet über mein Haupt, ſo ſtecken deine Pfeile in meinem Fleiſche. Ich heule für Unruhe meines Herzens, und meine Seele iſt aus dem Frieden verſtoſſen. Doch ich verzage nicht in meiner Noth, ſo lange ich weiß und glaube, daß du ein gnädiger GOtt biſt. Ich bin wohl dem Arzt in die Hände, aber dir nicht aus deinem Schooſe gefallen. Die Angſt meines Herzens iſt groß, aber der Troſt von deiner Gnade noch viel gröſſer. Hier liege ich vor dir auf meinem Bette

* Sind genommen aus des ſeel. Hrn. Benjamin Schmolkens GOtt-geheiligten Buß-Opfer Chriſtlicher Communicanten.

mit meinem Gebete. Ich ſchwemme mein Lager mit Thränen, aber deine Lippen lauffen über von Troſt. Es iſt mit mir gar anders, aber deine Rechte kan alles ändern. Kan ich meine Knie nicht beugen, ſo beuge ich doch mein Herz. Kan ich nicht ſchreyen, ſo ſeufze ich: Heile du mich, HErr! ſo werde ich heil, hilf du mir, HErr! ſo iſt mir geholfen. Setze deinen Gnaden-Stul zu meinem Siech-Bette. Dein Himmel iſt überall offen. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, verſtopfe nicht dein Ohr, ziehe deine Hand nicht von mir ab, ſchleuß dein Herze nicht vor mir zu. Ich bitte nichts mehr, als Gnade. Mache michan meiner Seelen geſund, ſo habe ich genug hier und dort.

GOtt Sohn! ich decke meine Wunden auf, mein Schade iſt verzweiffelt böſe. Aber ich eile deinen Wunden zu. Deine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Das iſt Balſam aus Gilead, was Du mir in deinem letzten Teſtament verordnet haſt. Hier iſt Frölichkeit für meine Gebeine, die du zerſchlagen haſt. Ich fühle nicht nur die Plagen meines Leibes, ſondern vielmehr die Angſt mei-

ner

ner Seelen. Ich winſele, wie ein Kranich, ich girre, wie eine Taube. Laß deine herzliche Barmherzigkeit ſich nicht harte gegen mich halten. Ich ſehe auf dein Creutz, wie Jſrael auf die erhöhete Schlange. Haben mich meine Sünden alſo vergifftet, ſo reinige mich mit deinem Blute. Du haſt meine Krankheit getragen, und meine Schmerzen auf dich geladen. Trage auch nun mein Elend mit Erbarmen, und lindere meine Schmerzen. Fange an der Seelen an, mich geſund zu machen, mag ich doch immer am Fleiſche leiden. Meine Arzney ſey dein Leib und Blut. So wird meine Krankheit nicht zum Tode, ſondern zu deiner Ehre und meiner Beſſerung ſeyn.

GOtt Heiliger Geiſt! ich ſuche deinen Beyſtand in meinem Noth-Stande. Gieb mir einen geängſtigten Geiſt und ein zerknirſchtes Herze. Geuß aber nicht nur ſcharfen Wein, ſondern auch gelindes Oel in meine Wunden. Das Pflaſter, welches mich heilen kan, iſt allein die Gnade GOttes. Niemand kan mich verbinden, als die verwundeten Hände JEſu. Kein Kraut iſt für meinen Tod

gewachſen, als das Gedächtniß des Todes Chriſti. Den zeige mir im Bilde, den lege in mein Herz. Gieb, daß ich in meiner Schwachheit mich mit ſeiner Entkräfftung aufrichte, und mein Angſt-Lager ſein Oelberg werde, auf welchem ſein blutiger Todes-Schweiß meine ſchmachtende Seele erquicke. Es komme mit mir zum Leben, oder zum Tode, ſo geſchehe dein heiliger Wille. Laß mich nur in den Wunden JEſu meines Endes erwarten. Verſiegle in mir die Seeligkeit durch das Teſtament der Liebe. So lebe ich meinem JEſu, ſo ſterbe ich meinem JEſu.

Heilige Dreyfaltigkeit! ich flehe um deine Barmherzigkeit. Dein Name werde auch durch meine Trübſal verherrlichet. Laß mir aber auch deine Gnade zu einem ſüſſen Labſal werden. Wer will dir in der Höllen danken? Verſchleuß mir deinen Himmel nicht. Werde ich ſchon geopfert, und die Zeit meines Abſchiedes iſt vorhanden, laß mich nur nicht von dir geſchieden werden, ſo will ich dir hier und dort Lob opfern. Amen!

Nun

Nun, mein GOtt! mein Tod und Leben
Steht allein in deiner Hand.
Was du willſt, magſt du mir geben,
Gieb mir nur dein Liebes-Pfand,
Deines Sohnes Leib und Blut.
Ach ſo leb und ſterb ich gut.

Andächtiges Gebet eines Kranken vor der Communion.

Starker GOtt! meine Krafft iſt ſchwach. Ich eile aber zu dir meinem Arzte. Nimm dich meiner Seelen herzlich an, hernach erbarme dich auch meines kranken Leibes. Ich habe wider dich geſündiget, darum muſte ich dem Arzte in die Hände fallen. Aber ſtrecke deine Hand aus zu mir, ſo werde ich von meinem Fall wieder aufſtehen. Ich leide Noth, lindre mirs. Mein Herz bebet, ſtärke mich. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe, es iſt nichts reines an meiner Seele; es iſt nichts Gutes in meinem Fleiſche, es iſt kein Frieden in meinen Gebeinen. Heile du mich, HErr, ſo werde ich heil, hilf du mir, ſo iſt mir geholfen. Habe ich Gnade für deinen Augen funden, ſo gehe nicht für deinem Knechte vorüber. Ich bringe dir einen kran-

kranken Leib, gieb du mir eine geſunde Seele. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele, GOtt! zu dir. Vergieb mir nur meine Sünde, und alsdenn gieb mir Leben oder Tod, ſo muß mir alles zum beſten dienen. HErr JEſu! dein Leib und Blut ſey eine Arzney meiner Seelen. Lebe ich, o ſo iſt das eine Krafft des neuen Lebens! Sterbe ich, ſo iſt es ein Zehr = Pfenning in ein anderes Leben. Heiliger Geiſt! ſeufze du das Abba in meinem Herzen, wenn mir die Worte ſterben in meinem Munde. Zeige mir nichts als JEſus Wunden, darein will ich mich verbergen. Wenn mein Geiſt in Aengſten iſt, ſo gieb mir Zeugniß, daß ich GOttes Kind bin. Kündiget mir das Geſetze den Tod an, ſo predige du mir das ewige Leben in Chriſto. Ich laſſe mir an deiner Gnade genügen, die in den Schwachen mächtig iſt. Macheſt du mich, mein GOtt! geſund, ſo will ich dir Lebenslang davor danken. Soll aber dieſes der letzte Weg in der Welt ſeyn, ſo führe mich bald dahin, wo ich

ewig geſund bin. Alles nach deinem Willen. Amen!

Kranken=Lied vor der Commu=nion.

Mein GOtt! ich fühl es leider, daß ich ein Sünder bin, es decken Adams Kleider nicht nur den kranken Sinn, es tragen alle Glieder den kalten Tod in ſich. Die Laſt drückt mich gantz nieder, ach HErr! erbarme dich.

2. Von Fuß auf biß zur Scheitel iſt nichts geſundes hier, mein ganzes Thun war eitel, die Sünde herrſcht in mir. Jetzt fühl ich nun die Ruthe, der Pfahl im Fleiſch thut weh, doch alles mir zu gute, daß ich nicht untergeh.

3. Die Krankheit, die mich plaget, iſt mir ein Wink zu dir, du haſt auch, HErr! geſaget: Kommt alle her zu mir! Ich komme, doch mit Schmerzen, an Leib und Seele krank, verſüſſe meinem Herzen den bittern Wermuth=Trank.

4. Verbinde mein Gewiſſen, und mach es erſt geſund, ich will die Ruthe küſſen, nur denk an deinen Bund. Du haſt ein Wort geſchworen: So wahr du lebſt und biſt, der Menſch geht nicht verlohren, der dich im Glauben küſſt.

5. Vergieb mir meine Sünde, und mache mich aufs neu zu deinem Gnaden=Kinde. Bin ich der Schulden frey, ſo will ich alles leiden, ſo kan mich auch der Tod von dir, mein GOtt! nicht ſcheiden, kömmts gleich zur Todes=Noth.

 6. Die

6. Dir hab ich mich ergeben, dein bin ich friſch und krank, läſt du mich länger leben, ſo leb ich dir zu Dank. Willſt du mich aber tödten, ich hoffe doch auf dich. Du hilfſt aus allen Nöthen. Dir leb und ſterbe ich.

Wehmüthiges Seufzen eines Kranken, der zur Communion gebracht wird.

Führt mich nur zu JEſu hin,
Niemand kan mir ſonſten rathen.
Aber ſeine Wunder-Thaten
Machen, daß ich frölich bin:
Er wird mich entweder heilen,
Oder Krafft zum Tod ertheilen.

GOtt Vatter! du ſtarker GOTT. Meine Krafft iſt ſchwach. Aber du biſt meine Stärke. Reiche deinem matten Kinde deine unverkürzte Vatter-Hand. Reiß mich zuforderſt aus dem Rachen des ewigen Todes, und alsdenn erquicke mein Herze in den Banden dieſes Todes. Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe. Es iſt aber auch leider! nichts guts in meinem Fleiſche. Keine Ruhe in meinem Gewiſſen. Kein Friede in meinen Gebeinen. Habe ich Gnade vor dir funden, ſo nimm dich meiner Seelen herzlich an, und erlöſe mich von dem

dem Leibe dieſes Todes. Vergieb mir meine Sünde, und alsdenn gib mir Leben oder Tod, ſo muß mir alles zum Beſten dienen. Laß dieſen Weg mich bringen vor die Pforte des Himmels, alsdenn verſchlieſſe mir dein Herze nicht. Du haſt geſagt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen.

GOtt Sohn! du treuer Heyland. Ich bin todt krank, aber du biſt mein Leben. Verbirge dich nicht, du Arzt Iſraelis. Dein Leib und Blut ſey meine Arzney. Dein gnädiges Wort meine Pflaſter. Dein Durſt mein Labſal. Deine Angſt mein Troſt. Dein Sterben mein Leben. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo dürſtet meine Seele nach deinen Wunden. O laß mich bald dahin kommen, wo ich dein Angeſicht ſchaue. Ich eile zu dir, heile mich. Ich zeige dir meine Wunden, verbinde mich. Ich ſchütte mein Herze vor dir aus, erfülle daſſelbe mit deiner Gnade, laß es nicht gar aus ſeyn mit mir. Soll ich leben, o! ſo gieb mir neue Krafft zum Leben. Soll ich ſterben, o! ſo gieb mir einen Zehr-Pfennig in ein anderes Leben.

GOtt heiliger Geiſt! du kräfftiger Tröſter. Die Worte ſterben mir in dem Munde, ſchreye du das Abba in meinem Herzen. Der Tod iſt in dieſem Topf. Mein Fleiſch voller Sünde. Aber in JEſus Wunden iſt mein Leben. Dieſe Brünnlein haben Waſſers die Fülle. Wirf doch das Holz des Lebens in das bittere Waſſer meiner Krankheit. Bewege mir ein Bethesda in den Wunden Chriſti. Verwandle alsdenn dieſe Strafe der Sünde in einen Schlag der Liebe. Mit dem unſchuldigen Lamme GOttes gieb mir auch deſſen heilige Gedult. Macheſt du mich geſund, ſo will ich dir danken mein Lebenlang. Soll aber dieſes der letzte Weg aus der Welt ſeyn, ſo bringe mich bald dahin, wo ich ewig geſund bin.

Heilige Dreyfaltigkeit! du lebendiger GOtt. Dir befehle ich mein Leben und Sterben. Dein bin ich friſch und krank. Sey mir nur nicht ſchröcklich, meine Zuverſicht in der Noth. Hilf mir zeitlich. Hilf mir ewig. Wie du mir hilfſt, ſo iſts gut und ſeelig. Willſt du mir nicht aufhelfen, ſo wirſt du mir doch aushelfen. Amen!

Leget

Leget mich an JEſus Bruſt,
So verſchwinden alle Schmerzen.
Er macht mir die Laſt zur Luſt,
Und vermehrt die Krafft im Herzen.
Schmeck ich Jhn, ſo ſchmeck ichs nicht,
Wenn auch gar mein Herze bricht.

Eines Kranken Dank-Opffer für ſeine Seelen-Cur nach der Haus-Communion.

Mein JEſu! habe Dank!
Nun bin ich nicht mehr krank.
Die Seele iſt geneſen.
Wohl mir,
Daß ich bey dir
Bin in der Cur geweſen.

GOtt Vatter! ſey gelobet. Du haſt dich über mich erbarmet, wie ein Vatter über ſein Kind. Deine Ruthe hat mich nur in deinen Schooß gejagt. Die leibliche Trübſal muſte mich zum Erkänntniß meines geiſtlichen Elendes führen. O wie lieb iſt mirs, daß du mich gedemüthiget haſt. Nun will ich gerne dulten, da du nur Gedult mit mir trägeſt. Du kanſt mich nun nicht gar wegwerffen, weil du mich wieder aufgehoben haſt. Du kanſt mich wie Zeboim zurichten, aber dein Herze iſt viel zu brünſtig.

Du

Du biſt nahe allen, die dich anruffen. Aus der Tiefen ruffe ich, aus der Tiefen erretteſt du mich. Nun will ich gerne ſterben, wenn es dein Wille iſt. So wahr du lebeſt, ſoll ich auch im Tode leben. Was wird mein Tod anders ſeyn, als ein Weg, dasjenige vollkommen zu beſitzen, was ich jetzund vorgeſchmecket habe. O ſo vollende meinen Lauf, wenn es zum Ende kommt. Iſt aber meine Zeit noch nicht da, ſo laß mich allezeit bereit ſeyn. Du weiſt am beſten was mir zum beſten dienet. Geſundheit oder Krankheit. Leben oder Tod.

GOtt Sohn! ſey gepreiſet. Du haſt dich meiner Seelen herzlich angenommen. Nun ich mit dir vereiniget bin, ſcheidet mich auch der Tod nicht von dir. Unter deinem Creutze iſt mein Creutz geheiliget. Ich will es nun getroſt biß zu meinem Grabe tragen. Die Bahn iſt gebrochen, die mich zum Himmel führt. Komme wenn du willſt. Das Glied muß doch hin kommen, wo das Haupt iſt. Wie leichte kan mir nun mein Herze brechen, weil kein Stein mehr auf demſelben liegt. Die Augen mögen immer

dunkel

dunkel werden, du biſt doch mein Licht. Meine Zunge mag an meinem Gaumen kleben, dein Blut wird aus meinem Herzen ſchreyen. Der Tod iſt mir nun kein Bote zum Gerichte, ſondern zum Reiche GOttes. Willſt du aber auch mein Leben noch friſten, ſo ſtelle ichs in deinen Gefallen. Mache mich alsdenn ſelbſten dir gefällig, daß ich dir diene mein Lebenlang. Soll es beſſer mit mir werden, ſo gieb mir auch rechtſchaffene Beſſerung. Laß mich hinfort nicht mehr arges begehen, daß mir nicht etwas ärgers wiederfahre. Ein geſunder Leib und ein unverletztes Gewiſſen müſſen beyſammen ſeyn.

GOtt Heiliger Geiſt! ſey gerühmet. Nun kan ſich die Barmherzigkeit wider das Gerichte rühmen. Du zeugeſt wieder, daß ich ein Kind GOttes bin. Bey dieſem Ruhme kan ich nun frölich ſterben. Laß das Gedächtniß des Todes Chriſti nicht aus meinem Herzen kommen, wenn es zum Tode kommt. Das ſey das Gegen-Gifft wider des Todes Gifft. GOtt aber ſey Dank, der mir den Sieg gegeben hat. Nun begehre ich aufgelöſt, und bey Chriſto zu ſeyn. In ſeine Hände

befehle

befehle ich meinen Geiſt, ſtärke mich mit ſeinem Freuden-Geiſt. In ſeiner offenen Seite ſuche ich mein Paradieß, habe ich doch ſchon die Früchte davon gekoſtet. Verſüſſe mir in dieſem Andenken vollends alle Bitterkeit. Iſt keine bleibende Stätte vor mich hier, ſo führe mich in die Stadt GOttes, die droben iſt. Soll ich aber noch dieſes Elend länger bauen, ſo laß deine Gnade in mir Schwachen mächtig ſeyn. Leite mich nach deinem Rath, wunderlich, nur ſeelig.

Heilige Dreyfaltigkeit! ſey erhöhet in Zeit und in Ewigkeit. Meine Zeit ſteht in deinen Händen. Iſt ſie aus, ſo iſt deine Barmherzigkeit nicht aus. Soll ſie aber noch länger währen, ſo wirſt du mir mein Creutze gleichwohl verkürzen. Dein Wille, mein Wille! Je länger hier, je ſpäter dort. Im Himmel am beſten. Da iſt, o Vatter! mein Vatterland! O JEſu! mein Erbtheil! O Heiliger Geiſt! meine Bürgerſchafft! Hilff mir dahin. Eja wär ich ſchon da! Amen.

Ich bin bey GOtt in Gnaden.
Was kan mir nun der Tod
An meiner Seelen ſchaden?
Er hebt nur meine Noth,

Und

Und weil ich Chriſtus Gliedmaß bin.
Fahr ich alsdenn im Frieden hin!

Litaney bey einem Sterbenden.

HErr GOtt Vatter im Himmel, erbarme dich über dieſen deinen elenden Sohn!

HErr GOtt Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über dieſen deinen armen Bruder!

HErr GOtt H. Geiſt, erbarme dich über dieſen mit dem Todte ringenden Chriſten!

Heilige Dreyfaltigkeit! ach, einiger und ewiger GOTT! ſtehe dieſem Menſchen bey in ſeiner letzten Noth!

Sey ihm gnädig, verſchone ſeiner, lieber HErre GOtt!

Sey ihm gnädig, hilf ſeiner armen Seele, lieber HErre GOtt!

Von aller Anfechtung und Gewalt des Teufels, von aller Angſt Leibes und der Seelen, aus aller Noth und dem ewigen Tod, errette ihn lieber HErre GOtt!

Durch deine heilige Geburt, durch deinen Todtes-Kampf und blutigen Schweiß, durch dein Creutz und Todt, durch

durch deine Auferſtehung und Himmelfahrt, hilf ihm, JEſu! lieber HErr und GOtt!

In ſeiner letzten Noth komme ihm zu Hülfe mit deinem Troſt, O GOtt Heiliger Geiſt! Am jüngſten Gericht, hilf ihm lieber HErre GOtt!

Wir arme Sünder bitten um JEſu Chriſti, des Heylandes aller Sünder willen, du wolleſt uns erhören, *lieber HErre GOtt!*

Ihm alle ſeine Sünde und Miſſethat vergeben, und durch deine Barmherzigkeit zu Hülfe kommen, erhöre uns, lieber HErre GOtt!

Wir arme Sünder bitten, du wolleſt ihn biß an ſein Ende bey deinem Wort und in wahrem Glauben erhalten, wider alle Anfechtungen des böſen Geiſtes ſtärken, alle ſeine Schmerzen lindern, des Todtes Quaal verkürzen, und ihm aus Gnaden das ewige Leben geben. Erhöre uns, lieber HErre GOtt!

O JEſu Chriſte GOttes Sohn! erhöre uns, lieber HErre GOtt!

O du heiliges GOttes-Lamm! das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über

dieſen

dieſen ſterbenden Menſchen, und laß dir ſeine durch dein Blut theuer erlöſete Seele befohlen ſeyn!

O du GOttes Lamm! das der Welt Sünde trägt, verleihe ihm ein ſeeliges Ende und deinen ewigen Frieden!

Chriſte! erhöre uns, HErr! erbarme dich über uns. Amen!

Das Vatter Unſer auf dem Sterbens-Lager, um ein ſeeliges Ende.

Ach, du treuer Vatter im Himmel! auch in den letzten Augenblicken meines Lebens, in der gröſten Todtes-Angſt, fliehe ich zu dir, und werfe mich in deine Vatter Arme. Du biſt die wahre Quelle des Lebens, ach! ſchenke mir Kraft, daß auch mein letzter Odem zur Verherrlichung deines heiligen Namens, gerichtet ſeyn möge. Deine Gnade, hat mich zur Gemeinſchaft des Reiches JEſu Chriſti gebracht, und, durch das Wort und Sacramenta, den Glauben in meinem Herzen gewürket und erhalten. Ach! laß nun das Reich der Herrlichkeit, welchen ich immer näher komme, mir entgegen rücken, und mich zum ſeeligen Genuß

deiner unausſprechlichen Liebe, bald und glücklich hingebracht werden. Dein Wille, O GOtt! iſt, daß dieſer Weg, durch das finſtere Todtes-Thal gehe, welches meinem eigenen menſchlichen Willen zu wider ſeyn mögte: aber, leite du mich mit deiner Hand, laß deinen Stecken und Stab mich tröſten, und bringe mich unter deiner guten Aufſicht dahin, wo ich mit den Engeln und Auserwehlten, deinen Willen viel vollkommener, als leider in dieſer Schwachheit geſchehen können, vollbringen werde. Du haſt mir in meinem Leben was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, und etwan auch andern durch mich, zugeworfen: Ach! ſchenke noch ferner allen hinterbleibenden, was du dißfalls für ſie nützlich findeſt. Mich aber, laß auch die letzte Labung meines ſchmachtenden Leibes, und die letzte Kraft meiner ſterbenden Glieder, den letzten Odem meines Lebens, als ein Geſchenk deiner Liebe, mit Dankſagung annehmen. Mein Leib, bleibe auch nach meinem Tod unter deiner Bewahrung; und meiner Seele, müſſe es an deiner Gnaden-Tafel, an

himmliſcher Erquickung nimmermehr feh=len. Zu dem Ende verſichere mich deiner Gnade auf das kräftigſte: vergib mir alle meine Sünden, die ich die ganze Zeit meines Lebens, wiſſend und unwiſ=ſend begangen habe. Durchſtreiche das ganze groſſe Regiſter meiner Schulden, mit dem Blute meines Erlöſers. Und wie ich, durch deine Gnade, mit einem verſöhnlichen, und gegen alle Menſchen liebreichen Herzen, aus dieſem Leben ab=ſcheide; ſo gib, daß ich eine, durch Chri=ſti Blut vollkommen gereinigte Seele, dir überlieffern möge. Laß mich, in dem letz=ten böſen Stündlein, wider den letzten Feind, der aufgehaben wird, wider die Schrecken des Todes, durch deine Kraft und Geiſt, geſtärket werden. Verkürze und erleichtere mir die Angſt des Tod=tes, erlöſe mich, durch eine ſeelige Auf=löſung von allem Ubel, und nimm mich in das Reich deiner Herrlichkeit gnädig auf. In deine Hände befehl ich meinen Geiſt, du getreuer GOtt! du haſt mich erlöſet: Du kanſt, du wilſt, du wirſt mich bewahren, und ewig ſeelig machen, Amen. Amen, das iſt gewißlich wahr,

und kan mich nicht betrügen, daß ich ins ewige Leben fahr: Mein Glaub wird mir nicht lügen: Dann ich mit Chriſto ewiglich, und allen Heiligen ſeeliglich des Tod's Macht will obſiegen, Amen.

Der Chriſtliche Glaube, deſſen ein Chriſt bey ſeinem Sterben ſtets zu erinnern iſt.

I.

Ich glaube an GOTT den Vatter, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Daß er ſey der rechte Vatter über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, und ſetze auf ſeine vätterliche Liebe und groſſe Barmherzigkeit alle meine Hoffnung und Zuverſicht im Leben, im Leiden und im Sterben. Weil er mein Vatter iſt, ſo bin ich verſichert, daß er mir herzlich gerne helfen, und mich nimmermehr, weder hier noch dort, verlaſſen werde. Weil er iſt der allmächtige GOtt, ſo weiß ich, daß er mich aus allen Nöthen herausreiſſen, wieder den ewigen Tod und der Höllen Pforten ſchützen, und vor allem Unfall behüten kan.

Hat

Hat er mir Leib und Seele gegeben, und mich zum ewigen Leben erſchaffen, bis auf dieſe Stunde erhalten, und ſo viel groſſe Wohlthaten an mir gethan, ſo habe ich gar keinen Zweiffel, daß er aus ſeiner Macht durch den Glauben mich auch zur ewigen Seeligkeit bewahren, und an meinem letzten Ende in den Himmel aufnehmen werde.

II.

Ich glaube an JEſum Chriſtum, GOttes eingebohrnen Sohn, unſern HErrn, der empfangen iſt von dem Heil. Geiſt, gebohren von Maria der Jungfrauen.

Daß er der Glanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild ſeines Weſens, um meiner und anderer Menſchen Seeligkeit willen, ſey vom Himmel hernieder kommen, und unſers Fleiſches und Blutes theilhafftig worden, uns wieder mit GOtt zu vereinigen und in den Himmel zu bringen, darum hoffe ich, er werde ſich meiner als ſeines armen Bluts-Freundes in der letzten und gröſten Noth treulich annehmen. Ich halte mich an ihn, als an meinen HErrn und Erlö-

ſer, der mich verlohrnen und verdammten Menſchen theuer erkauffet und erlöſet hat, von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teuffels, nicht mit Golde oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blut und unſchuldigen Leiden und Sterben. Denn es iſt in keinem andern Heyl ꝛc. Weil er, der Gerechte, für mich Ungerechten, der Allerheiligſte, für mich groſſen Sünder, der HErr aller Herren, für mich elenden Knecht die gröſte Marter, die rechte Höllen-Angſt und den allerſchmählichſten Tod am Creutze ausgeſtanden, alle meine Sünde genugſam gebüſſet, den Zorn GOttes geſtillet, die Handſchrifft Moſis, ſo wieder mich war, getilget, und mir die wahre Gerechtigkeit und das ewige Leben erworben hat; ſo habe ich das gewiſſe Vertrauen, er werde ſein Leiden und Sterben, ſein unſchuldiges Blut und Heil. Verdienſt, mir armen Sünder anjetzo ſeelig zu gut kommen laſſen.

Ich weiß und glaube feſtiglich, er ſey begraben worden, und habe alle meine Sünden mit in ſein Grab genommen,

und daſelbſt verſcharret, daß ſie nimmermehr vor GOttes Angeſicht kommen: Er ſey niedergefahren zur Höllen, und habe des Teuffels Reich zerſtöret, und mich auf ewig von der Hölle frey gemacht, daß dero Flamme und Qual mich nicht berühren ſoll; Er ſey wieder auferſtanden von dem Tod, und habe mir die Verſicherung des Lebens mit aus dem Grab gebracht, daß er in Krafft ſeiner Auferſtehung mich wieder vom Tod erwecken wolle; Er ſey gen Himmel gefahren, und habe mir die Thür zum Paradieß aufgeſchloſſen, daß ich ihm nachfahren und ſeine Herrlichkeit ſehen ſoll; Er ſitze zur Rechten GOttes, und habe nicht allein alle meine Feinde, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle zu ſeinen Füſſen, daß ſie mir nicht ſchaden können; ſondern bitte auch bey ſeinem himmliſchen Vatter für mich, in Krafft ſeines Verdienſtes, daß ich Gnade finden und Barmherzigkeit erlangen muß zu dieſer Zeit, da mir Hülfe noth iſt; Er werde am jüngſten Tage in den Wolken des Himmels kommen, das Gerichte über alle Lebendige und Todten zu halten, und mich von

aller Verdammniß loß ſprechen, und das ſeelige Lebens-Urtheil hören laſſen: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vatters, 2c.

III.

Ich glaube auch an den Heiligen Geiſt, der ſamt dem Vatter und dem Sohne ein wahrer GOTT iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und mich durch das Heil. Evangelium zu Chriſto beruffen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget, und biß hieher gnädiglich erhalten hat; daß er ſey der beſte Tröſter in aller Noth; der Geiſt, der meinem Geiſt das Zeugniß giebet, daß ich GOttes Kind, und ein Erbe des ewigen Lebens ſeyn ſoll; das Pfand und Siegel meiner Seeligkeit, mit welchem ich verſiegelt bin, auf den Tag der Erlöſung; der Geiſt der Gnaden und des Gebets, der meiner Schwachheit aufhilft, und mich bey GOtt vertritt mit unausſprechlichem Seuffzen. Auf ihn verlaſſe ich mich, daß er das gute Werk, welches er in mir angefangen hat, auch vollführen, und mich bald in den Himmel einführen wird. Ich bin der

Ge-

Gemeine der Heiligen in der Christlichen Kirche durch die heilige Tauffe einverleibet, und aller geiſtlichen und himmliſchen Güter, welche Chriſtus mit ſeinem Blute und Tod ſo theuer erworben hat, theilhafftig worden; deſſen tröſte ich mich von Herzen, und gedenke nicht allein ein wahres Glied der ſtreitenden Kirche auf Erden biß an mein ſeeliges Ende zu bleiben, ſondern auch bald zu der Gemeine vieler tauſend heiliger Engel und Auserwehlten der triumphirenden Himmels Kirche zu kommen, und zu ſehen das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Ich bin im Glauben gewiß der Vergebung der Sünden, der Auferſtehung des Fleiſches, und des ewigen Lebens, daß mir GOtt bereits um der vollgültigen Genugthuung JEſu Chriſti willen alle meine erblich-angebohrne und würklich-begangene Sünden verziehen und vergeben hat, und dieſen meinen hinfälligen, ſterblichen und verweßlichen Leib aus dem Staube der Erden einſt wieder aufrichten, lebendig machen, mit Unſterblichkeit bekleiden, und zur ewigen Seeligkeit aufnehmen will; meiner Seelen

len aber den Augenblick ihres Abſchiedes Freude die Fülle, und liebliches Weſen in dem Reich ſeiner ewigen Glori und Herrlichkeit (nicht aus Verdienſt meiner Werke, ſondern aus lauter Gnaden und wegen des Verdienſtes JEſu) geben wird. Das iſt gewißlich wahr, denn ich habe zur unfehlbaren Verſicherung Chriſti Leib und Blut im Heiligen Abendmahl empfangen. Auf dieſen Glauben will ich leben und ſterben, und in kurzem das Ende meines Glaubens der Seelen Seeligkeit in Händen haben. Spreche demnach von Herzen, Amen!

Erneuerung des heiligen Tauf-Bundes.

O dreyeiniger GOtt! du ſtarker Bundes GOtt Iſraelis, ich verknüpfe jetzo den Anfang meines Lebens mit dem Ende deſſelben, du haſt mich aus Mutterleibe gezogen, du wareſt meine Zuverſicht für und für, da ich noch an meiner Mutter Brüſten hieng, du haſt mich ans Licht gebracht, und dein Aufſehen bewahrete meinen Odem, deiner Gnade hab ich es alleine zuzuſchreiben, daß ich

mitten in der Chriſtlichen Kirchen von Evangeliſchen Eltern erzeugt und gebohren, gleich bey meinen Eintritt in dieſes mühſeelige Leben, durch das Bad der Wiedergeburt in den Bund mit dir, o Dreyeiniger GOtt! getretten bin. Ich erinnere mich mit vielem Vergnügen, wie du dich in meinem Leben verherrlichet haſt, als einen GOtt, der Bund und Treue hält ewiglich. Berge müſſen eher weichen und Hügel hinfallen, ehe deine Gnade von den Menſchen Kindern weicht, ehe dein Gnaden-Bund von ihnen genommen wird, ich erinnere mich mit Vergnügen, wie du damals, o liebreiches Vatter-Herz! mich deiner vätterlichen Liebe und Treue verſichert, aber auch dieſelbe in meinem ganzen Leben verherrlichet haſt, wie du, o Heyland der Welt! mich als dein Eigenthum dir zugeeignet, der ſtreitenden Kirche als ein Glied beygezehlet, und mir dein blutiges Verdienſt, als den ſchönſten Purpur der Gerechtigkeit zugeworfen haſt, wie du, o Geiſt der Gnaden! als ein milder Regen über mich ausgegoſſen, und mir als das Siegel und Pfand des zukünftigen Erbtheils der Heiligen im Licht

Licht reichlich mitgetheilet worden biſt; aber dies Vergnügen meines Herzens wird durch Scham, Reue und Traurigkeit gar bald unterbrochen, ich erinnere mich gar zu wohl, was ich als ein unmündiges Kind in dem Bad der ſeeligen Wiedergeburt dir, o Dreyeiniger GOtt! habe verſprochen und an Eydes ſtatt angeloben laſſen. Es iſt mir ſo oft in meiner Jugend und bey Anhörung des göttlichen Worts deutlich erkläret worden, was der Tauf-Bund und der Tauf-Eyd bedeute. Ich erſchrecke über deine Drohung: Wehe den Abtrünnigen, die immer eine Sünde nach der andern häuffen; Wehe denen ſo da weichen, an welchen meine Seele keinen Gefallen hat. Ich habe dir, o lieber himmliſcher Vatter! Ehrfurcht und Gehorſam durch mein ganzes Leben zugeſagt, aber du haſt wohl Urſach mir im Zorn zuzuruffen, bin ich Vatter, wo iſt meine Ehre, bin ich HErr, wo fürchtet man mich? Wie oft bin ich deinen Geboten ungehorſam geweſen? Wie oft habe ich deine Furcht aus den Augen geſetzt? Der ungehorſame Sohn hat wohl nicht ſo oft gegen ſeinen Vatter gefrevelt, als ich

deine Majeſtät und vätterliche Liebe beleidigt und betrübet habe. Deine vätterliche Erbarmung iſt keinen Tag in meinem Leben müde worden, mir täglich allerley gutes zu erzeigen, ich aber habe den unglückſeeligen Wett-Streit der Undankbarkeit mit deiner Liebe eingegangen, und dich täglich, o Quelle alles Guten! an ſtatt des Danks mit Sünden und Undank beleidiget, ich habe dir, o theurer Heyland, HErr JEſu Chriſte! in meiner Taufe heilig zugeſagt, daß ich dein erlöſtes Eigenthum bleiben, mit Leib und Seel dein Verdienſt preiſen, und dir, dem meine Seele ſo blutſauer worden iſt, bis aufs Blut nachfolgen will, aber wie ſchlecht hab ich meiner Zuſage nachgelebet? Wie laulicht hat ſich mein Fleis in deiner Nachfolge bezeugt, wie oft habe ich mich in den Betrug der Sünde wieder einflechten laſſen, von welcher du mich mit ſo ſaurer Müh und blutigen Schweis errettet haſt; wie offt haben mich Satans Stricke wieder berücket, da du mich doch ſo theuer von der Obrigkeit der Finſterniß befreyet haſt, wie oft hat dein Lebens-Wort mein Herz und Gewiſſen

durch-

durchdringen wollen? aber leider! wegen meiner Halsſtarrigkeit keinen geſeegneten Eingang finden können, und o! daß ich mich nicht ſelbſt anklagen dörfte, wie ſchlecht ich in deinem Gericht beſtehe, wann du von deinem mir in meinem Leben ſo oft mitgetheilten allerheiligſten Fleiſch und Blut ſtrenge Rechenſchafft forderſt. Ich habe dir, o werther Geiſt der Gnaden! mein Herz zu einer geheiligten Wohnung zu überlaſſen, in meiner Taufe verſprochen, du haſt mich auch oft durch das Zeugniß des Geſetzes meiner Sünden halben ſtraffen, in der ſanften Lehre des Evangelii unterrichten, durch deinen geſchäfftigen Trieb zu allen guten leiten, und durch die göttliche Tröſtungen erquicken wollen, alleine ich habe mein Herz deiner Einwohnung entriſſen, dir muthwillig widerſtrebet, und dich mit freventlichen Sünden betrübet. O dreyeiniger GOtt! wie ſehr ſchlägt mir meine Bosheit unter die Augen, ich ſchäme und ſcheue mich meine Augen aufzuheben gen Himmel, bin ich doch die unwürdigſte unter allen Creaturen, die einen lebendigen Odem hat; Deine Langmuth iſts alleine,

leine, welche die Gefäſſe des Zorns trägt, welche Schwerdt, Pfeile und Donner-Keile zuruck hält, welche der Erden verwehrt, ihren Schlund aufzuthun, mich Abtrünnigen zu verſchlingen. Ach! darf ich noch Gnade hoffen? ſtehet mir auch noch in den letzten Augenblicken meines Lebens der Zutritt zu deinen Gnaden-Thron frey? Ach! ich komme auch zu dir allhie, in meiner Noth geſchritten, und thu dich mit gebeugten Knie, von ganzen Herzen bitten, vergib mirs doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich, auf Erden hab begangen. Ach HErr mein GOtt! vergib mirs doch um deines Namens willen, und thu in mir das ſchwere Joch der Ubertrettung ſtillen, daß ſich mein Herz zufrieden geb, und dir hinfort zu Ehren leb, in kindlichem Gehorſam. Ach! Vatter deck all meine Sünden, mit dem Verdienſte JEſu zu, o Lamm GOttes! das aller Welt Sünde trägt, reinige durch dein Blut mein Gewiſſen von allen todten Werken, o du Tröſter in aller Noth! nimm dich meiner Seelen-Noth herzlich an, daß ich nicht ganz und gar verderbe. Wahr iſt es, übel

ſteht

ſteht der Schade, den niemand heilet auſſer du, ach! aber ach Gnade, Gnade! ich laß dir doch nicht eher Ruh, erbarme dich, erbarme dich, GOtt mein Erbarmer über mich. Hab ich nun Gnade vor dir erlangt, o dreyeiniges Weſen, ſo will ich voll Zuverſicht vor deinem Angeſicht meinen Tauf-Bund auf meinem Sterb-Bett jetzo erneuern. Nimm, Vatter! dein Kind, das du erſchaffen, in deinen vätterlichen Schutz, mein Geiſt empfiehlt ſich deinem Vatter Herzen, mein Leib, deines Schöpfers Krafft, denn welcher aus nichts alles hervorgebracht, wird ihn auch aus dem Staub wieder herſtellen können, ſo mag Leib und Seel ſich trennen, ich bleibe doch von meinem Abba ungetrennt, ich umfaſſe, o JEſu, dein Verdienſt, ich hülle mich in deine allerheiligſte Wunden, ich decke mich mit dem Purpur deiner Gerechtigkeit, ich halte dir deine Verheiſſung für, daß niemand dir ein Schaaf aus deiner Hand reiſſen ſoll. Dir, o JEſu! leb ich, dir, o JEſu! ſterb ich, dein bin ich und bleib ich todt und lebendig, o JEſu! mach mich ewig ſeelig, hier iſt mein Herz, o Geiſt der

Gnaden, zu deinem Tempel, zu deiner Werkſtätte, verkläre JEſum in mir, ſo hab ich das einige nothwendige alles und genug, vertrette mich mit unausſprechlichem Seufftzen bey GOtt, ſeufftze in mir das Abba, wenn ich nicht mehr reden kan, gib Zeugniß meinem Geiſt, daß ich GOttes Kind bin, und ruhe auf und in mir als Pfand und Siegel des zukünftigen Erbes. Heilige Dreyfaltigkeit! wohn mir Sterbenden bey, und laß mich nicht verderben, mach mich aller Sünden frey, und hilf mir ſeelig ſterben, für dem Teufel mich bewahr, halt mich bey feſtem Glauben, und auf dich laß uns bauen, aus Herzens-Grund vertrauen, dir uns laſſen ganz und gar, mit allen rechten Chriſten, entfliehen des Teufels Lüſten, mit Waffen GOttes uns rüſten, Amen, Amen, das ſey wahr, ſo ſprechen wir Halleluja.

Gebet einem Sterbenden fürzuſprechen.

So iſt nun, o groſſer und allgewaltiger GOtt! die Zeit meines Abſchieds anjetzo vorhanden, da ich dieſes

Irrdiſche geſegnen, und der Welt gute Nacht geben ſoll. Ich weiß wohl, HErr! daß ich nicht allein zu dieſem zeitlichen, ſondern vielmehr zu einem andern und ewigen Leben erſchaffen bin. Die Zahl meiner Monden, wie lang ich unter dem ſterblichen Hauffen auf Erden ſeyn ſoll, ſteht bey dir, du haſt mir ein Ziel geſetzt, welches ich nicht übergehen kan. Weil es denn dein Wille iſt, daß nunmehro meine unſterbliche Seele, welche du mir gegeben haſt, wieder zu dir kommen, und der nichtige Leib, der aus Staub und Erden gemacht iſt, ins Grab gehen und wieder zur Erde werden ſoll; ſo will ich gerne ſterben, und deinem göttlichen Wohlgefallen mich gänzlich überlaſſen. Hier bin ich, HErr! mache es mit mir, wie es dir gefället. Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Sey du mir nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht! an meinem letzten Ende. Ach, Abba, lieber Vater! wende dich zu mir, und ſey mir gnädig, wenn ich von allen Menſchen werde verlaſſen ſeyn, und niemand auf Erden mir helfen kan. Die Angſt meines Herzens iſt groß, führe mich aus meinen

Nöthen. Siehe mit den Augen deiner Barmherzigkeit meinen Jammer und Elend an, und vergieb mir alle meine Sünden. Gedenke daran, daß du mich in der H. Tauffe zu deinem Kinde gnädig angenommen, und mir verſprochen haſt: Wie ſich ein Vatter über ſeine Kinder erbarmet, alſo wolleſt du dich über mich erbarmen. Indem ich nun jetzo deiner Barmherzigkeit höchſt benöthiget bin, ſo nimm dich doch meiner armen Seele wider Tod, Teuffel und Hölle herzlich an, daß ſie nicht verderbe, und wirf um des unſchuldigen Leidens und bittern Todes JEſu Chriſti willen, alle meine Sünde hinter dich zurück, daß ihrer nimmermehr gedacht werde. Laß meine Seufzer dein liebreiches Vatter-Herz bewegen, und gib nicht zu, daß derjenige umkomme und ewig verlohren werde, welchen dein liebſter Sohn mit ſeinem unſchätzbaren Blut ſo theuer erlöſet hat. In deine Hände, mein GOtt! befehl ich meinen Geiſt! ſo nimm ihn nun auf zu deiner unendlichen Herrlichkeit. Dem Leibe aber verleihe indeſſen im Grabe eine ſtille und ſanfte Ruhe, biß du an jenem groſſen Tage,

durch die Stimme der Poſaunen, denſelben wieder herfür ruffen, und mit der Seele zum ewigen Leben vereinbaren wirſt.

JEſu, mein Heyland, mein Erlöſer und Seeligmacher! dich bitte ich um deines jämmerlichen Angſt-Geſchreyes willen, und wegen deines mit Thränen vermiſchten Gebets, welches du an des Creutzes Stamm zu deinem himmliſchen Vatter in deiner gröſten Todes-Noth abgeſchicket haſt, verlaß mich doch nicht in meinem letzten Stündlein, ſondern erhalte mich an dir, daß weder Noth noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges mich von deiner Liebe ſcheide. Auf deinen Namen bin ich getauffet, durch dein Blut haſt du mich erlöſet, an dein theures Verdienſt glaube ich, darum ſey doch deinem armen Knecht (deiner elenden Magd) gnädig und barmherzig! O blutiges GOttes Lamm! erſcheine mir in dem Bilde zu Troſt in meiner Noth, wie du dich haſt ſo milde am Creutz geblut't zu todt. Durch die ſchöne rothe Fluth deines Blutes waſche und reinige mich von allen meinen Sünden. Mit deiner

heili-

heiligen Unſchuld und vollkommenen Gerechtigkeit bedecke mich, daß meine Miſſethaten nicht ans Licht vor GOttes Gerichte kommen. In deine tieffe und blutflieſſende Wunden verbirg mich, und laß mich darinnen für dem grimmigen Zorn GOttes, für dem erſchröcklichen Fluch des Geſetzes, für denen feurigen Pfeilen des Satans und der grauſamen Höllen-Pein geſichert ſeyn. Dein unſchuldiger und ſchmerzlicher Tod öffne mir die Thür des Himmels, daß ich eingehen könne in das ewige Leben, und bey dir bleiben möge von nun an biß in Ewigkeit. Ach! in meiner letzten Noth und am jüngſten Gericht, hilf mir, JEſu! lieber HErr und GOtt! Amen.

GOtt heiliger Geiſt, mein wertheſter Tröſter in aller Noth! wohne mir mit deinem göttlichen und kräfftigen Troſte bey wider alle Anfechtungen des böſen Geiſtes, ſtärke mich in meiner gröſten Schwachheit, und hilf mir alle Furcht und Schmerzen des Todes freudig überwinden. Gib, daß meine letzten Gedanken ſich nichts anders fürſtellen, als JEſum den gecreutzigten, mein letztes Wort

ſey dasjenige, womit mein Erlöſer ſeinen Geiſt aufgegeben hat: Vatter! in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Wenn mein Mund nicht mehr reden kan, ſo höre du nicht auf, mich im Himmel für GOttes Thron mit unausſprechlichem Seuffzen zu vertretten. So meine Ohren nicht mehr hören, ſo rede du mir tröſtlich in das Herz hinein, und verſichere mich, daß ich GOttes liebes Kind, und ein Bürger des neuen und himmliſchen Jeruſalems ſey. Werden meine leiblichen Augen dunkel werden, daß ich nicht mehr ſehen kan, ſo thue mir auf die Augen meines Glaubens, daß ich in meiner Hinfahrt mit Stephano JEſum zur Rechten GOttes erblicke, auf ſein blutiges Verdienſt ſanft und ſeelig einſchlaffe, und durch das finſtere Todes Thal zum ſeeligen Licht der Auserwehlten im Himmel gelange.

So will ich, O Dreyeiniger GOtt! ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ich will mit der Schaar der heiligen Engel ewig vor deinem Gottheits-Thron dir zu Ehren ſingen: Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der HERR

Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll! Es iſt genug! ſo nimm nun, HErr! meine Seele von mir. Komm, o Tod! du Schlaffes-Bruder! komm, und führe mich nur fort, löſe meines Schiffleins Ruder, und bring mich an ſichern Port. Es mag, wer da will, dich ſcheuen, du ſolt mich recht ſehr erfreuen, denn durch dich werd ich bald ſeyn bey GOTT und meinem JEſulein. Amen!

Gebet mit denen Umſtehenden kniend zu ſprechen.

O GOtt aller Gnaden und Barmhertzigkeit! Du haſt uns nicht allein in deinem heiligen Wort befohlen, daß wir für einander beten ſollen, ſondern auch die gewiſſe Erhörung unſers Gebets zugeſaget: Es ſoll geſchehen, ehe wir ruffen, wolleſt du antworten, weil wir noch reden, wolleſt du hören. Wir ſind durch unſern JEſum verſichert: Wo ihrer zwey oder drey eins werden in ſeinem Namen, warum es iſt, daß ſie bitten werden, ſo ſoll es ihnen wiederfahren. Darum werffen wir deine Kinder uns jetzo zu deinen Füſſen, für dieſen mit dem Tod ringenden

Menſchen zu bitten. Weil wir mit ihm nicht mehr reden können, ſo unterwinden wir uns ſeinet wegen mit dir zu reden, HErr! wir liegen vor dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf deine groſſe Barmherzigkeit. Ach! laß dir wohlgefallen die Rede unſers Mundes, und verachte nicht das Geſpräch unſerer Herzen. HErr GOtt Vatter im Himmel, du Schöpfer aller Dinge! erbarme dich über uns; Chriſte, du Sohn GOttes, unſer Erlöſer! erbarme dich über uns; HErr GOtt Heiliger Geiſt, du höchſter Tröſter in aller Noth! erbarme dich über uns, und nimm an das herzliche Seufftzen und Flehen, welches wir vor dich bringen, und laß unſer Gebet durch die Wolken zu dem Thron deiner Majeſtät dringen.

Abba lieber himmliſcher Vatter! Du biſt ja unſer aller Vatter, von Alters her iſt das dein Name, du biſt unſere Zuflucht für und für, im Leben, im Leiden und Sterben; darum ſchreyen wir einmüthig zu dir in dieſer groſſen Noth, und klopffen mit geſammter Hand an die Thür deiner Gnaden. So ſchaue nun herab von

deiner

deiner heiligen und herrlichen Wohnung, wende die Augen deiner Barmherzigkeit auf dieſen kranken und ſterbenden Menſchen.

Du haſt ihn ja in der heiligen Tauffe zu deinem Kinde und zum Erben der ewigen Seeligkeit gnädig angenommen, und verſprochen: Wie ſich ein Vatter über ſeine Kinder erbarmet, alſo wolleſt du dich über ihn erbarmen. So gedenke denn nun daran, was du geredet haſt, und laß dein Herz über ihn brechen, daß du dich ſein erbarmeſt. Jetzt iſt Zeit zu erbarmen, nun befindet er ſich in der letzten und gröſten Noth, da ihm niemand helfen kan, denn du, HErr! alleine. Die Angſt ſeines Herzens iſt groß, führe ihn doch aus ſeinen Nöthen, ſiehe an ſeinen Jammer und Elend, und vergieb ihm alle ſeine Sünde. Gedenke nicht der Sünden ſeiner Jugend und ſeiner Miſſethat, womit er dich beleidiget hat, ſondern an das theure Blut, welches dein allerliebſter Sohn für ihn vergoſſen, nimm an das Verſöhn-Opfer, welches dir JEſus Chriſtus für dieſen armen Sünder wegen ſeiner Miſſethat gebracht hat, derowegen handele

nicht mit ihm als ein ſtrenger Richter, ſondern als ein verſöhnter liebreicher Vatter. HErr! er iſt auf dich geworfen von Mutterleibe an, du biſt ja ſein GOtt geweſen von Mutterleibe an, und du haſt dich ſeiner allezeit gnädig angenommen, darum verlaß ihn doch an ſeinem Lebens=Ende nicht. Verkürze die Schmerzen des Leibes, die er leidet, ſchütze ihn wider alle Anfechtungen des böſen Geiſtes, erhalte ihn durch deine Krafft in ſeiner Schwachheit, daß er ſtark ſey im Glauben, frölich in Hoffnung, gedultig in dieſer Trübſal; Hilff, daß er biß in den Tod dir getreu verbleibe, alle Noth glücklich überwinde, und bald die Crone des Lebens im Himmel empfange. Laß dir ſeine durch Chriſti Blut theuer erlöſete und von Sünden gereinigte Seele zu deinen treuen Händen befohlen ſeyn, entbinde ſie von den Banden alles Elendes, und ſende anjetzo deine heilige Engel, dieſelbe in deine Herrlichkeit einzuführen, daß ſie mit allen Auserwehlten dich im Himmel ewig loben und preiſen möge, Amen!

Allertheureſter Heyland, liebſter JEſu! du biſt der Weg, die Warheit und das

Leben, niemand kommet zum Vatter in Himmel, denn durch dich. Es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein andrer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie könnten ſeelig werden, denn allein in deinem Namen. Wen ſollen wir ſonſt ſuchen, der dieſem mit dem Tod ringenden Chriſten Hülfe thue, als dich? Du haſt ihm ja mit deinem Creutz und Leiden den Weg zum Himmel gebahnet, in deinem unbetrüglichen Wort die Seeligkeit verſprochen, durch deinen bittern Tod das ewige Leben erworben. So laß ihn demnach jetzo durch dich in das himmliſche Paradieß eingehen, und ſeine Seele deine Gnaden-Stimme hören: Komm her, du Geſegneter meines Vatters, ꝛc. Errette ihn von dem ewigen Tod, und tröſt ihn in der letzten Noth, beſchere ihm bald ein ſeeliges End, nimm ſeine Seel in deine Händ. Du haſt ihn nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, ſondern mit deinem heiligen und unſchätzbaren Blut erkauffet, daß er dein Eigenthum ſeyn ſoll in Ewigkeit, darum gieb doch nicht zu, daß der Tod, oder der Teufel, oder die Hölle ihn aus deiner Hand reiſſe. Hilf ihm,

HErr

HErr Chriſt! aus aller Noth, durch deine heilige Wunden roth. Gedenke, HErr! der ſchweren Zeit, darinn der Leib gefangen leit; die Seele, die du haſt erlöſt, der gieb, o JEſu! deinen Troſt. Du biſt verſucht in allen Dingen, gleichwie wir, ohne die Sünde, und haſt ſelbſt die Todes-Angſt ausgeſtanden, daß du als unſer treuer Hoherprieſter Mitleiden haben könnteſt mit uns deinen Brüdern und Schweſtern, nun ſo beweiſe denn, o barmherziger Heyland! dein mitleidendes Herz gegen dieſen deinen armen Bruder; durch deinen harten Todes-Kampf und blutigen Schweiß lindere ſeine Schmerzen, und hilf ihm die Todes-Angſt ſeelig überwinden. Zeige ihm deine eröffnete Seite zur ſichern Zuflucht ſeiner Seelen, wenn der Teufel mit ſeinen feurigen Pfeilen dieſelbe verfolget. Laß ſeine brechende Augen erblicken deine heilige Wunden, darinnen mancher Sünder in ſeinen letzten Stunden ſüſſen Troſt gefunden hat. Vertritt ihn mit deinem heiligen Verdienſt und vollgültiger Gnugthuung vor dem Gerichte GOttes, wenn Satanas ſein Leben verklagen will. Komm, komm HErr JEſu! nimm

ſeinen

ſeinen Geiſt auf, erlöſe ſeinen Leib von allen Schmerzen, reiſſe ſeine Seele aus dem Tode, ſeine Augen von Thränen, und ſeine Füſſe vom Gleiten, laß ihn bald wandeln vor dir im Lande der Lebendigen, und mit allen ſeeligen Himmels-Bürgern dir vor deinem Thron ewiges Lob und Dank ſagen, Amen!

O werther Heiliger Geiſt! Du biſt der Geiſt der Gnaden und des Gebets, ſo ſiehe uns demnach mit groſſen Gnaden an, und bringe unſere vereinigte Seuffzer, welche du ſelbſt in uns gewirket haſt, aus der Tieffe unſers Herzens hinauf vor das Angeſicht unſers himmliſchen Vatters. Sey gnädig dieſem deinem armen Diener, und weil er nicht mehr beten kan, ſo vertritt ihn gewaltig mit deinem unausſprechlichen Seuffzen. O heiliges Licht, edler Hort! leuchte ihm auf der finſtern Todes-Straſſe, thue ihm kund den Weg des Lebens, denn ihn verlanget nach dir. O GOtt alles Troſtes! erſcheine ihm in ſeiner letzten Noth, da kein Menſch ihn mehr tröſten kan, erfülle ſein Herz mit himmliſchen Freuden und göttlichem Troſt, und erhalte ihn im wahren Glauben an JEſum,

biß

biß an ſeinen letzten Othem. O du Geiſt der Krafft! ſtärke ihn mit Krafft aus der Höhe, daß er in ſeinem Todes-Kampf denen liſtigen Anläuffen des böſen Feindes tapfern Widerſtand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten möge. Weil du in ſeinem Leben geweſen biſt das Siegel der Gnade GOttes, und das Pfand des himmliſchen Erbes, ſo verſiegele auch jetzo bey ſeinem Tod in ſeiner geängſteten Seele die theuren Gnaden-Verheiſſungen, welche ihm der Höchſte gethan hat; verſichere ſie der gewiſſen Vergebung aller Sünden und der ewigen Seeligkeit. Laß ſie nicht allein in der bittern Todes-Quaal einen ſüſſen Vorſchmack der himmliſchen Wolluſt empfinden, ſondern löſe ſie auch bald auf von dem elenden Leibe, und bringe ſie in den Schooß ihres himmliſchen Vatters, daß ſie die vollkommene Freuden-Fülle und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten immer und ewiglich genieſſe, und dich dafür mit allen heiligen Engeln ohne Aufhören ehre und rühme, Amen!

Ach HErr! du dreyeiniger GOtt! ſprich du auch darzu Amen! Amen! Vatter

ter unſer, der du biſt, ꝛc. Amen, das iſt es werde wahr, ꝛc.

Ein anders.

Allmächtiger und ewiger GOtt! du gewaltiger HErr über Lebendige und Tode! Wie ſo gar nichts ſind doch alle Menſchen, die doch ſo ſicher auf der Welt leben! Wir haben ein klägliches und erbärmliches Exempel vor uns, und ſind darüber ſo ſehr erſchrocken, daß uns die Lenden ſchüttern, und Arm und Beine zittern möchten. Wir ſehen, was für Augen iſt, und beſeufſzen den elenden Zuſtand, darinnen dieſer Menſch ſich befindet. Du aber, HErr! ſieheſt das Herz an, und weiſt am beſten, wie daſſelbe beſchaffen iſt. Du biſt gerecht in allen deinen Werken, und verdammeſt niemand mit Unrecht, darum wollen wir denſelben deinem göttlichen Gerichte überlaſſen. Doch weil du, Abba lieber Vatter! barmherzig, gnädig, gedultig, und von unendlicher Güte und Treue biſt, weil du liebeſt alles, und haſſeſt nichts, was du gemacht haſt; ſo bitten wir dich herzlich, du wolleſt dieſes armen Menſchen dich erbarmen,

und nicht mit ihm handeln nach ſeinen Sünden, noch ihm vergelten nach ſeiner Miſſethat. Du wolleſt ihn genieſſen laſſen des ſchmerzlichen Leidens und der blutigen Wunden, der theuren Gnugthuung und kräfftigen Fürbitte deines allerliebſten Sohnes JEſu Chriſti, welcher dir gehorſam ward biß zum Tod, ja zum Tod am Creutz, und dadurch aller Menſchen Ungehorſam und Sünden ausgeſöhnet hat. O Vatter der Barmherzigkeit! erbarme dich über ihn. O JEſu! du Heyland aller Menſchen, erbarme dich über ihn. Hilf, daß er in ſeiner Todes-Noth dich mit wahrem Glauben umfange, ſich in deine Wunden lege und ſeuffze: Mein HErr und mein GOtt! GOtt Heiliger Geiſt! du höchſter Tröſter in aller Noth, erbarme dich über ihn. Reiſſe ſeine Seele aus den Klauen und Rachen des Teufels, und bringe ſie in den Himmel, um JEſu Chriſti willen!

Heiligſter Dreyeiniger GOtt! lehre uns doch hierbey bedenken, daß es mit uns allen dermaleinſt, und wer weiß wie balde? ein Ende haben wird, daß unſer Leben ein Ziel hat, und wir davon müſſen.

Hilff,

Hilf, daß wir klug werden, alle Tag und Stunde uns mit wahrer Buſſe und lebendigem Glauben, gottſeeligen Wandel und andächtigem Gebet uns zu einem guten Abſchied aus der Welt bereiten, und durch ein vernünftiges, ſanftes und ſeeliges Ende aus dieſem Jammerthal zu dir in den Himmel eingehen mögen, um JEſu Chriſti und deſſen blutigen Verdienſtes willen, Amen!

Einſegnung eines Sterbenden.

So fahre nun hin, du Chriſtglaubige und ſeelige Seele, im Namen GOttes des Vatters, der dich zum ewigen Leben erſchaffen hat; im Namen JEſu Chriſti, der dich mit ſeinem Blut und Tod zum Himmel ſo theuer erkauffet hat; im Namen des Heiligen Geiſtes, welcher dich zum Kinde GOttes und Erben der ewigen Herrlichkeit geheiliget hat!

Der HErr ſeegne dich, du ausfahrender Geiſt! und behüte dich;
Der HErr erleuchte ſein Angeſicht über dich, und ſey dir gnädig;
Der HErr erhebe ſein Angeſicht auf dich, und gebe dir ſeinen Frieden!

Der HErr, der Dreyeinige GOtt, ſende ſeine heiligen Engel, daß ſie dieſen Augenblick dich bringen in ſeinen Schooß. Ja er ſelbſt ſey bey dir, daß er dich beſchütze, in dir, daß er dich erquicke, vor dir, daß er dich einführe in das himmliſche Paradeiß zu ſeinen Auserwählten. Er bewahre deinen Ausgang aus dieſer Jammer-Welt, und deinen Eingang in die ewige Seeligkeit, Amen! Amen!

GOtt Vatter! was du erſchaffen haſt, GOtt Sohn JEſu Chriſte! was du erlöſet haſt, GOtt Heiliger Geiſt! was du geheiliget haſt, übergebe und befehle ich dir hiermit in deine Hände.

Deinem groſſen Namen, HErr du Dreyeiniger GOtt! ſey Lob, Ehr, Preiß und Herrlichkeit, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Nach dem Abſchied.

Allmächtiger GOtt! liebſter Vatter! ſo läſſeſt du, als der gewaltige HErr über Tode und Lebendige, einen nach dem andern ſterben, und ſprichſt: Kommt wieder Menſchen-Kinder! Wir ſagen dir von Grund des Herzens Dank, daß du unſer

unſer armes Gebet gnädiglich erhöret, und unſerm lieben Mitbruder (Schweſter) ein ſo ſanftes und ſeeliges Ende verliehen; denn wir ſind ohn allen Zweifel, daß du ſeine (ihre) Seele in das Bündlein der Lebendigen eingebunden, und zu dir in die ewige Freude aufgenommen haſt. O wie ſeelig und aber ſeelig, ja ewig ſeelig ſind, die alſo in dem HErrn ſterben, und aus der Unruhe dieſer Welt zur ſeeligen Ruhe des ewigen Lebens gelangen!

O GOtt alles Troſtes! o Vatter der Waiſen, und Richter der Wittwen! der du nach deinem heiligen Rath dieſen unſern werthen Freund (dieſe unſere liebe Freundin) von der Seite hinweg geriſſen, wir bitten demüthigſt, du wolleſt ſeine (ihren) hinterlaſſene Wittwe (Mann) Kinder und Geſchwiſter, welche ſeiner (ihrer) Beywohnung hinfort auf Erden entbehren müſſen, und deswegen herzlich betrübet ſind, durch deinen Heiligen Geiſt kräfftig tröſten und ſtärken, daß ſie deinem vätterlichen Willen in Chriſtlicher Gedult und kindlichem Gehorſam ſich unterwerfen. Erfreue ſie, liebſter Vatter! nach dem betrübten Leide anderwärts, und er-

ſetze reichlich, was ſie vermiſſen, aus dem unendlichen Reichthum deiner Güte.

Und weil allen Menſchen geſetzt iſt, einmal zu ſterben, und hernach für deinem Gericht zu erſcheinen, ſo laß uns, HErr! bey dieſem Todes-Fall ſolches wohl zu Herzen nehmen, und zu ſtetigem Andenken in unſer Gedächtniß ſchreiben, damit wir allezeit in gottſeeliger Bereitſchafft erfunden werden, und dir unſerm GOtt, wenn du uns aus der Welt ruffeſt, willig folgen mögen. Wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern ſuchen die Zukünftige: Unſer rechtes Vatterland und Bürgerſchafft iſt im Himmel, von dannen wir auch warten unſers Heylandes JEſu Chriſti, welcher dieſes unſers entſchlaffenen Mitbruders nichtigen Leib, wie auch unſer aller ſterbliche und elende Cörper herrlich verklären wird, daß ſie ähnlich werden ſeinem verklärten Leibe nach der Würkung, damit er alle Dinge ihm kan unterthänig machen. Ach HErr! erhöre dieſes unſer Bitten um Chriſti willen, welchem ſammt dir und dem Heiligen Geiſte ſey Lob, Ehr und Preiß in alle Ewigkeit, Amen.

Gute Gedanken, wie der Tag, an welchem eine Leiche zu Grab getragen wird, von denen betrübten Hinterlaſſenen erbaulich und tröſtlich hingebracht werden könne.

I.

Es iſt nicht ohne, daß die beeden Zeiten, wo der letzte Abdruck eines ſeeligen Verſtorbenen erfolgt, und wann man denſelben aus dem Hauſe, und aus den Augen hinweg trägt, beſonders betrübt und ſchmerzhafft fallen. Es iſt dahero eine löbliche Chriſten-Pflicht, in ſolchen düſtern Trauer-Stunden, denen hochbetrübten Seelen, mit wolgemeinten Rath und bewährten Troſt beyzuſtehen. Doch iſt es auch ſehr nützlich, wenn ſolche gebeugte Chriſten aus der Fülle ihres innwohnenden Glaubens ſich ſelbſt faſſen, und ihr Trauren alſo einrichten, daß Muth und Hofnung in der Seele noch Platz gewinnen können. Sie müſſen hierbey wol bedenken, daß alle Chriſtliche Leichen-Anſtalten auf die letzte Ehren-Bezeugung eines Seelig-Verſtorbenen, und auf die Beruhigung ſeiner betrübten Hinterlaſſenen abzielen, daß es ja unmöglich ſey, mit denen Todten noch länger in Gemeinſchafft oder in Umgang zu leben, daß demjenigen, der im HErrn entſchlaffen, nichts zuträglichers ſeyn könne, als wenn ſein entſeelter Cörper dem allgemeinen Wohnhaus aller Lebendigen, dem Grab, als der geheiligten Ruhe-Kammer auf Hofnung anvertrauet werde;

daß es aber auch vor die Hinterlaſſenen vortheil-hafftig ſey, wenn ſie gleichſam ihre Blicke theilen, und wann die Betrachtung des Sargs, der Grufft und der Verweſung die thränenden Augen lang genug ermüdet, ſo ſoll das Glaubens-Aug gen Himmel dringen, um ſich an der Klarheit eines verherrlichten Geiſtes, und an der Glückſeeligkeit derer, die in der Hand GOttes ruhen, zu erquicken und zu ergötzen.

II. Gleichwie ein ſolcher Begräbniß-Tag ſein Angedenken tief in den Herzen zuruck läſſt, welches faſt jährlich mit betrübter Sehnſucht erneuert wird: alſo thut ein Chriſt ſehr wohl, wann er einen ſolchen Tag dem HErrn zu einen vielfachen Denkmahl heiliget, zu einem Denkmahl der Dankbarkeit für alles, dem ſeelig Verſtorbenen, im Leben, Leiden und Sterben erzeigte geiſtliche und leibliche Gute, zum Denkmahl einer bewährten Gedult, da man den Verluſt der liebſten Freunde und Pfänder damit erſetzet, daß wir JEſum und alles genug haben, zum Denkmahl der Sehnſucht, da wir uns mit Paulo glaubig ſehnen, auch zu ſeiner Zeit aufgelöſt zu werden, und bey Chriſto ewig zu wohnen, zum Denkmahl unſerer Sterblichkeit, da was heute dieſem begegnet, uns morgen treffen kan, zum Denkmahl endlich einer guten Hofnung, da ſich das Thränen-volle Scheiden auf ein erfreutes Wieder-Sehen, und das ſchmerzhaffte Trennen, auf eine ewig ſüſſe Vereinigung, vor dem Angeſicht JESU bezieht.

III. Zur Unterhaltung und Vermehrung ſolcher guten Gedanken, kan man über gewiſſe auserleſne Stellen der heiligen Schrifft in GOtt geheiligter Stille ſeine Betrachtungen anſtellen. Hierzu dienet das 11. Capitel des Evangeliſten Johannis, in welchem die Geſchichte des Lazari ſo ſchön beſchrieben ſteht. Ferner das vortrefliche 15. Capitel aus dem erſten Brief Pauli an die Corinthier, wo der Haupt- und Grund-Artickel von der Auferſtehung der Todten ſo bündig vorgetragen iſt, ingleichen das 14. 21. und 22. Capitel der geheimen Offenbarung Johannis. Endlich kan noch die Hiſtorie vom Leiden, Sterben und Begräbnis JEſu, nebſt verſchiedenen Troſt-Pſalmen, als da ſind der 14. 16. 23. 27. 30. 39. 42. 46. 71. 73. 77. 88. 90. 91. 102. 116. 124. 142. 143. hinzugefüget werden.

IV. Glaubige Seelen werden auch in ihren düſtern Trauer-Stunden die Wahrheit des bekannten Ausſpruches erfahren: Wann ich in Nöthen bet und ſing, ſo wird mein Herz recht guter Ding, dahero ſollen ſie ſich nicht nur die Sterb- und Begräbniß- ſondern auch die Troſt-Lieder beſtens empfohlen ſeyn laſſen.

V. Gebeugte Wittwen können ſich des Zuruffs unſers Heylandes an jene thränende Wittwe erinnern: Weine nicht; Verlaſſne Wayſen ſollen an Davids Worte gedenken: Vatter und Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Beede können überdiß gewiß verſichert ſeyn, daß fromme Wittwen und Wayſen unter diejenigen Perſonen gehören, welche

der gütige GOtt in der heiligen Schrifft beſonders und mit nachdrücklichen Vorrechten bezeichnet hat, daß, wer ſie antaſtet, ſeinen Aug-Apfel antaſte. Eltern können ſich bey dem frühzeitigen Hintritt ihrer liebſten Pfänder damit aufrichten, daß ſie ihre beſte Kleinodien zum Voraus in die vollkommene Sicherheit geſchicket, und dieſe Zweige weit gewiſſer dorten als Bäume der Gerechtigkeit antreffen werden, als diejenige öffters, die ſie bey ihrem Tod als Lämmer mitten unter denen Wölfen zuruck laſſen müſſen.

VI. Uberhaupts kan bey dem Schluß eines ſolchen traurigen Tags die Vorſtellung einer ſolchen beängſtigten Seele gemacht werden, es ſchicke ſich jetzo alles zur Ruhe; der Geiſt des ſeelig Verſtorbenen ruhe in der Hand GOttes, der Cörper ruhe im Grab unter der Aufſicht GOttes; der herbey eilende Abend verſtatte allen dem, was lebt, die Empfindung der angenehmen Ruhe, darum ſollen auch wir uns beruhigen, in den Wegen GOttes, der uns wunderbar, doch weiß, doch ſeelig führt.

VII. Endlich ſind auſſer dem Worte GOttes, das unſer beſter Troſt in allen Elend ſeyn muß, auch Adolph Hoffmanns ſchöne zwey Bücher von der Zufriedenheit, und noch überdiß der Raum der Zeit, die alle Thränen endlich noch abtrocknet, allen Betrübten beſtens anzupreiſen.

Gebet, welches man an einem ſolchen Tag andächtig beten kan.

Weißer Herrſcher über Leben und Tod! es iſt heute mir ein Tag erſchienen, welchen ich wohl unter die betrübten in meinem Leben zehlen kan! Ich ſoll dasjenige miſſen, und aus meinen Augen laſſen, was meinem Herzen, meiner Liebe, und meiner Hoffnung am nächſten geht; wo ich in meinem Hauſe hinſehe, da wollen mich ſchwarze Trauer-Gerüſte, und düſtere Todten-Bilder erſchrecken. Doch, Abba, mein Vatter! du haſt mir nach deinem weißen Rath dieſes Creutz auferlegt, und ich bin von deiner Treue verſichert, du werdeſt mir auch daſſelbe tragen helfen. Ich will den Kelch gedultig annehmen, den du mir mit Wermuth eingeſchenkt, weil ich weiß, daß ein bitterer Trunk meiner Seelen heilſam ſey. Erhebe in der finſtern Trauer-Nacht, das Licht deines Antlitzes über mich, ſey du meine Leuchte, wenn meiner Hoffnung Sonne untergehen will. Ich preiſe dich, O Vatter! vor alle unverdiente Güte und Barmherzigkeit, welche du ſo reichlich dem ſeelig Verſtorbenen erzeiget haſt. Dein

Aufſehen hat ſein Leben und ſeinen Odem bewahret; deine Gnade war ſein vielfacher Troſt in Kümmerniß, Angſt und Schmerzen, und deines Sohnes heilige fünf Wunden, dienen ſeinem in die Ewigkeit eingegangenem Geiſt zur Freyſtatt. Mir gnüget, daß ich ſichere Merkmahle habe, ſein Geiſt ſeye zur Freude des HErrn eingegangen; ich lebe auch der ungezweiffelten Hofnung, deine Aufſicht werde ſeiner Glieder Reſt, in der geheiligten Grabes-Ruhe wohl bewahren, daß nicht eines derſelbigen verlohren werde. Ich preiſe dich auch, O himmliſcher Vater! vor dieſes mir zugeſchickte Leyden, ſo empfindlich daſſelbige Fleiſch und Blut fällt, ſo nützlich und heilſam iſt es meinem Glauben, ich will nicht ſowohl auf die Empfindung der Schläge, als vielmehr auf die Hand die mich ſchläget, ſehen. Bey der Laſt, die mich drücket, ſoll mich der gute Ausgang meines Leidens noch ſtärken. Du entzieheſt mir mein Liebſtes; aber du haſt hierzu ein vollkommenes Recht, ich will es jenem Hiob nachſprechen: Der HErR hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet und gepreiſet.

preiſet. Ich küſſe deine Creutzes-Ruthe, dann ſie iſt mir ein angenehmes Zeichen meiner Kindſchafft. Es iſt doch beſſer in das Klag-Hauß zu gehen, wo man das Ende aller Dinge betrachtet, als in das Freuden Hauß, wo das Lachen toll, die Luſt eitel, die Freude thöricht iſt. Bin ich einſam, ſo will ich mich in mein Bet-Kämmerlein einſchlieſen, und zu dir, O Vatter! im Verborgenem flehen. Bin ich verlaſſen, ſo traue ich dir, O Bundes-GOtt! zu, du werdeſt mich nie verlaſſen, noch verſäumen. Bin ich elend, ſo weiß ich, das Verlangen der Elenden, HERR! höreſt du! Ihr Herz iſt gewiß, daß dein Ohr darauf merket. Wenn ich betrübt bin, ſo denke ich an GOtt, wenn mein Herz in Aengſten iſt, ſo rede ich von meinem Heyland. Mein Todten-Hauß, ſoll mir zur heiligen Todtes-Schule werden. Du legeſt andere im Staub, um mich zu erinnern, daß ich ebenfalls Staub und Aſche bin. Die Leiche, die vor meinen Augen ſteht, predigt mir: Heute an mir, morgen an dir. Ich netze jetzo einen Sarg mit heiſſen Thränen, aber wer weiß, wie bald auch mich vier Bretter einſchlieſſen wer-

werden? Heilige, O GOtt! meine Thränen, zu Buß-Thränen über meine Sünden, zu Sehnſuchts-Thränen, bald bey JEſu zu ſeyn, zu Freuden-Thränen in dem Vorſchmack der künftigen Herrlichkeit. Beruhige meinen Geiſt in dieſer Kümmerniß, und offenbare mir, daß auch dieſes Leiden zu meinem Beſten ſey. Ey ſo faß, O Chriſten Herz! alle deine Schmerzen, wirf ſie frölich hinterwärts, laß des Troſtes Kerzen dich entzünden mehr und mehr, gib dem groſſen Namen, deines GOttes Preiß und Ehr, er wird helfen, Amen.

Schluß-Gedanken.

Pſalm 39. v. 6.

Aber, HERR! lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß.

I.

*Jch weis es / HErr! gar wol / mein Weſen wird ſich trennen /
Was du von Adern / Fleiſch und Haut
Und Knochen künſtlich aufgebaut /
Wird man für Aſch und Staub / in kurzem nicht mehr kennen /
Was in mir lebet / iſt der Tod /
Der ſtündlich mir das Ende droht.

2. Doch

* Aus des berühmten Herrn Trillers anmuthigen Gedichten / II. Theil / p. 455.

2.

Doch leb ich unbeſorgt / und meyne / daß zur Bahre /
Das Holz noch nicht gepflanzet ſey /
Ich ſeh' noch eine lange Reyh
Hinkünftig mir annoch beſtimmter Lebens-Jahre /
Die Rechnung geht auf ſpäte Zeit
Und faſt bis zur Unſterblichkeit.

3.

Ob täglich hier und dar gleich viele tauſend ſterben /
Erſchallet in den Ohren ſchon
Der Todten-Glocken graſſer Ton
Bedenk ich dennoch nie mein nahendes Verderben /
Und glaube thöricht / daß die Grufft
Nur andern / aber mir nicht rufft.

4.

Wie? bin ich dann etwan aus einem beſſern Zeuge
Als andre Sterblichen gemacht?
Wer hat es mir denn beygebracht /
Daß ich mich nicht / wie ſie / zum Untergange neige?
Vielleicht bin ich gar aus Metall
Und alſo ſicher für dem Fall?

5.

Lebt nichts verweßliches in meinem Fleiſch und Blute?
Verbleibt der Nerven zarter Safft
Bey mir in ungeſchwächter Krafft?
Daß ich daher ſo frech / mein Ende nicht vermuthe?
Mein ich vielleicht / ich werd allein
Zum Wunderwerk unſterblich ſeyn?

6.

Ach / Thorheits-voller Wahn! ach! kindiſch Luft-Gebäude!
Von Sicherheit und Stolz erbaut
Das man ſo bald zerfallen ſchaut /
Kein Traum währt offt ſo kurz / als unſre Lebens-Freude:
Der Weg zu unſerm Untergang
Iſt keiner halben Spannen lang.

7.

Es warten ja auf uns des Tages tauſend Fälle
Die uns nach unſerm Leben ſtehn

Und überall/ wohin wir gehn
Da gehn und tretten wir auf unſers Grabes Schwelle.
Wer lebt vom Morgen biß zur Nacht/
Hat mehr als hundert Jahr vollbracht.

8.

HErr! lehre mich einmal/ ach! lehre mich bedenken/
Daß ich geſchwind von hinnen muß
Und meine Jahre ſich zum Schluß
In ungewiſſen Fall/ und jähen Stürzen lenken/
Daß meines Lebens Ziel herbey/
Und leicht vorbeygeſtrichen ſey.

9.

Gib/ daß ich jederzeit mein irrdiſch Haus beſtelle
Und immer in Bereitſchafft steh/
Daß ich gefaßt von hinnen geh
Und deine Rache nicht/ ein ſtrenges Urtheil fälle;
Benimm mir alle Sicherheit
Als lebt ich noch auf lange Zeit.

10.

Und ſo wird anders nichts/ als der Verluſt verlohren
Hingegen der Gewinn wird groß/
Wenn mich der Erden kühler Schoß
In herrlicher Geſtalt/ einſt wieder neu gebohren/
Indem was ſterblich ausgeſät
Unſterblich wieder auferſteht.

*Kirchhoffs-Gedanken.

1.

Wenn ich die GOttes Aecker ſeh
Und alles könnte leſen/
Was der/ auf deſſen Grufft ich geh
In ſeinem Sinn geweſen/
Was eingeſcharrt für Hofnung hier
So würd ich überzeugt bey mir

Daß/

---

* Sind ein Auszug aus des Frey-Herrn von Caniz Todtes-Gedanken/ p. 44. der Königiſchen Ausgabe.

Daß / was man da bedecket /
Auch mir im Buſen ſtecket.

2.

Ach GOtt! vertreib den dicken Dunſt
Der irrdiſchen Beſchwerden!
Das ſey nur meine beſte Kunſt
Bey Gräbern klug zu werden /
Der Reichthum ſey von mir verflucht
Den man nicht in den Särgen ſucht /
Mir müſſe bey den Leichen /
Mit Luſt die Zeit verſtreichen.

3.

Daß ich mich vor der kalten Hand
Des Todes nicht entfärbe /
So mache mich mit ihm bekandt /
Vorher noch / eh' ich ſterbe /
Wenn ſchnöde Wolluſt mich erfüllt /
So werde durch ein Schrecken Bild
Verdorrter Todten Knochen /
Der Kitzel unterbrochen.

4.

Will ich mich in das Gauckelſpiel
Der rohen Welt vergaffen /
So zeige du mir ſelbſt das Ziel
Dazu du mich erſchaffen /
Wenn auch mein ungewiſſer Schritt
Nicht ſtets auf gleicher Bahne tritt /
So heile mein Gewiſſen
Durch innigliches Büſſen.

5.

Gib / daß ich dich / du höchſtes Gut!
In reiner Brunſt betrachte /
Daß ich Glück / Ehre / Gut und Blut /
Nicht für mein eigen achte;
So wird / wann mich die Zeit wegnimmt /
Die du zum Abdruck mir beſtimmt /
Das / was du mir verliehen
Mich nicht zurücke ziehen.

6. Dir

6.

Dir ſey es gänzlich heimgeſtellt/
Wie/ wo und wenn ich ſcheide/
Wer unter deinen Flügeln fällt/
Wird frey von allem Leide/
Doch wünſch' ich/ daß ich wol geſchickt
Von hinnen werde weggerückt
Und allzu ſchwehres Kämpfen
Nicht die Vernunft mag dämpfen.

7.

Laß mitten in dem finſtern Thal
Mich dein Verdienſt erquicken/
Und den beſtirnten Freuden-Saal
Hierunten ſchon erblicken;
Dann/ HErr! ſo ende meinen Lauf
Und löſe ſanft den Knoten auf/
Der in dem Reich der Deinen
Soll neu geknüpft erſcheinen.

Bayerische
Staatsbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schönleben, Conrad,

Andächtige Todes-Betrachtungen, das ist: der sterbende Herzog des Lebens, Jesus, wurde als ein Baum des Lebens, denen, so auf die Kraft seines Verdienstes des Todes Kampf und Schrecknisse überwinden, aus der Leydens-Geschichte, zur Erbauung der Egydier Gemeine, in der stillen Paßions-Zeit des 1743sten Jahres, in XV. Sterbens-Andachten unter dem Göttlichen Beystand vorgetragen, welche nunmehro als ein geringer Beytrag zum Bau des

Nürnberg 1744

Hom. 1481 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462105-0
VD18 12245933